Ga III 464

Misc. hist.
o 3/2

Johann Georg Schelhorns

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

und

Literatur.

Zweyter Band

in vier Stücken samt Register.

Ulm und Leipzig, 1763.
Auf Kosten der Bartholomäischen Handlung.

Johann Georg Scheffners

Leben

nebst

Briefwechsel

mit

Gleim.

Johann Georg Schelhorns,
der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. Freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

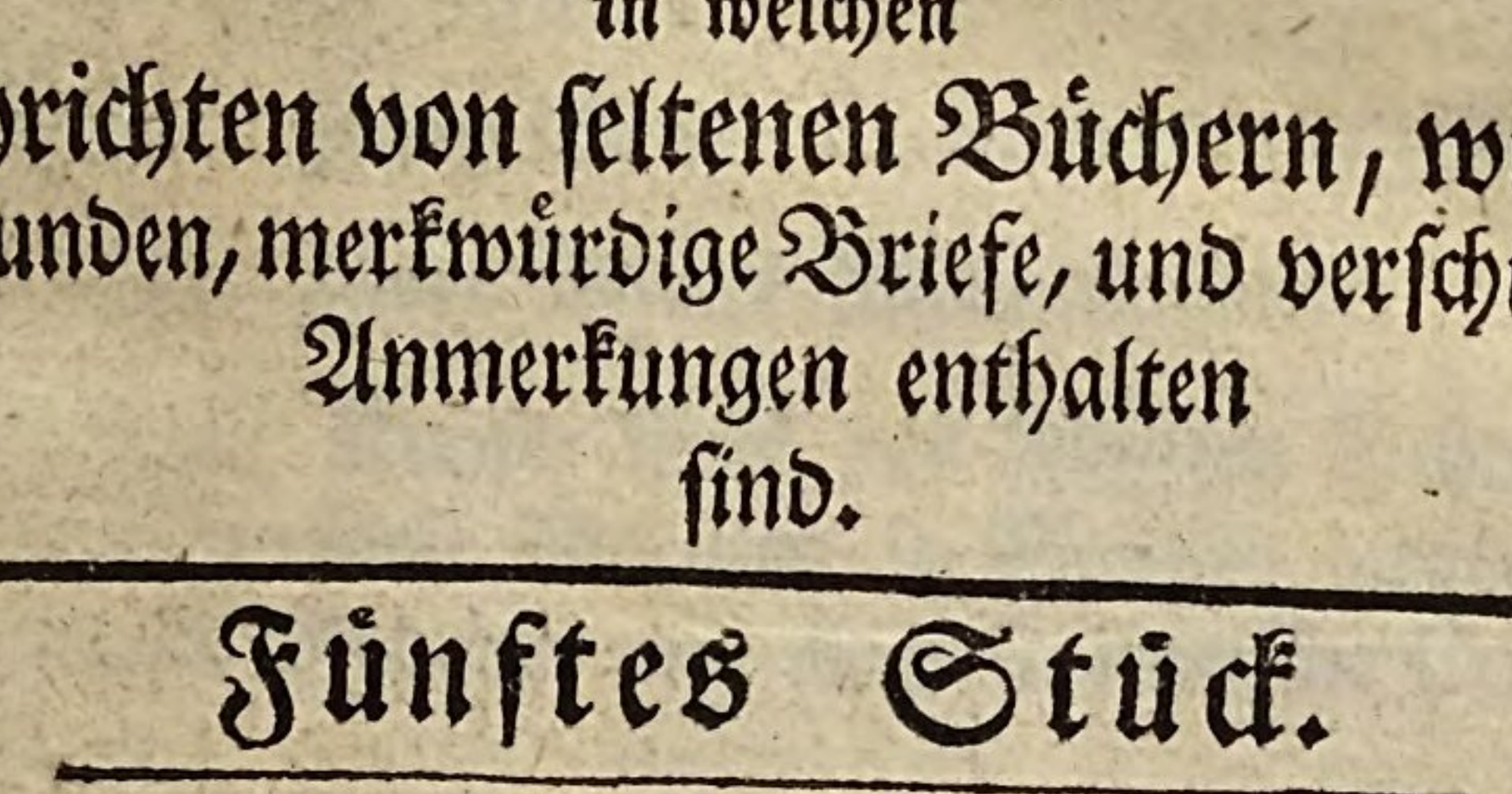
und

Literatur,

in welchen

Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen enthalten sind.

Fünftes Stück.



Ulm, 1762.
Auf Kosten der Bartholomäischen Handlung.

Inhalt.

LXXVIII. Von dem allerersten Register der verbotenen Bücher, das in Welschland herausgekommen. Pag. 1

LXXIX. Eine Bulle Pabsts Inocentii VI. von dem Jahr 1353. 37

LXXX. Zwey Briefe D. Luthers. 40

LXXXI. Zwey Briefe Melanchthons. 43

LXXXII. Kayser Carl des Fünften Schreiben an Churfürst Moritzen in Sachsen wegen des sichern Gelaits auf das Trientische Concilium. 48

LXXXIII. Johann Sleidans Brief wegen des sichern Gelaits von dem Trientischen Concilio. 52

LXXXIV. Etwas von der Tapferkeit Philipp Melanchthons. 57

LXXXV. Der Augspurgischen Kirchen-Pfleger Schreiben an Philipp Melanchthon wegen neuer Kirchen-Agenden nebst desselben Antwort A. 1555. 63

Innhalt.

LXXXVI. Christian Carl am Ende, Nachricht von den verschiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. 73

LXXXVII. Ob das Trientische Bücher-Verbot in Spanien seye gemässiget worden? 127

LXXXVIII. Rathschlag an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Trientischen Concilii. 136

LXXXIX. Zwey Briefe Andreæ Riveti an Wilh. Schickardum. 155

XC. Von Wundern, welche durch die Kraft des Päbstlichen Bücher-Verbots geschehen seyn sollen. 164

XCI. D. Johann Bugenhagens Schreiben an den Rath zu Augspurg wegen eines Kirchen-Vorstehers. 178

XCII. Ablaß-Brief vor diejenigen, so zur Marien-Capelle bey Westheim im Bißthum Augspurg wallfahrten. 181

LXXVIII.

LXXVIII.

Von dem allerersten Register der verbotenen Bücher, das in Welschland herausgekommen.

Der sel. Superint. Reimmann hat in seiner Bibliotheca historiae literariae critica p. 744. nicht unbillig davor gehalten, es fehle der Gelehrten Welt noch an einer Bibliotheca historico-critica Indicum librorum prohibitorum, quae exhibeat varias eorum editiones, accessiones, detractiones, vicissitudines, utilitates, noxas, errata, arcana, omissa, suppressa &c.

Denn obgleich verschiedene Schriften von diesen Indicibus vorhanden sind, wie aus dem vortreflichen Catalogo der Hochgräflich-

lich-Bünauiſchen Bibliothek (a) zu erſehen, ſo mangelt es doch noch an einer vollſtändigen Nachricht von denſelben, die dieſen Titel verdiente. Es iſt demnach zu bedauren, daß Reimmann ſelbſt ſein Vorhaben, ein ſolches Werk zu verfertigen, wieder fahren laſſen, weil er der tauglichſte Mann hiezu geweſen wäre.

Ich hatte mir ehemals auch vorgeſetzt, die Ausführung dieſer Sache über mich zu nehmen, und zu dem Ende mit einem beglückten Fleiſſe bereits einen feinen Vorrath von Indicibus und dazu gehörigen Schriften zuſammengebracht: allein ich habe aus beträchtlichen Urſachen bey meinem Alter meinen Sinn geändert. Wie ſehr wünſchte ich aber, daß der berühmte Herr Profeſſor Ill. Collegii Carolini in Braunſchweig Elias Caſpar Reichard bald ſeine verſprochene Abhandlung hievon (b) an das Licht ſtellen möchte. Indeſſen will ich doch einen Beytrag hierzu nach und nach thun, und jezo mit dem höchſt ſeltenen allererſten Indice, der in Italien

---

(a) Tom. I. Vol. I. p. 494. ſqq.

(b) Er hat dieſe Zuſage ſchon 1746. in einer kleinen Schrift öffentlich gethan, in welcher er zur Probe ein Verzeichnis der meiſten Ausgaben der Indicum librorum prohibitorum & expurgandorum geliefert.

lien herausgekommen, (c) den Anfang machen.

Johann della Casa, damaliger Päbstlicher Botschafter in Venedig, hat ihn daselbst A. 1549. herausgegeben, und Peter Paul Vergerius in eben diesem Jahr mit seiner Beurtheilung in 4. wieder auflegen lassen, unter folgendem Titul: *Il Calalogo de' libri, li quali nuovamente nel mese di Maggio nell' anno M.D.XLVIIII. sono stati condannati & scommunicati per heretici da M. Giovan della Casa, Legato di Venetia & d' alcuni frati. E aggi unto sopra il medesimo Catalogo un judicio & discorso del Vergerio.* Et ejecerunt eum foras Joh. 9. Qui ha-

 bitat

(c) Von dem ersten Indice, der zu Rom durch das allgemeine Ketzer-Gericht auf Pabsts Pauli des IV. Befehl A. 1557. und bald hierauf wiederum A. 1559. vermehrt ausgefertiget worden, habe ich in dem ersten Bande p. 5. u. f. etwas gemeldet, und werde inskünftige umständlicher von ihm handlen. Es sind aber vier andere sonst in Welschland vorher erschienen, von welchen allen wir vielleicht wenig oder gar nichts gründliches wüßten, wenn nicht Vergerius solche sämtlich mit seinen Anmerkungen hätte wieder auflegen lassen. Der allererste davon ist der, von dem wir jezo handlen, der andere kam zu Florenz A. 1552. heraus, der dritte durch Veranstaltung des Erzbischofs Arcimboldi zu Mayland A. 1554. und der vierte in eben diesem Jahr zu Venedig. Alle vier sind von äusserster Seltenheit.

bitat in çœlis irridebit eos. Pſ. 4.
M. D. XLIX.

Die ganze Schrift beträgt ein und zwanzig Bogen. Der Catalogus ſelbſt macht den Anfang, und hierauf folget Vergerii Beurtheilung, welcher eine Vorrede an ſeine chriſtliche Brüder vorangeſetzt iſt, die er auf den Alpen (d) (*in queſte Alpi*) den dritten Julii in gedachtem Jahre geſchrieben, da er kaum dieſen Indicem gedruckt erhalten, und dadurch bewogen worden, andere geiſtliche Arbeiten beyſeit zu ſetzen, und denſelben mit ſeinem Urtheil unter die Preſſe zu geben, damit die Liſt und Wuth, die Unwiſſenheit und Nachſtellung der Phariſäiſchen Feinde an den Tag komme, wodurch ſie Chriſtum, und ſeine ganze Lehre gleichſam zu begraben, und alle ſeine Glieder, wenn es ihnen möglich wäre, auszurotten ſuchten. Man werde aber aus dieſen wenigen Blätern erſehen, wie die Sachen in der chriſtlichen Kirche nicht nur von dreyßig, ſondern von 200. Jahren her zugegangen. Zuletzt empfiehlt er ſich der

Vorbitte

(d) Den Rhetiſchen nemlich, oder Graubündtiſchen, wohin er zuerſt A. 1549. und hierauf nach Veltelin ſeine Zuflucht genommen, als er durch die Verfolgung des Caſæ ſich gedrungen ſahe, Italien zu verlaſſen.

Vorbitte seiner Brüder, als einen armen, verfolgten und verjagten Mann, der sich auf die Alpen flüchten müssen, seiner Würde, seines Vermögens, seines Vaterlandes, seiner Freunde und Anverwandten beraubt, um des Evangelii und JEsu Christi willen.

In seiner Abhandlung selbst redet er anfänglich von dem Verlangen der meisten damaligen Prinzen und vieler gelehrten Leute nach einem rechtmäßigen, freyen und christlichen Concilio, in welchem die in der Kirche entstandene Streitigkeiten, die Lehren und die Bücher, die innerhalb 25. oder 30. Jahren herausgekommen, wie der H. Geist lehren würde, untersucht und beurtheilt werden sollten: und meldet, daß endlich vor 2. oder 3. Jahren das Concilium zu Trient angestellt worden.

Es seye also dem Johann della Casa und seinen Mitbrüdern nicht zugestanden, unter sich allein ein Concilium zu halten, und die ganze Sache, ohne auf die andere zu warten, auszumachen, durch Verdammung so vieler Bücher, und so vieler gelehrten Männer, welche sie vor Ketzer und Erz-Ketzer erklärt, und unter denselben einige, die ihre Bücher schon vor 140. ja gar vor 200. Jahren geschrieben haben.

Es seye aber wohl der Mühe werth, zu wissen, was dieser Päbstliche Botschafter vor eine Gelehrsamkeit besitze. Er habe einige Wissenschaft in der Lateinischen und Griechischen Sprache, und seye ein guter Redner und Dichter, und mache schöne Italiänische Gesänge, Sonnette und Capitoli. Die Mönche aber, die er dabey zu Rathe gezogen, haben ihre Wissenschaft aus dem Scoto und Thoma, und haben sich in der Logic und Metaphysic umgesehen, und mit einer solchen Gelehrsamkeit, mit wenigem Geist, und vielem Fleisch und Grimm haben sie ihr Urtheil gefällt über Männer, die in der Griechischen, Hebräischen und Lateinischen Sprache auf das beste bewandert, sehr beredt und geistreich, worauf es vornemlich ankomme, und in der H. Schrift ungemein geübet seyen.

Die Verfasser des Interims seyen noch viel bescheidener gewesen, und haben in verschiedenen Sachen der Wahrheit nachgegeben, und nicht nur das Lesen einiger damaligen Bücher nicht verboten, sondern auch in der That gestanden, daß in denselben vieles wahr seye wider dasjenige, was die Römische Kirche bis hieher beobachtet. Casa habe nicht nur Bücher verdammt, worinn von der Lehre,

sondern auch diejenige, in welchen von einigen groben Mißbräuchen gehandelt wird.

Bey diesem Anlasse meldet er, daß die damalige Päbste, Cardinäle, Bischöffe und Concilia mit klaren Worten und mit der That bekennen, die ganze Kirche habe einer ernstlichen Verbesserung höchst vonnöthen. Er könnte zwar weiter hinausgehen und anzeigen, daß schon auf der Kirchen-Versammlung zu Costanz viele ansehnliche Männer das Verderben der Kirche und die vielen Mißbräuche bekannt haben, worunter Wilhelm Durantus, der Verfasser des Speculi Juris, und des Rationalis divinorum Officiorum ein Buch de modo celebrandi Concilium verfertiget, und viele Mißbräuche und Fehler der Kirchen und seiner Zeit nahmhaft gemacht: wie auch der Cardinal von Cambray Petrus de Aliaco, der von der Verbesserung der Kirche geschrieben. Er wollte aber bey damaliger Zeit bleiben.

Da beruft er sich nun auf den Pabst Adrian den VI., und führt aus seiner Instruction, die er seinem Botschafter Cheregato auf den Nürnbergischen Reichs-Tag gegeben, Stellen an, wie auch aus dem Consilio de emendanda ecclesia, das von hoch-

angesehenen Männern, auf Pabsts Paul des III. Befehl abgefasset worden ; ingleichem aus der Anrede (e) dreyer Cardinäle und Präsidenten der Trientischen Kirchen-Versammlung, welche sich unter andern also vernehmen lassen : Merito de nobis dicitur, quod propheta in persona Dei , veterem populum accusans, dicit : Duo mala fecit populus hic : me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas, non valentes continere aquas. Ferner : Si verum fateri volumus , aliter dicere non possumus, quin nobis conscii simus in administrando munere nobis imposito in plurimis defeciisse, & horum etiam malorum , ad quæ corrigenda vocamur, non minima ex parte causam extitisse. Weiter: Veniamus ad secundum, quod lapsam morum disciplinam, & abusus (ut vocant) complectitur.

Hic

(e) Diese Anrede ist voll von dergleichen Zeugnissen der Wahrheit, und soll den Cardinal Reginaldum Polum zum Verfasser gehabt haben. Sie findet sich in der ersten Ausgabe der Canonum & Decretorum Concilii Trid. die in Teutschland zu Dillingen A. 1564. in 8. an das Licht getreten. In andern Auflagen, welche ich bey der Hand habe, stehet sie nicht mehr, worüber ich mich nicht verwundere. Ich besitze auch die erste Edition dieser Anrede, wie sie einzel zu Venedig in 4. A. 1546. aus der Presse Vincentii Valgrisis erschienen.

Hic vero nihil attinet diu investigare, quinam tantorum malorum autores fuerint, cum præter nos ipsos ne nominare quidem ullum alium autorem possimus. Quare ad tertium accedamus, quod impedimenta pacis Ecclesiæ in se continet: qualia sunt arma, vel domestica, vel externa: hæc enim jam pridem pacem Ecclesiæ perturbarunt, & adhuc perturbant.. De quibus hoc tantum dicimus: si (quod Deus ipse certissimis signis ostendit) hæc arma flagella ejus sunt, quibus nos affligit: quia duorum priorum capitum rei sumus, in quibus nos excusare non possumus, etiam horum armorum, præcipuam nos causam esse negare non possumus. Und endlich: Sacerdotes contempserunt legem meam, & polluerunt sanctuaria mea: inter sacrum & profanum non habuerunt distantiam. Principes ejus in medio illius, quasi lupi rapientes prædam, ad effundendum sanguinem, ad perdendas animas, & avare sectanda lucra. Populi terræ calumniabantur calumniam. Hæc ille. Quæ utinam ad illa solum tempora pertinerent, ac non nostri quoque temporis imaginem referrent.

Vergerius meynt, dieses Verbot werde eine ganz widrige Würkung haben. Viele

werden bishero nicht geglaubt haben, daß die Zahl derjenigen ſo groß ſeye, die ſich der Römiſchen Kirche widerſetzen, wenn ſie aber anjetzo wahrnehmen, daß es über 130. aus allen Nationen, Italiäner, Franzoſen, Spanier, Engelländer, Schweizer, Bündner, Deutſche, Pohlen u. ſ. w. ſeyen, ſo werden ſie ſchlieſſen, die Römiſche Kirche könne wohl unrecht haben, weil ſo viele gelehrte Leute aus allen Theilen Europens ſich gleichſam mit einander vereiniget haben, ſo viele Bücher zu einerley Zeit wider ſie an das Licht zu ſtellen.

Viele werden hieraus dergleichen Bücher, von denen ſie vorher nichts gewußt, erſt kennen lernen, und eine Begierde darnach bekommen. Man werde ſie wieder auflegen, und dieſe Sache werde den Buchhändlern zum Vortheil dienen: dieſe würden 1000. Wege und Mittel finden, dieſelben auszuſtreuen, und unter die Leute zu bringen. Unter anderm werden ſie die Nahmen der Verfaſſer verbergen, und ſie gleichſam verkleiden, wie bishero ſchon einige gethan, z. E. daß vor Philipp Melanchthon der Nahme *Ippophilo di Terra negra* geſetzt worden, vor Wilhelm Poſtell Helias Pandocheus, und vor Ulrich Zwingel Coricius Cogelius, und in eben dieſem Catalogo

komme

komme unter anderm der Nahme *Girolamo Savonese* vor, den Julius (f) von Mayland angenommen, welcher zu Venedig im Gefängnis ein Büchlein, und einige geistreiche Briefe geschrieben, und aus Furcht vor der Grausamkeit der Pharisäer, in deren Händen er war, seinen Nahmen verborgen. So seye auch der Nahme *Di Gratia Dio di Monte Santo* erdichtet, unter welchen sich erstgedachter Julius ebenfalls versteckt.

Die Buchdrucker könnten ferner vor Protestantische Werke den Nahmen eines noch

(f) Diesen nennt Coelius Secundus Curio in Pasquillo ecstatico p. 166. Virum acutissimum Zach. Boverius Tom. I. seiner *Annali de' Frati Minori Cappuccini* p. 427. meldet von ihm, daß ihn der Päbstliche Botschafter in Venedig ohngefehr A. 1542. wegen der Ketzerey gefangen gesetzt, und daß Ochinus in den Fasten-Predigten, die er damals daselbst gehalten, öffentlich darüber Klagen geführt, und sich dadurch verdächtig gemacht. Er nennt ihn *Maestro in Teologia* und einen Lehrling Johannis Valdesii. Er muß aus seiner Gefangenschaft entweder entkommen, oder losgelassen worden seyn, weil er hernach zu Postlaaf (Pesclavii) in Graubündten Pfarrer gewesen, und in grossem Ansehen gestanden. Ich habe etwas von ihm gemeldet in meiner Diss. epistolari an den sel. Kanzler von **Mosheim** de Mino Celso Senensi p. 11. 36. 46. woraus zu sehen, daß er A. 1571. noch gelebt. Ein merkwürdiger Brief desselben von Lælio Socino an Heinrich **Bullingern** ist zu lesen in des Herrn **Fueßlins** Centuria I. Epistolarum ab Ecclesia Helvet. Reformatoribus scriptarum. p. 353. sqq.

noch lebenden oder verstorbenen Cardinals setzen, und ihnen dadurch einen sichern Weg verschaffen, wie mit Luthers Vorrede über die Epistel an die Römer geschehen, die Italiänisch übersetzt, und unter dem Nahmen des Cardinals Fregosii gedruckt, und also frey verkauft und gelobt worden. Er selbst habe in Italiänischer Sprache eine kurze Erklärung über die sieben Bußpsalmen unter dem Nahmen *Don Giovanni da Cremona* an das Licht gestellt.

Er zeiget hierauf, daß Casa und seine Gehülfen sehr schlecht von den Büchern und Männern, die sie verkezert und verdammt, unterrichtet seyen. Vor Luthern und Zwinglio seyen von einer Zeit zu der andern Leute gewesen, die eben diesen Geist gehabt, und gleiche Dinge geschrieben. Der ältern nicht zu gedenken, so habe Richardus Armacanus aus Irrland ohngefehr vor 200. Jahren ein Buch de quæstionibus Armenorum verfertiget, und fast alle Meynungen gehabt, welche die dermalige Gegner der Römischen Kirche haben. Johann Wicleph, der auf dem Concilio zu Costanz als ein Ketzer verdammt worden, habe sich seiner Schriften bedient, und solche fast überall angezogen. Dieser Richardus habe zur Zeit Pabsts Innocentii

centii VII. grosses Auffehen gemacht, und im Consistorio sehr hitzig wider die Bettel-Mönche gesprochen, dem auch Wilhelmus Durantus beygestimmt, welcher in seinem Buch de modo celebrandi Concilium viele Sachen angezeigt, die in der Kirche zu verbessern seyen, wenn man ein Concilium halten wolle. Diese aber seyen noch nicht abgethan, sondern vielmehr vermehret worden. Richardus habe auch einen Tractat von den Sacramenten verfertiget, von welchem Vergerius eine Handschrift zu S. Benedetto in Mantua gesehen.

Nach ihm seye Johann Wicleph erschienen, und um eben diese Zeit Marsilius di S. Sophia von Padua, der aus Welschland sich an den Hof Kayser Ludwigs des Bayers geflüchtet, und Defensorem Pacis geschrieben. Nicht lange hernach habe Laurentius Valla gelebt, der von dem Ketzer-Gericht zu Rom geplagt, und dadurch genöthiget worden, nach Neapel zum König Alphonso zu fliehen. Dieser habe unter anderm eine Declamation contra Donationem Constantini M. geschrieben, wider welche auch Johann Peter de Ferrariis, der Verfasser Practicæ Papiensis, und der Cardinal Nicolaus von Cusa gezeuget, der deswegen wohl verdient hätte, mit dem

oben-

obengedachten Cardinal von Cambray, und mit dem unten vorkommenden Cardinal Benone in dieſen Catalogum geſetzt zu werden.

Um dieſelbe Zeit ſeyen auch die Waldenſer Zeugen der Wahrheit geweſen. Franciſcus **Petrarcha** habe Rom vor das wahre Babylon in der Offenbahrung Johannis gehalten, welcher, wenn er zu Vergerii Zeiten gelebt hätte, gewiß im Gefängniß dem Petro Citadella, und Baldo von Albona (g) hätte Geſell-

(g) Baldus war vorher Provincial der Franciſcaner, und ein Anverwandter Matthiä Flacii Illyrici, welchem er, da er in ſeinen Orden treten wollte, es mißrathen, und hingegen Luſt gemacht, nach Teutſchland zu gehen, und daſelbſt ſich eifrig auf die Gottesgelehrtheit zu legen, weil er ſelbſt durch D. **Luthers** Schriften zur Erkänntniß der Wahrheit gebracht worden. S. Joh. Balth. **Ritters** Lebensbeſchreibung *Flacii* p. 8. Es findet ſich eine merkwürdige Stelle von ihm in *Flacii* Vorrede an den Doge und Rath zu Venedig, welche ſeinem ſelten vorkommenden Werke de ſectis, diſſenſionibus, contradictionibus & confuſionibus doctrinæ, religionis, ſcriptorum & doctorum pontificiorum vorangeſetzt iſt, p. 43 ſq. die ich hier beyzufügen der Mühe werth achte: Rev. Vir Baldus Lupetinus, ex nobili genere vetuſtiſſimaque proſapia ortus, & doctiſſ. monachus, ac miniſter provincialis, poſtquam longo tempore pluribus civitatibus magna cum laude verbum Dei utraque vulgari (Sclavoniſch und Italiäniſch) prædicaverat, & in multis celebribus locis cum laude diſputaverat, tandem iſtic ab inquiſitore & legato Antichriſti eſt in tetros carceres conjectus:

Gesellschaft leisten, und sein Leben elendiglich endigen müssen: wie vor einiger Zeit dem armen Galatheo (h) geschehen: oder er hätte

---

conjectus: in quibus ferme XX. annis testimonium Evangelio Christi constanter præbuit, adeo ut ejus vincula & doctrina non tantum isti urbi, sed etiam ferme toti Italiæ, atque adeo toti etiam Europæ innotescerent, veritasque Evangelii eo latius spargeretur. Quam doctrinam tandem ille pientiss. & præstantiss. vir, nullis minis aut pollicitationibus, diutinove carceris squalore aut miserando cruciatu immutatus constanti martyrio in mari submersus confirmavit.

In quo inter alia plurima, etiam illud profecto prorsus admirabile divinæ providentiæ vestigium apparuit, quod nec principes Germaniæ aliquoties pro eo intercedentes eum liberare potuerunt: nec e contra legatus pontificius ac inquisitor, atque adeo ipsemet Antichristus, cum multum sudassent, seduloque institissent, efficere potuerunt, ut mox initio exureretur. Cum enim jam condemnatus esset, sereniss. Ducis ipsiusque Collegii sententia est ab ignis supplicio liberatus.

Adeo prorsus voluit Deus, eum tali quasi cruci affixum, diutissime veritati testimonium præbere: & veluti ex alto, de instaurata Christi Religione & Antichristi revelatione omnibus hominibus in tam frequenti omnium gentium theatro concionari.

(h) Hieron. Marius, welcher um der Religion willen aus Italien sich in die Schweiz geflüchtet, schreibt in seinem Eusebio captivo, sive Modo procedendi in curia Romana contra Lutheranos, in quo præcipua Christianæ religionis capita examinantur, trium dierum actis absoluto, so zu Basel A. 1553. in 8. gedruckt worden p. 249. von ihm: Hieronymus Galatæus Venetus, Venetiis perpetuo ac fœdissimo

carceri

hätte aus Italien fliehen, und mit dem Nigro, Cœlio, Curione, Mainardo (i), Julio, Stancaro,

carceri mancipatus, anno X. ſuæ captivitatis obiit: welches auch C. Sec. Curio in ſeinem Paſquillo ecſtatico p. 34. bezeuget, und dabey ſeine Standhaftigkeit anrühmt.

(i) Auguſtin **Mainard** war ein Piemonteſer, und hat der Kirche in Veltlin und zu Cleve gute Dienſte geleiſtet. S. Bartholomä **Anhorns** H. Wiedergeburt der Evang. Kirchen in den gemeinen dreyen Pündten der freyen hohen Rhætiæ p. 46. Ich beſitze von ihm zwey rare Schriften, deren eine A. 1551. die andere A. 1552. in 8. herausgekommen. Hier ſind die Titel derſelben: I. *Trattato dell' unica & perfetta Satisfattione di Chriſto*, nel qual *ſi dichiara, & manifeſtamente per la parola di Dio ſi pruova, che ſol Chriſto ha ſatisfatto per gli peccati del mondo, ne quanto à Dio cè altra ſatisfattione che la ſua, o ſia per la colpa oſia per la pena, compoſto per M. AGOSTINO MAINARDO Piamonteſe.* II. *Uno pio & utile Sermone della Gratia di Dio contra li Meriti humani, del medeſimo Autore.* Evacuati eſtis a Chriſto, qui in lege juſtificamini, a gratia excidiſtis. Gal. V. Dieſe allein waren hinlänglich, ihn in den Regiſtern der verbotenen Bücher unter die Ketzer vom erſten Range zu bringen. C. S. Curio war ſein vertrauter Freund, und hat ihn in ſeinen Dialogis de Amplitudine beati regni Dei mit ſich redend eingeführt. Er ſtarb zu Cleven in dem ein und achzigſten Jahr ſeines Alters A. 1563. und der berühmte Hieron. Zanchius war ſein Nachfolger in dem Lehramt daſelbſt. S. Fontanini *Bibliotheca dell' Eloquenza Italiana*, Tom. II. p. 40. Aus Odorici Raynaldi Tom. XXI. Annal. eccleſ. Part. I. f. 17. iſt zu erſehen, daß Maynardus, der ein Auguſtiner-Mönch geweſen,

caro, Ochino, Petro Martyre und Vergerio gleiche Schicksale erdulden müssen.

Nachdem er der theuren Märtyrer des Johann Hussen und Hieronymi von Prag umständlich gedacht, so erwehnt er des Nicolai de Clemangis, Archidiaconi Bajocensis, der um eben diese Zeit gelebt, siebenzig Jahr aber hernach haben sich Johann de Wessalia und Wesselus, dessen Farrago bekannt ist, hervorgethan. Von allen diesen Männern habe Casa nichts gewußt, den Marsilium, Hussen, und Clemangium ausgenommen. Es scheine aber, er habe davor gehalten, sie haben zu seiner Zeit gelebt, oder leben noch, weil er in seinem Catalogo zuerst Lutheri, Zwinglii, Burrhai, Melanchthonis, und anderer noch lebender Meldung gethan, und hierauf erst des Hussen, und nach fünfzig andern, die meistens noch lebten, des Marsilii, vorher

---

gewesen, sich schon A. 1535. wegen der Religion verdächtig gemacht. Seine Worte von ihm sind folgende: Cum Augustinus Maynardus, Ordinis Heremitarum S. Augustini, in Astensi civitate nonnullas propositiones veneno Lutherano infectas promulgasset, easque (facti pœnitens) molliore & pia interpretatione leniret, Paulus III. eum clementer in gratiam admisit, & infamiæ maculam, quam contraxerat, absterfit.

vorher aber noch des Nicolai Elamingi (denn ſo hat Caſa des Clemangi Nahmen verkezert) Archidiaconi Bajoc. gedacht, und deſſen Buch de corrupto eccleſiæ ſtatu verdammt, und damit zu erkennen gegeben, daß er von ſeinen drey Briefen nichts wiſſe, deren zwey die Aufſchrift haben: Diſputatio Nicolai de Clemangis habita per ſcriptum ſuper materia Concilii generalis cum quodam Scholaſtiço Pariſienſi, in dem dritten aber klage er über ſeine Verfolgung, welche durchaus ketzeriſch ſeyen.

Es könne aber wohl ſeyn, daß, da er nur drey davon genennt, und ſie mitten unter die noch lebende geſetzt, er es nicht aus Unwiſſenheit, ſondern aus Argliſtigkeit gethan, weil die Papiſten vorgeben, daß man vorher zu allen Zeiten geglaubt und angenommen habe, was die Römiſche Kirche glaubt, und daß erſt von dreyſſig Jahren her die Lutheraner eine neue und unerhörte Lehre eingeführt.

Hierauf merket Vergerius einige unvorſichtige Fehler des Catalogi an. Martinus Bourrhaius iſt der dritte in der Ordnung deſſelben; es kommt aber hernach auch vor *di Martino Morhao in Eccleſiaſten Salom.* und denn *di Martino Cellario de Operibus Dei.* Dieſe drey zeigen nur einen Mann an, der damals Profeſſor in Baſel war, und Marti-

nus

nus Borrhaus geheissen, ehemals aber sich Cellarium genennt (k). So hat denn Casa aus einem drey Personen gemacht. Es hat derselbe sowol über den Prediger Salomons, als von den Werken GOttes geschrieben, und noch mehr Bücher herausgegeben. Wenn dieser Mann und seine Schriften dem Casa besser wären bekannt gewesen, so hätte er gesetzt *di Martino Borrhao, over Cellario.*

Di Rodolfo Gualtero Antichristus, und *Di Rodolpho Gualtero Homeliæ quinque*: ist ein Mann, und einerley Schrift. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit *Stephano Vintone* de vera obedientia und *Stephano Vescovo Vitinense* de vera obedientia (l) Und wer sollte nicht hieraus schliessen, Vinton seye der

(k) Borrhaus ein Schwabe von Stutgard gebürtig, ließ sich in seinen jungen Jahren von Niclaus **Storcken**, Marx **Stübnern**, und andern schwärmerischen Wiedertäufern auf ihre Seiten ziehen, und machte dem guten **Melanchthon** zu der Zeit, als D. **Luther** auf der Wartzenburg bey Eisenach sich heimlich aufhielte, zu Wittenberg vielen Verdruß, bis **Luther** zurück kam, und diese verwirrte Köpfe auseinander stöberte. Damals nennte er sich Cellarium. Er kam aber wieder zurechte, und wurde Professor in Basel. S. Camerarii Vitam Phil. Melanchthonis p. 47. 50. edit. Hagienf. A. 1655. in 12.

(l) Von dieser Schrift habe ich gehandelt Tom. I. Amœnitat. Hist. eccl. & lit. p. 837. sqq.

Zunahme dieſes Manns, da er doch Gardinerus geheiſſen, und Vintonienſis Epiſcopus in Engelland geweſen? *Di Chriſtophoro Hoſmannio* in Epiſtolam Pauli ad Titum und bald darauf *di Chriſtophoro Offmanno*, *de pœnitentia*, *& le Opere ſue tutte di theologia*. Beyde Artickel gehen einen Mann an, und der erſte iſt ganz überflüſſig.

Es wird Theodorus Bibliander in dieſes ſchwarze Regiſter geſetzt, ohne ein Werk von ihm zu nennen, und alſo werden hiedurch alle ſeine Schriften verboten, und doch kommt noch beſonders vor *di Theodoro Bibliandro* Relatio, quod a ſolo verbo filioque Dei &c. Melanchthon iſt der vierte in der Ordnung, der hernach aber angezeigte *Hippophilo Melangeo* bedeutet keinen andern, als eben denſelben.

Darinn aber irret ſich Vergerius, da er meynt, Franciſcus Lambertus, deſſen in dieſem Indice auch gedacht wird, ſeye der Verfaſſer des Alcorani Franciſcanorum. Es war derſelbe zuvor ein Franciſcaner-Mönch von Avinion gebürtig. Ich habe von ihm in dem vierten Theil der Amœnit. liter. p. 307. ſqq. Nachricht gegeben, wozu ich jezo manche Zuſätze machen könnte, weil ich indeſſen faſt alle ſeine, ſonſt ſeltene Schrif-

ten zusammen gebracht. Man hat zwar von ihm Evangelicos in Minoritarum regulam Commentarios, quibus palam fit, quid tam de illa, quam de aliis Monachorum regulis & constitutionibus sentiendum sit, zu welchen der sel. Lutherus eine Vorrede gemacht. Aber den Alcoran der Franciscaner, der auch Teutsch unter dem Titel: Der Franciscaner Mönche Eulenspiegel, herausgekommen, hat nicht Franz Lambert verfertiget, sondern Erasmus Alberus aus den greulichen Conformitatibus S. Francisci cum Christo herausgezogen.

Vergerius spottet über den Casam, daß er ein paar Bücher Vadiani verboten, und hingegen seine viel wichtigere Aphorismos ausgelassen, weil er vielleicht geglaubet, es seye ein mediciniſches Buch: daß er ferner nur des Agrippæ Brief von der Erbsünde verdammt, und seine viel gefährlichere Schriften de Vanitate Scientiarum und de occulta philosophia nicht berührt.

Er nennet auch fast zwey Duzend berühmter Männer, welche wider die Mißbräuche und Lehren der Römischen Kirche eifrig geschrieben haben, Italiäner, Teutsche, Franzosen, die Casa nicht gewußt: Es sind dieselbe Carlstadt, Leo Judä, Bartholomä

Westheimer, welcher Conciliationem locorum viel besser gemacht, als Hermann Bodius, den er verdammt, Wolfgang Meußlein, oder *Musculus*, Thomas Naogeorgus, Claudius Senarcleus, Commander und Blasius, beyde Prediger zu Cur, Johann Sturm, der wider das Consilium der Cardinäle geschrieben, Leonhard Fuchs, Simon Grynäus, Constantin Phrigio, Franz Niger von Basseno, Franz Stancarus von Mantua, Veit Dietrich, Vincenz Obsopœus, Caspar Megander, Fries, Pelicanus, Aretius Felinus über den Psalter, *Ippophilo de Terra negra de principii della theologia* (m).

Es

(m) Anton Teissier merket in dem ersten Theil seiner *Eloges des Hommes Savans* p. 30. aus dem Castelvetro an, daß zu Rom von vielen Cardinälen und Bischöffen des Aretii Felini Commentarius über den Psalter besonders gesucht und werth geschätzt worden. So bald sie aber erfahren, daß Bucerus sich unter diesem Nahmen verborgen habe, so seye das Werk unterdruckt worden. Ein gleiches wird in den Scaligeranis von Melanchthons Locis communibus, und ihrer Italiänischen Uebersetzung unter dem obigen Nahmen und Titel versichert: von welcher äusserst seltenen Uebersetzung eine lesenswürdige Abhandlung des Hochverdienten Herrn Senior Bruckers Vol. I. Miscellan. Lipsi Nov. p. 628. sqq. und seinen eigenen Miscellan. hist. philos. liter. p. 323. sqq. anzutreffen ist.

Es seye zwar an dem, daß Aretius Felinus und Martin Buzer eins seye, gleichwie *Ippophilo de Terra negra* und Philipp Melanchthon. Wenn aber Casa dieses gewußt, so hätte er schreiben sollen *Martin Bucero over Aretio Felino, Phil. Melanthone over Ippophilo de Terra Negra*, und so auch bey zwey andern, *Zwinglio over Coricio Cogelio, Helia Pandocheo over il Postello*: gleichwie er beym Pomerano den Vor- und Zunahmen Jo. Bugenhagen der Benennung des Vaterlands hätte beyfügen sollen.

Vergerius macht hierauf noch über einige Artickel dieses Indicis besondere Anmerkungen. Hermann Bodius ist nicht sonderlich bekannt. Man hat nur ein Buch von ihm unter dem Titel: Unio dissidentium. In demselben ist keine Zeile von ihm selbst, sondern es werden nur die Worte **Augustini, Ambrosii, Hieronymi** und anderer Griechischen und Lateinischen Kirchen-Lehrer angeführt, und dadurch erwiesen, daß sie eben diese Lehre, wie unsere Kirche, gehabt; demnach werden diese Kirchen-Väter zugleich mit verkezert, da jener verdammt wird.

Von Cœlio Secundo Curione werden nur ein paar Schriften verboten, welcher doch weit mehr wider das Pabstum geschrie-

ben, und insonderheit fünf Briefe von der kläglichen Geschichte des unglückseligen Francisci Spiræ in das Lateinische übersetzt, welche vornemlich dem Casa ein Dorn in den Augen seyn müssen, weil er durch seine Verfolgung diesen elenden Menschen in Verzweiflung gebracht, wovon bey diesem Anlaß Vergerius ausführlich handelt. Weil aber Spira von Citadella gewesen, so gedenket er zugleich mit Ehren des Petri Citadellæ, der wegen seiner Standhaftigkeit in Bekänntniß der Wahrheit zur ewigen Gefangenschaft verdammt worden, wie auch des Baldi von Albona, der mit jenem gleiches Schicksal gehabt, und zweyer Edelleute von Capodistria, seinem Vaterlande, wo er Bischof gewesen, Augusti Sereni und Odorici Theophanii, die von Casa um gleicher Ursache willen in das Elend getrieben worden. Bey des Spirä Geschichte meldet er, daß sie vor ihn ungemein erbaulich gewesen, und ihn kräftig zur Beständigkeit in der erkannten Evangelischen Wahrheit erwecket (*).

Hierauf

(*) Seine eigene Worte, mit welchen er dieses auch zu Basel gegen Martin Borrhaum bezeuget, habe ich angeführt in der Apologia pro P. S. Vergerio adversus Jo. Casam p. 60.

Hierauf redet er von dem frommen Blutzeugen Johann Diazio, einem Spanier, welcher um des Evangelii willen von seinem gottlosen Bruder Alphonso, als einem andern Cain, jämmerlich ermordet worden, dessen Geschicht Claudius Senarclæus umständlich beschrieben.

Von den Vitis Pontificum, die zu Wittenberg herausgekommen, erinnert er, daß der Verfasser, Robertus Barnesius, der hernach in Engelland ein Märtyrer worden, dem Casa scheine unbekannt gewesen zu seyn, und gedenket beyläufig des Cardinals Benonis, der von dem Pabst Hildebrand, oder Gregorio VII. geschrieben, wie auch des Platinæ, Stellæ, und Franc. Petrarchæ, welche von den Päbsten greuliche Ausschweiffungen erzehlen, und also auch hätten in dieses Register gebracht werden sollen, gleichwie diejenige, die der Joannæ Papissæ gedenken. Er rathet, man solle die Geschichte der Apostel lesen, und sie mit den Geschichten der Päbste vergleichen. Was vor ein Himmel grosser Unterschied werde sich da finden?

Von den Centum Gravaminibus Nationis Germanicæ handelt er weitläufig. Die Teutschen waren damals noch der Meynung, was der Pabst einführen und vest setzen

werde, ſeye wohlgethan. Sie ſuchten alſo bey ihm die Erledigung ihrer gerechten Beſchwerden. Caſa trachtete dieſelbe zu unterdrucken, damit man ſie nicht erfahre, ſondern vielmehr glaube, der gegenwärtige Zuſtand der Kirche ſeye gut, und habe keiner Verbeſſerung nöthig. Es war aber noch eine Urſache, ſolche zu verbieten. Die Gravamina ſind nicht allein zu haben, ſondern ſie ſind gedruckt mit des Pabſt Adrian des VI. Inſtruction vor ſeinen Botſchafter auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg. Dieſe durfte er nicht allein verdammen, in welcher der Pabſt das Verderben der Kirche deutlich bekennet: demnach verdammte er die hundert Beſchwerden der Teutſchen Nation, damit hiedurch zugleich dieſe offenherzige Bekänntniß des Pabſts den Leuten aus den Händen geriſſen werde.

Er verwundert ſich, daß Caſa nicht auch das Conſilium de emendanda eccleſia, welches doch wichtiger ſeye als die hundert Beſchwerden, verboten (†): gleichwie auch des Ortuini

(†) Es iſt ſolches hernach geſchehen in dem Indice Pauli IV. in welchem dieſes Conſilium ausdrücklich verboten worden, ungeachtet dieſer Pabſt ſelbſt als Cardinal einer von den Verfaſſern deſſelben geweſen. Es haben auch alle folgende Indices dieſes Verbot beſtätiget. Nur in dem neueſten Benedicti XIV. von

1758.

Ortuini Gratii Fasciculum rerum expetendarum, in welchen mehr dergleichen Schriften derjenigen anzutreffen, die von 200. Jahren her nach einer Verbesserung der Kirche geseufzet haben.

Von dem geistreichen Büchlein, *Il Beneficio di Christo* handelt er umständlich, und mit vielem Eifer, und meldet, daß innerhalb sechs Jahren wohl 40000. Exemplarien davon verkauft worden. Zwey begabte Männer haben an dieser erbaulichen Schrift (n) gear-

---

1758. da es sonsten blos geheissen hat: Consilium de emendanda Ecclesia, ist dieser Zusatz beygefügt worden: *Cum notis vel præfationibus Hæreticorum:* welches Zweifelsfrey durch Veranstaltung des Cardinals Quirini geschehen, der Præfectus Congregationis Indicis gewesen. Ich habe A. 1748. an gedachten Cardinal zwey Dissertationes epistolares zu Zürch in 4. von diesem Consilio drucken lassen, in deren einer ich bewiesen habe, daß es von Paul dem vierten in seinem Indice verboten worden, in der andern aber, daß es von Pabst Paul dem dritten nicht ins Werk seye gesetzt worden. Diesen Dissertationibus habe ich sowol das Consilium selbst, als des Cardinals Sadoleti, und Johann Sturms Briefe von demselben beygefüget.

(n) Sie ist wegen ihrer Vortreflichkeit auch in die Französische und Spanische Sprache übersetzt, hernach aber in allen Indicibus verdammt, und dadurch so unsichtbar gemachet worden, daß ich sie bishero in keinem Bücher-Verzeichniß habe finden können. Ich glaube, ich habe Tom. I. Amœnit. hist. eccl. & lit. p. 157. sq. wahrscheinlich gemacht, daß der

theure

gearbeitet; einer habe sie angefangen, und der andere zu Ende gebracht. Beyde leben noch in Italien, und seyen wohl bekannt, und beliebt bey den vornehmsten Ministern des Römischen Hofs. Er möchte wissen, warum Casa, da er dieses trefliche Büchlein verdammt, nicht auch zugleich andere dergleichen Schriften verboten habe, z. E. *La medicina dell' anima, lo trattato dell' Oratione del Fregoso, la prefatione alla Epistola ai Romani che ha in principio il nome del medesimo Fregoso, ma e di M. Lutero tutta, la Apologia del Galateo, & la Apologia di Fra Baldo, Instruttione come si ha a consolare nelle vie Christiane uno, che sia per morire*, welche Vergerius selbst verfertiget, gleichwie auch *la Paraphrasi sopra i sette Salmi di Don Giovanni di Cremona* &c. warum auch nicht den Hieronymum Savanarolam und *Dialoghi di Mercurio*

---

theure Märtyrer, Aonius Palearius, der Verfasser derselben gewesen. Vergerius hat in seinen Anmerkungen über die Artickel, die dem Cardinal Morono in seiner Gefangenschaft unter Paul dem IV. von der Inquisition zur Last geleget worden sind, gemeldet, der Cardinal Reginaldus Polus werde vor den Verfasser gehalten, oder habe doch einen grossen Antheil daran gehabt. Laderchius Tom. XXII. Annalium eccles. p. 326 schreibt sie dem Johann Valdesio zu, und fügt bey, M. A Flaminius habe eine Schutzschrift vor dieses Büchlein verfertigt.

curio & di Caronte & dell' Archidiacono & di Lattantio, die den Spanier Johann Valdesium zum Verfasser haben sollen?

Von dem Büchlein *il summario della S. Scrittura*, erwehnt er, Johann Matthäus Gibertus, Bischoff zu Verona, habe es als sehr nüzlich angesehen vor diejenige, die nicht Latein verstehen, und habe einigen Gelehrten, so er bey sich unterhalten, aufgetragen, es in einer solchen Kürze zu verfassen. Und so seye es mehr als fünfzehen Jahr in Italien gelesen worden; Casa hingegen reisse es den Leuten aus den Händen, und lasse sie lieber den Orlandum und Rinaldum, und die ärgerliche *Capitoli del Forno, o delle Anguille* und dergleichen Unflätereyen lesen.

Von der *Tragedia di libero arbitrio di F. N. B.* *) entdecket er den Verfasser, *Franc Negro* von Bassano, welcher ihm selbst die

---

*) Diese Stachelschrift wird in Bibliotheca Balmanniana, die A. 1723. in dem Haag vergantet worden, p. 177. dem Ochino fälschlich zugeeignet. Fontanini in dem I. Theil seiner *Bibliot. dell' Eloquenza Italiana* p. 382. nennet sie im Eifer *empia e diabolica Tragedia*. Ich besitze von ihrem wahren Verfasser Francisco Nigro Bassanensi Brevem historiam de Fanini Faventini, ac Dominici Bassanensis morte, qui nuper ob Christum in Italia Rom. Pont. jussu impie occisi sunt. 1550. in 8.

die Erlaubniß gegeben, ihn zu nennen. Er meldet anbey, derſelbe werde die Tragödie mit vielen Zuſätzen wieder auflegen laſſen, und ertheilt dem Caſa und ſeines gleichen einen guten Rath wider dieſe Tragödie, und alle andere Bücher, die man wider den Römiſchen Hof ſchreibe: ſie ſollten nemlich ihr Leben und ihre Sitten beſſern, ſie ſollten die Mißbräuche und den Aberglauben abſchaffen, ſie ſollten aufhören, Chriſtum in ſeinen Gliedern zu verfolgen, ſo würde man nichts mehr wider ſie zu ſchreiben haben. Wir wollen ſeine Worte hievon ſelbſt anführen: *Corregano le vite, & i coſtumi, correggano gli abuſi, le ſuperſtitioni & le idololatrie dentro le quali vogliono tenere ſuffocati i popoli, laſcito di perſequitar di Gieſu Chriſto ne membri ſuoi, & tutti i ſcrittori reſtarono confuſi, & non ſaprano piu ſcrivere, o ſe vorano pur ſcrivere, ſarano trattati da buggiari & da beſtie, & non harrano piu credito, ne riputatione alcuna. Ma fino attanto, che queſti legati & li patroni loro vorano pur ſtare oſtinati, & pure tenere la vita, & difender gli errori, che fino hora hanno tenuto, & difeſo, & perſequitar i chriſtiani veri, ſiano pur certi, che da ogni banda piouerano & tempeſtarano a doſſo di loro Tragedie, &*

peggio,

peggio; & non valerano le loro condemnationi, persecutioni & concilii simulati.

Von dem geistreichen und erbaulichen Büchlein, *Modo di tenere nell' insegnar, & nel predicar al principio della Religion Christiana*, gibt er zum Verfasser an vorgedachten Spanier Valdesium, (o) der in der Kirche zu Neapel so grossen Nutzen geschafft, von welchem auch ein anders hier verbotenes vortreffliches Büchlein: *In qual maniera si doverebbono instituire i figli voli de Christiani*, herrühre, das nur aus einem Bogen bestehe. Man habe auch von ihm *Cento Considerationi & alcune domande & risposte*, wovon er meldet, daß sie nächstens im Druck erscheinen sollen.

Von der *Epitome di Achille* spricht er, dieser Achilles, (welches der bekannte Geschichtschreiber Achilles Pirminius Gassarus ist, dem seine Annales Augusburgenses einen berühmten Nahmen gemacht) habe eine grosse Chronick Constantini Phrygionis ins Kleine gebracht, welche noch zu Venedig frey verkauft werde, und Vergerius vor mehr als 15. Jahren zu Rom öffentlich habe verkaufsen,

(o) S. das andere Stück dieser Ergötzlichkeiten p. 211. sq.

fen geſehen; und dennoch verbiete Caſa dieſen Auszug, hingegen die groſſe Chronick ſelbſt nicht, welches ungereimt ſeye.

Vergerius verwundert ſich nicht unbillig, daß Caſa den **Erasmum** vergeſſen, der doch ſo viel der Römiſchen Kirche nachtheiliges geſchrieben, und führet zum Beyſpiel an, was er über die Worte Chriſti Matth. XI. 30. **Mein Joch iſt ſanft**, herflieſſen laſſen. Er ſpricht, Ochinus, der doch kein Blat vor den Mund nehme, habe in keiner ſeiner Schriften mehr geſaget: und gedenket noch beſonders ſeiner Colloquiorum, welche ſchon in dem Conſilio de emendanda eccleſia, als gefährlich beſchrieben worden.

Eben ſo ſehr aber muß ich mich verwundern, daß Caſa den Brucioli nicht in ſein ſchwarzes Regiſter geſetzt, der die Bibel in Italiäniſcher Sprache mit ſeinen erbaulichen Anmerkungen und gut Evangeliſchen Vorreden in Venedig an das Licht geſtellt.

Man müßte ihn nur verſteckt ſuchen in dem Artickel *Novi Teſtamenti & Biblie nella quali ſiano prefatione, epiſtole, o altre ſimili Coſe contra la noſtra ſanta fede catholica.*

Wenn aber auch gleich **Erasmus**, und andere weggethan würden, ſo hält Vergerius davor, daß wir doch ein Buch des Pabſts ſelbſt

selbst lesen könnten, welches Decretum (p) heißt, worinnen man finde, daß alle Artickel und eben die Lehren, die damals von den Päbsten und ihren Gesandten als Lutherisch und Ketzerisch angegeben wurden, als gut und catholisch gebilliget worden. Und wenn auch dieses weggenommen würde, so wären doch noch andere Quellen übrig, nemlich viele alte Lehrer, und insonderheit **Augustinus**, so die Wahrheit bezeugen. Dieser seye der Lehrmeister **Lutheri** gewesen von dem Glauben, der Gnade, der Erwehlung, der Rechtfertigung, den guten Werken, und andern dergleichen Haupt-Artickeln, und lehre mit den deutlichsten Worten das Gegentheil von dem, was jetzo die Römische Kirche glaube. Und wenn sie auch diesen verbannten, so wären noch andere Zeugen der Wahrheit übrig. Wenn sie aber auch alle alte Schriftsteller aus dem Wege räumten, so sollten sie uns doch nicht der Lesung des A. und N. Testaments berauben, welches die erste und lebendige Brunnquelle

(p) S. D. J. Henr. Feustkingii Disput. theol. de Præsidiis veritatis Evangelicæ, in Jure Canonico occurrentibus: und D. Jo. Christ. Pfaffii Dogmata Protestantium ex Jure Canonico & Conciliis comproba-ta &c. Vergerius hat also schon zu seiner Zeit gleiche Einsicht mit diesen berühmten Theologis gehabt.

quelle ſeye, woraus alle gute, alte und neue Auctores getrunken.

Sie ſollten vielmehr ihre Hände anlegen wieder ſo viele Bücher, die mit Thorheit, Aberglauben, Abgötterey und Ketzerey angefüllt ſeyen, und in wenigen Jahren Lateiniſch und Italiäniſch heraus gekommen, und öffentlich verkauft werden: da er denn beſonders eifert über ein Buch de Camera Mariæ zu Loretto, über *I Miraculi della Madonna*, *Il Roſario*, *Prediche di S. Vincenzo* u. ſ. w.

Er hätte nöthig, ein gröſſers Bücher-Verzeichnis zu machen, als das ihrige, wenn er wollte alle irrige, unanſtändige und wider die Ehre GOttes ſtreitende Schriften anführen, welche ſie öffentlich verkauffen laſſen. Hier eifert er vornemlich gar ſehr wider die *Fioretti di S Franceſco*, worinn unter andern vielen Thorheiten auch dieſes entſetzliche behauptet werde, daß von der Zeit S. Franciſci bey 300. Jahren die Männer nicht mehr durch das Leiden und Blut Chriſti, ſondern durch die Wunden und das Blut Franciſci, und die Weiber gleichfalls nicht mehr durch Chriſtum, ſondern durch die Kraft der Jungfrauſchaft Mariä, welche an dem Leibe der H. Clara erneuert worden, ſelig werden. Dieſes hätten ſie ſollen verdammen, nicht das Buch, welches

diesen Greuel widerlegt, und ihn vor Alcoranmässig erklärt.

Sie hätten auch gewisse Schriftsteller und Bücher verbieten sollen, die voll Geilheit, und solcher Unflätherey seyen, welche auch die Heiden nicht dulden würden: und hier eifert er wider den Casam selbst, und sein garstiges Gedicht *del furno*, welches ihn allein hätte vermögen sollen, kein Register der verbotenen Bücher herauszugeben.

Zuletzt verspricht Vergerius, diese seine Abhandlung auch Lateinisch an das Licht zu stellen, welches er aber nicht ins Werk gesetzt.

Uebrigens, wenn ich die Wahrheit bekennen solle, so war in der That Casa der Mann nicht, der einen tauglichen Richter über geistliche Bücher abgeben konnte.

Er war zwar in den schönen Wissenschaften wohl geübet, er schrieb nett Latein, und zierlich Italiänisch; er war ein guter Redner und Poete, auch ein kluger Staats-Mann, aber kein Theologus. Man darf nur seine sämtliche Schriften, welche die Italiäner in grossen Ehren halten, nachschlagen, man wird in denselben keine Spuren einer Theologischen Gelehrsamkeit antreffen. Und wie kan man also von einem solchen Manne

ein tüchtiges und gründliches Urtheil über ſo viele gelehrte Theologos und ihre Schriften, und die ganze Religion erwarten?

Indeſſen hat doch unſere Evangeliſche Kirche dem Caſa in gewiſſer Maſſe die Ehre zu danken, welche ihr Vergerius durch ſeinen öffentlichen Uebertritt zu derſelben gemacht. Er iſt ſeit der Reformation, ſo viel ich weiß, der einige Päbſtliche Nuncius, der in den wichtigſten Angelegenheiten von dem Römiſchen Hofe viele Jahre gebraucht worden, welcher dieſen Schritt gethan. Hätte ihn Caſa nicht ſo heftig verfolget, ſo hätten ihn vermuthlich die zeitlichen Vortheile, die er verlaſſen müſſen, in Italien zurück behalten, und ſo wüßten wir manche Geheimniſſe des Römiſchen Stuhls nicht, die er der Welt geoffenbahret hat. Wir hätten auch die erſte Italiäniſche Indices librorum prohibitorum nicht zu Geſichte bekommen, wenn es nicht durch ſeinen Dienſt geſchehen wäre. Man hat in der That Urſach, über die groſſen Einſichten ſich zu verwundern, welche er, da er doch kaum Italien verlaſſen, in dieſer Abhandlung an den Tag gelegt. Und es iſt zu vermuthen, daß ſein ehemaliger Umgang mit den Teutſchen bey ſeinen Geſandſchaften viel dazu beygetragen.

Nun

Nun ist nichts mehr übrig, als daß ich den Indicem Casæ ganz liefere, weil er der allererste, so in Italien gedruckt worden, und von äusserster Seltenheit ist, auch wenige Seiten anfüllet. Es soll also derselbe in dem sechsten Stücke folgen.

LXXIX.

Eine Bulle Pabsts Innocentii VI. von dem Jahr 1353.

Aus der Urschrift auf Pergamen.

Diese Bulle ist von einem grauen Alter. Sie rühret vom Pabst Innocentio VI. her, und ist A. 1353. zu Avinion abgefaßt, wie aus dem angehängten bleyern Sigill, und der Zeit-Rechnung der Päbste zu ersehen. Sie ist dem ganzen Antonier-Orden, dem die Päbste besonders geneigt waren, zum Vortheil eingerichtet.

Ich habe in dem ersten Bande p. 213 angemerkt, daß ehemals die Päbste nur die Jahre ihrer Regierung denen Bullen beyzufügen gewohnt gewesen, bis auf Eugenium IV. welcher angefangen, auch das Jahr nach Christi Geburt zu melden. Ich muß aber hier noch erinnern, daß vormals die alten

Päbste ihre öffentliche Schreiben erstlich nach den Jahren der Römischen Burgermeister, und hierauf nach den Jahren der Kayserlichen Regierung datiren müssen, bis sie endlich die Jahre ihres Pabstums neben den Jahren der Kayser gesetzt, und zuletzt aus Stolz und Haß gegen die Kayser die Jahre der Kayserlichen Regierung völlig verschwiegen haben. Man kan hievon nachlesen des sel. D. Ernst Salomon Cyprians überzeugende Belehrung vom Ursprung und Wachstum des Pabstums p. 390. sqq.

INNOCENTIUS Episcopus Servus Servorum Dei Dilectis filiis Abbati & Conventui Monasterii sancti Antonii ad Romanam Ecclesiam nullo medio pertinentis Ordinis sancti Augustini Viennensis Dioc. & universis Preceptoribus & fratribus domorum seu hospitalium eidem Monasterio subjectorum salutem & apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia devotos & humiles filios ex assuete pietatis officio perpensius diligere consuevit, & ne pravorum hominum molestiis agitentur, eos tanquam pia mater sue protectionis munimine confovere.

Ea propter dilecti in domino filii, vestris justis postulationibus grato concurren-

tes

tes assensu personas vestras & loca in quibus estis divino obsequio mancipati cum omnibus bonis que in presentiarum racionabiliter possidetis aut in futurum justis modis prestante domino poteritis adipisci sub Petri & nostram protectionem suscipimur specialiter autem domos terras vineas prata possessiones & alia bona vestra sicut ea omnia juste ac pacifice possidetis vobis & per Vos Monasterio domibus hospitalibus ac locis vestris auctoritate apostolica confirmamus & presentis scripti patrocinio communimus districtius inhibentes ne quis de ortis (†) virgultis seu de vestrorum animalium nutrimentis ac de novalibus que propriis manibus vel sumptibus colitis de quibus aliquis non percepit a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis confirmationis & inhibitionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Dat. Avinione VIII. Kal. Martii Pontificatus nostri Anno primo.

(†) hortis.

LXXX.

Zwey Briefe D. Luthers.

Aus einer alten Handschrift.

Der andere Brief stehet zwar schon in teutscher Sprache in dem XXI. Theile der Hällischen Ausgabe der sämtlichen Schriften Lutheri p. 1454. unter den Briefen, welche noch niemals gedruckt worden. Ich vermuthe aber, der sel. Mann habe denselben, um seinen Sohn zu üben, in Lateinischer Sprache geschrieben, daß also jenes nur eine Uebersetzung wäre: wie mich denn auch dünket, das Teutsche komme mit der Schreib-Art Lutheri nicht überein.

Es war ein besonderer Segen, den GOtt seinem getreuen Knechte gegönnet, daß alle seine drey Söhne, worunter Johannes der älteste und ihm der liebste war, wohlgerathen: daß also bey ihm das Sprichwort: Heroum filii noxæ, nicht eingetroffen. Man kan von demselben ausführliche Nachricht finden in Herrn David Richters Genealogia Lutherorum, welche zu Berlin A. 1733. in 8. herausgekommen, p. 308. sqq.

D. Luther war damals im Begriffe, sich nach Schmalkalden auf den angestellten

Convent

Convent zu begeben, sein Sohn Johannes aber muß sich auf einer auswärtigen Schule aufgehalten haben.

I.

D. Mart. Luth. ad Nicolaum Haußman.

Mihi non satis tutum videtur concilium e nostris cogi pro unitate ceremoniarum statuenda. Est enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia Ecclesiae exempla ab initio, ita ut in Apostolico concilio ferme de operibus & traditionibus magis quam de fide sit tractatum. In posterioribus vero nunquam de fide, sed semper de opinionibus & quæstionibus disputatum est, ut mihi conciliorum nomen tam pene suspectum & invisum sit, quam nomen Liberi arbitrii. Si una ecclesia alteram non vult sponte imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis, quæ mox in leges & animarum laqueos vertuntur. Invitetur erga altera ab altera libere, aut suis moribus sinatur frui. Modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas in carne et Elementis mundi. post Martini 1524.

II.

D. Martinus Lutherus ad filium ſuum Joannem.

Gratiam et pacem in Domino. Placuerunt mihi hactenus, mi cariſſime fili, tua ſtudia, et literæ ad me datæ. Si ita pergis, facis non modo mihi, ut patri te amanti, rem gratam, ſed etiam tibi maxime profuturam ne videaris degeneraſſe. Deus enim, qui juſſit, ut filii parentibus obediant, promiſit etiam benedictionem filiis obedientibus. Hanc benedictionem vide, ut unice ſpectes, nec ullis exemplis malis ſinas te abduci. Nam & idem Deus minatus eſt filiis inobedientibus maledictionem. Time igitur Deum benedicentem & maledicentem, qui etiamſi differat ſuas promiſſiones & minas in perniciem malorum, tamen ſatis velociter implet in ſalutem bonorum. Time igitur Deum, & audi parentes tuos, qui certe nil niſi optima tibi volunt, & fuge colloquia turpia & inhoneſta. Mater tua ex corde te ſalutat, item Muhme Lehne, ſimiliter ſorores & fratres tui, qui etiam omnes expectant felicem curſum & finem ſtudii tui. Mater juſſit, ut ſalutes præceptorem & uxorem ejus. Deinde ſi velint

lint tecum adeſſe in his feriis læticiæ, liceat, dum ego idem inde abſum, id valde rogat Muhme Lehne. Vale mi fili, et diſce, et audito monita bonorum Virorum. Deus ſit tecum. Datæ poſt converſionis Pauli. 1537.

LXXXI.

Zwey Briefe Philipp Melanchthons.

Der erſte dieſer Briefe iſt aus einer alten Handſchrift, der andere aber aus dem Original abgeſchrieben worden. **Melanchthon** hatte wackere Töchtern, aber in Anſehung ſeiner Söhne war er nicht ſo glücklich, als **Lutherus**. Es waren derſelben zwey. Der jüngſte, mit Nahmen **Georg**, war A. 1528. an dem Tag Catharinä gebohren, und ſtarb gleich in dem folgenden Jahre in ſeiner zarteſten Kindheit, worüber ſein Vater faſt untröſtlich ware. Der erſtgebohrne, der des Vaters Nahmen führte, trat an das Licht dieſer Welt A. 1525. an dem Sonntag Sexageſimæ. Man kan leicht aus dem erſten Briefe abnehmen, daß er ſeinem Vater in ſeiner Jugend wenig Freude gemacht. Er hat ihn in Bonn geſchrieben,

schrieben, da er bey dem Churfürsten von Cölln, Hermann, Grafen von der Wied, wegen der vorgehabten Reformation sich aufhielte. Er wurde endlich Notarius und Consistorien-Schreiber bey der Universität Wittenberg, und kam zu einem hohen Alter.

Joachim Camerarius hat weder seiner, noch seines Bruders, in der sonst so schönen und ausführlichen Lebensbeschreibung des Vaters mit einem Worte gedacht. Der belesene Bayle bekennet in dem Artickel Melanchthon seines Historisch-Critischen Wörterbuchs not. (H), daß er nichts von denselben habe finden können. Demnach habe ich in meinem Commentario de vita, fatis ac meritis Philippi Camerarii p. 18. sqq. einige Nachricht von ihnen gegeben, und diese Lücke in Melanchthons Lebensbeschreibung ausgefüllt. Man kan auch von ihnen nachschlagen Herrn David Richters Genealogiam Lutherorum, p. 314. sqq.

Den andern Brief scheinet Melanchthon A. 1557. auf dem Convent zu Worms geschrieben zu haben. Dann in diesem Jahre hatte er besonders mit Theobald Thammer, einem wunderlichen Kopfe zu thun. Man findet von ihm eine umständliche Nachricht in Christian August Saligs dritten Theile der vollstän-

vollständigen Historie der Augspurgischen Confession. p. 199. sqq. eine kurze aber in Joh. Balth. Ritters Evangelischem Denkmahl der Stadt Frankfurth am Mayn p. 304.

Ich besitze eine kleine Schrift von seinen Irrthümern in Octav, die den Titel hat: De Thammero vagante in Dioecesi Mindensi Commonefactio, Witebergæ edita A. MDLVII. Die Vorrede, welche zu Wittenberg den 10. Apr. gedachten Jahrs geschrieben ist, fängt sich also an: Thammerus homo rabiosus et fanaticus, quem vagari audimus in Dioecesi Mindensi, aliquanto jam tempore et scriptis et viva voce contra doctrinam Evangelii in Ecclesia evomuit blasphemias, quæ refutandæ sunt non tantum disputatione aut scriptis, sed etiam justo officio pii Magistratus. Der Verfasser billiget darinn der Stadt Genf Verfahren mit Michael Serveto: Dedit vero et Genevensis Reipub. Magistratus ante annos quatuor punitæ insanabilis blasphemiæ adversus filium Dei, sublato Serveto Arragone, pium et memorabile ad omnem posteritatem exemplum.

Nach der Vorrede folgen Capita errorum Theobaldi Thammeri Mindæ in summa

 æde

æde Evangelium Dei infideliter docentis. Zum Beschluß wird eine lästerliche Stelle, die ich hier nicht wiederholen mag, aus Thammers Apologie wider M. Hartmann Beyer, Predigern in Frankfurt am Mayn, angeführt.

Ich glaube, diese kleine Schrift seye aus der Feder Melanchthons geflossen, ungeachtet sie weder in seinen Theologischen Werken, noch in seinen Consiliis theologicis anzutreffen ist.

I.

Epistola Philippi scripta ad filium.

S. Etsi publicis curis satis multis exerceor: tamen etiam domesticas circumfero, quas quidem lenire mihi tua diligentia et tuo obsequio debebas, præsertim cum scias, qua benignitate te educaverimus, te foverimus.

Praecipio igitur tibi, ut tuos mores timore Dei regas, et primum Deo æterno judici, dein et honestorum hominum judiciis approbari eos studeas, eaque in re, mea causa etiam, diligentiam ac solicitudinem majorem præstes. Matri pie obtemperato, cui tua aetas, et virtus jam præsidio esse debebat. Bene Vale. Datæ Bonnæ 9. Maij. Anno 43.

II.

Ad D. Jo. Forsterum.

S. D. Reverende Vir et carissime amice. Quanquam judicium vestrum non impedio, tamen oro, si mediocriter est idoneus hic Sebastianus Witebergensis, ut ei tribuatur munus canendi in templo. Pium est, anteferre civium filios, et valet hic Sebastianus ingenio, recte discit doctrinam Ecclesiæ utilem, et scribit carmen cum laude aliqua. Quare oro, ut ei benefaciatis. Foveamus bona et recta ingenia, ut habeat ecclesia ad posteritatem homines idoneos ad refutandos fanaticos furores. Mihi nunc certamen est cum homine τετυφωμένῳ Theobaldo Thammero, qui Francofordiæ ad Menum annis aliquot in Ecclesias nostras crudeliter debacchatus est, cum habeat manifestos errores plurimos Non discernit legem et Evangelium: vult Ethnicos noviſſe Christum interno lumine, oremus filium Dei, ut tales hypocritas reprimat. Bene vale. die 27. Martii.

PHILIPPUS.

Reverendo Viro eruditione er virtute præstanti D. Johanni Forstero, Doctori Theologiæ, Collegæ et Amico suo colendo.

LXXXII.

Kayser Carl des Fünften Schreiben an Churfürst Moritzen in Sachsen wegen des sichern Gelaits auf das Trientische Concilium.

Aus einer alten Handschrift.

Dieser glorreiche Kayser ließ sichs ungemein angelegen seyn, die Protestanten dahin zu vermögen, daß sie auf der unter Pabst Julio dem dritten angestellten Kirchen-Versammlung zu Trient erscheinen möchten. Er ertheilte ihnen zu dem Ende ein sicheres Gelait.

Es schiene ihme aber das Kayserliche Gelait zu ihrer Sicherheit nicht hinlänglich zu seyn. Die traurigen Fußstapfen des Johann Huß, der ungeachtet des Kayserlichen Gelaits auf dem Concilio zu Costanz verbrannt worden, hatten sie vorsichtig, und in ihrem Gemüthe einen fürchterlichen Eindruck gemacht.

Churfürst Moritz bate also in ihrem Nahmen den Kayser, ihnen von dem Concilio selbst auch ein hinlängliches sicheres Gelait auf die Art, wie es ehemals die Böhmen von der Baslischen Kirchen-Versammlung erhalten,

ten, zuwege zu bringen. Dieser versprache es auch gnädigst in der folgenden Antwort, welche mir vor vielen Jahren nebst andern hieher gehörigen Urkunden ein werther Gönner aus dem Straßburgischen Archive mitgetheilet hat.

Man siehet aber schon aus dem beygefügten Briefe des Johann Sleidans, der Straßburgischer Gesandter auf dem Concilio gewesen, wie viele Schwürigkeiten diese Sache gefunden, und aus der Historie selbst weiß man, daß sie gar nicht zu Stande gekommen. Ich habe auch in dem ersten Theile der Amoenitat. hist. eccles. & lit. p. 419. erwiesen, daß sogar der Cardinal Crescentius, der Präsident dieses Concilii war, das Sigill desselben zu seinen Handen genommen, damit man nicht einen solchen Sicherheits-Brief ausfertigen möchte, wie ihn die Protestanten mit Recht forderten. So ein freyes Concilium war das Trientische!

Carl V.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürst.

Wir haben E. L. Schreiben am 28ten Augusti außgangen empfangen, darauß E. L. gesinnen und begehren von wegen deß

gleits und sicherheit vor diejenige so der Augspurg. Confession verwandt, das Concilium zu Trient besuchen, alles fernern inhalts derselb E. L. Schreiben vernommen, und weil wir unsers theils und vor unsere Persohn allen denjenigen, so zu ruhe Ihrer Conscienz auf dem gedachten Concilio (welches dann mehrmahls durch embsig anhalten, so fern in gang gebracht, daß albereit darinnen fürgeschritten und täglich gehandelt worden) erschienen, auch Ihr Beschwärden anzeigen und vollbringen wollen, unser Keyserliches geleit gegeben. Und genugsame versicherung gethan, daß sie dazu, darinn und davon biß wieder in ihr gewahrsam kommen, auch vermög beeder unser jüngsten Reichs abscheidt alhie zu Augspurg im verschienenen 48. und disem laufenden Jahr aufgericht, nothdürfftiglich gehört werden soll, und insonderheit mit allem fleiß und ernst unserm erbieten nach darob halten, daß in solchem allgemeinen freyen Christlichen Concilio, die gantze handlung der streitigen Religion, und sonst alle tractation und beschluß, gottseelig und Christlich (allen affect hinangesetzt) nach Göttlicher und der alten Vätter Heil: Schrifft und Lehr vorgenommen, gehandelt und täglich beschlossen würde, also daß wir ferners vergleitens und

mehrer

mehrer versicherung gantz unnöth seyn, achten. Doch weil E. L. berührter massen von dem Concilio vergleitet zu werden begehrt, dann E. L. von männiglich unser gütig friedliebend gemüth auch hertzliche begierde und verlangen, So wir in Christl: Einigkeit auch hinlegung alles Mißverstandes und Zwyspalts unserer Christlichen Religion tragen, noch mehr spühren möge, so haben wir noch zum überfluß unserm gesandten auf dem Concilio geschrieben und befohlen mit allem fleiß und ernst in unserm Nahmen bey dem Concilio um solch begehrt geleit auch vollkomne versicherung anzuhalten, damit gedachte Confessions verwandten, ungehindert und unbekümmert auf dem Concilio erscheinen, und so ichs hätte zu ruhe und sicherheit ihrer Conscienz, oder um deßwillen, daß ihnen sonst merckliches daran gelegen, und zu dieser Handlung gehörig wäre, vor gut und nothwendig achteten, vorzubringen, daß sie solches frey sicher ohn alle scheu forcht oder verhindernuß thun, und auf gedachtem Concilio erschienen, dieselben ihre beschwerden und anliegen ihrer nothdurfft nach vortragen und anzeigen sollen und mögen. Das haben wir E. L. auf derselben schreiben freundlicher gnädiger Meinung zur antwort anzuzeigen nicht unterlassen wollen,

sich mit abfertigung ihrer gesandten darnach haben zu richten. Geben in unser und deß Reichs Stadt Augspurg am 1. tag Octobr. anno 1551. Unsers Keyserthums im 31.

LXXXIII.

Johann Sleidans Brief wegen des sichern Gelaits von dem Trientischen Concilio.

Aus der Urschrift.

Sleidanus gibt selbst die beste Nachricht davon in seiner vortrefflichen Historie Lib. XXII. p. m. 707. sqq. und Lib. XXIII. p. 719. u. s. w.

An Meine Gnädige Herren die Dreyzehn der Stadt Straßburg.

Gebietende Gnädige Herren. Nachdem ich am 29. diß an Ewer Gnaden geschrieben, und die brief am abend übergeben wolt, zeigten mir die Sächsische an, sie hätten etwas vertröstung, den andern tag antwort und das geleit von Kayserlichen Oratoren zu bekommen, also hielten wir ein mit unsern briefen, und gestern morgen sahe es

sie

sie für gut an, daß ich meinen Oratoren (welcher dann fleissig ist) ansprech und ihm anzeigte, wie es uns beschwehrlich und auch der sachen hinderlich wäre, daß man uns noch bißher nemlich am 6. tag, das publicirt geleit nit zugestellt hätte, unsern Obern dasselb zuzuschicken ꝛc. dem thät ich also und obiger Orator war selbst unlustig darüber, gieng alßbald zu dem von Toleto, der es verzogen hatte. Nachmittag um die drey hat man uns alle samtlichen vorbescheiden in deß von Toleto behausung, der von Monfort war auch dabey. Mein Orator thät die Wort zu Latein, entschuldiget den verzug, und man hat viel Copien müssen fertigen ꝛc. Demnach gaben sie Sächsischen den Wirtenbergischen und mir einem jeden das geleit, Wir nahmens an zu besichtigen, traten ab in das nächste gemach, verglichen es gegen dem, so wir des vorigen tags von andern bekommen und bey uns und funden eins wie das ander, und weil wir vorhin wißten woran es mangelt, und welche Puncten zum theil außgelassen, zum theil verändert, waren wir mit der Antwort desto fertiger. Der Sächsische Doctor redet, dancket den Oratoren ihres fleisses, den sie fürgewendet, in außbringung deß geleits und erstreckung der Session, das geleit

hätten wir verlesen, fundens aber dem Baßler nicht gemäß in den fürnehmsten Puncten, welche dann genandt wurden. Auch hatt man an statt etlicher Wörter im Baßler gelait inserirt, diese Wörter, Traditiones Apostolicas &c. drein gesetzt, die verstunden wir nit anders, dann was die Apostel schrifftlich verlassen hätten im Neuen Testament einverleibt. So viel dann die Patres und Concilia belangt, nehmen wir dieselbe an, so fern sie in Heiliger Schrifft zutrügen, und nit anders gestalt. Darnach sagt er, daß weder im Concilio noch jetzt von ihnen etwas angezeigt oder geantwortet worden seye auf den 3. und 4. articul ihres fürtrags, nemlich die reassumtion und den Pabst betreffend, so begehren die Wirtembergische, so da gegenwärtig, auf ihre übergebene gravamina auch eine antwort, sagt er: Und die Wörter Sacrosancta Synodus, item præsidentibus in ea &c. die liessen wir in ihrem werth bleiben, wollen auch unsern Obern damit nichts begeben haben, dann ich hab bey ihnen angehalten, daß mans ja nicht übergeben solt noch unangezeigt lassen. Als wir abermal abgetretten, haben sie uns demnach gesagt, daß die Patres nit eben in der Baßler Form das geleit geben, achten sie darum geschehen seyn, weil sonst alles, was zu

unser

unser und der unsern Sicherheit vonnöthen ist, drinn stehe, begehrten auch und baten (oramus atque etiam, quantum licet, obsecramus) daß ja um dessen willen unsere Theologi nit wollen außbleiben. Vnd den 3. Articul ihres fürtrags, die Reassumtion betreffend, sagten sie, obwohl in der Session nichts darvon gemeldt, so wollen doch sie, als die Kayserlichen Oratoren daran seyn, wann die unsere kommen, daß sie auf alle beschlossene, und nit beschlossene articul, gnugsam verhöret werden sollen, das versprechen sie uns, spondemus vobis &c. So viel dann den 4. und letzten articul ihres Fürbringens, auch die Wirtembergische gravamina belanget, welches fast ein Ding wäre, soll man die Vätter entschuldiget haben, die sach wäre groß und wichtig, man müsse den Vättern Zeit und weil lassen, darüber zu rathschlagen, so müßt es auch an Pabst gelangen, und es wolle den Vättern gar nit gebühren, ohne vorhergehende antwort des Pabsts, welchen es Insonderheit belangt, etwas darinn zu schliessen. Nachm dritten Abreden, haben wir Ihnen Ihres erbietens gegen den Theologen, und daß sie vff alles sollen gehört werden, wie obgemelt, fleissig gedancket, mit anzeigung, wir solten Ja begehren, nehmlich daß unsere Theologi ja nit

wolten außbleiben ꝛc. an Unsere Obern gelangen lassen, zweifelten nit, sie werden sich darinn erzeigen, als die, so gemeiner Christenheit wolfahrt gern sehen, und endlich so viel das gelait betreffe, nemmen wir dasselb nit anderer gestalt an, dann vff hinter sich bringen, von wegen obangezaigten mängeln. Sindt also abgeschiden. Im fürtrag, den ich allhier gethan haben solt, wo Herr Moritz die Confession hat lassen übergeben, wird auch von andern Fürsten und Ständē Ihrer Churfürstl. Gnaden zugethan, gemeldet. Habe derhalben seine Gesandte von wegen obigen Clausuln, gefragt, ob Ihm jemand darein gesellig und verwandt seye, Sagten Sie, Nein, Sie wissen von niemand, ausserhalb Seiner Churfürstl. Gnaden Bruder, daß sey nun an Ihm selber: Es hätten sich die von Nüremberg wol vernehmen lassen, alß ob Sie auch schicken wolten, Seye aber nit geschehen, So habe Ihro Churfürstl. Gnaden bey Ihnen auch nit wollen ansuchen, allen argwohn zu vermeiden ꝛc. Sodann von Ew. Gn. wegen allhie etwas fürgetragen werden soll, müßt man verordnen. So viel nun das gelait betrifft, überschicke ich Ewer Gnaden eine gewise Collationirte Copie desselben, die Sächsische haben befelch, das Original ihren

Theo-

Theologen zuzustellen, So behalt ich nun mein Original bey mir, und wa ich wißte, daß unsere Gelehrte schon zu Augspurg beym Philipp wären, wolt ichs Ihnen jerst alsobald, wie die Sächsische den Ihrigen zugestellt haben, verhoff Ewer Gnaden werden damit auch zufrieden seyn. Die 3. Notarii des Concilii habens unterschrieben. Diß alles habe Ich Ew. Gn. unangezeit nit sollen lassen, und verhoff, dieweil es so weit kommen, Ew. Gnaden werden mich hinfürter lassen abmahnen, die Ich hiemit dem Allmächtigen befehle. Datum Trient Sonntags den letzten Jenner Anno 1552.

Ich glaub, daß die Würtembergische Gesandte morgen werden heimwertz reisen.

Ewer Gnaden

gehorsamer

Joan Sleidanus. Lt.

LXXXIV.

Etwas von der Tapferkeit Philipp Melanchthons.

Unbekannte und unerwarthete Nachrichten von besondern Begebenheiten berühmter Männer gehören allerdings zu den gelehrten Ergötzlichkeiten, zumal, wenn

sie, da sie sonst unglaublich zu seyn schienen, mit solchen Zeugnissen bewähret sind, daß man an ihrer unfehlbaren Gewißheit zu zweifeln nicht die geringste Ursache hat.

Wer sollte sich wohl in die Gedanken kommen lassen, daß **Melanchthon** bey seinem schwachen Leibe und zärtlichem Gemüthe in dem neun und fünfzigsten Jahr seines Alters in dem Stande gewesen, sich mit wehrhafter Hand einem tobenden Jüngling, welcher ihn mit größter Wuth und dem Degen in der Faust angefallen, tapfer entgegen zu setzen? Und doch ist es geschehen in dem Jahr 1555. bey dem Anfange des Brachmonats.

Dieser vor das Heil der studirenden Jugend unermüdet wachende Mann hörte um zehen Uhr in der Nacht nicht weit von seiner Bewohnung das Getöse einiger schwermenden und wider einander erhizten Studenten. Um sie nun durch sein Ansehen zur Ruhe zu stellen, und allem zu besorgenden Schaden vorzubeugen, ergriff er seine Hauswehr, einen Jägerspieß, und verfügte sich in Begleitung seines Dieners an diesen gefährlichen Ort, und unter diese wüthende Gesellschaft. Er gebote ihnen Friede, und suchte sie zu überreden, daß sie sich in der Stille nach Hause verfügen möchten. Der ganze Hauffe liesse

sich

sich durch seinen beweglichen Zuspruch beruhigen, nur einer, der aus Pohlen gebürtig war, wurde desto ergrimmter, und fiel ihn in toller Wuth mit dem Degen in der Faust an, so, daß der sonst gelinde, und nur mit seiner schönen Feder sich zu vertheidigen gewohnte **Melanchthon** sich genöthiget sahe, mit seiner Wehre sich muthig entgegen zu setzen, und die ungerechte Gewalt mit Gewalt abzutreiben, wobey es so weit gekommen, daß sowohl er, als sein unsinniger Gegner, in Gefahr stunde, unglücklicher Weise das Leben einzubüssen, wenn nicht die Vorsorge GOttes es gehindert hätte. Dieser unbesonnene Mensch wurde hierauf zur wohlverdienten Straffe auf acht Jahre von der Universität Wittenberg verbannt, und bey seinem Abzuge von dem über ihn erbitterten Volke fast zu Tode gesteiniget.

Da dieser merkwürdige Zufall fast allen Glauben übersteigt, und Joachim **Camerarius** in seiner sehr schönen und ausführlichen Lebensbeschreibung des unsterblichen **Melanchthons** denselben mit Stillschweigen übergangen, so wird es zum Vergnügen meiner Leser dienen, wenn ich zum Beweise sowohl das nette Sinngedicht des berühmten Poeten Johann Stigelii, als auch das öffentlich

lich angeschlagene Relegations-Patent aus dem zweyten Theil der heut zu Tag selten vorkommenden Scriptorum publice propositorum a Gubernatoribus studiorum in Academia Witebergensi p. 115. sqq. ihnen hier vor die Augen lege.

A.

De Fortitudine D. Philippi Melanchthonis, qui oppressus a Sicario Polono multis ictibus venabulo exceptis vi repressa incolumis evasit.

Epigramma Johannis Stigelii.

Aspera nocturno dum fervet rixa tumultu,
Impiaque effrenis concitat arma furor.
Agmine pro Phoebi solitus vigilare Melanthon,
Accurrens monitis triste diremit opus.
Audit eloquio vincentem et pondere veri,
Et posuit fremitus cætera turba suos.
Vnus et is tetri raptus cacodæmonis oestro,
Strinxit in augustum barbarus arma senem.
Hoc scelus ut fertis generosi infame Poloni?
Ille etenim e vestra Sarmata gente fuit.

Quid

Quid caput hoc ſanctum tibi barbare
fecerat hoſtis,
De quo jure poteſt nemo favente queri?
Non tamen ut animus firmæ aut in
corpore vires
Muſarum oppreſſum deſtituere decus.
Reppulit objecti vim tantam verbere pili,
Obviaque innumeris ictibus arma tulit.
At tua te Nemeſis meritæ te in tempore pœnæ
Impulit, injuſtis quæ ſolet eſſe comes.
Ergo omni a populo damnatus jure fuiſti,
Dum ferme ſaxis obrutus exul abis.
Gratia ſit Chriſto, qui parvo in corpore
magnus
Militiæ ſervat membra dicata ſuæ.
Quod ſi vim reprimens virtus in corpore
tanta eſt,
Prælia ſi fortis talia dextra facit:
Quid facies animo blaſpheme atque impie
livor,
Hic plenum invicto numine robur habet.

B.

Rector Academiæ Witebergenſis.

Præcepit Deus Magiſtratibus, ut ſint cuſtodes diſciplinæ et pacis, juxta leges. Cum autem N. N. in platea nocte poſt horam

ram decimam ſtricto gladio fecerit impetum in profeſſorem Academiæ Philippum Melanthonem, eique ictum minatus ſit, cum non ſolum non læſus eſſet, ſed nondum compellatus, neç aliam ob cauſam acceſſiſſet ad eum Philippus, niſi ut hortaretur in platea tumultuantes, ut tumultuari deſinerent, et tranquilli domum redirent. Cumque non deſierit petere gladio et Philippum et ejus miniſtrum, quanquam ſæpe inter præliandum Philippus ei paçem mandaret, et ex intervallo temporis redierit ad pugnam, et in hoſpitio inclyti Comitis eo jam dormiente, cum quidem et privilegium domus ſit, ne ibi fiat vis aliqua, pugnaverit: decrevit ſenatus Academiæ, ut hic N. diſcedat mox ex hac Academia, et urbe, hoc ipſo die, et abſit relegatus octennio. Quia et invaſit non lædentem, et mandanti pacem non obtemperavit, tantaque rabies fuit, ut niſi Deus clementer texiſſet nos, futurus fuerit valde triſtis exitus pugnæ, vel ipſi N. vel noſtris, vel utrisque. Sed fatemur, eſſe beneficium Dei, quod nemo vulneratus eſt. Hortamur autem omnes Scholaſticos, ut cogitent de inſidiis diabolorum, qui ſunt homicidæ, et delectantur exitio piorum, et ſcandalis, ut ſint modeſti

et

et tranquilli, ac filium Dei custodem Ecclesiæ suæ precentur, ut protegat nos omnes. Die quarto Junii 1555.

LXXXV.

Der Augspurgischen Kirchen-Pfleger Schreiben an Philipp Melanchthon wegen neuer Kirchen-Agenden nebst desselben Antwort A. 1555.

Aus einer alten Handschrift.

Diese Briefe sind genommen aus der geschriebenen Sammlung, auf die ich mich in dem ersten Bande p. 313. beruffen habe. Daß die zwey wohlverdiente Männer, welche **Melanchthon** in seiner Aufschrift genennt, damals Evangelische Kirchen-Pfleger in Augspurg gewesen, habe ich aus andern Briefen derselben Zeit ersehen.

Johann Baptista **Hainzel** war ein grosser Beförderer der Gelehrsamkeit, und stunde mit **Melanchthon** in einem vertrauten Briefwechsel, wie aus Casp. **Peucers** anderm Buch der Briefe dieses grossen Mannes p. 305. sqq. erhellet. Daselbst findet sich auch einer p. 316. von gleichem Dato, der diese Sache angehet. Ja es scheint Hainzel

vorhero schon deswegen vertraut mit Melanchthon correspondirt zu haben. S. p. 312.

Die Kirchen-Agenden, welche man ihm zur Beurtheilung übersandt, wurden in eben dem 1555. Jahr zu Augspurg in Octav unter folgendem Titel gedruckt und eingeführt: *Forma*, wie vom Hailigen Tauff, vnnd dem hailigen Sacrament des Leibs und Blůts Christi, deßgleichen wie auch von dem Trost der Krancken, vnd demnach vom Ehlichen Stand bey dem Einsegnen der Ehleut, zu reden sey, wiederumb von neuem getruckt. Gestellt in die Kirch und Gemain Christi der Statt Augspurg. 1555. Getruckt zu Augspurg, durch Philipp Ulhart, in der Kirchgassen, bey Sant Vlrich. *Cum Gratia et Privilegio.*

Die Vorrede ist den 27. Sept. ausgefertiget, und von den damaligen eilf Evangelischen Predigern unterschrieben worden, deren Nahmen man in des Herrn Paul von Stetten erstem Theile der Geschichte der Reichs-Stadt Augspurg p. 877. lesen kan.

Man muß dem Rath Melanchthons gefolget, und anstatt der ihm übersandten Vorrede die seinige gebraucht haben, weil

sich

sich darinn die lange Erklärung wegen der räumlichen Gegenwärtigkeit, die seiner Sorge nach hätte Zank verursachen können, nicht findet, sondern nur folgende Worte zu lesen sind: Nachdem sonderlich die rechte Kirch allhie zu Augspurg allerlay anfechtung vielmalen gehabt hat, vnd beschrayet worden ist, als ob sy verleugnete, und nit leeret, vnd hielte, die ware Gegenwärtigkait vnd übergab des Leibs und Bluts Christi im hailigen Abentmal mit Brot und Wein, dadurch dann der Satan suchet vnser Kirchen gegen mennigcklichen, sonderlich der Augspurgischen Confession Theologen, Leerern und bekennern, vnsern lieben Herrn vnd *Præceptorn*, argkwänisch vnd verdächtlich zu machen, ainen vnverschuldten vngunst auff uns zu legen, vnd das ganz *Ministerium*, die raine Predig des Evangelij, mit disem gesuchtem Schein, auß dieser loblichen Statt, geren gantz weck treiben wolte. Derenhalben wir vnser gewonliche *Agenda* vnd Kirchenordnung, so im siben vnd dreyssigsten Jar, allain für die Pfarren getruckt, mit der, so hernach zu Augspurg

inn dem 45. Jar von Melchior Kriegstain, vnd ausserhalb diser statt, im 51. vnnd 52. Jar von Sebalden Mair, zu Laugingen, vnnd in disem 55. Jar von Jost Kron zu Franckfurt, getruckt, vnd etwas verändert worden ist, Conferiert, vnd den gutherzigen Christlichen Lesern widerumb im truck Just und gerecht zu lesen geben wöllen.

Diese Kirchen-Agenden sind bis auf das Jahr 1718. einige wenige Veränderungen ausgenommen, in Augspurg beybehalten worden. Der Exorcismus bey der Taufe, der in Sachsen üblich ist, wird hierinn nicht vorgeschrieben, und die Eintheilung der zehen Gebote ist so eingerichtet, daß die erste Tafel aus vier, die andere aus sechs Geboten bestehet: welches vermuthlich von Martin **Bucer** herrühret, der zwanzig Jahr vorhero bey der Augspurgischen Kirche in grossem Ansehen gestanden, und eine gleiche Eintheilung zu Strasburg eingeführt hat, wo sie noch gebräuchlich ist, und von **D. Dannhauern** in der ersten Disputation seines Collegii Decalogici vor ein Mittelding, das nicht zu verwerfen, gehalten wird.

A.

Ad Philippum Melanchthonem Epistola nomine D. Rudolphi, et meo (†) scripta.

Achtbarer Hochgelehrter, unser freundlich willig Dienst, sey euch jederzeit mit allem Fleiß berait, günstiger Herr und Freund, Euer Achtbarkeit werden sich ohn Zweifel noch günstiglich haben zu erinnern, wie ungefärlich vor 3. Jahren, als die Kayf. Majest. die reine Lehr des Evangelii vermög und Inhalt der Augspurgischen Confession hie offentlich zu predigen, allergnedigst vergunnt, ein ersamer Rhat dieser Statt E. A. zu Bestellung ihrer Kirchen, um etliche Pfarrherrn und Diaconen geschrieben, sie auch auf solches unserer Herren bittlich ansinnen, und begeren, etliche Predicanten, hieher abgefertiget, die dazumal hie zu dem Dienst des Predigamts auf und angenommen sind worden, wiewol nun unsere Kirchen durch E. A. befürdernus, dazumal, notturfftiglich mit Dienern versehen und dermassen bestellt waren, das sich meniglich mit uns herzlich erfreuete, so hat doch der Satan, solchs

(†) Jo. Baptistæ Hencelii vel Hainzelii.

Christlichs und notwendigs werck, dardurch seinem Reich nit kleiner abbruch beschehen, nit lang unangefochten lassen künden, sonder zeitlich zwischen den Dienern des Wort GOttes allerlay gefährliche, ergerliche, und unnothwendige Gezänck (sonderlich das hochwürdig Sacrament des leibs und bluts Christi betreffend) erreget, auch durch solche in Unainigkeit das Predigambt verklainert, die Lehr zweiffelhafftig gemacht, und vieler schwachgläubiger Menschen Gewißen betrübet, daraus auch endlich erfolget, das etliche der Kirchendiener (weitern Unrath zu verhüten) von der Oberkait geurlaubt, andere (weil sie mit ihrer aigensinnigen weis nichts erhalten künden) selbs ihren Abschied genommen, auch leichtlich von unserm Herren erlangt haben, an solchem allem ist der Sathan noch nit ersettiget gewesen, sonder hat sich ferner durch unruhige und neidische Leut unterstanden, unsere Kirchen und Diener mit der Unwahrheit hin und wieder zu verunglimpffen, und sie alls Zwinglisch oder Schwermerisch, und die der Augspurgischen Confession zuwider handleten, zu beschrayen, welches wir (wie billich) zu Gemüth gefasset, und nit geringes Herzleid darüber tragen, haben auch nit unterlassen, unserm habenden Befelch

felch nach auf Mittel und Weg fleissig nachzudencken, wie solchem gegenwertigen Unrhat, auch künftigen Beschwernussen füglicher Weis zu begegnen wäre, aber nach fleissiger Erwegung allerlay Umständ, kein richtigern weg obvermelter Beschwernussen abzuhelffen, und unsere Kirchen des ungegründten und fälschlichen Verdachts zu entledigen, erdencken mögen, dann das unsere alte Agenda im 37. Jahr getruckt (und hernachmals etwas verfälscht) von neuem übersehen, und wo von Nöthen gebessert, im Druck ausgienge, und dasselbig aus allerlay Ursachen, die E.A. aus der Vorrede der Agenda, so wir E.A. hiemit überschicken, zu vernehmen werden haben, unnothwendig, sie nach lengs hie wieder zu eröffnen. Als nun unsere Kirchendiener die vorgenannt Agenda aus unserem Befehl, mit Fleis revidirt, und an wenig Orten gebessert, uns wieder haben zugestelt, damit sie mit mehrerer Authoritet an Tag köme, hat uns für gut und rhatsam angesehen, dieselbig zuvor E.A. bey aignem Botten zu überschicken, mit freundlicher und dienstlicher Bitt E.A. wölle sie samt andern Herren Theologis zu übersehen, auch nach Gestalt und Gelegenhait unserer Kirchen, die euch ohn Zweifel, bewußt sein würdt, wo von nöthen zu

corrigiren, unbeschwerdt sein. Wiewohl wir darfür hielten, das zu Ablegung dieser und anderer Beschwerungen nichts nüzlichers fürgenommen khündte werden, denn so die benachbarte Fürstenthum, Herrschaften, und Stett sich einer einhelligen Form in Ceremonien und Kirchen-Bräuchen unter einander verglichen, dieweil aber solches bißher nit hat gefüglich geschehen könden, und noch ungewis ist, ob es zukünftig beschehen möchte, hat uns für das rhatsamest angesehen, unsere Kirchen bey Ihrer altherbrachten Form und Ceremonien noch zur Zeit bleiben zu lassen, und dißmals kein Enderung (weil dieselbige gefährlich) fürzunemmen, biß unser Herr Gott einmal Gnad verliehe, das die benachbarten Kirchen unserer Landsart zusammen theten, und einer einhelligen Form, sich mit einander verglichen, welches wir für unsere Person ganz wohl leiden möchten, und nichts liebers sehen wolten, dann das solches ins Werck fürderlich gezogen wurde, bitten noch, wie vor, ganz dienstlich E. A. wölle uns in diesem willfahren, und sein Judicium von dieser unser Agenda, gutwilliglich uns zu erkennen geben. Darmit werdt ihr Gottes Ehr, und das Hail unserer Kirchen nit wenig befürdern, unsere, auch anderer Gottesförchtiger

tiger Leut Gewissen gröſslich stercken, und derohalben von Gott hie zeitliche und dort ewige Belohnung empfahen, So wöllens auch wir mit unsern willigen geflissenen Diensten, um E. A. und andere Herren wider Verdienen, und solche grosse Gutthat unsern Kirchen zu grosser Besserung und zu Vermeidung vieler Argernis gerhaten, und kommen lassen, Bitten E. A. um günstige schrifftliche Antwort, dann wir diesen Boten derohalben abgefertiget bey euch so lang zu verharren, biß er schrifftliche Antwort von euch erlanget. Der Allmächtig ewig Gott wolle E. A. zur Ehre seines Namens und Hail seiner Kirchen, in langwieriger Gesundheit allzeit erhalten. Datum Augspurg ꝛc.

B.

Den Erbarn, Weysen und Fornemen Herrn, Antonio Rudolff und Johann Baptista Henechio, Burgern zu Augspurg, meinen günstigen Herrn samtlich und insonderheit.

Gottes Gnade durch seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum, unsern Heiland, und wahrhafftigen Helfer zuvor. Erbare, Weyse, Fürnehme, Günstige Herren.

Die Agenda Eurer Christlichen Kirchen hab ich gelesen, und befinde nicht, das etwas darinn sträflich sey: allein die Wort: Raumlicher Gegenwertigkeit möchten von argwöhnigen Leuten übel gedeutet werden, darum auch die Præfatio eine Erklärung thuet. Nun bedenck ich das dieselbige lange Erklärung bey argwöhnigen Leuthen mehr beschwerlicher Reden bringen werde, habe derowegen ein andere Præfation gemacht mit weniger und gemeiner Worten. So nun E. Erbarkeit meine Form der Præfatio besser gefallen würde, mag sie Ew. Erbarkeit gebrauchen. Dieweil auch dieselbigen weitleuffigen Wort Zanck bringen, mögen E. Erbarkeit bedencken, ob sie ganz auszulassen sind. Ich brauch diese Wort. Das kein Ding Sacrament sein könne, ausser seinem Brauch und ist offentliche Abgötterey, das die Päbstlichen dichten, der Leib Christi sey im Brod eingeschlossen, und soll da angebetet werden, auch ausser der Niessung. Dagegen aber in rechten Brauch in der Niessung bezeuget der Sohn Gottes, das er uns mach seine Gliedmassen, und ist im Trost wahrhafftiglich, und wesentlich gegenwärtig und kräfftig, und mögen Euer Erbarkeiten die Wort der Confession, die ich mit fände, erwegen.

Ich

Ich hab Euer Agenda den andern allhie nicht fürgetragen, denn obwohl etlich mit meinem Bedencken zufrieden seyn wurden, so hatten doch andere argwönige mehr Disputationes erreget. Der Allmächtige Sohn Gottes, Jesus Christus, der ihm gewislich eine ewige Kirchen durchs Evangelium, und nicht anders samlet, und ist allezeit bey seiner Kirchen, erhöht, und erhellt und tregt uns, wolle gnediglich den armen Kirchen, rechten Verstand und Einigkeit geben, und wölle euer Löbl. Statt, Ew. Christliche Kirchen, Euch und die Euern Bewahren und Regierung. Datum 5. 7br- 1555.

Ew. Erbarkeitl.

den 18. Sept. williger Diener

empfangen. Philip. Melanchthon.

LXXXVI.

Christian Carl am Ende,

Nachricht

von den verschiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen.

Vielleicht werden einige bey Erblickung dieser Ueberschrifft meinen, ich hätte mit dieser Nachricht wohl zu Haus

bleiben dürfen, indem dieses Buch schon von großen Bücher-Kennern, einem Thomasius, Clement, Freytag, Schwindel, und andern hinlänglich beschrieben worden ist. Allein ich glaube dennoch, sie werden ein anders Urtheil fällen, wenn sie sich die Mühe nehmen werden, meine Gedanken biß zu Ende zu lesen. Denn ob ich gleich weiß, daß auch diese Nachricht, die ich mit der geneigten Erlaubniß des berühmten Herrn Verfassers dieser wahren Ergötzlichkeiten hier ertheile, nicht ganz vollständig werden wird; ob ich gleich selbst überzeugt bin, daß andern und mir eine ziemliche Nachlese übrig bleiben werde: so hoffe ich doch, mehr davon sagen zu können, als andre vor mir, und einige neue Entdeckungen zu machen, die bißher verborgen waren.

So wenig es in einiger Augen Johann Agricola von Eißleben zu verdienen scheinet, daß man sich um ihn bekümmere: so sind doch, meines Erachtens, seine Umstände und seine Bücher nach einer genauern Untersuchung würdig, zu mahl, da die letzten fast ohne Ausnahme, alle selten sind. Er hat freilich seinen guten Ruhm ziemlich verlohren, und wer die Lobsprüche ließt, die ihm die Mansfeldische Confession, M. Mich. Emmerling und

D. J. A.

D. J. A. Quenſted ertheilen, denen er ille Ecebolus, antinomorum anteſignanus, homo nullius fere religionis, Epicuri de grege porcus, heißet: dem möchte wohl die Luſt vergehen, ihn einiger Betrachtung würdig zu achten. Dem ungeachtet iſt ſein Leben offt genug beſchrieben worden. Wer außer den Gelehrten, die J. G. Freytag im zweiten Bande ſeines adparatus literarii p. 761. anführt, nemlich dem Adami, Freher, Krüger, Bayle, Unger und den Verfaßern der fortgeſetzten Sammlungen von alten und neuen 1734. noch Sagittarii Einleitung in die Kirchenhiſtorie S. 838. ꝛc. des erſten Bandes, J. H. Ackers Diſſertation de Lutheri diſcipulis chamicis, Seckendorfs Commentarium de Lutheraniſmo, inſonderheit Lib. III. Sect. 21. §. LXXXII. ingleichem M. J. E. Biecks dreifaches Interim S. 16. ꝛc. Küſters Altes und Neues Berlin, im I. Theil S. 94. ꝛc. wie auch deßen Lebensbeſchreibungen zu Seidels Bilderſammlung S. 63. ꝛc. und in den Zuſätzen S. 202. Dunkels hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von verſtorbnen Gelehrten, im I. Theil des II. Bandes n. 1003. im I. Th. des III. B. S. 205. und im Anhang von Zuſätzen und Anmerkungen zu den drey Bänden S. 966. beſonders aber C. S.

Liebe

Liebe Lebensbeschreibungen der vornehmsten Theologen, welche 1530. den Reichstag zu Augspurg besucht S.25.2c. von ihm liest; wird seine Begierde, ihn kennen zu lernen, ziemlich stillen können. Daß ich von Buddeo, Walch, Schlüßelburg, Arnold, Löscher, Osiander, Salig und vielen andern nichts gedenke, die beiläuffig Nachricht von seinen Streitigkeiten und Büchern gegeben haben. Ich halte es dahero für überflüssig, gegenwärtig mehr von ihm vorauszusetzen, ob ich gleich finde, daß in seiner Lebensgeschichte noch verschiedene Umstände genauer zu untersuchen wären, wo die Gelehrten einander widersprechen, z. E. das Jahr seiner Geburth, der Tag seines Todes, die Zeit, wenn er Rector zu Eißleben geworden, wenn er seine Dimißion daselbst gesucht und erhalten habe, und dergleichen. Doch kan ich nicht umhin, noch drey Kleinigkeiten von ihm zu berühren. Sie betreffen sein Bildniß, seinen Namen, und die Unterschrifft deßelben unter den Schmalcaldischen Artickeln.

Sein Bildniß steht zweimahl in den fortgesetzten Sammlungen, vor dem dritten Beitrag 1720. und vor dem ersten 1734. woselbst auch S.16. 2c. sein Leben beschrieben wird. Unter dem erstern stehen, wie l. c. S.355.

S. 355. bezeugt wird, diese Worte, die ich hieher setzen muß, weil sie seine Sprüchwörter mit angehen:

Vil. Sprichwoerter. hab. ich. entdeckt
Diselben gar. schoen. ausgelegt
Auf. dass. das. Boes. solt. werdn. vermidn
Doch. half. ich. das. Interim. schmidn
Ward. aber. im. Geist. widrum. so starck.
Thet. d best. Predigten. in. der. Marck.

Unter dem andern aber befindet sich sein Wappen, welches schön zur Erklärung seines wahren Namens dienet, ob es gleich noch niemand dazu gebraucht hat. Er heißet bey einigen **Johann Ackermann**, bey andern **Johann Schneider**, etliche nennen ihn **Johann Bauer**. Ist es möglich, daß alle fehlen? Kein Name scheint so unwahrscheinlich, als **Schneider**, und wundert mich, daß man nicht eher auf den Namen **Kastenbauer** gefallen ist, welchen **Stephan Agricola** soll geführt haben, als auf diesen. In den **fortgesetzten Sammlungen** 1734. l. c. steht so gar, **Sagittarius** sage in seiner **Introduction** (1. Th. S. 838.) er solle noch in seinen Universitäts-Jahren diesen Namen geführt haben. Allein, wer **Sagittarium** liest, findet daselbst kein Wort davon, sondern bloß, daß es scheine, sein Vater sey ein **Schneider** gewesen.

gewesen. Daß er sich aber in seinen Studenten-Jahren also genenet habe, führt Bieck l. c. S. 17. an, und citirt dabey ein Gespräch vom Interim, worunter ohne Zweifel **Erasmi Alberi** Dialogus oder Gespräch etlicher Personen vom Interim zu verstehen ist, welches Theophilus **Sincerus** in den neuen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, nebst andern hieher gehörigen Schrifften, S. 239. recensirt hat. Wo ich nicht irre, so ist sein wahrer Name lang verborgen geblieben. Es ist eine neue Entdeckung des **hochwürdigen Herrn Verfassers dieser Ergötzlichkeiten**, daß er **Johann Schnitter** geheißen hat. Man sehe den ersten Band S. 84. Ich setze zu ihrer Bestättigung nur dieses hinzu, daß **Agricola** im untern Theil seines Wappens einen Löwen, im obern Theil aber einen **Schnitter** geführet, der in einer Hand eine **Sichel**, in der andern aber drey **Korn-Aehren** hält. Dadurch hat er seinen wahren Namen selbst deutlich entdecket; ob ich gleich nicht läugnen will, daß er sich auch eines andern Siegels bedienet haben mag, auf welchem Simson abgebildet war, wie er einen Löwen zerreisset: wovon Christian **Schlegel** in der Lebens-Geschichte Georg **Spalatini** S. 179. nachzusehen

zusehen ist. Sollte er sich aber dennoch selbst Schneider genennet haben; so ist es nichts unmögliches, daß man damahls an einigen Orten den Schnittern den Namen Schneider beigelegt hat, wie man auch jetzt noch in gewissen Gegenden den Namen Kornschneider gebraucht: und ist es darum nicht nöthig, an einen Kleiderschneider zu gedenken, besonders, da Agricola durch sein Wappen selbst beweißet, an was für einen Schneider man bey seinem Namen gedenken solle. Und in dieser Absicht mag ihn auch Spalatin, Schneider genennet haben, wie Dunkel l. c. n. 1903. im zweyten Bande anführt. Daß er sonst die schönen Namen Græculus, Grickel, Hannß Grickel, und Meister Grickel führet, ist nicht nöthig, hier zu erinnern. Vielleicht findet sich einmal jemand, der einen gelehrten Beweiß führet, daß sein Vater kein Schneider, sondern ein Schnitter gewesen sey!

Wenn man seinen Namen Johannes Agricola Eisleben unter den Schmalcaldischen Artickeln ließt; so fragt sich: wo und wie er sie unterschrieben habe? Liebe sagt S. 28. er sey nebst andern Sächsischen Theologen auf den Convent zu Schmalkalden gereißt, und habe allda unterschrieben. In

den

den fortgesetzten Sammlungen 1734. l c. heißt es, der Graf von Mansfeld habe ihn auf diesen Convent geschickt. Bieck sagt, er habe sie im Namen dieses Grafen unterschrieben. Allein der seel. D. Christ. Münden widerspricht diesen Meinungen in dem historischen Vorberichte der Schmalcaldischen Artickel, die er 1737. zu Frankfurth herausgegeben. Denn er beweißt im 13ten Abschnitt, daß Lutherus den Agricola von Mansfeld (eigendlich: von Eißleben) habe zu sich nach Wittenberg kommen lassen, woselbst er diese Artickel mit den andern anwesenden Theologen gleich im Anfange des Jahres 1537. unterschrieben hat, und folglich nicht nach Schmalcalden gekommen ist. Vermuthlich ist Agricola, von der Zeit an, zu Wittenberg geblieben, da er ohnedem zu Ende des Jahrs 1536. seine Dimißion zu Eißleben gesucht und erlanget hatte. Diese Muthmaßung, daß er die Artickel zu Wittenberg unterschrieben habe, bestättigt sich hauptsächlich dadurch, daß Agricola zwar die Artickel selbst, nicht aber den Anhang von der Gewalt des Pabstes mit unterschrieben hat, welches letztere er gewiß gethan haben würde, wenn er selbst mit in Schmalcalden gewesen wäre. Doch, ich komme zu tief in seine Lebens-Umstände,

und

und eile nun zu meinem Hauptwerke, den Sprüchwörtern.

Daß dieselben unstreitig sein bestes und nützlichstes Buch seyen, hat schon Bieck l.c. S. 20. und Theophilus Sincerus im vierten Theil des ersten Bandes seiner Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 184. behauptet. Ich nenne es auch sein merkwürdigstes. Denn keines hat ihm so viel Verdruß gemacht, als dieses, und das hernach geschmiedete Interim, wovon er aber nicht alleine der Verfaßer, oder nach Pallavicini Meinung gar nur ein Censor war. Ich will von demselbem meine eigne Entdeckungen anführen, meine Vorgänger aber auch getreulich anzeigen. Doch bedaure ich, daß mir verschiedene Schrifften fehlen, die ich dabey nicht selbst habe nachlesen können. Dahin gehören Thomasii Nachrichten von auserlesenen, mehrentheils alten in seiner Bibliotheck vorhandenen Büchern, im 23. Stück; Küsters altes und neues Berlin, und J. F. May zwey erst vor kurzem herausgekommene Programmata, davon das erste, Sammlungen der Sprüchwörter erzehlet, das andere aber ein Specimen sapientiæ prouerbialis apud Germanos enthält, worinnen vermuthlich auch

einige Nachricht von des Agricolä Sprüchwörtern zu finden seyn wird. Nichts desto weniger hoffe ich, mehr davon zu sagen, als andre. Vielleicht ermuntere ich einige Besitzer dieses raren Buches, daß sie ihre Editionen genauer durchblättern, und meine unvollkommene Nachricht vollständiger machen. Zuerst will ich die Frage kurz untersuchen, ob Agricola der erste gewesen sey, der etwas von teutschen Sprüchwörtern hat drucken lassen? Alsdenn will ich die mannigfaltigen Ausgaben seiner Sprüchwörter nebst einigen andern ähnlichen Sammlungen anführen. Endlich will ich beweisen, daß die letztern Editionen derselben meistens castrirt seyn, und die wenigsten Stellen enthalten, womit sich Agricola so viele Verdrüßlichkeiten bey einigen Fürsten, insonderheit aber bey dem damals vertriebenen Herzog Ulrich von Würtenberg zugezogen hat. Dieses letztere thue ich um so viel lieber, da Herr M. Eisenbach in seiner erst vor wenigen Jahren herausgegebenen schönen und mit vielem Fleiße ausgearbeiteten Geschichte des erstgemeldeten Herzogs seine Händel mit dem Agricola gänzlich mit Stillschweigen übergangen hat, worüber ich mich verwundert habe.

Wenn

Wenn man unsern Agricola selbst ließt; so will er allerdings der erste seyn, der von teutschen Sprüchwörtern geschrieben hat. Denn so schreibt er in seinem 207ten Sprüchworte p. m. 92. „Ich baw hie mit diesem „Buch der deutschen Sprüchwörter auch am „wege, darumb wirt ich mich müßen in stich „geben, das disen fleyß vil leutte taddeln „werden, Etlichen wirt es zu gering sein, an „etlichen orten wird zu vil vnd zu wenig „sein, aber ich hab einen breyten rucken, der „ists schier gewonet, ich kans wol ertragen, „So hab ich in der vorrhede gepeten, man „wolt mirs als dem anheber verzeyhen, son„derlich weyl niemand von anfang vnser „sprach, wege oder deuttung geschrieben „hat.“ In der Edition 1582. stehen diese Worte f. 101. Die Vorrede aber, auf die er sich beziehet, fängt auf folgende Weiße an: „Wie schwer es ist, deutsche sprichwort nit „allein zu schreiben, sonder auch zu deutten, „wißen die wol, welchen kundt ist, das wir „Deutschen keine schrifft haben, darynn solchs „zuvorhyn angezeigt oder geleret worden „were.“ Und fast zuletzt schreibt er: „Es „muß eins Dings ein anfang sein, vnd ein „anfenger ist aller ehren werd ꝛc.“ Es hal„ten dahero auch die meisten ihn vor den er„sten,

sten, der sich in dieses Feld gewaget, und dadurch die Aufnahme der teutschen Sprache zu befördern gesuchet hat. Ich rechne hieher Thomasium in den summarischen Nachrichten l. c. p. 911. &c. und Gottl. Stolle in den ganz neuen Zusätzen nnd Ausbeßerungen der Historie der philosophischen Gelahrheit p. 32. So viel ist wenigstens gewiß, daß Sebastian Franck es nicht seyn kan, dem diese Ehre gebühret, welches ebenfalls in der angezogenen Thomasischen Bibliotheck gegen den Morhof in seinem Polyhistor Tom. I. Lib. I. Cap. XXI. behauptet wird. Denn dieser, und mit ihm Reimmann im dritten Abschnitt des zweiten Buchs seiner histor. litterar S. 336. halten den Sebastian Franck vor den ersten, der teutsche Sprüchwörter gesammlet habe. Es ist artig, daß ein paar so seltsame Gelehrten, als Franck und Eißleben sind, wegen diesem Range mit einander in Collision kommen. Doch Franck verliert solchen bald, da keine ältere Edition seiner Sprüchwörter bekannt ist, als diejenige, so Christian Egenolf im Jahr 1541. zu Frankfurt herausgegeben hat. Ja, er hat sogar außer dem Agricola noch einen Vorläufer gehabt, der ihm diese Ehre streitig machet. Dieser ist Eberhard Tapp oder

Tappius,

Tappius, der nach Biecks und anderer Anzeige schon 1539. 700. lateinische teutsche und griechische Sprüchwörter zu Straßburg in 8. hatte drucken lassen. Es redet dahero auch Bayle in seinem Dictionaire, wenn er von dem Agricola handelt, ihm in diesem Stücke das Wort, und erklärt ihn vor den ersten, der diese Arbeit übernommen hat. Ich habe auch niemand gefunden, der dieses widerspricht, als den einigen Bieck l. c. S. 21. 22. welchem Theophilus Sincerus beyzustimmen scheint, im vierten Stück der Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 184. Denn derselbe hat noch eine ältere Erklärung teutscher Sprüchwörter gefunden, wovon aber Agricola allem Ansehen nach nichts gewußt hat. Es findet sich solche in den opusculis Bebelianis, welche Heinrich Bebel verfertiget, und die etliche mahl gedruckt sind. Bieck führt eine Edition 1512. in groß 8. an, wo sich die Sprüchwörter auf den Bogen J biß N. befinden. Freytag im zweiten Bande des adparatus litter. p. 971. bringt unter andern eine Ausgabe zum Vorschein, die Johann Grüninger 1508. zu Straßburg in 4. gedruckt hat, wo auf dem Titul deutlich stehet: Proverbia germanica in latinitatem reducta; und im Catalogo bibl. Bunauianae

T. I. Vol. III. p. 1861. stehen sie ebenfalls unter den opusculis Bebelianis Argentor. 1509. 4. und 1512. 4. als Proverbia germanica collecta atque in latinum traducta. Außer der Edition von 1508. die auch **Maittaire** im fünften Bande seiner annalium typograph: anführt, ist mir keine ältere vorgekommen; außer eine von 1507. in 4. welche ehemals der seel. D. **Löscher** besessen hat. Siehe seinen Stromateum p. 263. Auf diese Weise wird **Agricola** wenigstens um zwanzig Jahre zurück stehen müßen. Es geht ihm hier in der That eben so, wie dem **Erasmus von Roterdam** mit seinen lateinischen Sprüchwörtern. Dieser hatte die erste Probe davon in der Mitte des Jahres 1500. zu **Paris** drucken laßen, und glaubte ganz gewiß, er habe etwas geleistet, an das vorhero niemand gedacht hatte. Indeßen ist doch gewiß, daß **Polydorus Vergilius** schon zwey Jahre vorher eine ähnliche Arbeit unternommen hatte, welche 1498. zu **Venedig** gedruckt worden ist. Dem **Erasmus** aber war sie so unbekannt, als **Bebel** dem **Agricola**. Doch davon vielleicht ein andermahl mehr! Wenigstens bleibt doch dem **Agricola** dieser Ruhm, daß er zuerst ein besonders Buch von teutschen Sprüchwörtern

in teutscher Sprache hat drucken laßen, da Bebel gleichsam nur im Vorbeygehen einige Sprüchwörter der Teutschen lateinisch erkläret hatte, welche erst lang hernach in das Teutsche übersetzet, und andern Sammlungen einverleibt worden sind, wie wir weiter unten sehen werden. Sollte aber dem Bebel deßwegen der Vorzug gebühren: so möchte auch Georg Spalatin in diesem Stücke seinen Rang vor dem Agricola behaupten, da er im Jahr 1520. das Sprüchwort: **man muß entweder ein König oder ein Narr gebohren werden**, aus Erasmo teutsch übersetzte, und drucken ließ; ingleichen Ulrich Varnbüler, der das Sprüchwort: **Der Krieg ist lustig den Unerfahrnen**, ebenfalls aus Erasmo verteutschte, und in eben diesem Jahre zu Straßburg in 4. herausgab.

Nunmehr muß ich die verschiedenen Editionen der Sprüchwörter, die unter dem Namen des Agricola herausgekommen sind, selbst nebst einigen andern, nach der Ordnung anführen, so viel mir deren bekannt worden sind. Daß sie alle rar sind, darinnen stimmt Clement, Widekind und Freytag überein, die ich bey jeder Ausgabe, die sie kennen, anführen werde. Dem gelehrten Maittaire ist sogar der Name Johann Agricola nicht

bekannt, worüber ich mich aber um so viel weniger verwundere, je magrer seine Nachrichten von den sogenannten Autographis und andern Schrifften derselbigen Zeit sind. Die Erfahrung lehret zur Genüge, daß man einigen Auflagen dieser Sprüchwörter mit Rechte wohl noch einen größern Grad der Seltenheit beilegen könne, als ihnen Clement bestimmet hat. Ich habe selbst fast in zehen Jahren kaum zwey Exemplare davon auftreiben können, nämlich eine **Nürnberger** Edition von dem Jahre 1529. die ich selbst besitze, und die **Wittenbergische von** 1582. die mir aus dem vortrefflichen Bücher-Schatze des **gelehrten Herrn Verfaßers dieser Ergötzlichkeiten**, nebst einigen andern ähnlichen Sammlungen, geneigt mitgetheilt worden ist. Wenn ich diese beide, und besonders die erste, nicht vor Augen gehabt hätte: so würde ich nie auf die gegenwärtige Anmerkungen verfallen seyn, oder wenigstens nur den unvollkommenen Nachrichten anderer haben Beyfall geben müßen. Die letztere hat mich erst in den Stand gesetzet, den Beweiß, daß die spätern Auflagen verstümmelt sind, vollständiger zu machen, da ich mein Exemplar vorhero mit nichts, als mit der Nachricht vergleichen konnte, die Freytag

l. c.

l. c. von einigen Stellen der Edition 1592. gegeben hat. Vermuthlich rühret besonders die große Seltenheit der erstern Ausgaben daher, daß **Johann Agricola** selbst, ingleichen der Landgraf **Philipp von Hessen**, der **Herzog von Braunschweig**, und insonderheit der vertriebene Herzog **Ulrich von Würtenberg** sie mögen aus dem Wege geschafft haben, so viel sie konnten. Ein Umstand, den zwar niemand bemerket hat, der aber doch durch die Anmerkungen, die ich zuletzt zu machen habe, sehr wahrscheinlich werden wird! Zuvor setze ich die Ausgaben selbst nach den Jahren in nachfolgende Ordnung.

1528.

In diesem Jahre soll nach dem Zeugniße **Biecks von dem dreifachen Interim** S. 21. eine doppelte Edition der Sprüchwörter **Agricolä** herausgekommen seyn, nämlich eine in Hochteutscher, die andere in der Niedersächsischen Sprache, beide von dreyhundert Sprüchwörtern. Beide müßen höchst rar seyn. **Clement** kennet sie eben so wenig, als andre. **Fabricius** und **Reimmann** halten einen Nachdruck des Jahrs 1530. vor die erste Edition, wie ich bey diesem Jahre zeigen werde. **Liebe** scheint l. c. p. 27. diese erste gekennet zu haben, wenn er

bey dem Jahr 1529. schreibet, daß Agricola in eben demselbigen und vorigen Jahre seine Auslegung der teutschen Sprüchwörter habe drucken laßen. Sagittarius meldet im ersten Theil seiner Einleitung S. 838. nachdem er Melanchthons Händel mit dem Agricola von dem Jahr 1527. erzehlet hat, dieser habe nicht lang hernach die Sprüchwörter herausgegeben. Ob ich gleich keine von beiden Editionen gesehen, und sie in mehr als hundert Catalogis vergeblich gesucht habe; so glaube ich doch, wahrscheinlich machen zu können, daß Agricola dieses Werk in diesem Jahre der Presse übergeben habe. Die Dedication, die ich vor meinem Nürnbergischen Exemplar von 1529. lese, ist unterschrieben: Eyßleben am tag Bartholomei im M. D. XXVIII. Jare. Auch im Buch selbst kommen einige Nachrichten vor, die eben dieses bestättigen. Z. E. im 87sten Sprüchwort p. m. 42. a. schreibt er: „vnd ytzt Anno M. D. XXVIII. „sagt man von dreyen mennern vom Adel, „welche dise meßikeit vnd erbare zucht an „sich zu halten, vnd nicht schnellredtig zu „seyn, billich gelobt werden.“ In der Edition 1582. f. 46. lautet es mit einiger Veränderung also: welche dieser meßigkeit vnnd erbarkeit zuchthalber, an sich zu

halten

halten ꝛc. Deßgleichen im 233sten Sprüchwort p.m. 109. b. (1582. f. 118.) heißt es: „Es hat sich von dem M. D. XVII. jare biß „yns XXVIII. do diß wort ist geschriben „worden, syntemahl Got durch den Luther „das reyn lautter Evangelion in deutschen „landen hat leuchten laßen erhaben eine zwi„spalt ꝛc.“ Ja es hat sogar **Agricola** den **andern Theil** der Sprüchwörter, der im Jahr 1529. das erste mahl aus der Presse gekommen ist, wie aus der Dedication erhellet, schon in diesem 1528sten Jahre verfertiget. Denn so schreibt er in dem 370sten Sprüchwort, in der Edition 1582. f. 209. „der kleidung in deutschen landen hab ich „darumb gedacht, das, dieweil sich der „schmuck so offt verendert hat, das man „wißen möchte, wie Mann vnd Weib, Anno „M. D. XXVIII. geschmückt vnd gekleidet „gangen sein.“ Weiter kan ich gegenwärtig in meinem Beweiße nicht gehen, da ich nicht im Stande bin, eine einige Bibliotheck anzuzeigen, wo sich ein Hochteutsches, oder Niedersächsisches Exemplar von diesem Jahre findet. Ich setze nur noch dieses hinzu, daß die erste Klage, welche der Herzog **Ulrich** im Jahr 1529. über dieses Buch geführet hat, ebenfalls die Zeit ungefähr bestimmet, in

welcher

welcher solches zuerst herausgekommen seyn muß. Wer Seckendorfs Commentarium de Lutheranismo Lib. III. S. XXI. §. 82. liest, möchte leicht schließen, die Sprüchwörter seyen schon 1527. gedruckt gewesen, indem ihre Ausgabe daselbst, der Zeit nach, demjenigen Streite vorgesetzt wird, den Agricola in diesem Jahre wegen der Visitations-Artickel gegen den Melanchthon erregt hat, Allein aus dem, was ich angeführt, wird deutlich genug seyn, daß die erste Edition in das Jahr 1528. fällt.

1529.

Das Unternehmen Agricolä muß ohne Zweifel vielen Beifall gefunden haben, da er selbst gleich in diesem Jahre eine neue Auflage seines Buches veranstalten mußte, und den zweiten Theil dazu drucken ließe, es aber auch leiden mußte, daß ihm andere seine Sprüchwörter an andern Orten nachdruckten. Sollte ich diese Auflagen nicht alle in ihre rechte Ordnung setzen können, so wird es nicht viel zu bedeuten haben.

1. Agricola ist es vermuthlich selbst gewesen, der in diesem Jahre zu Eißleben eine neue Ausgabe der drey hundert Sprüchwörtern in 8. veranstaltet hat, welche von einigen vor die allererste gehalten wird. Ihrer gedenket

denket Hendreich in den pandectis Brandenburgicis unter dem Artickel: Agricola; und Adami in den vitis Theologorum ebenfalls bey der Lebensbeschreibung ihres Verfassers. In eben diesem Jahre gab er auch die Fortsetzung oder den zweiten Theil davon selbst heraus, der ungefehr 450. Sprüchwörter begreifft. Der Titul deßelben lautet in C. C. Hirschii librorum ab anno I. vsque ad annum L. Seculi XVI. typis exscriptorum, millenario IV. n. 611. also: **Das ander theil gemeiner deutscher Sprüchwörter mit ihrer Auslegung, bat fünfthalbhundert neuer Wörter. Eißleben 1529.** 8. Diesen Theil hat der Verfaßer dem Burgermeister und Rath zu Halberstadt zugeschrieben, und diese Dedication zu Speyer am Sonntag Quasimodogeniti dieses Jahres unterschrieben; woraus Bieck l. c. S. 18. den Schluß macht, daß er mit auf dem Reichstag zu Speyer gewesen sey, welches denen, die sein Leben beschrieben, unbekannt war, außer dem Liebe, der l. c. S. 26. etwas davon gedenket. Weiter weiß ich abermahls von dieser Edition nichts, als daß sie sehr rar seyn muß.

2. Zu eben dieser Zeit wurden die Sprüchwörter in Nürnberg wieder aufgelegt,

legt, und zwar so viel mir bekannt ist, nur der erste Theil. Und dieses ist die Edition, aus der ich schon einige Stellen angeführet habe, und noch mehr anführen werde. In der Bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana wird sie unter Agricolä Schrifften genennet. Sonst habe ich nirgends ein Exemplar davon angetroffen, als in dem Catalogo der Woogischen Bibliotheck, die vor einigen Jahren zu Dreßden verkauft worden, und in Hirschens vierten millenario n. 611. ingleichen im Catal. bibl. Bunauianae T. I. Vol. III. p. 1861. wo aber der Drucker aus Versehen Prypus genennet wird, anstatt Peypus; wie auch in J. J. Lucii Catalogo bibliothecae publicae Moeno-Francofurtensis, im Verzeichniß der philosophischen Bücher S. 62. Der ganze Titul lautet unverändert also: Drey hundert Gemeiner Sprichwörter, der wir Deutschen vns gebrauchen, vnd doch nicht wyßen, wo her sie kommen, durch D. Johann Agricolam von Ißleben, an den durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Johañ. Fridereych, Hertzogen zu Sachsen ꝛc. geschryben, erklert, vnd eygentlich außgelegt. M. D. XXIX. in 8. auf 19. Bogen, und drey Blättern. Hie und

auf

auf dem Titul der Zwickauer, wie auch der Hagenauer Edition dieses Jahres stehet ein D. vor des Verfaßers Namen. Sonst habe ich nie gelesen, daß er Doctor worden sey, und folglich werden nur die Buchführer dem Magister Eißleben zu dieser Würde behülflich gewesen seyn, wodurch sich auch Gelehrte verführen lassen, ihn Doctor zu nennen, z. E. Stolle in den ganz neuen Zusätzen der Historie der philos. Gelahrheit S. 32. Gleich nach dem Titul folgt das Register auf sieben Blättern, darauf die Dedication an den nachmahligen Churfürsten Johann Friedrich, die, wie oben gemeldet, zu Eißleben am Bartholomäitag 1528. unterschrieben ist, und alsdann die Vorrede, wovon ich ebenfalls schon etwas angeführt habe. Er meldet in derselben, daß er fast in fünf tausend Sprüchwörter, oder drüber verzeichnet habe, auf diesesmahl aber nicht mehr, denn dreyhundert, habe auslegen können. Mit dieser Vorrede verbindet er eine Erklärung, worzu die Sprüchwörter dienen, und f. 4. - 147. folgen alsdann die Sprüchwörter selbst. Wenn ich unten die Edition 1582. beschreiben werde, so will ich auch von dieser und dem Unterschiede zwischen beiden mehr gedenken. Hier will ich nur noch einige Kleinig-

keiten

keiten berühren. Im 22sten Sprüchwort heißt es hier: Der Teuffel hat gemacht, die dazu dieneten den Ritter Tundalum ꝛc. in der Ed. 1582. aber: der Teuffel hat Bücher gemacht ꝛc.; im 29sten hier: die Bulge des mehres, 1582. die Wellen des Meeres; im 272sten: es ist bey den schulern hoch gehandelt worden, 1582. bey den Schullehrern; ingleichen: also gehets auch in Westfalen vñd Engern, 1582. aber steht Ungern, für: Engern. Auf der ersten Seite des 147sten Blats schliesset das 300te Sprüchwort, mit diesen Worten: hie will ich stille halten, vnd warten, biß ich auch wider lustig werde zu sagen. Wer diese Worte mit der Ueberschrifft des Sprüchwortes selbst vergleicht; wird sich schwerlich des Lachens enthalten können. Unter denselben stehet noch: Gedruckt zu Nürmberg durch Friderichen Peypus, Aus verlegung des ersamen Leonharts zu Aych, Burger und Buchfürer zu Nürmberg Anno M. D. XXIX. und auf der andern Seite das Buchdrucker Zeichen deßelbigen. Ob der andere Theil dieses Buches auch daselbst nachgedruckt worden sey; daran zweifle ich, besonders auch deßwegen, weil das Exemplar,

welches

welches Hirsch l. c. aus der berühmten Ebnerischen Bibliotheck beschrieben, auch nur die ersten dreyhundert Sprüchwörter enthält, und der zweite Theil nach der vorhin beschriebenen ersten Eißlebischen Edition dabey ist. Diß einige muß ich noch anmerken, daß erstgemeldeter Gelehrter im zweiten millenario n. 509. die beiden Titul der eben angezogenen Bücher in einen zusammen gezogen, und eine Edition von acht hundert Sprüchwörtern daraus gemachet hatte, wodurch die beiden Theile so unkenntlich worden sind, daß er mich in eine große Verlegenheit gesetzt haben würde, wenn er nicht im vierten millenario n. 611. seinen Fehler selbst verbessert hätte.

3. Dreyhundert gemeiner Sprüchwörter, der wir Deutschen uns gebrauchen, und doch nicht wißen, woher sie kommen. Durch D. Johann Agricolam von Eißleben ꝛc. So lautet ungefehr die Aufschrifft der Edition, welche in diesem Jahre zu Zwickau auf 28. Octavbogen, gedruckt durch Gabr. Kantz, ans Licht gekommen ist. Diese ist es, von welcher im 23sten Stück der Thomasischen Bibliotheck, S. 912. ꝛc. ein weitläuftiger Auszug zu lesen ist. Sonst wird sie auch angeführt in David Clement bibliotheque curieuse historique

et critique, ou Catalogue raisonné de livres dificiles a trouver T. I. p. 77. Melch. Ludw. Widekinds ausführlichem Verzeichniß von raren Büchern, Berlin 1753. im ersten Stück S. 36. in dem I. Tomo des Catalogi der Gräflich-Bünauischen Bibli otheck Vol. III. p. 1861. in Gottl. Stolles ganz neuen Zusätzen der Historie der philosophischen Gelahrheit S. 33. Sam. Engels biliotheca selectissima S. 1. des zweiten Theils, und in Dunkels historisch-critischen Nachrichten, im ersten Theil des dritten Bandes S. 205. der Leipziger gelehrten Zeitungen 1718. S. 831. nicht zu gedenken. Es erhellet abermahls aus allen Umständen, daß der zweite Theil in Zwickau nicht mit gedruckt worden sey. Sonst muß ich noch anmerken, daß sie Thomasius und Stolle mit ihm vor die allererste halten, und des Sebast. Franks Sprüchwörtern keine ältere, als diese, entgegen zu setzen wissen. Der Buchdrucker Kanz aber ist vermuthlich eben derjenige, der in den vorhergehenden Jahren seine Preße zu Altenburg hatte, und in Hirschii millenar. I. n. 537. falsch Kautz genennet wird.

4. Hingegen kamen beide Theile in eben diesem Jahre zu Hagenau in 8. aus der Preße. Die Titul derselben lauten also:

drey

drey hundert gemeyner Sprichwörter, der wir Deutschen vns gebrauchen, vnd doch nicht wißen, woher sie kommen, durch D. Johann Agricolam von Jßleben, an den durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Johann Friedrich, Hertzogen zu Sachsen ꝛc. geschriben, erklert vnd eygentlich außgelegt. Haganaw durch Johannem Secerium, ym 1529. Jare. Das ander teyl gemayner deutscher Sprichwörter, mit yhrer Außlegung, hat fünfftehalb hundert newer Wortter. Johann Agricola Eißleben. Hagenaw durch Jo. Secerium 1529. Der erste auf 184. der andere auf 248. Blättern. So gedenket ihrer Clement l. c. und Widekind S. 36. Thomasius hatte sie nach seinem eigenen Geständniß l. c. S. 940. nicht gesehen. Dagegen aber ist sie in Theophili Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 183. - 186. obgleich sehr kurz, beschrieben worden. Den zweiten Theil davon habe ich in dem Catalogo bibliothecae Christiae n. 7856. angetroffen. Auch findet sich ein Exemplar in dem Catalogo librorum C. A. Pauw, Hag. 1654. 4. wo aber nicht bemerkt wird, ob es nur ein, oder zwey Theile sind?

5. Endlich findet sich auch noch eine Edition dieses Jahres, welche Bünemann vor die allererste gehalten hat. Clement führet l. c. ihre Aufschrifften also an: dreyhundert gemeine Sprichwörter, deren wir Deutschen uns gebrauchen, und doch nicht wißen, woher sie kommen, durch Johann Agricolam von Jßleben. Erster Theil. Gedruckt zu Erfurd, durch Conrad Treffer ym Jar 1529. 8. 134. Blätter. Das ander Teyl gemeiner deutscher Sprüchwörter mit yhrer Auslegung, hat fünfftehalb hundert newer Wörter. gedruckt durch Melchior Sachsen. ohne Benennung des Ortes. Da aber Melchior Sachse sonst unter den Erfurtischen Buchdruckern vorkommt, und ich seinen Namen in verschiedenen von 1526. - 1544. daselbst gedruckten Büchern finde: so ist gewiß, daß auch dieser Theil in eben dieser Stadt gedruckt worden ist. Der erste Theil stehet auch in dem vorhin angeführten Christischen Catalogo n. 7856. der andere aber in dem Catalogo der vortrefflichen Bünauischen Bibliotheck, auf der vorhin schon angeführten Seite 1861. nach welcher ich die Orthographie, deren sich Clement bedienet, geändert habe. Noch muß ich anmerken,

daß

daß die bißher angezogenen Editionen des zweiten Theiles ohne Zweifel auch nur 449. Sprüchwörter enthalten, so wie einige unten vorkommende Exemplare 749. anstatt 750.

1530.

Der gelehrte J. A. **Fabricius** hält im neunten Capitel des vierten Buches seiner bibliothecae graecae S. 296. dafür, dieses sey das erste Jahr, da des **Agricolä** Sprüchwörter gedruckt worden sind. **Reimmann** bezeuget solches im vierten Theil seiner Einleitung in die historiam litterariam der Teutschen S. 707. und **Clement** l. c. Das Gegentheil aber erhellet, theils aus den bißher angeführten ältern Editionen, theils aber aus den Händeln, die im Jahr 1529. über diese Sprüchwörter entstanden sind, wovon unten mehr zu reden seyn wird. Sonst kommt diese Auflage vor in dem Catalogo der Reuschischen Bibliotheck, die vor einigen Jahren zu Jena verkauft worden, S. 262. und in bibliothecae Danielis Salthenii libris rarioribus et rarissimis n. 3051. unter der Aufschrifft: **Joh. Agricolä Auslegung dreyhundert gemeiner deutscher Sprüchwörter 1530.** in 8. nebst einer Anmerkung, die ich unten anführen werde. Ob aber in diesem Jahre auch der andere Theil derselben,

und zwar zu Nürnberg aus der Presse gekommen sey? nachdem der erste im vorhergehenden Jahre daselbst gedruckt worden war, kan ich nicht gewiß sagen. In J.J.Lucii angezogenen Catalogo der öffentlichen Bibliotheck zu Frankfurth stehet l.c. p.62. gleich nach jenem ersten: zweiter Theil begreiffend 450. Sprüchwörter. 8. Nürnberg 1530. Wenn alles richtig ist, so muß die Auflage sehr rar seyn.

1533.

Von diesem Jahre findet sich ein Exemplar, das dreyhundert Spüchwörter in sich fasset, und zu Leipzig durch Michael Blum in 8. gedruckt ist, in der Königlichen Bibliotheck zu Berlin. Siehe Widekinds Verzeichniß von raren Büchern, im ersten Stück S. 36.

1534.

In diesem Jahre, glaube ich, habe man die zwey Theile der Sprüchwörter Agricolä zuerst in ein Buch zusammen gezogen. Denn so kamen sie in 8. zu Hagenau unter der Ueberschrifft: 750. deutscher Sprüchwörter, heraus. Ob es aber mit, oder ohne des Verfaßers Bewilligung geschehen sey, ist mir unbekannt. Man sehe von dieser Edition den Catalogum bibliothecae J.A. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. Vielleicht

aber

aber hat man in diesem Bücher-Verzeichnisße nur beide Titul in einen zusammen gezogen, so, daß doch jeder Theil besonders gedruckt seyn kan, wenn anders die ganze Edition ihre Richtigkeit hat. Doch findet sie sich auch in J. J. Lucii angeführten Catalogo der Frankfurtischen Bibliotheck S. 62. unter den philosophischen Büchern.

1537.

Hagenau ist abermahls derjenige Ort, wo beide Theile nun das drittemahl in diesem Jahre in 8. wieder aufgelegt worden sind. Samuel **Engel** besaß diese Edition in seiner auserlesenen Bibliotheck, wie der zweite Theil des Verzeichnißes derselben S. 1. beweißet. Eben daher haben solche auch **Clement** und **Widekind** in ihren öffter angeführten Büchern kennen lernen; und aus **Engels** Bibliotheck ist sie ohne Zweifel in den Gräfl. **Büna**uischen Bücher-Schatz gekommen, in deßen Verzeichnißе sie l. c. also stehet: **Johann Agricolä sybenhundert und funfzig teutscher Sprüchwörter, verneuert und gebeßert, Hagenau 1537. 8.** Dieser Titul zeiget deutlich, daß beide Theile hier als ein Buch gedruckt worden sind. Doch wird ohne Zweifel diese und die vorhergehende Ausgabe nur 749. Sprüchwörter enthalten.

1541.

Daß auch in diesem Jahre Joh. Agricolä 750. teutsche Sprüchwörter in 8. aus der Preße gekommen sind, davon habe ich weiter keinen Beweiß als den Catalogum der Löscherischen Bibliotheck in Dreßden, im dritten Theil S. 163. Es ist möglich, daß die Sache richtig ist. Es kan aber auch seyn, daß die Jahrzahl 1548. heißen soll, oder daß man den Agricola mit dem Seb. Frank, der sein ähnliches Buch in diesem Jahre hat drucken laßen, verwechselt hätte. Doch ist das letzte nicht wahrscheinlich, da die Zahl der 750. Sprüchwörter ausdrücklich genennet wird. Ich würde wegen des Jahres

1548.

eben diese Muthmaßung äußern, wenn nicht auf dem Titul der in diesem Jahre herausgegebenen neuen Auflage ebenfalls ausdrücklich stünde: **Agricolä sieben hundert und funfzig Sprüchwörter außgelegt.** Wenigstens heißt es also in dem Catalogo bibliothecae Spizelii n. 3648. k. in 8.

Die Zeitordnung aber erfordert, bey diesem Jahre zugleich von einer andern Sammlung teutscher Sprüchwörter zu reden, die ebenfalls unter Agricolä Namen herausgekommen, und von der vorigen ganz unter-

unterschieden ist. In dem angezogenen Bücherverzeichniße folgt sie gleich nach dem vorigen Buch n. 3648. l. Der Titul ist: **Fünffhundert gemeiner neuer deutscher Sprüchwörter durch Johann Agricola.** Sie soll 1548. auf 25. Octav Bogen zu Eißleben gedruckt seyn. In dem 23sten Stück der summarischen Nachrichten von auserlesenen in der Thomasischen Bibliotheck vorhandenen Büchern wird sie ebenfalls beschrieben. Und aus diesen Nachrichten gedenken ihrer die Leipziger-Zeitungen 1718. S. 831. **Clement** l. c. und **Dunkel** l. c. im I. Theil des III. Bandes S. 205. Ob das Exemplar, so in dem vorhin angeführten Catalogo bibl. C. A. Pauw. p. 241. stehet, hieher gehöre, oder die in der Spizelischen Bibliotheck befindlich gewesene Edition der 750. Sprüchwörter enthalte, kan ich nicht sagen, da der Titul daselbst zu kurz angeführt ist. **Thomasius** aber urtheilet von der gegenwärtigen Sammlung, sie sey von der vorhergehenden ganz unterschieden, die Erklärung sey schlecht und nicht so fleißig, als in jener ausgearbeitet. **Agricola** war schon im Jahr 1540. nach Berlin gegangen; deßwegen scheint es mir nicht recht wahrscheinlich, daß er diese

Sprüchwörter acht Jahre hernach zu Eißleben solle haben drucken lassen. Das Wort **Eißleben** scheinet zu seinem Namen zu gehören, den er öffters also schrieb: **Johann Agricola Eißleben**; und wenn das Buch würklich von ihm herrühret, so mag es wohl zu **Berlin** gedruckt worden seyn. Doch dieses werden diejenigen besser, als ich entscheiden können, die solches selbst zu sehen, das Glück haben. Zu verwundern aber ist es, daß **Agricola** hier seine Sache soll schlechter gemacht haben, als vorher.

1582.

Ob von dem Jahre 1548. biß zu diesem, **Agricolä** Sprüchwörter nirgends gedruckt worden, ist mir unbekannt. Es sind zwar verschiedene andere Sammlungen herausgekommen, die von einigen vor **Agricolä** Arbeit gehalten werden, denen ich aber hernach ihren geziemenden Platz anweißen werde, wenn ich zuvor noch die zwey letzten Editionen **Agricolä** selbst werde beschrieben haben. Von einigen bin ich ungewiß, wessen Arbeit sie sind? von dem Jahre 1558. habe ich zwar auch ein Exemplar unter der Aufschrifft: **Joh. Agricolä 750. deutsche Sprüchwörter**, in einem Auctions-Catalogo gefunden: da es aber leicht 1548. heißen

könnte:

könnte; so habe ich solches lieber übergehen, als mich auf einen so schwachen Beweiß verlassen wollen. Die Edition 1582. aber, die ich genauer beschreiben will, habe ich noch unter allen am öfftesten angetroffen. Clement in seiner Bibliotheque, Widekind in dem ausführlichen Verzeichniß, Adami in der Lebensbeschreibung Agricolä, Hendreich in den pandectis Brandenburgicis, ebenfalls in deßen Leben, ingleichen die Bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana gedenken derselben. Auch stehet sie in dem Bünauischen Catalogo T. I. Vol. III. p. 1861. in S. Engels biblioth. selectiss. P. II. p. 1. dem Catalogo der Löscherischen Bibliotheck, im III. Theil S. 163. und der Pauwischen S. 241. ingleichen des J. A. Fabricii im IVten Theil S. 104. n. 1004. Da ich solche, wie ich schon oben gedacht habe, durch die Gütigkeit des berühmten Herrn Verfaßers dieser Ergötzlichkeiten in Händen habe: so will ich sie näher beschreiben. Sie ist, wie alle andere, in 8. und hat die Ueberschrifft: Sibenhundert vnd funfftzig deutscher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebessert, durch Johann. Agricola. Mit vielen schönen lustigen vnd nützlichen Historien vnd Exempeln erkleret vnd

ausgelegt. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Kraffts Erben Anno 1582. Auf der andern Seite stehet eine kurze Vorrede, die sich ohne Zweifel schon vor einigen vorhergehenden befunden hat, und die ich deßwegen hieher setzen muß, weil Agricola seiner Verdrüßlichkeiten darinnen, obwohl ganz kurz und dunkel gedenket:

„Johannes Agricola Eißleben.

„Wiewol ich hette leiden mögen, das diese „spruchwörter weren gar zu Boden gangen, „sintemal diese böse welt alles so gnaw „sucht, das sie auch alle wort, so einem vn„terweilen vnuersehens on allen falsch ent„fallen, auffklaubet, vnd auff die goldtwagen „leget vnd weget. Hette ich, auch gern den „vers gesungen, Emendare potest vna litura „librum. So ich aber befinde, das es nicht „alles so gar böse vnd vntuchtig ist, wie es „etliche machen, hab ichs wöllen wiederumb „zusammen faßen, vnnd durch den Druck „ausgehen laßen. Ich will auch folgender „zeit etliche mehr hinzu thun, denn ein Ding „zuuerachten, ist bald geschehen, aber nach„thun ist kunst, vnd ist war, wie man sagt, „Können wir nicht alle tichten, so wöllen „wir doch alle richten.“

Darauf

Darauf folget sogleich das Register über 750. Sprüchwörter, und die Vorrede, wie sie in der Nürnberger Edition 1529. stehet. Hier aber heißt die oben aus derselben angezogene Stelle also: „Ich hab der deutschen Sprüchwörter verzeichnet vngefehrlich in fünff tausend oder drüber. Ich hab aber je auff dismahl nicht mehr denn siebenhundert können auslegen.“ Die Sprüchwörter betragen mit dieser Vorrede 370. Blätter, und sind an der Zahl 749. Er liefert also 49. mehr, als die Vorrede verspricht, doch aber eins weniger als der Titul hoffen läßet. Ich schließe dahero, daß auch alle vorhergehende Editionen nur 749. enthalten, ob sie gleich eins mehr versprechen. Soll ich nicht auch weniger halten, als ich versprochen habe; so muß ich noch folgende Anmerkungen hinzusetzen. Die ersten dreyhundert Sprüchwörter stehen in eben der Ordnung, wie in meinem Nürnberger Exemplar, und ob gleich hier im Register einige fehlen; so fehlen sie doch im Buche selbst nicht. Die folgenden 449. werden also vermuthlich eben in der Ordnung auf einander folgen, wie sie vorher in dem zweiten Theile der Sprüchwörter stunden. In der Erklärung setzt die Edition 1582. bald etwas

hinzu,

hinzu, bald läßt sie etwas anders weg. Ein Zusatz findet sich z. E. gleich bey dem fünfren Sprüchwort nach den Worten: **es gilt hie nicht disputierens**, ingleichtm bey dem sechsten, wenn es beschloßen wird: **Such das wort, Ein Christ sol arbeiten, als wolt er ewig leben.** Hingegen im 53sten f. 30. stehet hier nur: **dieser hat gesagt, was den Raben gehört, ertrinket nicht.** In der Ed. 1529. aber f. 25. „diser ist aus „boßheyt von jnen kumen, vnd denen, die „jn beym leben behalten, weder gedancket „noch geschenckt, Endtlich ist er erhenckt „worden, vnd selbs gesagt, do er zum galgen „ist gangen, Ich solt zu Oppenheym billich „ertrunken sein, aber was den Raben gehört, „ertrinckt nicht.“ Daß diese Worte mit allem Fleiß in der Ed. 1582. ausgelassen worden, siehet man gar bald. Denn sie liefert auch schon vorher nicht alles, was in der Ed. 1529. stehet. In beiden heißt dieser Mensch **einer vom guten Geschlecht und ganz ehrlichen Freunden.** Aber die Ed. 1529. setzt noch hinzu: **des namen ich zu ehren der freundtschafft geschweigen will.** In beiden stehet, daß er halb tod biß unter die Mühle geschwommen; aber diese fügt abermahl etwas bey, nämlich: aber

zuuor

zuuor vil leutten das jre entfremdet vnd gestolen, des sich zu jm niemand vorsehen, es dörffte auch einen solchen niemand dieberey zeyhen. Ich würde mich nicht betrogen haben, wenn ich diß Spruchwort zu denenjenigen gerechnet hätte, die ich unten anführen werde, und die Agricola selbst mit Fleiß verstümmelt hat. Die Freunde dieses vornehmen Diebes mögen ihm ohne Zweifel auch Verdruß gemacht haben, oder er muß doch solches befürchtet haben; welches ihn bewogen, diß Spruchwort in der Edition 1582. so zu castriren, daß es keinen rechten Zusammenhang mehr hat. Auf eben diese Art gehet es öffter, z. E. im 160sten Spruchwort, nach den Worten: **Wer mochte das nicht**, sagt der Apt von Posen, fehlen hier f. 79. die in der Nürnberger Ed. f. 72. befindlichen Worte: „Auß dysem „vrteyl des Apts ist zuermeßenn des Apts „meynung, Nemlich, das wo es ym hette „mügen wyderfaren, wie den schreyber, wolt „es der gute vater auch angenommen ha„ben.“ Deßgleichen auch die letzten: „das „erste, Wer möcht das nicht, ist ein alt wort, „das annder aber, sagt der Apt zu Posen, ist „newe, vnd ist seint der Mönche zeyt kurtzlich „dazu gethan auß erfarung.“ Auch diese

Aende-

Aenderung scheint Agricola selbst in einer Edition, die vor dem Jahr seines Todes 1566. herausgekommen ist, schon gemacht zu haben. Es ist vielleicht nicht so obenhin anzusehen, daß er hier gegen die Aebte und Münche gelinder ist, als er zuerst war. Vielleicht hat er dergleichen Aenderungen um die Zeit gemachet, da er das Interim schmieden half, und die Aebte nicht gerne vor den Kopf stoßen wollte. Dieses mag zu einem Vorschmack genug seyn. Anderer Kleinigkeiten will ich nicht gedenken. Die Haupt-Veränderungen aber werden unten folgen.

1592.

Dieses ist das letzte Jahr, von welchem ich eine Edition der Sprüchwörter Agricolä habe finden können. So viel ich habe errathen können, so ist sie nichts anders als ein neuer Abdruck der letzten Wittenbergischen Ausgabe. Der Titul lautet in Freytags adparatu litterario T. II. p. 759. also: Sibenhundert vnd funffzig deutscher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebessert, durch Johan. Agricola. Mit vielen schönen lustigen vnd nützlichen Historien vnd Exempeln erkleret, vnd ausgelegt 1592. Wittenberg, Gedruckt bey M. Johan. Krafft in 8. 350. Blätter.

Was

Was das M. vor dem Namen des Druckers bedeute, kan ich eben so wenig sagen, als dieses, wie es zugehe, daß diese Edition bey Johann Krafft selbst, die von 1582. aber bey seinen Erben gedruckt seyn soll. Sie enthält ebenfalls nur 749. Sprüchwörter, ist aber etwas enger, oder mit kleinern Buchstaben gedruckt, als die vorige, welche 20. Blätter mehr hat. Sonst wird ohne Zweifel kein anderer Unterscheid zwischen beyden seyn. J. A. Fabricius gedenkt ihrer in der bibliotheca græca L. IV. Cap. IX. p. 296. deßgleichen Hendreich und Adami an den vorhin angeführten Orten, auch Lipenius in bibliotheca philosophica, und Bieck p. 21. In dem Catalogo der Uffenbachischen Bibliotheck findet man sie, im vierten Band, S. 543. Unten werde ich sie mit meinem Nürnberger-Exemplar vergleichen.

So viel habe ich von Agricolä Sprüchwörtern finden können. Was das für eine Untersuchung deutscher Sprüchwörter sey, in deren Vorrede aus einem alten Epitaphio erläutert wird, daß Agricola vorzüglich Adiaphorista sey genennet worden, ist mir unbekannt. M. J. A. Wimmer gedenket dieses Umstandes in seinem Leben des Canzlers Gregorii Pontani p. 226.

Sonst aber kan ich nachfolgende Sprüchwörter-Sammlungen hauptsächlich deßwegen nicht übergehen, weil einige darunter etwas unbekannt sind, andere aber so viel ähnliches mit Agricolä Buche haben, daß man sie vor Nachdrucke deßelben halten möchte, ob er gleich weiter keinen Theil daran hat, als daß man seine Gedanken offt ausgeschrieben, und offt verstümmelt hat. Ich will sie ebenfalls nach der Zeit-Ordnung anführen, doch aber, so kurz, als es möglich ist.

1539.

Daß in diesem Jahre Eberhard Tappius Lunensis siebenhundert lateinische, teutsche und griechische Sprüchwörter zu Straßburg in 8. habe drucken laßen, habe schon oben aus dem Zeugniße Biecks S. 21. angeführt. Ich habe sie nicht gesehen, aber in dem Catalogo der Schwarzischen Bibliotheck in Altdorf num. 955. also angeführt gefunden: germanicorum adagiorum cum latinis ac græcis collatorum centuriæ VII. ingleichen in der bibliotheca Zochiana n. 2008. woselbst auch sogleich n. 2009. von eben demselben vorkommt: epitome adagiorum aucta ab Eberh. Tappio Colon. 1547. in 8. welches des Erasmi Epitome ist.

1541.

1541.

Zugleich habe ich auch dieses schon berührt, daß Sebastian Frank in diesem Jahr seine Sprüchwörter in zweyen Theilen das erstemahl bey Christ. Egenolf zu Frankfurth am Mayn in groß 8. herausgegeben habe, wie Bieck und Reimmann berichten. Ob dieses Buch mit folgendem: Sprüchwörter, schöne, weise, herrliche Klugreden und Hofsprüche, so in dem angeführten Schwarzischen Catalogo num. 670. in 4. unter diesem Jahre stehet, einerley sey, oder nicht? ist mir unbekannt.

1548.

Ein ähnlicher Titul: Sprüchwörter und Klugreden Erfurt 1548. in 4. steht im dritten Bande des Löscherischen Catalogi S. 161. Ob er aber richtig ist, oder nicht, kan ich nicht entscheiden. Mehr gewißes kan ich von folgender Sammlung sagen, welche im Jahre

1552.

in 8. gedruckt worden ist. Ihr ganzer Titul lautet folgender maßen: Sprichwörter, Schöne, Weise Klugredenn. Darinnen Teutscher vnd anderer Spraachen Höfflichkeit, Zier, Höhste Vernunfft vnd Klugheit, was auch zu Ewiger vnd

zeitlicher Weißheit, Tugent, Kunst vnd Wesen dient, gespürt vnd begriffen. Von Alten vnnd Newen im brauch gehabt vnd beschrieben, In etliche Tauent zusamen bracht. *Cum Privilegio.* Franck. Chr. Egenolff. Das Jahr des Druckes steht erst ganz zu Ende des Buches. Nach dem Titul folget eine kurze Vorrede vom vnderscheyd vnder Sprichwörtern, Gesatz und Lere. Und nach derselben werden 11. Auctores genennt, von denen sich hier Sprüchwörter finden, nämich von f. 323-390. unter welchen sich auch Heinrich Bebel befindet, deßen Sprüchwörter f. 335. bis 385. zu lesen sind. Woher aber die auf den ersten 322. Blättern befindliche genommen sind, davon vermeldet der Verfaßer nichts. Denn er hat eine große Anzahl derselben aus des **Agricolä** Sammlung fast von Wort zu Wort ausgeschrieben, und sie mit verschiedenen andern unter einander gemenget, die er vermuthlich auch andern entwendet hat. Der Herausgeber aber würde beßer gethan haben, wenn er auch **Agricolam** genennet hätte, nebst den andern, wo er seine Waare geborgt hat. Denn nach seinem wahren Verhalten siehet er einem **Plagiario** nicht unähnlich. Doch wieder

zur

zur Sache! Nach der Vorrede folget ein Register der deutschen Sprüchwörter, alsdann ein Register der lateinischen, so zu Erklärung der Teutschen mit angeführt sind, noch eins über die Historien und Fabeln, deren in den Sprüchwörtern gedacht wird, und endlich macht den Beschluß: Register, vnd Anleytung, die Sprüchwörter nach ihrem verstandt, meynung vnd Inhalt oder Deutung zu finden. Das erste Sprüchwort ist nicht vom Agricola, aber gleich die drey folgenden, darnach ist das vierte Agricolä ausgelassen, das fünfte aber nebst den folgenden steht hier wieder, und so geht es meistens durch das ganze Buch. Die Sprüchwörter aber, wodurch sich Agricola den meisten Verdruß zugezogen hat, sind hier entweder ganz weggelaßen, oder es fehlen doch die bedenklichen Stellen in denselben, welches ich unten berühren werde, wenn ich die Editionen Agricolä vergleiche. Im 5ten Sprüchwort: Gott hilfft dem stärcksten, steht hier eben der Zusatz, wie in der Ausgabe 1582. im sechsten hingegen ist hier das meiste weggelaßen, welches auch in vielen andern geschehen ist. Besonders dünket mich, daß hier viele Stellen kürzer gefaßt, oder weggelaßen sind, welche dem

Pabstthum nicht recht anständig seyn mochten. Ein Exempel davon sieht man gleich im dritten Sprüchwort Agricolä: Wer Gott zum Freunde hat, dem schadet keine Creatur, welches hier das vierte ist. In demselben sind f. 4. diese Worte weggelaßen: also ist auch dem Bapst bey vnsern zeyten vil abgebrochen worden, denn diese alle haben sich jrer macht vnd gewalt erhaben, vnd Gott nit zum freunde gehabt; ingleichen folgende: Johannes Huß lebt, die zu Kostnitz jn verbrennet haben, sind todt. Das 23ste und 24ste habe ich in dieser Edition nicht gefunden. Agricola redet darinnen von Walfarren, Ablas und dem Ursprung der Münche. Das 87ste Sprüchwort: Schneller Rath nie gut ward, ist hier f. 73. ganz verändert zu lesen, und was Agricola von der Klugheit des Churfürsten Friedrichs des weisen, des Kaisers Maximiliani, Herzogs Eberhart zu Würtenberg und dreyer Edelleute sagt, ist alles weggelaßen. Doch, es würde zu weitläufftig, wenn ich auch nur die vornehmsten Veränderungen bemerken wollte.

1555. 1560.

In wie weit die Sammlungen der Sprüchwörter, die 1555. und 1560. in 8. herausgekommen

gekommen sind, mit der erst beschriebenen übereinkommen, oder nicht, kan ich nicht melden. Von jener stehet der Titul im Catal. bibl. Joh. Alb. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. und wenn sie, wie ich glaube, zu Frankfurth gedruckt ist, so wird es wohl nur eine neue Auflage derselben seyn. Von dieser aber gibt Bieck l. c. p. 23. in der Anmerkung Nachricht, und ich habe sie nirgends als in dem oben citirten Catal. bibl. Pauw p. 241. gefunden. Bieck schreibt, es habe sie ein ungenannter zu Frankfurth edirt, aber hauptsächlich seine Vorgänger geritten, den Titul, die Vorrede und p. 207. &c. aus Sebast. Frankens Sprüchwörtern P. II. p. 149. ausgeschrieben, das übrige aber meistens von Wort zu Wort aus Agricola entlehnet, ohne daß er der Auctorum gedacht hätte.

1570.

Von diesem Exemplare aber ist es um so viel gewißer, daß es nur ein neuer Abdruck der Sammlung vom Jahre 1552. sey. Denn der Augenschein beweißt es deutlich. Der Titul lautet mit einiger Veränderung also: **Sprichwörter - - - von alten vnd iezigen im brauch - - - zusamen bracht. Jetz auffs new widerumb fleißig ersehen, vnd mit einem nütz-**

lichen zu end angehenckten Register gemehrt. Cum Gratia et Priuilegio Imperiali. Getruckt zu Franckfurt am Meyn, Bei Christian Egenolffs Erben. 1570. Der Unterschied beider Editionen ist gering, da sie fast von Seite zu Seite übereinstimmen. Die Auctores der Sprüchwörter, werden hier ganz zuletzt auf dem 391sten Blat gemeldet, nach welchem die Register folgen, die im vorigen Exemplar voran stunden. Heinrich Bebels Sprüchwörter liesst man f. 334-384. Sonst ist fast nichts verändert. Diese Edition kommt auch im Catal. bibl. Fabricii l.c. für; im Catal. bibl. Pauw aber l. c. stehet eine Ausgabe **Frankfurth** 1575. in 8. wovon ich eben so wenig gewisses behaupten kan, als von der in Lucii öffter angezogenen Catalogo der Frankfurtischen Bibliotheck p. 206. vorkommenden Frankfurter Edition des Jahres 1565. in 8.

1601.

Zu diesem und den beiden folgenden Jahren gehören die Sprüchwörter, so Eucharius Eyering, oder Eyring in drey Theilen herausgegeben. Morhof gedenkt derselben in seinem Polyhistor T. I. Lib. I. Cap. XXI. §. 110. Im Catalogo der Bünauischen Bibliotheck T. I. Vol. III. p. 1862.

p. 1862. und unter Salthenii raren Büchern n. 3168. steht der erste Theil davon. Der andere fande sich in der Bibliotheck J. A. Fabricii, wie aus dem Catalogo l. c. erhellet. Im Verzeichniße der Löscherischen aber stehen alle drey S. 163. des dritten Theils: doch zweifle ich, ob bey dem letzten die Jahrzahl 1604. richtig ist? Wenn Lipenio in seiner philosophischen Bibliotheck zu trauen wäre; so würde diese Sammlung auch zu Eisleben 1610. und zu Leipzig 1602. und 1603. edirt worden seyn. Die Aufschrifften des Exemplars, so sich in dem mit Seltenheiten angefüllten Schelhornischen Bücher-Schatze befindet, lautet also: Prouerbiorum copia, Etlich viel hundert, Lateinischer vnd Teutscher schöner vnd lieblicher Sprichwörter, wie die Teutschen auff Latein, vnd die Lateinischen auff Teutsch außgesprochen, Mit schönen Historien, Apologis, Fabeln vnd Gedichten geziert, menniglichen nutz vnd kurtzweilich zu lesen. durch Eucharium Eyering, Weiland Pfarherrn zu Streuffdorff. 1601. Cum Privilegio. Eißleben, Typis Grosianis, auf 817. Seiten, ohne die Vorrede. Ander Theil Copiae Prouerbiorum. darinnen Etliche - - - Sprich-

wörter, Mit schönen Historien - - - gezieret, vnnd nach dem Alphabeth Reimweise verfaßet. Durch Eucharium Eyring (seligen) Eißleben, typ. Grosi. auf 721. Seiten. Die Vorrede ist den 5. Auguſt. 1601. zu Leipzig unterschrieben. Zuletzt stehet: Gedruckt zu Eißleben, durch Bartholomäum Hörnigk. Das Jahr des Drucks 1601. aber wird nicht genennet. Dritter vnd letzter Theil Copiae - - - Eucharium Eyring, seligen. Eißleben, Gedruckt durch Jacob: Gaub: auf 615. Seiten, nach welchen folget: quintae partis latinorum prouerbiorum index. Zuletzt heißt es: Islebii, typis Grosianis. Anno M. D C. III. Die Sprüchwörter stehen nach dem Alphabeth, im ersten Theil A - D, im zweiten E - G. im dritten H - Z. Die Erklärung ist bißweilen mit einem Holzschnitte begleitet, durchgehends aber in Versen abgefaßt, welche vor die damahlige Zeit noch erträglich, in der That aber schlecht gerathen sind, wovon ich einige Proben anführen will. Der Verfaßer hat nicht nur verschiedenes aus dem Agricola entlehnet; sondern gedenket auch seiner bißweilen mit Namen. Z. Ex. S. 299. des II. Theils schreibt er:

Ich

Ich kan auch allhie nicht vergeßen,
Was vns bezeugt Agricola,
Durch sein deutsche Prouerbia,
Was nur für Mönch vnd Nonn allein,
In diesen Landen funden sein, ꝛc.

Ingleichem S. 677. wo er also reimet:

Der glart Johann Agricola,
Bschreibt viel deutscher proverbia,
Darumd auch diß allhie thut stan,
Gott bgegnet manchem Weib vnd Man ꝛc.

und S. 680.

Item Johan Agricola,
Zu solchem sprichwort setzt allda,
Wie es auch hie im anfang steht,
Als Nostri nosmet poenitet.

Auch im dritten Theil S. 481. schreibet er:

Vnd wie Cain verstellt sein Gsicht,
So muß ich auch erzehln ein Gschicht,
Welche Agricola auch meldt,
In sein Prouerbiis erzehlt.

Im letzten Theil sind die Sprüchwörter gezehlt, nämlich 267. in den ersten beiden aber nicht: doch stehn unter einer Numer offt viel ähnliche Sprüchwörter. Was den Verfaßer anlangt, so ist er ziemlich unbekannt,

und

und steht auch nicht im Joecherischen Gelehrten Lexico, wie schon Salthenius angemerkt hat. Aus dem Buche selbst aber ist von seinen Lebensumständen nichts zu errathen, als daß er Pfarrer in Streuffdorf, und im Jahr 1601. schon verstorben gewesen. Sein Vaterland scheinet er S. 784. des ersten Theils, angezeigt zu haben, da er schreibet:

Dann wie ich in meim Vaterland,
Kongshofen im Grabfeld genant,
Gar offt vnd viel gehört alldar,
Do es ein Steinbruch hat nim war,
Nicht fern vom Dorff groß Eybstat
gnant ꝛc.

Sonst muß er auch von den nominibus propriis etwas geschrieben haben. Denn im dritten Theil S. 326. läßt er sich also verlauten:

So list man auch ein wahr geschicht,
Von mir in deutsch Reym gedicht,
In meim Büchern mans suchen muß
Von propriis nominibus,
Vom Polycarpo fromb vnd grecht ꝛc.

Sonst habe ich bißher nichts finden können, das dienlich wäre, den Namen dieses Liebhabers der Sprüchwörter der Vergeßenheit, der er so nahe ist, zu entreißen.

1615.

1615.

In diesem Jahre ist abermahls eine Sammlung herausgekommen, in welcher vieles von unserm Agricola entlehnet ist, nämlich: Sprüchwörter von alten und iezigen Brauch gehabt, und beschrieben, in etlich tausend zusammen bracht. Franckfurth in 8. 2. Alph. 6. Bogen. Man kan auch von dieser den Catalogum der Löscherischen Bibliotheck ingleichen des Fabricii öffter angeführten l. c. nachsehen. Die beste Recension derselben aber findet sich in den Thomasischen summarischen Nachrichten, im 23sten Stück, woraus solche in den Leipziger-Zeitungen 1718. p. 831. und in Dunkels historisch-critischen Nachrichten l. c. p. 205. kurz wiederholet wird. Thomasius urtheilet von derselben, daß sie viele Sprüchwörter Agricolä nebst seiner Erklärung enthalte, zugleich aber auch viele in ihr vergeblich gesucht werden; hin und wieder zeige der Verfaßer ein gar schlechtes Urtheil, und habe in allem kaum 1500. Sprüchwörter. Wo ich nicht irre, so ist auch dieses nur eine neue Auflage der vorher beschriebenen Sammlung, die 1552. und 1570. gedruckt worden ist, als welche beide ebenfalls etliche tausend Sprüchwörter versprechen,

ohne

ohne sie würklich zu liefern. Sie sind einander auch alle in der Anzahl der Bogen gleich, und die von 1552. macht kaum einige Blätter mehr aus.

Mehr will hier nicht hinzusetzen. Denn mein Vorhaben ist nur, von Agricolä Sprüchwörtern zu handeln: daher habe ich hauptsächlich nur solche Sammlungen angeführt, wo man ihn ausgeschrieben hat. Wer mehr von dergleichen Büchern wißen will, wird verschiedenes davon in Reimmanns Einleitung in die histor. literar. Vol. IV. p. 710. &c. Morhofs Polyhistor l. c. Stolles Anleitung zur Historie der Gelahrheit p. 107. deßgleichen auch in dem Catal. bibl. Bunauianae l. c. p. 1862. finden. Nicht weniger gehört auch Schottel von der teutschen Hauptsprache hieher, der p. m. 1111. einige hieher gehörige Scribenten anführt, und p. 1112-1146. selbst eine ganze Menge Sprüchwörter aus dem Agricola und andern liefert, ingleichen J. W. Zincgref in der Vorrede seiner Apophthegmatum, wie er denn auch im Buch selbst verschiedenes von dem Agricola entlehnet hat. Ich aber muß nunmehro mein Versprechen halten, und beweißen, daß die meisten Exemplare der Sprüchwörter des erste-

gemeldten

gemeldten Agricola wegen des Verdrußes, den sie ihm an verschiedenen Orten verursachet haben, castrirt worden sind.

Das sechste Stück wird den Beschluß dieser Nachricht liefern.

LXXXVII.

Ob das Trientische Bücher-Verbot in Spanien seye gemässiget worden?

Wer den übertriebenen Religions-Eifer der Spanier und die ungemeine Strenge ihres Ketzer-Gerichts recht kennet, wird sich nicht leicht vorstellen, daß man diese Frage mit Ja werde beantworten, und durch zureichende Gründe erweisen können, daß das Trientische Register der verbotenen Bücher in Spanien in der That gemässiget worden.

Der kluge und freymüthige, aber auch unglückliche Zeuge vieler dem Römischen Stuhl verhaßten Wahrheiten, Peter Giannone, hat dieses zuerst eingesehen, und sich zu dem Ende auf des Cardinals Quiroga Indicem librorum expurgandorum beruffen. Denn in dem dritten Theile seiner *Istoria*

Civile

Civile del Regno di Napoli *) p. 436. der ersten Ausgabe schreibet er: *Dall' Indice Sespurgatorio fatto compilare per commandamento del Cardinal Gaspare Quiroga Arcivescovo di Toledo, e Generale Inquisitore di Spagna, ed impresso nel* 1601. *manifestamente si vede che in Spagna l'Indice Tridentino, non fugiammai in tutto, e secondo il suo rigore ricevuto.* Er führet also gedachten Indicem zum Beweise an, daß der Trientische Index niemals in Spanien ganz und in seiner völligen Strenge seye angenommen worden.

Dieses Urtheil schiene dem verkappten *Gilasco Eutelidensi*, oder vielmehr dem Carmeliter-Mönche, P. Mariano Ruele in seinem Versuche einer Historie des Römischen Indicis der verbotenen Bücher, welchen er der XXIII. *Scanzia della Bibliotheca volante* einver-

(*) Dieses schöne Werk ist A. 1723. den 1. Julii durch einen Schluß des Römischen Bücher-Gerichts verdammt, und unter die Zahl der verbotenen Bücher gesetzet worden, unter welchen es auch in dem neuesten Indice Benedicti XIV. p. 112. anzutreffen ist. Die widrige Schicksale, die der Verfasser darüber ausstehen müssen, sind bekannt. Man kan davon Nachricht finden in der Vorrede der *Anecdotes Ecclesiastiques tirées de l'Histoire du Royaume de Naples de GIANNONE brulée à Rome en 1726.* so zu Amsterdam A. 1738. in 8. herausgekommen. p. VIII. sq.

einverleibet hat, p. 131. völlig ohne Grund zu seyn, und er ist deswegen ganz böse über den guten Giannone. Er versichert, er habe gemeldten Indicem des Cardinals Quiroga aus dieser Absicht mehr als einmal durchgegangen, und nicht die geringste Spur von dem gefunden, was man nach jenes Vorgeben darinn offenbar sehen solle.

Er behauptet mit Recht, daß niemand so thöricht seyn, und die Vorrede, welche vor dem zu *Saumur* besorgten Nachdrucke gedachten Indicis stehet, einem klugen Cardinal zuschreiben werde, wovon der Anfang also lautet: Ecce Concilii Tridentini fœtum, Lector, quo libros omnes de quocunque litterarum genere in lucem editos censendos est sanci-tum; delegatis ad hoc viris imprudentia ne dubium, an eruditione insignioribus, qui Romanæ quicquid Ecclesiæ non concineret, severitate non censoria damnarent modo, sed et stylo verso penitus inducerent.

Er scheinet demnach den scharfsichtigen Giannone vor so einfältig gehalten zu haben, daß er dieses geglaubt, und also seinen Ausspruch auf die erwehnte Vorrede gegründet, aus deren Anfang, und noch mehr aus dem völligen Inhalt jedermann, wer nur Augen und Wiz hat, gleich wahrnimmt, und mit

Händen greiffet, daß sie aus der Feder eines eifrigen Protestanten geflossen.

Er rühmt sich, wenn er die Gränzen der ihm vorgeschriebenen Kürze überschreiten dürfte, so wäre es ihm ein leichtes, aus dem Indice des Cardinals selbst das völlige Gegentheil desjenigen, was Giannone vorgebe, klar vor die Augen zu legen. Es würde ihm aber gewiß schwerer gefallen seyn, als man bey dem ersten Anblicke denken möchte, und man könnte fast muthmassen, seine Entschuldigung mit der ihm vorgeschriebenen Kürze seye nur eine kahle Ausflucht gewesen. Warum hat er denn nicht kurz nur einige Beweise des Gegentheils wider den Giannone angeführt? Ich glaube, weil er keine scheinbare gehabt.

Laßt uns also diese Sache näher untersuchen, und deutlich zeigen, daß dieser bewährte Geschichtschreiber der Wahrheit gemäß behauptet, der Trientische Index seye in Spanien nicht nach seiner völligen Schärfe angenommen worden. Wir wollen unsere Beweise vornemlich aus dem Indice, auf welchen sich derselbige beruffet, herhohlen.

Cardinal Quiroga, Erzbischoff zu Toledo und General-Inquisitor, war in Spanien der erste, auf dessen Befehl ein Index librorum expurgandorum verfertiget worden.

Er

Er kam zum Vorschein in Madrit aus der Presse Alphonsi Gomezii, Königlichen Buchdruckers, A. 1584. in 4. Bey der Eroberung und Plünderung der Stadt Cadix geriethe ein Exemplar in die Hände eines Engelländers, von welchem es der berühmte Jacob James erhalten, und dem Philipp Mornäo nach Frankreich übersandt, durch den wegen seiner Seltenheit und Wichtigkeit A. 1601. in 4. zu *Saumur* eine neue Auflage veranstaltet worden. Zu Straßburg wurde A. 1609. ein Auszug desselben der wiederholten Ausgabe des von Aria Montano und seinem Gehülfen auf Befehl Königs Philipp des II. vor die Niederländer verfertigten Indicis expurgatorii beygefügt. A. 1611. aber wurde er zu Hanau in 8. nebst erstgedachtem Niederländischen Indice wieder ganz nachgedruckt.

Ob nun wohl nicht zu leugnen ist, daß das von Quiroga beygefügte Trientische Register der verbotenen Bücher von ihm viel vermehret worden, insonderheit mit Spanischen, Portugiesischen, Italiänischen, Französischen, Niederländischen und Teutschen Büchern: so findet man doch auch schon in demselben Proben einiger Mässigung des Trientischen Verbots: inmassen nicht wenige Bücher, die durch dieses völlig verdammt worden, ein

Sternlein, als ein Zeichen der Gnade, vor sich haben, daß sie nicht ganz den Leuten sollten aus den Händen gerissen, sondern nur von verdächtigen Stellen gereiniget werden.

Nun ist zwar freylich dieses schon etwas klägliches, ein so verstümmeltes Buch vor seinen Augen zu erblicken: indessen ist es doch erträglicher, als solches ganz und gar sich entreissen zu lassen: zumal da nicht selten nur wenige Stellen, oder manchmal nur die Vorreden ausgestrichen oder weggethan werden müssen. Hier haben wir denn schon einen Beweis, daß Gianone nicht ohne Ursache geurtheilt, das Trientische Bücher-Verbot seye in Spanien gemildert worden.

Noch bündiger aber können wir solches bestätigen aus des Cardinals Indice librorum expurgandorum, auf welchen sich eigentlich Giannone beruffen. In diesem erscheinet nun eine ziemliche Anzahl Bücher, deren Verfasser in dem Trientischen Register in der ersten Classe anzutreffen sind, als solche, von denen man keine einige Schrift bey Straffe des Bannes lesen und behalten darf. Quiroga aber erlaubet viele dergleichen, zum Theil zwar nur mit der Bedingung, wenn sie von den ketzerischen Stellen gereiniget worden, um Theil aber auch ohne Bedingung und Verstümmlung.

Carolus

Carolus Molinæus, Conradus Gesnerus, Hadrianus Junius, Henricus Stephanus, Jacobus Micyllus, Jacobus Milichius, Janus Cornarius, Joannes Forsterus, Joannes Langus, Jo. Serranus, Jo. Velcurio, Leonhardus Fuchsius, Robertus Stephanus, Theodorus Zwingerus, Theophrastus Paracelsus sind lauter Männer, deren Nahmen man in der ersten Classe des Trientischen Indicis, oder in dem Anhang derselben findet, und deren sämtliche Schriften also zu lesen und zu haben ohne einige Ausnahme scharf verboten wird.

Quiroga hingegen hat von allen diesen Männern manche Bücher, theils mit Bedingung, daß sie zuvor gereiniget werden, theils ohne einige Bedingung, und demnach ohne Verstümmlung seinen Spaniern zu lesen und zu besitzen, also auch zu kauffen und zu verkauffen erlaubt. Da nun manche unter denselben sehr viel geschrieben haben, so machet es eine ziemliche Anzahl aus. Wir wollen nur einige Exempel davon anführen.

Von Conrad Gesner werden folgende Werke gänzlich und unversehrt erlaubt: Apparatus medicus. De Animalibus quadrupedibus. Icones avium. De piscibus & aquatilibus. Nomenclator piscium.

Onomasticum propriorum nominum. Historia plantarum. Herbarum nomenclaturæ variarum gentium. Compendium ejusdem ex Actuarii Zachariæ libris de diurnis urinarum judiciis & præjudiciis. Horti Germaniæ editi cum Valerii Cordi annotationibus in Dioscoridem & aliis ejusdem argumenti, ubi additæ sunt complures Gesneri præfationes. Liber de raris & admirandis herbis, cui adjuncta est Montis fracti descriptio. Enumeratio medicamentorum purgantium. De lacte & operibus lactariis. Præfatio in Lexiçon rei herbariæ Davidis Kiberi una cum tabulis additis de collectione herbarum per duodecim menses anni. Epistola de Mamyra, Doronico, Holoconitide, Moly, peregrinis stirpibus. Præfatio in Claudium Aelianum, Tiguri per Gesneros fratres edita.

Wer sollte sich nicht wundern, daß so viele gelehrte und brauchbare Schriften dieses ungemein fleissigen Mannes in dem Trientischen Indice, in welchem er in der ersten Classe stehet, gänzlich bey Straffe des Bannes verboten worden, da doch keine einige derselben in die Theologie einschlägt? Noch mehr aber ist sich zu verwundern, daß ungeachter der Mässigung des Quiroga das allgemeien

meine Verbot aller Schriften C. Gesneri und aller oben gedachten Männer in allen Indicibus bis auf unsere Zeit fortgesetzt und bestätiget worden: allein Th. Zwingeri Theatrum vitæ humanæ wird mit der Bedingung zugelassen, wenn es gereiniget worden.

Zu mehrerer Ueberzeugung wollen wir nur noch ein paar Exempel beyfügen. Hadrianus Junius stehet ebenfalls in prima Classe Indicis Tridentini. Von Quiroga aber werden folgende seine Bücher ohne Ausnahme erlaubt. Animadversorum Libri VI. iisque adjunctus Liber de Coma. Emblemata. Ejus Versiones Hesychii Illustrii & Eunapii.

Von Henrici Stephani Schriften haben folgende freyen Paß in Spanien erlangt: Thesaurus linguæ Græcæ. Dictionarium historicum & poeticum, tametsi hoc opus Carolo potius tribui debet. Annotationes in Herodotum & adjunctæ translationes fragmentorum de Ctesiæ Persicis & Indicis historiis. Observationes in Odas Anacreontis. Præfationes in fragmenta ex Ctesiæ, Agatharchidis, Memnonis historiis Græcis. De Latinitate falso suspecta, & Nizolio-didascalus. Annotationes in Hypotyposes Pyrrhoniana Sexti philosophi. Thesaurus

Latinæ linguæ, quem Henrici pater Robertus Stephanus composuit.

Mehr ist nun zu meinem Zwecke nicht nöthig. Denn wer erkennet nicht hieraus, daß Giannone gründlich geurtheilt, und P. Marianus Ruele übel gesehen habe, wie er in seiner Untersuchung keine Spuren davon, sondern vielmehr das Gegentheil gefunden zu haben sich träumen lassen?

LXXXVIII.

Rathschlag an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Trientischen Concilii.

Aus einer alten Handschrift.

Ich halte davor, dieser Rathschlag seye aus der Feder Friedrich Staphyli geflossen, von welchem ich bereits mehr dergleichen Aufsätze in den Amœnitatibus historiæ ecclesiast. & liter. an das Licht gestellt, und Tom. II. p. 508. auch dieses Bedenken gemein zu machen versprochen habe, welches denn hiemit geschiehet.

Der schlaue Verfasser zeiget zwar hierinn bey aller Gelegenheit seine feindselige Gesinnungen wider unsere Evangelische Kirche und

Lehre: es fehlt aber auch nicht an merkwürdigen Zeugnissen der Wahrheit, besonders von dem sehr verderbten Zustand der Römischen Clerisey und von dem Trientischen Concilio selbst, daß es den Nahmen eines Allgemeinen (oecumenici) nicht verdiene, wie vornemlich aus der Fortsetzung erhellen wird.

Ich besitze noch ein anders Bedenken von fast gleichem Inhalte, welches vermuthlich dem Kayser Ferdinand, dessen vertrauter Kirchen-Rath Staphylus war, übergeben worden.

* * *

Post deosculationem beatissimorum pedum, & humilimam servitiorum meorum commendationem, Beatissime Pater, ac Domine Sanctissime. Cum nuper essem in aula Augusti Imperatoris Ferdinandi, Reverendissimus Dominus Delphinus Apostolicæ Sedis nuntius impertivit mihi nomine Sanctissimæ beatitudinis tuæ Apostolicam benedictionem, omnemque gratiam eam, qua solita est Sedes Apostolica illos complecti, qui utilem aliquam & necessariam navent operam pro defensione catholicæ fidei nostræ contra hæreses. Hortatus

igitur eſt me ejusdem beatiſſimæ Sanctitatis tuæ nomine, ut ſtrenue conſtanterque pergam pro virili mea tueri communem catholicæ Eccleſiæ cauſam : ſimulque injunxit, ut, quicquid nunc occurrat ejuscemodi, quod vel ego ipſemet expertus eſſem , vel ab aliis rerum Germanicarum peritis animadverſum intellexiſſem , quo poſſet aliquo modo labaſcentis Eccleſiæ moles ſublevari, id citra moram ad beatiſſimam Sanctitatem tuam perſcriberem. Hæc ego, Sanctiſſime Pater , cum annuntiata percepiſſem, haud minori affectus moerore ſum, quam lætitia. Lætabar enim profecto non mediocriter, eam mihi in vita humana obtigiſſe felicitatem , ut mihi non modo beatiſſimæ Sanctitati tuæ liceret innoteſcere, homini præſertim obſcuro , ſed etiam benedictionis Apoſtolicæ participem fieri. Quod ego beneficii genus tanti facio , faciamque ſemper, quanti, ſecundum Deum , in rebus humanis aliud nullum. Sed quod hac ex re percepi gaudium, maximum ſane eſt : at certe vehementer labefit, & quaſi rareſcit, quoties triſtiſſimam intueor laborantis Eccleſiæ faciem : cujus quia video miſerabilem luctantis laborem , non poſſum non maximo dolore percelli. Huc accedit,

quod

quod non imminuit, sed auget valde dolorem meum, non esse hanc mihi facultatem, ut queam voluntati beatissimæ Sanctitatis tuæ ullo modo satisfacere. Non enim dubito, quin omnia ea, quæ vel affligant Ecclesiam, vel afflictæ opem ferre possint, a quibusque peritissimis undique ad beatissimam Sanctitatem tuam adeo abunde deferri, ut temerarius videri queam, si velim simile quiddam tentare; impudens, si confiderem, me posse præstare aliquid. Qua autem in lucta hinc gaudii, illinc moeroris valde ancipitem cum me vidisset Reverendiss. Delphinus, omnem animi angorem sustulit, prolixe commemorans beatissimæ Sanctitatis tuæ clementiam, benignitatem, sapientiam, & quam ipsum Pii Quarti nomen verbo præ se fert, pietatem, universo orbi Christiano ubique re vera cognitam. Ea ista oratione Reverendiss. Delphini permotus, cogitavi, decere me obedientius inepte, quam contumacius circumspecte agere, præsertim hac adhibita cautione, si non tam, quæ ego forsitan ipse viderim, quam ea, quæ ab aliis talium rerum peritissimis & ad sanguinem usque catholicis viris acceperim, pro mea erga sedem Apostolicam fide atque observantia referre co-

natus

natus fuero. Quam etiam ob cauſam, Sanctiſſime Pater ſpero te pro pietate tua, ſi quid vel a me parum oportune relatum fuerit, vel ab illis non ſatis cogitatum prudenter, ultro veniam daturum eſſe; ſiquidem nihil dictum volumus afferendi gratia, ſcd ut beatiſſimæ Sanctitatis tuæ judicio noſtras cogitationes obſequentiſſime ſubjicere ſemper velle intelligamur. Itaque ut omnes præcidam ambages, quid viros catholicos, rerumque hæreticarum peritos paſſim inter ſe pie conferentes audivi, breviter recenſebo.

Principio enim intellexi, omnium piorum prudentiumque virorum querelas eſſe, nec obſcure ſignificantium, quod hæ tot ſectarum contagiones tam longe variequc in orbem chriſtianum effuſæ ſint, tantasque vires ceperint, aliquo modo, quaſi ex antecedente cauſa & προκαλαρσιν, ad negligentiam redundare, & ad ſocordiam Prælatorum in Germania. Aiunt enim hominum memoria proditum, atque extare adhuc doctiſſimorum hominum ſcripta, quibus Prælati admoniti ſint, fore tandem, niſi impuros cleri mores emendent, tollantque diverſos ex Eccleſia abuſus, ut populus, qui iſtis vitiis ſit vehementer

exacer-

exacerbatus, brevi ab obedientia Apoſtolicæ Sedis ſit defecturus.

Sed eas iſtas admonitiones perquam modeſte ſuggeſtas partim deriſas eſſe potius, quam admiſſas, partim adeo ingratas fuiſſe, ut in peſſimam ſint acceptæ partem. Lutherum vero, hominem turbandis rebus humanis natum, eam arripuiſſe occaſionem, ſiquidem intellexiſſet, doctrinam Catholieæ fidei nullo modo obſçurari poſſe, niſi prius exagitatos impuros Cleri mores tanquam tetram caliginem, obduxiſſet claritati chriſtianæ fidei: quam facile tam plauſibili prætextu, ſecuro populo, & ſtertente prælatorum cura, potuerit homo turbulentus obſcuratam in tot, quot coram cernuntur, ſectas diſcerpere. Quod populare malum ſane eo progreſſum ſit, ut, cum hanc communis Verſiculi partem, *Obſta principiis*, Prælati neglexerint ſocordes, jam alteram ejusdem Verſus partem audiant inviti, *Sero medicina paratur*, *Cum mala per longas convaluere moras*. Nec eos interea, etiamſi probe intelligant, ſe morum ſuorum impuritate magnam dediſſe conſtuprandæ catholicæ doctrinæ occaſionem, ullo modo tamen eum ſint his tantis circumvallati calamitatibus, conniti vitam emendare ſuam,

ut

ut ſaltem eis, quæ adhuc admodum tenues in Germania reſtant, reliquiis opem ferant.

Uno autem omnium Catholicorum ore laudari piiſſimum Pii Quarti inſtitutum; quod tanta cura, tamque ardenti zelo generalis Concilii progreſſum inſtauret, urgeat, promoveat: quandoquidem nec ſit, nec fuerit unquam ulla alia popularibus iſtis hæreſium morbis medendi ratio; ſi modo tempeſtive adhibeatur, & ſatis efficaciter. Canonem enim eſſe medicorum minime fallacem; Ne minor ſit doſis medicamenti, quam ſint vires morbi. Qua in conſideratione ſæpe videri ſummorum falli medicorum opiniones. Namque etiamſi medicus quispiam ſit in arte ſua excellentiſſimus: idem tamen hominis peregrini, cujus neque conſtitutionem viderit, neque norit vivendi modum, unquam feliciter queat morbum curare: evenire enim ſæpe plerisque medicis, etiam ſummis, ut etſi artis ſuæ modum teneant univerſum: non tamen ſemper ſcire poſſe τὸ καλὰ ὥρην καὶ χώρην. Quocirca Viri prudentes, qui res Germanicas ex convictu Germanorum, & conſilia ex longa conſuetudine ac converſatione explorata habent, arbitrantur tres jam de præſenti Concilio Tridentino quæ-

ſtiones

ſtiones diſcuti oportere : quarum tametſi nulla non plena ſit difficultatis atque periculi : alia tamen alia plus, minusve habeat incommoditatis : Unde is demum reſtet delectus, ut liceat forſitan ex tribus malis, quod minimum exiſtimetur, eligi ſeparatim. Quæſtiones autem eſſe, primam, an, quod jam Tridenti ante aliquot annos inchoatum eſt, Concilium debeat continuari, hac notatione, ut debeat appellari Oecumenicum; ſecundam, an, cum aliæ ſectariæ gentes recuſent nunc venire, ſuſpendendum ſit in aliud tempus; tertiam, an non præſtet continuari, diſſimulato tamen nomine Oecumenici, atque interea cogitari de modo aliquo ſalutari, quo ad novi Concilii indictionem allectari poſſint reliquæ nationes Sectariæ.

Primam ajunt quæſtionem in his verſari, principio num Concilium Tridenti jam pridem inchoatum, continuandum ſit in eis articulis, qui adhuc reſtent; an inchoandum de novo: deinde utrum debeat appellari Oecumenicum. Quod ad priorem primæ quæſtionis partem attinet, putant periti piique viri nullo modo expedire, neque catholicæ fidei, neque dignitati Sedis Apoſtolicæ, ut Concilium Tridenti inchoa-

tum

tum peneque abſolutum, de novo inchoëtur, quaſi aliud quoddam videri queat, & diverſum a priori. Publice enim innotuiſſe, obſcure quidem ex bulla indictionis, at ſatis aperte in bulla Indulgentiarum, inchoatum Concilium continuari debere, ut abſolvatur; non autem de novo inchoari, ut continuetur. Quapropter, ſi Concilium Tridenti jam inchoatum, debeat ſic inſtitui, quaſi nunc inchoëtur de novo; duo maxima mala exoritura videantur, alterum ſanctis illis Tridentini Concilii decretis exitioſum; alterum contumelioſum authoritati Romanæ Sedis.

Adverſarios enim continuo clamaturos, Pontificem Romanum publica bulla Concilium continuandum indixiſſe, ut ea, quæ de ipſo reliqua ſint, contexantur: hanc vero continuationem in novi Concilii exordium transmutatam eſſe: Unde mox talis quædam ſuſpicandi occaſio ſectariis oblata videri poſſet, quaſi priora illa Tridentinæ Synodi peractæ decreta in dubium vocare vellet ipſa Sedes Apoſtolica, perinde ac de veritate illorum liceat in poſterum diffidere: cum tamen de eisdem controverſiis nec ulli Canones alii aut ſanctiores condi, aut promulgari veriores unquam poſſint.

possint. Tum vero falli illos omnino, qui, si Sectarii audiant novum Concilium velle Patres Tridenti inchoare, non continuare Vetus, arbitrantur idcirco Tridentum advolaturos esse adversarios. Certum enim esse, hos ad nullum Concilium, quod indixerit Romanus Pontifex, accessuros: ita namque Principes, ita populos, qui Augustanæ Confessioni nomen dederint suum, obstinatissime concluisse, quemadmodum hoc a Legatis illorum cum alias sæpe in Comitiis Imperialibus, tum nuper in Naoburgensi conventu, declaratum queat intelligi. Quapropter cum hæc ita se habeant, non videri Christianæ reipublicæ consultum, ut Continuatio Concilii jam pene contexti, transformetur in opinionem inchoandi novi.

Sequitur ejusdem primæ quæstionis altera pars, quippe an Concilium Tridenti inchoatum hoc nomine expediat continuari, ut vocetur Oecumenicum, utque decreta illius, quæ jam publicata sunt, sic rata haberi debeant, tanquam decreta universalis Concilii. Ajunt hæreticorum consiliorum gnari, ingens esse in asseveratione hujus quæstionis periculum, & tale penitus, quod universæ reipublicæ Christianorum

poſſet exitioſum evenire. Nam etiamſi Germani ſint homines bardi, ſi cum Hiſpanis conferantur aut cum Italis: non tamen profecto ita illos eſſe rerum ſuarum incogitantes, quin manifeſto videant, ſi decreta Tridentina debeant tanquam Oecumenici Concilii rata haberi, ſe ad aliud nihil vocari Tridentum, niſi ut audiant dogmatum ſuorum anathemata. Hoc autem Germanos, cæterasque nationes, quæ a fide decerunt, non facturos eſſe, ſicuti pertinax ipſorum atque inveterata ſuperbia non diſſimulate oſtendere videatur. Immo vero, quæ illorum pervicacia fuerit hactenus, metuendum omnino, ſi audiant id nunc agi in Concilio Tridenti, ut priora decreta debeant tanquam Oecumenici Concilii canones recipi, ne ita ſint Tridentum adventuri (quemadmodum nuper fecit Dux Mauritius) ut igni ferroque reſpondeant Principes in Concilio pro theologis ſuis. Neque ſane hunc eſſe metum inanem, rumores enim paſſim audiri non confictos, nec ipſa bellorum negotia, & tractationes palam aliud præ ſe ferre, quam, quod primates haud obſcure dictitant, Germanos paratos eſſe, ut confeſtim, ſi quid durius Patres Tridentini de ipſis, ipſorumque dogmatibus

ſtatue-

ſtatuerint, queant Pontificiam tyrannidem (ſic enim loquuntur) armis propulſare. Non contemnendas autem eſſe vires Sectariorum, ex nova illa Naoburgenſi conſpiratione conjici licere. In defenſionem enim Auguſtanæ Confeſſionis ſubſcripſiſſe non ſolum omnes Principes Germaniæ (exceptis Bavariæ & Cliviæ Ducibus) ſed etiam Daniæ, Norwegiæ, Sueciæ Reges, & Reginam Angliæ, ac præterea Scotos, Hybernios, Livonienſes, Prutenos, ac Poloniæ Lituaniæque præcipuam nobilitatem. De voluntate Gallorum forſitan adhuc eſſe rem dubiam, in Boëmis autem nullam fidem, in Ungaris nullam ſpem videri.

Quanquam ſane aliquibus videri poſſit, ſi forte pecunia deſit talium negotiorum conficiendorum nervi, nullum bellum timendum, nullos verendos tumultus: tum vero etiamſi timenda hæc omnia ſint, non defuturos tamen potentia induſtriaque inſtructos, qui Eccleſiam poſſint ac velint tueri, Concilium defendere, atque ejus exequi decreta. Utinam vero! tametſi hoc forte ſperandum magis quam promittendum: at ut fuerint tamen certe non continuo hoc modo remedium poſſe tot

Eccleſiæ vulneribus, efficax afferri, Viri prudentes arbitrantur. Vident enim hoc virus hæreſium multo fixius inſediſſe ſeductarum gentium animis, quam ut ferro reſecari tam cito poſſe videatur.

Sunt, qui exiſtiment nequaquam hoc tempore expedire rebus Chriſtianis, ut ex vigore hujus Tridentini Concilii aut hæreſes anathemate feriantur, aut hæretici gladio ad obedientiam reducendi tententur: utrumque enim ancipitis conſilii eſſe; quando alterum impenſe periculoſum ſit futurum ſecularibus Eccleſiæ rebus; alterum valde exitioſum infinitarum animarum ſaluti. Velle enim tot tamque feroces gentes atque Reges, qui Romanæ Eccleſiæ rebellant, armis tentare, rem videri haud ſani conſilii: Velle etiam easdem gentes ac Reges anathematis fulmine in perpetuum ſchiſma revulſos abjicere, non ſolum id miſerabile fore propter tot animarum exitium, ſed etiam haud laudabile aut fructuoſum Romanæ Eccleſiæ. Primo enim quia tot nationes damnari hæreſeos non poſſe, niſi judicio univerſalis Concilii, in quod gentes Chriſtianæ omnes conſenſerint.

Illud autem, quod jam debet Tridenti continuari Concilium, nec unquam fuiſſe,

fuisse, nec futurum posthac Concilium Oecumenicum seu Universale: neque enim quando inchoabatur, adfuisse Polonos, neque Gallos, neque Britannos, neque alias gentes complures. Et quanquam interfuerint Itali, Hispani, & pauci Præsules aliquot ex Germania: nullo pacto tamen has tres nationes, & quidem vix semiplenas, posse pro universo Oecumenico orbe Christianorum censeri: & quicquid hæ decreverint, statuerint, damnarint, nec id oportere, ac si ex consensu judicioque universalis Concilii factum sit, cunctas alias gentes ratum habere, ac firmum.

Deinde nullam apparere rationem, cum hoc Concilium initio universale non fuerit, ut in medio aut in fine speremus fore Oecumenicum. Nihil enim certius, quam quod nullæ sectariæ nationes velint ad hoc Tridentinum, vel ad ullum aliud, quod Romanus Pontifex indixerit, Concilium venire. Quid de hoc Tridentino Concilio sentiant Galli, forsitan ambiguum: quid autem Germani, quid Britanni, quid Scoti, quid Dani, Sweci, Norwegii, Livones, Pruteni, id Pontificias legationes nuper edocuisse, Naoburgensemque conventum brevi patefacturum esse. Quid

denique ſit de Polonis ſperandum, hoc nobilitatem non diſſimulare ejus gentis: quid de Boëmis, antea cognitum: quid de Ungaris, non magnopere referre. Hæc cum ita ſe habeant, non expedire, ut Tridentinum hoc Concilium Oeçumenicum vocetur. Nam ut paucæ quædam partes Oecumenici orbis, univerſus Oeconomicus orbis, eſſe cenſeantur, non licere: nec etiam rationi ulli conſentaneum, ut particularis medicina queat mederi univerſali peſti, ſeu malo ἐπιδημίῳ ſiquidem ita natura comparatum ſit, ut minor ſit medicamenti doſis, quam vires morbi eſſe cognoſcantur. Recte itaque D. Auguſtinus, provinciales Synodos Conciliis cedere plenariis; non autem contra, Concilia plenaria particularibus. Poſtremo rem plane miſerabilem exiſtimari, tot gentes ac populos uno mortiferi anathematis ictu ab Eccleſiæ gremio dejectos perpetuæ damnationi ſubjicere. Quam enim multa millia hominum in ſeductis illis gentibus ſint, qui tametſi hæretice ſentiant, hæretici tamen proprie dici non queant? Nam quod fortaſſe poſſet opponi, eas gentes omnes ſæpe admonitas eſſe & paterne caſtigatas: at vero quoniam ad cor redire non voluerint, eas ſuo ipſorum proprio judicio

judicio condemnatas eſſe, ſua perire obſtinatione: nihil eſſe, quod fieri poſſit amplius. De hæreſiarchis ſi hoc, & de ſeducti populi Ducibus dicatur, recte dici putant homines periti; iſtis etenim definitionem hæretici convenire: ſed de ipſa plebe nequaquam recte dici poſſe vel eo, quod homines ſimplices & per fraudem decepti exiſtimant, ſi ita credant, quemadmodum a ſuis doceantur paſtoribus, recte ſe & catholice, non hæretice credere. Proinde deceptum vulgus miſericordia potius, quam tanto rigore tentandum eſſe, an poſſit forſitan reduci in viam. Scriptum enim, *Infirmum in fide ſuſcipite*; et; *Linum fumigans non extinguite*: ſed illud propius ad officium benigni Paſtoris accedere, *Tu, ſi confirmatus es, confirma fratres tuos.*

Quod porro objici queat, omnia tentata eſſe remedia, nihil eorum, quæ ad ſanandas hominum mentes neceſſaria videantur, omiſſum: id ita factum non inficiantur homines Germanicarum rerum periti, ſed in Germaniæ Prælatis & Theologis ajunt nonnullam culpam reſidere: dum hi omnia ad ſummi juris rigorem exegerint, illi contra nullam adhibuerint curam, nullam ſeveritatem, rati abunde recte agi cum ſua

Eccleſia, ſi fructus integros percipiant, & cuncta emolumenta ovium; ut autem oves adverſus rabiem luporum tutæ ſint, atque defendantur, hoc Prælatorum nonnullos neque initio hujus mali curaſſe, neque curare etiam nunc, rebus jam pene deſperatis. Tum vero, ſi qua adhibita ſint remedia, hæc tanta amaritudine permixta fuiſſe, ut ab his etiam illi, qui alias haud inſanabiles aliquod malagma admiſiſſent, penitus abhorruerint: eandemque ob cauſam nunc quoque Principes ac populos tantopere a Tridentino Concilio abhorrere, quod in eo nihil non de ſummi juris rigore remiſſum iri arbitrentur, præſertim ſi debeant ea, quæ ſanciverit, pro Oecumenici Concilii decretis haberi.

Has ſane multasque alias ob cauſas credunt pii peritique viri, neque inſtaurandæ religioni catholicæ, neque ipſi Sedi Apoſtolicæ expedire, ut nunc Tridentina Synodus, tanquam Oecumenicum Concilium ſit, continuari dicatur: neque enim ullo modo recte fieri poſſe, neque cum fructu eventurum Eccleſiæ, neque cum pace adverſariorum: ſed ſi fiat, arma multarum diverſarumque gentium timenda eſſe, omninoque periclitandum de exiguis his

ac

ac miſeris catholicorum reliquiis. Hæc de prima quæſtione.

Secunda quæſtio fuit, quandoquidem jam certo conſtet, ſectariarum nationum Principes aut populos nolle legatos ullos mittere ad hanc Tridentinam Synodum; an non conveniat eam in aliud tempus prorogari ſuſpenſam; quoad fortaſſe furor imbuti erroris manſueſcat nonnihil, hominesque poſſint ad mentem reflecti ſaniorem. Conſilium ſane haud inſalubre, ſi miſerrimæ hæ catholicorum reliquiæ moram tantiſper ferre poſſent, ac interea certi aliquid promitti de mitigando furore adverſariorum. Homines autem pii ſectariarumque rerum experti ſolicite de utroque dubitant. Verentur enim, ne, ſi moræ admittantur ulteriores, intra paucos annos omne deficiat, quicquid adhuc in toto ſeptentrione catholici nominis ſuperſit reliquum. Stupendo enim ardore ac ſtudio homines, inſtar rapidi torrentis, a fonte catholicæ fidei ad vaſtum illud Sectarum pelagus decurrere. Quæ quidem tam numeroſa defectio, ſi moras nacta fuerit longiores, non ſolum illa reliquam multitudinem, quæ alias mobilis eſt, raptura ſecum, ſed conſtantiores etiam languefactura videatur; quemadmo-

dum ipſa teſtificetur quotidiana experientia. Quin & illud rerum uſu compertum eſſe, hæreticos ſpe propoſitæ moræ non mitiores, ſed audaciores fieri ſolitos; eo, quod ipſis ſubinde vires accedant, quibus confirmentur; catholicis decedant plurima, quibus magis magisque langueſcant. Præterea vero etiamſi interjectæ moræ nihil poſſent incommodi afferre (ſicuti omnino poſſint plurimum:) non tamen ſperandum eſſe, ut in eam Concilii formam, quam Tridenti conſtitutam cernant, ſectarii, eo quod in loco conſtituendam vereantur, unquam ſint conſenſuri: nihil enim firmius cum ſit concluſum cunctis Sectariis (quemadmodum libris ſuis nuper emiſſis palam affirmant) quam nullum velle concilium, quod indixerit Pontifex Romanus, & in quo judex velit eſſe Papa; quapropter ſive Concilium Tridenti ſuſpenſum audiant, ſive continuandum videant adverſarii, utrumque illos in eadem lance ponderaturos eſſe, neutrum alterutri præferentes.

Die Fortſetzung folget in dem ſechsten Stücke.

LXXXIX.

Zwey Briefe Andreæ Riveti an Wilh. Schickardum.

Aus der Urschrift.

I.

Salutem plurimam in Domino.

Vir clarissime & doctissime. Ungarum illum, virum ornatissimum, qui me antea multis nominibus sibi devinxit, officiis in me suis cumulum adjecisse scito; cum mihi talem virum, qualem te habeo inter paucos, ita conciliavit, ut, facta tantum apud te mentione judicii mei de elaboratissimo tuo opere, eo te deduxerit, ut humanissimis tuis litteris volueris amicitiæ vinculum inter nos stringi, quæ per aliarum commercium deinceps, utrimque excdatur. Ego sane, qui eruditionem tuam anteà suspiciebam, hanc tuam facilitatem & candorem ita exosculor, ut, nisi responderem huic tuæ compellationi, amplectererque ambabus ulnis oblatam conditionem, indignum me judiçarem, tam benigno hoc tuo de me judicio, & de meis moribus, eoque loco, quem sustineo: In

quo

quo hactenus, Deo gratia, ita me gessi, vt, etsi, opinione mea, longè absim ab iis, qui inter doctos eminent, quos nihilominus tales ex aliorum sensu cognovi, vel ex eorum lucubrationibus prægustatis judicavi, aut tacitus & ignotus suspexerim semper, vel, si noti fuerint, quibus potui rationibus, honore prosequutus sim. Hoc de me testaretur tuus ille meus ὁ μακαρίτης Thomas Erpenius, de quo non possum cogitare, quin diversis affectibus movear, & doloris, ob amissum tam grandem thesaurum, & gaudii, ob memoriam consuetudinis intimæ cum tali viro, qui potuit me a meis avellere, & artibus suis dulcissimis me trahere tanquam funibus humanis, ut, relicta patria, alienam regionem incolerem. Nec me, Dei beneficio, facti poenitet, etsi in illo viro amiserim amicum primarium, id est, thesaurum inæstimabilem, homini præsertim extero, extra suorum consortium constituto, sed, Deo sit laus, non destituto, quando alii vel succesſerunt, vel etiam eodem tempore acquisiti, continuarunt. Novi enim aliunde emergunt, & ex iis partibus, ex quibus id minus expectatum fuisset. Sic ante paucos annos Tarnovii duo, Senior præsertim, fores etiam amicitiæ nostræ pulsavit,

pulſavit, & dexteram porrexit. Tu jam, Vir Clariſſime, ex alia florentiſſima Academia, idem mihi offers. An ego in acceptando tardus eſſem, vel cunctabundus? En me habes alterum Erpenium, ſi quidem amicitiam ſpectes, & in ea ſinceritatem; ſed alterum, heu! ne expectes in reliquis, qui te juvare poſſit, in ſtudiis illis, in quibus tam induſtrie & diligenter verſaris, niſi fortaſſis opus eſſet ἐργοδιώκῃ. Talibus enim obſtrepere ſoleo, ut laboribus ſuis indefeſſis aliorum ſtudia juvare pergant. Non quod etiam plane velim vacare, ſed alia me nunc detinent, pro ratione muneris mihi commiſſi; ut ante ſemeſtre edidi Iſagogem ſatis prolixam ad ſacram ſcripturam, eamque generalem tantum, in qua etiam tui honorificam feci mentionem. Sed ſcripta noſtra hoc calamitoſo tempore aggeres perrumpere non poſſunt, & extra has regiones ſe ſiſtere amicis cenſoribus. Ut jam ad quæſita tua reſponderem, Abulfedæ Geographia, cum aliis libris Arabicis Erpenii noſtri, ad Cantabrigienſes Anglos devoluta eſt, Duce Bukingamio ita pretium augente, ut maluerint Curatores Academici ex Oriente libros Arabicos Bibliothecæ noſtræ procurare, quando etiam ex legato

Illuſtr.

Illuſtr. Scaligeri multos habemus, quos a vidua cum aliis inutiliter comparaſſent. Nemo jam hic eſt, qui de Arabicis edendis ſollicitus ſit. Medica quædam promiſerat Coddæus, ſed hæſit in principiis. Alius ex diſcipulis Erpenii Alcoranum habet, ad varia exemplaria collatum, verſionem etiam ſuſcepit, ſed non judicamus emitti debere ſine antidoto. Poſtquam redierit D. Golius, talia procurabuntur commodius, eum autem expectamus proximo vere, et, ſi pergat in propoſito, quod mihi ſignificavit, literis menſe Septembri ſcriptis Alepi, agit nunc Conſtantinopoli apud legatum Illuſtrium DD. Ordinum, a quo invitatus fuerat, oblata occaſione reditus cum legato magnæ Britanniæ. Conjungentur in illo, ut exiſtimo, duæ profeſſiones, Arabica & Mathematica, quam, ad meliores ſedes evocatus, vacuam reliquit D Snellius, jam inter beatos. Inter quos etiam numerare debes D. Ravenſpergerum, in cujus locum vocatus eſt D. Altingius Profeſſor Heidelbergenſis. De Taivoſi verſione Perſica Pentateuci nondum tibi reſpondere poſſum. Venalem hic non haberi ſatis ſcio; an in aliqua Bibliotheca lateat, ignoro. De Chinenſi lingua videntur

tur omnes desperare, ob legendi rationem tot characteribus implicitam. Ad Malacensem quod spectat, memini, me ante sesqui annum hic vidisse Ministrum, nomine Dankartium, qui redierat ex occidentali India. Testabatur linguam esse facilem, & dictionariolum ediderat Hagæ characteribus Belgicis, Malacia & Belgica lingua, cujus exemplaria secum abstulit rediens; putarem tamen apud amicos aliquod reperiri posse, si tanti esset. Non puto tamen, in grammaticis fuisse valde versatum Alios tuos affines per amicos, qui sunt Groningæ, curavi salutari. In ædibus meis habeo nobilis juvenis Ephorum Henricum Bisterfeldium, juvenem excitatissimi ingenii, cujus mater soror fuit Jurisconsulti Herbornensis tui cognominis. Habes etiam ab eo epistolam. Dignus est quem non abneges, evasurus in magnum virum. Si quid aliud sit, in quo tibi possim gratificari, significabis mihi, & inceptam communicationem, quam fovebo omni ratione, non negliges. Si quid addas de Theologorum vestrorum laboribus, de D. Reihing Exjesuitæ certaminibus & animo &c. mihi rem pergratam facies. Gratias habeo pro oratione tua, qua digniſſime prædecessori tuo parentasti.

Deus

Deus te ſervet in multos annos, & eximat ab ea pernicie, quæ eum ſuſtulit. Vale Vir doctiſſime, & Salve plurimum a

Lugduni Batavorum, xiii. Kal. Mart. clɔlɔcxxviii.

Tibi ad omnia officia paratiſſimo, *Andrea Riveto.*

V. C. Pene oblitus eram te monere, me ſcripſiſſe ad amicum, virum doctum, qui in Inſula Java habitat, & obnixe petiiſſe, ut ad me mittat Alphabetum linguæ Malacenſis. Interea dum expectabitur, mitto ad te Catechiſmum ejusdem linguæ, characteribus Belgicis, cujus exemplar ab amico nactus ſum; nam qui eum edidit, omnia ſecum in Orientem detulit.

II.

S. P.

Clariſſime & doctiſſime Vir.

Redditæ mihi fuerunt litteræ tuæ a noſtris bibliopolis Francofurto redeuntibus, ex quibus agnovi tuam in me benevolertiam conjunctam beneficentiæ. Sed quia libri eorum longius iter emenſi ſunt, coactus fui per aliquot menſes expectare, donec tribus exactis, redditus mihi fuit, exactiſ-

exactiſſimus ille labor tuus *Tarich*, cujus avide legi, doctiſſimam præfationem, & reliqua, quæ ex Manuſcripto Arabico nobis communicaſti. Macte hac diligentia & induſtria, ut nobis præluceas in iis, in quibus æternum caligaſſemus. Publico nomine & privato tibi gratias ago, ſimulque peto, ut clariſſimis illis tuis collegis ſignifices, quantum afficiar hac ipſorum humanitate, quam etſi non dubitem ipſis innatam, ſcio tamen in me ſingulariter directum fuiſſe tua cura, qui certe eo nomine tibi multum debeo, qui mihi DD. Hoſiandrum & Flayderum, conciliaſti; viros doctiſſimos & celebres: quos etiam velim certiores facias obſervantiæ meæ. In primis autem magnum J.C. & Politicum, D. Beſoldum, qui inter Theologos etiam merito ſuo cenſeri poteſt; cujus variam lectionem ſum admiratus ante annos multos, & in iis, quæ vidi, pietatis non vulgaris notas: quibus fretus rejeci rumorem vanum de ejus defectione ad Papatum, quem nonnulli diſſeminaverant ante biennium. Gratum mihi feceris, ſi eum officioſiſſime ſalutes nomine meo, eumque certiorem facias, quanti faciam ejus amicitiam. Noſter Golius nondum rediit,

Conſtantinopoli detentus diutius, quam putaverat, ea occaſione, quod cum magni nominis Turea aliquam inivit amicitiam, qui eum in prædium ſuum ſuburbanum deduxit, in quo egregiam habet rariorum librorum bibliothecam, ex qua ſperavit, ſe aliquid poſſe deſcribere, & forte etiam nonnulla exemplaria obtinere. Eum tamen expectamus brevi, quem cum venerit, eum tibi familiarem reddam, ſimulque conabor mittere catalogum rariorum κειμηλίων, quæ ex oriente bibliothecæ noſtræ publicæ additurus eſt. Noſter Biſterfeldius viæ ſe dedit, ut in comitatu DD. Alſtedii & Piſcatoris in Transſylvaniam ſe conferat, honeſte invitatus a Principe, ut philoſophiam doceat Albæ Juliæ. Scribet ad te Francofurto. Vellem aliquod ἀνλίδιον te dignum habere, quod his meis literis addi poſſet: ſed nihil hoc tempore mihi eſt ad manum præter oratiunculam, cujus noſter Typographus Elzevirius noluit me plura exemplaria huic faſciculo includere, quia ſine ulla ſarcina proficiſcitur. Habeo ſub prælo controverſiarum opus, quorum primum volumen abſolutum eſt in 4to. In ſecundo laborant operæ; utrumque proximis Nundinis, Deo dante, prodibit. Si viæ apertæ eſſent

essent & liberæ, facilius esset nobis, non solum literas nostras dirigere, sed alia etiam ultro citroque mittere. Sed vie spes ulla apparet melioris sortis. Gallia nostra, quod nostros spectat, in miserrimo statu versatur, cum Ecclesiarum nostrarum libertas pene oppressa, versetur in maximo periculo omnimodæ servitutis, instigantibus Jesuitis & Capucinis, qui jam obtinent, & regis animum obsident: Unde defectiones innumeræ, vel infirmorum vel prophanorum, quorum omnis spes terræ affixa est. Ego sane gravissimum vulnus accepi in animo meo, in Tremolliani ducis, quem baptismo tinxeram, & imbueram sacra doctrina, miseranda subversione. Sed novit Deus, qui sui sunt. Eum ex animo precor, ut tibi & omnibus collegis tuis det videre dies pacis, vosque servet diu incolumes Ecclesiæ & rei literariæ. Vale vir doctissime, & me, tui observantem, amare perge. Lugduni Batavorum, ipsis Idib. Martiis cIↃIↃcXXIX.

Tibi ad omnia officia
paratissimus
Andreas Rivetus.

XC.

Von Wundern,

welche durch die Kraft des Päbstlichen Bücher-Verbots geschehen seyn sollen.

Da die Römische Kirche sich vieler Wunder rühmet, so ist leicht zu erachten, daß es bey ihr auch an Wundern nicht fehlen werde, welche vermöge des Päbstlichen Bücher-Verbots, das durch Androhung des grossen Bannes unterstützet ist, geschehen seyn sollen. Wir wollen einige zur Probe anführen, zu welchen aber ein sehr starcker Glaube gehört, dessen ich mich in diesem Stücke nicht rühmen kan.

Es solle aus denselben erhellen, daß die Hintansetzung dieses Verbots des Schlafs beraubet, das Fieber verursachet, und bey den Buchhändlern den Verkauf ihrer papiernen Waare gehindert: und daß hingegen die nachmalige Beobachtung desselben den Schlaf wieder gebracht, das Fieber vertrieben, und den Bücher-Verkauff befördert habe.

Von dem ersten wird zum Zeugen aufgeführt ein Französischer Jesuite, Ludwig Cresollius, welcher in dem dritten Buche seines

nes Mystagogi de sacrorum hominum disciplina, Cap. I. Sect. 3. erzehlet, er habe einen Ordens-Mann, der Doctor Theologiæ gewesen, gekannt, welcher einmal das Werk eines der vornehmsten Ketzer in Frankreich, weil er etwas daraus in seinen Lehrstunden zu widerlegen hatte, in sein Schlafzimmer mit sich genommen, dadurch aber der nächtlichen Ruhe gänzlich seye beraubet worden (a), gleich als hätte er den Teufel selbst, den Stammvater aller Ketzer, bey sich in seiner Kammer gehabt: dahero er denn, so bald der Tag angebrochen, dieses abscheuliche Buch unverzüglich aus seinem Zimmer verbannet habe.

Claudius Clemens, ein anderer Jesuite, führet diese Wunder-Geschichte als eine gewisse Sache an in seinem sogenannten Museo Lib. II. Sect. III. Cap. III. p. 401. und bestätiget sie mit folgenden Worten: Quid enim aliud sunt hæreticorum commentaria, quam βλασφημίας ἐργαστήριον, blasphemiarum officina. Quis securus dormiat, si se sciat habere viperam in cubiculo, nedum

(a) Wer weiß, ob nicht dem guten Manne die starken Gründe des gelehrten Ketzers so bange gemacht, daß er, weil er sie nicht widerlegen konnte, darüber den Schlaf verlohren?

in ſinu? at Tertullianus hæreſim viperam venenatiſſimam appellat. Quis libenter commoretur in Muſeo olido, putenti, ſordibus ſtrato, baſiliſcis & ſcorpionibus referto? Tales ſunt hæreticorum libri, unde & idem Tertullianus ait, horreo plane ſpurcum blaſphemiæ adflatum de hæretico ore fœtentem. Qua propter hæreticorum libros non alio quam in tartari Bibliothecam mittendos ait Aloyſius Novarinus.

Es iſt aber noch lange nicht ausgemacht, wird auch in Ewigkeit nicht zu erweiſen ſeyn, daß alle diejenigen Männer und Bücher, die in den Indicibus verdammt und verboten ſind, in der That verdienen Ketzer oder Ketzeriſch genennt zu werden. Und wie kommt es doch, daß der Päbſtliche Bann an den Bibliothecken der Proteſtanten ſo ſtumpf und entkräftet iſt? Ich habe vergangenen Winter in einem Zimmer, welches mit viel hundert dergleichen Büchern angefüllt iſt, durch GOttes Gnade mitten unter denſelben jederzeit eine ſanfte Ruhe genoſſen, und bey dem Aufwachen hat mich ihr erſter Anblick ganz munter und vergnügt gemacht. Ja mitten unter den Proteſtantiſchen und unſchuldiger Weiſe verkerzerten Büchern befande ſich auch eine ſchöne Anzahl von Indi-

cibus

cibus librorum prohibitorum & expurgandorum, und von allerhand Ausgaben der Canonum Concilii Tridentini, die eben so wenig, als jene, mir den Schlaf gestöhrt haben, ungeachtet in denselben der Päbstliche Bann so scharf angekündiget wird.

Das andere berichtet Stanislaus Rescius, ein Pohlnischer Cistercienser-Mönch, der lange des Cardinals **Hosii** Secretarius gewesen, in dem fünften Capitel des ersten Buchs der Lebensbeschreibung dieses Cardinals. Es habe nemlich derselbe noch in seinen jungen Jahren, da er zu Cracau studiret, einen solchen Eifer wider die Lutherische Bücher gehabt, daß er alle, so viel er nur bekommen können, gleich dem Feuer-Teufel Vulcano aufgeopfert.

Er habe damals mit Fabiano Cema, der aus einem vornehmen Preussischen Hause hergestammt, einen vertrauten Umgang gehabt, welcher hingegen gerne dergleichen Bücher, und zumal Teutsche, gelesen. Als dieser nun in ein hitziges Fieber gefallen, so habe **Hosius**, bey seinem freundschaftlichen Besuche, einmal wahrgenommen, daß er unter dem Hauptküssen ein ketzerisches Buch gehabt, und hierauf mit vielem Eifer ihm vorgestellt, dieses seye die Ursache seines Fiebers, welches

ihn so hart angreiffe, und wenn er von demselben wünschte, befreyet zu seyn, so müßte er augenblicklich dergleichen gefährliche Bücher von sich schaffen, und sich derselben entschlagen. Alsdenn könnte er sicher glauben, daß das Fieber ihn verlassen werde. Und so habe denn Hosius hernach das Buch ins Feuer geworffen; und da er den andern Tag seinen Freund wieder besucht, habe er von ihm vernommen, daß er eben zu der Zeit, da er das Buch verbrennt, von dem Fieber seye befreyet worden.

Ich will Rescii Worte von dieser Wundergeschicht selbst anführen, damit es nicht scheine, ich habe hiebey etwas erdichtet: Quo tempore illud quoque memoria dignum accidit: quod cum in eadem academia bonis literis operam daret, Fabianus Cema, juvenis nobili loco & familia in Prussia natus & Hosio nostro domestica familiaritate conjunctissimus, nisi quod non æque ut ille a rebus nobis abhorrebat, & blasphemos Lutheranæ factionis libellos, Germanica præsertim lingua scriptos, non gravatim lectitabat, in acutam aliquando febrim incidit. Cujus vicem cum Hosius doleret, officium consolantium & libenter & studiose præstabat; ac sæpe ad lectulum decum-

decumbentis assidebat. Quodam ergo die sub capite jacentis quendam libellum aspicit, quem cum in manus accepisset, & hæreticum esse cognovisset; hæc est, inquit, ista febris, quæ te adeo graviter excruciat. Tu malum hoc ipse tibi sciens & volens accersis, dum istas pestes non solum in animum, sed & in lectulum tuum recipis. Quamobrem si febrim a corpore tuo cupis propulsatam, prius ab animo tuo blasphemiarum studium, & omnem hæreticorum colluviem a tua consuetudine, quam citissime remove; nec dubites, quin te statim febris acerbitas deserat, & corporis sanitas remota peste consequatur: ac ita libellum flammis ultricibus objecit. Postridie vero, cum ad visitandum amicum reversus esset, a febri relictum illo ipso tempore invenit, quo libellum ignibus exurendum tradiderat.

Man hat, so viel ich weiß, sonst kein Exempel von einer solchen Cur, und ist also Hosius noch als ein junger Studente der einige Wunderthäter von dieser Art gewesen. Indessen fehlte es doch, wie leicht zu erachten, dieser Erzehlung nicht an Beyfall. Zwey Jesuiten sind es, welche das Fieber des Cema, als ein über ihn wegen Lesung der verbote-

nen Bücher ergangenes besonders Gerichte GOttes angesehen haben.

Einer davon ist ein Teutscher, nemlich der berüchtigte Lästerer, Jacob Gretser, dessen schändliches Buch, *Hæreticus & espertilio*, unlängst von dem Parlamente zu Paris mit vielen andern Jesuitischen Schriften zum Feur verdammt worden.

Seine Worte, die er der von ihm angeführten Erzehlung in seinem ersten Buche de jure & more prohibendi, expurgandi & abolendi libros hæreticos & noxios S. 172. vorangesetzt, zeigen es an: Ait Anastasius Sinaites, Patriarcha Antiochenus, auctor eruditus, & S. Gregorio Magno Synchronus, Deum peccatoribus aliquando immittere morbos, & properam mortem ob admissa peccata. Hoc utique etiam de hæreticorum librorum lectoribus affirmare licebit, quippe qui non exiguo scelere sese nefarii, istis codicibus evolvendis obstringant. Memorabile hujus rei exemplum commemorat Stanislaus Rescius, agens enim de Hosio Cardinale adhuc adolescente, & in academia Cracovienſi studiorum gratia degente, scribit eum, si quos pestilentes ejus generis libros, qui per Lutheranæ factionis administros, ad perniciem hominum comparandam

randam ſpargebantur, conquirere & habere potuiſſet, omnes illico Vulcano corrigendos obtuliſſe. Poſt quæ ſubjungit Reſcius &c.

Der andere iſt ein Franzos, *Theophilus Raynaudus*, welcher in ſeinen Erotematibus de malis ac bonis libris, deque juſta aut injuſta eorundem confixione p. 14. alſo ſchreibet, da er von der Päbſtlichen Verdammung der Bücher Lutheri geredet: Suffragatum Deum inſigni miraculo ſub illud tempus, immiſſa valida febre homini ea lectione diſtento, a qua febre non prius liberatus eſt, quam librum flammis dederet, ſcribit Reſcius. Es iſt merkwürdig, daß von eben dieſem Jeſuiten verſchiedene Werke in das Regiſter der verbotenen Bücher verſetzet worden, worinnen ſie auch noch bis auf den heutigen Tag ſtehen, ungeachtet er in öffentlichen Schriften ſich ſehr darüber beklaget: wie denn auch dieſe Erotemata ſelbſt in dem neueſten Indice Benedicti XIV. mit beygefügter Bedingung, donec corrigantur, anzutreffen ſind.

Das dritte Zeichen, wodurch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots beſtätiget werden ſolle, hat abermals Jeſuiten zu Zeugen, und ſolle ſich in Maynz ereignet haben. Es wird in den ſehr ſelten vorkommenden

Annuis

Annuis Litteris Societ. Jesu Anni MDXCIII. ad Patres ac Fratres ejusdem Societatis, die zu Florenz A. 1601. in 8. von Philipp Juncta gedruckt worden, p. 238. mit folgenden Worten erzehlt: Persuasum est multis, ne se mallent, quam libros noxios perdere. Quo in genere quiddam accidit memoria dignum. Sacerdos noster ad Bibliopolam amicum diverterat. Ille de paucitate emtorum, atque iniquitate temporum, ut fit, cum eo querebatur. Noster ipsum esse in culpa dicere, qui Lutheranos libros venales haberet: instare ut eos sibi omnes traderet: quos cum ex ejus manibus expressisset; illo inspectante combussit. Mira res, vix dies unus ab illa traditione librorum intercesserat, cum plurimi librorum emtores ad illius tabernam librariam ventitare coeperunt. Itaque bibliopola admirationis & gaudii plenus nostro deinde confirmavit, plures se libros uno die, quam antea multis hebdomadis vendidisse.

Es solle nemlich ein Buchhändler zu Maynz gegen einen ihm wohlbekannten Jesuiten sich über den schlechten Abgang seiner Bücher und die schwere Zeiten beklagt, von diesem aber zur Antwort erhalten haben, daß er selbst hieran schuldig seye, weil er Lutheri-

sche Bücher feil habe: und da zugleich der Jesuite ihm angelegen, er solle ihm solche alle aushändigen, und sie hierauf vor seinen Augen verbrannt habe, so seye bald hernach auf eine wundersame Weise eine Menge Käuffer in seinem Buchladen erschienen, und er habe an einem Tag mehr Bücher an den Mann gebracht, als zuvor in vielen Wochen.

Wie kommt es aber doch, daß es unter den Protestanten so viele ansehnliche und gesegnete Buchhändler gibt, die doch ihre Magazin mit sogenannten Ketzerischen Büchern ganz angefüllt haben, und dadurch an ihrem Verkauff nicht den geringsten Schaden erleiden? Der unversöhnliche Haß der Jesuiten gegen die Protestanten und ihre Schriften machet sie sinnreich zu allerhand Erfindungen, wiewohl dieses Gedichte schwerlich jemand andern, als ihren blinden Verehrern glaublich vorkommen wird.

Es ist ihnen gar zu viel daran gelegen, daß unsere Schriften den Ihrigen als ungemein schädlich und verabscheuungswürdig vorgestellt werden, damit durch das Lesen derselben ihnen nicht die Augen aufgehen mögen. Sie pflanzen demnach auch ihren Schülern einen grossen Haß gegen dergleichen Bücher

cher ein, und rühmen es als eine preiswürdige That an, wenn sie sich eifrig mit Verbrennung derselben beschäfftigen. In ihren Annuis litteris von dem Jahr 1584. die zu Rom in dem Collegio ihrer Gesellschaft A. 1586. in 8. gedruckt worden, liesest man p. 187. folgenden hieher gehörigen Bericht aus ihrem Collegio zu Cöln; Multo major laus videri debet, eos, qui in tanta hæresum colluvione sunt alti, contra hæreticos tamen tanta concipere odia, ut ea non modo in illos, sed in eorum quoque libros effundant. Quotquot enim hujus generis nacti sunt libros, eos ad nos afferunt exurendos. Adolescens complura Lutheri Erasmique volumina, quæ postea nobis traderet concremenda, ab hæreticorum Ministro coemit. Und p. 226. aus dem Collegio zu *Bourdeaux*: Omnino sunt auditores nostri, quamvis medios inter hæreticos positi, hæreticorum tamen hostes acerrimi. Quicquid librorum ex eo genere in manus venerit, id concremandum suis præceptoribus tradunt. Magister unus paucis mensibus ducentos a suis ac triginta libros, partim hæresi, partim impudicitiæ labe notatos accepit, alter centum, quos ignibus tradidere. Wie muß es aber ihnen gefallen, da durch

das göttliche Recht der Wiedervergeltung dermalen in Frankreich nach dem Schlusse der ansehnlichsten Parlamente so viele Bücher ihrer vornehmsten Gelehrten öffentlich durch den Henker verbrannt werden?

Ich bin gewiß versichert, daß viele vernünftige Catholicken bey diesen Wunder-Geschichten sich kaum des Lachens werden enthalten können: indessen aber fehlt es doch auch nicht an gelehrten Männern, die, ungeachtet anderer guten Einsichten, noch wohl unglaublichere Dinge ihres öffentlichen Beyfalls würdigen.

Der zierliche Latiniste, Janus Nicius Erythræus, hatte seine gesunde Vernunft so weit unter die Füsse gebracht, daß er nicht nur sich selbst beredete, sondern auch andere zu bereden suchte, der Bann erweise seine Kraft sogar an unschuldigen und leblosen Dingen, welches zu bestätigen er folgende zwey Beyspiele in seinen Exemplis virtutum & vitiorum C. LXXXVII. & LXXXVIII. p. 163. sq. in vollem Ernste anführet: Censurarum vix maxima atque gravissima non homines tantum, quorum præsertim audacia compescitur, alligat, poenaque constringit, sed mutas res quoque atque inanimes comprehendit, cujusmodi sunt arbores, atque

que adeo elementa ipſa ; quas res, ſenſus atque rationis expertes, nulla pars ſceleris poteſt attingere. Olim Cardinales aliquot convenere, ut in villa Farneſiorum, pratis Neronianis adjuncta, de ſymbolis eſſent; quo cum die atque hora conſtituta, veniſſent, ibique exornatum ample magnificeque convivium offendiſſent, ſtatuerunt, nihil eſſe amplius expectandum, ſed ſe quam primum ſellis, prandendi cauſa, commendare, verum çum aqua manibus daretur, eorum unus annulum cariſſimum, a digito ſibi detractum, arboris cujusdam ramo inſeruit; ſed poſtea, ſermonum ſuavitate perceptus, qui erant in prandio laceſſiti, non ſolum oblitus eſt illum recipere, verum etiam funditus loci memoriam, ubi collocarit, abjecit. At çonfecto jam prandio, cum ejus meminiſſet, cœpit eum poſcere; & quia nuſquam inveniebatur, & quod ſibi non veniebat in mentem, cui çommendaſſet, venit in ſuſpicionem furti familia, quæ circa ipſum fuerat. Itaque, quisquis ille eſſet, a cœtu fidelium ſegregandum, & ſatanæ in interitum tradendum curavit. Sed poſtea, quieſcente jam illo, atque annuli jactura in oblivionem adducta, animadverſum eſt, arborem illam, cujus ramis ſuſpenſus

ſus ille annulus fuerat, exaruiſſe: quem cum coloni diligentius inſpicerent, quo repentinæ illius ariditatis cauſam inveſtigarent, pendentem in ea annulum invenerunt, detractumque ſumma cum voluptate, ſuum ad dominum retulerunt.

Die andere Wunder-Geſchicht lautet alſo: In quodam Italiæ oppido inſignis fons eſt, & celebris ibi fullonia, quo magnus fit mulierum, in ea ſe exercentium arte, conçurſus; quarum una cum pretioſum ibi toral amiſiſſet, exiſtimavit, id ſibi, cujuspiam ex ſociis dolo, fuiſſe ſublatum; cumque exploratum non eſſet, quam ejus facinoris inſimularet, ad hoc extremum præſidium confugit, ut, quæcunque apud ſe furtum celaret, anathemate feriretur. Quo facto, fons ille, qui ad eam diem puriſſimus, limpidiſſimusque emanaverat, præter modum lutulentus cœpit effluere, adeo, ut jam nulli eſſe uſui poſſet. Sed cum diligentius earum ſordidum origo explorare-tur, inventum eſt illud toral in ima aqua latere; quo inde extracto, ac mulieri, cujus illud erat, reddito, continuo priſtinus fonti nitor acceſſit.

Dergleichen Mährlein ſtünden beſſer in dem Munde einfältiger und plauderhafter

Kinderwärterinnen, als in der Feder eines gelehrten Mannes. Und wie ungerecht wäre dieser Bann gewesen über unschuldige und keines Lasters fähige Dinge? Hätte er nicht vielmehr auf das Haupt des Cardinals und des Weibes zurück fallen sollen, als welche, und niemand anders, durch ihre eigene Unachtsamkeit an ihrem Verluste selbst Ursache gewesen sind?

XCI.

D. Johann Bugenhagens Schreiben an den Rath zu Augspurg wegen eines Kirchen-Vorstehers.

Aus einer alten Handschrift.

GOttes Gnad durch seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum, unsern Heiland und wahrhaftigen Helfer zuvor, Ehrfeste, Erbare, Weise, Fürnehme, Günstige Herren. Euer Erbarkeiten wissen, das die Göttlich Weisheit beydes verkündiget hat, das in dieser lezten Zeit viel grössere Zerrüttungen sein werden, dann zuvor gewesen, und das dannoch der Sohn Gottes ihm ein ewige Kirch sammeln werde, und werde sie bey diesen sammlen, da reine Lehr des Evangelii gepredigt wirdt. Hat auch befolhen,

das

das alle Menschen zu Pflanzung rechter Lehr ein jeder nach seinem Stand, dienen soll. Darum ob gleich diese Zeit unruhig ist, thun doch Euer Erbarkeit löblich und christlich, das sie für haben, ihre Kirchen recht zu bestellen, und können wir wol achten, wie ein grosse Betrübnus in allen verständigen Christen bey euch ist, wenn sie die jämmerliche Zerstreuung der Kirchen, die biß anher gewesen, anschauen. Bitten auch den Sohn Gottes, er wolle Gnad geben, das die Kirchen seeliglich bestellt werden, und wölle wiederum ein gnedigen Frieden geben.

Nachdem aber Euer Erbarkeiten begehren, das wir ein Mann anzeigen wöllen, dem Euer Kirchen als einem Pastori zu befehlen sey, können Euer Erbarkeit selbs bedenken, das solche Personen, die ein gebührlich Alter, Verstand und Uebung haben, ihre Dienst nicht leichtlich verlassen können. Gleichwol haben wir nach Gelegenheit Euer löblichen Stadt auff drey tüchtige Männer gedacht, nemlich auff die Ernwürdigen und Hochgelehrten Herren Doctorem Erhardum Schnepf, zu Jhen, und Herren Erasmum Sarcerium zu Leipzig und Doctorem Johann Förster in dieser Universität, und zweifeln nicht, Euere Kirch würde mit dieser einem,

dieweil sie alle drey gottsförchtige, wohlgelehrte, verständige, geübte, und ernste Männer sind, die nicht gewanckt haben, sondern in einer Lehr fest und bestendiglich blieben, wohl versorget sein. Sunst haben wir in der Universitet junge, gottsförchtige, wohlgelehrte Männer, als nemlich Magistrum Wilhelmum Haußmann von Dolz, der in Augspurg bekannt ist, und andere, und so Euer Erbarkeit solcher Personen bedürfften, haben wir nicht Zweifel, dieser Wilhelmus würde nützlich dienen, denn er predigt allhie oft, und schaffet viel Guts in Unterweisung der Ordinanden.

Diese unsere Antwort wöllet von uns freundlich verstehen, und mögen Euer Erbarkeit an der ernennten Männer einen schreiben, mögen auch uns wiederum zu wissen thun, was sie weiter bedencken werden. Wir bitten auch Euer Erbarkeiten wollen diese Sach also ordnen, das in allen Kirchen einträchtige Predig sey, und nicht den Päbstlichen oder andern Widerwärtigen, etliche Kirchen eingeraumt werden. Auch bedencken wir, das zu arbeiten sey, das der Ernwürdige Herr Johann Brenzius ein Zeitlang zum Anfang zu Augspurg sein wolt. Der Allmächtig Gott wolle Gnediglich Euer Löbliche Statt und

Kirchen,

Kirchen, und Euer Erbarkeit, und die euern allzeit bewaren. Datum Witeberg am 12. Tag Maij des 1552. J.

Johannes Bugenhagen
Pomer D.
Pfarrer zu Wittemberg.

XCII.

Ablaß-Brief

vor diejenigen, so zur Marien-Capelle bey Westheim im Bißthum Augspurg wallfahrten.

Aus einem *Volumine MSto coævo*

Dieser Ablaß-Brief ist vom Jahr 1602. aus der päbstlichen Canzeley in Rom datirt, und 1603. von dem damaligen Bischoff in Augspurg, Heinrichen von Knöringen, publicirt worden. Es wurde derselbe im Jahr 1598. den 29. Nov. zu dieser Würde erhoben, und ist im Jahr 1646. den 25. Junii als ein grosser Eiferer vor das Pabstthum verstorben, nachdem er 77. Jahr gelebet, und 48. Jahr Bischoff gewesen.

Der bekannte Benedictiner, P. Corbinianus Khamm, gibt von diesem Prälaten weitläufte Nachricht in seiner Hierarchia Augustana Chronologica P. I. Sect. X. p. 384. - 440. Daselbst gedenkt er auch dieser bey Westheim im Jahr 1602. errichteten Capelle p. 396. u. f. mit folgenden Worten: Anno 1602. Sacellum *Lauretanum B. V. M.* prope *Westheim* Parochiæ *Haimhofen* e fundamentis suis eductum, ac sequens monumentum marmoreum parieti infixum:

Aediculam
Ad exemplar & commensum
Domus Lauretanæ
In qua
Verbum Caro factum est
conformatam
Ara, statua, ornamentis
Et omni cultu instructam
Culturis magnæ Virginis
Stipe collata P.
Anno post Chr. Nat. M. DC. II.

Anniversaria Sacell. encoenia aguntur dominica, Festum S. *Udalrici* Episcopi & tutius Dioecesis *Augustanæ* Tutelaris subsequente. So weit gehen des Pater Khamms Worte.

HEN-

HENRICUS Dei & Apostolicæ sedis gratia Episcopus Augustanus &c. ad perpetuam rei memoriam glorioſiſſimæ Virginis Dei genitricis Mariæ meritorum inſignia devotæ conſiderationis indagine perſcrutantes, & intra mentis noſtræ arcana revolventes, quod ipſa caſtiſſimo ejus utero, prout noſtri ſtatus exigebat neceſſitas, humanæ ſalutis auctorem pertulit, & apud Deum, quem maternis lactavit uberibus, ſedulas pro noſtræ fragilitatis expiatione preces effundit, dignum imo potius debitum reputamus, ut in honorem ſui nominis dedicatas Capellas & loca alia gratioſis dedicationis & conſecrationis atque honorum perſequamur impendiis ac ſacris indulgentiarum muneribus condecoremus. Hinc eſt, quod cum nuper pro parte circumſpecti, præſtanti pietate Viri Caroli Langenmantel patriçii Auguſtani nobis humiliter fuit expoſitum, qualiter ipſe zelo devotionis ſingularis erga D. Virginem Dei genitricem Mariam accenſus, Capellam quandam ſub invocatione glorioſiſſimæ Virginis Deiparæ ad inſtar ſanctiſſimæ domus Lauretanæ prope villam Weſthaim ſub parochia Hainhofen noſtræ diœceſis a fundamentis noviter extruxerit, pro qua etiam a S. D. N. Domino

Clemente Papa VIII. indulgentias plenarias in Dei anniverſario Dedicationis ejusdem gratioſe conceſſas (conditione quod per nos certus dies anniverſarius dediçationis hujusmodi eligatur, conſtituatur & aſſignetur) impetrarit, cujus Bullæ tenor de verbo ad verbum ſequitur.

CLEMENS $\overline{PP}$ VIII. univerſis Chriſti fidelibus præſentes lirteras inſpecturis ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Ad augendam fidelium religionem & animarum ſalutem cœleſtibus Eccleſiæ theſauris pia caritate intenti, ſupplicationibus quoque dilecti filii noſtri, Cæſaris tituli Sanctorum Nerei & Achillei presbyteri Cardinalis Baronii nuncupati, nobis ſuper hoc humiliter porrectis inclinati, omnibus utriusque ſexus Chriſti fidelibus vere pœnitentibus & confeſſis ac ſacra concione refectis, qui Eccleſiam ſeu Capellam ſub invocatione glorioſiſſimæ Virginis Mariæ noviter ædificatam ad inſtar ſanctiſſimæ domus Lauretanæ prope villam Weſthaim ſub parochia Hainhofen Auguſtanæ diœceſis provinciæ Maguntinenſis in uno die per ordinarium eligendum, in quo in eadem Eccleſia ſeu Capella prima miſſa celebrabitur,

tur, & in eodem die anniversario a primis vesperis usque ad occasum solis dierum hujusmodi singulis Annis devoti visitaverint, & ibi pro Christianorum Principum concordia, hæresum extirpatione, ac sanctæ Matris Ecclesiæ exaltatione pias ad Deum preces effuderint, quo die præfatorum id egerint plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam & remissionem misericorditer in Domino çoncedimus, iis vero Christi fidelibus, qui præfatam Ecclesiam seu Capellam in Annuntiationis, Assumptionis & Nativitatis ac Purificationis Beatæ Mariæ Virginis festis diebus, a primis Vesperis, ut præmittitur, visitaverint & oraverint, quo die præfatorum id egerint, decem annos & totidem quadragenas, de injunctis eis seu alias quomodolibet debitis pœnitentiis in forma Ecclesiæ consuetæ relaxamus, Præsentibus ad decennium valituris. Volumus autem, quod, si alias Christi fidelibus dictam Ecclesiam seu Capellam visitantibus aliquam aliam indulgentiam perpetuo vel ad tempus nondum elapsum duraturam concessimus, præsentes nullæ sint. Dat. Romæ apud Sanctum Marcum sub annulo Piscatoris die 27. Augusti M. D. C. II. Pontificatus nostri Anno undecimo.

M. Gratis pro Deo in omnibus quoad ſcripturam.

M. Veſtrius Barbianus.

Inde nobis dicta ex parte humiliter fuit ſupplicatum, quatenus vigore hujus commiſſionis Apoſtolicæ diem Dominicam poſt viſitationem B. Mariæ Virginis, quo die dicta Capella Lauretana nuncupata per Suffraganeum noſtrum fuit conſecrata, pro die anniverſario dedicationis certo conſtitueremus atque eligeremus. Inſuper etiam ut ad augmentum devotionis, & ſingularem utriusque ſexus Chriſti fidelium dictam Capellam devote viſitantium conſolationem quindecim dies de injunctis eorum poenitentiis miſericorditer in Domino relaxeremus. Nos igitur quum majorum edocti exemplo loca ſacra ad honorem Chriſti ejusque Deiparæ Virginis Mariæ aliorumque Sanctorum in coelis regnantium ſummis intendimus cohoneſtare honoribus ſincerum & pium prædicti Caroli deſiderium atque erga Deum ejusque Matrem illibitam totius generis humani Advocatam inſignem amorem condignis in Domino laudibus commendantes ſupplicationibus hujusmodi atque deſideriis laudabilibus

bus favorabiliter in Domino annuentes, Diem Dominicam post Visitationem B. Mariæ Virginis prædictam pro anniversario dedicationis ejusdem Ecclesiæ seu Capellæ elegimus, assignavimus ac deputavimus, sicuti etiam harum serie litterarum eandem assignamus, deputamus atque eligimus perpetuis futuris temporibus servaturam & celebraturam. Ut etiam præfata Capella a cunctis Christi fidelibus eo quotidie confluentibus congruis amplius frequentetur honoribus & jugiter veneretur, ac prompta liberalitate fidelium ipsius structuris & ornamentis ecclesiasticis in dies magis decoretur & fulciatur, Nos insuper de omnipotentis Dei misericordia & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus & singulis Christi fidelibus præfatis vere poenitentibus & confessis, qui Ecclesiam seu Capellam hujusmodi devote visitaverint, & ibidem Deum pro Principum Christianorum concordia, hæresum exstirpatione ac sanctæ matris Ecclesiæ exaltatione oraverint, toties quoties id fecerint quindecim Dies de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Deo relaxamus, præsentibus ad decennium tantum & non amplius valituris. In quorum omnium & singulorum

fidem

fidem has confirmationis noſtræ litteras perinde fieri, a Sigillifero noſtro ſubſcribi & ſigilli noſtri appenſione juſſimus & fecimus communiri.

Actum Auguſtæ Vind. Anno-Domini milleſimo, ſexcenteſimo tertio, die vero primo menſis Februarii.

Ex commiſſione ſpeciali ejusdem
Reverendiſſimi Epiſcopi Auguſtani
Michael Schmidtner
Sigillifer in fidem.

L.S.

Ende des fünften Stücks.

U L M,
gedruckt bey Christian Ulrich Wagner,
Canzley-Buchdruckern, und der Herzogl. deutschen
Gesellschaft in Helmstädt Mitglied.

Johann Georg Schelhorns,
der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

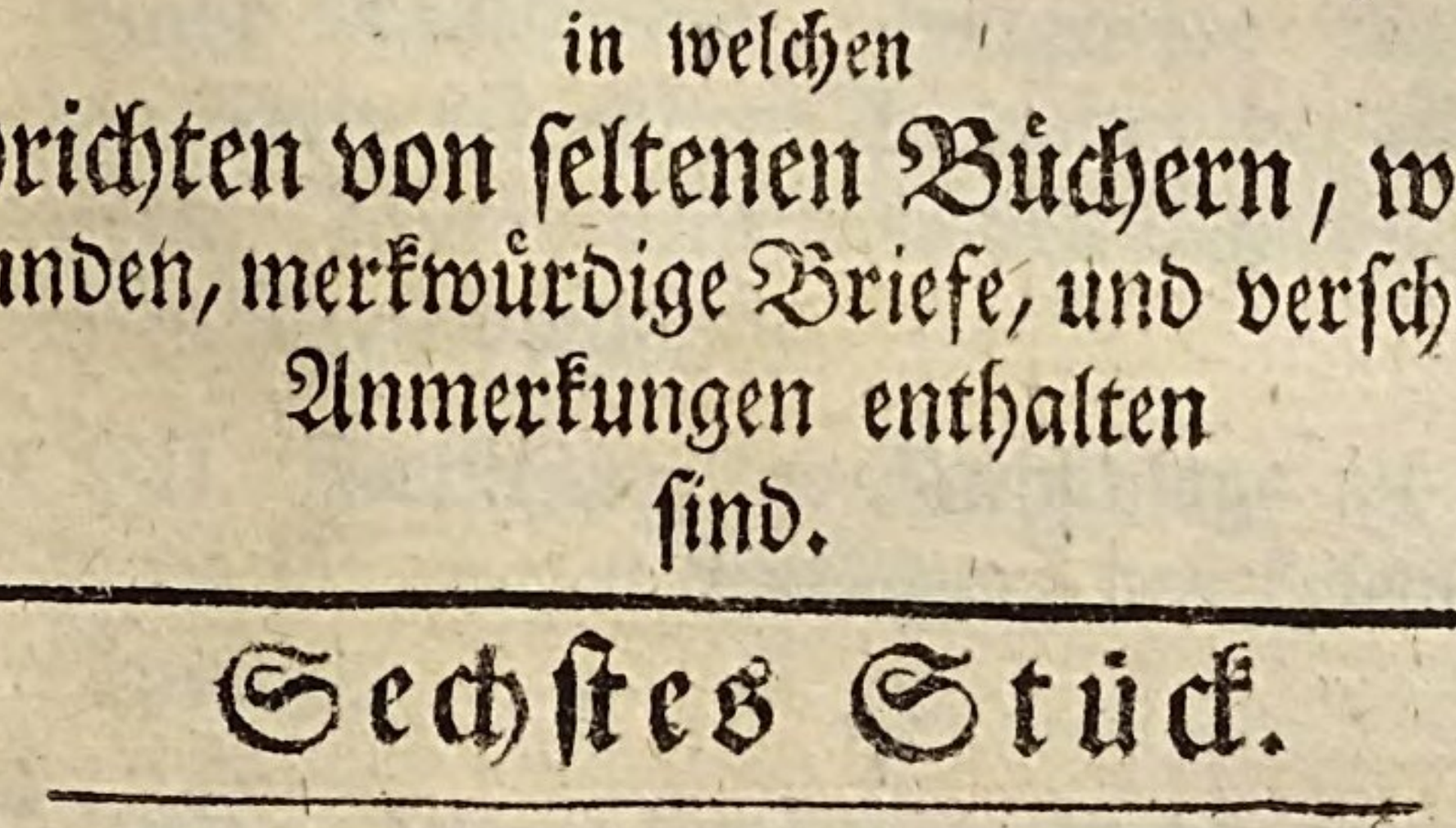
Kirchenhistorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen enthalten sind.

Sechstes Stück.



Ulm, 1762.
Auf Kosten der Bartholomäischen Handlung.

Inhalt.

XCIII. Ein Brief D. Phil. Jacob Speners an Gottlieb Spitzeln. Seite 193

XCIV. Erste Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck. 209

XCV. Etwas von einer ehemaligen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Tyrol: Nebst einer kurzen Nachricht von dem Schicksale der Evangelischen Religion in Bayern. 238

XCVI. Herrn Christian Carl am Ende, Rectoris Scholæ und Adjuncti R. Minist. der Reichs-Stadt Kaufbeuren, fortgesetzte Nachricht von den verschiedenen Ausgaben der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. 297

XCVII. Fortsetzung des Rathschlags an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Trientischen Concilii. 337

XCVIII. Johann Casä Register der verbotenen Bücher. 359

XCIX. Zwey Briefe des Raths zu Augspurg an den Rath zu Kaufbeuren, wegen eines nach Füessen zu verordnenden Evangelischen Predigers. 368

C. Etwas von dem ersten Druck mit gegossener Schrift. 372

CI. Pabsts Nicolai V. Ablaß zum Besten des Königreichs Cypern. 376

XCIII.

Ein Brief
D. Phil. Jacob Speners an Gottlieb Spitzeln.

Aus der Urschrift.

Dieser lesenswürdige Brief ist meines Wissens noch nicht gedruckt, und habe ich ihn in des seel. Speners Consiliis & Judiciis Theologicis Latinis vergebens gesucht. Er gibt seinem Freunde darinn Nachricht von seinem Berufe zu dem Franckfurthischen Seniorate, und zeiget zugleich seine grosse Einsichten in Betrachtung der Art, wie man mit Atheisten handlen solle, wozu ihm die von Spitzeln A. 1666. zu Augspurg in 8. herausgegebene Schrift de Atheismi Radice Anlaß gegeben. Dieser stellte hierauf A. 1669. eine neue Abhand-

lung de Atheiſmo eradicando an das Licht, in welcher er p. 5. ſq. eine Stelle aus unſerm Briefe angeführt, ohne den Verfaſſer deſſelben zu nennen.

Vitam, & Salutem ab eo, qui Vita & Salus eſt!

Vir Plurimum Reverende,
Clariſſime & Præcellentiſſime, Fautor,
Amice, & in Chriſto Frater
Honoratiſſime.

Si ex reſponſi mora, quod ego nollem, de animo, quo Tuas acceperim, judicas, male mecum agetur: & non incivilitatis tantum, verum etiam, quæ gravior eſt, ingratitudinis incurram, apud Te dicam. Sed benignius de amico ſenties, ſi quæ hactenus facies, & conditio rerum mearum fuerit, vel ab aliis didiciſti, vel ex hiſce non gravaberis agnoſcere. Ipſius loci, in quo ſcribo, nomen iter & mutationem indicat, non levia excuſandi argumenta. Vixeram, quod noſti, in quartum usque annum cœptum, Argentinæ, Eccleſiaſtæ liberi munus gerens, inque eo ipſo meam, qua divina bonitas ſervum mactare voluerit, felicitatem reponebam, quod in Eccleſiaſtico

ſiaſtico ordine a particulari tamen animarum cura, ad cujus ſemper mentionem totus inhorrui, liber eſſem: Unde præter verbi divini prædicationem publicam nullum incumbebat onus humeris, ſed quicquid reliquum erat temporis, libere in quæcunque probarentur ſtudia diſpenſare licebat. Itaque ſi res meo arbitratu gereretur, conditionem iſtam, tenuiſſimo licet ſtipendio inſtructam, cum opulenta ſtatione nullus mutaturus fueram. Sed aliter placuit illi, in cujus manu ſortes noſtræ ſunt. Inclutus enim hujus reipublicæ, cui nunc inſervio, Magiſtratus, poſtquam decretum fuerat, poſt mortem Maxime Rev. Domini Gerlachii deceſſoris mei extraneum aliquem promotum Doctorem vocare, ex me ſciſcitatur, vocationi pariturus eſſem, nec ne, adjectis multis, quæ impellere poſſent animum, ſi non primo intuitu oblatæ functionis moveretur: inprimis ſingulare deſiderium teſtabantur vocantes, quo in me etiam ignotum ferrentur, & ipſi, & urbis hujus cives. Percellebar nuncio non mediocriter, cum hinc tranquillitas vitæ, qua nunc gaudere liceret, nec auro contra æſtimanda eſſet, ut omnino renuerem, ſuaderet: iſthinc talia apparerent, quæ divini

consilii videbantur opinionem adferre, quæ jam non prolixe exsequor. Tutissimum tandem medium divinæ voluntatis certius agnoscendæ mihi placuit, ut nec proprio judicio, quod in utramque partem de se minus bene judicare, & alioqui in propria causa facillime se decipere valet, nec amicorum suasibus, qui externis plerumque inhærent, & hæc sola fere respiciunt parerem: Itaque ibi ἐποχὴ, hic silentium mihi tenenda fuere. Supererat, ut omne judicium περὶ τῆς Θείας hujus negotii aliis committerem, qui me interius nossent, scirentque de rebus meis cum autoritate statuere. Hic Magistratus uterque fuit, cui arbitrium detuli paratus subire, quid illi inter se de me decernerent. Illa mea ad Inclutum nostrum, cumque hic super dimissione mea Argentoratenses compellasset, ab his interrogati eadem responsio fuit. Postquam vero de re illa Argentoratenses, deliberationem instituissent, non prius aliquid statutum est, quam cum Veneranda Theologorum, qui in Universitate docent, facultas in consilium adhibita, ut petentibus relinquere, respondisset. Ita tanquam cœlitus lapsam vocem accepi, quæ me Pastoris, & Senioris in Francofurtano Ministerio functionem subire

jussit.

juſſit. Parui, medioque Julio hanc, non alias viſam, ingreſſus ſum civitatem, animumque ſuppeditante Altiſſimo, humeros oneri graviſſimo accommodavi. Ita nunquam mihi, nam alias quoque idem expertus ſum, meo licuit vivere voto, ut magis magisque aſſueſcerem, non ex propria commoditate, ſed voluntate divina genus vitæ meæ æſtimare, & recipere. Faxit modo ille, quo dirigente iſta geſta ſunt, ut gloriæ ipſius idoneum, benedictione ſuperna adjutus, inſtrumentum fiam. Collegarum, quod ipſius jam gratiæ adſcribo, hoc in loco, etiam nunquam, ſi unicum excipias, prius viſorum, adeo pronos in amorem & concordiam cum novo advena colendam animos offendi, ut Deo meritas ſemper gratias ob illud ipſum ſolvere debeam, & de futuris bene ſperare liceat. Hæc apud amicum paulo prolixius enarrare decuit: & mecum cœleſtem, qui aliorſum me ire juſſit, digitum agnoſcas, & venereris. Studiis meis prioribus parum, ut opinor, jam temporis ſupererit, quo in varia me diffundere valeam. Sed fiat & hic divina voluntas! Ad Tuas me converto: ubi ante omnia decentes gratias Tibi ago pro inſigni munere, cum Paganini

Gaudentii operibus me donare voluiſti. Non equidem ea conditione, ut ſumtus Tibi crearem, inprimis, quia non meo, ſed Conſulis noſtri uſui libros quærebam, illos comparari petieram: Sed quando nunc pretium recipere omnino renuis, ut alio modo rependam, enixe mihi erit allaborandum. Magno præterea gaudio alterum etiam munus Tuum me affecit, eo gratius, quod ingenii Tui fœtus eſt. Et illum legi, & pro quo hæ paginæ conceptæ ſunt, prius ſcrutinium Atheiſmi, ante aliquot annos a Te emiſſum. Argumentum eſt, ſi quod hoc noſtro tempore tractari poteſt, utiliſſimum, ſicubi divina benedictione irruens ille tam horrendi criminis cataclyſmus aliqua catarracta poſſet cohiberi, ne omnia inundaret. Latius certe peſtis hæc ſerpſit, quam quisquam cogitare poſſet: & vereor, ne brevi tempore aliquam in Germania noſtra, quod hoc ſcelus attinet, videamus Italiam, vel Galliam. Quam multi enim ex illis peregrinis terris nihil præter hoc unum, de quo ſibi intime gratulantur, adferunt, felices, ſi omnino nihil reportaſſent, futuri. Interceſſit mihi non cum uno multa familiaritas, & conſuetudo. Et horret ſæpe animus, repetere, quæ ab illis

illis nefanda audita : usque adeo, ut mirarentur, aliquos emunctioris nasi esse, qui non arcano in pectore idem ipsiscum statuant, sed sibi certo persuadeant, quæ religionis, inprimis Christianæ sunt. Unus aliquando eo audaciæ procedebat, ut de Augustino, aliisque, qui inter Patres paulo doctiores, & prudentiores fuissent, imo de plerisque in V. T. apud Judæos heroibus, quorum etiam sacra scripta nunc veneramur, dubitare nollet in eodem fuisse censu ; quæque voce & calamo pro religione egerint, ex necessitate personæ egisse. Nonne stant comæ, cum hæc audimus, vel dicimus relata? Et quid his hominibus opponas ullam quorumvis, qui ab orbe vixere, præclarissimorum virorum authoritatem, & exempla, quibus non omnia hæc fabularum loco habita fuerint, quando isti arbitrium sibi sumunt, aliter de pectore ipsorum credendi, quam monumenta ingenii, quæ ad nos durarunt, loquuntur? Ita & non semel periculum feci certaminis & disputationis cum uno vel altero : sed ingenue fateor, illis homines usi κρησφυγέτοις, quæ vix alius cogitasset, facile cavere potuere, ne illis ejicerentur. Non jam dicam Aristotelicæ Philosophiæ principia cum

ludibrio explodi : ſed quicquid ſole meridiano clarius omnium intellectum convincere videtur, illis opinio eſt, quam imbiberimus, quamque ſine probatione ſuſcepturi non eſſent. Omnia Metaphyſicorum generaliſſima principia illis αἰτήματα ſunt, quæ vero illis abſurda viſa, ut proceſſus in infinitum, & quæ ſimilia ſunt, ab his ſaltem non magis, quam illa creduntur eſſe incerta. Si dicas, cogitari non poſſe, quia mundus ex tam variis entibus compoſitus aliquam principem cauſam, quæ ipſa infinita ſit, requirat : ſubridens aliquis repoſuit, non magis cogitari poſſe, quomodo princeps illa cauſa nunquam cœperit. Et ſi intellectus noſter, rebus tandem, quæ circa nos ſunt, eorumque modis adſuetus, non capiat hoc, vel illud, non illico id falſum eſſe. Ita, quod merito mireris, & in ſtultitiæ illorum argumentum vertas, ipſi cum myſteria noſtra, quia intellectus captum excedant, rejecerint, alicubi hujus imbecillitatem fatentur ipſi. Nullibi certe corruptæ noſtræ naturæ pravitas, vel extrema eorum, qui in reprobum ſenſum divino judicio dati ſunt Rom. I, v. 21. 22. inſania evidentius pateſcit, quam in hiſce hominibus, ſi tamen hoc nomine adhuc

digni

digni ſunt, qui quod primarium noſtræ naturæ ἀξίωμα eſt, Divinitatis notionem & κοινωνίαν cum illa noſtram acerbis ſarcaſmis irrident. Cum hiſce vero, niſi Deus ipſe ſuccurrat, in hanc impietatem pleno niſu ruenti mundo intra breve tempus frequentiores nobis pugnas futuras reor, quam cum iis, qui religionem ſaltem aliquam vere agnoſcunt, etiamſi in ejus errent optione. Frequentes apoſtaſiæ (rariſſimos enim vere ſeduci, plerosque autem eorum, qui ad ſacra feliciora transfugiunt, hoc prius veneno infectos arbitror, quod publice vix dicere audeo) noſtrorum in religione tepor, & in multis flagitiis contaminata vita, quid in futurum ſperandum ſit, vel potius, quid jam in cordis latebris plerique foveant, nimis quam triſtia argumenta ſunt, neque in hanc unquam devenio cogitationem, mi optime Amice, quin profundus animum occupet mœror, cum omnia alia etiam Eccleſiam noſtram affligentia mala, confirmatiori vultu intueri, quam diabolicam hanc omnis corruptionis ἀνὴν obſervare valuerim. Sed in hæc nos tempora ſervavit ſapientiſſima ejus providentia, qui fidem noſtram tentare vult, ſed interea non deerit ſuis, aut quic-

quid adhuc bonæ ſementis eſt, Zizaniis, carduisque illis patietur ſuffocari. De ipſorum converſione vix ſpero: certe inter primæ notæ miracula numero, ſi quis ipſorum ad ſaniorem redeat mentem. Arctioribus vinculis eos robuſtus armatus conſtrictos tenet, quam ut ea debiliori, quam divina eſt omnipotentia, vi perrumpi queant. Sed tandem, ſi conſuli ſibi nolunt, male illi diſpereant, dum eorum contagio non alios adhuc afflatu ſuo perdat. Verum cura hæc Altiſſimo curæ eſto. Tu vero interim de publico bene mereris, qui deteſtaris in orbis conſpectu hanc malorum lernam, & vivis eam coloribus repræſentas, ſi quis ita motus cauſas enarratas vitare, & fugere, hoc eſt, ſaluti ſuæ cavere velit. Benedicat labori pio ille, cujus gloria directe illa blaſphemia petitur. Cæterum, quando cum amico, qui ad hoc ipſis verbis etiam me invitat, libere ago, unum alterumve, quod in legendo incidit obſervo. Allegatur ſemel iterumque ex Th. Browne autor libri de tribus impoſtoribus Ochinus. Sed non idem Browne notarum, quæ religioni medici ſubnexæ ſunt, & ipſius libri autor eſt. Notas Argentorati adjecit, qui dum Sereniſſimi Du-

cis

cis Holsatiæ fuerat Ephorus Levinus Nicolaus à Moltken, Nobilis Megapolitanus: huic tribui potuit illa conjectura. Cæterum apud Naudæum Apolog. *pour tous grands personn.* c. 14. p. 378. Guilhelmus Postellus librum istum horrendum Arnoldo de Villanova adscribit, quod antiquitatem, quam ut Ochino competeret, majorem inferre videtur. Postellus enim Ochino non inferior, utpote cum ille 1581. vita excesserit, vix partum συγχρόνε tam vetustum credidisset. Præterea inter causas promoti Atheismi omnino etiam illa videtur diserte ponenda, quæ obscurius tamen sub alia potest intelligi, cum veritas, non quo par erat robore defensa nocuisse dicitur; quando aliorum optima quidem intentione pleraque, quæ ipsorum captum excedunt, supernaturalibus adscribentium imprudentia, malum hoc apud istos confirmat. Nihil frequentius mihi ogganniebat eorum unus, quam nostrorum inscitiam, cum multa, quæ revera naturæ viribus fiebant, & fieri poterant, (quod ad oculum demonstratum est) communiter miraculis, prodigiisque ascriberemus. Certe non diffiteor, haç in parte non raro peccari: Unde credo parcissimos nos esse debere

debere in ſtatuendis vel miraculis, vel prodigiis, neque prius huc confugiendum, quam ubi tota naturæ, quæ ditiſſima eſt, penus excuſſa fuerit; inprimis cum ab aliquot ſeculis multa illius ſecreta pandi cœperint, quæ apud priſcos haud dubie inter ſupernaturalia fuiſſent recenſita; nunc autem tantum non manibus palpari poſſunt. Si ergo prima nota, quæ in Epiſtola p. 15. inter conjecturas ponitur, ſi quis omni occaſione data negaverit, aut in dubium revocaverit ſupernaturalia &c. de illis etiam intelligenda ſit, qui, quæ hodie fiunt, & vulgo plerumque prodigia, aut alioqui ſupernaturalis cauſæ effecta creduntur, accurate prius ſub examen revocent, antequam illa naturalium cenſui eximi patiantur, optimis viris, & quos bene potius hac in re de pietate mereri crederem, crearetur periculum. Profecto omnis hodie mihi Prophetia, poſtquam olim revelationum immediatarum janua clauſa eſt, ſuſpectiſſima eſt, inter ſpectrorum exempla vix decimum, aut forte centeſimum verum eſſe reor, quod accurata indagatio docebit, & prodigia quoque, niſi in veris miracuiis, non agnoſco. Interim prophetiarum veritatem adoro, ſpectra dari, ſed rariora ultro

tro largior, miracula non tantum in Sacris revelata amplector, sed nec dubito, hodie quandoque fieri, etiamsi non illis imputem, quæ vulgo solent: Existimo autem rem periculi plenam esse, hic ultra metas transilire; quoties enim vulgari persuasione, inprimis ex nostri ordinis aliquorum opinione e naturæ sphæra eximi audiunt Athei paulo perspicaciores in rebus naturalibus unum, vel alterum exemplum, cujus illi callent rationes, toties confirmantur in ea sententia, non alterius generis omnia esse, quæ in eundem referimus censum, vel etiam sacræ paginæ continent: quod sæpius objectum mihi est. Stat ergo pro illis, quæ sacer codex complectitur, divina authoritas, nec tenemur istorum veritatem, nisi hanc prius astruendo, multis evincere, nisi quod objectiones adversariorum elidere omnino incumbit: In illis vero, quæ nostra fiunt ætate, circumspectos esse oportet, ne scandalum imprudentes præbeamus illis, qui ex uno alterove errore nostro promtissimi sunt, ut omnem, quam alias tuemur, veritatem suspectam reddant. Ita enim comparati sumus, ut sæpissime unius exempli refutatio totam causam apud nos in dubium revocet.

vocet. De Carteſiana Philoſophia nihil dicere poſſum, qui ejus ignarus ſum, ſaltem non penitus eam novi. Viri vero præclari judicium percepi, qui non aliter credebat agendum eſſe, vel agi poſſe cum Atheis, quam ut, omnibus Ariſtoteleæ, & cujuscunque alterius Philoſophiæ principiis, quæ illi negant, adeoque irritum uſum reddunt, tantiſper abjectis, a primo ovo ordiamur, nec aliquid illis obtrudamus, niſi ejus tanquam mathematicam dederimus demonſtrationem. Res utique difficillima, novi enim, eum aliquot ſeptimanas, cum res eſſet adverſus aliquem hujus farinæ juvenem, eumque nondum adeo exercitatum, conſumſiſſe in unico probando metaphyſico axiomate, quod alioqui vulgo perſpectæ creditur, & exploratæ veritatis. Sed neceſſaria eſt hæc methodus, aut nos deridendos illis propinamus; donec hac ratione ad agnitionem aliquam Numinis perducti fuerint, & quod illud neceſſario vi bonitatis ſuæ ſe hominibus revelaverit, agnoverint: unde ad Sacras literas tandem adduci poſſunt. Hanc vero Carteſianæ Philoſophiæ ab aliis rationem perceperam, ut principia non ſupponat, ſed probet: quinimo ſine probatione nihil admittat.

Quod

Quod ſi ſolum eſſet, nec alia parte peccaret illa ſecta, in præſidiis, non hoſtibus reponi poterat. Verum quo delabor? Ignoſces libertati amici, qui, quæ ſecum cogitat, non veretur cum amico conferre. Tu pro tua æquitate iſta interpretaberis. Unum tamen adhuc adjicio, quod, quæ de Campanella ſcripſi nuper, ex ore hauſerim alicujus, qui cum illis ſenſit, debuiſſetque rectius noſſe. Sed facile tibi cedo. Satis de triſti illo argumento: mallem jam ſuppetere lætiora: hæc vero unde petam, cum in publico jam ab aliquo tempore luctu ſimus? Contagio aliqua peſtilens integrum fere annum optimam hanc urbem exercet, ita tamen, ut mitius nobiſcum paterna virga agat, quam fama loquax per Germaniam hactenus ſparſit. Dyſenteriæ malo, quod fere epidemicum ubique graſſatur, plures enecti; cum tamen maxime utraque lues graſſaretur, ante bimeſtre non niſi ſemel una ſeptimana 91. variæ ætatis & ſexus homines ſepulti ſunt, ex quibus ad ſexaginta ille ventris fluxus ſuſtulit, reliquos, ut fieri ſolet, iterum non una contagio, ſed varii morbi. Ex eo numerus ille, Deo ſit gratia, ſingulis decrevit hebdomadibus ad mediam fere partem.

tem. Una tamen ſeptimana diro illo malo non facile ultra decem pereunt, proxima tantum quinque abſumſit. Præterea cum aëri ſua adhuc puritas conſtet, medici, quicquid hoc veneni eſt, non volatile, quam fixum eſſe judicant, unde ſolo contactu hactenus ad alios propagatum. Ita ex Magiſtratus ordine hucuſque nemo illa lue deceſſit, ex Patritiis, quorum tamen tantus numerus, unus, ex noſtro ordine etiam unicus: plerique vero omnes ex ima plebis fece. Deus Optimus Maximus, pro paterna voluntate ſua, malum auferat, & ut vera pœnitentia ulteriorem ejus iram a nobis amoliamur, gratioſe faxit! Novorum librorum, ut alias fieri ſolet, nundinæ nullum nobis attulerunt apparatum, de quibus alioqui ſcribere potuiſſem. Unde charta etiam deficiente hic finio, ut optime valeas, & laboribus Tuis Dominus benedicat, ex animo precatus.

Scribebam Francof. 21. Sept. 1666.

Plurimum Reverendæ Tuæ
Claritatis
ſtudioſiſſimus, obſtrictiſſimus
Philippus Jacobus Spenerus,
Doct. & Miniſterii Francofurtenſis Senior.

XCIV.

XCIV.

Erste Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck.

Ich habe neulich zu meinem besondern Vergnügen von meinem alten, sehr werthgeschäzten Freund und Gönner, dem Hochberühmten Herrn Lic. Johann Heinrich von Seelen aus Lübeck zwey schöne Programmata erhalten, deren versprochener Fortsetzung ich mit Verlangen entgegen sehe, und dazu, wie auch zu andern noch vorhabenden gelehrten Arbeiten Ihm von Herzen daurhafte Gesundheit und ein geruhiges Alter anwünsche. Sie haben die Aufschrift: Συμμικτα libraria, sive librorum rariorum Index I. & II. selectis observationibus instructus.

Es hat hierinnen dieser bestverdiente Ehren-Greis angefangen, ein Verzeichniß sowohl der Handschriften, als der seltenen Bücher, die er selbst besitzet, zu geben, und durch sein Exempel mich gereizet, ein gleiches in Ansehung meines geringen Bücher-Vorraths zu thun, wie ich denn durch diese erste Anzeige einiger raren Bücher hieran den An-

fang mache, in Hofnung, daß dieses Vorhaben meinen gelehrten Lesern nicht unangenehm seyn werde: wobey ich nur noch vorläuffig zu erinnern habe, daß ich mich an keine besondere Ordnung binden werde.

BIBLIA LATINA in groß folio, ohne Anzeige des Jahrs und des Orts mit Missalbuchstaben gedruckt. Tom. I. & III.

Ist irgend ein Buch würdig ein Phoenix librorum zu heissen, so ist es gewiß diese Bibel, welche daher verdient, unter den ersten Büchern vom ersten Range oben an gesetzet zu werden. Denn ich glaube, in meiner an den unlängst verstorbenen Cardinal **Passionei** gestellten Diatriba von dieser Bibel sattsam erwiesen zu haben, daß es nicht nur die allerälteste Ausgabe der Lateinischen Bibel, sondern auch das allererste Buch, das zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerey mit beweglichen, und zwar nicht gegossenen, sondern geschnizten Missal-Buchstaben zu Maynz aus der Presse Johann **Guttenbergs** gekommen, uud eben diejenige Auflage seye, von welcher die alte Cölnische Chronick die erste Nachricht ertheilet. Mir ist davon sonst kein Exemplar bekannt, als das vollständige, das sich in der Herzoglich-Braunschweigischen Bibel-Sammlung befindet,

befindet, welches ich bereits gemeldet habe in meiner Diatriba præliminari zu des Cardinals QUIRINI Schrift de Optimorum Scriptorum Editionibus, quæ Romæ primum prodierunt poſt typographiæ inventum, a Germanis opificibus in eam urbem advectum p. 61. woſelbſt auch eine in Kupfer geſtochene Probe des Drucks dieſer Biebel zu ſehen iſt.

TRACTATUS PULCHERRIMUS de quatuor virtutibus Cardinalibus per fratrem HENRICUM ARIMINENSEM ad Venetos editus totam fere philoſophiam moralem complectens una cum exemplis & hiſtoriis tam ex divinarum quam humanarum ſcripturarum autoribus ſumptis ad conficiendum arengas collaciones & ſermones utiliſſimus arte impreſſoria Spire artificioſe effigiatus. in fol. Voran ſtehet ein ausführliches Regiſter, welches der Herausgeber D. Thomas Dorniberg von Memmingen, damaliger Raths-Advocat zu Speier, A. 1472. verfertiget hat.

Dieſes Werk iſt von äuſſerſter Seltenheit, und haben verſchiedene gelehrte Männer, die von dem Verfaſſer gehandelt, nicht gewußt, daß es jemals gedruckt worden. S. Clement Bibliotheque Curieuſe Tom II.

p. 60. Aus der Ungleichheit der Buchstaben habe ich in vorgedachter Diatriba præliminari zu dem Quiriniſchen Werke p. 28. wahrſcheinlich geſchloſſen, daß daſſelbe mit beweglichen, geſchnizten, und nicht gegoſſenen Buchſtaben gedruckt ſeye, und zum Beweiſe eine in Kupfer geſtochene Stelle daraus beygefügt.

LIBER CHRONICARUM per viam epithomatis & breviarii compilatus (abHartmanno Schedelio) ex officina Antonii Koberger A. 1493. in Regal folio mit faſt unzehlichen Figuren, von Michael Wohlgemuth, und Wilhelm Pleidenwurf, in Holz geſchnitten, deren jener des vortrefflichen Künſtlers Albrecht Dürers Lehrer geweſen, wie Doppelmajer in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern p. 181. ſq. bezeuget. S. Part. I. Bibliothecæ Solgerianæ p. 89. Von dieſem Werke hat der berühmte Herr Johann Andreas Fabricius in dem erſten Theil ſeiner Critiſchen Bibliotheck p. 11. ſqq. eine umſtändliche Nachricht gegeben.

Eben dieſelbe Chronick verteutſcht durch Georg Alten mit gleichen Figuren aus einerley Buchdruckerey in gedachtem Jahre an das Licht geſtellt, jedoch hin und wieder etwas abgekürzt in gleichem Format.

In

In dem Anhang des andern Theils Bibliothecæ Uffenbachianæ universalis p. 52. sq. ist sowohl das lateinische als das teutsche Exemplar jedes vor fl. 18. angesetzt.

MISSALE MOGUNTINUM Spiræ per Petrum Drach. A. 1497. in Groß-folio.

Alle Meßbücher, die vor A. 1500. herausgekommen, sind rar. Dieses ist auf Befehl des damaligen Erzbischofs Bertoldi gedruckt worden. *Maittaire* und andere gedenken nichts davon. Der alte Schaffhausische Theologus Johann Conrad **Ulmer** schrieb seinen Nahmen A. 1546. hinein, und fügte auf dem Titel folgendes bey: Olivæ Ramus est sacramentum Gratiæ fol. LX. Ergo datur octavum Sacramentum: Das Gebet aber fol. LX. worinn die Stelle vorkommt, lautet also: Petimus te Domine sancte, pater omnipotens, eterne Deus ut respicere digneris super hanc creaturam olive ceterarumque frondium, quam ex ligni materia prodire jussisti: quam columba ad arcam proprio protulit ore: benedicere & sanctificare digneris: ut quicunque ex ea acceperit: accipiat sibi protectionem anime & corporis: *fiat* que *salutis remedium & tue gratie sacramentum.*

Es wird von dem Priester gesprochen an dem Palm-Sonntag in Benedictione olivarum & palmarum,

Jac. FABRI Stapulensis Psalterium quintuplex, Gallicum, Romanum, Hebraicum, Vetus, Conciliatum. Parisiis e typographia Henrici Stephani (senioris) A. 1513. in fol.

S. Clement. Tom. VIII. p. 211. Biblioth. Solger. P. I. p. 20.

Roberti STEPHANI Thesaurus Latinæ linguæ. Editio II. Paris. 1543. Tomi II. aus des Verfassers eigener Buchdruckerey in gr. fol.

Die erste Edition von dem Jahr 1536. ist in der Vergantung der Marckischen Bibliotheck vor fl. 40. verkauft worden. S. Bibl. Solg. P. I p. 147. Diese andere aber ist viel verbessert und vermehrt.

Varini Phavorini CAMERTIS, Nucerini Episcopi, Dictionarium magnum illud ac perutile multis variisque ex auctoribus collectum, totius linguæ Græcæ Commentarius cum præf. Joach. Camerarii Bas. 1538. in fol. ganz Griechisch. S. Bibl. Solg. P. I. p 195. Bibl. Salthea p. 192.

Jo. Alberti WIDMANSTADII Novum Testamentum Syriacum. Viennæ Austriæ

Auſtriæ excudebat Michael Zimmermannus 1555. in 4.

Johann Heinrich Leich de Origine & incrementis typographiæ Lipſienſis p. 50. nennet es mit Recht Opus rariſſimum, & magnum, ob ſingularem præſtantiam, Bibliothecarum ornamentum. S. Vogtii Catal. libr. rar. p. 671. D. Baumgartens 1. Band der Nachrichten von einer Halliſchen Bibliotheck p. 91.

Primus Tomus Operum Vergerii adverſus Papatum. Tubingæ 1563. in 4.

Mehr Theile ſind davon nicht herausgekommen, weil Vergerius zwey Jahr darauf geſtorben. In der Vorrede, die in gedachtem Jahre den 1. Sept. geſtellt iſt, hat er noch zwey Tomos verſprochen. Die Vorrede muß geſchrieben worden ſeyn, ehe der ganze Tomus abgedruckt war. Denn die Dedication der faſt am Ende ſtehenden Scholiorum in binas Pauli IV. literas iſt am 13. Sept. (Idibus Sept.) ausgefertiget. Es iſt aber ſowohl dieſer Tomus als alle ſeine übrige Schriften, nach dem Urtheile aller Bücher-Kenner ſehr ſelten anzutreffen. Ich habe ſie meiſtens beyſammen, und ſie würden wohl noch mehr als zwey ſolche Bände ausfüllen, zumal wenn man diejenigen

nigen Schriften dazu nehmen wollte, die er mit seinen Vorreden auflegen lassen. Ich weiß, wie viele Zeit und Mühe es mich gekostet, ihrer habhaft zu werden. Der Cardinal Quirini ersuchte mich einmal, ihm diesen Tomum zu verschaffen, in was vor einem Preise es seyn möchte. Ich habe mich aber nicht überwinden können, ihm mein eigenes Exemplar zu überlassen, und hat mich hernach die Erfahrung gelehret, daß ich wohl gethan habe, weil ich indessen keine Gelegenheit gefunden hätte, diesen Abgang zu ersetzen, und also auch nicht im Stande gewesen wäre, meine Apologiam pro Vergerio adversus Casam zu verfertigen.

Bernardini OCHINI Senensis Dialogi XXX. in duos libros divisi, quorum primus est de Messia continetque Dialogos XVIII. Secundus est, cum de rebus variis, tum potissimum de trinitate. Basil. 1563. per Petrum Pernam. in 8.

Dieses ist die merkwürdigste und rarste unter allen Schriften des Ochini, deren Inhalt in dem fünften Tomo Observationum selectarum Halensium p. 1. sqq. angezeiget wird. Der ein und zwanzigste Dialogus de Polygamia war die Haupt-Ursache, daß dieser unglückliche Mann aus Zürch, wo er

Prediger

Prediger bey der Italiänischen Gemeinde gewesen, verbannet worden. Ich werde zu einer andern Zeit Gelegenheit finden, ein mehreres von diesen Dialogis und ihrem Verfasser zu reden.

Mini CELSI Senensis Disputatio, in Hæreticis coercendis quatenus progredi liceat, ubi nominatim eos ultimo supplicio affici non debere aperte demonstratur. Christlingæ 1577. in 8. S. Vogt p. 187. Clement. Tom. VII. p. 9.

Man hat sonst theils den Lælium Socinum, theils den Sebast. Castalionem vor den Verfasser dieser Schrift gehalten, ich habe aber in einer besonders herausgegebenen Abhandlung erwiesen, daß Minus Celsus der eigene Nahme desselben seye, welches der sel. Kanzler **von Mosheim**, *Clement*, und andere durch ihren Beyfall bestätiget haben. Da ich nun an gedachtem Orte p. 3. auch unter andern daraus bewiesen, daß weder Lælius Socinus, noch Seb. Castalio der Verfasser könne gewesen seyn, weil jener schon 1562. den 16. May zu Zürch, dieser aber A. 1563. den 29. Dec. zu Basel, gestorben, da doch in dieser Schrift p. 124. der Todes-Straffe Valentini Gentilis gedacht wird, welche er erst A. 1566. den 9. Sept. und

also einige Jahre nach ihrem Tode zu Bern ausgestanden: so meldet Clement, der die andere Ausgabe von A. 1584. besessen, p. 11. daß er nicht sagen könne, ob die Stelle von Val. Gentile, die er in derselben würklich gefunden, auch in der ersten von A. 1577. anzutreffen seye. Ich kan aber dieses mit Grunde versichern, und zugleich aus genauer Zusammenhaltung anzeigen, daß Mini Celsi Disputatio eigentlich nur einmal gedruckt worden, und bey der angeblichen andern Auflage von A. 1584. nur ein neuer Titel anstatt des ersten nebst einer Dedication Valentis Titi Ligii, wie auch einem Briefe Theodori Bezæ an Andream Duditium, und dessen Beantwortung hinzugekommen.

TESTAMENTUM NOVUM Jesu Christi Latine & Gallice, nova utriusque linguæ elegantique versione. Basileæ per Petrum Pernam 1572. in 8.

Diese feine Ausgabe, welche fast völlig unsichtbar worden, hat Minus Celsus Senensis besorget, und dem damaligen Englischen Abgesandten in Frankreich Franz Walsingam zugeeignet. Ich habe von derselben in der vor angeführten Abhandlung p. 59. sqq. Nachricht gegeben.

REGULÆ

REGULÆ SOCIETATIS Jesu Romæ in Collegio ejusdem Societatis M. D. XC. cum facultate Superiorum. in 8.

Das ist die seltenste Ausgabe der seltenen Grundgesetze des ganzen Jesuiter-Ordens, nach dem Urtheile D. Baumgartens in dem dritten Bande der Nachrichten von einer Hällischen Bibliotheck p. 140. An dem Ende ist ein Sendschreiben Ignatii Lojolæ an alle seine Ordens-Brüder in Portugal de obedientiæ virtute beygefüget. Er fordert einen blinden Gehorsam von ihnen, vermöge dessen sie ihren Vorgesetzten ihren Verstand und Willen völlig ohne einige Ueberlegung und Ausnahme in allen Stücken unterwerfen, und sie als GOtt und Christum selbst ansehen sollten.

Wir wollen einige Stellen daraus anführen. p. 219. schreibet dieser Stifter des Jesuiter-Ordens: Quocirca sedulo vos in eam curam, atque exercitationem incumbere cupio, ut Christum Dominum in Superiore quolibet agnoscere studeatis, in eoque divinæ Majestati reverentiam, atque Obedientiam summam cum religione præstare.

p. 226. Præterea vobis tria nominatim propono, quæ ad Obedientiam judicii compa-

comparandam multum juvant. Primum illud eſt, ut quemadmodum initio dixi, non intueamini in perſona Superioris hominem obnoxium erroribus, atque miſeriis; ſed Chriſtum ipſum, qui eſt ſapientia ſumma, bonitas immenſa, caritas infinita, qui nec decipi poteſt, nec vos vult ipſe decipere. Et quoniam conſcii vobismet eſtis, vos Dei amore jugum obedientiæ ſubiiſſe, ut in Superioris voluntate ſequenda voluntatem divinam certius ſequeremini; nolite dubitare, quin pergat fideliſſima Domini caritas, eorum miniſterio, quos vobis præfecit, vos deinceps gubernare, & rectis itineribus ducere. Itaque Superioris vocem, ac juſſa non ſecus ac Chriſti vocem excipite.

p. 227. Poſtrema ſubjiciendi judicii ratio eſt cum facilior tutiorque, tum etiam apud ſanctos Patres in more poſita; ut ſtatuatis vobiscum ipſi, quicquid Superior præcipit, ipſius Dei præceptum eſſe, & voluntatem: atque ut ad credenda, quæ catholica fides proponit, toto animo aſſenſuque veſtro ſtatim incumbitis; ſic ad ea facienda, quæcumque Superior dixerit, cæco quodam impetu voluntatis parendi cupidæ ſine ulla prorſus disquiſitione feramini. Sic

egiſſe

egisse credendus est Abraham, filium Isaac immolare jussus : sic novi testamenti tempore aliqui e sanctis Patribus iis, quos commemorat Cassianus, ut Johannes Abbas, qui, quod erat ei imperatum, non reputabat, utile ne esset an inutile : ut cum aridum lignum tanto, ac tam diuturno labore per annum irrigavit : nec utrum fieri posset, nec ne : ut cum conatus est, tam ex animo ingens saxum solus dimovere loco, quod ne multi quidem simul homines impellere potuissent. Quod obedientiæ genus ipsis interdum miraculis divinitus comprobatum videmus.

Dahero finden sich auch in dem Summario Constitutionum, quæ ab omnibus observandæ sunt, die bey den Regulis Societatis voranstehen, p. 11. sq. unter anderm folgende Verordnungen.

32. Liberam sui ipsorum, rerumque suarum dispositionem omnes cum vera obedientia Superiori relinquant, nihil ei clausum, ne conscientiam quidem propriam tenendo, non repugnando non contradicendo nec ulla ratione judicium proprium ipsius judicio contrarium demonstrando : ut per unionem ejusdem sententiæ, & voluntatis, atque per debitam submissionem

melius

melius in divino obſequio conſerventur, & progrediantur.

33. Omnes obedientiam plurimum obſervare, & in ea excellere ſtudeant: nec ſolum in rebus obligatoriis, ſed etiam in aliis; licet nihil aliud, quam ſignum voluntatis Superioris ſine ullo expreſſo præcepto videretur Verſari autem debet ob oculos Deus creator ac dominus noſter, propter quem homini obedientia præſtatur: & ut in ſpiritu amoris, & non cum perturbatione timoris procedatur, curandum eſt.

34. Ad ſuperioris vocem perinde ac ſi a Chriſto domino egrederetur, quam promtiſſimi ſimus, re quavis, atque adeo littera a nobis inchoata, nec dum perfecta relicta.

35. Ad eum ſcopum vires omnes, ac intentionem in domino convertamus, ut ſancta obedientia tum in executione, tum in intellectu, ſit in nobis ſemper omni ex parte perfecta: cum magna celeritate, ſpirituali gaudio & perſeverantia, quidquid nobis injunctum fuerit obeundo: omnia juſta eſſe nobis perſuadendo, omnem ſententiam, ac judicium noſtrum contrarium cæca quadam obedientia abnegando.

36. Quis-

36. Quisque sibi persuadeat, quod qui sub obedientia vivunt, se ferri ac regi a divina providentia per Superiores suos sinere debent perinde ac si cadaver essent, quod quoquo versus ferri, & quacunque ratione tractari se sinit; vel semiliter, atque senis baculus, qui ubicunque, & quacunque in re velit eo uti, qui eum manu tenet, ei inservit.

Man hat zu unserer Zeit in Frankreich sowohl aus gedachtem Briefe des Lojolæ, als aus den angeführten Verordnungen mit gutem Grunde sehr nachtheilige Schlüsse wider die Jesuiten gemacht: wie zu sehen aus dem 4ten Bande der lesenswürdigen Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen p. 368. und 461.

RATIO ATQUE INSTITUTIO STUDIORUM Societatis Jesu. Superiorum permissu. Neapoli ex typographia Tarquinii Longi M. DC. III. in 8. S. Catalog. Bibliothecæ Dav. Clementis p. 287.

ORDINATIONES Præpositorum Generalium, Instructiones, & formulæ communes toti Societ. (Jesu) auctoritate V. Congregationis generalis recognitæ. Romæ in Collegio Rom. ejusdem Societatis. A. D. MDCVI. cum fac. Super. in 8. In-

INSTRUCTIONES & Ordinationes toti Societati communes, ad Provinciales & Superiores ejusdem. In ſexta Congregatione generali partim ab eadem approbatæ, partim ad Præpoſitum Generalem delatæ, & cum Patribus Aſſiſtentibus recognitæ. Neapoli ex typographia Tarquinii Longi M. DCIX. in 8.

Man kan ſich leicht vorſtellen, wie rar dieſe Schriften ſeyn müſſen, weil ſie nicht einmal allen Jeſuiten, ſondern vornemlich nur ihren Vorgeſetzten, und einigen andern, welchen man es für gut befindet, in die Hände gegeben werden. In des ſogenannten Liberii Candidi Tuba altera, deren ganzen Titel ich bald anführen werde, findet ſich p. 406. ſq. ein weitläufiger und ſehr merkwürdiger Brief des bekannten Spaniſchen Candidaten der Canoniſation Johann de Palafox an den Pabſt Innocentium X. de Jeſuitarum Societate extinguenda, vel ſtricte reformanda, in welchem er ſich hievon p. 441. alſo vernehmen läßt: Quæ alia Religio occultas proprias conſtitutiones habet, privilegia recluſa, inſtitutiones velatas, & omnia, quæ ad eorum pertinent directionem, tanquam myſterio aliquo obvoluta abſcondit? Fateor quidem, quicquid

quid incognitum eſt, pro magnifico haberi, verum etiam pro ſuſpecto, præcipue in Eccleſiaſticis Ordinibus, certiſſimum & evidentiſſimum exiſtimo.

Omnibus omnia cæterorum Ordinum inſtituta patent, etiam Pontificum, Cardinalium, Epiſcoporum, & totius Eccleſiaſtici Cleri documenta, & conſiliares regulæ. Non odit lucem eccleſia, immo tenebras odit, tanquam ab eo perenni lucis fonte illuminata, qui dixit: *Ego ſum lux mundi.* Etiam ceterarum Religionum privilegia, inſtructiones, directiones, ſtatuta conſpiciuntur, & in publicis populorum Bibliothecis communiter diſpenduntur; uno intuitu Novitius Franciſcanus videt, quid, Generalis ſi ipſe eſſet futurus, faciendum eſſet ſibi.

In Jeſuitica autem Societate, plures ſunt, etiam profeſſi, qui ignorant Conſtitutiones proprias, privilegia & inſtitutiones, quibus nomen adſcribant, quam quibus conſtat, ut Tuæ Beatitudini poterit conſtare. Neque manifeſtis Eccleſiæ Chriſtianæ regulis, ſed certa quadam, ipſis ſuperioribus ſolum patenti, interiori directione, & aliquibus delationibus arcanis, admodum periculoſis, & quæ plurimos,

imo etiam innumeros, expulſos pariunt aut abortant, & tandem magis moribus, quam legibus gubernant, quod humanæ naturæ incongruum & contrarium eſſe, quis non videt?

ANATOMIA SOCIETATIS JESU: ſeu probatio Spiritus Jeſuitarum. Item: arcana imperii Jeſuitici cum inſtructione ſecretiſſima, pro Superioribus ejusdem. Et Deliciarum Jeſuiticarum ſpecimina: tandem divina oracula de Societatis exitu. At excitandam Regum & Principum catholicorum attentionem utiliſſima. A.MDCXXXIII in 4.

Dieſe, gleichwie auch die folgende Schrift, rührt von dem bekannten Caſpar Scioppio her, der aus einem Anbeter der Jeſuiten ein abgeſagter Feind derſelben worden. Ihr Inhalt wird angezeigt in dem dritten Bande der Nachrichten von einer Hälliſchen Bibliotheck p. 240. ſqq.

Alphonſi de VARGAS Toletani Relatio ad Reges & Prncipes Chriſtianos, de ſtratagematis & ſophismatis politicis Societatis Jeſu ad Monarchiam Orbis terrarum ſibi conficiendam. In qua Jeſuitarum erga Reges & Populos optime de ipſis meritos infidelitas, ergaque ipſum Pontificem perfidia, contumelia & in fidei rebus novandi

libido

libido illustribus documentis comprobatur Anno M. DC. XLI. in 12. Als ein Anhang ist beygefügt: Sedis Apostolicæ Censura I. Adversus novam, falsam, impiam, & Hæreticam Societatis Jesu doctrinam, nuper in Hispania publicatam. II. Adversus novam & Pestiferam sectam mulierum Jesuitissarum, Friburgi Helvetiorum a Jesuitis nuper introductam. Cui accessit Actio hæresis in Societatem Jesu ad summi Pontificis & sacræ Inquisitionis Tribunal. Editæ Romæ Ex Typographia Rev. Cameræ Apostolicæ anno 1631. & 1632. Mediolani ex typographia Collegii Ambrosiani 1633. Anno M. DC. XLI. Zuletzt folgt noch: Societatis Jesu Novum Fidei Symbolum in Hispania promulgatum: Ejusdem notio Censoria in Symbolum Apostolorum. Anno M. DC. XLI. Siehe Biblioth. Mosheim. p. 151.

TUBA MAGNA mirum clangens sonum Ad Sanctissimum D. N. Papam Clementem XI. Imperatorem, Reges, Principes, Magistratus omnes, orbemque universum. De necessitate longe maxima reformandi Societatem Jesu. Per eruditissimum Dominum D. Liberium Candidum S. Theologiæ L. L. Argentinæ A. M. DCC. XIII.

in 8. S. Catalog. Biblioth. Dav. Clementis p. 220.

Diese wichtige Schrift, und die hernach folgende Fortsetzung derselben sind dem Jesuiter-Orden überaus nachtheilig und verhaßt. Sie rühren beyde her von dem gelehrten Carmeliter-Mönch zu Lüttich Heinrich de S. Ignatio. Es scheinet, man habe sowohl in Portugal, als in Frankreich zu unsern Zeiten nützlichen Gebrauch davon gemacht.

Alphonsi HUYLENBROUCQ Soc. Jesu Vindicationes Alteræ adversus famosos libellos quam plurimos & novam eorum collectionem, sub titulo *Tuba Magna Novum Clangens Sonum &c. per Eruditissimum Dominum Liberium Candidum Argentinæ* 1713. Gandavi, apud Michaelem Graet Typographum sub signo annuli Adamantini MDCCXIII. Cum facultate & approbatione. in 8.

Diese Vindicationes heissen deswegen Alteræ, weil der Verfasser schon vorher dergleichen wider des sogenannten Christiani Aletophili, unter welchem Nahmen ebenfalls erstbelobter Carmelit sich verstecket, Artes Jesuiticas herausgegeben, worauf er sich an verschiedenen Orten beziehet.

TUBA

TUBA ALTERA majorem clangens ſonum ad Sanctiſſimum D. N. Papam Clementem XI. Imperatorem, Reges, Principes, Magiſtratus omnes orbemqne univerſum. de neceſſitate longe maxima reformandi Societatem Jeſu. Per Eruditiſſimum Dominum D. Liberium Candidum S. Theologiæ L.L. Argentinæ M.DCC.XV. in 12.

Es iſt ein Præloquium ad Alph. Huylenbroucq vorangeſetzt, in welchem deſſen Vindicationes widerlegt werden. Der Verfaſſer drohet noch mit einer Tuba maxima.

ACTIO in Henricum Garnetum Societatis Jeſuiticæ in Anglia Superiorem, & cæteros, qui proditione longe immaniſſima Sereniſſ. Britanniæ Magnæ Regem, & Regni Angliæ Ordines pulvere fulminali e medio tollere conjurarunt: una cum orationibus Dominorum Delegatorum. Adjectum eſt ſupplicium de Henrico Garneto Londini ſumptum. Omnia ex Anglico a G. Camdeno Latine verſa. Londini excudebat Joannes Norton, Seren. Regiæ Majeſt. in Latinis, Græcis, & Hebraicis Typographus. A. 1607. in 4. S. Vogt. p. 300.

Andreæ EVDÆMON - JOANNIS Cydonii e Soc. Jesu ad Actionem proditoriam Eduardi Coqui Apologia pro R. P. Henrico Garneto Anglo, ejusdem Soc. Sacerdote. Permissu Superiorum. Colon. Agripp. apud Jo. Kinckium A. MDC. X. cum gratia & privil. S. Cæs. Maj. in 8. S. Clement. T. VIII. p. 160.

Dieser unverschämte Jesuit war aus der Insul Creta oder Candia gebürtig, und hat durch sein Exempel das Sprüchwort von seinen alten Landsleuten, *Cretenses semper mendaces*, bestätiget, dahero auch sich nicht gescheuet, seinen Ordensgenossen, Heinrich Garnet, der an der erschröcklichen Pulver-Verschwörung in Engelland grossen Antheil gehabt, nicht nur frecher Weise zu vertheidigen, sondern gar zu einem H. Märtyrer zu machen.

Demnach hat er auch in einem Kupferstich eine Kornähre, in deren Mitten das mit einem glänzenden Schein umgebene, und mit einer Crone versehene Haupt des Garnets zu schauen ist, vorangesetzt, mit der Umschrift: Miraculosa effigies R. P. Henrici Garneti Soc. Jesu Martyris Angliæ 3. a Maji 1606. Es solle sie ein nachmaliger Jesuiter-Schüler, Johann Wilkinson, unter dem Stroh

gefunden

gefunden haben, auf welchem sein vom Galgen herabgenommener Cörper zerfleischet und geviertheilt worden. S. Tom. V. Amœnit. lit. p. 275. wo die Erzehlung dieses Mährleins zu lesen ist.

Demnach haben ihn auch die Jesuiten in die Liste ihrer Märtyrer gesetzt. Ich besitze in meiner Bilder-Sammlung einen Kupferstich in forma patenti in folio, den Johann Bussemecker unter folgendem Titel verfertiget: Effigies & nomina quorundam e Societate Jesu, qui pro fide vel pietate sunt interfecti ab A. MDXLIX. ad MDCVIII. Hierinn findet sich nun auch num. 101. P. Henricus Garnetus Anglus Londini suspensus & sectus 1606. und unmittelbar vor ihm num. 100. Odoardus Olcornus Anglus Vigorinæ suspensus 1606. der mit dem Garnet in gleicher Verdammniß war: des Edmundi Campiani und anderer Jesuiten, die vorher in Engelland hingerichtet worden, zu geschweigen. Prosper Marchard nennet diese Leute *Martyrs de l'Esprit de Domination & de l'Amour des Richesses* in einer Anmerkung zu dem Anti-Cotton. p. 80. welche denen Jesuiten so verhaßte Schrift er in dem Haag A. 1738. in 8. und seiner *Dissertation historique &*

critique sur ce fameux Ouvrage und seinen Anmerkungen wieder auflegen lassen.

Wenn übrigens wahr wäre, was Remeiß in dem sechsten Theile seiner vernünftigen Gedanken über allerhand Materien p. 132. von Conrad Samuel Schurzfleischen berichtet, daß er diese Schuzschrift vor den Garnet aus der Vaticanischen Bibliotheck auf seiner Reise entwendet, dieselbe mit dem Feder-Messer ganz subtil aus dem Bande herausgeschnitten, und an ihrer Stelle sein Schnupftuch hineingethan, so könnte man den Schluß machen, wie rar dieselbe in den Augen dieses grossen Bücher-Liebhabers müsse gewesen seyn, weil er sich nicht entblödet, ihrentwegen einen Diebstal zu begehen.

CONFUTATIO ANTICOTONI, qua respondetur calumniis, ex occasione cædis Christianissimi Regis Franciæ, & sententiæ Marianæ, ab Anonymo quodam in P. Cottonem & socios ejus congestis. Authore R. P. Andrea Evdæmon-Joanne Cydonio e Societate Jesu 1611. Moguntiæ in 8. S. Freytagii Analecta liter. p. 300.

ANDREÆ EVDÆMON-JOANNIS Cydonii e Soc. Jesu. Epistola monitoria ad Jo. Barclajum, Guillelmi filium, de libro

ab

ab eo pro Patre suo contra Illustrissimum Dominum D. Robertum Bellarminum S. R. E. Cardinalem scripto. Colon. Agripp. 1633. in 8.

Narratio de H. Eobano Hesso, comprehendens mentionem de complu-ribus illius ætatis doctis & eruditis viris, composita a Joachimo CAMERARIO Pa-debergensi. Epistolæ Eobani Hessi ad Ca-merarium & alios quosdam, familiari in ge-nere, cum lepidæ ac facetæ, tum eruditæ & litteratæ: cum quibusdam Camerarii & aliorum scriptis, quorum nihil ante hunc diem ad hunc modum editum fuit. Exprimebantur hæc Norimbergæ a Joanne Montano & Ulrico Neubero, Anno salu-tiferi Christi Jesu partus MDLIII. in 8. S. Clement. Tom. VI. p. 128.

LIBELLUS ALTER, epistolas com-plectens Eobani & aliorum quorundam do-ctissimorum virorum, nec non versus varii generis & argumenti; quorum omnium le-ctio ad rationem studiorum liberalium non-nihil momenti, vel plurimum potius ad-jumenti afferre possit diligentibus & cu-pidis eruditionis. Exprimebantur hæc Lipsiæ in officina Papæ Anno MDLVII. in 8.

TERTIUS LIBELLUS Epistolarum H. Eobani Hessi & aliorum quorundam virorum, autoritate, virtute, sapientia, doctrinaque excellentium : editus autore Joachimo Camerario Pabeperg. Lipsiæ Anno M. D. LXI. ex officina M Ernesti Voegelini Constantiensis. in 8.

LIBELLUS NOVUS epistolas & alia quædam monumenta doctorum superioris & hujus ætatis complectens. Quæ scripta omnia ejusmodi sunt, ut eorum cognitio neque utilitate caritura, & voluptatem legentibus allatura esse videatur : editus studio Joachimi Camerarii Pabeperg. Lipsiæ Johannes Rhamba exprimebat Anno Christi M. D. LXVIII. in 8.

Dieses ist eine der seltensten Brief-Sammlungen, und man wird sie in wenig Bibliothecken vollständig finden. Ich habe lange Zeit gebraucht, bis ich sie nach und nach einzeln zusammengebracht. Die vornehmste Ursache davon ist, weil ein jeder Theil aus einer andern Buchdruckerey hervorgetreten, und die Ausgabe eines jeden nach den vorhergehenden etliche Jahre angestanden. Man liefet hierinn nicht ohne Vergnügen und Nutzen Briefe, die sonst nicht anzutreffen, Friederici, Elect. Saxon.

Georgii,

Georgii, Principis Anhaltini, Joach. Camerarii, Eobani Hessi, Rubiani Croti, Jo. Reuchlini, Conr. Mutiani Rufi, Euricii Cordi, Henrici Urbani, Jac. Ziegleri, Jo. Aesticampiani, Petreji Aperbachi, Erasmi Roterod. Simonis Grynæi, Nic. Gerbelii, Jac. Bedroti, Ant. Nigri, Ge. Held, Ge. Spalatini, Adami Cratonis, Phil. Melanchthonis, Ant. Corvini, Justi Jonæ, Mauritii Hutteni, Melch. Volmarii, Petri Lotichii Secundi, Val. Trozendorfii, Jo. Megabachi, Barthol. Amantii, Ge. Cracovii, Corn. Sittardi, Petri Mosellani, Brunonis Seidelii, Aldi Manutii Romani, Jac. Bordingi, Sigism. Gelenii, Franc. Dryandri, Petri Suavenii, Jac. Micylli, Conr. Gesneri, Lud. Brassicani, Ge. Sig. Seldii, Adriani Turnebi u. s. w.

Die meisten sind an Joach. Camerarium und Eobanum Hessum, und von diesen an andere geschrieben. Die von Adr. Turnebo und an denselben von Camerario sind fast alle Griechisch. Ueberall sind schöne Lateinische Gedichte eingemischt. Nur Schade ist es, daß keine genugsame Ordnung beobachtet worden, wie denn auch bey vielen das Jahr nicht angemerkt ist. Insonderheit beklage ich, daß kein Theil einen

Indicem

Indicem der darinn enthaltenen Briefe und Sachen hat, welches ihren Gebrauch sehr beschwerlich macht.

Joachimi CAMERARII Pabenbergensis epistolarum familiarium Libri VI. nunc primum post ipsius obitum singulari studio a filiis editi. Francofurti apud hæredes Andr. Wecheli M. D. LXXXIII. in 8.

Joach. CAMERARII Pabepergensis epistolarum libri quinque posteriores. nunc primum a filiis in hoc secundo volumine studiose collectæ, & ad utilitatem publicam editæ. Francofurti ex officina Palthe-niana, Impensis Petri Fischeri M.D.XCV. in 8.

S. Clement. Tom. VI. 140.

Auch diese findet man selten beysammen, weil sie aus zweyerley Buchdruckereyen, und der andere Theil zwölf Jahr nach dem ersten herausgekommen. Man hat die Ausgabe derselben seinen 2. gelehrten Söhnen Joachimo und Philippo zu danken. Zur Bequemlichkeit der Leser stehen bey dem ersten Theile voran, sowohl Nomina eorum, ad quos epistolæ sunt scriptæ, als Nomina eorum potissimum, quorum in his epistolis hinc inde mentio fit. Bey dem andern Theile aber nicht.

Liber

Liber continens continua ſerie epiſtolas Philippi MELANCHTHONIS ſcriptas annis XXXVIII. ad Joach. Camerar. Pabep. nunc primum pio ſtudio & accurata conſideratione hujus editus, curante eum exprimendum Erneſto Voegelino. Lipſiæ 1569. in 8.

S. den ſechsten Band der Nachrichten von merkwürdigen Büchern p. 169.

Camerarius hatte dieſe wichtige Brief-Sammlung in der ſchönen Lebensbeſchreibung Philipp Melanchthons p. 219. der erſtern Ausgabe verſprochen. Sie iſt ſehr brauchbar eingerichtet, weil die Zeit-Ordnung dabey beobachtet worden. Ihren merkwürdigen Inhalt kan man zum Theil aus Struvii Biblioth. Antiqua, Tom. I. p. 548. und Tom. II. p. 357. ſqq. erſehen: nach deſſen Erzehlung Struve folgenden Beſchluß macht: Ut paucis multa dicamus, epiſtolis Melanchthonianis ad Camerarium datis cenſemus eam deberi laudem, quam Ciceronis ad Atticum miſſis tribuit Nepos, aſſerens, *eas qui legat, non multum deſideraturum fore hiſtoriam contextam illorum temporum.*

Bey meinem Exemplar hat ein gelehrter Mann an dem Rand allerhand nützliche

Anmer-

Anmerkungen gemacht, und insonderheit die von Melanchthon gebrauchte räzelhafte Nahmen erläutert. Er bezieht sich dabey fleißig auf die Vögelinische Ausgabe der Camerarischen Lebensbeschreibung Melanchthons, welche voran gebunden ist.

Epistolæ aliquot M. ANTONII FLAMINII, de Veritate doctrinæ eruditæ, & sanctitate Religionis in Latinum veterem sermonem conversæ, ex Italiço hodierno, nec non narrationes de Flaminio, & aliis quibusdam cognitione bonarum & opt disciplinarum ac artium & pietatis studiosorum, non indignæ: editæ a Joach. Camerario. Exprimebatur Noribergæ, in officina Dieterichi Gerlacii. M. D. LXXI. in 8.

S. Vogt. p. 280 Clement. T. VIII. p. 364.

XCV.

Etwas

von einer ehemaligen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Tyrol:

Nebst einer kurzen Nachricht von dem Schicksale der Evangelischen Religion in Bayern.

Der

Der Seegen, welchen der barmherzige GOtt dem theuren Worte des Evangelii zu den Zeiten der Reformation verliehen, war so herrlich, daß nicht leicht eine Provinz in Deutschland zu nennen seyn wird, in welche nicht dasselbe mit grosser Kraft eingedrungen wäre: und läßet sich nicht wol ohne Erstaunung daran gedenken, wie das angenehme Licht des Evangelii, so durch den seel. **Lutherum** wieder auf den Leuchter gestellet worden, so schnell seinen lieblichen Glanz an allen Orten in einem Lande ausgebreitet, von dem man kurz zuvor Ursach hatte, der Worte Esaiä Cap. LX, 2. sich zu bedienen: **Siehe Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker.** Darüber konnte sich nun die Kirche GOttes inniglich freuen, und ihre Lust sehen, und ihr Herz mußte sich wundern, als eine so grosse Menge Seelen sich zu ihr bekehrte.

So schnell aber und ungemein dieser Durchbruch des Evangelii gewesen, so grausam und heftig war auch der Widerstand, welchen dasselbe erdulden müssen. Man verfolgte die Liebhaber des Evangelii auf eine entsetzliche Weise, und setzte alle Kräfte zusammen, den Lauf desselben zu hemmen, und das angezündete Licht wieder auszulöschen.

An-

An manchen Orten gienge auch denen Feinden der Wahrheit diese Sache nach dem verborgenen Rathe GOttes so wol von statten, daß jezo keine Spuren mehr daselbst von der ehemaligen gesegneten Beschaffenheit vorhanden, und uns nichts als das traurige Angedenken davon übrig geblieben: ja von einigen ist auch sogar dieses erloschen.

Es hat aber mein ehemaliger Herzens-Freund, der selige Hamburgische Theologus, Bernhard Raupach in der gelehrten Einleitung zu seinem Evangelischen Oesterreich p. 40. billich davor gehalten, es seye der Mühe werth, besorget zu seyn, daß das Andenken dieser zerstöhrten Gemeinden nicht durch unsere Nachlässigkeit gar verlohren gehe, sondern, so viel möglich, wieder erneuert, und auf unsere Nachkommen erhalten werde. Dieser wohlgegründeten Ermunterung zufolge habe ich schon etwas hieher gehöriges in dem ersten Theile der Actorum hist. eccl. sæculi XV. & XVI. p. 156. sqq. von der Stadt Metz, und p. 168. sqq. von der Marggrafschaft Burgau gemeldet, um hierdurch nach meinem schwachen Vermögen zu der uns noch mangelnden Historie von den Schicksalen der verlohrnen Evangelischen Kirchen einen kleinen Scherf beyzutragen.

Vor

Vor jetzo will ich eine kurze Nachricht ertheilen von dem Aufgange des Evangelischen Lichtes in der gefürsteten Grafschaft Tyrol, in welcher aber dasselbe bald wieder mit Gewalt ausgelöschet worden, jedoch so, daß noch zu unsern Zeiten einige in der Asche durch die göttliche Gnade bewahrte Funken davon sich kräftig gezeiget.

Die wegen ihres schönen Salzbergwerkes wohlbekannte Stadt Hall, in dem Innthal gelegen, war der gesegnete Ort, welchem der Allerhöchste damals vor andern diese Gnade wiederfahren lassen. Bereits in dem Jahr 1521. wurde das Evangelium daselbst von Doctor Jacob Straussen gepredi-get. Ich habe davon zwey Denkmale bey Handen: *I.* Ain trostliche verstendige Leer über das Wort sancti Pauli: der Mensch soll sich selbs probiren, vnd also von dem Brot essen, vnd von dem Kelch trincken. Geprediget zu Hall im Intal durch Doctor Jacob Strauß. *M. D. XXII.* in 4.

II. Ein neuw wunderbarlich Beychtbüechlin, in dem die wahrhafftig gerecht Beycht vnd Bußfertigkeit Christenlichen gelert vnd angezeygt wirt, vnd kürzlichen alle Tyranney er-

dichter menschlicher Beicht aufgehaben, zu seliger Reuwe, Fryd und Frewd der armen gefangen gewyssen, Doctor Jacobus Strauß, Ecclesiastes zu Eysenach in Düringen.

Aus der Vorrede der erstern Schrift, welche D. Strauß zu Kemberg in Sachsen den 4ten Augusti A. 1522. datiret hat, ist zu ersehen, daß er schon in dem vorhergehenden Jahre zu Halle, und zwar vor einer grossen Gemeinde, geprediget, aber hernach durch das Wüthen der Clerisey von dannen vertrieben worden. Seine Worte hievon lauten also: Als die götlich Wahrhait (der ich nit kan oder mag widerstreben) vnüberwindtlich mich gezwungen, das hailig Evangelium offenbar, vnd on all menschliche forcht, vor etlich tausend frommer Christen zu Hall im Intal, das vergangen Jahr zu predigen, vnd hernach auß dem grausamen Wüten, das die Fürsten der Priester vnd der Phariseer wider Gott, vnd seinen geliebten Sun Christum, das hailig Evangelium zu vertilcken, kläglich vnd erbärmlich erhebt, vnd mit Hilff Herodis vnd Pylati Nachuolger (irs gedancks) in etlich

Maß

Maß vollstreckt, ich vertrieben vnd verjagt bin worden, vnd also das götlich Wort vnd Christliche Leer den hungerigen Kindern Gotes auß ihrem halß gezuckt vnd gerissen ist, haben mich dieselben frommen Christen so hoch vnd fast erbeten (vnd hab mich auch des verbunden) etlich fürnämliche leeren von mir ainfältigcklich geprediget, in Geschrift zu stellen.

Hierauf wird von ihm gemeldet, daß er die in dieser Schrift enthaltene Materie daselbst an dem grünen Donnerstage A. 1522. vorgetragen, und einem Ehrsamen Rath, ganzer Gemeinde und Nachbarschaft zu gefallen, und auf ihre emsige hohe Bitte schrifftlich verfasset. Woraus deutlich zu schlüssen, daß nicht nur die Gemeinde, sondern auch der Rath gedachter Stadt nach der Evangelischen Lehre begierig gewesen, und überdiß, welches auch die vorerwehnte grosse Anzahl seiner Zuhörer bezeuget, aus andern benachbarten Orten des Tyrols sich viele bey seinen Predigten eingefunden, so zweifelsfrey nicht ohne Seegen abgelauffen.

Er eifert aber erstlich in gedachter Predigt über den harten Gewissens-Zwang, und

andere Mißbräuche, so in der Römischen Kirche bey der Beicht eingerissen, hernach handelt er über die Worte Pauli 1. Cor. XI, 23. sqq. von dem H. Abendmahl, und der dazu nöthigen Vorbereitung und würdigen Genieſſung desſelben, da er denn auch ein schönes Gebet vor dem Gebrauche des Heil. Abendmahles beygefüget, und überhaupt diese Schrift recht erbaulich, und auf eine solche Art eingerichtet hat, daß sie bey dieser zarten Gemeinde erwünschten Nutzen wird geschaffet haben.

An einem Orte beklaget er sich darinn über einen tobenden Franciscaner-Mönch, der zu Schwaz, in dem Tyrol die ganze Fasten über gelogen habe, wer Lutherische Büchlein bey sich habe, und zu Gottes Tisch gehe, der seye des Teufels ewiglich. Er füget folgende Worte hinzu: Das haißt Christenleut, wie es der Teuffel haben will. Ist es doch noch nye befunden mit kainer Wahrhait, das dieselbigen Büchlein kezerisch seyen, oder wider das hailig Evangelium etwas fürtragen. Ach der ellend vnsinnig Münch versteet ein Wort nit, was Euangelium, Sacrament, oder Glaub sey, dann wa ain Funck

Christ-

Christlichs Verstands in im wär, wurd er Christenlich Leeren nit so unnätürlich verwerffen.

Statt eines Anhanges findet sich am Ende ein Vnderricht, wie sich der fromme Christ bey den Messen, so yetz gehalten werden (wenn er sich nicht mit gutem Fug daruon absündern kan) halten soll, das er sich nicht versündige, vnd die Zeit nit vnnützlich verlier. Darinn bezeuget er seinen Eifer wider das Meßopfer, und wünschet, daß die Christen demselben beyzuwohnen nicht genöthiget würden. Unter andern sagt er: Es wär viel weger ain yeder frommer Christ kem nymmer zu der Meß, dann das er der grossen Irrung mit seiner Gegenwertigkait beistand thue. So wir aber laider die Sach nit bessern mügen, vnd der Gebrauch am Sontag Meß zu hören, das Christenvolck ängstiget. Ist von nöten den armen gefangnen Gewissen etwas Lufft und trost zuraichen, Ordnung geben, wie sie doch etwas Frucht bey der Meß erlangen möchten. Er ermuntert, also rechtschaffene Christen, dabey den Leib und das Blut des Erlösers geistlicher Weise

durch den Glauben zu genieſſen, und ertheilet hierzu eine feine Anleitung nebſt einem ſchönen Gebete, ſo dabey zu gebrauchen. Schlüßlich ermahnet er, wenn es ſeyn könne, ſich der Meſſe gar zu entäuſſern.

Die Vorrede der andern Schrift, nemlich des Beichtbüchleins, ſo er in der erſten verſprochen, iſt von ihm zu Eiſenach in Thüringen Anno 1523. den 9ten Febr. geſtellet.

In dieſem Werklein handelt er von dem unerträglichen Gewiſſens-Zwang, ſo bey der Päbſtlichen Ohrenbeichte ſich äuſſert, wie auch vom Ablaß und andern dergleichen wider GOttes Wort lauffenden Mißbräuchen: hingegen ertheilet er einen recht Evangeliſchen Unterricht von der wahren Buſſe, Gottgefälligen Beichte, und wie die Vergebung der Sünden zu erlangen ꝛc. da er denn auch ein geiſtreiches Gebett vor einen ſeine Sünden erkennenden, darüber inniglich betrübten, und nach der Vergebung um JEſu Chriſti willen herzlich-begierigen Menſchen beyfüget. Er beruffet ſich einmal auf ſeine 16. Predigten, die er in der Faſten zu Halle gethan.

Auch in dieſem Beichtbüchlein eifert er wider obgedachten Franciſcaner, und nennet ihn Bruder Michel zu Schwaz. An einem

nem Orte gebrauchet er sich folgender Worte: Hiezu haben die Pfarrer in Krafft Bepstlicher hailigkait auch gethon, das mit allem fleyß durch sie vnd ire Gesellpriester vnd Caplan, vnd wer in irem Namen beycht hört, das Beichtkind gefragt vnd erinnert wirt der grossen vngerechtigkait vnd sünd, wer die siben Opfer nit gelegt hat, derselbig mensch ist gar vngerecht, hilfft in auch die beicht nit, wie Doctor Iphoffer Custos, vnd Thumherr zu Brixen, Pfarrer zu Clausen, zu Hall im Inthall, vnd zu Bruck an der Murr ꝛc. offentlich geprediget hatt, das die syben Opfer = Peraction, Jartag, Seelgredt, Dreyssigsten, Jarmessen so gar ain hailigs notdürfftigs Ding sey. Es will auch der großmechtig durchleuchtig Fürst herr Sebastian Bischoff zu Brixen, wie er sich nennet, das die ding vndispensirlich gehalten werden. Es würde dann ain hailigs Concilium, von im vnd seines gleichen celebriert, wie er wider Gott vnd sein hailigs Wort vnuerschempt den von Hall zu geschrieben hatt.

Es gehöret nemlich Halle im Innthal unter den Sprengel des Bischofs von Brixen, welcher sich, wie leicht zu erachten, der Lehre des Evangelii daselbst gewaltig widersetzet hat. Der damalige Bischoff hiesse Sebastian Sprentz, oder, wie er sich Lateinisch genennet, Sperantius. Er wurde, nachdem sein Vorfahr Christoph von Schrovenstein A. 1521. den 29. Merz gestorben, Bischoff, und starb zu Brauneck Anno 1525. den 11. Oct. wie aus Wigulei Hunds von Sulzemos Metropoli Salisburgensi Tom. I. f. 306. zu ersehen. Der von Straussen erwehnte Iphofer aber hiesse mit dem Vornahmen Ambrosius, und ward A. 1525. Probst des Stiftes Brixen. vid. l. c. f. 322.

Nachdem nun D. Strauß der Gewalt seiner Widersacher auszuweichen, und das Tyrol zu verlassen genöthiget worden, so bescherte der Grundgütige GOtt dieser lieben Gemeinde einen andern getreuen Lehrer, der sie in der Erkänntniß der Wahrheit redlich gestärket. Es war solches der um die Evangelische Kirche hochverdiente Theologus D. Urban Regius, welcher damals Prediger in Augspurg gewesen. Weil er aber zu derselben Zeit durch seine Verfolger

von

von dar vertrieben worden, so gebrauchte sich indessen die weise Vorsorge GOttes seines Dienstes zum Troste, Erweckung und Stärkung dieser zarten Tyrolischen Gemeinde. Sein Sohn Ernestus Regius gedenket dieses seines Aufenthalts in dem Tyrol in der Zuschrift der deutschen Bücher seines Vaters, welche zu Nürnberg A. 1552. in fol. zusammen gedruckt worden, und die er den Lüneburgischen Hertzogen Heinrich und Wilhelm zugeeignet hat. Er ist, schreibet er, bey die zwey oder dreymal durch den Bapst vnd seinen Anhang von Augspurg vertrieben, hat also etliche Jare müssen das Elend versuchen, Inn welcher Flucht er zu Hall im Intal vnd Inßbruck herum gezogen, verlassen von jedermann, sich auch an denselbigen Oertern nicht wol dürfen zu erkennen geben, von wegen der ernstlichen Verfolgung der Widerpart. Hat sich aber in solcher Angst vnd Flucht erhalten durch die tröstliche Verheissung, die Christus thut, da er selig spricht alle, die Verfolgung leyden seines Namens halben, nicht gezweyffelt, er werde anstat diser zeytlichen Not ewige Freude und Genade bey Gott fin-

den. Ist auch darnach wiederumb gen Augspurg durch Göttliche Schickung beruffen, sein angefangenes Amt weyter zu verfüren.

Von seinem treuen Dienste aber an dieser werthen Gemeinde sind noch folgende Zeugnisse in unsern Händen.

I. Ein Sermon von der Kirchweihe D. Urbani Regii Prediger zu Hall im Jnthal. MDXXII. in 4.

II. Ein Sermon von dem dritten Gebot, wie man Christlich feyren soll. mit Anzeigung etlicher Mißbräuch, geprediget zu Hall im Jntal. 1552. in 4.

III. Von Reu, Beicht, Buß, kurzer Beschluß aus gegründeter Schrift, nicht aus Menschenlehre, durch D. Urb. Regium zu Hall im Jntal gepredigt. im Jar MDXXIII. in 4.

Diese drey Schriften sind bereits zu der Zeit † gedrucket worden, als Regius zu Halle noch würklich im Lehramte stunde. Die erste hat keine Vorrede. Die andere aber

† Herr Anton Gottfried Schlichthaber scheinet davon nichts gewußt zu haben, weil er in der Lebens-

aber hat eine kleine dedication an Lucaß Gaßner den ältern zu Augspurg, und ist dieselbe von Regio den 5ten Nov. A. 1522. zu Halle im Jnthal geschrieben. Die dritte hat der theure Lehrer A. 1523. den 20. Merz gleichfalls von Halle aus einem Augspurgischen Geschlechter Lucas Welser gewidmet, und dabey gemeldet, daß dieses der kurze Begriff seiner Predigten, so er in etlichen Wochen daselbst gehalten, seye.

Man kan aber daraus schlüssen, weil er damals diese Schriften mit Beyfügung seines Namens drucken lassen, daß er wol das Herze gehabt, sich an diesem Orte zu erkennen zu geben, ungeachtet sein Sohn in der vor angeführten Stelle das Gegentheil meldet. Sie sind voll Kraft und Geistes, und fassen insonderheit die zwey erste manches freymüthiges Zeugniß wider das Pabstum in sich. Jch will etwas zur Probe daraus anführen.

Jn der Predigt von der Kirchweihe lautet es unter anderm also: Vor zeyten het man mehr acht auff den geistlichen Tempel

---

bensbeschreibung Urb. Regii derselben p. 82. sqq. unter dessen Schriften, welche einzeln gedruckt worden, nicht erwehnet.

Tempel Gottes, die edle Seel, das sie wol ausgebutzt vnd gezieret wer mit allerley Tugent. Item, man het acht auf die lebendige Tempel Gottes, die armen Leut, das sie vnderhalten würden, man wußte wol, das Gott mehr was gelegen an den armen leuten, denn an Steyn vnd holtz. Jetzt henckt man Gelt, Goldt, Silber, Kleyder, Seyden, allen Ornat, mit vnnützem Kosten, an die Meur, an Glocken, Fanen, Orglen, an steinerin Götzen, vnd dergleychen Ding. Meinstu reycher Mann, das dir Gott viel zu lohn geb, wenn du ihm ein silberin oder Güldrin Götzen auff den Altar setzest, Es thets ein Leiniger gleich so wol. O wie verschwendet ihr ewer gelt so erbermiglich an Steyn vnd an holtz, wer hats euch geheyssen? Wo stehet es geschrieben? Wers euch gegeben hat, der geb euch den Lohn, was uns Gott gebeut, das lassen wir, vnnd erdencken uns eigene Werck, dauon Gott nichts hat gebotten. O wie ein feins Christlichs Werck ist das, viel gelt an Steyn vnnd holtz vberflüssiglich legen, vnnd darneben leyden, das

ein

ein hauß vol armer Kinder hungers ster-
ben, oder durch mangel ihrer Nahrung
bewegt werden, zu bösen Sachen, zu
stelen, rauben, Unkeuschheyt brauchen,
als es leyder teglichs gehet, das manche
fromme Tochter, auß lauter Armut zu
Schand vnnd Schmach kombt, der man
aus der Gemeine wol helffen möcht,
vnnd solchem Ubel fürkommen. Es sind
Bruderschafften jetzt, die nichts sonders
nütz seyn, sie solten ihr Gelt, darumb
sie Heuser kauffen, vnnd prassen, zusam-
men legen, damit armen Leuten, derse-
ben Zunfft, möcht geholffen werden,
einem armen Knaben sein Handtwerck
anzufahten, einer armen Tochter sie zu-
uerheiraten, vnndt ein jegliche Gemeynd-
te ein Kasten haben, darein gelegt wür-
de von den wolhabenden, das der arme
hauff möchte bey ihn bleyben. Aber
jetzt gibt man nur den Stacionierern
vmb Ablaß gehn Rom, dort vnd dahin.
Niemand lest im zu hertzen gehn seines
Nachbawren Not vnd Leyden. Es ist
doch kain Maß vnd End zu samlen an
Ornat der Kirchen, an Meßgewender,

Kelch

Kelch ꝛc. an den ewigen Bau, vnd muß inn der Gemein, hunger vnd vnerleydliche Armut seyn, damit viel Gold, Silber, vnd Seyden, vnd Sammet, viel Gemelds inn der Kirchen sey, das erfaulet wol halb, das mans nicht braucht.

Und bald hernach: Die armen vnschuldigen höltzen Götzen, die müssen Geldkautzen sein. Man stelt sie vnter die Kirchthür, vnd vmbheneckt sie mit Ablaßbrieffen, wie ein Jacobs bruder mit Muschellen, vnd sitzt einer dahinder, wie der Vogler in der hütten, der soll bestreychen. Sihe zu das ist jetzt der Römisch Leym, darinn die einfeltigen Vögelen behangen ꝛc.

In dem Sermon von der Christlichen Feyer des Sabbaths ertheilet er seinen Zuhörern folgendes rühmliche Zeugniß: Gott der Herr hat euch in rechter erkendtnuß seines liebsten Sohns Jesu Christi, durch das Euangelium vbergnediglich heimgesucht, vnnd angehebt zu erleuchten, also das ir zu dem Euangelio inn rechtem verstand gepredigt, so begierlich lauffet, als

als ein geiagter Hirß zu dem kühlen Brunnenwasser. Man darff on forcht frölich euch fürhalten das Euangelium, nicht wie es mit dem vnflat menschlicher Glosen verdunkelt ist, sondern in seinem natürlichen Schein vnd Schmack.

Wider die gar zu vielen Feyertage in der Römischen Kirche klaget er also: Etliche blinde Hirten sehen nun gern vil Feyertag, das man Gelt zutrüg, vnnd wenn vil ganzer Wochen kommen, so lassen sie mtt der grossen Glocken leuten, so meynen die Bawern, es sey etwas newes vorhanden, lauffen zu, ist denn jendert ein Heylthumb in der Sacristey, es muß herfür auff den Altar, vnd muß das liebe heylthumb jetzt der geltsüchtigen Pfarrer, Kautz sein, damit locken sie den Bawern zum Opfer, vnnd wenn kein heylthumb hilfft, so haben sie noch mehr Finantz, vnd heben an ein gülden Messen zu haben, leuten mit der grossen Glocken, so kompt der arm vnuerstendige hauff aber inn leym. Christus spricht: Es ist ein seliger Ding geben, denn nemen. So sprechen die geitzigen Herrn: Gib,

gib,

gib, Nemen ist besser denn geben, wenn es sie antrifft. Paulus spricht 2. Cor. 12. Ich such nicht was ewer ist, sondern euch. Es sprechen die Geltgötzen: Bawer, gib Gelt, ich wünschet mir dein nicht, aber deines Gelts. Sagen sie es nicht, viel gedenckens aber. Vnd etwa werden die Vicari oder Verweser der Pfarrer aus Mangel genöt, solche Finantz zu treyben: denn es ist ein Volck auf Erden, die heissen Curtison, ist geschwind, wo Gelt stehet, vnnütz, wo man predigen soll, dieselbe fallen die grossen Pfarren an, vnnd so eine ledig wirt, so schmecken sies, wie ein Geyr ein Aß, über vil meyl wegs, intrudieren sich, setzen sich inn Possession, halten für Gewalt vom Bapst, so muß den jedermann schweygen, wenn er schon ein Eseltreiber zu Rom ist gewesen, ein Pultron, dennoch muß ihn das Deutschland vor ein Herrn haben. Nun ist er nit so gelert, das er selbs mög die Schaf mit Gottes Wort weyden, er bestelt einen auff das neheste, als er mag, da schindt er, da schabt er, wil nun der arm Vicari Pension bezalen, er muß wol auch

Finanz

Finantz mit den Bawren treyben, oder die Kuhe mit dem Kalb verkauffen. O ir gelerten Gesellen, mit ewren *gratiis expectativis*. Jr wißt nicht wie ewer Sach so vbel steht, erleucht euch Gott, Oder helfe uns, daß wir einmal von ewrem Schinden vnd Schaben entledigt werden. Doch warlich Gott ist euch gnedig, er lest euch offt manen, denn ewer Büberey ligt gar am tag, die Bawren kennen euren Stylum vnd die Alafentzigen Griff, ihr müst doch euch bekeren lassen, vnd ewers heylß nicht so gar vergessen, man hat euch die Seelen schon entzogen, man gibt nichts mehr vmb ewer Drowen, bald möcht euch Pension auch entzogen werden. Werdt witzig, oder man schickt euch wider gen Rom in Eselstall. Wer in dem hauß Gottes sitzet, auff Moses Stul, muß etwas mer künnen als mit Strogablen fechten, vnnd zu Rom staffieren, Man weist wol, das ir nit vil Pfründen annemet, der Kirchen zu gut, denn ir seyt gewönlich vngelert, als am tag ligt. Jr residieret nicht, jr prediget nicht, jr thuts euch allein zu gut, das jr ein schöns

Außkommen habt, mögt schöne Pferdt vnnd Hund halten, panckethieren, vnnd euch darnach berhümen, ir habt ein treffliches Einkommen, Wolan es wirdt bald besser: wer öffentlich sündiget, der muß ims öffentlich lassen auffheben.

Noch eine Stelle ist werth hier wiederholet zu werden: Ich weiß das nicht lang ist, da ein Goldschuh-Münch zu einem todt krancken Menschen kommen ist, hat in da ernstlich ermant, er sol sich an S. Franciscen ergeben vnnd hencken, vnnd an seine fünf Wunden, so werd er gewißlich nicht verloren, da ist ein Leye zugegen gestanden, vnd hat den Münch gestrafft: Nicht lieber Herr, was sagt ir hie, da kan man euch nit folgen, das ist kein Christliche Lehr. Es sprach auch der sterbend Mensch: Lieber Herr, da will ich euch nicht folgen, Man hat mich aus dem Euangelio allweg bericht, GOtt von Himel sey in menschlicher Natur für meine Sünd am Creutz gestorben, demselben will ich mich hie gantz befelhen, vnnd in seine köstliche Wunden meine Augen wenden, so mag mir weder Sünd

noch

noch Todt schaden. S. Franciscus ist ein frommer Mensch gewesen, er ist aber nicht für mich gestorben, seine Wunden mögen mich hie nichts helffen. Siehe frommer Mensch, also gehets denen, die sich Christus Todt, Verdienst vnnd lebendige Lehr nicht beniegen lassen, sondern sondere weg zur Seligkeyt erdichten, als wenn Christus Lehr nicht genugsam wer gewesen. Jr gleißner, ir stehet in grosser Gefehrlichkeyt mit allen eweren Gelüpten, ir setzt ewer zuuersicht in ein Menschen auff die Werck, vnnd ist wenig Erkenntniß Christlichs Glaubens inn euch.

Hieraus aber läßet sich leicht schlüssen, daß er endlich in die Fußstapfen seines Vorfahren D. Straussens treten, und ebenfalls den Wanderstab ergreiffen müssen. Ich habe ehemals dem berühmten D. Theod. Hasäo in Bremen einen Brief unsers Regii an einen Ulmischen Medicum D. Wolfgang Rychard zugesandt, welchen er seiner Bibliothecæ historico - philologico - theologicæ Class. VI. fasc. V. p. 1019. sqq. einverleibet. Jn demselben beschreibet er, was sich mit ihm zugetragen, also: Inter me & pseudoëpiscopum Brixiensem vehemens est

disceptatio propter verbum Dei : ipse minis & blanditiis compellere hoc anno me voluit ad deuteroses evangelio miscendas. Ego restiti. Tum homo aulica vafricie monstrabilis, principis animum sycophantiis a me abalienavit : quo factum, ut hac æstate transacta minime tutus fuerim Hallæ: Augustam igitur profectus sum, donec deferbuerit principis inclementia. Jam cum Hallam redeo, episcopus insidias struit, nihil non tentans, quo Urbanum Halla abigat, fretus autoritate principis, qui episcoporum instinctu evangelistas tantum non devorat. Consensu itaque Hallanæ Reipublicæ in patriam veni Tetani & Argonæ moraturus, donec Hallani feliciter Norimbergæ causſam meam peregerint: nam agunt jam per Fabrum strenue : tum revocabor Hallam : ubi etiamnum mater mea rem domesticam mihi tuetur : sin episcopus cum rege facierum vicerit, Augustam revertar, ubi parata conditio est, non qualis est rasorum, sed libera, ne pseudoepiscopus vel tantillum mihi sit timendus. Habes rerum mearum conditionem. Tu vero perge eo, quo cœpisti, pede, & Christum constanter confitere, vere cœlestibus sacrarum literarum deliciis & armis

animum

animum contra peccati, mortis infernique metum communito, & videbis magnalia Dei. Vivit enim Chriſtus, & lætum ſuis militibus triumphum apparat: Antichriſto vero cum omnibus ſquamis ſuis occaſum miſerabilem & horrendum. Nutat jam regnum principis tenebrarum: & Deus pacis brevi Satanam ſub pedes noſtros conteret.

Dieſer Brief iſt aus Tetnang in der Grafſchaft Montfort A. 1523. die Thomæ neſcio cujus, wie ſeine Worte lauten, geſchrieben. Man ſiehet daraus, daß er durch die Verfolgung des Biſchoffs zu Brixen gedrungen worden, nach Augſpurg zu fliehen, hernach aber in Hoffnung mehrerer Sicherheit noch einmal ſich nach Halle gewaget, allein wiederum mit Einwilligung der daſigen Obrigkeit die Flucht ergreiffen müſſen, und ſich in die Grafſchaft Montfort begeben, um zu Tetnang und Langenargen, allwo er gebohren worden, ſich ſo lange aufzuhalten, bis die von Halle ſeine Sache auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg glücklich würden ausgemachet haben, wo ſie dieſelbe durch den Faber (††) eiferig treiben lieſſen; alsdann,

(††) Die guten Leute haben hiedurch, daß ſie den

schreibet er, würden sie ihn wieder nach Halle zurück beruffen, wo seine Mutter noch seine Haushaltung führe: im Fall aber der Bischoff durchdringen würde, so wäre er willens, sich wieder nach Augspurg zu begeben, da eine gute Stelle auf ihn warte.

Das letztere nun ist geschehen, und kan man sich leicht die Rechnung machen, daß der Bischoff und der durch ihn aufgebrachte Ertz-Hertzog **Ferdinaud**, welchem in der Abtheilung mit seinem Herrn Bruder Kayser **Carl dem V.** von den väterlichen Erbländern nebst andern auch Tyrol zugefallen, die Oberhand werde erhalten haben.

Wie es hierauf der guten Evangelischen Gemeinde zu Halle ergangen, und ob sie an Regii statt einen andern Evangelischen Lehrer bekommen, ist mir unbekannt: ich glaube aber, man habe Ursache, an dem letzten zu zweifeln, weil der Bischoff von Brixen sich mit Händen und Füssen dawider wird gewehret haben.

Indessen

---

den **Faber** zu ihrem Advocaten angenommen, den Bock, wie man zu sagen pflegt, zum Gärtner gesetzet. Denn es wird zweifelsfrey Johann **Faber**, damaliger Vicarius des Bischofs zu Costanz, hernach aber Bischof zu Wien, damit gemeint. Dieser war freilich vorher ein grosser Patron unsers **Regii**, und

schiene

Indessen truge doch dieselbige ihr bisheriger getreuer Lehrer in seinem Herzen, und wird ausser allen Zweifel durch fleissigen Briefwechsel sie gestärket und erquicket haben. Ein öffentliches Zeugniß seiner herzlichen Sorgfalt, so er abwesend vor ihr bestes getragen, gibt seine kernhafte und geistreiche Schrift, so über 14. Bogen starck, und in dem ersten Theile seiner deutschen Bücher f. XLV. sqq. unter folgendem Titel zu lesen ist: Eine Summa Christlicher Lehr, wie sie Urbanus Regius zu Hall im Intal vor etlich jaren geprediget hat.

Man siehet hieraus mit Vergnügen, wie zart seine Liebe gegen diese Gemeinde und wie eifrig seine Sorge vor ihr Heyl gewesen. Weil er sie nach GOttes Willen nicht mehr gegenwärtig lehren konnte, so trachtete er es abwesend vermittelst dieser und anderer Schriften zu thun. Man kan aber auch hieraus abnehmen, wie rein und erbaulich seine Lehr-Art unter ihnen müsse gewesen seyn. Er suchte ihnen hierdurch wieder in

schiene auch der guten Sache gewogen zu seyn: aber es äusserte sich bald das Gegentheil, und man hat Ursache, ihn unter die heftigsten Widersacher und Verfolger der Evangelischen Lehre zu zehlen. S. Herrn Carl Ernst Kettners Dissert. de Joannis Fabri vita & scriptis, p. 9. sqq.

das Gedächtniß zu bringen, und zu fleissiger Wiederholung zu übergeben, was sie weiland so begierig aus seinem Munde gehöret. Wer diese Schrift mit Aufmerksamkeit liesset, wird mit mir einstimmen, daß sie lehrreich und sehr erbaulich abgefasset seye, und ist also nicht zu zweifeln, daß ihr GOtt einen reichen Seegen unter ihnen wird gegeben, und durch diese und andere dergleichen kräftige Bücher den Abgang der mündlichen Lehre ersetzet haben. Die vorangesetzte Anrede an die Hallische Gemeinde verdienet auch hier gelesen zu werden.

An die Kirchen zu Hall.

„Nachdem ich vor etlichen Jahren hö-
„ret, Geliebten Gottes, wie Gott vnser him-
„lischer Vater, auch bey euch hette geheyssen,
„das Liecht aus der Finsternuß herfür leuch-
„ten, vnd het ein Schein ewiger Warheit
„inn ewer Hertz geben, dardurch auch gar
„fein anhub entstehen die Erleuchtung von
„der Erkentnuß der Klarheit Gottes, in dem
„Angesicht Jesu Christi, dancket ich Gott,
„vnd bat, was er in euch angefangen het,
„wölte er genediglich volstrecken, darmit jr
„des Teufels Arglistigkeit vnd Lügen zu mer-
„cken vnd fliehen, je lenger je mehr geschickt

„vnd

„vnd erleuchtet würdet, vnd gründlich er-
„kantet, welche da sey die hoffnung ewers
„berufs, vnd welches sey der Reychthum
„des herrlichen Erbs in den heyligen Gottes,
„vnnd welches sey die vberschwencklich
„Grösse seiner Krafft an vns, die wir glau-
„ben an Christum, nach der Wirckung sei-
„ner mechtigen Sterck, welche er gewirckt
„hat in Christo, als er ihn vom Todt auf-
„erwecket, vnd zum haupt der Christlichen
„Gemeyn setzet. Nun schickets Gott, daß
„ich zu euch erfodert, das Euangelium Jesu
„Christi bey euch zu predigen, vnd ordenlich
„erwehlet ward; da fieng ich an nach der
„Gnad, so mir Gott verliehe, Christum zu
„predigen, Also erhub sich der Sathan von
„Stundan wider mich zu toben, vnd macht
„mir ein Ruff, als predigte ich eine newe
„Lehre, vnd verfürete das Volck von rechter
„Ban des alten Glaubens. Das was ein
„vrsach meines Abziehens von euch, dem
„Neyd zu entweychen, in hoffnung, es
„würde noch der Warheyt wol Rat vnd
„Verhör, dieweyl es aber zu sehr lang ver-
„zogen wirdt, zwinget mich meins Ampts
„Pflicht, zu Trost den einfeltigen, auff daß
„sie nicht inn Argwohn fallen, als ob die
„Lehr, bey euch durch mich gepredigt, new

„vnd vngegründt wär, diese Schrifft zuzu-
„stellen. Denn euch ist kündtlich, das ich
„newe Lehr, von Menschen erdicht, als das
„ergest Gift der Seel geflohen, vnnd euch
„gelernt hab zu fliehen, mich aber beflissen,
„die reyne Lehr Christi vnd der Apostel, auß
„altem vnd newem Testament, one Zusatz
„fürzutragen, damit aber ewer Lieb in frische
„Gedechtnus bring, was ich bey euch gelert,
„hab ich diese kleine Summa Christlicher Lehr
„gemacht, damit menigklich on Mühe ver-
„stande vnd leychtlich vrtheylen mög, was
„mein Salbung lehret, es reysse sich der wü-
„tend Sathan gleich wie er wöll vnd mag,
„dann Gottes Wort bestehet ewigcklich, das
„mügen die feynd Christi wol mit Unge-
„stümme anrennen, aber nicht zu Boden
„stossen, denn der es geredt hat, wirds nicht
„widerruffen, sonder erhalten vor allen
„Pforten der Hellen, das ist ein Amen, vnd
„bleybt ein Amen. Rend ein hafen wider
„ein starcken Felssen, so bleibt der Felß
„stehen, aber der haff wird zerschmettert.
„Also ist aller Welt Höhe, Macht, Weyß-
„heyt, Radtschlag, vnd Arglistigkeyt, die
„sich wider Gottes Erkendtnuß erhebt, vnd
„setzt, wie ein leymiger hafen, der laufft wol
„mit grossem Gethön wider den felsen Chri-
„stum,

„ stum, Aber Gott hab lob, Christus bleybt
„ auffrecht, sampt denen so auf diesen felsen
„ erbauet sind, die andern werden zerbrochen.
„ So wißt ihr nun das ich nichts, denn
„ den rechten vralten Christlichen Glauben
„ bey euch gepredigt hab, wie er von Christo
„ selbs, vnd den Aposteln auff vns ist kom-
„ men, vnd wie ihn Vatter vnd Mutter ihre
„ Kinder von der Wiegen an lehren, denn
„ man lehret die Kinder drey Stück, die ze-
„ hen Gebot, die Artickel des Glaubens, vnnd
„ das Vatter vnser. So weyß ich, das all
„ mein Predigen, auf diese drey Stück gericht
„ seind, alß einfeltigklich mir jmmer müglich
„ was, wie es noch ist, vnd allweg sein wirdt,
„ dieweyl in diesen dreyen Stücken in einer
„ Summa begriffen ist, was in der Schrifft
„ stehet, vnd einen Christen Menschen zu wis-
„ sen not ist, dann durch die Gebot lernen
„ wir, was ein mensch thun vnd lassen soll,
„ vnd wie die arm verwundt Natur zu sol-
„ chem pflichtigem Dienst so gar vntüglich
„ vnd vnmüglich sey, das man wol lernet
„ durchs Gesetz, was wir schuldig sind, aber
„ so es schon wol gerat; doch allein durchs
„ Gesetz nit weyter kompt, dann das man
„ darbey merckt, wie es mit vns verloren
„ ist, vnd wir in den Gebotten Gottes allein

„vnser Unuermügen Schuld, billichen Zorn „vnd Straff Gottes erfinden, als so je„mands einem todt verwundten Menschen, „allein seine Wunden vnd den Tod für die „Augen stelt, on Ertzney vnd hülff, der het „nit gnug an solchem zeygen vnd Schrecken, „er müste auch vom Artzt hören sagen, oder „würde vil ehe inn seiner Kranckheyt ver„zweyflen, dann genesen. Zum andern, im „Glauben lernen wir, wo der mensch solche „krafft suchen vnd finden soll, damit er „halten vnd lassen müg, was ihm das Ge„setz fürgibt. Zum dritten, im Vater unser „lernen wir, wie er solche Stärcke vnnd hilff „suchen vnnd behalten soll.“

Der Beschluß der ganzen Schrift bestehet in diesen Worten, nachdem er zuvor seinen Abzug von ihnen, zu welchem ihn seine Widersacher gezwungen, aus der H. Schrift gerechtfertiget:

Bittet den Gott alles trosts, das er euch allweg trewe diener Christi, vnd haushalter vber Gottes geheymnuß zu senden wölle. Bittet auch Gott für mich armen Sünder, daß er mich nicht von seinem Angesicht verwerffe, vnd sein heyligen Geyst nicht von mir neme. Ich

dancke

dancke Gott vmb ewern Glauben, vnnd bitt ihn im Namen seines eingebornen Sons, vnsers Herrn Jesu Christi, er wölle volstrecken, das er inn vns, vnd euch, hat angefangen, vnd mit gründtlicher Erkentnuß Christi begaben, in allem Guten befestigen, ans End, das wir vnstreflich erfunden werden, auff den grossen tag vnsers Erlösers Christi, dem sey mit dem Vatter vnd heiligen Geist, Lob vnd Danck in Ewigkeyt. Amen. Geben zu Augspurg, an dem 17. Tag des Mertzen Anno 1528.

Aus dem, was Ignatius Agricola in dem ersten Theil seiner Historiæ Provinciæ Societatis Jesu Germaniæ superioris f. 115. bey dem Jahr 1569. wiewol auf gut Jesuitisch, erzehlet, ist abzunehmen, daß Regius bey dieser lieben Gemeinde durch seine Predigten und Schriften einen Segen zurückgelassen, und daß die Jesuiten noch lange hernach das in sie gepflanzte Gute auszureuten sich bestrebet. Oportunus omnino Virginum (nemlich der Kayserlichen Prinzeßinnen) Sociorumque adventus Halensi civitati extitit, quæ Illarum exemplo, horum labore indigebat quam maxime: si usquam alibi apud Tyrolenses,

lenſes, hic certe periclitata tunc eſt Religio. Vrbanus Regum (Regii nomen ſubinde ſibi adſcivit) longæ Argæ oppido ad lacum Acronium natus, Joannis Ekii olim cliens primum, promotusque ad Oratoriam, Poeſinque in Gymnaſio Ingolſtadii exponendam, dein Auguſtæ, ut Carolus Stengelius aſſerit, Religioſorum Ordinem profeſſus ab hoc ſimul & Catholicorum cœtu defecerat, inde Lutheri fermento Sueviam infecit, rurſumque ejectus in Vallem Atheſinam ſeu interiorem Tyrolin perreptavit, factusque paullo poſt audacior in Vallem Oenanam ipſamque Halam emerſit. Vbi dogmatum novitate ſimplicem plebeculam ita dementavit, ut turmatim ad eum audiendum concurrerent, atque interdum armata etiam manu, quidquid contra Ferdinandus Cæſar ediceret, in ſuggeſtum deducerent: ſed ubi fortiori militum manu contra ſe agi vidit, ſimulque iterum a prædominantibus Auguſtæ Lutheranis invitatus eſt, ad illos rediit. Gliſcebant tamen adhuc Halæ ſub cineribus male ſuppoſiti ignis fomites, ad quos penitus ſupprimendos illico ſtrenue laborari cœptum. — Suggeſtum conſcendit quinta a noſtro ingreſſu die, ſecunda Adventus Dominica,

Pater

Pater Joannes Rabenſtein, tantamque vim prima ſtatim concionantis facundia, fervorque habuit, ut ea adhuc luce libri variarum hæreſeon lue peſtilentes, ducentorum facile aureorum pretio, comportati, & luculentis flammis abſumpti fuerint.

Daß auch in der Biſchöflich-Augſpurgiſchen, an den Gränzen des Tyrols liegenden Stadt Füeſſen in dem Jahr 1546. ſich viele Liebhaber der Evangeliſchen Religion gefunden, zeigen zwey Urkunden, die ich gleich nach dieſem Artickel liefern werde: wie denn auch erſt erwehnter Agricola in dem andern Theile des angeführten Werks f. 190. berichtet, daß durch Veranſtaltung des damaligen Biſchofs von Augſpurg erſt A. 1597. zwey Jeſuiten dieſe Stadt wieder zur Römiſchen Kirche gebracht.

Mehr habe ich von dieſer ehemals in Tyrol gepflanzten, und hernach durch die Widerſacher unterdrückten Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde, ungeachtet alles fleiſſigen Nachforſchens, nicht in Erfahrung bringen können. Nur dieſes merke ich noch an, daß der Verluſt derſelben um ſo vielmehr zu bedauren ſeye, weil ſie eine fruchtbare Mutter vieler andern benachbarten Gemeinden hätte werden, und das Licht des Evangelii von

daraus

daraus nach und nach ganz Tyrol (*) hätte bestrahlen können.

Man kan auch schon aus unserer Nachricht wahrnehmen, daß hieran bereits ein gesegneter Anfang gemachet worden, weil D. Strauß schon auf einmal an dem Grünen Donnerstage A. 1522. etliche tausend Zuhörer nicht nur aus Halle selbst, sondern auch, wie er ausdrücklich meldet, aus der Nachbarschaft gehabt. Und wer wollte zweifeln, daß nicht diese Anzahl hernach bey D. Urbano Regio, einem so beliebten, beredten, und geistreichen Prediger, sich sollte vermehret haben?

Daß aber auch unter den harten Bedrückungen immer noch einige Nicodemi übrig geblieben, so sich unter einander in der Stille aus GOttes Wort und einigen Evangelischen Büchern erbauet, hat im vorigen Jahrhunderte sich merklich geäussert, da an den Tyrolischen Gränzen und zwar vornemlich in den Thälern Dux und Teffereck ganz unvermuthet so viele Liebhaber der Evangelischen Lehre entdecket worden, die nach erlittenen grossen Trangsalen endlich aus dem Lande entlassen, und guten theils in die Schwäbische und Fränkische Reichs-Städte zerstreuet

(*) Ja auch das angränzende Italien.

zerstreuet worden, wovon ich in meiner historischen Nachricht vom Ursprung, Fortgang und Schicksalen der Evangelischen Religion in den Salzburgischen Landen p. 330. sqq. etwas gemeldet.

Einige dieser auserwehlten Fremdlinge brachten nebst andern gottseligen Büchern auch die geistreiche Schrift D. Urb. Regii, so er Seelen-Arzney für die Gesunden und Krancken betitelt, und sie von ihren Vorel-tern ererbet, mit sich heraus, und habe ich selbst von einem solchen frommen Flüchtlinge, der in hohem Alter vor etwa zwanzig Jahren bey uns in dem HErrn selig entschlaffen, ein solches Exemplar, bey welchem Johann Lichtenbergers Weissagungen mit Lutheri Vorrede angebunden sind, zum Angedenken erhalten.

Zum Beschluß will ich noch eine Anmerkung anhängen. Ich habe bey dem Eingange gemeldet, daß nicht leicht eine Provinz in Deutschland zu nennen seyn werde, in welche nicht nach der gesegneten Reformation das Licht des Evangelii seinen Glanz erstrecket. Es scheinet aber der bekannte Jesuite, Petrus Canisius, so dieser Sachen wol kundig war, Bayern und Inspruck davon auszunehmen. Dann von demselben meldet Franciscus

Sacchinus in dem andern Theile der Historiæ Societatis Jesu Lib. V. f. 201. edit. Antwerp. A. 1620. folgendes: Sub idem tempus (A. 1571.) & Oenipontano (Societatis Jesu) collegio aliquod factum exordium. Oenipontanos cives ob egregiam in retinenda fide constantiam, præcipue dignos auxilio Canisius prædicabat; eos pariter ac Bavaros, tribui Judæ & Benjamin, quæ solæ non reliquerunt Dominum, solitus comparare. Et Cæsar ac Reginæ (quinque erant Cæsaris filiæ virgines) vehementer instabant, ut quam primum Collegii incolæ mitterentur.

Von Inspruck könnte ich solches wol, ohne meinen obigen Worten zu widersprechen, zugeben, weil hier nur von einer einzeln Stadt und nicht von einer ganzen Provinz die Rede ist. Jedoch aber zeiget auch erst angeführter Sacchinus gleich an dem folgenden Blatte, daß auch daselbst einige Gefahr wegen der Ketzerey, mit welchem Ehrentitel die Herren Jesuiten die Evangelische Lehre zu belegen pflegen, sich geäussert. Dann er schreibet: Eodem (Oenipontum nempe) filiarum Cæsaris rogatu, & quia suggestum fabulator hæreticus tentabat invadere, missus est Hermes Vinghemius, qui populum veritatis prædicatione ab errore defenderet. Ueber-

Ueberdiß habe ich einige Spuren, daß D. Strauſſens und Urbani Regii Lehre wider den Gewiſſens-Zwang, ſo ſich bey der päbſtiſchen Ohrenbeichte findet, auch in Inſpruck gute Würkung gehabt. Ich habe ehemals ein wichtiges Manuſcript in Händen gehabt, in welchem nebſt allerhand Actis Synodalibus Salisburgenſibus andere die Religion in dem Bayeriſchen, Salzburgiſchen und Regenſpurgiſchen angehende Sachen begriffen ſind. Darunter ſtehen nun auch Exploratoris cujusdam (Pontificii) articuli nonnulli deſignati per provinciam Bavaricam. Dieſe fangen ſich alſo an: Quæ ſunt animadverſa per me in hac provincia ſunt hæc. Oeniponti res divina abſolvitur etiam in ſancta hebdomade ſtatim poſt horam octavam, cum tamen ad undecimam eo tempore, aliis vero temporibus ad horam decimam prorogari deberet. Ibidem triginta ac XL. etiam confitentes abſolvuntur in una hora, nec ulla videtur peccatorum fieri enumeratio: ſed cauſa non cognita datur abſolutio. Von dieſem Stücke kan man wahrſcheinlich auf mehrere ſchlüſſen, obſchon dieſe Sachen aus Furcht werden heimlich getrieben worden ſeyn, wiewol das mit der Beicht nicht lang konnte verborgen bleiben.

Was aber insonderheit Bayern anbelangt, so will ich anjetzo nicht gedenken der darinn liegenden Grafschaft Ortenburg, in welcher durch GOttes Gnade die Evangelische Religion noch heut zu Tag blühet: sondern nur melden, daß die Herzoge selbst viele Mühe gehabt, dem Einbruche der Lehre **Lutheri**, zu welcher sich so viele Liebhaber in ihren Ländern hervorthaten, mit aller Gewalt zu steuren, und fehlet es auch sogar nicht an Bayerischen Märtyrern, aus welchen ich nur den theuren Blutzeugen der Evangelischen Lehre, **Leonhard Kayser**, nenne. (†).

Was mit **Arsacio Seehofer** und der gottseligen Frauen **Argula von Stauffen** in Bayern vorgegangen, ist bekannt. Es haben nicht nur **Seckendorf** und **Salig** in ihren Geschichten von ihnen gehandelt, sondern auch der sel. Georg Conrad **Rieger**, zumal von der letzten tapfern Heldin, in einer eigenen zu Stuttgardt A. 1737. in 8. herausgegebenen Schrift schöne Nachricht ertheilet.

Als etwas sehr merkwürdiges kan ich hiebey nicht ungemeldet lassen, daß sogar in

der

(†) Von einem andern, dessen in unsern Märtyrer-Historien nicht gedacht wird, besitze ich eine Nachricht, so zu Erfurt A. 1565. in 4. gedruckt worden.

der Bayerischen Residenz-Stadt München A. 1519. Lutheri Predigt von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi nachgedruckt worden. Ich besitze diese höchstrare Auflage selbst, und stehen an dem Ende derselben folgende Worte: Gedruckt und vollendet in der Fürstlichen Stat München durch Hannsen Schobsser. Am Montag vor Bartholomei. Anno ꝛc. xviiii. Got sey Lob. Der Herr von Seckendorf in seiner Historia Lutheranismi, f. m. 290. berichtet aus einem Briefe des Herrn von Planitz, so er den 9. Junii A. 1524. an den Churfürsten zu Sachsen geschrieben, daß zu München in Bayern Lutheri Schriften damals öffentlich verkauft worden, und sie der Herzog Wilhelm selbst lese.

Weil aber der heftige Widersacher Lutheri, D. Johann Eck, als Canzler und Professor der Universität Ingolstadt, damals in Bayern in grossem Ansehen stunde, und dessen Rath in Religions-Sachen an dem Fürstl. Hofe viel vermögend war, so ist leicht zu ermessen, woher es vornemlich gekommen,

---

den. Er hieß Pancratz Schneider, war Meßner oder Küster zu Eckelheim in Bayern, und der Augspurgischen Glaubens-Bekänntniß zugethan, und wurde daselbst enthauptet.

daß gedachter Herzog dem Fortgange der Evangelischen Lehre in seinen Ländern auf das eifrigste sich widersetzet, und durch harte Bestraffung der Liebhaber derselben andere von ihrer Bekäntniß abgeschröcket: welches aus einer Stelle, die ich aus einem seltenen Buche jetzo anführen will, erhellet. Sie stehet in der Historischen Nachricht eines Benedictiner-Mönches aus dem Kloster St. Ulrich zu Augspurg von dem Ursprung und Fortgang der Ketzereyen in Teutschland, deren ich in dem ersten Theile der Actorum hist. eccles. p. 287. gedacht, und lautet p. 26. also: Wilhelmus Dux Bavariæ in Monaco prohibuit sub gravissima pœna, ne quis subditorum suorum Augustæ vel alibi Lutheranorum prædicatorum sermonem audiret, publico edicto, omnibusque suis præfectis demandavit, ut custodiam pervigilem per itinera haberent, ne aliquis tale edictum violaret. Transgressores vero omnes jussit, ut sibi ad Monacum transmitterentur. Non autem pauci ei transmissi sunt, quos omnes in turrim vulgariter Falcken Thuren incarceravit, de qua nullus impunitus exivit. Aliquos igne concremavit, aliquos capite detruncavit, aliquos in certis membris mutilavit, atque

aliis

aliis quam plurimis pœnis caſtigavit, certos etiam pœna peculiari mulctavit. Sed cum verba detractorum percepiſſet, quod curiam ſuam ex pecunia Lutheranorum caſtigatione aleret, & hos puniret non zelo, ſed ex avaritia, legem tulit, ut deinceps omnes prævaricatores tales pœna mortis punirentur. Qua de cauſa Landſpergæ 9. viri ſecundum dictamen juſtitiæ, igne & pœna çapitis puniti ſunt. In Monaco autem 29. viri capite plexi, ac 3. viri cum conjugibus ſuis, qui reſipiſcere in vera fide noluerunt, igne exuſti ſunt, ubi mulieres pejores ac obſtinatiores inventæ ſunt, quam viri.

Weil aber doch hernach die Lehre Lutheri ſo viele Liebhaber in dieſem Lande fande, ſo wurden im Jahr 1559. beſondere Inquiſitores verordnet, welche die Leute auf 31. Puncten examiniren mußten, die unter dem Namen Articuli Bavaricæ Inquiſitionis von Melanchthone ſind unterſuchet worden.

Man hatte auch ein wachſames Auge auf alle Evangeliſche Bücher, und beſtrebte ſich eifrigſt, ihnen den Eingang in Bayern zu verwehren. D. Albrecht Hunger, ehemaliger Procancellarius der Univerſität Ingolſtadt, lobet inſonderheit hierinn in einer öffentlich gehaltenen Rede die groſſe Sorgfalt dieſer

Academie, wovon wir seine eigene Worte (*) anführen wollen: Cum lectio librorum hæreticorum simpliciores haud difficulter corrumpere soleat, diligenter hæc Universitas non solum his proximis annis, verum antea etiam illud cavit, ne libri istiusmodi hic venum haberentur. Itaque non raro bibliopolas, qui libros Lutheri aliorumque sectariorum hic distraherent, in carcerem conjecit, duobus vero non solum urbe, verum Bavaria universa ultra præcipua quatuor nemora ex Illustrissimi Principis Guilielmi permissione interdixit. Qualibus exemplis non solum Eggio præsente verum etiam absente usa est, ne quis hac in parte nihil nisi per Eggium ab Academia factum existimet.

Und wem sollte leicht unbewußt seyn, was vor Klagen Herzog Albrecht so wol sonst, als auch auf der Kirchenversammlung zu Trient über das Einreissen der Evangelischen Lehre in seinen Ländern geführet, und wie sehnlich er eben deswegen, um derselben Einhalt zu thun, und die Unterthanen noch bey der Römischen Kirche zu erhalten, vor gedachtem

(*) Sie befinden sich in dem ersten Theile seiner von dem berühmten JCto Christoph. Gewoldo zu Ingol-

gedachtem Concilio, und Pabst Pio IV. die Erlaubniß der Priester-Ehe und die Vergönstigung des gesegneten Kelchs vor die darnach begierige Layen gesuchet?

In vorangeführter Nachricht eines päbstlichen Kundschafters lese ich auch folgendes: Cum essem in oppido Rosenheim ad Illustrissimum dominum Bavariæ ducem profecturus, partem familiæ meæ jussi cum navibus Wasserburgum se conferre. Erat inter alios etiam Auditor meus, homo Italus, Jurisconsultus non vulgaris qui in Sabbatho sancto peccata sua confiteri voluit: simul ac dixit *confiteor*, statim illum sacerdos absolvere cupiebat. Ille vero dixit: *prius enumerem peccata mea*, respondit sacerdos: *Non opus est peccatorum enumeratione, sunt enim illa satis Deo cognita, satis est, quod peccasse te confiteris, & ex eo dolorem concipis*: postea surrexit Auditor meus & confessus est parocho, quem esse tamen Catholicum profitetur. In eodem oppido Wasserburg cum fuissem feria 3tia paschatis vidi sacerdotes cum alios tum eum etiam qui summam ut vocant missam canebat absque ministrante celebrare. Dum

Ingolstadt A. 1615 in 8. herausgegebenen Lateinischen Reden, p. 129. sq.

cantaret *Gloria in excelsis* nihil respondit Chorus, verum organa tantum. Itidem cum cantaret *Credo in unum Deum*. In præfacione sola verba hæc a sacerdote cantabantur *vere dignum & justum est, æquum & salutare*. Sed neque oratio dominica nec *pax Domini* cantabatur tantummodo *agnus Dei*. Quod postremum etiam in comitatu Tirolis & alibi observari vidi. Monaci cum essem repererunt mei cathechismos Brentzii, & nescio quorum aliorum hæreticorum libellos, quibus fieri non potest, quin animi legentium inficiantur. Qua de re bis egi cum consiliariis Illustriss. Domini Ducis, respondit mihi Cançellarius ejus, quod sæpe prohibitum sit bibliopolis, ne quos hæreticorum libros importarent, sæpe etiam in eos cum contra fecissent animadversum. Sed quo minus id facere pergant provideri non posse. Quod mihi responsum non satisfecit, si toties inquam, quoties allati fuerint auferantur eis libri, etiamsi nulla sequatur alia gravior animadversio, facile eos deterritos in quo minus importent.

Wiewol Sacchinus scheinet selbst Canisii Worte nur so verstanden zu haben, daß in Bayern und Inspruck keine von der

Römischen

Römischen Kirche abgehende Lehre die Oberhand behalten, und öffentlich zu treiben gestattet worden: inmassen er f. 321. sq. den Zustand von Nieder-Bayern um das Jahr 1564. also beschreibet, daß man wol siehet, es seye darinn um die Lehre und Gebräuche der Römischen Kirche damals sehr mißlich gestanden.

Weil das Buch nicht in jedermanns Händen ist, so will ich seine Worte selbst anführen, ob sie gleich nach Jesuitischer Gewohnheit voll Bitterkeit gegen die Evangelischen sind: Erat quidem ejus oræ (Bavariæ scil. inferioris) populus simplex, suaque natura innocens, sed circumvallantibus undique hæreticis, cum Pastores vel nulli, vel parum validi instructique defenderent, paulatim degenerabat in hæresim. Dux Albertus pro nobili suo pietatis studio tantæ calamitati remedium, quod adhuc nequiverat, allaturus, ad Societatem, cujus opera nunquam fefellerat ejus vota, confugit. lecta sunt duo paria sacerdotum, sed unius maxime industria memoranda est Georgii Schorichii ejusque comitis. Namque par alterum invaletudo brevi domum reduxit. Discedentibus Dux ad Præfectos & Magistratus commendatitias literas dedit,

& sum-

& summam non rusticos modo, sed etiam Ecclesias (quantum ei per sacros Antistites, & sacra licebat jura) monasteria, ludos literarum visendi, & quacunque visum esset ratione corrigendi potestatem adiecit. Invenere Christi vineam misere devastatam, horrendas ubique enatas adultasque silvas, omnia venenatis colubris, rapacibus ludis, & omni bestiarum dirarum genere plena, inter se quoque rabidis lacerantium morsibus, nec nisi contra Romanum Ponticem, immanitate impetuque concordium. Infamis Lutherus pro Sancto, Missa pro Idololatria, Papa pro Antichristo habebatur. Non terruit hæc facies generosos Dei colonos: sed indignitas rerum & populorum calamitas oculis subjecta acrius ad culturam & conatum accendit. Præcepta, quæ a Canisio acceperant, & quæ P. Petrus Faber epistola de via cum hæreticis agendi comprehenderat, diligenter servantes, opus aggressi; comitate inprimis, abstinentia, rectis vitæ totius exemplis autoritatem divino verbo parantes, minas interdum, & permissam a Duce potestatem, ubi mitiora non procederent, in loco adhibentes, cæleste (quod primum & summum est) agricola incrementum dante, admirabilem re-

rum

rum converſionem fecere. Placatæ ruſticorum mentes olim graviſſime ab Catholico ſuo Principe diſſidentium. Amplius tria millia ad Catholici ritus communionem adducti. Obſtinatiores e Bavaria ejecti: quorum multi deinde polliciti ſe in officio futuros, reditum impetrarunt. Maximi fuit momenti ejectio peſſimi corruptoris (††), qui Ortemburgum ad omnem Bavariam a Bipontino Duce Volfgango depravandam miſſus immanes edebat clades animarum. Sacerdotum deplorandam reperere inſcitiam, & fœdiſſimos mores. Horum qui ſanabiles erant, medicinæque patientes curarunt, ereptis hæreticorum libris, edoctos præbendorum Saçramentorum ritus, & fallaciarum refutationem, per quas illuſores hæretici ruſticorum ſimplicitati fucum fecerant. De cæteris Dux Albertus & Epiſcopus Patavienſis admoniti, qui de ſubſtituendis melioribus ſtatim agitare cœperunt. Sex menſes ac dimidium ſaluberrima hæc peregrinatio tenuit.

In der anſehnlichen Bayeriſchen Stadt Straubingen (**) hatte beſonders Caniſius

(††) Dieſen lieben Mann wünſchte ich ſehr näher kennen zu lernen.

(**) Ich habe ehemals eine ſchriftliche Urkund geleſen,

Canisius selbst alle Hände voll zu thun, daß der glückliche Fortgang der reinen Lehre gehemmet würde, wovon Sacchinus in dessen Lebensbeschreibung, so zu Ingolstadt A. 1616. in 4. gedruckt worden, Lib. II. p. 144. sq. nachzulesen, und meldet derselbe, daß fast die ganze Stadt solcher angehangen: wobey ich erinnere, daß der bekannte Poete Thomas Naogeorgus, so von Geburt ein Straubinger war, die von ihm herausgegebene und mit einer Lateinischen Uebersetzung versehene Briefe Synesii den Bürgermeistern und dem Rathe seiner Vaterstadt zugeeignet, und in der schönen und weitläuftigen Zuschrift, so zu Stutgard A. 1559. den 1. Merz abgefasset ist, von der Rechtfertigung und Erlangung der ewigen Seligkeit allein durch den Glauben an JEsum Christum erbaulich gehandelt habe, welches vermuthlich auch nicht ohne Segen abgegangen.

Da nun hieraus erhellet, daß in diesem Visitations-Geschäfte die Jesuiten den Meister gespielet, so lässet sich leicht schlüssen, die vorge-

---

gelesen, welche hieher gehöret. Sie hat folgende Aufschrift: *Instruction* und Bevelche, was unsere von Gottes Genaden Albrechts Pfaltzgrave bey Rhein Herzogen in Obern und Niedern Bayrn ꝛc. verordnete Räthe und *Visita-*

vorgenommene Reformation werde nach ihrer Art ausgeführet worden, und, wo ihre Gründe nicht hinlänglich waren, mit Gewalt und Verfolgung begleitet gewesen seyn, welches sich zum theil schon aus der erst angeführten Stelle Sacchini abnehmen läßt, noch deutlicher aber aus einem selten vorkommenden Werklein, so in eben demselben 1564. Jahre in 4. unter folgendem Titel ans Licht getretten: Zwey Trost- vnnd Vermanung-Schrifften, ahn die verjagten Christen auß dem Bayerlandt. Item ein Rathschlag Joannis Brentii. Die erste hat Niclas von Amßdorff verfasset, die andre einer, so sich nur mit dem Anfangs-Buchstaben genannt: W. S. A. T.

In dieser beklaget der Verfasser gar sehr die harte Bedrängungen der Evangelischen in gedachtem Lande, und schreibet sie vornemlich dem abtrünnigen Staphylo mit folgenden Worten zu: Vor dieser Zeyt, als D. Eck noch lebete vnd andere mehr, die auch gut Bepstisch waren, gieng es so hart

---

Visitatores bey den Stetten und Märckten, auch Gerichten und Klöstern Unsers Rentambts Straubingen von unser wegen handlen und verrichten sollen. Diese Instruction ist A. 1569. den letzten Oct. abgefasset.

hart vnnd streng nicht zu, yetzt aber, so der elende Mammeluck Friedrich Staphylus in das land ist kommen, hat er die 30. Sylberling besser denn Judas verdienen wollen, vnd kein Ruhe haben können, biß er die gegenwertige Verfolgung angefangen vnd expracticirt hat, dazu im seine Staphylisten vnd Doegiten weidlich geholfen haben, vnd noch, damit sie mit der armen Leut Schweiß vnd Blut, reich vnd grosse Junckern, ein Zeytlang auff Erden sein möchten.

Wie man mit dergleichen Augsp. Confessions-Verwandten damals verfahren, berichtet er also: Erstlich, die sich der Bepstischen Niesse vnnd Kirche eussern, werden in den Stock vnd Prechel gesperrt. Zum andern, die anderswo Christliche Predig besuchen, werden auf dem Weg geschlagen, in Gefencknus eingezogen, mit Daumstöcken vnd mit der strengen Frag gestreckt. Zum dritten, vmb etlich Pfund Regenspurger gestraft, das ist, vmb viel Gulden. Zum vierden, des Lands inn kurtzer Zeyt ewig verwiesen. Zum fünften, weil sie noch im Wegziehen sein,

sucht man zu den außgeschaften newe Ursach, das sie den auffgestellten Predigern sollen zuhören, vnd in die Bepstische Kirch gehen, vnd wirfft sie noch darzu ins Gefengknuß. Zum sechsten, helt man sie mit Abkauffen vnd Abschiedbriefen so hart, das mancher von seinem Gut fast den halben Teil muß dahinden lassen, vnd dazu mit Weib vnd Kind in das Elend verstossen werden. Zum siebenden geben sie den Außgeschafften von Georgi biß auff Pfingsten Frist ire Güter zuuerkauffen, legt inen aber darneben ernstlich auf, wo sie in mitler Zeit ein Euangelische Predig besuchen, soll es inen den Kopff gelten. Item, wenn sich derselben einer nach den Pfingsten im Land betreten lasse, soll man im on alle gnade den Kopff abschlagen. Hilff o lieber Herr hilff!

Man kan aus dieser Schrift sehen, daß damals schon, um die Evangelischen Glaubens-Genossen desto eher zum Gehorsam der Römischen Kirche zu bringen, durch den Pabst Pium IV. der Kelch in dem H. Abendmahl auch denen darnach begieri-

gen Layen gestattet worden, doch mit der Bedingung, daß er sollte unter der Messe ausgespendet werden, und die solchen genies-sende in andern Glaubens-Artickeln dem Pabste sich unterwerfen müßten: wordurch denn manche eingenommen, und von der Bekäntniß der Evangelischen Lehre abgeführet wurden.

Man nimmt auch hieraus wahr, daß unter denenselben selbst vornehme aus dem Adel des Landes gewesen, inmassen der Verfasser an einem Orte schreibet. Weil ir vil waren vnter den grossen Junckhern, die der Augspurgischen Confession heimlich wolten verwant sein, haben sie es dahin gebracht, das man das Sacrament vnter beyder Gestalt, vnter der Bepstischen Messe solte austheilen vnd verrichten, welchs auch sein Fortgang gewonnen, doch also, das man mit den andern Religionsartickeln durchauß dem Bapst sol gehorsam vnd vnterworffen sein. Er warnet aber so wol hievor als vor dem gänzlichen Abfall, ermahnet hierauf nachdrücklich zur Beständigkeit, und bringt vor die Verfolgte und Vertriebene die wichtigsten Trost-Gründe zu ihrer Erquickung bey.

Ehe ich diese Anmerkung schlüsse, muß ich noch einer andern Schrift gedenken, aus deren Titel man sich leicht die Gedanken machen könnte, als hätte einmal in Bayern die Evangelisch-Lutherische Religion die Oberhand behalten: nemlich in dem Jahre 1568. kam zu Tübingen in 4. heraus D. Jacob Andreä Gratulation, daß die Prediger und Lehrer im Herzogthum Bayern Lutherisch worden.

Sie ist allen frommen, Gottseligen Christen und Liebhabern der Göttlichen Wahrheit des H. Evangelii in dem Hochlöblichen Herzogthum Bayern zugeeignet, und meldet D. Andreä darinn, daß er schon etliche Jahre wider die Bayerische Lehrer und Priester zu Felde gelegen, und unsre Glaubens-Bekäntniß wider ihre Anfälle vertheidiget habe: selbiges seye nun durch GOttes Gnade ganz wol gerathen. Denn so viel den Haupt-Artickel des Christlichen Glaubens betreffe, an dem unsere ganze Seligkeit gelegen, und um welches willen anfänglich zwischen Luthero und den Römisch-Gesinnten der Religions-Streit entstanden, nemlich ob Christus allein mit dem einigen Werke seines Gehorsams, den er seinem himmlischen Vater bis in den Tod des Creuzes geleistet,

alle unsere Sünden, so wol die erbliche als würkliche, gebüsset und bezahlet habe, oder ob wir auch mit unsern Werken bezahlen müssen, es seye in diesem Leben, oder nach dem Tode, mit der Qual des Fegefeuers: item ob ein Christ, dem seine Sünden wahrhaftig leid sind, und der davon abzustehen begehret, festiglich glauben solle, daß ihm alle seine Sünden um dieses einigen Werks des Gehorsams, Leidens und Tods Christi willen vergeben seyen, und er bey GOtt in Gnaden stehe, auch in solchem Glauben frölich und unerschrocken in ungezweifeltem Vertrauen auf die Gnade GOttes, und in unfehlbarer Hoffnung des ewigen Lebens absterben solle: so viel, sage ich, diesen Haupt-Artickel des Christlichen Glaubens belange, so haben sich einige damalige vornehme Bayerische Lehrer, insonderheit der von der Evangelisch-Lutherischen Kirche abgetretene **Martin Eisengrein** (*) erkläret, daß kein anderes Werk seye, so unsere Sünden gebüsset und bezahlet habe, als das einige Leiden und Sterben JEsu, und seye in der Catholischen Kirche niemals anderst gelehret noch geglaubet worden: desgleichen

(*) Obgleich dieser abtrünnige Mann sonst sehr eifrig vor das Pabstum gefochten, so wird doch in den

desgleichen bekenne Eisengrein in seinem lezten grossen Buche wider seine, D. Andreä, Planeten-Predigt, mit klaren Worten, daß ein bußfertiger Sünder, dem seine Sünden leid seyen, und der davon abstehe, auch sich auf das Verdienst des einigen Leidens und Sterbens Christi vertröste, vestiglich glauben und nicht zweifeln solle, seine Sünden seyen ihm vergeben, er habe einen gnädigen GOtt, und werde das ewige Leben erlangen: welches er nicht nur mit Zeugnissen der H. Schrift, sondern auch der Kirchenväter und Schullehrer, und etlicher Erzbischöfl. Agenden bestetiget, daß allezeit die Leuthe, besonders in Todesnöthen, nicht auf einigen Zweifel, sondern auf einen vesten ungezweifelten Glauben auf das einige Verdienst Christi gewiesen worden. Hierüber sagt nun D. Andreä, habe er sich herzlich erfreuet.

Er meldet aber dabey auch, daß solches nur zum Schein geschehen, um die Evangelische Lehrer bey ihren Zuhörern verhaßt zu machen, als hätten sie bishero unbilliger Weise der Päbstischen Kirche das Gegentheil Schuld gegeben: dann obiger Haupt-Artickel

den Indicibus librorum prohibitorum verboten Martini Eisengrenii Tractatus apologeticus de certitudine gratiæ pro Canone 13. Sess. 6. Conc. Tridentini.

ckel könne nicht bestehen bey dem Päbstlichen Ablasse, denen Wallfahrten, dem Verdienst der Werke, dem Meßopfer, dem Fegefeuer ꝛc. über welchen Artickeln doch Eisengrein und andere Bayerische Lehrer veste hielten, und also dadurch jene Grundlehre des Christlichen Glaubens wieder umstiessen. Indessen freue er sich doch, daß so wol Eisengrein, als einige andere Verfolger der Evangelischen Wahrheit, auch wider ihre Absicht und Meynung hierdurch unserer Lehre ein Zeugniß ertheilen.

Nahe bey dem Beschluß rathet er ihnen, sie sollten sich damit nicht nach Spanien oder den Niederlanden wagen, denn es wäre nichts gewissers, als daß sie deswegen daselbst samt ihren Schriften als Lutherische Ketzer zu Pulver verbrennt würden.

Uebrigens bin ich meines Ortes der Meynung, daß so wol in diesen als andern Ländern, ja gar in Italien und Spanien die Evangelische Lehre vesten Fuß gefasset haben würde, wann nicht der durch die Römische Clerisey erweckte weltliche Arm mit grosser Gewalt dem muntern Laufe derselben gesteuret hätte.

* * *

Ich hatte diese kurze Nachricht schon

zu

zu Ende gebracht, als ich in einer Rede des oben angeführten Albrecht Hungers fande, daß die Evangelische Lehre auch in die Bayerische Grafschaft Haag ehemals eingedrungen. Er gedenket dieser Sache in seiner Lob-Rede, die er dem D. Caspar Franke zu Ehren gehalten, der einen Evangelischen Prediger gleiches Nahmens im Joachims-Thal zum Vater hatte, in Wittenberg unter Melanchthonis Anführung denen Wissenschaften, insonderheit der Theologie, obgelegen war, und bereits im Predig-Amte gestanden, aber hernach die Lehre der Römischen Kirche angenommen, und solche sehr eifrig zu vertheidigen und fortzupflanzen sich bemühet. Er meldet von ihm unter anderm folgendes (†): Venit ille (Caspar Francus) ad Comitem Hagensem, ut inficeret. Fecit Deus, ut Comitem vita deficeret, Francus noster proficeret, ex Saulo ut fieret Paulus, ex lupo ut fieret ovis, adeoque ut qui mane prædatus fuerat, vesperi escam divideret. Cum enim ex morte Comitis illius comitatus ille ad Serenissimum Bavariæ Principem esset devolutus, atque Eisengreinius noster aliique Catholici

(†) In Volumine I. Orationum, a Christoph. Gewoldo editarum, p. 531.

Sacerdotes abſtractam iſthic in hæreſes plebem retrahere ſtuderent in viam ſalutis, conferre cœpit Francus noſter cum iſtis, audire cœpit, quos nunquam audierat, legere, quos nunquam legerat. Nec mora longa, illuſtratus eſt, qui in tenebris & in umbra mortis ſedens jam diu negaverat & blasphemaverat lucem veritatis, Chriſtum ejusque ſponſam ſanctam Romanam Catholicam & Apoſtolicam Eccleſiam venerari cœpit, confortatus eſt, viriliter egit &c.

Nach allerhand anderm berichtet er weiter von ihm (††). In Hagenſi comitatu prolatis converſionis ſuæ irrefutabilibus cauſis, explicatisque ſcripturis juxta eum ſenſum, non quem novellitas & prophanitas vaniſſime jactitant, ſed quem ſanctitas & antiquitas veriſſime docent, ſeductos prius a ſe adeo reduxit feliciter, ut omnibus abjuratis hæreſibus, non jam lupini lupum, ſed oves ſequerentur paſtorem, omnesque ſacroſanctam euchariſtiam, ſub una ſpecie etiam haud difficulter ſumerent, neque jam corde tantum crederent ad juſtitiam, quicquid de hoc ſacramento ac legitimo ejus uſu, quicquid denique de aliis

(††) l. c. p. 536.

aliis quoque dogmatibus Catholica credit ecclesia, verum etiam verbis & factis hæc omnia confiterentur ad salutem.

Man siehet also hieraus, daß dieser Casp. Francus anfänglich in der schönen Grafschaft Haag die Evangelische Lehre fortzupflanzen, hernach aber wieder zu unterdrücken und auszurotten sich bestrebet. Er ist auch nach der Hand in der Bayerischen Visitation gebrauchet worden, wovon gedachter D. Hunger dieses meldet (†††): In visitatione Bavarica sæpius uno die bis concionatus est publice, non sine magna laude, eodemque die privatim ac sigillatim cum pluribus in errorem abductis de abjiciendo errore egit, non sine magna fruge.

XCVI.

Fortgesetzte Nachricht von verschiedenen Ausgaben der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. (*)

(†††) p. 537.

(*) S. das fünfte Stück p. 73.

Agricola war schon in den ersten Ausgaben sein eigener Prophet worden, und es gieng ihm hernach mit diesem Buche eben so, wie er es vorausgesehen hatte. Die hieher gehörige Stelle aus dem 207ten Sprüchwort habe ich schon oben anführen müßen. Er baute am Wege; darum mußte er sich tadeln lassen. Bald that er zu viel, bald zu wenig: doch that er jenes öffter. Aber sein Rücken, auf dessen Breite er sich verließ, war in der That nicht so breit, als er sich einbildete, ob er gleich sonst viel zu ertragen glaubte. Es ließ sich nicht so leicht abschütteln, als er meinte, und den Rock schürteln und es hinfallen lassen, daß ich mich seiner eignen Worte bediene, das wollte die Sache noch nicht gut machen. Denn man kam ihm näher auf den Leib, als daß es nur den Rock getroffen hätte. Wenn man die Worte, mit denen er sich so sehr versündiget hat, in den Editionen 1582. 1592. und andern ließt, so möchte man sich vielleicht verwundern, daß der vertriebene Herzog Ulrich gar so großen Lermen darüber erregte, indem sie da noch erträglich sind. Und wer die Sprüchwörter, darinn sie stehen, in der Sammlung von 1552. oder in Zincgrefs apophthegmatibus zum Theil lieset,

der

der wird nichts finden, das der Mühe werth wäre. Allein bey den ersten Editionen fällt die Verwunderung alsobald weg. Denn da redete Agricola freylich weit freyer, als hernach. Wer auch das Glück nicht gehabt hat, eine derselben zu sehen, der darf nur die Erzehlungen der Gelehrten von diesen Sprüchwörtern unter einander vergleichen: so wird er bald merken, daß die letzten Auflagen verstümmelt seyn müssen. Und dieses will ich selbst noch vorher thun, ehe ich einige Exemplare noch genauer gegen einander halte, und alsdenn die verdrießlichen Händel erzehle, in welche sich Agricola durch seine freye Reden gestürzet hat.

Daß er den damahls vertriebenen Hertzog von Würtenberg mit seinen Sprüchwörtern sehr beleidiget habe, ist eine bekannte Sache. Bayle, Bieck, Liebe, Müller, Salig, Seckendorf und viele andere, die von ihm geschrieben, und theils schon von mir angeführt worden sind, theils noch vorkommen werden, behaupten es einhellig. Aber welches sind denn nun die harten Worte, wodurch er sich dessen Ungnade zugezogen hat? David Clement schreibet davon in der bibliotheque curieuse T. I. p. 78. also: Mr. Bayle a fait article, sur la

vie de nôtre Auteur, & y a remarqué en passant, après Seckendorff, que Jean Agricola maltraita beaucoup, Vlric Duc de Wirtemberg, dans ce Livre des proverbes. Voici tout ce qu'Agricola en a dit, au 51. Proverbe Gut macht mut. Herzog Ulrich von Wirtenberg trotzte auf seinen Anhang und Schweytzer, und ward darob des Landes veriagt. Ces paroles échapées à nôtre Auteur, lui atirerent beaucoup d'afaires, & le Duc ne les lui pardonna jamais. Diese einige Stelle hätte wohl den Lermen nicht so gar groß gemacht, wenn sie die einige wäre.

Indessen führt auch Bieck in seinem Buch von dem dreyfachen Interim S. 33. keine andre Stelle an, als diese, und meldet S. 24. sie finde sich im 51sten Sprüchworte, sowohl der hochteutschen, als niedersächsischen Edition p. 26. edit. vet. worunter er vermuthlich die beiden ersten Ausgaben des Jahrs 1528. verstehet. Theophilus Sincerus, der l. c. p. 183. &c. die Hagenauer Edition 1529. recensirt, führet p. 185. ebenfalls nur diese Worte aus derselben an, welche darinnen p. 31. b. stehen; und folglich scheinet es, die andern Stellen seyen auch diesem grossen Bücherkenner nicht in die Augen

gefallen,

gefallen, obgleich wahrscheinlich ist, daß sein Exemplar ihm mehrers würde gezeigt haben, wenn er es recht angesehen hätte. **Sagittarius** im ersten Bande der Einleitung S. 838. sagt bloß, daß er den Herzog **Ulrich** mit Schmähworten angegriffen, und daß der **Landgraf** deßwegen bey dem **Churfürsten zu Sachsen** geklaget habe; worauf **Agricola** zwar abgebeten habe, dennoch aber 1536. noch einmal verklagt worden sey. Was das vor eine Edition der Sprüchwörter gewesen seyn müsse, von welcher **Reimmann** in hist. litter. T. III. p. 707. meldet, daß er die angeführte Stelle nicht habe darinnen finden können, ist mir unbekannt, da sie doch sogar in denjenigen Auflagen noch stehet, in welcher andere noch härtere Stellen weggelassen worden sind. Eben daraus aber macht **Salthenius** in der Anmerkung, die er seinem Exemplar dieser Sprüchwörter beigeschrieben hat, den Schluß, daß diese Worte nicht in allen Editionen müssen zu finden seyn. Siehe bibliothecæ Salthenii libros rariores & rarissimos n. 3051. Er hatte aber die Edition 1530. wo diese Worte p. 21. a. sich befinden. Wenn er weiter gesucht hätte, so würde er mehr gefunden haben; es müßte dann seyn, daß diese Auflage

schon

schon an einigen Orten verstümmelt wäre, welches aber fast nicht zu vermuthen ist. Dieses hat F. G. Freytag gethan, und in dem Wittenberger Exemplar von 1592. drey Stellen gefunden, die den Herzog beleidiget haben. Nun ist zwar dieses die letzte Edition, die mir vorgekommen ist, und nach der Beschreibung, die dieser große Bücherkenner S. 759. ꝛc. des zweiten Bandes seines adparat. litterar. von ihr machet, sollte man also gewiß glauben, sie sey nicht verstümmelt. Ja, fast sollte man schließen, sie enthalte mehr anzügliche Stellen, als alle vorhergehende. Allein ich werde gerade das Gegentheil zeigen können. Sie lautet, wie die vorhergehende des Jahrs 1582. und beide enthalten weniger, als mein Nürnberger Exemplar von 1529. Wie weit andere Editionen in diesem Stücke ächt und vollständig sind, oder nicht, ist mir unbekannt, da ich aller Bemühung ungeachtet, keine habe zu Gesichte bekommen können. Vermuthlich aber mögen alle Exemplare vom Jahre 1528. und 1529. überein lauten, ob es gleich nicht ganz unmöglich wäre, daß schon in dem letzten Jahre eine verstümmelte Edition ausgegangen wäre, da die erste Klage des Herzogs in diß Jahr fällt. Eben so wenig kan ich sagen, wenn und wo

die

die erste verstümmelte Ausgabe geschehen ist. Vermuthlich hat Agricola die Veränderungen alle selbst vorgenommen, welches diejenige am besten werden wissen können, die die letzte Edition gesehen haben, so bey seinen Lebzeiten herausgekommen ist, welches vermuthlich im Jahre 1548. oder 1558. geschehen ist. Ich kan also nichts weiter thun, als die Nürnbergische 1529. mit der Wittenbergischen Edition 1582. vergleichen, und dabey Freytags Nachricht von der letztern 1592. zugleich mitnehmen, wie auch über die Sammlung eines Ungenannten, die 1552. und 1570. herausgekommen ist, beyläufig einige Anmerkungen machen. Wenn ich die Stellen, von denen die Rede ist, von Wort zu Wort anführe, wird man den Unterscheid bald merken. Doch, ich muß vorhero noch eins erinnern. Agricola hat sich nicht nur bey dem Herzog Ulrich mit seinen Sprüchwörtern verhaßt gemacht, sondern sich auch noch an andern Orten Verdruß zugezogen, und zwar durch einerley Ursache, durch seine freie Reden. Man wird Beweiß davon fordern: aber ich habe bey niemand keinen gefunden, auch niemand gelesen, der einiger aus dieser Quelle entsprungenen Verdrüßlichkeiten gedächte. Mich dünkt aber, seine

Sprüch=

Sprüchwörter beweißen es zur Genüge. Denn die letztern Auflagen sind nicht nur da geändert, wo er gedachten Herzog beleidiget hatte, sondern an vielen Orten auch. Oben habe ich bey der Beschreibung der Edition 1582. einige Exempel davon gegeben. Hier sind einige andere. Ich sehe darinnen keine andere Ursache der Veränderung, als gehabten Verdruß, oder wenigstens Furcht vor demselben und Menschen Gefälligkeit.

1. Im 62. Sprüchwort: **mancher verdampt vmb weybe vnd kinder willen, leyb und seele,** nennt Agricola in der Nürnberger Edition 1529. f. 29. b. einen Juristen, den er gekannt hat, Doctor Wolff Stelen, der ungerechter Weise viel Geld verdienet, und reich worden, einsmahls aber vor dem sterben fliehen mußte, wo er hinzu setzt: **zoge er in ein stedtlin, Liebenwerde, vnd fieng an zu lesen** ꝛc. In der Wittenb. Ed. 1582. aber ist der Name des Juristen, und sein Abzug nach diesem Städtlein weggelassen worden, obgleich die Historie eben so erzehlet wird. Sollte man wohl diese Namen umsonst ausgestrichen haben? und muß nicht eine Ursache da gewesen seyn, die Person und den Ort unkenntlich zu machen? Ohne Zweifel ist dieses

der

der berühmte Wolfgang Stälin, dessen sonst unter den Wittenbergischen Rechtsgelehrten gedacht, und welcher in M. J. A. Wimmers Leben des Canzlers Gregorii Pontani etliche mahl S. 44. und 47. angeführt wird; ein Mann, der von dem Churfürsten Friederich, dem Weisen, hochgeschätzet wurde.

2. Im 64sten f. 31. b. das rechte Recht, wird erzehlet, daß zur Zeit des Churfürsten Friedrichs zu Sachsen Anno 1515. die Sache einer Wittwe von den Räthen verkürzt worden sey, deßwegen sie den Churfürsten um das rechte Recht gebeten habe. Die Ed. 1582. aber f. 35. b. wie auch die Sprüchwörter-Sammlung 1552. f. 33. und 1570. f. 35. b. lassen die Jahrzahl aus. Haben sich vielleicht einige Räthe durch diese Erzehlung beleidigt befunden, daß man sie durch Weglassung des Jahrs befriedigen wollte? Eyering führt die Geschichte auch an im Sprüchwort: das rechte Recht, S. 337. des ersten Theils. Ingleichen erzehlet sie Zincgref in den apophthegmatibus, Straßb. 1628. p. 138. nennet aber das Jahr ebenfalls nicht: doch macht er p. 379. einen wichtigen Zusatz zu dieser Erzehlung, wenn er unter den scharfsinnigen Sprüchen

des Clauß-Narren diesen anführt: Ein Wittfraw klagte, es were ihr in ihrem Rechtshandel zu kurz geschehen, die hieße Clauß das rechte Recht suchen. Hätte Agricola dieses dazu gesetzt gehabt; so würde er es wohl auch wieder haben ausstreichen müßen.

3. Im 87sten Sprüchw. f. 40. &c. Schneller radt nie gut wardt, erzehlet er f. 41. eine weitläufftige Geschichte, welche 1582. f. 46. zwischen den Worten: das die sach ein gut end erlange. Und: Maximilianus der keyser ꝛc. ganz weggelassen ist. Die Sache ist kürtzlich diese: Die Stadt Erfurt hielte sich fast ungeschickt gegen den Churfürst Friedrich von Sachsen, brannte ihm Dörfer weg ꝛc. der Churfürst berathschlagte mit seinen Hauptleuten, ob es nützlich wäre, einen Krieg darum anzufangen. Einer darunter, Sigmund List, ein alter Ritter, riethe besonders zum Krieg, und achtete die Sache gering, wie denn die Machthansen und Kriegsleute pflegen. Der Churfürst aber beschloß die Sache in der Güte beyzulegen. Agricola aber urtheilet davon: Wer da ein kuner mut gewesen one radt, der het alle land yn not vnd arbeit gebracht, dafür sie yetzt rwe vnd

gemach

gemach haben. Daß nebst dieser Geschichte in der Sammlung 1552. und 1570. noch mehr aus diesem Sprüchworte weggelassen worden, habe ich oben berühret. Warum es aber geschehen? mögen andere beurtheilen.

4. Im 115ten Sprüchw. das bald noch einmal vorkommen wird, ist der f. 52. b. befindliche Schluß, 1582. ganz weggelassen worden. Er ist würdig, ganz hier zu stehen: „Marggraf Jorchim zu Branden„burg Churfürst, ist des zu loben, das er „die alt vnd newe Marck von vbermeßiger „rauberey gefreyet hat in dem, das er etlich „vnd sibentzig hat köpffen, redern vnnd vm„bringen lassen, auch vil vom Adel, den „vor kurtzen jaren beraubte seiner diener ei„ner einen furmann, nahend bey Berlin, „vnd auff den morgen do der Marggraffe „den furmann ließ für sich kumen, seine „klage zu hören, sihet der furmann den rau„ber vor des Marggrafen tisch stehen, den „er auch der that beschuldigte, lest jn der „Marggraf bald annemen, vnd den nach„folgenden tage richten.“ Agricola kam nach der Zeit selbst nach Berlin. Was war natürlicher, als daß er diese, vielen adelichen Familien nicht rühmliche Worte ausstriche, um sich in Gunst zu setzen? Vielleicht hat

die Heucheley bißweilen seine Sprüchwörter verstümmelt.

Doch, ich habe meine Leser nun lang genug aufgehalten. Hier sind endlich die Stellen, die den **Hertzog von Würtenberg** insonderheit angehen.

1) Die **erste** darunter ist, so viel mir bekannt ist, in allen Editionen stehen blieben, und daher auch die bekannteste. Ich habe sie schon vorhin mit **Clements** Worten angeführet. Sie stehet im 51sten Sprüchwort: **Gut macht Muth.** f. 24. b. In der Ed. 1582. steht das ganze Sprüchwort unverändert. f. 28. außer daß zuletzt noch hinzu gesetzet wird: **Also war ist es, das gut macht mut.** **Freytag** führt sie l. c. bey der Ed. 1592. ebenfalls aus **Clements** Nachricht an. In meinem Exemplar heißt es nebst den vorhergehenden Worten also:

„die Pfaltzgrafen bey Rheyn, legten sich
„wider Maximilianum den Keyser,
„vnnd wurden vbel gestraffet. Her-
„tzog Vlrich von Wirtenberg trotzte
„auff seynen anhang vnd Schweytzer
„vnnd ward darob des Landes veria-
„get.“ Hätte dieser Hertzog nur wegen dieser Worte willen einen Zorn gegen **Agricolam** gefaßt, so hätten es andere mit gleichem

Rechte

Rechte thun mögen, die er ebenfalls angetastet hatte. Allein er hat weit mehrere Ursache dazu. Dieses Sprüchwort stehet auch in der Sammlung 1552. f. 31. a. und 1570. f. 33. b. und die lateinische Ueberschrift dabey: ex copia ferocia; in beiden aber ist es sehr kurtz. Es wird weder des Churfürsten Friedrichs, noch der Pfaltzgrafen, noch Herrn Ulrichs, noch auch des Pabstes gedacht. Es ist bloß der Anfang und nicht gar das ganze Ende der Erklärung Agricolä beybehalten worden.

2) Die zweite ist bißhero von niemand, auch sogar von Herrn Freytag nicht bemerkt worden. Denn sie fehlet ganz in den 1582. und 1592. gedruckten Exemplaren. Sie ist in der Nürnberger Ed. 1529. der Schluß des 56sten Sprüchwortes, das die Ueberschrifft hat: Aus an Galgen. Dieser Schluß heißt f. 26. b. also: Vnd das beweyset das Westfelische heymliche recht, das allen, die auf ir recht geschworen haben, so vil gewalt gibt, das ein yeder seinen feynde, wo er ihn vermag, on straffe mag an einen bawm hencken. Hier schließt die Edition 1582. und 1592. Mein Exemplar aber setzt noch folgende Worte hinzu: Wie denn aus

solchem recht Herzog Vlrich von Wirtenberg Hansen von Hutten vnterstanden har zu hencken, vnd auch dasselbige an ihm vollenbracht. Die Sache selbst will ich unten kürzlich erzehlen, wenn ich die Klagen des Herzogs über die Sprüchwörter anführen werde. Ohne allen Zweifel aber müßen diese Worte den Herzog mehr beleidigt haben, als die vorigen, da Agricola dieselben in den folgenden Auflagen stehen lassen, die gegenwärtigen aber ausgestrichen hat. Wenigstens müssen sie ihm selbst beißender vorgekommen seyn.

3) Eben so merkwürdig ist die dritte Stelle. Diese hat Agricola nur halb durchstrichen. Sie findet sich in dem 115ten Spruchwort, das die Ueberschrifft hat: **Wenn Gott ein lande segnet, so gibet er jm einen klugen Fürsten, der fride helt. Widerumb, wenn Gott ein land straffen vnd plagen will, so gibt er jm einen Tyrannen vnd wuetrich, der es alles on radt mit der faust wil außrichten.** Freytag führet aus demselben in der Edition 1592. f. 53. eine Stelle wider den Herzog an, die ihn viel hefftiger angreifft, als die erste. Den Beweiß aber, daß die Worte auf diesen Herzog zielen, muß er erst

aus

aus dem 284sten Sprüchwort holen, dessen ich hernach gedenken werde. Und solches ist auch bey den castrirten Editionen nöthig. Denn wie die Worte da liegen, so scheinen sie mehr auf das Verhalten der Oesterreichischen Regierung, der das Würtenbergische Land nach der Vertreibung des Herzogs unterworfen war, zu zielen, als auf den Herzog selbst. Allein, wenn ich meine Edition von 1529. damit vergleiche; so sieht man deutlich, daß diese Worte dem Herzog besonders wehe gethan haben, weil sie ihn selbst mehr, als andere angiengen. Ich will die Worte aus beiden Auflagen gegen einander über setzen, damit man aus ihrem Unterscheid desto deutlicher sehe, daß die von 1582. und 1592. verstümmelt sind.

Edit. 1529. f. 51.	Edit. 1582. f. 56. 56.
Vnd eben wie alle ding wol stunden bey Hertzog Eberharts zeyten, also giengen mit seinem leben alle ding vnter. Denn nach seinem absterben wurden die leutte beschwezet, do warde das land vnruwig,	Vnnd eben wie alle ding wol stunden bey Hertzog Eberharts zeiten, also giengen mit seinem leben alle ding vnter, denn nach seinem absterben wurden die leut beschweret, da ward das land vnruhig,

wig, do stund auff der arme Kuntz, vnd fieng sich aller jamer an, Hertzog Vlrich hienge vnd würget die leutte on alles erbarmen, bis so lang er Reutlingen stürmet, von den Schweitzern verlassen, vnd endtlich durch den Schwebischen Bundt von lande vnd leutten vertrieben ward, dazu ihm dann etliche seiner Redte trewlich geholffen haben, vnd ist das lande yetzundt durch solche Tyrannen also hart, beschweret, das die leutte da selbs weder an leyb noch seelen frey sind. Man weret ihnen, das sie Gottis wort nit hören müssen, auch leget man auf sie eine schatzung vber die andere ꝛc.

hig, da stunde auff der arme Kuntz, vng fienge sich aller jammer an, vnd ist das land durch solche Tyrannen jetzund also hart beschweret, das die leut daselbs weder an leib noch seelen frey seind. Man wehret inen, das sie Gottes wort nicht hören müssen, auch legt man auff sie eine schatzung vber die ander ꝛc.

Hier

Hier hat man nun nicht mehr nöthig, erst ein anders Sprüchwort zu Hülfe zu nehmen, wenn man zeigen will, daß Agricola nicht auf die Oesterreichische Regierung allein, sondern auf den vertriebnen Herzog hauptsächlich gezielet habe. Vermuthlich sind die hier ausgelassenen Worte ihm die allerempfindlichsten gewesen. Die Veränderung des Schlusses in diesem Sprüchworte habe ich vorhin schon angeführt. In andern Sammlungen aber habe ich dasselbe gar nicht angetroffen, wie denn auch die vorhergehenden und nachfolgenden theils darinnen weggelassen, theils auch in eine andere Ordnung gesetzt worden sind. Uebrigens klagt Agricola auch noch öffter über Tyranney, z. E. im 217ten Sprüchwort über das tyrannische Regiment der Bischöffe und etlicher zorniger Fürsten, wodurch der Bauren-Aufruhr 1525. erregt worden, und es ist zu verwundern, daß ihm diese Klage nicht auch eine Ahndung zugezogen hat. Doch betraff sie den Herzog Ulrich zu dieser Zeit am wenigsten.

4) Die vierte Stelle stehet im 284sten Sprüchwort, und ist in Freitags adparatu p. 760. aus der Ed. 1592. f. 143. b. &c. zur Erklärung der dritten beygebracht wor-

den. Aber auch von dieser muß ich bekennen, daß sie weder hier, noch in der Ed. 1582. so vollständig zu finden sey, als in meinem Exemplar. Hier ist der Anfang des Sprüchwortes, das die Ueberschrift hat: **Wer eynen steyn alleyn nicht erheben kan, der sol ihn auch selbander liegen lassen.**

Edit. 1529. f. 139. b.	Ed. 1582. f. 151. a.
Mein lieber freundt Philippus Melanchthon sagt mir, das zur zeit, do der arme Cunz Año M.D.XIII. im land Wirttemberg sich erregt hat, ein erbar man zu Stutgart gewesen sey, welcher durch newe auffsetze vnd beschwerung verursacht ward, dem lande zu gut, wie er sich beduncken ließ, das pfundt neben andern in die bach zu werffen, wie droben vermeldet ist im sprichwort, wenn Gott	Mein lieber freund Philippus Melanchthon sagt mir, das zur zeit, da der arme Cuntz Anno M. D. 13. im lande Wirtenberg sich erregt hat, ein = = man zu Stutgart gewesen sey, welcher durch newe auffsetze vnnd beschwerung verursacht warde, dem lande zugut, wie er sich bedüncken lies, das pfund neben andern in den bach zuwerffen, wie droben vermeldet ist im Sprüchwort. Wenn Gott

Gott ein landt seg=	Gott ein land seg=
net ꝛc. Do nu Hertzog	net ꝛc. Da nun Herzog
Vlrich durch hilffe sei=	Vlrich durch Hülffe sei=
ner herren vndfreunde	ner Herren vnd freunde
der landsassen mechtig	der Landsassen mechtig
ward, kam dieser frum=	ward, kam dieser = =
mer radts freundt zu	= = = = zu
Stutgarten auch ins	Stutgarten auch ins
gefencknis ꝛe.	gefengnis ꝛc.

Hier berufft er sich deutlich auf das 115te Sprüchwort, damit man sehe, es gehe auch dasselbe auf den vertriebenen Herzog, ob er gleich seinen Namen darinnen ausgestrichen hatte. Die Worte erbar und frommer Rathsfreund aber hat er hier auch nicht umsonst ausgelöschet. Der erbare Rathsherr erscheinet nun in den letzten Editionen mitten unter andern aufrührischen Bürgern. Auf diese Weise gedachte Agricola den Zorn des Herzogs zu lindern, wenn er seinen gedruckten Unterthanen keinen Schein der Frömmigkeit übrig ließe. In der 1552. herausgekommenen Sprüchwörter-Sammlung stehet dieses Sprüchwort f. 169. b. in der wiederholten Auflage 1570. aber f. 170. Diese Geschichte aber ist sehr abgekürzt und ziemlich undeutlich. Ich will den

Anfang

Anfang davon ebenfalls hersetzen, weil beide Exemplare nicht völlig mit einander übereinstimmen.

1552.	1570.
In der auffrur im land zu Wirtenberg, der arm Contz, Anno 1513. Kam von derselben sachen wegen einer zu Stutgarten auch inns gefengkniß, Endtlich hat man ihn auff den platz mit andern Burgern gefürt, jhnen die köpff abzuschlagen, als den auffrürischen 2c.	In der auffrur im land zu Wirtenberg, Anno 1513. Kam der arm Contz, von derselben sachen wegen einer zu Stutgarten auch ins gefengknuß, Endtlich hat mann jn auff den platz mit andern Burgern gefürt, jnen die köpff abzuschlagen, als den auffrürischen 2c.

Hier ist nicht nur der Name des Herzogs ausgelassen; sondern es scheint auch fast, man habe die Sache mit Fleiß etwas verwirrt erzehlet. Zincgref hat dieses Sprüchwort in seinen apophthegmatibus p. m. 350. auch, und erzehlet die Sache so, daß sie mit der Edition 1582. übereinstimmet. Der gefangene heißet ohne Zusatz ein Mann, der mit den übrigen aufrübrischen

schen auf den Platz geführet wurde, ihnen die Köpfe abzuschlagen ꝛc.

So viel habe ich in den ersten dreyhundert Sprüchwörtern gefunden, welche den ersten Theil ausmachen. Ob aber in den ersten Ausgaben des zweiten Theils sich auch noch etwas finde, das dem Hertzog nicht gefallen hat, ist mir unbekannt, da ich keine derselben gesehen habe. In der Ed. 1582. habe ich nicht gefunden, das hieher gehören möchte, außer im 374sten Sprüchwort f. 206. Der arme Conze, Anno M.D.XIII. wolt nit am pfunde etwas nachlaßen vmb friedes willen, darumb muste er vmb leib, leben, vnd alles kommen.

Vielleicht lautet auch diese Stelle in den ersten Editionen des zweiten Theils anders! vielleicht enthalten diese noch mehr, das hieher gehören möchte! Doch dasjenige, was ich angeführt habe, ist schon genug gewesen, den Zorn des Herzogs gegen den Agricola zu erregen. Ich muß dahero jetzt noch kurz erzehlen, wie es ihm mit seinen Sprüchwörtern ergangen, und wie er sich unter diesen zugezogenen Verdrüßlichkeiten verhalten habe. Ich werde dabey hauptsächlich Seckendorfs Historie des Lutherthums,

thums, Saligs Historie der Augspurgischen Confeßion, und Joh. Joach. Müllers Historie von der Evangelischen Stände Protestation und Augspurgischen Confeßion, zum Grunde legen. Auch muß ich um des Zusammenhangs willen, und zum beßern Verstande der aus den Sprüchwörtern angeführten anzüglichen Worte die Geschichte des vertriebenen Herzogs Ulrich kurz mit beyfügen.

Dieser Herzog von Würtenberg hatte es schon im Jahre 1513. oder, wie die meisten melden, 1514. durch große Auflagen, und Verminderung des Maases und Gewichtes so weit gebracht, daß unter der Anführung eines Menschen, mit Namen Conrad, oder der arme Cuntz, unter seinen Unterthanen eine Rebellion entstunde, in welcher er fast verjagt worden wäre. Doch ward die Unruhe bald wieder gestillet. Im Jahr 1515. erwürgte er seinen Hof-Marschall, oder vielmehr Cammerjunker, Hanß von Hutten, der ihn mit nichts beleidiget haben soll, als damit, daß er eine Frau hatte, die dem Herzog wohl gefiel. Dieses behauptete wenigstens der bekannte Ulrich von Hutten, ein Anverwandter desselben, und ließ deßwegen im Jahr 1519. verschiedene

Schriften

Schriften gegen den Herzog ausgehen, welche ihm nicht gefallen haben mögen. Man findet sie unter andern in dem Anhange zum zweiten Theil der **Arnoldischen** Kirchen- und Ketzerhistorie, in der Schafhauser Edit. Tom. I. p. 379. und im III. Tomo Catal. bibl. Bunav. p. 1109. angeführt, und in den Memoires de Litterature P. II. p. 399. &c. recensirt. Ja die ganze Familie derer **von Hutten** verklagte den Herzog in diesem Jahre auf dem Reichstag. Dieser hatte zu gleicher Zeit die Reichsstadt **Reutlingen** eingenommen, weil sie einen Mörder, der ihm einen Forstmeister, oder Burgvogt erschlagen hatte, nicht nach seinem Willen straffen wollte. Weil nun dieselbe in dem **Schwäbischen Bunde** war, so kam ihr der ganze Bund zu Hülfe, und **Ulrich von Hutten** half selbst dazu, daß der Herzog aus seinem Lande verjagt wurde. Es ist merkwürdig, daß ihm sein Hofnarr diese Vertreibung soll vorhergesagt haben, da er den Wahlspruch des Churfürsten **Johannis von Sachsen** Verbum Domini Manet In Æternum also auslegte: **Ulrich Du Mußt Ins Elend.** Siehe Weichselfelders Leben Johañ Friedrichs des Großmüthigen p. 77. Zuerst erlangte Kaiser Carl der V. das Würtembergische

Land;

Land; überließ es aber bey der Erbschafts-Theilung seinem Bruder Ferdinand. Der vertriebene Herzog versuchte es etliche mahl vergebens, sein Fürstenthum wieder zu erobern. Im Jahre 1525. wagte er es das dritte mahl mit Hülfe der Schweizer, die er angeworben hatte, in Hofnung, sich selbst wieder einzusetzen. Allein Ferdinand und die Schwäbischen Bundesgenoßen trieben ihn bald wieder zurück. Man beschuldigte hernach den Churfürsten von Sachsen, daß er und einige andere den Herzog mit Gewalt wieder einsetzen wollten; daher er nöthig fande, vor der Ankunfft des Kaisers auf dem Reichstage zu Augspurg 1530. sich am Kaiserlichen Hofe deßwegen zu rechtfertigen, und diese Erdichtung zu wiederlegen. Auf dem Reichstag selbst baten einige Fürsten vergebens vor den Herzog; den Landgrafen von Heßen aber wollte man bereden, wenn er von den Protestanten abstünde, und dem Kaiser gehorchte, so würde derselbe wieder eingesetzet werden. Er that solches nicht. Der Kaiser aber belehnte seinen Bruder öffendlich mit diesem Herzogthum. Der Landgraf empfand es schon damals so übel, daß er sich sogleich widersetzen wollte; sahe sich aber genöthiget, sein Unternehmen biß

ins Jahr 1534. aufzuschieben, da der Anno 1522. auf eilf Jahre erneuerte Schwäbische Bund nunmehr aufgehoben war. Er machte ein Bündniß mit Frankreich, und nahm im May-Monath dieses Jahres fast das ganze Würtembergische Land ein. Zu Ende des Junii wurde Friede geschlossen, und der Herzog Ulrich hernach wieder eingesetzt, welcher alsdann die protestantische Religion in seinen Ländern einführte. Wer mehr davon wissen will, lese Sleidanum in seinen Commentariis p. 112. 190. 237. 242. 252. ingleichem D. J. F. Eisenbachs Geschichte und Thaten Ulrichs Herzogen zu Würtemberg, Tübingen 1754. in 4. und J. U. Steinhofers neue Wirtenbergische Chronick, im vierten Theil, wo des Herzogs Leben von 1512. bis 1525. beschrieben, und Ulrichs von Hutten Erzehlungen bißweilen wiederlegt werden. Die Würtembergische Hörner stießen also die Oesterreicher würklich wieder hinaus, wie ein Amtmann derselben Zeit vorhersagte, in Zincgrefs scharfsinnigen Sprüchen p. 339.

Unter diesen Umständen sahe Agricola den Herzog Ulrich als einen mit Recht vertriebnen an, und glaubte also, es habe nicht viel zu bedeuten, ein paar Worte wider einen

Fürsten zu reden, der den Kaiser, den König Ferdinand und fast das halbe Reich zu Feinden hatte; ob es ihm gleich andere als eine Verwegenheit auslegen wollen, daß er ihn angetastet hat. Allein er betrog sich. Kaum hatte er die Sprüchwörter 1528. drucken lassen: so fand sich ein Freund des Herzogs, **Ludwig von Paßavant**, welcher eine Vertaidigung desselben dagegen drucken ließ, die den **Agricola** empfindlich angrieff. Es geschah solches ohne allen Zweifel auf den Befehl des Herzogs selbst, im Jahre 1529. Denn in dieses Jahr gehöret, wie aus dem folgenden erhellen wird, diese Schrifft, welche im dritten Volum. des dritten Tomi des catal. biblioth. Bunauianae ohne Meldung des Jahres folgendermaßen S. 1285. angeführt wird: Ludwig von Paßavant Verantwortung der Schmach- vnd Laesterschrifft, so Joh. Agricola, Eisleben genannt, im Büchlein: Auslegung Teutscher Sprüchwort, wider etliche Ehrenleute vnd besonders den Durchl. Hochgeb. Fürst vnd Herrn Vlrich Herzog zu Wirtenberg, ohne einige Vrsache im Druck ausgehen laßen. Ohne Zeit und Ort des Drucks, 4. Diese höchstseltene Defensions-Schrifft, deren niemand

unter

unter allen, die vom Agricola und seinen Sprüchwörtern geschrieben haben, so viel mir bekannt ist, Erwehnung gethan hat, habe ich zwar selbst auch nicht gesehen; doch kan ich aus Arnolds Ketzerhistorie l. c. p. 973. so viel daraus melden, daß der Verfasser unter andern mit dem 56sten Sprüchwort Agricolä, das ich oben angeführt, nicht zufrieden ist. Er läugnet zwar nicht, daß Johann von Hutten im Walde tödlich verwundet worden, und ableibig liegen geblieben; doch aber dieses, daß er gehangen worden, wie Agricola behauptet hatte. Dieser aber sahe hernach für gut an, die ganze Erzehlung auszustreichen. Indessen läugnete der Herzog selbst nicht, daß er seinen Cammerjuncker mit eigner Hand umgebracht, und ihm einen Gürtel an den Hals gelegt habe, dadurch anzuzeigen, daß er verdient habe, aufgeknüpft zu werden. Siehe sein Ausschreiben an alle Churfürsten und Stände vom Jahr 1516. in Steinhofers Chronick l. c. p. 281. Eisenbach aber behauptet l. c. p. 43. daß er an eine Eiche aufgehangen worden.

Es war auch noch kein Jahr von der ersten Ausgabe der Sprüchwörter verflossen, so mußte Agricola schon die bittersten Kla-

gen hören, die der vertriebene Herzog bey andern Fürsten über ihn anstimmte. Zuerst mag er wohl bey dem Landgrafen geklagt haben, der sich seiner als ein naher Anverwandter am meisten annahm. Es erhellet solches aus dessen damahligem Briefwechsel mit dem Churfürsten zu Sachsen, den man in Müllers Historie von der Protestation S. 256. ꝛc. findet. Der Landgraf nahm sich in seinem Briefe, den er am Sonntag nach Margaretha, d. i. wo ich nicht irre, den 18. Julii 1529. an den Churfürsten schrieb, des Herzogs deutlich an, in den Worten: „Wann nun hierüber Wir Vns „solten von eynander trennen laßen, so vn„sere Gelarten zweihellig würden, wie offt „hätten denn Ewer Liebe vnd Wir Vns „von eynander thun müßen, vnd sonderlich „der Vrsachen halber, so der Luther vnd die „Seinen müßen bekennen, daß Sie Unrecht „gethan, daß Sie vnsern Oheimen vnd „Vetter, Hertzog Georgen zu Sachßen, mit „solchen Schmähworten angegriffen haben, „desgleichen auch Eißleben itzo in seinem „Buch, genent die Sprich-Wort, so Er „neulich hat laßen ausgehen, den guten ver„jagten Hertzog Vlrichen von Wirtembergk „mit etzlichen Schmäh-Worten mit Vn„wahrheit

„ wahrheit hart angetast, vnd so es schon
„ alßo geweßen, wie Er schreibet, solt Er (als
„ ein Evangelischer) billicher, wie Sie vns
„ lehren, seines nechsten Schande geschwie-
„ gen, zugedecket, vnd nicht so öffentlich vor
„ der gantzen Welt ufgeruckt haben, als al-
„ bereit geschehen;“ (Müller l.c. p. 258. 259.) der Churfürst entschuldigte darauf Agricolam in seinem Antwortschreiben, Torgau am Mondtag nach Jacobi, oder den 26sten Julii, wenn er schreibt: „ Vnd wie-
„ wohl Wir Vns Doctor Martin Luthers,
„ vnd des Eißleben oder ander Sachen, da-
„ von Ewer Lieb Schreiben ferner meldet, zu
„ vertreten nie angenommen, alß Wir die
„ auch zu ihrer selbst Verantwortung stellen,
„ ohn Zweifel, Sie werden deroselben wohl
„ Bescheidt, Unterricht vnd Antwort zuge-
„ ben wißen, zudem, daß wir auch bey vns
„ nicht achten können, was Ewer Lieb ver-
„ uhrsacht, solchs und dergleichen, Doctor
„ Luthers vnd des Eißleben halben, gegen
„ vns in ihrem Schreiben anzuziehen, so
„ seindt es doch Sachen, die Geschichte vnd
„ nicht die Lehre berühren, denn Ewer Lieb
„ wißen, wie Wir beyde gegen vnsern Vet-
„ tern, vnd Ewer Lieb Schweher, darinn zum
„ Theil selbst auch verteufft worden sein.“

(Müller p. 264.) Unterdessen hatte der Landgraf dem Agricola selbst seine Unbilligkeit zu Gemüthe geführet, und dieser that deßwegen bey ihm den 24sten Julii zu Eißleben eine schrifftliche Abbitte, oder schickte ihm, wie es andere nennen, eine bedenckliche Deprecations-Schrifft zu, welche Müller p. 270. 271. ebenfalls ganz anführet. In derselben freuet sich Agricola, daß ihn der Landgraf um seine begangene Thorheit gestrafft habe, und meldet, er habe es nie bedacht, daß es also weitläufftig und so böß seyn sollte, wie er es jetzt sehe; denn wo er es hätte aus Fürsatz und boßhafftigem Herzen geschrieben: so hätte er wegen eines solchen Büchleins vor dem Landgrafen zu Speyer ein Scheu getragen, und ihm keins zugeschickt. Er gestehet darauf, er habe wieder die Liebe gehandelt, weil er mit den weinenden nicht geweinet habe, es sey ihm auch nicht eine geringe Buße, daß der Landgraf damit solle beschweret werden, von dem er so herrlich bey jedermann Ehre, Gutes und Gnade gerühmet, und auch mit der That erfahren habe. Endlich führt er auch an, daß er selbst gen Wittenberg gezogen sey, und D. Luthern mit Wahrheit berichtet habe, daß er in der Sache vom Sacrament dem

Land-

Landgrafen gänzlich vertrauen möge, und sucht sich dadurch bey diesem recht wieder einzuschmeicheln. Denn dem Landgrafen war damahls viel an dieser Sache gelegen, da er sich so viele Mühe gab, die Städte, die in der Lehre vom h. Abendmahl nicht rein evangelisch lehreten, in den Schmalcaldischen Bund aufzunehmen. Kaum hatte er diese Erklärung Agricolä bekommen, so schickte er sie dem Churfürsten nebst einem Briefe, den er unterschrieben hat: Liechtenau, Sontags vincula Petri, d. i. den 1. August. Darinnen heißt es unter andern: „Was „aber die andern Neben-Bücher, so hin vnd „wieder geschrieben, vnd ergangen sein, be„trifft, das laßen Wir uf Jhme selbst be„ruhen, und das Werck seinen Meister be„zeugen. Was aber desgleichen seind, vnd „das Eißleben mehrmahls hat ausgehen las„sen, die Teutschen Sprüchwörter genannt, „das ist vnd soll nichts, Wir seindt dem „auch zuwieder, vnd verhaßen es als ein „Christlich Aergernüs billig, vnd mit vns „ein yder frommer Christ, dem seines „Nechsten Ehre abschneiden, verfolgen vnd „betrüben, Leid ist: Dann er, Eißleben, „darinn öffentlich Vnrecht, und wieder die „Brüderlich Liebe gehandelt hat, wie Ewer

„Lieb aus dem Bekäntnüs seiner eygenen „Handtschrifft, davon Wir Ewer Lieb hier„neben Copien zuschicken, vernehmen wird.„ (Müller p. 269.) Auf diesen Punct aber hat der Churfürst in seinem Schreiben vom 9ten August, das Müller ebenfalls S. 271. ꝛc. ganz anführet, nichts mehr zur Antwort gegeben, welches vermuthlich zum Beweiße dienet, daß er mit der demüthigen Abbitte des Agricolä nicht so gar wohl zufrieden gewesen, als sich der Landgraf einbildete. Dieser aber wird solche Abbitte ohne Zweifel auch andern, sonderlich dem vertriebnen Herzoge selbst mitgetheilt haben.

So sehr auch Agricola geschmeichelt hatte, so war doch der Herzog Ulrich damit noch nicht besänfftiget, sondern beredete nun auch den Herzog zu Braunschweig, daß er die Klage des Landgrafen wiederholen half. Alle drey, die beiden Herzoge und der Landgraf verklagten nun den Magister Eißleben bey seinem damahligen Landesherrn, dem Grafen Albrecht von Mansfeld. Dieser wollte die Sache nicht allein auf sich nehmen, sondern fragte D. Luthern zu Rath, was hier zu thun sey? Derselbe hatte gehöret, wie demüthig sich Agricola verantwortet hatte, und war damit

gar

gar nicht zufrieden. Man stehet dasselbe ganz deutlich aus seiner Antwort an den Grafen, unter dem 9. Septemb. dieses Jahres 1529. welche in der Walchischen Edition der sämtlichen Schrifften Lutheri, im 21sten Theile p. 292. &c. stehet. Er verwundert sich darinnen, daß diese drey Fürsten den Grafen mit dieser Sache bemühen. Denn wenn Eißleben in seinem Büchlein etwas gesündigt hätte, so wäre er doch durch des Ludwig von Paßavant gifftiges, böses, listiges Büchlein reichlich und wohl bezahlet worden, daß solche Fürsten billig gesättigt seyn sollten. Er wollte zwar M. Eißlebens Sache nicht vertaidigen, als wenig er hindern, ja auch fordern wolle, daß er noch mehr Sprüchwörter ausgehen lasse: aber doch könne er nicht bergen, daß des Paßavants Büchlein ihn selbst und den Melanchthon auf das höchste beschweret habe: sie hätten sichs auch nicht versehen, daß Hessen sollte solch ein Büchlein gestattet werden, auszugeben; auch verdrieße es ihn, daß M. Eißleben sich so demüthiglich verantwortet habe, und dennoch darauf solches schändliche Büchlein leiden solle. Dieser Brief war mit Fleiß so eingerichtet, daß ihn jedermann, auch die drey klagenden Fürsten lesen durff-

ten. Zugleich aber legte Lutherus noch einen andern vor den Grafen besonders bey, darinnen er die Gedanken seines Herzens von dieser Sache noch deutlicher offenbaret, und in diesem schreibt er dem Agricola eine ganz andre Abbitte vor, die er dem Grafen zuschicken sollte. Diese lautet nicht so demüthig, wie jene, sondern ist vielmehr eine vollkommene Rechtfertigung seines Verhaltens und eine nachdrückliche Schutz-Schrifft vor alle Stellen, die den klagenden Fürsten ein Dorn in den Augen waren. Man lese sie in der angezogenen Sammlung der Briefe Lutheri, gleich nach dem vorigen Brief p. 264. so wird man bald merken, wie weit der Geist Lutheri und der Geist Agricolä von einander unterschieden waren. Ich will diesen zweiten Brief hier in einen kurzen Auszug bringen, um die Weitläufftigkeit zu vermeiden, und zugleich die ausgelassenen Namen ergänzen, mich aber, so viel möglich, Lutheri eigner Worte behienen.

„Den verschloßnen Brief habe ich „darum so abläuftig gestellt, obs E. G. „gefiel, denselben laßen lesen, oder auch „wegschicken, daß die drey Fürsten meine „Meinung merken sollten, und bedenken, „daß sie uns wohl so hoch mit dem Büch-

„lein

„lein (des Paßavant) beleidiget haben,
„als Agricola den genannten Fürsten.
„Aber wie derselbe solle die Antwort an
„E. G. stellen, gebe ich diese Firme. (Hier
„redet er im Namen Agricolä fort.) Weil
„der König zu Böhmen samt dem
„Schwäbischen Bunde angezogenen
„Fürsten als einen unleidlichen Tyran-
„nen, versagt haben: so will mir nicht
„gebühren, meine Schrifft zu wieder-
„ruffen. Sonst müßte ich hochgedach-
„ten König verdammen, und mich als
„ein Richter setzen zwischen dem von
„Würtenberg und jenem Theil. So
„lang er nun seine Sache nicht ausfüh-
„ret, hat weder er noch jemand anders
„Recht, mir zu wehren, mit jenem
„Theil zu halten. Derohalben haben
„sich alle drey Fürsten zu hoch ver-
„griffen, daß sie jenes Theil verdam-
„men, und von E. G. solches Frevel-
„Urtheils Vollziehung begehren. Denn
„wo E. G. mich sollte straffen, so maßte
„sie sich des Richteramts an über Kön.
„Maj. und den Schwäbischen Bund,
„dieselben zu verdammen, und den Her-
„zog Ulrich zu rechtfertigen. Weil ich
„aber nichts neues auf ihn erdichte, so

„kan

„kan er mich nicht straffen, biß er je-
„nes Theil überwunden hat: und kan
„mich nicht zwingen, daßelbe zu ver-
„dammen. Der Herzog will sich an
„mir armen Mann rächen, und lästert
„unter meiner Person den Schwäbi-
„schen Bund. Gesetzt aber, er wäre
„schon unschuldig; so hat er doch das
„Recht verlohren, mich weiter zur
„Straffe zu fordern, weil er sich selbst
„so greulich an mir gerochen hat durch
„des Ludw. von Paßavant lügenhaff-
„tiges, lästerliches, schändliches Büch-
„lein, welches mich, nebst dem Luther
„und Melanchthon aufrührisch schilt.
„Die drey Fürsten und E. G. muß also
„die Sache so lassen gehen und stehen,
„biß daß der Herzog unschuldig er-
„kannt werde. Wo ich wiederriefe,
„würde ich ein Aufrührer wider den
„König Ferdinand ꝛc.“ Nun fährt
Lutherus wider in seinem Namen p. 298.
fort: „Was nun E. G. gegen den Eißleben
„thun soll, mögen Sie meine Meinung aus
„dieser Formel wohl vernehmen. Was will
„ihm Herzog Ulrich thun? Er ist durch
„das Reichs-Urtheil in der Acht: Eißleben
„thut ihm nichts unrechtes. Es wundert

„mich,

„mich, daß der Landgraf dem Herzog wider „das Reich darf Recht sprechen. Darum „weiß ich nicht, was E. G. gegen diese Für„sten thun sollten, als sie freundlich vermah„nen, daß sie mit gutem Bedencken hierinnen „verfahren. Ob wir hie gleich still schwei„gen, so kan man draußen im Reich auch „Leute finden, die den Landgrafen und „Herzog zu Braunschweig mit Schrifften „antasten, als Aufrührer, wieder Königl. „Majestät, als sie denn auch hierinnen sind, „und jenes Theil also schmücken, daß der „Landgraf sollte wünschen, er hätte Wür„tenberg nicht gesehen ꝛc.“

Das lautet nun ganz anders. So schreibt Lutherus im Namen Agricolä, der ein verzagter Mann war: was würde er erst geschrieben haben, wenn ihn die Sache selbst so nahe, als jenen, angegangen hätte? Alsdenn würde er gewiß noch Satisfaction dazu gefordert haben. Ob aber Eißleben sich würklich auf diese Art bey seinem Grafen verantwortet habe, und ob dieser solche Verantwortung den drey klagenden Fürsten zugeschickt hat, oder nicht? das kan ich aus Mangel der Nachrichten nicht gewiß sagen. Indessen scheinet es, der Herzog Ulrich habe die Sache nach der Zeit ruhen lassen. Agri-

cola aber fieng darauf an, in den neuen Auflagen seiner Sprüchwörter die anstößigen Stellen zu ändern, oder gar durchzustreichen, wie ich hinlänglich gezeigt habe. Ob er aber hier sich so verhalten habe, wie er sich hat verhalten sollen, überlasse ich eines jeden eigner Beurtheilung. Hatte er Recht, warum änderte er? hatte er Unrecht, warum strich er nicht alles aus? Ohne Zweifel wollte er nicht überall Recht, aber auch nicht ganz Unrecht haben. Lutherus hatte ihm deutlich genug gewiesen, wie er sich vollkommen vertaidigen könne. Er wollte den Mantel nach dem Winde drehen: aber sein eigenes Gewissen ließ ihm nicht zu, zu thun, was er gedachte. Er änderte also nur, so viel ihm beliebte, und wollte es weder bey dem Landgrafen, noch bey Luthero ganz verderben. Der öffters angeführte gelehrte, Liebe, hat also in Agricolä Lebensbeschreibung S. 27. nicht ganz Recht, wenn er schreibt, derselbe habe in den folgenden Auflagen die anstößigen Expreßionen gleichwohl nicht außen gelassen. Denn er hat solches doch wenigstens zum Theil gethan, obgleich nicht so, wie es einige gerne gesehen hätten.

Unterdessen half seine Abbitte, so demüthig und schmeichelhafft er sie auch eingerichtet

hatte,

hatte, dennoch nicht viel, wenigstens nicht gar lange. Denn nachdem der Herzog wieder in sein Land eingesetzt worden war, wiederholete er seine vorige Klage mit großem Nachdruck. Ohne Zweifel war es ihm vor die Ohren, oder auch selbst unter die Augen gekommen, daß Agricola seine Sprüchwörter so schlecht nach seinem Willen ausgebessert hatte. Und in der That war es kein Wunder, daß er damit noch nicht zufrieden war, zumahl, da er sich nun selbst zu der evangelischen Lehre bekannte, und durch eine gute Regierung seine vorigen Fehler verbesserte. Als dahero im Jahr 1536. ein **Convent zu Frankfurt** gehalten wurde, wo man den Schmalcaldischen Bund auf zehen Jahre verlängerte, und unter andern auch den **Herzog Ulrich** in denselben aufnahm; so klagte derselbe noch einmahl nicht nur den **Agricola** selbst, sondern zugleich auch ausdrücklich deßwegen, über die **Mansfelder**, daß sie ihn beschützten, da er doch von ihm in seinen Sprüchwörtern öffentlich beleidiget worden sey. Und, wie **Seckendorf** berichtet, so kam er wegen dieser und anderer Beschwerden, welche die Stadt **Ulm** betraffen, nicht selbst auf den Convent. Es scheinet also, er habe noch in diesem Jahre den **Agricola** vor würdig ge-

halten,

halten, daß er aus dem Lande verjagt würde. Was er aber mit seiner Klage ausgerichtet; kan ich eben so wenig sagen, als dieses, ob Agricola selbst hernach noch etwas in den Sprüchwörtern geändert habe, oder nicht? und ob er einige Veränderungen in denselben vor oder nach dem Jahre 1536. vorgenommen habe? So viel ist gewiß, daß er, wie Liebe in seiner Lebensbeschreibung S. 27. meldet, das Glück hatte, daß seine Verwegenheit in Ansehung seiner anderwärtigen Verdienste weder von seinem Grafen, noch von dem Churfürsten Johanne sonderlich geachtet wurde. Denn nach der ersten Klage ward er dennoch mit auf den Reichstag nach Augspurg genommen; nach der andern aber fande er unter dem Churfürsten Johann Friedrich in Wittenberg einen Ort der Ruhe für sich, da er nicht mehr in Eißleben bleiben wollte, ob er sich gleich solches in der folgenden Zeit schlecht zu Nutz machte. Weil man ihm übrigens in den Registern der verbothenen Bücher zweymahl, sowohl unter den Namen Joannes Agricola, als auch unter der Benennung Islebius, unter den Ketzern der ersten Classe seinen Rang angewiesen hat: so haben dadurch auch seine, meistens unschuldige, Sprüchwörter die Ehre erlanget,

daß

daß sie von vielen nicht gelesen werden dürfen; da hingegen dem Ludwig von Paßavant diese Ehre nicht wiederfahren ist. Doch glaube ich, Agricola werde sich nicht viel daraus gemacht haben, wenn ihm anders solches noch in seinem Leben bekannt worden ist. Daß aber die Sprüchwörter mit Recht zu denenjenigen Büchern gehören, die ihren Verfassern Ungelegenheit verursacht haben, und ihnen schädlich gewesen sind, glaube ich, zur Genüge bewiesen zu haben. Herr M. J. C. Klotz hat in dem erst neuerlich herausgegebenen libro singulari de libris auctoribus suis fatalibus, in dieser Absicht derselben nicht gedacht.

XCVII.

Fortsetzung des Rathschlags an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Trientischen Concilii. (†)

Aus einer alten Handschrift.

Tertia quæstio restat: in qua id ajunt disceptari solitum, cum res sit plena exitiosi periculi, velle Concilium Tridenti jam inchoatum, aut continuare,

(†) S. das V. Stück. p. 137.

aut de novo inſtituendum auſpicari, hoc videlicet nomine, quaſi Oecumenicum cenſeri debeat: quod tandem agendum ſit, ne nihil agatur, neve, cauſa deſerta, Eccleſia auxilio demum orbetur ſuo. Varias intellexi rationes in utramque moveri partem. Sunt enim, qui putent, omnem nos debere ullius celebrandi Concilii mentionem vitare, nedum ut Concilium ſerio fiat, conniti: hæreticos enim nunquam magis conſpirare ſolere, quam ſi videant, urgeri Chriſtiani orbis Concilium, ut hæreſes ſopiantur, ac inveſtigetur Veritas catholicæ fidei. Sunt item, qui cenſeant nunc ab omni quidem Oecumenico Concilio abſtinendum eſſe: ſed uniuscujusque provinciæ Epiſcopos debere conari, ut poſſint provinciales habere Synodos: & in his, quantum hæc ferant tempora, emendare vitia, tam ea, quæ ſinceritatem catholicæ fidei, quam quæ morum honeſtatem violent, atque corrumpant. Sunt contra, qui iſtorum probent neutrum. Nam ſuadere, ut non modo nullum fiat Concilium generale, ſed etiam ne ejus fiat apud Sectarios ulla mentio, id conſilium temporali paci quidem non male congruere, ſed æternæ hominum Chriſtianorum ſaluti vehementer adver-

adversari. Neque enim hoc ita extimescendum, quod soleant Sectarii adversus unitatem Ecclesiæ conspirare tempore indicti Concilii; quam elaborandum, ut in suo schismate hæretici subinde in complures sectas distrahantur. Etenim sicuti fieri non potest, ut hæretici non sint inter se divisi: ita nec inusitatum, ut adversus catholicam Ecclesiam se unire conentur. De provincialibus autem Synodis sanum consilium, si medicamenta quærantur pro conservandis catholicæ fidei reliquiis: sin pro sanitate universi orbis Christiani, ut hæreses tollantur, & instauretur ubique fides catholica, nihil ad universale contagium exigua pars medicinæ tenuis.

Quamobrem Viri graves & ad martyrium usque catholici, rerumque Lutheranicarum peritissimi pro sua erga Christianam rempublicam fide & erga Apostolicam Sedem observantia statuunt, tum ut reliquiis catholicorum subveniatur, tum ut universis recte possit ac mature consuli, duo esse necessaria: quorum prius sit, ut continuetur Synodus Tridenti inchoata, sed dissimulato nomine Oecumenici: alterum, ut Cæsar curet interea primo quoque tempore fieri comitia imperialia, & in eis

omnem modum tentet, quo etiam adverſarii poſſint cum honore Apoſtolicæ Sedis & cum pace fructuque Chriſtiani orbis ad univerſale Concilium allectari. Cur autem ſic ſtatuant, de utroque probabiles videntur rationes afferre, & initio quidem de eo, cur judicent Concilium Tridenti inchoatum continuandum eſſe, diſſimulato nomine Oecumenici.

Decreta enim, quæ jam antea in ea Synodo ſancita atque promulgata ſunt, quoniam vigorem habeant divini juris, nullius hæreſeos injuria atque vi unquam deletum iri: quocirca ſive authoritatem habeant univerſalis Concilii, ſive particularis; nihil quidem ad veritatem rei, ad æſtimationem autem humanæ infirmitatis aliquid fortaſſe. Eam ſane ob cauſam credunt pii viri & catholici, non certandum omnino, quo nomine appellanda ſit Tridentina Synodus, num univerſalis, ſeu particularis; ſiquidem re ipſa univerſalis manſura ſemper ſit, proinde non magnopere referre, etiamſi hæretici particularem, quam ad ſe damnationemque ſuorum dogmatum nihil velint pertinere, vocare malint. Nominis enim diſſimulatione rei veritatem per ſe non vitiari.

At enim quia jam omnia ea, quæ ad diſcuſſionem dogmatum & ad articulos catholicæ fidei ſpectarint, pertractata ſint atque definita in eo Concilio: nihil reſtare deinceps, niſi ut catholicus Clerus reformetur in moribus, atque Eccleſia purgetur a multarum rerum abuſibus. In utraque ſane iſta re ſi reliqua Tridentinæ Synodi pars continuaretur, putant viri graves duo iſthinc commoda Eccleſiam conſecuturam: quorum alterum, ut ex ea tali reformatione Eccleſia clerum habitura ſit laudabiliorem: alterum, ut interea pace liceat frui catholicis, absque ullo infeſto tumultu Lutheranorum. Hi etenim ſicuti libenter ferant, cleri noſtri mores emendari, abuſusque ſubmoveri ab Eccleſia: ita contra nullo pacto illos ferre aut poſſe, aut velle, in Pontificia Synodo doctrinam condemnari Auguſtanæ Confeſſionis. Cujus rei exemplo poſſit eſſe Mauritius Dux Saxoniæ. Contra autem, ſi intelligant adverſarii, non ſe aut dogmata peti ſua, ſed de moribus agi catholici cleri, ſpem eſſe, ut liceat hoc Concilium Tridenti inchoatum continuari cum fructu Eccleſiæ, & pace Sectariorum. Et quo hæc ſpes certior poſſet firmiorque promitti, conveniens eſſe, ſi

Præſides Tridentini Conçilii ſcriberent ad Germaniæ, Galliarum, Poloniæ Epiſcopos in hanç ſententiam. Quoniam vero Pontifex Romanus S. D. Noſter Legatos ſuos miſerit ad diverſarum nationum Principes, eos çohortans, ut Theologos atque Legatos ſuos ad indicti Concilii celebrationem ablegare dignentur. Quia enim cum tot paſſim contraria Evangelia doceantur, quot Doctores ſint paſſim reperti; tot ſectæ, quot privatæ domus: hæc igitur peſtifera dogmata ut refutentur, & vera ſtabiliatur doctrina catholicæ fidei; nullum aliud eſſe, quam inchoati Tridentini Concilii remedium. Verum enim vero Principes ii, qui Auguſtanæ Confeſſioni nomen dederint ſuum, indictionem ejus Concilii repudiare: idcirco quia cum iſti non venturi ſint, quibus proprie dogmatum explicatio neceſſaria videatur; viſum eſſe S. D. Noſtro, ut diſputationem omnem de dogmatibus intermittant, & duntaxat çontinuent abſolvantque hoc Concilium in reformatione Cleri & abuſuum. Hac re audita, & ad Sectarios perlata, ſperandum omnino, ut nihil ſint adverſus hoc tale Concilium tentaturi armis.

Interea

Interea vero omnis impendenda opera, ut quam fructuosissime queat hoc Concilium continuari atque absolvi pro conservandis augendisque catholicorum reliquiis. Viri autem pii ac periti omnem hujus Concilii continuandi fructum metiuntur triplici genere studii: eorumque primum putant esse, ut si, quæ sint in moribus Cleri vitiosa, in doctrina fidei errata, in Ecclesia abusus, emendentur, e medio tollantur: Secundum, ut opera detur, quo populus, qui adhuc constans est, in officio retineatur, ne deficiat; aut qui titubat imbecillus, ut confirmetur propiusque nobis possit conjungi, & abstrahi longius a Sectariis: tertium, ut summa diligentia adhibeatur, quo seminarium catholicæ juventutis foveatur, ne, si Sectariorum furor Ecclesiæ reliquias non extirpet, inopia eas deleat necessarii Cleri.

Quod vero Clericalis vitæ labes nonnullam dederit causam huic ingenti malo, uno ore fateri omnes cordatos viros rerumque istarum peritos; quando constat nulla re magis populum a Clero alienavisse animum, quam ob insignem hanc istam impuræ vitæ nostræ turpitudinem, & ob varios multosque Sacrarum rerum abusus.

Habitare enim eas ſordes admodum moleſte in oculis hominum; e quibus tantum infixum ſit Principum populorumque animis odium Cleri, ut & oculis renuant omnem Cleri conſpectum, & auribus reſpuant omnem Cleri audientiam.

Quam hæreſiarchæ adepti occaſionem, facile absque ullo negotio utramque populi aurem ſic occuparint, ut, cum neutra Clero ad excuſandum ſe auris ſit relicta, queant Sectarum Duces populo, quicquid velint, perſuadere. Idcirco cum mali mores Cleri ſint ad hanc populi defectionem antecedentes cauſæ quædam, & quaſi προκαταλήξεις; cenſent viri graves, primam medicationem a ſanandis oculis auribusque averſi populi inchoari oportere. Duo enim eſſe mala, quæ iſtos populi ſenſus corruperint, in moribus Cleri turpitudinem, & in rebus Eccleſiæ abuſum: hæc etenim ſic aperuiſſe oculos populo, ut in vitia Cleri ſit oculatior, quam lynceus; ſic aures occluſiſſe, ut ad audiendam cauſam Cleri ſit magis ſurdus, quam aſpis. Quapropter ſi Clerus a populo ſuſpici velit, magnique fieri, dum præeſt atque gubernat, ſi audiri libenter, dum docet, neceſſe fore, ut authoritatem ſuam honeſte inculpateque vl-

vendo

vendo recuperet, quam turpiter vivendo amiserit. Quippe hoc unicum esse, si usquam ullum sit, primum hujus Oecumenici mali tollendi auspicium. Quia enim ea ista clericalium morum labes non solum antea præbuit causam huic tot gentium defectioni; sic eandem defectionem nunc quoque eisdem Cleri moribus ali, foveri, contineri, idque adeo fixe pertinaciterque etiam, ut nulla spes appareat, dum istam fœditatem conspiciat in clero populus, clerum populi oculis auribusque unquam mederi posse. Quanquam vitiose hoc populus quidem, cum fidei catholicæ doctrinam non discernat a moribus Cleri: Verum quid facias? Imperitum vulgus haud secus facere: cujus hac in re infirmitatem sua integritate sublevare Clerum debere, minime ignarum, laicos homines efficacius erudiri bonis vitæ exemplis, quam subtilitate dogmatum.

Quandoquidem igitur sic vulgus, sic populi, sic Principes sint animati erga Clerum, metuendum sane, ne illi hunc velint, quem adversarium sibi statuant, in controversis litibus judicem admittere. Illos enim subinde clamare, *Medice cura teipsum*: turpissimumque videri, si, qui ipsimet

ſcateant ulceribus, aliorum velint ſanare ulcera. Quanti enim innocentis vitæ opinio ſit apud homines, exemplis variis oſtendi ſolere. Lacedæmone enim Demoſthenem quendam fuiſſe, hominem quidem haud integris moribus, ſed virum tamen ſolertem atque peritum. Qui cum haberet conſilia quædam ei reipubliçæ inprimis neceſſaria, a populo tamen propter vitæ impuritatem, qua fuerat infamis, auditum non eſſe. Ephoros itaque alium quendam delegiſſe virum bonum & fama honeſta integrum, qui conſilia a Demoſthene audiret referretque Senatui, ut tanquam ex Vaſe obſoleto atque ſordido in vas purius ea conſilia transfuſa, ſalubriora efficerentur. Tantum enim momenti in judicio populi opinionem honeſtatis poſſidere. Hoç etiam Poëtam voluiſſe, cum ait,

Vas niſi ſincerum, quidcunque
infundis, aceſcit.

Quamobrem putant viri graves, niſi ineruditus populus, qui doctrinam a moribus non poteſt diſcernere, videat eos, qui alios velint diſciplinam virtutis docere, a vitiis repurgatos eſſe, ut nullo pacto laici aliquam ſanctioris vitæ legem ſibi tradi patiantur, quam ipſimet Doctores illaudatæ

vitæ

vitæ exemplis perpetuo contaminent. Itaque Redemptorem Christum non solum dixisse: *Qui sic docuerit*, sed addidisse etiam, *Qui sic fecerit*, magnus vocabitur. Et D. Paulus ad Timotheum; *Forma esto fidelium in sermone, in conversatione, in dilectione, in Spiritu, in fide.* Quanquam vero necesse sit fieri scandala, sed væ homini per quem fiant, & præsertim Clero, qui deberet esse sal terræ. Verum is si insulsus fuerit, quid de eo aliud consuetum, nisi ut ejiciatur foras, pedibusque hominum conculcetur? Ejici vero nunc Clerum foras, pedibus conculcari, & pro nihilo haberi, qui hoc non videat esse neminem, qui etiam Cleri insulsos mores ac vanos in causa esse non ingenue fateatur, nullum reperiri. Quocirca si nationum Principes populosque seductos saltem eo velimus reducere conari, ut duntaxat audiant Ecclesiæ Proceres in generali Concilio de veritate dogmatum differentes: hoc ajunt viri pii necessarium esse initio, ut primo quoque tempore abusus ex Ecclesia submoveantur, ut contaminati mores Cleri repurgentur, ut tandem istis tam fœdis vitæ sordibus abluti prodeant cum Clero suo Prælati, appareantque inculpabiles in conspectu populi. Veri-

ſimile autem videri, quod eo pacto Principes ac populi adduci queant, ut audiant noſtros Prælatos, depoſitis privatis animorum præjudiciis, cauſam ipſam controverſæ religionis cognoſcant, intelligantque tandem, utra pars puriorem Evangelii doctrinam profiteatur, catholicine an Lutherani Doctores. Quin & hoc experientia compertum eſſe, hiſce peſſimorum morum zizaniis peſtiferæ doctrinæ ſemina admiſceri in plerisque: qui tametſi ſeſe pro catholicis gerant velintque nec ſecus videri: re ipſa tamen carptim aliquot delibaſſe pravas opiniones: quarum aliæ abuſus in Eccleſia vel ſtabiliant, vel certe olim ſtabilitas non tollant: aliæ omnino corrumpant orthodoxam catholicæ fidei doctrinam. Quæ quidem tum abuſus rerum, tum doctrinæ zizania adeo jam in his ipſis, quæ adhuc reſtant in Germania præſertim, catholicæ Eccleſiæ reliquiis ceperint copioſe pervicaciterque ſerpere: ut, niſi mature eradicentur, de reliqua ſemente & exigua admodum brevi actum iri.

Cum porro tres diſtinctæ ſint Eccleſiaſticarum dignitatum quaſi claſſes, Canonicorum Collegia, cœnobia Monachorum, Paſtorum parochiæ: in horum ſingulis neceſſe

ceſſe fortaſſis fore, ut accurate diſpiciatur, quid aut in doctrina Catholicæ fidei adulterinum, aut in moribus perſonarum inhoneſtum, aut in Eccleſiaſticis bonis vitioſum eſſe judicetur.

In Collegiis vero Canonicorum tametſi vitia propemodum omnia regnent, virtutes exulent: tamen hæc, quæ jam recenſebuntur, præ cæteris excidenda credunt viri prudentes. Adeo enim Canonicos ferunt impudenter omni generi vitiorum indulgere crapulando, ſcortando, ut quidam non vereantur ſcorta palam in ædibus ſuis fovere atque oſtentare, tanquam hoc proprium ſit officium Canonici, ita vivere contra Canones. Adulteria autem committere, ſtupra virginibus offerre, ludum videri ac jocum; itemque in luxu perpetuo & ebrietate volutari ſemper, id adeo eſſe commune, ut, qui hoc non faciat, parum vel nobilis, vel liberalis habeatur. Symoniæ autem exercendæ nec modum eſſe, nec finem ullum. Huc accedere, quod deteſtandam barbariem pepererit in præcipuis Germaniæ Cathedralibus Eccleſiis, nullum admitti Doctorem: Unde tantus literarum doctrinæque contemptus conſecutus ſit, ut & domus Canonicorum & Epiſcoporum

aulæ

aulæ barbarorum hominum turbis refertæ ſint, nec uſquam in iis appareat homo eruditus. Interea vero raros eſſe, qui Canonicas preces orent, qui ſtatis legitimisque temporibus, ſacris interſint, cultum divinum & ſacrum Miſſæ officium celebrent: quando magna pars illorum presbyterii ordinem aſpernati, minoribusque ſacris contenti, vitam ducant non modo moribus, convictu & veſtitu laicam, ſed plerique etiam plane militarem. Hæc ſane & id genus ſimilia, putant viri pii, magna ſcandala præbere populo, quæ ejusmodi ſint, ut, iis ſtantibus, hæ ipſa catholicorum exiles reliquiæ diu ſtare in Germania non poſſint.

Eandem eſſe vivendi normam in ditioribus Monachorum cœnobiis, Bavaricæ Auſtriacæque Viſitationes nuper aperuerunt. Conſtat enim repertos eſſe Abbates & Conventuales, qui aut duxerint uxores, aut concubinas manifeſto alant: & plerosque habitum monaſticum mutaſſe, ſericis & ſecularibus uti veſtibus: potationibus præterea luxuique immodice deditos eſſe: cultum vero divinum flagitioſe vel negligere, vel antiquos Eccleſiæ ritus in Lutheranicas novationes commutare. Horum

autem

autem talium Prælatorum Parochos pene omnes Sectarios esse. Quorum vestigia Abbatum Ludimagistri ex officiarii ministri- que cæteri secuti, plerique omnes a Catholica fide alieni, ac diversis pravisque imbuti opinionibus reperti sint. Quæ mala potissimum in iis grassari monasteriis, quæ a potestate sui Ordinarii exempta, & immediate Pontificiæ jurisdictioni se subjecta esse glorientur. Quam etiam turpiter hi degeneres Abbates Monasteria vastent, monastica bona aut luxu dilapident, aut studio avaritiæ alienent, longum esset recensere.

Censent autem viri graves ac pii, si monasteria æqualiter omnia citra omnem exemptionem subderentur jurisdictioni suorum Ordinariorum, & his authoritate Apostolicæ Sedis serio mandaretur, ut summa diligentia curarent visitari monasteria, & quantum hæc tempora ferant, ea moderatione monasticam disciplinam instaurarent; ut tot, tamque locupletes majorum nostrorum fundationes ad præstandum Deo divinum cultum redintegrari possent, atque incolumes manere.

Sacratissimus Imperator Ferdinandus, quoniam ex flagitiosa quadam Ordinario-

rum

rum ſocordia vidit hæreditarias provincias ſuas & pravis Cleri moribus, & diverſis Sectarum opinionibus exitioſe corruptas eſſe, magisque ſubinde corrumpi: tandem Ordinarios eo permovit, ut ſuos legatos viſitatum mitterent, quibus ipſe ob majorem ſecuritatem aliquot adjunxit Viros graves, tanquam protectores atque auxiliares. Ea autem viſitatio cum facta eſſet, dedit Cæſarea Majeſtas aliquot peritis Epiſcopis Theologisque atque Canoniſtis hoc negotium, ut conſilium conſcriberent, remediaque oſtenderent; quonam modo reperta in ea Viſitatione vitia aut funditus evelli, aut ſaltem aliquantum inhiberi poſſent, quoad efficacior medicina pararetur. Conſcriptum itaque eſt hoc de emendandis monaſteriis tale conſilium, quod litera B. ſignatum, una beatiſſimæ Sanctitati tuæ iſthuc transmitto.

Quanquam vero hoc reformandæ monaſtices conſilium non ita penſiculate ad omnem monaſticæ regulæ amuſſim exæquatum eſt, ſicuti veteres jubent ſacri Canones: tamen arbitrati ſunt Reverendiſſ. Patres, quibus hoc datum negotium a Cæſare eſt, præſtare, initio mollius ea ulcera aggredienda eſſe, ut ſenſim ad exactiora medica-

medicamenta posset perveniri; quam durius, quasi confestim experiri extrema: quandoquidem, si illud negligeretur, hoc fieret, metuenda esset infinita omnium in Austria Cœnobiorum vastatio. Ita prorsus sentiunt hi, qui, quanta lues etiam has, quæ adhuc catholici Cleri reliquiæ supersint, invaserit, præsentes viderunt. Quin & ipsi Reverendiss. Legati Apostolici, Dominus Cardinalis Hosius, & Episcopus Delphinus Visitationem approbaverunt; & hanc, quæ ex factæ Visitationis actis instituta est, reformationem Reverendiss. Delphinus sibi exhibitam legit. Nec sane Cæsarea Majestas hac in re aliud spectat, nisi, ut ea, quæ per torporem Ordinariorum collapsa sunt, saltem aliquo modo, ne gravius latiusque ruant, fulciri possint. Sperant autem Viri graves & in talibus negotiis exercitati, posse ad eandem normam reliqua monasteria, quæ in cæteris regnis provinciisque Cæsari immediate subjectis complura sunt, emendari: eadem enim vitia cum regnent in similibus cœnobiis, quæ juxta regulam ordinis sui non vivunt, eisdem curanda remediis videri. Quam ad rem prudentissimi Apostolici Nuntii authoritate sua haud importune uti

poſſent ; ſiquidem Cæſarea Majeſtas nihil cupiat ardentius, quam cultum divinum reſtaurari in monaſteriis, & veram Catholicæ fidei doctrinam legitimumque uſum Sacramentorum tam in Parochiis, quam in Clero populoque, & vitæ præſentis honeſtatem, & felicitatem vitæ futuræ florentem cernere.

Eandemque ob cauſam injunxit Cæſarea Majeſtas eisdem Reverendiſſ. Commiſſariis, ut, ſententiis in utramque partem collatis, conſilium aliquod conſcriberent etiam de doctrina catholicæ fidei, per hæreditarias ſuas provincias inſtauranda, videliçet, ea habita moderatione, ut tranquillitatis publicæ ratio haberetur in ſubditis, & ſua incolumis præſtaretur authoritas Sedi Apoſtolicæ. Commiſſarii itaque eam ad rem deſignati, cum intelligerent medicinam haud efficacem poſſe adhiberi, niſi prius, quæ vis morbi ſit, & quam longe fuſeque ea pateat, accurate perſpectum habeatur : quocirca initio communes infecti populi contagiones enumerant, & mox ſubtexunt remedia. Tametſi autem hæ peſtes non una in provincia vigeant univerſæ, ſed aut ſingulæ in ſingulis aut complures etiam : compertum tamen eſt,

nihil

nihil tam pestiferum nunc usquam reperiri; quod non ex vicinis locis Germaniæ in Bohemiam, in Lusatiam, in Silesiam, ac inde mox in Moraviam & Austriam exundans dimanet. Remedia autem ejuscemodi sunt, ut eorum quædam futuro Oecumenico Concilio reservanda videantur, quædam jamjam citra moram adhibenda, ne reliquiæ religionis catholicæ prorsus deleantur. Consilium vero, quod dixi, est hoc, quod sequitur litera C. signatum.

Hujus scripti consultationi interfuerunt cum plerique alii viri docti atque periti, tum vel inprimis duo excellentissimi Antistites, Mersburgensis, & quem primum nominare oportuit, Pragensis Archiepiscopus. Qui, quoniam hoc inter Sectarios saxum multis jam volvunt annis, & cum omnia tentata videant frustra, in eam iverunt sententiam; ut, si ulla unquam via ad conservandas has exiles catholicorum reliquias restet, hanc unicam, quæ isto in scripto comprehensa est, duntaxat restare arbitrentur. Nec desunt complures alii viri exercitatissimi, qui existiment eum conservandæ catholicæ religionis modum non tantum in Austria, & in Bavaria, cæterisque Germaniæ provinciis, quæ qualiter-

cunque adhuc Sedi Apoſtolicæ parent, inſtaurandum conniti debere: verum etiam ſummopere elaborandum eſſe, ut eodem modo nationes eæ, quæ ad defectionem propendent, in obedientia retineri; quæ jam aliquantulum defecerunt, ſenſim reduci poſſint. Quid de Gallis ſperandum, eſſe opinionis dubiæ: de Polonis vero ſpem aliquam relictam videri; quippe ſi populo utraque ſpecies, Sacerdotibus vero, præſertim Parochis, ſi conjugium concederetur. Hiſce enim duobus (vel ſaltem per modum tolerantiæ) perinifſis, Boëmos poſſe paulatim & Rutenos, & Moſcovitas, & Græcos Romanæ Eccleſiæ reconciliari. Neç certe majore cura nunc uſquam enitendum, quam ut Magnus Dux Moſcoviæ, ſi Apoſtolicæ Sedi nomen vellet dare ſuum, Rex ſalutaretur, & Eccleſiæ Romanæ protector. Quod vero Pontificius nuntius, quo minus iret in Moſcoviam, ob varias difficultates præpeditus ſit, id iterum tentandum eſſe opera & conſilio Cæſaris Ferdinandi; ſcilicet ut, aut permittente Rege Polonorum, aut quacunque alia occaſione ac via, Apoſtolicæ Sedis benevolentia Moſcorum Duci innoteſcere poſſet. Agendum quoque cum Patriarchis & Metropolitanis tum Græcis,

tum

tum Rutenis, ne ipſi huic tam neceſſario, univerſæ Chriſtianitatis tempori velint deeſſe. Et quo magis rem intelligerent, mitti illi deberet earum, quæ nunc ovile Chriſti inficiant, hæreſium Catalogus in Græcam linguam verſus. Nec vero ullum eſſe dubium, quin eæ peſtes, ſimul ac Lituania & Polonia penitus infecta ſint, continuo & in Ruſſiam & in Moſcoviam, & inde in ipſam quoque Græciam pervaſuræ videantur. Quapropter cum æque Patriarcharum & Metropolitanorum, atque Romanæ Sedis interſit, ne tanta lues vagetur latius, decere illos communem peſtem pari ſtudio ac voluntate propulſandam a dominico grege Chriſtianorum juvare. De Boëmis autem ac Moravis ſpem ſane magnam quosdam polliceri, ſi Apoſtolica ſedes illos ſibi (conceſſa duntaxat utriusque ſpeciei communione) reconciliari curaret opera atque induſtria deſignati Pragenſis Archiepiſcopi.

Denique id ſummo ſtudio conandum, ut authoritate Apoſtolicæ Sedis omnes nationes, omnes populi, omnes Principes, qui catholicam fidem ſalvam, hæreſes autem profligatas eſſe velint, primo quoque tempore defenſivum aliquod & arctum fœdus

inirent, quod Sectariorum conſpirationi ex diametro opponeretur. Sperandum enim, ut, quos diſſipatæ vires noſtræ efficiant audaces, eis metum injicere queant unitæ atque concordes.

Hæc ſane Beatiſſime Pater, ejusque generis ſimilia, quorum quædam ſuperius ſignificata ſunt, multa ſilentio præterita, ſub prætextu hujus Concilii in oppido Tridento continuandi, geri efficique poſſe videntur ad conſervandas catholiçæ religionis reliquias. Quarum ſalus nunc in eo, ſicuti dictum eſt, verſari creditur; primum ſi inter eos, qui adhuc Apoſtolicæ Sedis authoritati parent, catholicæ religionis doctrina repurgaretur ab erroribus, (ſi qui fortaſſe clam irrepſerint;) ſi abuſus amoverentur; ſi mores cleri reformarentur; ſi, quoad poſſet fieri, bona Eccleſiaſtica recuperata in meliorem uſum cederent; deinde ſi in hoc incumberetur ſedulo, ut populus, qui alienatus eſt, reconcilietur; qui adhuc obediens, ut in obedientia contineatur: Poſtremo, ſi opera daretur, ut Cleri copia paſſim haberi poſſit, & ſeminarium aliquod plantari catholicæ juventutis. Etenim in hiſce quantum rite effectum fuerit, tantum hujus Tridentini Concilii

continua-

continuationem profuisse, merito nobis gloriari licere.

Der Beschluß folget in dem siebenden Stücke.

XCVIII.

Johann Casä Register der verbotenen Bücher. (†)

Intendonsi dannate & prohibite tutte le opere de gli infra scriti heretici, & heresiarchi, che si ritrouano, composte in sacra Theologia, & in ogni altra materia Ecclesiastica, si latine, come volgari, cio è,

Di Martino Luthero.

Di Martino Bucero.

Di Martino Bourrhaio.

Del Melanthone.

Dell' Ecolampadio.

Del Zuinglio.

Di Giouanni Vsso.

Del Bullingero.

Di Erasmo Sarcerio.

(†) S. das fünfte Stück p. 37.

Di Giouanni Brentio.
Del Pomerano.
Di Giouanni Caluino.
Del Pellicano.
Di Antonio Coruino.
Di Ottone Brunfelsio.
Di Marcantonio Caluino.
Di Huldrico Hutteno.
Di Hermanno Bodio.
Di Vrbano Rhegio.
Di Girolamo Sauonense.
Di Frate Bernardino Ochino.
Di Frate Giulio da Milano.
Di Frate Pietro Martire Fiorentino.
Di Stephano Doleto.
Di Pietro Viereti.
Di Gulielmo Farello.
Di Pietro Artopeo.
Di Giovanni Saluino.
Di Arsatio Schoffer.
Di Clemente Marotto.
Di Vittor da Bordella.
Di Theodoro Bibliandro.
Di Helia Pandochea.

Di Hippolito Melangeo.

Di Corrado Lagio.

Di Leonardo Culmano.

Di Claudio Guilando.

Di Giouanni Lorichio,
Hadamario.

Di Giusto Giona.

Di Giouanni Puperio.

Di Gorziano.

Di Giouanni Mater, in Apocalypsin.

Di Giouanni Spangebergio Herdessiano.

Di Pietro Artophago.

Di Andrea Althamero.

Di Martino Morbao, In Ecclesiasten Salomonis.

Di Herme Letmario, de instauranda Religione.

Di Giouanni Oldendorpio.

De communione corporis & sanguinis Christi sub utraque specie.

De Giouanni Diacon. in Abdiam Prophetam.

Di Sebastiano Meier, in epistolas Pauli: &, In Apocalypsin.

Di Giouanni Spino, in Evangelium ascensionis.

Di Rodolfo Gualtero. Antichristus.

Del Tomitano, sopra Mattheo.

Di Christophoro Hosmanio, in epistolam Pauli ad Titum.

Di Fabritio Capitone, In Abacub Prophetam.
Di Coricio Cogelio, Capita Religionis antiquæ.
Di Christophoro Offmanno, de pœnitentia, & le opere sue tutte di theologia.
Di Stephano Vintone, de vera obedientia.
Di Simone Hesso, Apologia adversus D. Roffensem: de munere Pontificis.
Di Alberio Erasmo, de Spongia judicium.
Di Giona, contra Fabrum Constantiensem, & contra Cælibatum.
Di Giouanni Bismano, Ad Casparem.
Di Francesco Lamberto.
Di Martino Cellario De operibus Dei.
Di Nicolò Elemangio, Archidiacono Baistense.
De corrupto Ecclesiæ statu.
Di Andrea Osiandro, Coniecturæ de vltimis temporibus.
Di Theodoro Bibliandro, Relatio, quod a solo Verbo, filioque Dei, &c.
Di Celio Secondo, de vera religione, & antiqua Christi ecclesia.
Del Vadiano Epitome, seu collectio locorum.
Di Christophoro Hegendorphino, Paræneſis, & Instructio Christiana iuuenibus, cum expositione Pater noster, del Melanthone.

Pandectæ ſacræ ſcripturæ d' Ottone Brunfelſio.

Di Sebaſtiano Munſtero, in Mathæum annotationes, & Catalogus præceptorum.

Di Caſparre Crucigero, Pſalmorum enarrationes & opera Theologica omnia.

Di Michel Serueto, De trinitatis erroribus.

Di Thomaſo Venatorio, In primam ad Timoth.

Di Gherardo Lorichio, Inſtitutio fidei catholicæ.

Di Jacopo Zieglerio, in Geneſim & Ezodum.

Di Rodolpho Gualthero, Homeliæ quinque.

Di Oſualdo Miconio, In Moriam.

Di Giouanni Riuio, De ſtultitia mortalium, &, Quo pacto iuuentus in biſce religionis diſſidiis ſe gerere debet. &, De conſolandis ægrotantibus. &, De admirabili Dei conſilio redemptionis humanæ.

Marſilio Padouano, De poteſtate Papæ: & In defenſionem pacis.

Stephano Veſcouo Vitinenſe, De vera obedientia.

Hiſtoria vera, de morte ſancti viri Joannis Diazii Hiſpani, quem eius frater Germanus interfecit.

Loca inſignia. un certo libro coſi intitolato.

Congregatio, ſiue collectio inſignium concordantiarum Bibliæ.

Farrago concordantiarum.

Dialogus doctrinæ Chriſtianæ.

Di Cornelio Agrippa, epistola De peccato originali.

Receptatio omnium figurarum sacræ scripturæ.

Nouum testamentum, excussum per Adrianum de Vegia, & Christophorum de remunda: aut, Modi dictorum sacræ scripturæ.

Paralipomenon rerum memorabilium.

Orationes Dominicales, Gryph.

Liber similitudinum & dissimilitudinum, Basileæ impressus 1542.

Onus Ecclesiæ.

Vitæ Pontificum Romanorum, Vitembergæ impressæ.

Epitome belli Papistarum contra Germaniam, atque patriam ipsam, Cæsare Carolo V. duce 1546.

Pasquillus Germanicus.

De prouidentia Dei: sine autore.

De falsa religione.

Oratio Cœli Secundi.

Responsio de missa, matrimonio, & jure magistratus in religionem.

Dialogus orationis Pontificis Romani, & illius, qui est eidem Pontifici a confessionibus.

De cœna Dominica, quæ contra veritatem (ad objecta) Murnerus subigit.

Centum gravamina sedis Apostolicæ non ferenda Germanis.

Augustini

Augustini & Hieronymi Theologia, falso ab his doctoribus, & concise, atque hæretice excerpta per quendam doctorem Germanum.

Exameron Dei opus.

Dialogus mutuis interrogationibus, & responsionibus, reddens rationem veterum synodorum.

Scholia Iob Gast in librum diui Paschasii de Sacramentis.

Loci insigniores.

Euangelicæ conciones.

Commentaria Vadiani in Pomponium Melam: in quibus improbatur abstinentia carnium, delectus ciborum, & Sanctorum reliquiarum veneratio.

Alcoranus Franciscanorum.

Tutte le opere di Iodoco in Theologia.

Di Alessandro Alesio, De auctoritate verbi Domini contra Episcopum Lundensem.

Di Giouanni Polio Vespalio Poeta, opuscula, sermones, & epigrammata.

Noui testamenti, & Bibbie, nelle quali siano prefatione, epistole, ò altre simili cose contra la nostra santa fede catholica.

Cathechismo di fanciulli.

Pasquino in Estasi.

Breue, & compendiosa institutione della religione Christiana.

Il Testamento nuovo tradotto di Greco in volgare da Francesco Denzina.

Il capo finto.

Il Beneficio di Christo un libretto cosi intitolato.

Il Summario della sacra scrittura.

Pie, & christiane epistole di Gratia Dio da Monte Santo.

La Tragedia del Libro arbitrio di F. N. B.

Tragedia d'un' altra sorte Pasquino.

Libretto consolatorio à i presequitati per la confessione della verità euangelica.

Dottrina verissima tolta dal cap. 4. à Romani, per consolar fermamente le afflite conscienze.

La espositione dell'oratione del Signore in volgare, composta per un padre non nominato.

Alphabeto Christiano.

Modo di tenere nell' insegnare, & nel predicare al principio della religione Christiana.

Qual maniera si dourebbe tenere in formare i figliuoli de Christiani nello Christiana religione.

Il disordine della chiesa.

Pie, & christiane epistole de uno seruo di Giesu Christo della fede, delle opere, & delle charità

Il Catalogo del Papa, & di Mose.

Dottrina vechia, & nouua.

Epitome d' Achille.

Tutte

Tutte le opere nelle quali ſi ritrouano alcune coſe eſpreſſamente contra i Santi, contra la chieſa catholica, ouunque ſaranno ſtampate.

Tutte le opere ſenza il nome dell' auttore, ò dello ſtampadore, del luogo, doue ſono ſtampate, & in che tempo da anni 24. in qua.

Il fine.

Mandato, & commiſſione Reverendiſſimi Domini Domini Joannis della Caſa, electi Beneventani, Decani Cameræ apoſtolicæ, & in toto Illuſtriſſimo Dominio Venetorum Legati Apoſtolici, tenore præſentium denuntiantur excommunicati excommunicatione majori, contenta in Bulla Cœnæ Domini, juxta illius tenorem & formam omnes illi, qui penes ſe in domibus propriis & in quovis alio loco auſi fuerint absque auctoritate, & licentia Sanctæ ſedis Apoſtolicæ tenere publice vel occulte, & quovis modo legere, imprimere, & defendere libros, compoſitiones, & opera, de quibus in hujusmodi Catalogo fit mentio, & pro talibus ac ut tales declarantur, & publicantur. In quorum fidem &c. Datum Venetiis apud Sanctum Joannem a templo. Die VII. menſis Maij. M. D. XLIX.

Presbyter Bartholomeus à Capello
Cancellarius de mandato &c.

XCIX.

Zwey Briefe des Raths zu Augspurg an den Rath zu Kaufbeuren, wegen eines nach Füessen zu verordnenden Evangelischen Predigers. (*)

Aus einer alten Handschrift.

Ich finde in hiesigen Urkunden, daß Johann Schöllhaimer Schalheimer genennet wird, welchen Nahmen ihm auch Seckendorf in seiner Historie des Lutherthums f. 664. gibt. Aus eben denselben habe ich auch ersehen, daß er schon A. 1538. würklicher Pfarrer zu Füessen gewesen, aber als in der Lehre unrichtig bey dem Bischof von Augspurg Christoph von Stadion angeklagt, und von diesem nach dessen billigen Gesinnungen unschuldig erkläret worden. Er mußte aber doch endlich seinen Widersachern ausweichen, und kam nach Memmingen, allwo man ihn bey seiner Rückreise von Dillingen kennen gelernt.

Mit ihm wurde auch aus gleicher Ursache zu einerley Zeit vor gedachten Bischof zur Verantwortung gefordert Bartholomä Bertlin,

---

(*) Diese Briefe gehören zu der S. 297.

Bertlin, damaliger Pfarrer zu Waltenhofen, nach Füessen gehörig, der aber nach der Hand gleichfalls hieher beruffen worden, und sich um unsere Kirche sehr verdient gemacht hat. Eine nach seinem seligen Tod auf ihn gehaltene Lobrede habe ich in dem fünften Theile der Amœnitat.liter.p.221.sqq. an das Licht gestellt.

Schalheimer ist auch zur Reformation der Reichs-Stadt Leutkirch gelehnet worden, wovon Seckendorf an angezogenem Orte Nachricht gibt. Dieser tüchtige und wohlverdiente Mann gehöret also inter Theologos ad tempus commodatos, von welchen eine eigene Abhandlung des seel. D. Johann Heinrich Zeibichs bekannt ist.

Thomas Kirchmair ist der berühmte Thomas Naogeorgus, dessen Regnum papisticum und andere Schriften noch in Achtung stehen, wiewol er auch durch besondere Meinungen seinem Namen einen Flecken angehängt.

A.

Dem Ehrsamen und Weisen Burgermaister und Rhate zu Kauffbeuren, vnseren lieben vnd gueten Freunden, entbietten wir Burgermaister vnd Rhatgeber der Stadt

Augspurg, vnser freundtlich willig Dienst zuvor, Ehrsamen und weiß, Lieben vnd gut Freund, Wir vernemmen, daß sich Herr Johann Schöllhaimer, Diener im Wort Gottes, der Euch von Memmingen zukommen, in kurtz gen Füessen, daselbst das Pfarramt zu fürsehen, begeben soll, welches dann die Nottdurft erfordert, Dieweil Ihr dann eins andern Predigers an sein statt in mangel stehn mügent, So wöllen wir euch nit bergen, daß wir einen berhümten gelehrten Mann hie haben, den wir Euch ein Zeit lang darzuleihen hiemit freundtlich anbietten, vnd sofern Euch damit gedient ist, vnd Ir vns das zuschreiben wert, so mögen wir leiden, daß Ir Herr Schöllhaimern fürderlich gen Füessen erlaubten, damit Herr Johann Flinner, den wir dahin geliehen, wieder anhaimbs zu seiner Pfarr käme, So wollen wir unsern vorbemeldten Predicanten an Schöllhaimers Statt euch fürderlich zuordnen. Begeren des ewer freundtlich Antwort. Datum 2. Octobr. A. 1546.

B.

Den Ehrsamen vnd Weisen, Burgermaistern vnd Rhate der Statt Kauffbeuren, vnsern lieben vnd gueten Freunden, Entbietten wir

wir die Rhatgeber der Stadt Augspurg, vnser freundtlich willig Dienst zuvor, Ehrsamen und Weiß, lieben vnd gueten Freund, E. W. wissen, wie eiferig vnd begierig die Erbarn Leut zu Füessen nach dem wort Gottes seind, daß wir auch Ihnen vnsern Kirchendiener Herrn Joh. Flinner nun bey vier Monaten gelihen, Dieweil Ime aber sein Ehewürtin tödlich franckh worden, vnd darzu groß schwanger Leibs ist, so haben wir Ine abe vnd anhaimbs erforderen müessen. Nachdem dann die Kirch ohne einen Vorsteer in Gefehrden stehet, und E. W. nunmehr gar einen berühmten gelehrten Mann, Herr Thomas Kirchmair genannt, überkummen, vnd sie zur Nothdurfft in Ihrer Kirchen fürstehen mögen, So ist unser freundtlich Bitt, Ir wollet Herrn Johann Schöllhaimer vergonnen vnd zulassen, daß er sich förderlich gen Füessen thun, vnd die Kirchen daselbs versorgen möge, wie er dann ohne das, als wir bericht, dahin bestellt ist, Allein da seine Zeit bey E. W. noch nicht auß, deren Ine aber on Zweifel zu Förderung der Ehre Gottes, vnd der frommen Leuth Wolfarth zu erlassen genaigt sein werdt. Wie euch dann vnser liebe vnd guet Freund, die von Memmingen, deßhalb auch schreiben, Solt euch aber je

nit gelegen seyn, Herrn Schölhaimer, seiner übrigen Zeit zu erlassen, so wollend doch obgemeldten Herrn Thomas Kirchmair mitlerweil gen Füessen verordnen. Das kompt gemeiner sachen zu güetem, vnd wir wollens vmb Euch freundtlich verdienen, deß euer Antwurt gewartende. Datum 20. Octobr. 1546.

C.

Etwas von dem ersten Druck mit gegossener Schrift.

Mit vielem Vergnügen kan ich meinen Lesern eine neue Entdeckung mittheilen von dem ersten Drucke mit gegossenen Buchstaben, worzu mir ein von dem berühmten Ulmischen Prediger und Prof. Herrn Albrecht Fricken, dessen besondere Gütigkeit ich schon in dem ersten Bande p. 626. dankbar anzupreisen Ursache gehabt, erhaltenes schätzbares Geschenke Anlaß gegeben. Es bestehet dasselbe in einem in forma patenti auf Pergament in dem Jahr 1454. mit gegossener Schrift gedruckten Ablaßbriefe, den ich gleich nach dieser Anmerkung selbst liefern will.

Man

Man hat bishero von dieſer Art des Drucks mit beygefügter Jahrzahle nichts älters gehabt, als Guilielmi Durandi Rationale divinorum officiorum, welches in folio zu Maynz A. 1459. den ſechsten October aus der Preſſe Johann Fauſts und Peter Schöffers an das Licht geſtellet worden: da hingegen bekannt iſt, daß vorhero der Lateiniſche Pſalter eben daſelbſt zweymal, nemlich A. 1457. in Vigilia Aſſumtionis, und A. 1459. den dreiſſigſten Auguſti mit beweglichen geſchnitzten Buchſtaben in fol. gedruckt erſchienen, in welchen noch nach dem glaubwürdigen Zeugniß eines Augenzeugens Ulrich Zells, das in der alten Cöllniſchen Chronick angeführt worden, die Lateiniſche Bibel Johann Guttenbergs, jedoch ohne Jahrzahl in drey Folianten vorangegangen, von der ich in einer eigenen Diatriba gehandelt habe.

Es hat demnach des um die gelehrte Welt hochverdienten Königlich-Franzöſiſchen Raths und Hiſtoriographi, Herrn Johann Daniel Schöpflins Muthmaſſung in ſeinen Vindiciis typographicis p. 33. jetzo einen ſichern Grund, daß die Epocha inventarum matricum zwiſchen dem Jahr 1450. und 1455. zu ſetzen ſeye.

Daß aber doch nach dieser glücklichen Erfindung des scharfsinnigen Peter Schöffers der Psalter noch zweymal, nicht mit gegossenen, sondern geschnitzten Buchstaben gedruckt worden, rühret zweifelsfrey daher, weil derselbe vornemlich zum Choral-Gebrauch bestimmet war, worzu grosse und recht in die Augen fallende Buchstaben erfordert wurden. Da nun von der Guttenbergischen Bibel ein reicher Vorrath von der geschnitzten Missalschrift vorhanden ware, so konnte man sich derselben bey dem Psalter ganz bequem bedienen: und man hatte nicht nöthig, mit vieler Mühe und Kosten damals, da es ohnedem noch langsam hergienge, Matrices zu so grossen Buchstaben zu verfertigen.

Es ist aber auch nicht glaublich, daß zwischen dem Jahr 1454. und 1459. gar nichts mit gegossenen Buchstaben gedruckt worden seyn sollte. Vielleicht wird etwas jetzo unter dem Staube verborgenes, das hieher gehöret, noch mit der Zeit entdecket. Es kan auch seyn, daß in diesem Zeitlauf einige Bücher zu rechnen sind, die ohne Anzeigung der Jahrzahl und des Orts gedruckt worden, z. E. die zwey Werklein Augustini de vita Christiana, und de veræ vitæ cognitione,

tione, welche beyde ich selbst in Händen gehabt. Bey keinem ist zwar die Zeit und der Ort des Druckes angezeigt: es sind aber die zwey Wappenschildlein Faufts und Schöffers an dem Ende beygefügt. S. meine Diatribam præliminarem zu des Card. Quirini Werk de optimorum Scriptorum editionibus, quæ Romæ primum prodierunt post divinum typographiæ inventum, a Germanis opificibus in eam Urbem advectum, p. 37. sq.

Uebrigens kan ich von unserm Ablaßbriefe versichern, daß die Jahrzahl MCCCCLIIII. nicht mit der Feder hinein geschrieben, sondern würcklich gedruckt seye, wie denn auch der Inhalt desselben diese Zeit erfordert. Der Druck fällt nicht unangenehm in die Augen, obgleich nach damaliger Gewohnheit viele Abkürzungen der Worte darinnen anzutreffen. Die Typi sind etwas gröſſer, als die in Durandi Rationali und in den Opusculis Augustini, und kleiner, als in der Lateinischen Bibel von dem Jahr 1462.

CI.

Pabsts Nicolai V. Ablaß zum Besten des Königreichs Cypern.

Aus dem auf Pergament A. 1454. gedruckten Original.

Zur Erläuterung dieses Ablaßbriefs will ich eine Stelle anführen aus Dominici Georgii Vita Nicolai V. P. M. die zu Rom A. 1742. in 4. gedruckt worden, p. 99. Interiit hoc anno (1451.) Amurates Turcarum tyrannus, quo sublato, & fama de ejus interitu in Occidentem perlata, maxima spes apud Christianos fideles de excindendis Turcarum viribus est exorta. At ea fallax fuit; nam Mahometes, qui ei succeſſit, ingentibus copiis in Johannem Cypri Regem bellum est adortus. Ubi id accepit Pontifex, ad suppetias Cypri regi ferendas encyclicis litteris die XII. Augusti hujus anni ad Fridericum Romanorum regem, ad Hungariæ, Poloniæ, Sueciæ, Norvegiæ, Bohemiæ, Siciliæ, Angliæ & Scotiæ reges datas, gravissimis verbis est cohortatus. Eundem quoque Cypri regem per epistolam eadem die scriptam monuit, ut Nicosiæ urbis mœnia perficeret, urbemque ipsam

ipsam adversus hostiles incursus muniret. Indulgentias demum pleniſſimas aliis litteris eadem die datis universis Christi fidelibus impertitus est, qui auxilia & opem eidem Cyprio regi conferrent.

Mit diesem von dem Pabst ertheilten Ablaß hat nach der Hand der König in Cypern seine Botschafter in alle Länder, und also auch in unser Teutschland ausgesendet. Daß durch die Teucros in den Schriften der mittlern Zeit die Türcken verstanden werden, ist bekannt. Warum aber in Erhandlung dieses Ablasses das Frauenzimmer Catharina Muthildis mit einem Presbytero gemeinschaftliche Sache gemachet, läſſet sich nicht wohl bestimmen. Wäre es seine Mutter oder Schwester gewesen, so würde es angezeigt worden seyn. Eine rechtmäßige Ehefrau aber durfte ein Presbyter nicht haben.

Der Brief ist zu Erfurth ausgestellt, welcher Nahme mit der Feder hineingeschrieben ist, gleichwie die Namen der beyden Personen, und das Datum des Briefs. Ich habe, was hineingeschrieben worden, mit anderer Schrift ausdrucken lassen. Bey dem Anfang sind die zwey Worte Universis und Paulinus mit grössern, wie Missal-Buchstaben gedruckt, und auf dem *i* ist kein Pünctlein,

ſondern der obere halbe Theil eines Rings oder Cirkels zu ſehen, wie es in den alten Miſſal-Büchern gewöhnlich war. Uebrigens kommt in dem ganzen Brief kein Unterſcheidungs-Zeichen, als das Punctum, vor.

VNIUERSIS Chriſti fidelibus preſentes litteras inſpecturis PAULINUS Chappe Conſiliarius Ambaſiator, & procurator generalis Sereniſſimi Regis Cypri in hac parte Salutem in Domino cum Sanctiſſimus in Chriſto pater & dominus noſter dominus Nicolaus diuina prouidentia papa V. Afflictioni Regni Cypri miſericorditer compatiens contra perfidiſſimos crucis Chriſti hoſtes, Theucros & Saracenos gratis conceſſit omnibus Chriſti fidelibus vbilibet conſtitutis ipſos per aſperſionem ſanguinis domini noſtri Jeſu Chriſti pie exhortando qui infra triennium a prima die Maii Anni domini MCCCCCLII. inciendum pro defenſione catholice fidei & Regni predicti de facultatibus ſuis magis vel minus prout ipſorum videbitur conſcientiis procuratoribus vel nuntiis ſubſtitutis pie erogauerint vt Confeſſores ydonei ſeculares vel Regulares per ipſos eligendi confeſſionibus eorum auditis pro commiſſis

etiam

etiam Sedi Apoſtolice reſeruatis exceſſibus criminibus ac delictis quantumcunque grauibus pro vna vice tantum debitam abſolutionem impendere & penitentiam ſalutarem vel aliis que de Jure fuerint iniungenda. Ac eis vere penitentibus & confeſſis vel ſi forſan propter amiſſionem loquele confiteri non poterint ſigna contritionis oſtendendo pleniſſimam omnium peccatorum ſuorum de quibus ore confeſſi & corde contriti fuerint. Indulgentiam ac plenariam remiſſionem ſemel in vita & ſemel in mortis articulo ipſis auctoritate Apoſtolica concedere valeant. Satisfactione per eos facta ſi ſuperuixerint aut per eorum heredes ſi tunc tranſierint. Sic tamen quod poſt indultum conceſſum per vnum annum ſingulis ſextis feriis vel quadam alia die ieiunent. legitimo impendimento eccleſie precepto Regulari obſeruantia penitentia iniuncta voto vel alias

non

non obſtante. Et ipſis impeditis in dicto anno vel ejus parte Anno ſequenti uel alias quam primum poterint ieiunabunt. Et ſi in aliquo annorum vel eorum parte dictum ieiunium commode adimplere nequiuerint Confeſſor ad id electus in alia commutare poterit caritatis opera que ipſi facere etiam teneantur. Dummodo tamen ex confidentia remiſſionis hujusmodi quod abſit peccare non preſumant. Alioquin dicta conceſſio quo ad plenariam remiſſionem in mortis articulo & remiſſio quo ad peccata ex confidentia vt premittitur commiſſa nullius ſint roboris uel momenti. Et quia deuoti in Chriſto *Dominus Johannes Kelner presbyter & Catherina muthildis magunt. dioceſis*. Juxta dictum indultum de facultatibus ſuis pie eroga*runt*. Merito huiusmodi indulgentiis gaudere debe*nt*. In veritatis teſtimonium Sigillum ad hoc ordinatum preſentibus litteris teſtimonialibus eſt appenſum. Datum *Erffurdie ſub* Anno domini MCCCCCLIIII. die vero *quinta decima* Menſis *Nouembris*.

(L. S.)

Ende des ſechſten Stücks.

Johann Georg Schelhorns,
der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

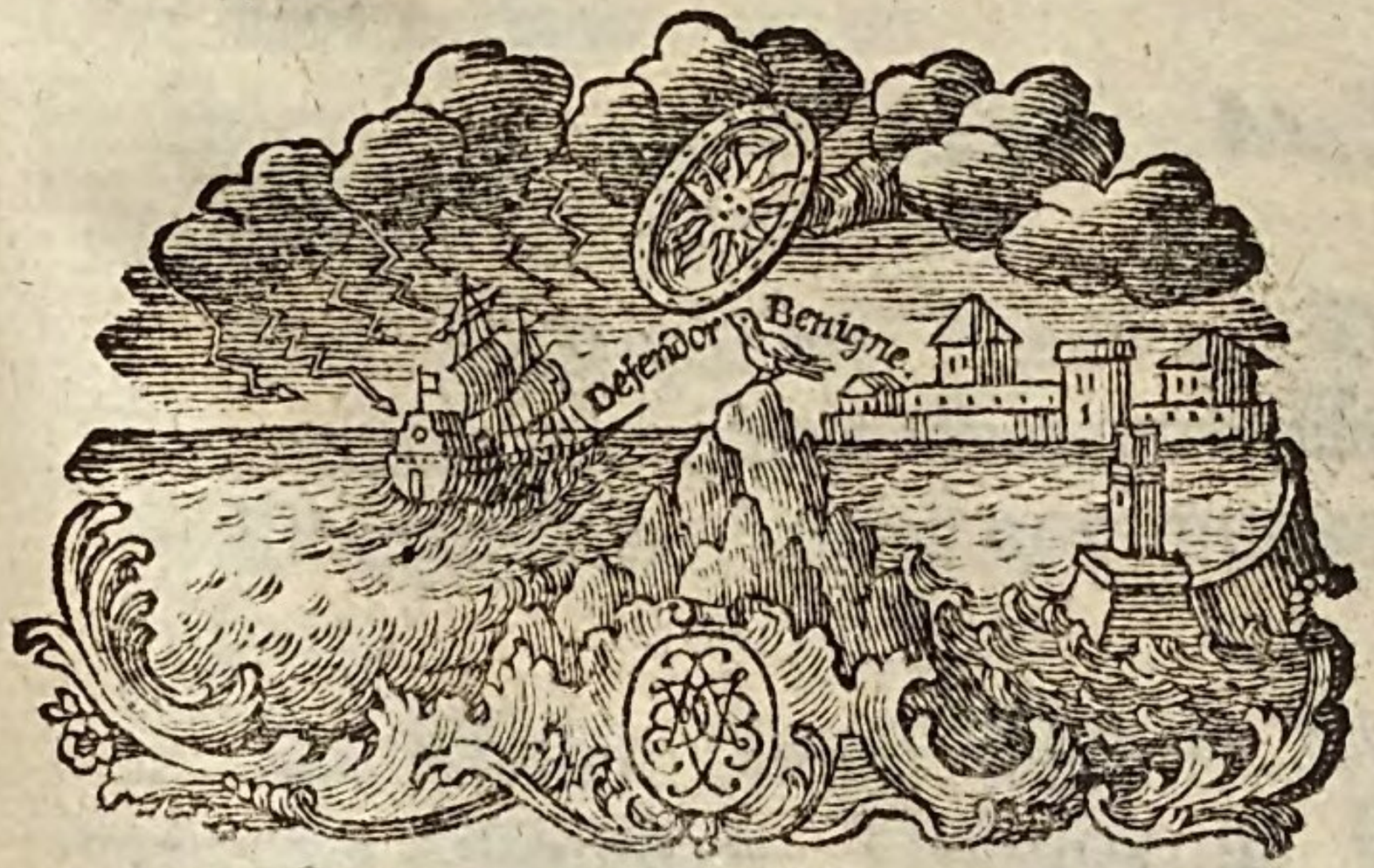
Kirchenhistorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige
Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene
Anmerkungen enthalten
sind.

Siebendes Stück.



Ulm, 1763.
Auf Kosten der Bartholomäischen Handlung.

Schildbürger

Inhalt.

CII. Von dem ersten Niederländischen Register der verbotenen Bücher. Seite 385

CIII. Eine Bulle P. Alexanders des VI. von A. 1500. 400

CIV. Ein Brief Philippi Melanchthonis an Justum Jonam. 404

CV. Zwey Briefe Caspar Creutzigers. 407

CVI. Herrn C. C. am Ende, Nachricht von den beyden ersten Ausgaben der Commentariorum Johannis Sleidani, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Folio. 414

CVII. Beschluß des Rathschlags an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Trientischen Concilii. 462

CVIII. Andere Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek. 492

CIX. Anmerkung über das Urtheil P. Richard Simons von des Brucioli Italiänischen Bibel-Uebersetzung. 535

CX. Anmerkung über Parei Stelle, den Johann Sylvanum betreffend. 551

CXI. Des Rostochischen Theologi D. Lucä Bacmeisters des ältern Gutachten über Philipp Melanchthons Locos communes theologicos. 554

CXII. D. Philipp Jacob Speners Brief an den Augspurgischen Theologum Gottlieb Spitzel. 557

Register

Von dem ersten Niederländischen Register der verbotenen Bücher.

Was das harte Betragen der Spanischen Regierung gegen die Evangelisch gesinnte in den Niederlanden, welches bald nach der Reformation seinen Anfang genommen, vor grosse Folgen gehabt, ist bekannt, und kan insonderheit aus dem beträchtlichen Wercke Gerhard Brandts umständlich ersehen werden. Dasselbe ist unter dem Titel: *Historie der Reformatie en andere Kerkelyke geschiedenissen in en Ontrent de Nederlanden* in vier Quart-Bänden zu Amster-

dam und Roterdam (†) mit netten Bildnissen berühmter Männer ausgeziert, an das Licht getreten.

Man nimmt hieraus wahr, daß ihre Drangsalen gar sehr vermehret worden, durch baldige Einführung der Spanischen Inquisition und das strenge Bücherverbot, welches mit Androhung und würklicher Vollziehung der grausamsten Strafen begleitet war. Schon in dem Jahre 1521. wurden D. Luthers, und seinesgleichen Bücher scharf verboten, wie aus dem ersten Theile des gedachten Wercks p. 68. seqq. erhellet. Und dieses ist auch hernach mehr als einmal wiederholet worden. Jedoch findet man in dergleichen Mandaten noch kein besonders Verzeichniß von solchen Büchern, welche hingegen nach der Hand öffentlich erschienen sind, und zwar, so viel ich weiß, viermal. Das erste A. 1540. das andere A. 1546. das dritte A. 1550. und das vierte A. 1570. (*) Ich habe alle bey han-

(†) Die andere Ausgabe des ersten Theils ist zu Amsterdam A. 1677. der andere Theil, A. 1674. der dritte und vierte Theil aber zu Roterdam A. 1704. heraus gekommen.

(*) Hierauf ist A. 1571. zu Antwerpen unter Veranstaltung des Herzogs von Alba, ein Index librorum expurgandorum vor die Niederländer gedruckt worden.

handen, das andere ausgenommen, welches aber in dem dritten wiederholt und vermehret worden. Von dem ersten will ich jetzo Nachricht geben, von den zwey übrigen aber mit der Zeit, wenn mich der HErr länger leben läßt.

Jenes ist in einem sehr strengen Placat enthalten, welches der sonst gnädige Kayser Carl der fünfte auf Anreitzung der Clerisey zu Brüssel in dem Jahr 1540. den 20. Sept. kund gemacht hat. Ich besitze davon die Teutsche Uebersetzung, welche mit einem andern Mandat von dem 4. Octob. gedachten Jahrs in 4. unter folgendem Titel, mit beygefügtem Kayserlichen Wappen gedruckt worden: Ordnung, Statuten, vnd Edict, Keiser Carols des fünfften, publicirt in der nahmhaften Stat Brüssel, in beysein irer Mayestet Schwester vnd Königin, Gubernant und Regent seiner Niderland, den 4. Octobris, anno Christi 1540. In Brabandischer Sprach erstlich außgangen. Beyde Edicte sind nur drey Bogen starck.

Ich will hieraus das demselben einverleibte Register der verbotenen Bücher, welches in den folgenden starcke Zusätze und ei-

ne ganz andere Einrichtung erhalten, nebst den beygefügten scharfen Bedrohungen selbst anführen. Es wird nemlich darinnen ernstlich verboten, "daß niemand, was Stands „oder Condition er sey, sol mögen bey sich „haben, verkauffen, geben, tragen, lesen, „predigen, vnterweisen, dulden vnd beschützen, mitteilen, oder disputiren, heimlich oder offentlich, von der Ler, Schrift, „vnd Büchern, die gemacht haben, oder „möchten machen, Martin Luther, Joan „Wicleff, Joan Huß, Marsilius de Padua, Jcolampadius, Vlricus Zwinglius, Philippus Melanchthon, Franciscus Lamperti, Joannes Pomeranus, „Otthо Brunfels, Justus Jonas, Johannes Pupuri vnd Gortianus, oder „ander Authores von irer Secten, deßgleichen all ander Ketzerische oder Schwermerische Secten von der Kirchen verworfen, noch auch die Leren von iren anhengern, gönnern, vnd verwandten, auch „nicht die Newe Testament gedruckt bey „Adrian von Bergis, Christoffel de Remunda, Joan Zell, Phrasis scripture di„vine, Interpretatio nominum Chaldeo„rum, Epitome Topographica Vadiani, „Paralipomena rerum memorabilium, Hi-

„storia

„ ſtoria de Germanorum origine, Com-
„ mentaria in Pythagore poema, Commen-
„ taria in Phyſicam Ariſtotelis per Velcu-
„ rionem, Eobani Heſſi opera, Dominice
„ precationes Griphii, Methodus in pre-
„ cipuos ſcripture divine locos, Eraſmi
„ Sarcerii Catechiſmus, Scholia ejusdem
„ in Euangelium Matthei, Marci et Luce,
„ Poſtilla ejusdem in Evangelia Dominica-
„ lia per totum annum, Idem de ratione
„ diſcende theologie, De inſtituenda vita
„ & moribus corrigendis, Pareneſis Chri-
„ ſtophori Hegendorphini, Eiusdem chri-
„ ſtiana inſtitutio ſtudioſe iuventutis cum
„ expoſitione orationis dominice Philippi
„ Melanchthonis, Epitome Chronicarum
„ in Latein und Deutſch, Annotationes Se-
„ baſtiani Münſteri in Euangelium ſecun-
„ dum Mattheum, vnd die Comödien, ſo
„ newlich geſpilt ſein worden in vnſer Statt
„ Ghent, durch die neunzehen Cameren der
„ Rhetoricken, welche gemacht ſeyn auf die
„ frag, Was eins ſterbenden Menſchen grö-
„ ſter troſt ſey, Vnd desgleichen alle andere
„ Bücher, ſo innerhalb 18. Jahren getruckt
„ ſein on namen des Truckers, Tichters,
„ Zeit, vnd Orth, auch kein neue Teſta-
„ ment, Evangelien, Epiſteln, Prophecien,

„oder ander Bücher, in Französischer oder „Flandrischer sprach, welche haben Prefa„tion vnd Vorred, Apostillen oder Glo„sen, so nach der Schwermerischen ler „schmecken, widerwerrig vnserm heiligen „Glauben, den Sacramenten, Gottis vnd „der kirchen gepotten. Noch desgleichen „malen, oder lassen abmalen, haben oder „bey sich behalten einiche bild, oder sonst er„gerlich figuren von der Junckfrawen Ma„rien, oder von den Heiligen, welche von „der Kirchen canonisirt sind, oder zerbre„chen vnd abthun die bilder, welche zu der „Heiligen ehr, vnd gedechtnus gemacht sind, „oder gemacht sollen werden, vnd so ne„mandt die vorgeschrieben Bücher oder Ma„lerey bey sich hätte, das er die bald ver„brenne, Bey peen (so yemant befunden „wirdt, wider einich vorgeschriben punct „gethon haben) verklert vnd volstreckt zu „werden, nemlich die Mannsperson mit dem „Schwerdt, vnnd die Weiber lebendig zu „vergraben. So sie anderst ire yrthumb „nit dulden oder beschützen wöllen. Wann „sie aber in iren yrthumben vnd Ketzereyen „verharren wollten, so sollen sie mit dem „feur zum tod gebracht werden, vnd alle „ire güter genommen, vnd gewent zu vn-

„serm

„ ferm nutz. Wöllen auch, das von dem
„ tag an, wann solche person gefallen sind
„ in dieselbige Schwermerey, sollen nicht
„ macht haben, etwas mit ihrem gut zu schaf-
„ fen, vnd alle enderung, schenckung, vber-
„ gebung, verkauffung, testament, vnd let-
„ ster will, sollen nichtig vnd krafftloß seyn.
„ Vber das ordeniren und statuiren wir für
„ ein gebot vnd ewig gesaz, das niemand
„ sich vermesse, in seinem hauß zu halten ver-
„ samlung zu disputiren, oder mittheilen von
„ der heyligen Schrift, oder andern, die
„ die heilige Schrifft vorlesen, oder predi-
„ gen, sie seyen dann Theologen, geappro-
„ birt von einiger namhaften Hohen schul,
„ oder sonst darzu bestellt von der Oberkeit
„ des Orts, Bey peen oben geschrieben.
„ Das niemandt vnterstehe zu trucken oder
„ Trucken lasse, oder in ander weg zu publi-
„ cirn, einige Bücher in der Theologei, an-
„ treffende vnsern heiligen Glauben vnd die
„ gesetz der Kirchen, Es sey dann, das sie
„ zuvor besichtiget seyen von den bestelten des
„ orts, vnd von uns erlangt haben erlaub-
„ nis die zu trucken, Bey peen wie
„ oben ꝛc. „

Brandt berichtet in dem angeführten Wercke p. 142. daß man gleich hierauf an-

gefangen, die angedrohten Strafen an den Uebertretern zu vollziehen. Zu Löwen habe man an einem Abend Haußsuchung gethan, um verbotene Bücher zu finden, welches grosses Klagen und Flüchten verursachet. Man habe daselbst acht und zwanzig Personen gefänglich eingezogen, und darunter selbst zwey Caplane von der St. Peters-Kirche, von welchen einer aus dem Gefängniß durch die Flucht sich gerettet, der andere aber wiederruffen habe. Zwey Männer seyen verbrannt, und zwey Weiber lebendig vergraben worden. Anders zu geschweigen.

Wenn man aber bedencket, daß unter denen verbotenen Büchern sich verschiedene finden, die nicht theologisch sind, sondern zur Geographie, Historie oder Weltweisheit gehören, und nur deswegen in dieses Register gekommen, weil die Verfasser der Römischen Kirche nicht zugethan gewesen, und etwa in einer oder der andern Stelle beyläuffig ein Wort fahren lassen, das der Clerisey nicht gefallen, so ist es gewiß ungemein hart, daß einer, bey dem man dergleichen Buch gefunden, darüber sein Leben solte verlohren haben.

Ich will hiebey nur von einem einigen Buch eine Anmerckung machen. Es stehen

in

in diesem Verzeichniß auch Commentaria in Pythagoræ poema. Diese hatten zum Verfasser Vitum Amerpachium, welcher zwar hierinn nicht genennet wird, so aber in dem dritten und vierten Niederländischen Indice geschehen ist. Derselbe war freylich zu der Zeit, als er diese Schrift zum erstenmal an das Licht gestellt, Professor auf der Universität Wittenberg, welches schon genug war, bey dem Gegentheil ihn verwerflich, und sein Buch verdammlich zu machen. Er verließ aber hernach diese hohe Schule (†), gieng mit Verwerffung der vorigen Parthey nach Ingolstadt, und wandte sich auf die andere Seite. Daselbst starb er A. 1557. als ein guter Römisch-Catholischer Christ, und erhielte von Valentino Rotmaro in Annalibus Academiæ Ingolstad. Part. II. p. 125. dieses übertriebene Lob: Hoc anno 13. die Septembris, obiit vir incomparabilis, pietate, eruditione, & vitæ integritate summus, quique orbem pene terrarum nominis sui gloria impleuit, relictis post se in-

(†) In dem ersten Theile der Consiliorum theologic. Philippi Melanchthonis ist p. 511. ein Brief desselben an den Chur-Sächsischen Kanzler Gregorium Pontanum zu lesen von den Streitigkeiten, welche Amerbach zu Wittenberg, wegen der Rechtfertigung und des Primatus Papæ erreget.

genii sui & admirandæ eruditionis pulcherrimis monumentis, de re denique literaria optime meritus, Vitus Amerpachius, ætatis suæ anno 54. inspectantibus parentis mortem tribus filiis & una filia moniali.

In der ersten Ausgabe seiner kleinen Schrift mögen etwa einige pia desideria und Zeugnisse der Wahrheit an einigen Orten eingeflossen seyn: Diese brachten derselben eine Stelle unter denen mit Androhung so schrecklicher Strafen verbotenen Büchern zuwege. Ob er nun gleich in einer andern Auflage die anstössige Stellen theils ganz weggelassen, theils geändert, so konnte er doch nicht zuwege bringen, daß sein Buch aus diesem schwarzen Register heraus gethan würde, sondern er mußte vielmehr zu seinem grossen Herzenleyd wahrnehmen, daß, da Anfangs sein Werckleín ohne Meldung seines Nahmens verboten war, in der dritten Ausgabe gedachten Indicis sein Nahme noch selbst ausgedrucket worden.

Ich besitze die Edition, die zu Basel A. 1554. aus der Presse Johann Oporins in 8. zum Vorschein gekommen. Bey derselben befinden sich ausser der A. 1539. den 29. Febr. zu Wittenberg abgefaßten Zueignungs-Schrift an Johann Friedrich und Johann Wil-

Wilhelm, Herzoge zu Sachsen (††), zwey Vorreden, wovon die erste A. 1542. den 5. May, und die andere A. 1551. den 18. August zu Ingolstadt ausgefertiget worden.

Die erste lautet also: Fateor, mi Christiane lector, in hoc opere quædam duriora, & a Christiana modestia & simplicitate alieniora, ut iam quidem sentio, mihi, nescio quo calore ac studio incitato, excidisse potius, quam scripta esse: idque relegens nuper librum, deprehendi: ac, ut decet, ingenue horum alia prorsus deleui, alia mutavi, alia clarius exposui, totumque opus correctum hoc modo iterum edere volui. Quod autem ita huic enarrationi aliquando inserui theologica, factum est hoc deteriore eventu, quam aut proposito, aut etiam jure, ut opinor. Quis enim Jurisconsultus, quis Medicus, aut Grammaticus, imo quis cerdo, aut omnino paterfamilias apud christianos, ut vitam & actiones omnes, ita & doctrinam suam, ac artem non referat & examinet

ad

(††) Vermuthlich ist diese Zueignungs-Schrift an zwey Sächsische Prinzen, in welcher ihr Vater und Groß-Vater, beede Churfürsten in Sachsen, ihr gebührendes Lob erhalten, ein Dorn in den Augen der Ketzer-Richter gewesen.

ad salutarem Evangelii tractationem, & pie viuendi rationem, quantum potest ac licet fieri? nedum ego in talibus Disputationibus, de morali philosophia, quæ haud dubie cum divinis scriptis plurimum inter omnes humanas disciplinas habent cognationis: ne dicam nullos ita videri mihi docendos esse hanc partem Philosophiæ, pueros præsertim, sine tali quadam collatione, ut simul & naturæ iudicium, & Dei voluntas, de honeste vivendo teneris animis instilletur: utque ita velut geminis testibus animi discentium convincantur obligationis illius, ad pietatem & probitatem excrcendam. Hæc mei quidem animi est inductio, hoc judicium. Nihil tamen in his tantis rebus (exceptis iis, quæ sunt ad credendum necessaria, quatenus ea quidem scio) sic affero, ut non putem errare me posse, ac labi. Homo enim sum, & humanum est errare. Propterea non pudet me, non hoc tantum, sed etiam alia, quæ tractantur & in hoc opere, & in aliis meis libris, censenda permittere doctioribus, atque adeo ecclesiæ Christianæ, catholicæ & orthodoxæ, judicium nunquam subterfugiam. Correxi & in priore interpretatione plerosque errores, partim commis-

missos mea, partim Chalcographorum culpa: speroque ita fore, ut non offendat in posterum hic liber admodum nec Grammaticos, nec Philosophos, nec Theologos. Si quid tamen relictum est erroris, ut facile potuit fieri ex humana imbecillitate: hoc ut ego non defendam pertinaciter admonitus, ita eruditi emendabunt candide: cogitabuntque, me nec impietatis amantem esse, nec divino ingenio præditum.

Man sollte dencken, die Niederländische Bücher-Richter hätten sich dadurch bes gütigen lassen. Aber weit gefehlt. Sie blieben unbeweglich, und druckten endlich noch gar seinen Nahmen aus. Dahero beklaget er sich darüber in der andern Vorrede, welche ich ebenfalls hier beyfüge:

Anni sunt plus minus decem, Lector humanissime, cum edidi primum hoc opus eo calore & impetu, cujus in præcedente præfatione memini: quam addidi postea, re melius intellecta, & motus edicto Imperatoris nostri Caroli V. ut ingenue fatear, & par fuit, plurimum: in quo ut quidam horum temporum auctores & libri alii damnantur, ita meum hoc opus, ut quidem suspicabar, tum statim (non enim erat meum nomen additum) & postea comperi certo,

certo, literis hac de re missis ad me Lovanio, superiore anno, si recte memini. Quanquam autem anno ab hoc sexto limavi tanquam has Annotationes, & correxi ad Lovaniensium etiam, ut quidem adhuc sentio, post alteram hanc relectionem, palatum & stomachum velut quendam: ante paucos menses tamen ad me perlatum est hoc anno aliud ejusdem generis edictum Augusti Caroli, quod non modo non posuit hujus operis mei nomen, ut prius illud fecerat: sed meum solum, sine ulla ullius operis mentione: ut quidam in catalogo misso ad me Germanice manu scripto legitur. Impressum enim fateor me nondum vidisse, nec scriptum etiam alia lingua. Hoc mihi certe non parum fuit molestum, ac visum est, factum esse inhumaniter: ut facile cogitare potest quivis non totus hebes, aut iniquus. Ac ideo dedi operam, ut me decuit facere, per litteras omnem rem explorando apud magnates quosdam, & conquirendo primam editionem etiam, licet jam correctam, ut hac molestia tanta liberarer. Nusquam autem cum illam invenirem inter meas chartas, nec aliunde hic possem habere: secundam, quod satis etiam ad hanc rem est, relegi:

et

et prætcr vitia quædam, et mendas grammaticas, aut chalcographicas, nihil occurrit mihi mutandum, aut abjiciendum præterea. Nec dubito & Lovanienſe collegium (nam inde orta eſt hujus operis damnatio) ſi volent commodos & humanos iudiçes agere, non amplius habiturum, ut etiam non habuit in ſecunda editione, tot jam annos, quantum intelligo, non ſolum, quod hæreſim oleat, ſed etiam quod offendere adoleſcentiam ullo modo poſſit: niſi tamen quis aut in peiorem partem, ut facile poteſt etiam in optimis & ſanctiſſimis libris hoc fieri, velit aliquid accipere, aut ſua non mea culpa offendi: & hoc non minus quidem ex ipſis Poematis, quam ex meis Annotationibus. Hoc te iterum & plenius monendum, Lector, putaui, cum eſſem tertio nunc editurus libellum: ac te quæſo vehementer, ut meum ſtudium, operam & ſollicitudinem boni conſulas: nec putes me quicquam habere vel prius, vel antiquius, tum pietate ac religione orthodoxa illa veteri totius Eccleſiæ, tum honeſtate, ac utilitate publica.

Man ſiehet hieraus, daß dieſe Indices die Theologos der Univerſität zu Löwen zu Verfaſſern gehabt, gleichwie auch aus

Brandts

Brandts Historie wahrzunehmen ist, daß sich der Kayser und die Spanische Regierung in den Niederlanden derselben vornehmlich zum Ketzer-Gerichte bedient haben.

Der gute Ammerbach würde sich diese Sache noch mehr zu Gemüthe gezogen haben, wenn er zuvor hätte sehen können, daß hiedurch nicht nur erwehnte Schrift, sondern noch zwey andere, nemlich seine Antiparadoxa und Historia de Sacerdotio JEsu Christi ex Suida, sowohl in den Indicem Pauli IV. als auch hernach in alle andere Register der verbotenen Bücher bis auf unsere Zeiten kommen würden.

CIII.

Eine Bulle P. Alexanders des VI. von A. 1500.

Aus der Urschrift auf Pergament.

Es muß in dem hiesigen Antonien-Haus sehr wunderlich zugegangen seyn, als der ordentliche Hochmeister Philipp de Letra von dem Römischen Cortisanen, wie man dergleichen Leute damals in Teutschland zu nennen pflegte, dem Päbstlichen Ceremonien-Meister, Johann Burckard von

seiner Stelle verdrungen worden, wovon in dem ersten Bande p. 47. seqq. Nachricht zu finden. Man kan aus der merckwürdigen Bulle, die ich hier liefere, deutlich wahrnehmen, daß die Güter desselben, und zwar nicht nur die bewegliche, sondern auch sogar die unbewegliche, durch Rauben und Stehlen grossen Nachtheil gelitten.

Philipp de Letra und seine Anhänger werden freylich dabey die Hände nicht in den Schoß geleget haben, aber auch des Burckards, welchem diese Präbende nur auf sechs Monate verliehen worden, Verwalter, weil er nicht hier, sondern an dem Römischen Hofe sich aufhielte, werden dieser kurzen Zeit sich bedient haben, so viel, als möglich, an sich zu ziehen. Durch den Abt de Hottbone, an den nebst andern diese Bulle gerichtet ist, wird vermuthlich der Prälat von dem uns benachbarten berühmten Benedictiner-Closter Ottobeuren angedeutet, und muß der Secretarius in der Römischen Datarie diesen Nahmen in der Bittschrift Sebastians de Bonis falsch gelesen haben.

Uebrigens habe ich eine ähnliche Bulle P. Sixti IV. bey der Hand, welche zu der Zeit verfasset worden, als nach dem Tode des

Hochmeisters Peter Mitte de Cuprariis A. 1479. etliche Jahre immer einer den andern verdrungen, und bey solcher Unordnung ein jeder mit seinem Anhang von den Gütern des Antonier-Hospitals sich zu bereichern getrachtet haben wird, wovon ich in der Memmingischen Reformations-Historie p. 9. seqq gehandelt.

ALEXANDER episcopus servus servorum Dei Dilectis filiis sancti Odalrici & de Hottbone Augustен. dioc. Monasteriorum Abbatibus ac Jeronimo Balzano Canonico ecclesiæ Tridentin. Salutem & apostolicam benedictionem. Significavit nobis dilectus filius Sebastianus de Bonis Preceptor Preceptorie sive domus sancti Antonii In Memmingen ordinis sancti Augustini Augustен. dioc. Provincie Maguntin. quod nonnulli iniquitatis filii quos prorsus ignorat decimas primicias census fructus redditus proventus terras domos possessiones prata pascua vineas arbores arborum fructus vini bladi frumenti auri argenti monetati & non monetati quantitates discos scutellas vasa erea cuprea stannea ferrea pannos lineos laneos sericos vestes iocalia lectos domorum utensilia equos

& alia annualia debita credita ſcripturas publicas & privatas inſtrumenta ac alia documenta pecuniarum ſummas jura & nonnulla alia mobilia & immobilia bona ad dictam Preceptoriam legitime ſpectancia temere & malitioſe occultare & occulte detinere preſumunt non curantes ea prefato Sebaſtiano exhibere in animarum ſuarum periculum & ipſius Sebaſtiani & Preceptorie non modica detrimenta ſuper quo idem Sebaſtianus Apoſtolice ſedis remedium imploravit. Quocirca diſcretioni veſtre per apoſtolica ſcripta mandamus quatenus omnes huiusmodi decimarum primiciarum cenſuum fructuum & aliorum bonorum predictorum detentores occultos ex parte veſtra publice in eccleſiis coram populo per vos vel alium ſeu alios moneatis ut infra competentem terminum quem eis prefixeritis ea prefato Sebaſtiano a ſe debita reſtituant & revelent, ac de ipſis plenam & debitam ſatisfactionem impendant & ſi id non adimpleverint infra alium competentem terminum quem ad hoc peremptorie duxeritis prefigendum ex tunc in eos generalem excommunicationis ſententiam proferatis & eam faciatis ubi & quando expedire videritis uſque ad ſatisfactionem

condignam ſolenniter publicari. Quod ſi non omnes hys exequendis potueritis intereſſe Duo aut Vnus veſtrum ea nichilominus exequantur. Dat. Romæ apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominice Milleſimo quingenteſimo Kal. Decembr. Pontificatus noſtri Anno nono.

S. Portius.

CIV.

Ein Brief Philippi Melanchthonis an Juſtum Jonam.

Aus einer alten Handſchrift.

Chriſtoph Pezel hat in dem dritten Buch der Briefe Melanchthons verſchiedene, die er an ſeinen vertrauten Freund Juſtum Jonam geſchrieben, p. 166. ſeqq. und p. 177. ſeq. Saubertus aber in dem fünften Buch von p. 1.--134. eine ſchöne Anzahl derſelben geliefert, worunter dieſer, den er auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg A. 1541. geſchrieben, nicht anzutreffen iſt. Er beruft ſich bey dem Anfang auf einen Brief an D. Luthern, welcher in dem erſten Buch der Peuceriſchen Sammlung

lung p. 55. seqq. gleichwie ein anderer hieher gehöriger p. 266. seqq. zu lesen ist. Ich besitze auch eine alte Handschrift von einem andern Brief, welchen **Melanchthon** an **Jonam** zu Worms A. 1540. den 7. Nov. geschrieben. **Pezel** hat denselben seiner Sammlung p. 169. einverleibet, in dessen Abdruck ich zwey Fehler verbessern kan. Es solle nemlich an statt Narbonenses, *Sorbonenses*, und an statt autorem decalogi, *autorem Dialogi* gelesen werden.

Phil Melanchthon ad Justum Jonam.

Quæ de initiis conventus significare poteramus; leges in litteris scriptis ad D. Doctorem. Tibi vero mittimus exemplum latæ sententiæ Romæ contra Mezentium (a). Adest hic actor Hildeshemensis Episcopus (b). Is exposuit Principibus & civitatibus, deprehensos esse, & teneri captos aliquot, qui fatentur se conductos esse a Mezentio, ut tum ipsius Episcopi vitæ insidientur, tum grassentur in pa-

(a) Herzog Heinrich von Braunschweig. S. den I. Band p. 307.

(b) Valentin von Teutleben.

gis, qui adhuc tenentur a collegio. His narratis multorum animos movit, ut gravius ſuſpicentur de Mezentio, quod ad confeſſiones attinet illorum, qui a noſtris capti tenentur, ac narrant ſe ab eodem Phalaride conductos eſſe (c). In Italia Romanus Pontifex nunc bellum gerit de ducatu Urbini, & ſunt in armis contra Pontificem Columnenſes. Hæc negotia magis ſunt curæ illi ψευδιερατικῳ ταυματι, quam doctrinæ puritas. Noſti verſum: υρχννιδος περι ἀδικειν χεη. Id gnaviter iſti faciunt. Wintonienſis Anglus (d) Noribergæ ad ſe Oſiandrum accerſivit, & cum eo περι δικαιοσυνης diſputavit. Quæ fuerit cataſtrophe, non ſatis ſcio. Credo, Ropertum de Moshaim Decanum Patavienſem eſſe, qui edidit ingens volumen de Monarchia Pontificis Romani, ac defendit Romanum Pontificem eſſe ἀναμαρτητον. Interfuit Wormatiæ noſtræ diſputationi de morbo

(c) Ich habe nebſt andern Schriften, die auf dem damaligen Reichs-Tag zu Regenſpurg von den proteſtirenden Ständen dem Kayſer wider Herzog Heinrich von Braunſchweig übergeben worden, bey Handen eine Supplication an Kayſerliche Majeſtät, der Mordbrenner halben, auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Kayſerlicher Majeſtät überantwortet ꝛc. A. M. D. XLI. in 4.

(d) Stephanus Gardiner, Biſchof zu Wincheſter.

morbo originis. Nunc Eccium adortus eſt, & contra eum multas paginas edidit, in quibus vanam quandam ſententiam comminiſcitur, reprehendit & noſtram & ſcholaſticam. Mira eſt petulantia hujus ætatis, καὶ ἀναιδεια, præſertim in iis, qui de religione diſputant, eſt κακιζη, ut in tragœdia ſcribitur. Noſtrarum eccleſiarum quam ſit ſimplex de eo loco ſententia & explicata, ſcis, & tamen tanta eſt ingeniorum levitas, ut ſuos ludos recte traditis anteferant. Die 29. Martii. Ex veteri Rætiorum Colonia ad Iſtrum (e) 1541. Diçitur Cæſar etiam præter alias cauſas propter valetudinem properare, ut redeat in Hiſpaniam. Quare quod ad ipſius voluntatem attinet, ſpero fore celeriores proceſſus actionum.

(e) Regenſpurg.

CV.

Zwey Briefe Caſpar Creuzigers.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſe gehen ebenfalls den A. 1541. zu Regenſpurg gehaltenen Reichstag an, und ſind an einem Tage mit

dem vorigen geschrieben. Der wackere Theologus Caspar Creutziger wurde von dem Churfürsten in Sachsen öfters mit Melanchthone auf Religions-Gespräche und Reichstäge verschickt, und führte bisweilen dabey, wegen seiner ungemeinen Fertigkeit im Schreiben das Protocoll. Es ist merkwürdig, was Johann Mathesius in der siebenden Predigt von der Historie D. Luthers p. 69. b. der Nürnbergischen Ausgabe von A. 1580. von ihm meldet: Da zu Worms im *Colloquio* Doctor Creutziger unsers Theils Notarius war, und nicht allein alle Wort des Herrn Philippi und Ecken aufschrieb, sondern ihn auch darneben erinnert, was ferner von Ecken Spitzfündigkeit zu verlegen war, sagt Granvel der Präsident: Die Lutherischen haben einen Schreiber, der ist gelehrter, denn alle unsere Papisten. S. auch p. 157. a. Das ausnehmende Lob, welches ihm wegen seiner ruhmwürdigen Eigenschaften Joachim Camerarius in dem Leben Phlipp Melanchthons, p. 295. seqq. der Haagischen Ausgabe von A. 1655. in 12. beyleget, kan man nicht ohne Vergnügen lesen. An wen übrigens der andere Brief gestellet seye, ist in der Handschrift nicht angezeigt.

A.

A.

D. Caſpar Creuziger ad D. Jonam & Pomeranum.

Scribit ad vos D. Philippus de Prohemiis hujus conventus, ex quibus quid expectetur de ipſis actionibus aut quid divinetur potius, intelligetis abunde, nec habeo plura, aut certiora, quæ ſcribi poſſunt. Vehementer expeti dicitur, non tantum a noſtris, Macedone (*) præcipue, adventus illuſtriſſimi Principis noſtri Electoris, ſed etiam ab ipſo Imperatore. Sperant enim, multum & autoritatis & adjumenti allaturam ejus præſentiam ad publica negotia. Nondum ſcimus, ſintne Principes adverſariæ partis adducturi ſuos Theologos. Nos quidem neminem audivimus præter Cochleum, qui a ſuis etiam deridetur, nec ulli uſui eſt: niſi quod edit inſulſos libellos, ſed tamen virulentos. Eccium ajunt cupidum huc accurrendi, ut ſuas efflaret glorias apud ſtultos, reti-

(*) Das iſt, dem Landgrafen Philipp von Heſſen, welchen Melanchthon in ſeinen Briefen ſo nennte wegen des Nahmens, den er mit dem Macedoniſchen Könige, Alexander des Groſſen, Vater, gemein hatte.

neri vero a Bavaris. Ex noſtris adſunt tantum Corvinus, Kymeus, Dionyſius (**), D. Draco, Johannes Piſtorius, adducti a Landgravio. Ex civitatibus Bucerus & Calvinus (*_*). De continuando colloquio ita, ut Wormatiæ cœptum eſt, vix ſperari poteſt. Hæc apparet geri, ut paucis quibusdam delectis ex voluntate partium detur negotium conferendi inter ſe de doctrina & quærenda concordia, ut interea utrinque pax ſit. Verum huic conſilio maxime obſtat, quod ex altera parte non inveniunt homines ad has res idoneos. Et propemodum Imperator ipſe deſtitutus conſilio hærere videtur, ex noſtris acceptturus, ſi qua oſtendatur via. Nunc expectatur adventus Moguntini, qui mirum in modum erit Davus ad diſturbanda conſilia, & Sirus ad fallendos omnes. Sed Deus etiam hunc aliquando in aſtutia ſua deprehendet. Quamobrem rogemus, ut eccleſiam ſuam adjuvet & gubernet. Tibi & Domino Paſtori commendo meam familiam, & peto, ut pro nobis omnibus etiam oretis, tametſi ſcio, hoc vel non rogatos etiam ſtudioſe facere. Rogo etiam,

(**) Melander.
(*_*) Es kamen aber hernach noch mehr darzu.

etiam, ut meis verbis clariſſimum & obſervandiſſimum D. Doctorem Martinum reverenter ſalutetis. Bene valete cum omni Veſtra familia ac tota noſtra Eccleſia. Ratisbonæ 29. Martii 1541.

B.

D. Caſpar Creuziger.

Triduum jam ſumus Ratisbonæ, quod nobis ſæculum videtur; ſedemus enim incluſi hoſpitio, nec prodimus ipſi, nec ad nos accedunt alii. Philippum etiam valetudo domi retinet. Nam ante ſex dies cum Bavariam attigiſſemus, curru everſo, manus in dextra ad tigillum alliſa, adeo duriter quaſſata eſt, ut ea uti non poſſit, & nervorum convulſio magnos ei cruciatus affert. Quare boni conſuletis, quod non mittit literas ſua manu ſcriptas. De conventu nondum ſcribere poſſumus. Nullæ enim publicæ actiones inchoatæ ſunt. Ipſius Imperatoris admiranda eſt modeſtia in apparatu & in reſpondendo lenitas. Heri Legati noſtri expoſuerunt ei, cur non advenerit Dux Saxoniæ Elector. Reſpondit paucis, valde ſe ipſius adventum expectare, quem quidem exiſtimat profuturum

rum ad communem tranquillitatem. Sed tamen consideraturum se esse causas a legatis propositas, & probare ipsam legationem. Ac hortatus est, ut consilia ac studia conferant ad pacem conservandam. Heri etiam advenit Macedo, valde, ut videtur, alacris: qui quidem statim vocatus est ad Imperatorem, ut hodie veniat in colloquium. Ne divinare quidem possumus, quæ sit futura series actionum. Nam & voluntates nostrorum nondum obgustavimus. Wormatiæ statim initio Legati omnes convenerunt, & amanter exposuerunt mandata de tuenda congressione. Congressi sumus & nos, qui tunc eramus una aliquanto frequentiores. Disputavimus tunc de præcipuis controversiis. Denique congruebant omnium sententiæ & voluntates. Nunc plerique Legati muta-
ti sunt, electi inimici Evangelii plus gratiæ habituri sunt in aula. Nulli sunt nostrorum congressus, Theologi plerique absunt. Ajunt etiam, Pontificios adhuc dare operam, ut impediant disputationem de doctrina, & hoc adjuvant Bavari, qui ob eam causam putantur Eccium nondum adduxisse, ut disputatio impediatur. Adest Contarenus Cardinalis, qui etsi laudem doctrinæ

ctrinæ habet, tamen dicitur in Comitatu habere neminem insigniter doctum. Quantum igitur spei sit de pertexenda disputatione, ex his prohemiis existimare potestis. Sed paulo post certiora sciemus. Ferdinandum retinent in Austria res Turcicæ, qui amisso Fabro neminem habet idoneum strategon, quem Monacho Budensi opponat. Turcæ oppido quodam potiti trucidarunt præsidium & multitudinem oppidanam. Nunc obsident Pestam, sitam ad Danubium e regione Budæ. Interea licet heroes nostri hic disputabunt de consecrandis placentis. Habetis historiam de initiis conventus, quod hactenus cognovimus. Mittemus enim postea fortassis uberiores narrationes. Hildesheimensis hic mediocriter exercet Mezentium. Exposuit Principibus & civitatibus, a Brunswicensi subornatos esse, qui in ipsum facerent impetum. Conductos etiam esse, qui in eorum rusticorum prædiis, qui adhuc Hildesheimensi parent, igne grassentur, seu excitandis incendiis, seu aliis modis. Hujus oratio multorum animos movit, ut verisimilia esse judicent, quæ a nostris objiciuntur Mezentio de excitatis incendiis. Bene valete 29. Martii 1541. Cæsarem

ajunt

ajunt vel pertæsum moræ vel propter alias caulas cogitare de discessu. Scripsit ad Macedonem ante paucos dies, ut quantum possit huc approperet, & cum eo ipso colloquatur. Ajunt eum hic relicturum quatuor consiliarios, qui suo nomine præsint publicis actionibus. Macedo dicitur constituisse hæc duo, quod non velit quicquam mutari in doctrina, quam recepit, nec velit distrahi fœdus inter conjunctos. Hæc literis jam scriptis accepimus.

CVI.

C. C. am Ende, Nachricht von den beyden ersten Ausgaben der Commentariorum Johannis Sleidani, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Folio.

Wenn jemahls ein Gelehrter die Aufmerksamkeit der ganzen vernünfftigen Welt auf sich gezogen hat: so ist es gewiß Johannes Sleidanus. Und wenn jemahls ein Buch den Beifall aller Kenner erlangt hat: so sind es desselben Commentarii de statu religionis & reipublicae, Carolo

Carolo quinto Caesare. Gewiß! ein Protestant, dessen Aufrichtigkeit, Wahrheits-Liebe und Geschicklichkeit der Kaiser Carl der fünffte, Pabst Paulus IV. der Cardinal Johannes von Bellay, der berühmte Französische Geschichtschreiber d'Aubigne, der scharfsinnige Bodinus, der große Thuanus, der unvergleichliche Sarpius, der redliche Courayer, der vortreffliche Niceron, erkannt, und ein paar hundert andere Gelehrte gerühmt haben, verdient auch jetzt noch unsre ganze Aufmerksamkeit. Ein lästernder Gennep, Gropper, Surius, Maimburg, Varillas, Latomus, Pontanus, Posseuin und tausend andre Wahrheits-Feinde, mögen dazu sagen, was sie wollen. Indessen fehlet es uns doch noch an einer vollständigen Beschreibung des Lebens und der Bücher dieses großen Gelehrten. Denn was man an vielen Orten zerstreut von ihm liest, das ist vor seine Verdienste noch viel zu gering. Das weiß ich wohl, daß meine Kräffte zur Ausführung eines solchen Vorhabens viel zu schwach sind. Dennoch wende ich meine Nebenstunden fast ganz darauf, und will wenigstens andere Beiträge dazu geben, davon hoffentlich ein großer Theil neu seyn wird. Ich will mich

bemü

bemühen, nach und nach zu erfüllen, was Sagittarius, Seckendorf, Scharf, Tenzel, Beyschlag, und andere gewünscht, versprochen, und angefangen haben. Meine Leser werden es der rühmlichen Gütigkeit des Hochverdienten Herrn Verfassers dieser Ergötzlichkeiten zu danken haben, daß ich in diesem und den folgenden Stücken einige Proben meiner Bemühungen geben darf.

Da ich hoffe, neue Entdeckungen von Sleidano und diesem seinem merkwürdigsten Buche gemacht zu haben: so muß ich vor allen Dingen den geneigten Leser um etwas bitten. Ich will nichts schreiben, das ich nicht beweisen kan. Doch werde ich, in dieser und den folgenden Proben, verschiedenes ohne Beweis sagen müssen. Denn ich würde zu weitläuffig werden, wenn ich alle Beweisgründe sogleich beibringen und ausführen wollte. Die folgenden Abhandlungen aber werden alsdenn dasjenige liefern, was den erstern abgehet. Bis dahin muß ich um Geduld bitten.

Meine erste Entdeckung ist diese, daß Sleidani Commentarii im Jahr 1555. viermahl in der Ripelischen Officin zu Straßburg, mit Bewilligung ihres

Ver-

Verfassers, gedruckt worden sind. Niemand hat alle vier Exemplare bißher beisammen gesehen. Der beste Beweis ihrer Würklichkeit aber wird dieser seyn, daß ich diese vier höchst seltenen Ausgaben beschreibe. Denn alle diejenigen, so bißher eine davon gesehen und beschrieben haben, thun solches unvollständig, und machen fast unzehliche Fehler, wovon ich die vornehmsten anführen will. Anton Varillas hat sein unbesonnenes Vorgeben, daß dieses Buch schon im Jahr 1553. aus der Presse gekommen sey, selbst wiederrufen, und sich auf eine Edition des Jahres 1555. bezogen, die den Papisten günstiger seyn soll, als andere. Diesen werde ich zu andrer Zeit wiederlegen. Man kan indessen des s. Hrn. Superint. Serpilii in Regensburg historische Untersuchung, ob die bekannte Lästerung wider die Heil. Mutter GOttes dem päbstischen Ablaß-Crämer Johann Tezeln mit Grund der Wahrheit könne zugeschrieben werden, p. 28. davon lesen, die er unter dem Namen Hugo Wismeidern 1718. in Jena heraus gegeben, welche Schrifft auch in Cyprians hilaria euangelica p. 963. &c. eingerückt ist. Die Verfasser der actorum eruditorum 1691.

p. 26. glauben, es werde vielleicht eben so schwer seyn, eine Edition vom Jahre 1555. zu finden, als von 1553. worinnen sie sich aber betrügen, da die letzte eine Chimäre ist, von jenem Jahre aber vier vorhanden sind. **Serpilius** scheint l. c. nur eine davon in fol. gewußt zu haben, welche er die älteste, beste und glaubwürdigste Edition nennet. **Vogt** im Verzeichnisse seltner Bücher S. 630. kennet ebenfalls nur eine Edition in folio, davon er zwey Exemplare besessen; und macht S. 632. eine neue Entdeckung von einer Auflage eben dieses Jahres in 8. **Scharf** in seinen Anmerckungen zu Ostanders Buche de studiis priuatis verbi diuini ministri S. 82. redet auch nur von einer einigen. (S. **Vogt** l. c.) **Hermann von der Hardt** fande drey Exemplare einer Edition dieses Jahres in der Bibliotheck des Herzogs **Rudolph August**: wie aus seiner Vorrede zum zweiten Bande der autographorum Lutheri et coaetaneorum S. 21. 22. erhellet, worauf sich **Fabricius** in centifolio Lutheri P. II. p. 893. beziehet. Auf Seckendorfs Verlangen verglich er sie mit einigen andern Exemplaren und machte einen kleinen Versuch, die Lästerungen des Varillas zu schanden zu machen. Eine Probe

davon

davon findet man in Seckendorfs Scholiis s. supplementis ad indicem primum historicum comment. de Lutheranismo n. 71. woraus solche der s. Frick und Niceron wiederholet haben. Seckendorf selbst zweifelte im Anfang, wie aus seinem praeloquio historiae Lutheranismi addit. K. erhellet, ob eine Edition vom Jahre 1555. gefunden werden könnte, biß ihm Hardt das Gegentheil bewieß. In seinen eben angeführten supplementis schrieb er, vermuthlich auf des ermeldten Herm. von der Hardt Anzeige, Wendelin Rihel habe 1555. die erste Edition angefangen zu drucken, und seine Erben hätten solche vollendet. Da wird aus zwey Auflagen eine gemacht. Denn die erste druckte Wendelin Rihel, die andere aber seine Erben. Andre haben sich verführen lassen, diesen Fehler nachzuschreiben, z. E. Sagittarius in seiner Einleitung in die Kirchen-Historie S. 115. Frick in der teutschen Uebersetzung des Seckendorfischen Werkes, S. 2688. D. W. Moller in der Dissertation von Joh. Sleidano §. 24. p. 16. und Bierling in comment. de pyrrhonismo historico, Leipzig 1724. in 8. p. 90. In der letzten Centurie der Hamburgischen historischen Bibliotheck S. 77. stehet gar,

die erste Edition sey bey Johanne Richelio heraus gekommen, wo im Vornamen ein offenbarer Fehler ist. Doch heißt der Verleger bald darauf recht **Windelin Rihel.** Ich zweifle, ob damals ein **Johann Rihel** Bücher gedruckt habe, ungeachtet dieser Name auch im catalogo librorum G. J. Schwindelii pag. 41. bey dem Jahre 1546. vorkommt. **J. P. Niceron** in seinen memoires pour servir a l'histoire des hommes illustres dans la republique des lettres T. XXXIX. p. 28. kennet nur die erste Edition, die **Wendelin Richel** selbst gedruckt hat, und hält sie für die einzige, an der **Sleidan** Theil gehabt habe, wobey er des **Varillas** Vorgeben von einem ältern Exemplar wiederlegt, und saget, sie sey ein grosses Buch von mehr als 900. Seiten. **Frick** l. c. p. 2689. behauptet, die **Commentarii** seyen 1555. nur einmahl gedruckt worden, und bey Sleidani Lebzeiten sey keine Edition mehr in der **Rihelischen** Officin heraus gekommen, biß **Rihel** im Jahre 1559. das Buch in fol. wieder aufgelegt; worinnen er aber sich sehr geirret, da solches in eben dieser Druckerey vor und nach **Sleidani** Tode alle Jahre etliche, oder doch wenigstens einmahl zum Vorschein gekommen ist. J. C.

Neu

Neu in accessionum ad Deg Wheari relectiones hiemales P. I. p. 309. kennet nur eine Straßburgische Edition dieses Jahres, ohne Benennung des Formats. Auch J. A. Fabricius in centifolio Luther. P. II. p. 893. gedencket bloß einer ersten Ausgabe 1555. in fol. welche gleich im Jahr 1556. zweymahl wieder aufgelegt worden. D. Ittig in der Vorrede zu den capitibus select. histor. eccles. Sec. I. pag. 100. schreibet bloß, dieses Werk sey zu Straßburg aus der Riheliſchen Officin 1555. in fol. aus Licht gekommen. M. Maittaire weiß in seinen annalibus typographiae nichts davon, daß dieses Buch in diesem Jahre ein einiges mahl gedruckt worden. Eben so unbekannt waren auch die zwey Ausgaben in fol. dem J. C. Geisthirt, der doch verschiedener andern Editionen gedacht hat, in seiner epistola historico-critica ad celeb. Heumannum, qua historia librorum, quos Joannes Sleidanus de IV. summis imperiis conscripsit, continetur, & commentarii, additamenta, doctorum virorum varia iudicia et quam plurimae editiones recensentur. Isenaci 1726. 4. Denn er führt im Beschlusse p. 16. zwar 28. Auflagen der Commentariorum an, aber diese nicht. Ob ihm aber

auch die andern beiden Exemplare dieses Jahres in 8. unbekannt gewesen sind, kan ich nicht sagen, da ich seine Schrifft nicht gesehen habe. Die Antwort des Herrn D. Heumanns an denselben liest man in dessen Poecile Tom. II. p. 521. &c. woselbst er S. 538. zu erkennen gibt, Geisthirt habe die Edition 1555. in fol. ausgelassen. Er selbst kennete sie aus dem Catalogo der Leyserischen Bibliotheck, in dessen dritten Theil S. 13. n. 250. und S. 16. n. 287. zwey Exemplare vorkommen. Er bezeiget dabey eine große Verwunderung, daß das eine Exemplar um sieben, und das andere um zehen Groschen verkauft worden ist, und setzet billig hinzu:

Tam tenuis fuit ignoti boni cupido.

F. G. Freytag beschreibet im dritten Bande seines adparatus litterarii S. 243. eine Edition dieses Jahres in fol. zweifelt aber mit Rechte, ob es eben diejenige sey, davon Vogt l. c. Nachricht gegeben hatte. Denn er hatte die andere, und Vogt die erste. S. 245. redet er von andern Exemplaren, die in diesem Jahre gedruckt worden, aber ohne sie kenntlicher zu machen.

Ich habe oben gesagt, daß Vogt die neue Entdeckung von einer Edition dieses

Jah=

Jahres in 8. gemacht haben will, daher er zwey Auflagen eines Jahres zehlet. Allein Hortleder hatte solches schon lange vorher bemerket. Denn er schreibet in der Vorrede seines vortrefflichen Buches von den Ursachen des teutschen Krieges ausdrücklich, Sleidanus sey in einem Jahre zweymahl zu Straßburg gedruckt worden. Daher rechnet auch Sagittarius in introduct. in hist. eccl. p. 115. und der Abt Schmidt im zweiten Band derselben, p. 115. zwey Ausgaben, eine in fol. die andere in 8. ohne Benennung des Orts, und C. G. Buder in bibliotheca historica selecta p. 945. zwey Ritzelische Ausgaben dieses Jahres in fol. und in 8. welchem noch D. W. Moller in der Dissertation von J. Sleidano S. 13. und 16. beyzufügen ist.

Der erste, der drey Editiones dieses Jahres entdecket hat, ist, so viel ich weiß, der zu früh verstorbene große Gelehrte F. J. Beyschlag. Wer seine Syllogen variorum opusculorum Tom. I. p. 693. &c. ließt; wird es gewiß mit mir bedauren, daß seine angefangene Bemühungen um Sleidanum so bald unterbrochen worden. Denn die gelehrte Welt verliert allerdings viel dabey, daß er seine Beschreibung des Lebens und der

Bücher unsers Geschichtschreibers nicht mehr hat an das Licht geben können. Auf der angezogenen Seite schreibet er deutlich, daß er ein Exemplar in fol. und eines in 8. aus Wendelin Ribels Druckerey, wie auch noch ein anderes in 8. besitze, das ohne Meldung des Ortes von jenem abgedruckt zu seyn scheine. Bey diesem dritten Exemplare aber irret er sich, wenn er meinet, es sey wieder Sleidans Willen heraus gekommen. Denn der Augenschein beweißet, daß beyde Auflagen in 8. mit Ribelischen Schrifften gedruckt sind, wie ich in der folgenden Abhandlung zeigen werde. Sonst aber werde ich mich bemühen, nach dem gemachten Plan Beyschlags fortzuarbeiten.

Vier Ausgaben dieses Buches vom Jahre 1555. habe ich noch bey niemanden gefunden. Es sollte aber meinen Lesern nun nicht mehr schwer seyn, sie selbst zu finden, wenn sie die Erzehlungen Vogts, Freytags und Beyschlags mit einander vergleichen wollen. Sie sind alle vier unstreitig, und noch dazu alle in der Ribelischen Officin mit Sleidani Wißen und Willen gedruckt.

Man wird nun auch leicht sehen, woher es komme, daß die Gelehrten in Absicht auf die ersten Ausgaben dieses Buches einander

so

so offt wiedersprechen. Jeder will die erste haben, und denket, diejenige sey es, die er besitzet. Einer sagt, es sey zuerst in 8. der andre, es sey in fol. gedruckt: und wenn man ihre Exemplare recht ansieht; so haben viele nicht einmahl den ersten, sondern den andern Druck. Es sind auch schon einige mit andern in einen Wortstreit darüber gerathen; und bißweilen können fast beide Recht haben. Damit ich aber nicht zu weitläuffig werde, so will ich die Entscheidung dieses Streites: ob dieses Buch zuerst in fol. oder in 8. gedruckt worden sey? biß in das nächste Stück dieser Ergötzlichkeiten versparen, wo ich die beiden Ausgaben in 8. 1555. beschreiben werde. Jetzt rede ich nur, nach meinem Versprechen, von den beiden Exemplaren in fol.

Man kan viele gute Bücherverzeichniße auffuchen, ohne diese zwey Ausgaben anzutreffen. Doch finden sich Exemplare davon, ohne daß ich sagen kan, ob sie von der ersten, oder andern Auflage sind, in dem angeführten catal. bibl. Leyserianae l. c. in catal. bibl. Spitzelianae n. 2398. catal. bibl. Christiae p. 40. catal. libr. Joh. Geelvinck Amst. 1709. p. 8. Bibliotheca Triglandiana p. 24. Biblioth. C. J. Langii Lipf. 1702. p. 254.

catal. officinae Janſonio-Waesberg. Amſt. 1726. Biblioth. Oizeliana P. II. p. 93. Biblioth. Telleriana Paris. 1693. p. 313. Catal. bibl. Thuanae Paris. 1679. P. I. p. 171. Daß auch der jüngere **Thomas Bartolinus** ein Exemplar davon beſeßen habe, erhellet aus S. W. Sluteri propylaeo hiſtor. chriſtianae p. 36. Daß eins davon in der berühmten **Menkeniſchen** Bibliotheck in **Leipzig** zu finden, ſiehet man theils aus dem Catalogo derſelben, theils aus **Menkens** Verzeichniße der Geſchichtſchreiber bey du Fresnoy Anweiſung zur Hiſtorie S. 138. woraus ſolche auch **Leuckfeld** in hiſtoria Hamelmann. anführt. Im Catalogo der Bibliotheck J. M. **Kraffts, Flensburg** 1752. ſteht ein Exemplar im 1. Theil S. 13. mit der Anmerkung: editio prima non caſtrata longe rariſſima. Auf gleiche Weiſe findet man auch eine von beiden in bibliotheca A. R. Solgeri P. I. p. 61. im catalogo bibliothecae Raymundi Krafft, unter den hiſtoriſchen folianten n. 134. und unter Salthenii libris rarioribus et rariſſimis p. 55. mit Bemerkung ihrer Seltenheit. Zwey Exemplare ſtehen in catalogo librorum, quibus vtitur G. S. Dieterichs Ratisb. 1760. p 146. In dem Anhang des Catalogi der Pertſchiſchen

schen Bibliotheck, Helmst. 1757. wird S. 594. der Titul so angeführt, als wenn die erste Edition 1555. schon 26. Bücher enthielte, da doch die ersten alle nur aus 25. bestehen. Auch sieht man ein Exemplar im catalogo bibliothecae Woogianae p. 404. mit der Anmerkung: Editio non castrata et ob locum p. 209. b. *Si quis &c.* rara, quae verba in recentioribus editionibus ita mutata sunt: *si quis aut virginem aut matrem* &c. Ausserdem, daß hier falsch stehet: *aut* virginem, welches ich in keiner Edition finde, scheinet es auch, der s. Woog habe alle Auflagen ausser der ersten, in dieser Stelle vor castrirt gehalten; worinnen er aber sich ebenfals geirret, da man nicht leicht mehr als vier hier geänderte Ausgaben finden wird.

Die folgenden Exemplare, die ich anführen will, sind ohne Zweifel von der ersten Auflage, die Windelin Ribel selbst gemacht hat. Das Exemplar Beyschlags, der diesen Drucker selbst nennet: Das Exemplar G. J. Schwindels, das in dessen Bücherverzeichnisse p. 14. n. 170. ebenfalls mit Benennung desselben zu finden: vermuthlich ein Exemplar, das sich in der Weimarischen Bibliotheck befindet, wie aus dem

cata-

catalogo librorum bibliothecae duc. Vinar. quorum vno pluribus exemplis instructa fuit 1757. erhellet, wo es ebenfalls heißet: Argent. apud Rihelium: zwey Exemplare in der Büchersammlung Hrn. J. Vogts, nach seiner eignen Anzeige im catal. libr. rarior. l. c. Auch weiß ich, daß sich diese Ausgabe in der Bibliotheck des s. Hrn. D. Huths in Erlangen, und des ehemaligen Bayreuthischen Premier-Ministers, Freyherrn von Heßberg, welche jetzt auf dem Oberländerischen Schloße zu Schnodsenbach in Franken, verwahrt wird, gegenwärtig noch befinde. Endlich muß ich auch noch melden, daß zwey Exemplare davon die ansehnliche Schelhornische Büchersammlung zieren, davon eines insonderheit merkwürdig ist, von welchem ich, in dem zukünftigen neunten Stücke dieser Ergötzlichkeiten, eine weitere Beschreibung zu liefern, von ihrem Hochverdienten Herrn Verfasser die geneigte Erlaubniß habe.

Folgende Exemplare aber sind ohne Zweifel von der andern Ausgabe, welche die Erben Wendelin Ribels besorgt haben, als er bald nach der erstern verstorben war. Ich rechne hieher die drey Exemplare in der Bibliotheck des Herzogs zu Braunschweig,

deren

deren Hermann von der Hardt gedencket, weil er schreibet, die erste Auflage sey durch diese Erben zu Ende gebracht worden; und aus seiner oben angeführten Vergleichung derselben mit andern Exemplaren deutlich erhellet, daß solche von der andern Edition sind, wie wir weiter unten sehen werden: das Exemplar, das der gelehrte Freytag l. c. aus seiner Bibliotheck beschreibet: ingleichen dasjenige, das sich in dem Hochgräfl. Bünauischen Bücher-Schatze befindet. Denn es stehet solches im dritten Bande des Catalogi S. 1293. mit den Worten: Argentorati per hæredes Wendelini Rihelii. Endlich besitze ich auch diese Edition selbst, und zwar ebenfalls ein höchst merkwürdiges Exemplar derselben, von welchen mir, der Hochwürdige Herr Verfasser dieser wahren Ergötzlichkeiten, in ihrem zehenden Stücke eine genaue Nachricht zu geben, gütigst erlaubt hat.

Exemplare genug von einem Buche, das sehr selten seyn soll! So werden vielleicht einige bey meiner Erzehlung gedencken. Allein, einmahl, so ist es nicht gewiß, ob in allen angeführten Bücherverzeichnissen die Jahrzahl 1555. richtig ist? Sodenn habe ich vielleicht einige darunter angeführet, die schon

etliche

etliche mahl aus einer Bibliotheck in die andere gewandert sind: endlich, so sind sie von zwey Ausgaben, die man bisher vor eine gehalten hat. Dieses vermehret ihre grosse, und aus Vogts, Freytags, Salthens und Solgers Nachrichten bekannte Seltenheit. Um der Kürze willen werde ich die erste Edition inskünfftige mit dem A. und die andere mit B. bezeichnen.

Wer beide Auflagen nur obenhin ansiehet, hält solche für einerley. Es ist einerley Papier, einerley Druck und Buchstaben; offt sind ganze Zeilen und gantze Seiten von einander abgedruckt. Dennoch ist ihr Unterschied groß genug. In A. sind die Anfangs-Buchstaben eines jeden Buches groß, mit Blumwerke; in B. klein, doch mit eben so viel leerem Platz zur Einfassung. Ausser einigen andern Kleinigkeiten, da die Worte z. E. in den Abbreviaturen nicht übereinstimmen, auch die Zeilen und ganze Seiten offt in A. ein wenig länger, oder kürzer sind, als in B. und an einigen Orten die Schrifften in A. schärfer sind, und der Druck noch schöner ist, als in B: so finden sich auch in B. merkwürdige Veränderungen, die von Sleidano selbst herrühren müssen, und die ich alle anführen werde. A. scheinet

auch

auch mehr Druckfehler, von denen ihr ein Verzeichniß angehänget ist, zu haben, als B. wo sie fast alle corrigirt sind: doch fehlet es auch dieser nicht an neuen. Wenn ich aber von merkwürdigen Veränderungen rede; so darf man nicht denken, daß ich dadurch dem durch seine Lügen genug bekannten Varillas Beyfall gebe, welcher ohne allen Beweiß geschrieben hat, man finde vieles in Sleidans neuern Editionen nicht, das in der erstern stehe, und man habe in denselben den Protestanten zu Gefallen vieles ausgestrichen. Denn der Augenschein beweißt das Gegentheil. Es sind in den beyden ersten Ausgaben 1555. in fol. eben so wohl als in den spätern, lauter Veränderungen in Kleinigkeiten, dadurch weder den Papisten, noch den Protestanten, Schaden oder Vortheil zuwächset. So gering sie aber sind: so muß ich sie doch alle nach und nach beybringen, um die Prahlerey dieses französischen Lügen-Schmidtes zu widerlegen, dessen wahren Character, der Abt Lenglet du Fresnoy am besten geschildert hat. Zugleich werde ich in eben dieser Absicht andere Veränderungen und abweichende Leß-Arten hinzusetzen, die erst in den neuern Exemplaren zum Vorschein kommen.

Auch

Auch will ich diejenigen nicht vergessen, welche schon Herm. von der Hardt gefunden hat, wie aus Seckendorfs scholiis l. c. und dessen teutscher Uebersetzung S. 2689. wie auch des Niceron memoires l. c. erhellet. Es ist aber wohl zu merken, daß die drey Gelehrten, Hardt, Seckendorf, und sein Uebersetzer, Frick, in ihrer Erzehlung von den veränderten Editionen Sleidans etwas undeutlich und unrichtig reden. Denn es scheinet Anfangs, Hardt führe die Veränderungen aus der Riheliſchen Edition 1559. in fol. an, und glaube, dieses sey die erste Ausgabe, die unter der Riheliſchen Presse geändert worden sey. Allein die Seitenzahlen, die er beybringet, stimmen gar nicht mit dieser Auflage überein; sondern sie sind eigentlich aus einer ohne Benennung des Jahres gedruckten Riheliſchen Edition in 8. deren verschiedene vorhanden sind, die in vielen Kleinigkeiten von einander abgehen, nnd von den beyden Theodosiis Riheliis, dem Vater und Sohne, geliefert worden sind. Andere Gelehrte z. E. Niceron l. c. p. 31. sind dadurch verführt worden zu glauben, er rede von keiner andern Ausgabe, als von der 1559. in fol. und diese gehe von der allererſten in 22. Stellen

len ab, da sie doch in eben den Stellen, die Hardt anführet, mit A. oder B. übereinkommet. Uberhaupt aber kan ich versichern, daß ich, fast unter achtzig Ausgaben in verschiedenen Sprachen, keine einige gefunden habe, die man zum Nutzen der Protestanten geändert hätte; wohl aber etliche, welche von ungewaschenen Händen, zum Vortheil und Zudeckung der Schande der Papisten, bey der Erzehlung der grossen GOtteslästerung Johann Tezels, und an verschiedenen Orten am Rande in den sogenannten Marginalien, die aber gar nicht von Sleidano selbst herrühren, geändert worden sind.

Man wird mir glauben, was ich sage, wenn ich hinzu setze, daß ich schon zu den der ältesten Editionen dieses Buches von Wort zu Wort collationiret habe, und diese Arbeit noch immer fortsetze. Ich will dahero auch gleich in dieser Abhandlung eine kleine Probe davon geben, und nicht nur zeigen, wo die beyden ersten Auflagen in fol. von einander abgehen, sondern auch, wo einige andere mit denselben übereinstimmen, oder nicht? Dazu habe ich vor andern folgende Ribelische Exemplare gewählet:

die Edition vom Jahr 1556. in fol. und in 8. welche beyde deswegen merkwürdig sind, weil nach dem unüberlegten Vorgeben des **Varillas** in diesem Jahre eine, den Protestanten zu Gefallen veränderte, **Ribelische** Edition gedruckt seyn soll; die von 1558. in 8. 1559. in fol. und 1576. in 8. welche mit den in 8. ohne Meldung des Jahres, in verschiedenen Auflagen gedruckten Exemplaren nach den Seiten, meistens überein stimmet, und aus dieser Ursache vor andern zu merken ist, weil sie, wo ich nicht irre, von dem Rath zu **Straßburg** confiscirt worden ist, wie ich zu andrer Zeit zeigen werde. Dabey muß ich noch anmerken, daß mit der Auflage des Jahrs 1558. in 8. auch in den meisten Stellen die Exemplare übereinkommen, welche 1559. in fol. 1568. und 1572. auch in fol. und 1561. in 8. alle in der **Ribelischen** Officin, gedruckt worden sind. Doch! ich komme nun zur Sache selbst.

Gleich auf dem **Titulblatt** beider Exemplare findet sich ein **Unterschied**, der aber so gering ist, daß ihn niemand bemerket. Zwar lauten die Worte desselben in beyden unverändert also:

JOAN.

JOAN. SLEIDANI,
DE STATV RE-
LIGIONIS ET REI-
PVBLICÆ, CAROLO
QVINTO, CAESARE,
Commentarii.

Alsdann stehet in beyden das gewöhnliche Ribelische Buchdrucker-Zeichen, nämlich die geflügelte Göttin Nemesis, die in einer Hand einen Zaum, in der andern aber ein Winkelmaas hält: und unter demselben noch die Worte:

CVM Indice luculentissimo.
M. D. LV.

Aber in dem Fuß, oder Postement, wenn ich es so nennen kan, auf welchem die Göttin stehet, finden sich in A. noch die Buchstaben W. R. das ist Wendelinus Rihelius, welche hernach seine Erben in B. weggelassen haben. Auf der andern Seite des Titulblats folget das Privilegium, das Sleidanus selbst seinem Buche vorgesetzet hat, mit der Uberschrifft: AVTHOR TYPOGRAPHIS. S. Freytag hat solches schon Tom. III. adparat. litterar. aus seinem

Exemplar B. abdrucken lassen S. 243. und 244. nur mit dem Unterscheid, daß er nach usus, nach parte, und nach obsecro, falsch ein Comma gesetzet, quandiu mit quamdiu verwechselt, zwischen ne dum das Comma ausgelassen, ceteris an statt cæteris gesetzet, das u im Anfang der Worte stets in v verändert, und einige Abbreviaturen nicht beybehalten hat. Doch! wer will in solchen Kleinigkeiten so gar accurat seyn? In A. und B. selbst ist hier weiter kein Unterscheid, als daß in A. bey dem Schlusse der fünften und achten Zeile nach *pro* in dem Worte procudendum, und *la* in dem Worte laturus das gewöhnliche Abtheilungs-Zeichen fehlet, und auf der siebzehenden rationem stehet, wo es in B. rationē heisset. Um meine Nachricht vollständig zu machen, will ich es hier aus A. unverändert abdrucken lassen.

LIbrario sum usus ad hoc meum institutum Vuendelino Rihelio, cui certè iuuentus non parum debet, ipsius adiuta fideli ministerio et opera. Et licet dispendium ille se posse magnum subire videret, in hac multorum cupiditate, qui rem quoquo modo facere student, et quaestum undecunque captant, tamen, ut hac quo-

que

que parte publicè prodeſſet, periculum fecit, et proçudendum uolumen ſuſcepit, Quare uos omnes obſeçro maiorem in modum, ut liberaliter agatis atque candidè: neque tàm, quid utile ſit uobis, quàm quid honeſtum, conſideretis. Nam ex uobis omnibus nemo eſt, qui non ſit laturus grauiter atq. moleſtè, ſi quod ipſe, dubio et incerto euentu, maximoq. ſumptu primus excudiſſet opus, et quidem recens nec antè uiſum, id alius quiſpiam, e ueſtigio, tanquam è manibus ei præripiat, et debitum emolumentum interuertat. Magis autem hortor atque moneo, ne, quândiu lucis mihi dabit uſuram Deus, iſtud fiat: ne, dum aliena cum iniuria quis commoda ſua quaerit, inopinato fortè damno afficiatur. Nam qui primus hoc in ſe munus recepit, eius ego, cum dabitur occaſio, præ cæteris omnibus rationem ſum habiturus in poſterum.

So ſelten ein dergleichen Freyheitsbrief iſt, den ein Verfaſſer ſeinem eignen Buche vorſetzet: ſo ſehr verdienet dieſer, um des ſchönen Lateins willen, geleſen zu werden. Auf den folgenden drey Blättern, kommt nun die bey allen Auflagen befindliche

Dedication Sleidans an den Churfürsten Augustum zu Sachsen, doch so, daß auf dem dritten Blatt fast die letzte halbe Seite leer ist. Sie ist, wie in allen andern, den 23sten Merz 1555. unterschrieben. Daraus ist ohngefehr die Zeit zu errathen, wenn A. gedruckt worden ist. Rihel brachte diese Auflage ohne Zweifel noch auf die Frankfurter Messe; und der Abgang war so gut, daß er gleich hernach B. drucken mußte, um neue Exemplare auf die Michaelis-Messe zu haben. Denn in der Vorrede der tabularum in libros historiarum J. Sleidani, die zu Anfang des Jahrs 1557. gedruckt worden, wird erzehlt, daß man in einer Messe mehr Exemplare der *Commentariorum* verkauft habe, als von andern Büchern in vielen Jahren.

Die Dedication selbst lautet in A. und B. fast ganz überein, biß auf ein einiges Wort, wo ein merkwürdiger Unterscheid ist, den noch niemand bemerkt hat. Es stehet auf der 18. und 19. Zeile der zweyten Seite des ersten Blats von dem s. Luthero: quomodò suam ipse causam, *Vuormaciae*, coram Caesare principumque concilio defenderit. In B. ist das Wort Wormaciae weggelassen worden, daher das Ende der

Zei-

Zeilen auf dieser Seite mit A. wenig mehr übereinstimmet. Warum es aber weggelassen worden ist? das ist nicht leicht zu errathen. Eine Unachtsamkeit des Setzers sollte es wohl nicht seyn, da er es bald sollte gemerket haben, weil er Zeile von Zeile absetzte. Vermuthlich hat es **Sleidanus** selbst geändert. Wahrscheinlich ist, daß er es deswegen mag ausgestrichen haben, weil **Lutherus**, wo nicht stets selbst gegenwärtig, doch durch seine Freunde, seine gerechte Sache, nicht nur zu **Worms**, sondern auch auf mehreren Reichstägen vor dem **Kaiser**, und den **Fürsten** vertheidiget hat. Doch! dieses ist nur meine Muthmassung. Es stehet dieses Wort in keinem andern lateinischen Exemplar mehr, das ich bey der Hand habe; wohl aber in den Übersetzungen, die nach A. gemacht worden sind, z. E. in einigen teutschen, wie auch in vier französischen von den Jahren 1556. 1557. und 1597. vielleicht auch in andern.

Die **Commentarii** oder 25. Bücher Sleidani betragen in A. und B. mit einerley Schrift fast 462. ganze Blätter. Auf dem 463sten stehen in A. errata, die beynahe eine halbe Seite in kleiner Schrift ausmachen; hingegen in B sind sie weggeblie-

ben, da sie fast alle von dem Setzer ausgebessert worden sind, und ist also dieses ganze Blat leer. Auf dem 464sten folgt in beyden das Register, und zwar fast ganz unverändert. Weil aber in A. etwas gröbere Schrift dazu genommen worden: so stehen in B. mit kleinern Schriften immer einige Zeilen mehr auf der Seite. Daher kommt es, daß es in A. erst F. 470. mit dem Ende der ersten Seite schließt, da hingegen in B. der Schluß schon F. 469. auf der andern Seite geschiehet. Dieser Unterschied erhellet schon einiger maßen, wenn man Vogts und Freytags Erzehlungen mit einander vergleichet. Denn jener schreibet p. 630. Sleidani erste Edition betrage pagg. 470. dieser aber sagt p. 243. l. c. von ihr: Folior. 469. exceptis foliis 4. prioribus. In dem Schlusse selbst offenbahret sich nun am deutlichsten, daß man bisher aus zwey Ausgaben eine gemacht hat. Denn in A. heißt derselbe, wie Vogt schreibet:

ARGENTORATI

Excudebat Vuendelinus Rihelius. Anno

M. D. LV.

in B. aber, wie Freytag von seinem Exemplar

plar meldet, von dem er S. 245. zweifelt, ob es die erste Ausgabe sey?

ARGENTORATI
Per Hæredes Vuendelini Rihelii. Anno
M. D. LV.

Da mir A. aus dem vortrefflichen Schelhornischen Bücher Schatze, durch die Gütigkeit seines würdigen Herrn Besitzers, zum Gebrauche überlassen worden: so habe ich bey der Vergleichung mit B. eine Menge wichtiger Anmerckungen gemachet, davon ich nun einige Proben geben will. Ich glaube, daß alle Veränderungen in B. von Sleidano selbst herrühren, der vermuthlich die Aufsicht über diese Ausgabe eben so wohl geführet, als über A. Um besserer Bequemlichkeit willen, und zur Erleichterung des Nachschlagens werde ich stets die Seitenzahlen der Editionen in 8. beyfügen, welche ohne Meldung des Jahres heraus gekommen, und den Seiten nach alle mit einander übereinstimmen.

1.) Fol. 2. a. (Edit. in 8. p. 4.) stehet in A. ganz unten: qui proxime ad illam accesserint, scriptores admittendos, de caeteris *doctrinis* faciundum esse iudicium. In

B. aber ist an statt doctrinis, das Wort vero gesetzt worden, so daß es nun heisset: de cæteris *vero* faciundum &c. Dieses Wort *vero* ist denn auch in den folgenden Exemplaren stehen geblieben, z. E. in fol. 1556. f. 2. a. in 8. 1556. f. 3. a. in 8. 1558. f. 2. b. in fol. 1559. f. 2. a. in 8. 1576. p. 4. wo es heisset: vero faciendum.

2.) fol. 2. b. (Edit. in 8. p. 4.) stehet in A. lin. 19. 20. si posthac in aciem prodire uelit, aliis utendum esse *armis*. An statt dieses letztern Wortes heisset es in B. *telis*: und eben so lesen auch die andern angeführten Auflagen.

3.) f. 3. a. (in 8. p. 5.) heisset es auf der 16ten Zeile in A. ut Sathanam eius *authorem appareat* fuisse; in B. aber umgewendt: *appareat authorem* fuisse, mit welchem letztern abermahls jene jüngere Exemplare übereinstimmen.

4.) f. 11. a. (8. p. 19.) lesen A. und B. lin. 6. &c. unverändert folgender massen: Et Caroli quidē legati sub hoc tempus Moguntiam usq. uenerunt, quod Francofurto *quinq.* milliaribus abest. Das Wort *quinque* ist in einigen neuern Exemplaren in *quatuor* verwandelt worden z. E. in verschiedenen, ohne Benennung des Jahres, gemach-

ten

ten Ausgaben in 8. die von mir bisher angeführten aber lesen alle: *quinque*; auch die Edition 1559. in fol. selbst f. 8. a.

5.) f. 19. b. (8. p. 34.) heisset es in A. und B. auf der dritten Zeile: qui diuinitatem ipsi *tribuant*; und auf der sechsten: qui suae conditionis ipsum et officii *commonefaciant*. Sleidanus hatte zwar in A. unter die angemerkten Druckfehler setzen lassen, man solle lesen: *tribuunt*, *commonefaciunt*. Doch ist beydes nicht nur in B. stehen geblieben; sondern auch in den Ausgaben f. 1556. f. 16. a. in 8. 1556. f. 29. a. in 8. 1558. f. 20. b. 1576. p. 34. Hingegen in der Edition 1561. in 8. die sonst gemeiniglich, auch in der Anzahl der Seiten, mit 1558. überein kommt, sind diese zwey Druckfehler verbessert worden.

6.) f. 27. b. (8. p. 48.) stimmen A. und B. abermahls überein in den Worten auf der 2. und 3. Zeile: Prius, quam ad hunc modum prouocaret, quod fuit Nouembris die XVII. librum emiserat; welches ich auch von allen andern eben angezogenen Ausgaben behaupten muß. Daß aber in einigen neuern in 8. der 18te Novembr. dafür gesetzt wird, ist eine Anmerckung, die schon Hardt bey dem Seckendorf l. c. gemacht hat.

7.)

7.) f. 30. a. (8. p. 53.) lin. 5. stehet in A. et ut *infirmior* ille sit futurus; in den angehängten Druckfehlern aber: man solle *inferior* lesen; und so ist es nicht nur in B. sondern auch in den übrigen verbessert. Hingegen

8.) f. 33. b. (8. p. 59.) ist in A. und B. ein Fehler eingeschlichen, den Sleidanus selbst nicht gemerket, noch angezeigt hat, daher er auch auf viele andere lateinische Auflagen ist fortgepflanzet worden. Es heißt nämlich lin. 5. &c. ut autem a *sacris litteris* recedam, quae et perspicua est ac sola falli non potest aut errare, cum primis impium fuerit. Eben so liest die Edit. in 8. 1556. f. 50. b. und 1576. p. 59. Es muß aber doch noch der Verfasser selbst, oder sonst jemand, der die Correctur in der Rihelischen Officin besorgte, diesen Fehler in acht genommen haben, indem er in den Exemplaren in fol. 1556. f. 28. a. in 8. 1558. f. 35. a. in fol. 1559. f. 23. a. also gebessert ist: ut autem a *sacra scriptura* recedam, quae &c.

9.) f. 41. b. (8. p. 74.) heißt es in A. fore tamen, ut Deus impetum in ipsos *perpetuo et continenter faciat*; in B. aber und den bisher angeführten jüngern Auflagen stehen

hen die letztern Worte also: *perpetuo faciat et continenter.*

10.) f. 42. a. (8. p. 75.) wird in A. erzehlet: Ferdinandus Austriæ princeps urgebat uehementer sententiam latam aduersus Lutherum anno superiori. Diese Wortfügung schiene dem beredten Sleidan nicht rednerisch genug. Er ließ dahero in B. und den folgenden Exemplarien dafür setzen: Ferdinandus, Austriae princeps, latam aduersus Lutherum anno superiori sententiam uehementer urgebat.

11.) f. 57. a. (8. p. 102.) befindet sich in A. lin. 10. ein Fehler, wenn es heißt: ad *Spirae* conuentum, de quo dictum est. Nachdem aber Sleidanus selbst im Verzeichnisse der Druckfehler angemerket hatte, daß es *Noribergae* heissen müsse: so ist es nicht nur in B. sondern auch in den Auflagen in fol. 1556. f. 48. a. in 8. 1556. f. 86. b. in 8. 1558. f. 60. b. in 8. 1576. p. 102. auf diese Weise verbessert worden. Es ist solcher auch, so viel ich gefunden habe, in allen Uebersetzungen sogleich ausgemerzt worden.

12.) Bald hernach stehet auf eben dieser Seite in A. ut ad Nouembris diem XI. Spiræ *denuo* çonueniant ordines. Das

Wort

Wort *denuo* aber ist in B. und den folgenden bisher verglichenen Exemplaren weggelassen worden.

13.) f. 67. a. lin. 4. (8. p. 120.) ist ein Druckfehler in dem Worte *conuertant*, welcher zwar in dem bey A. angehängten Verzeichniß ordentlich angemerkt ist; dennoch aber weder in B. noch in den Ausgaben in f. 1556. f. 56. a. in 8. 1558. f. 71. a. in fol. 1559. f. 47. b. in 8. 1576. p. 120. verbessert worden. Hingegen in der 1556. in 8. f. 102. a. heißt es recht: ut omnium facultates ad se *conuerrant*.

14.) f. 78. a. (8. p. 140.) lautet der Anfang der Seite in A. also: ipso tempore, Vlrichus Zuinglius, *de quo supra quoque dictum est*, ecclesiae Tigurinæ minister &c. In B. aber sind die Worte: *de quo supra quoque dictum est*, ausgelassen, daher auch das Ende der Zeilen auf der ganzen Seite in beyden Exemplaren nicht mehr einstimmig seyn kan. Eben diese Worte sind in den Auflagen in fol. 1556. f. 65. b. in 8. 1556. f. 118. b. in 8. 1558. f. 82. b. in fol. 1559. f. 55. a. und 1576. p. 140. weggeblieben. Warum aber? Das kan ich nicht errathen. Denn Sleidanus hatte vorher allerdings schon von Zwinglio gehan-

handelt, z. E. f. 18. a. und f. 39. a. oder nach den Editionen in 8. p. 32. und 70.

15.) f. 87. a. (8. p. 157.) ſtehet auf der letzten Zeile: ut quidem in ſcripto quodam *Saxo* poſtea commemorat; in B. aber, wie auch in den übrigen, iſt der Churfürſt *Saxoniae dux* dafür genennet worden.

16.) ibid. b. lautet der, gleich auf das vorige folgende Anfang der Seite in A. alſo: Erat inter Caeſaris praefectos ac belli duces, Borboniorum princeps, Carolus, qui ſuperioribus annis a Galliae rege defecerat. Is cum aliquot copiis &c. In B. iſt nach dem Worte: defecerat, noch hinzugeſetzet: *uti diximus*, welcher Zuſatz auch in den angeführten ſpätern Ausgaben zu leſen iſt. Es beziehet ſich Sleidanus hier auf f. 60. a. (8. p. 107.) wo er von dieſem General gehandelt hatte. Daß um dieſer eingerückten Worte willen, die Zeilen dieſer Seite in A. und B. nicht ganz mit einander überein ſtimmen, iſt leicht ſelbſt zu errathen.

17.) f. 93. a. (8. p. 167.) ſtehet lin. 11. in A. und B. ein unbemerkter Druckfehler, der auch in der Auflage 1576. p. 167. ſtehen geblieben iſt, wenn es heißt: hoc et Caeſari fore longe *grauiſſimum*, an ſtatt *gratiſſimum*. Verbeſſert aber iſt er in den

Erem-

Exemplaren in fol. 1556. f. 78. a. in 8. 1556. f. 142. a. in 8. 1558. f. 98. b. in fol. 1559. f. 66. a.

18.) Auf eben dieser Seite lieſt A. unten gleich nach dem Anfang des Jahres 1529. (8. p. 168.) alſo: Hoc decretum et in urbe ac foris, quam late patet ipſorum iurisdictio, ſenatus *obtinere* iubet, atque ſeruari: in B. aber iſt das Wort *valere* anſtatt *obtinere* gekommen, und auch in den folgenden Ausgaben geblieben.

19.) f. 154. a. (8. p. 277.) lautet die in verſchiedenen neuern Auflagen veränderte Stelle in A. und B. wie auch in den Ausgaben in fol. 1556. f. 130. a. in 8. 1556. f. 236. a. in 8. 1558. f. 164. a. in fol. 1559. f. 108. b. überein alſo: Decretum illud *Vuormaciae* factum, ciuitates quaedam perpaucae, quae tum interfuerant, minime comprobant &c. Daß es aber, wie ſchon H. von der Hardt entdecket hat, in andern mit Recht geändert, und das Wort *Confluentiae* an ſtat *Wormaciae* geſetzt worden iſt, erhellet deutlich, wenn man dieſe Stelle mit f. 151. b. (8. p. 272.) f. 153. b. (8. p. 276.) und f. 156. a. (8. p. 280.) vergleichet. Doch ſind es nur wenige Auflagen, darinnen ich dieſe Verbeſſerung bisher gefunden habe.

20.)

20.) Bey f. 209. a. (8. p. 376.) muß ich Gelegenheit nehmen, etwas weniges von der hier vorkommenden Gotteslästerung Tetzels zu reden. Denn Sleidanus führt hier Lutheri eigne Worte von seinem unerhörten Vorgeben an. Um derselben willen sind die ersten Ausgaben dieses Buches unschätzbar, ob schon die nehmlichen Worte auch in den meisten neuern Exemplaren stehen. Die Bosheit hat einige wenige Auflagen hier verstümmelt, um Tetzels unverschämte Lügen zu bemänteln, und einige Feinde der Wahrheit sind so weit gegangen, daß sie geläugnet haben, daß diese Worte bey Sleidano zu finden seyen. Ich beziehe mich auf dasjenige, was der s. Serpilius unter dem versteckten Namen Hugo Wismeiden l. c. davon geschrieben, und auf J. E. Rappens Sammlung einiger zum päbstlichen Ablaß gehörigen Schrifften S. 298. wie auch dessen Schauplatz des Tetzelischen Ablaß-Krams S. 73. und 101. Man wird mir keine einige der ersten und ältesten Ausgaben Sleidani zeigen können, darinnen diese Lästerung nicht stünde, auch nicht einmahl eine Uebersetzung. Man liest sie in den Exemplaren in fol. 1556. f. 176. b. in 8. 1556. f. 320. b. in 8. 1558.

und 1561. f. 222. a. in f. 1559. f. 147. b. in 8. 1576. p. 376. und in mehr als sechzig andern. Da die Zeilen dieser Seite in A. und B. etwas ungleich schliessen: so möchte man leicht auf die Vermuthung gerathen können, es sey hier etwas verändert worden. Allein dieses ungleiche Ende derselben ziehet hier eben so wenig eine Veränderung nach sich, als sonst. Es ist auf der ganzen Seite keine Sylbe geändert. In A. lautet die 11te und folgende Zeilen also: et Oeniponte iusserat in flumen praeçipitari, sed Friderici ducis interceſſione, qui tum iis fortè locis erat, periculum euasit. Is inquam inter alia docebat, se tantam habere potestatem a põtifice, ut etiam si quis uirginem matrem uitiasset ac grauidam feciſſet, condonare crimen ipse posset, interuentu pecuniae: deinde nõ modo iam commiſſa &c. Eben so lauten auch alle Worte in B. und findet sich zwischen A und B weiter kein Unterscheid, als daß diese drey Worte anders gedruckt sind: inquã, pontifice, und matrẽ; welche Kleinigkeiten ich deßwegen nicht vorbey lassen darf, damit man sehe, wie genau hier die beyden ersten Editionen übereinstimmen. Die castrirten, oder vielmehr interpolirten Exemplare aber lesen also:

si quis virginem aut matrem vitiasset. So heißt es in einer Auflage, die Theodosius Ribel ohne Benennung des Jahres in 8. gedruckt hat, p. 376. in der Franckfurter 1610. in 8. p. 347. und 348. in einer andern, die Theodosius Ribel ungefehr im Jahr 1612. laut des vorangesetzten Privilegii besorgt hat, auch p. 376. und in der sogenannten editione ultima, Argentorati apud Christoph. ab Heyden 1621. in 8. ebenfalls p. 376. Ich zweifle, ob sich ausser diesen vieren noch eine andere Edition finde, die einem Gotteslästerer zu Gefallen geändert worden, da ich bisher sonst keine habe finden können, als diese vier, die ich selbst besitze.

21.) f. 211. a. (8. p. 379.) stehet in A. falsch: nimirum sui *feciſſe* propositi, wofür in B. und den folgenden *fuiſſe* gesetzt worden ist. F. 216. b. lin. 12. (8. p. 388.) heißt es ebenfalls in A. falsch: itaque rogare *populum*, ut remedium pontifex adhibeat &c. hingegen in B. und den übrigen: rogare *plurimum*. F. 220. b. aber (8. p. 395.) ist in B. das letzte Wort geändert, ohne daß es in A. wie die vorigen unter den Druckfehlern stehet. Denn in A. heißt es: a collegio fuit *adoptatus*, in B. aber *cooptatus* und so

auch in den übrigen öffters angeführten Exemplaren. Anderer Kleinigkeiten zu geschweigen.

22.) f. 232. a. (8. p. 416.) heisset der Herzog **Moritz von Sachsen** in A. und B. circiter XXI. annorum iuuenis, deßgleichen auch in den Exemplaren in fol. 1556. f. 195. b. in 8. 1556. f. 358. b. in 8. 1558. f. 246. a. in fol. 1559. f. 163. b. in 8. 1576. p. 416. die letzten, **ohne Meldung des Jahres**, verfertigten Ausgaben lesen dafür: circiter XVI. annorum iuuenis, welche Abweichung schon **H. von der Hardt** bemerket; und zwar falsch, wie aus f. 184. a. (8. p. 330.) erhellet.

23.) f. 249. a. (8. p. 447.) isi in A. lin. 24. ein merkwürdiger Druckfehler: Goslarienſis etiam et Mindenſis proſcriptio *ſuſpenſae maneat* ad proxime futuram usque tranſactionem. Im Verzeichnisse der Druckfehler wird angemerket, daß man lesen solle: *maneant*. Aber in B. ist es nicht auf diese Weise corrigirt, sondern vielmehr: *ſuſpenſa maneat*. Diese Verbesserung ist auch in der Ausgabe in fol. 1556. f. 210. a. in 8. 1556. f. 387. b. in 8. 1558. f. 264. b. in fol. 1559. f. 175. b. in 8. 1576. p. 447. beybehalten worden.

24.) Unter allen Blättern in A. und B. stimmen keine in Ansehung der Zeilen, und Seiten weniger überein, als f. 265. bis 270. Die Ursache ist, weil eine gewiße Nachricht, die in A. auf dem ersten dieser Blätter stehet, in B. auf dem letzten derselben gefunden wird. Und diese Versetzung einiger Zeilen an eine andre Stelle macht, daß die wenigsten lateinischen Exemplare Sleidans mit einander überein stimmen. Mit den Hrn. von Seckendorf und von der Hardt sollte man diese Abänderung erst in der Edition 1559. oder vielmehr in den jüngern Auflagen, und besonders in den, ohne Benennung der Jahrzahl, heraus gekommenen Exemplaren suchen. Allein, da ich A. und B. mit einander verglichen habe: so habe ich gefunden, daß der Grund dieses Unterschieds schon in denselben zu suchen sey. Es lauten nehmlich in A. fol. 265. b. (8. p. 476.) die Worte auf der 17ten und folgenden Zeilen also: Caesar, ut rationes circumspiciat, quibus damnum acceptum resarciri possit, hortatur in eoque multam ei beneuolentiam promittit. Ad hoc ipsum tempus mortem obiit Alfonsus Daualus, Caesaris per Insubriam praefectus, in eiusque locum succesit Ferdinandus Gonzaga

Mantuanus, qui Siciliae prorex antea fuerat. Henrico Brunſuicenſi, filioque capto, ſtatim Caeſari rem omnem perſcribunt Saxo &c. Hingegen in B. heiſt es: Caeſar, ut rationes circumſpiciat - - beneuolentiam promittit. Henrico Brunſuicenſi filioque capto, ſtatim &c. Hier ſind alſo zwiſchen den Worten: *promittit* und *Henrico* faſt drey Zeilen weggelaſſen, in denen die Nachricht von dem Tode des Alfonſi Davali enthalten iſt. Es iſt aber ſolches ohne allen Zweifel von Sleidano ſelbſt mit gutem Vorſatz geſchehen, indem er dieſe Nachricht weiter unten in B. wieder eingerücket hat. Denn nachdem vorher nothwendiger Weiſe bis f. 270. in B. weder die Zeilen, noch die Seiten mit A. übereingeſtimmet haben: ſo heißt es nun daſelbſt f. 270. a. lin. 21. u. f. (8. p. 485.) ſe quoque iam ad iter eſſe paratum et licet impediatur valetudine, tamen, vt finis aliquando controuerſiarum fiat, nullum recuſare laborem atque moleſtiam. Per hos fere dies mortem obiit Alfonſus Daualus, Caeſaris per Inſubriam praefectus, in eiusque locum ſuccedit Ferdinandus Gonzaga, Mantuanus, qui Siciliae prorex antea fuerat. Concilium ſupra diximus ad idus Martias anni

ſupe-

superioris indictum fuisse Tridenti. Hingegen in A. heißt es nun an diesem Orte nothwendiger Weise lin. 26. &c. also: nullum recusare laborem atque molestiam. Concilium supra diximus ad idus Martias anni superioris &c. Und auf diese Art harmoniren alsdann die Zeilen in A. und B. hernach bald wieder besser, so daß das 270ste Blat in beyden wieder mit einerley Worte schließt. Ohne Zweifel ist **Davalus** nicht zwischen dem 20sten und 31. Octobr. 1545. gestorben, als in welche Zeit **Sleidanus** seinen Tod in A. gesetzt hatte, sondern im **Hornung**, oder **Merz** des folgenden Jahres 1546. wo er desselben in B. gedenket. Weil niemand auf diese, vermuthlich von **Sleidano** selbst vorgenommene, Verbesserung Achtung gegeben hat, so differiren hier die folgenden Ausgaben gar sehr. Einige sind nach A. eingerichtet, z. E. die französische Uebersetzung, so Jean Crespin 1557. in 8. gedruckt, p. 268. b. **Schadai** Sleidanus continuatus p. 446. Andere sind nach B. abgedruckt z. E. die Exemplare 1556. in fol. p. 224. a. und 227. b. 1556. in 8. f. 417. a. und 425. b. 1559. in fol. f. 187. b. und 190. b. **Pantaleons** teutsche Uebersetzung 1556. in fol. p. 421. 429. und eben

desselben 1557. in 4. oder sehr kleinen folio p. 560. und 571. ingleichen die lateinische Auflage 1576. in 8. nebst einem fast ganz damit übereinstimmenden Exemplar, ohne Benennung des Jahrs p. 475. und 484. Am wunderlichsten aber ist, daß man diese Nachricht in manchen Auflagen gar in zwey Stellen, nehmlich bey dem Jahre 1545. und 1546. eingerückt hat, ohne zu merken, daß fast einerley Worte zweymahl vorkommen. Hieher gehören wenigstens vier ohne Meldung der Jahrzahl veranstalte Ausgaben in 8. p. 476. und 485. wie auch die Frankfurter 1610. in 8. p. 440. und 448. und die Straßburger 1612. und 1621. in 8. p. 476. 485. So hat man immer etwas verbessern wollen, und hat es doch schlimmer gemacht. Aus dieser Anmerkung wird man sehen, daß **Herm. von der Hardt** in seiner Vergleichung der Auflagen **Sleidani** l. c. (**im teutschen Seckendorf** S. 2689.) nicht gar zu glücklich gewesen. Denn er fand die Nachricht von **Davali Tode** in B. welche er vor sich hatte, f. 265. freylich nicht; er übersahe aber dabey, daß sie f. 270. stehet. 25.) f. 266 b. lin. ult. (8. p. 479.) ist in A. ein Druckfehler: de *Colonienſibus* dolere sibi plurimum, der auch, wie er im

Schlusse

Schlusse angezeigt ist, in B. durch *Colonienſi* verbeſſert ist. In der Auflage 1556. in 8. ist er f. 419. b. auf der ersten Zeile stehen geblieben: aber in der in fol. 1556. f. 225. a. in 8. 1558. f. 283. a. in f. 1559. f. 188. a. und andern ebenfalls geändert worden.

26.) f 268. b. (8. p. 481.) stehet in A. und B. Caſpar *Caltentalus*: einige spätere Editionen lesen *Caltentanus*. Fabricius in historia biblioth. Fabricianae T. VI. p. 229. merket aus Seckendorfs teutscher Ueberſetzung S. 2558. an, man müsse Caſpar *Caltenthaler* dafür lesen. Denn hier wird das Wort Caltentan vor einen Druckfehler erklärt. Ich halte es aber nicht davor, indem die meisten und ältesten Exemplare diese Leßart behalten haben, und Sleidan auch sonst bisweilen, einige nomina propria im lateinischen anders auszudrücken, gewohnt war, als wir heutiges Tages pflegen.

27.) f. 292. a. (8. p. 525.) kommt die letzte Stelle vor, welche, so viel man bishero, aus von der Hardts Anzeige, gewußt hat, erst in den spätern Auflagen geändert ist. Allein, dieser Gelehrte war auch hier nicht glücklich genug, es recht zu treffen, indem er die eigentliche und wahre erste

Ausgabe, A. nicht gesehen hatte. Denn ich kan aus ihrer Vergleichung mit B. zeigen, daß Sleidanus hier vermuthlich selbst eine Aenderung vorgenommen, und alsdenn die folgenden Exemplare theils nach A. theils nach B. abgedruckt worden sind. Die Sache betrifft die damahls berühmten reichen Fugger in Augspurg. In A. stehet hier: Qui commorantur Augustae, *praediuites mercatores, Fuggeri, et id genus alii*, collectis rebus, urbe iam pridem excesserant & quia rumor erat, eos mutuo dare pecuniam Cœsari &c. In B. aber ist ihr Nahme weggelassen: Qui commorantur Augustae, *praediuites quidam*, collectis rebus, urbe iam pridem excesserant &c. Mit A. stimmen einige wenige in unbekannten Jahren gedruckte Exemplare überein, wo man diesen Nahmen S. 525. wieder eingeschaltet hat; mit B. aber die Exemplare in fol. 1556. f. 246. b. in 8. 1556. f. 465. a. in 8. 1558. f. 310. a. in fol. 1559. f. 206. a.

28.) f. 323. a. lin. 15. (8. p. 581.) stehet in A. fore, ut *obuium* habeat equites. In den angehängten erratis heisset es, man müsse *obuiam* dafür lesen. Aber in B. ingleichen in den Exemplaren 1556. in fol. p. 272. a. und

a. und 1559. p. 228. a. wie auch in andern, ist *obuios* dafür gesetzt worden.

29.) f. 395. b. (8. p. 714.) liest A: *constant* bipartito milites, welches in den Ausgaben B. 1556. in 8. und 1576. in 8. verbessert ist: *stant* bipartito &c. Aber in den andern, in fol. 1556. f. 334. a. in f. 1559. f. 280. a. in 8. 1558. und 1561. f. 420. b. ist *constant* stehen geblieben.

30.) f. 436. b. (8. p. 788.) heisset es in A. Marçus Antonius Amulius, *vir* et eleganter ipse literis excultus &c. Das Wort *vir* aber hat seine Stelle unter den Druckfehlern, fast ohne Noth, gefunden und ist auch in allen folgenden bisher verglichenen Ausgaben nicht mehr zum Vorschein gekommen. Die französischen Uberfetzungen aber, z. E. die vom Jahre 1557. in 8. f. 447. b. nennen ihn *homme orné de bonnes lettres*.

Dieses sind nun die **wichtigsten** und **merkwürdigsten** unter den **abweichenden Leßarten** des so berühmten Geschicht-Buches **Sleidani**; und zu einem Vorschmack von andern Kleinigkeiten mögen sie genug seyn. Es ist wahr: es kommen schon hier Kleinigkeiten genug vor, die ein anderer übersehen würde. Allein mir ist es lieb,

daß

daß es Kleinigkeiten sind. Mit diesen muß man den Lästerern das Maul stopfen, wenn sie von grossen Veränderungen reden, und behaupten wollen, daß die neuern Ausgaben von den ersten, in Sachen von Wichtigkeit, weit abgehen. Grössere Abweichungen zu entdecken, wird kein Feind der Wahrheit im Stande seyn. Mit noch einmahl so viel geringen aber, als ich hier geliefert habe, kan ich selbst dienen.

Zum Beschlusse muß ich noch etwas von dem Register beyfügen, von welchem ich schon oben das nöthigste erinnert habe. Es stimmet in A. und B. fast ganz mit einander überein, bis auf einige Kleinigkeiten und Druckfehler, die ich hier noch anführen will, wenn ich zuvor noch bemerket habe, daß die Register der erstern Ausgaben kürzer sind, als in den folgenden, indem in denselben immer etwas hinzu gekommen ist. Fol. 464. a. steht in B. antinomorum secta 88. in A. aber, wo diese Zeile erst auf der andern Seite folget, die Zahl 188. und dieses ist auch die rechte Seite, wo von diesen Leuten gehandelt wird. Fol. 465. a. stehet in A. die Zeile: Caesaris filius redit in Hispaniam, gleich nach dieser: Caesaris Filius ingreditur Bruxellam; hingegen in B. ist sie hinun-

hinunter gerückt, bis nach: Caesar fert opem Julio. Dergleichen kleine Veränderungen kommen noch einige mahl vor. Fol. 466. b. steht in A. Galliae rex scribit ad senatum Parisiensem ex Hispania 78. in B. aber f. 466. a. ist die Zahl 79. dabey. Eigentlich aber ist dieser Brief zu lesen f. 78. b. und f. 79. a. *Fol.* 467. a. heißt es in A. nach: Henricus Brunsuicensis capitur a Lantgrauio, noch: Henricus Brunsuicensis grassatur 439. welche letztere Zeile in B. f. 466. b. ausgelassen ist. *Fol.* 468. a. ist in A. bey den Worten: Maximilianus Caesar scribit ad Leonem decimum die Zahl 3. in B. aber f. 467. b. falsch die Zahl 1. *Fol.* 468. b. heißt es in A. oratio legatorum Galliae excusa 248. wofür in B. f. 468. a. fälschlich 48. gesetzt worden ist. Die dem Register angehängte *series chartarum* lautet in A. und B. völlig einstimmend. Vom Schlusse des ganzen Buches aber, in beyden Exemplaren, ist schon oben geredet worden.

CVII.

Beschluß des Rathschlags an Pabst Pium IV. wegen Fortsetzung des Trientischen Concilii (†).

Es reuet mich nicht in dem V. Stück p. 136. dieses Bedenken dem Friedrich Staphylo zugeschrieben zu haben, und zwar nicht so wohl deswegen, weil ich es unter andern Handschriften dieses undankbaren Schülers Lutheri und Melanchthons gefunden habe, als vielmehr aus der Ursache, weil er das, was er de orthodoxo et vero divini verbi intellectu, tanquam optimo judice in Concilio, mit mehrerm hierinn herfliessen läßt, auch in seinen gedruckten Schriften auf eine ganz ähnliche Weise treibet: z. E. in seinem sogenannten Christlichen Gegenbericht (wider D. Jacob Andreä) an den gottseligen gemeinen Layen vom rechten Verstand des göttlichen Worts, von Verdollmetschung der teutschen Bibel und von der Einigkeit der Lutherischen Prädicanten, gedruckt im Jahr 1561. in 4. in dem Vortrab zu Rettung dieses Buchs wider

(†) S. das V. Stück p. 137. und das VI. Stück P. 337.

wider Jacob Schmidle, Prädicanten zu Göppingen, gedruckt in eben dem Jahr zu Ingolſtat in 4. und in dem Nachdruck zu Verfechtung des gedachten Buchs, der eben daſelbſt A. 1562. in 4. heraus gekommen (*). In dieſen Schriften erfordert er gleicher Maſſen, wie in dem gegenwärtigen Bedenken, ein Lehrer müſſe zuförderſt beweiſen, daß ſeine Lehre und Auslegung der Heil. Schrift catholiſch ſeye, von den Apoſteln und ihren Nachfolgern hergefloſſen, auch in der ganzen, weiten, breiten Chriſtenheit überall angenommen, gebraucht und gehalten worden, und unverletzt auf uns gekommen: ferner müſſe er auch anzeigen, daß alle Sachen, Ordnung und Forma der jez Catholiſchen Kirche des neuen Teſtaments ein Fürbild und Figur in dem alten Teſtamente haben: und denn ſolle, und könne er darthun, daß keine Lehr oder kein Artikel des Chriſtlichen Catholiſchen Glaubens ſeye, welchen GOtt ſelbſt nicht hätte mit einem oder etli-

(*) Lorenz Surius hat alle dieſe Schriften in die lateiniſche Sprache überſetzt, und in derſelben ſtehen ſie in der Sammlung ſeiner Wercke, welche Staphyli Sohn zu Ingelſtat A. 1613. in einem Folianten heraus gegeben hat, der aber ſehr ſelten angetroffen wird.

etlichen öffentlichen, herrlichen und wunderbarlichen Mirakeln bestätiget und bekräftiget, daraus jedermann bekennen und sagen müsse, es seye in diesem Artickel die lautere pure Wahrheit GOttes.

Zur Erläuterung führet er dabey folgendes Exempel an (†). **Es ist bey uns Catholischen Christen ain Artickel vnsers Catholischen Christlichen Glaubens das unter ainer Gestalt des heiligen Nachtmals der ganze unzerthailte leib des Herrn Christi eben so wohl, als vnter beyder sey.** Diesen Articul können wir Catholischen gut machen und beweisen, erstlich mit ausgedrucktem göttlichen Worte, dieweil, wie der H. Paulus sagt, Christus möge nit zertailt werden (1. Cor. I.). Vnd daß dieser spruch auff die aine Gestalt des brots recht gezogen, bezeugt der Catholisch *Consens* der ganzen Christenhait. Darnach wirt derselbig articul auch bewert mit ainer herrlichen schönen Figur des alten Testaments, wölche bezeuget, das die, so des himelbrots Manna (so zweifels on, des Herrn nachtmal, wie im H. Pau-

(†) S. den Gegenbericht in dem Bogen K. II. b. sq.

H. Paulo zu ſehen (1. Cor. X. Exod. XVI.) bedeut) ſamelten, vnd obſchon etliche ain, etliche zwey, etliche drey oder mehr Maß genommen, jedoch wenn ſie haim kommen wären, hat kainer mehr gehabt als der ander. Daraus hat das *Concilium Turonenſe* (de Conſ. D. 2. ubi pars) mit dieſen Worten geſchloſſen, Wo ain tail des Leibs iſt, daſelbs iſt auch der ganze Leib. Eben dieſe Art iſt im leib des Herrn, welche im brodt Manna wär, ſo ein figur deſſelbigen geweſen. Von wölchem geſchrieben iſt, Wer viel geſammlet hette, der hat nit mer gehabt, als der, ſo wenig geſammelt, vnd wer wenig genommen, der hat jedoch nit minder, als der vil genommen hette. Dann in diſer gehaimnuß iſt nit die ſichtbarliche Gröſſ, ſonder die Tugend zu erwegen. Letzlich iſt diſer Articul mit vielfeltigen, wunderbarlichen Miraculn von GOtt dem Allmechtigen dermaſſen beſtetigt, das, wer nur ein fünckklein des rechtſchaffenen Glaubens hat, der kan nimmer zweiffeln, ob unter ainer geſtalt eben ſo wol, als vnter baiden, der war leib des herrn empfahen werde.

Man leß die historien von den Juden, so sich an vielen Orten, als zu Passau, zu Breßlau, zu Regenspurg, vnnd in Bayern zu Teckendorff im 1337. jar, darnach zu Berlin in der Marck im 1512. jar, auch gar newlich in Poln vnder dem Erzbischoff zu Gnesen zugetragen haben. Dann es ist augenscheinlich gesehen und erfaren, daß weil die hailosen Juden die Hostia des H. Sacraments gestochen, blut heraus geflossen sey, vnd andere Wunderzaichen daneben gesehen worden. Damit aber der Almechtig GOtt zu verstehen gebe, das under der Gestalt des brodts, der ware Leib und Blut des Herren bey ainander seyen, vnd die verdammte Kezerey der Manicheer, welche lehreten, das vnder der gestalt des brots nur allain sey der leib one blut, *corpus exangue*, möchte abgelaint, vnd mit der that selbs refutiert werden, hatt er diese vnd dergleichen Miracul zu bekrefftigung obgemelts Articuls geschehen lassen.

Diß hab ich zum exempel eingeführt, vnd damit anzeigen wollen, waser gestalt die Catholischen *Doctores* kün-

künnen vnd ſollen einen jeden Articul vnſers Catholiſchen Glaubens vnd leer beweren, nemlich mit rechter Catholiſcher Auslegung der heiligen Schrifft mit fürbildung des alten Teſtaments mit beſtetigung der Göttlichen Wunderzeichen. Ich bin alles zweiffels frey, vnd waiß für gewiß, das, wer ſeine Lehr dermaſſen probiern vnd darthun kan, derſelbig mög ſich billich rümen und ſagen, ſein leer ſey in den Propheriſchen und Apoſtoliſchen Schriften gegründt.

Man muß ſich wundern, daß ein Mann, dem es ſonſt an Witz und Gelehrſamkeit nicht fehlte, ſich nur habe träumen laſſen können, die Proteſtanten, unter welchen ſich damals viele ſcharffſinnige und gründlich gelehrte Leute befanden, würden durch eine ſolche bodenloſe Art zu beweiſen betäubt, und von der ſo veſt ſtehenden Wahrheit ihrer Lehre abgezogen werden.

Wer nur die Worte Pauli 1. Cor. I. 13. die den Hauptbeweis abgeben ſollen, mit offenen Augen anſieht, wird finden, daß der Apoſtel dieſelbe zu einem ganz andern Ende gebraucht, und damit gar nicht auf das heilige Abendmahl ſein Abſehen gehabt:

daß sie also auch in diesem Stücke nicht zum Beweise dienen können. Aber wie frech schreibt er in den Tag hinein, daß dieser Spruch auf die eine Gestalt des Brods recht gezogen werde, bezeuge der Catholische Consens der ganzen Christenheit? (Man greift mit den Händen, daß er dadurch den Kelchraub bey dem H. Abendmahl rechtfertigen wollen. Wie sehr aber derselbe der Lehre und dem Gebrauch der alten Christlichen Kirche durch viele Jahrhundert entgegen seye, und also nichts weniger als den allgemeinen Beyfall der ganzen Christenheit vor sich habe, ist sattsam erwiesen. Ich will nur den einigen Dallæum anführen de Cultibus religiosis Latinorum Lib. V. Cap. V. bis XXVI. p. 595. --- 721. Weil aber dieses trefliche Werck nicht in jedermanns Händen ist, so füge ich demselben noch bey des seel. Anspachischen Theologi D. Johann Willhelm von der Lith Gründlichen Beweiß, daß das Niederknien vor den Hostien in der Messe den Gewohnheiten und Satzungen der alten Christlichen Kirche zuwider sey ꝛc. in dessen viertem Hauptstücke p. 99. - 171. ein gleiches von der Entziehung des Kelchs im Abendmahl auf das bündigste dargethan wird.

Wenn

Wenn das Manna ein Fürbilde des Leibes Chriſti in dem H. Abendmahl geweſen, warum vergißt denn Staphylus des geiſtlichen Franckes aus dem Felſen, welcher eben ſo wohl die Nothwendigkeit der andern Geſtalt bey dem Genuſſe des H. Abendmahls fürbilden konnte. S. 1. Cor. X. 3. 4. Wie elend iſt der Beweis von den angeführten verdächtigen Wundern? Und wo hat denn der gröſte Lehrer, unſer Heyland, und ſeine Apoſtel zu einem nothwendigen Kennzeichen der wahren Lehre erfordert, daß alle Artikel derſelben müſſen durch Fürbilder in dem Alten Teſtament und durch Wunderwercke beſtätiget werden? Doch es iſt mein Vorhaben hier nicht, wider Staphylum zu diſputiren, ſondern nur wahrſcheinlich zu machen, daß er der Verfaſſer des gegenwärtigen Rathſchlags geweſen.

* *
*

Altera pars hujus conſultationis fuit, Beatiſſime Pater, de alio indicendo Concilio. Quia enim cum res ipſa demonſtret, Concilium Tridenti inchoatum ſic continuari poſſe, ut diſſimulato nomine Oecumenici, ſit Cleri catholici reforma-

tio; ut autem ſit œcumenica quædam hæreſium in univerſo Chriſtiano orbe nunc graſſantium refutatio, non poſſe. Quare ſiquidem, Beatiſſime Pater, non ſolum in Italia et Hiſpaniis, ſed in toto etiam Chriſtiano orbe divinitus datus ſis atque præfectus Paſtor univerſali dominico gregi Chriſti: non poteſt Beatiſſ. S. T. non inſtare ſemper & urgere Oecumenicum Concilium: quo non ſolum uni conſulatur nationi, ſed univerſis ſimul, maximeque his, quæ egent paſtorali curatione. Nam ſi Oecumenicum Concilium idcirco ſolet congregari, ut curet univerſos, &, quoad ejus fieri poteſt, juvet ſingulos: cenſent viri graves, omnino ſedulam operam dari oportere, ut queat univerſale Concilium convocari: cum vitioſum videri poſſet, pauculas aliquot partes corporis, quæ minus ægrotant, curare velle; & ſalutem totius corporis, quod fere laboret univerſum, negligere: ſiquidem toto pereunte, & partes interire ſoleant. Bene habentibus autem non opus eſſe medico. Italos vero atque Hiſpanos (quanquam ne hiſce quidem deſint interna quædam ſua et ad tempus latentia carcinomata) tamen non ita, uti nationes cæteras, laborare vehementer.

menter. At vero Gallos, Britannos, Scotos, Danos, Norwegios, Suedos, Livones, Lituanos, Polonos, Prutenos, Boëmos, Ungaros, Helvetios, ac demum Germanos noſtros, varia diverſarum peſtium contagione infectos laborare, ad mortem usque decumbere, infinitasque quotidie animarum myriadas perire; Neminem ſane, qui homo pius ſit, eam tantam cladem non poſſe non magno cum moerore deplorare. Hiſce igitur univerſis univerſalem Oecumenici Concilii medicinam neceſſariam eſſe: his tot antidotorum genera temperanda, quot diverſarum hæreſium agmina paſſim graſſari animadvertantur.

Jure autem hîc objici poſſe; Pontifices jam multos annos nihil egiſſe magis ſolicite, nihil impenſius, quam ut œcumenicum Concilium congregaretur: ad Reges enim, ad Principes, ad Populos, gentesque diverſas ablegaſſe ſuos Nuntios; ad Concilium paterne invitaſſe: ſed, qua illorum erga ſedem Apoſtolicam obedientia, et quo fructu chriſtiani orbis, ex eventu cognitum eſſe. Pontifices quidem paſtorali functos officio, hoſtes non inficiari, prædicare omnes pios: qui magnam putent

hærere culpam in Germaniæ Prælatis; quia dum ſeculares Principes eſſe malint, quam ſpirituales Antiſtites, fieri demum, ut ſpiritualem Eccleſiæ gubernationem dignitatemque ſuam penitus amittant, ſecularem non conſequantur. Quo ex fonte hanc tandem lernam malorum promanare, ut Prælati in hoc catholicæ religionis agone magis, quam ipſa torpedo, torpeant. Viciſſimque & hos nonnihil peccare, qui ſalutaria illa, quæ Sedes Apoſtolica prudenter temperavit, caute tradiderit medicamenta, vel non admodum oportune, vel non ſatis integre adminiſtrent ægrotanti orbi Chriſtianorum.

Nihil potuiſſe ſalubrius cogitari a Sede Romana, quam urgeri Concilium Oecumenicum, omnes fateri: Sed eosdem dubitaſſe ſemper, an hoc tempore, an eo in loco, an iſto, quo redintegrari cœperit, modo continuandum fuiſſet. Cognitum enim eſſe planeque perſpectum, Sectariarum nationum Principes nullo pacto ad id Concilium, quod Romanus Pontifex indixiſſet, venturos eſſe, aut ex ſuis aliquem miſſuros. Quod cum ipſo ſole clarius declaratum fuerit, haud commode factum videri, Pontificios Legatos ad Principes &

Popu-

Populos tam male affectos, citra ullam præparationem, acceſſiſſe: cum nemo dubitare debuiſſet, quin eos tali legatione magis exaſperatum, quam placatum iri, eo quod, quoniam perſuaſi ſint, Romanum Pontificem eſſe hoſtem Chriſti, & adverſarium ſuum, quem accuſare velint, eundem nulla ratione neque Concilii indictorem, neque in Concilio Præſidentem judicem admiſſuri videantur. Itemque haud oportuni conſilii eſſe, ipſa capita litis ſtatuere principium ac fundamentum ſarciendæ concordiæ. Theologorum enim nonnullos non ſatis tempeſtive nunc editis libris clamitare, quod ad has Sectarum controverſias dirimendas nullum aliud ſit medium, nullum aliud principium, niſi ſolus Pontifex Romanus Oecumenico Concilio præſideat, cauſas judicet, innocentes abſolvat, condemnet reos. Nihil autem eſſe neque verius, neque magis legitimum, palam fateri, ſi ſalva eſſet Eccleſiæ Sedisque Apoſtolicæ authoritas, & apud Catholicos hominesque ſanos hoc diceretur: at vero nihil nunc periculoſius, nihilque magis ſarciendæ concordiæ obſtare, quam hoc in Sectariorum vulgus ſpargere.

Fractæ enim res Eccleſiæ cum ſint,

cumque hæretici dominentur, nos ſuppreſſi jaceamus: haud veriſimile videri, illos hoc principium ſedandæ litis velle admittere, quod cauſam materiemque litis eſſe arbitrentur. Quia enim negent, ullo jure Romanum Pontificem poſſe Concilium Oecumenicum convocare, poſſe judicem eſſe, ſiquidem ipſe tanquam pars rea debeat in Concilium accerſi, & tanquam infinitorum malorum author accuſari.

Quo furore cum obſtinati ac dementati ſint Sectarii, negant pii viri, ſe videre, quomodo hoc tale queat dari componendo diſſidio principium, quod altera pars probet, altera improbet, altera ponat, altera rejiciat: Sed omnino ſi quoquo modo pax adhuc tentanda videatur, oportere ejusmodi aliquod proponi principium, quod utrique diſſidentium parti commune ſit, & comprobatum; quodque ejuscemodi ſit omnino, ex quo omnes ſarciendæ concordiæ rivuli ſic queant in diverſas diſſidentesque partes diduci; ut ex eodem fonte promanantes, & per eadem media ducti, tandem in eodem etiam & communi exitu ac fine copulari atque coire poſſint. Nam geometriæ regulam eſſe, quod non data aliqua & conceſſa communi linea,

nea, nec ulla dari poſſit figura: ſic etiam non dato, receptoque communi aliquo, quod pars utraque recipiat, principio, nec ullum concordiæ ſarciendæ medium formari poſſe, nec ullum finem evolvi.

Inter catholicos autem, & horum temporum Sectarios nihil penitus commune relictum eſſe, niſi nudum Scripturæ S. textum, quem Sacra Biblia appellamus. Eum namque Scripturæ S. textum, quoniam nos tanquam Dei verbum amplexi ſimus, eundem ſe quoque amplecti Sectarios profiteri. Ex hoc igitur principio, quod unicum ſolumque reſtet, atque pars utraque complexa ſit, refellat neutra, omnes ſedandæ litis rivulos duci oportere, plerique homines pii rerumque hæreticarum peritiſſimi judicaverunt. At vero quæri jam poſſe, quanam lege ex hoc iſto utriusque partis communi principio via aliqua reperiri queat, quæ errantes ad placatam veritatis inveſtigationem deduceret, & litigioſam præteriret crepidinem erroris. Tempeſtive ſane. Quanquam iidem illi pii viri non ignorent, quam arduum illud ſit, & longius quidem, quam pro brevi inſtituto, patere: tamen ſic illi quidem pio zelo, &

pro

pro ſua erga ſedem Apoſtolicam fide in hanc ſententiam pene omnes unanimes.

Poſtea vero, quam nihil propemodum catholicis cum Sectariis commune relictum ſit, præter ſcriptum diuini verbi textum, quem venerentur utrique, neutri repudient: jam diſpiciendum, cum in hoc conſentiamus, quid illud ſit, in quo diſſentire exiſtimemur. Mox eam incidere quæſtionem, an Scripturæ S. adeo per ſeſe claræ ſint atque apertæ, ut nulla egeant interpretatione: vel contra adeo arcanis abſtruſæ myſteriis, ut egeant. Hoc quoniam catholici tueantur, illud Sectarii, tantiſper in ea diſceptandum quæſtione, quoad luce meridiana clarius intelligant Principes, Scripturas S. exponi omnino oportere. Tametſi autem Lutherus initio hujus diſſidii omnem prorſus repudiarit Scripturæ S. explicationem, ſemper nudum efflagitans & expreſſum Dei verbum: ab hoc tamen propoſito Lutherum ipſum quidem occulte, palam vero ipſius diſcipulos reſiliiſſe jam pridem. Eamque ob cauſam nunc hujus quæſtionis diſcutiendæ non magnam fore difficultatem. Deinde vero, poſtquam conceſſum ſit atque receptum, exponi Scripturas Saçras debere, illico ſecundam fore

quæ-

quæſtionem, quænam Scripturarum interpretatio omnium optima atque veriſſima ſit; quæ jure debeat pro orthodoxa haberi, & pro legitima. Sed hæc quæſtio cum bipartita ſit, prius diſcutiendum, quæ S. Bibliorum verſio authentica debeat eſſe, num translatio Græça, quæ nunc circumfertur; num Latina illa vetus, quæ hactenus in Eccleſiis paſſim uſurpata fuit: poſtea de ſententiarum interpretatione videndum. Quod ad translationem attinet, aliquid futurum difficultatis: quæ tamen facillime amoveri poſſet, ſi Beatiſſima Sanctitas Tua ex Vaticana Bibliotheca Græcum iſtud exemplar, quod LXXII. Interpretum eſſe conſtat, promeret, edique Venetiis aut Baſileæ curaret; publica authoritate adhibita eius magiſtratus, ubi typis excuderetur: ne adverſarii de veritate ſcripti exemplaris, & de fide editionis cavillari aliquid poſſent. Putant viri graves; ea LXXII. Interpretum Græca Verſione poſſe omnem diſceptationem, quæ ex Hebraicæ Linguæ phraſibus conſueverit fieri, omnemque Latinæ editionis, quæ alicubi parum commoda videatur, penitus præcidi. Exiſtimant alii quidam, poſſe hanc de verſionibus quæſtionem initio præteriri ſilen-

ſilentio, quoad tandem ventum ſit ad celebrationem Concilii.

Alterum vero interpretandi genus, quod in explicandis ſcripturarum ſententiis poſitum eſt, eam ſpectat quæſtionem, Sectariine an vero Catholici rectius ſcripturas ſacras intelligant, verius magisque orthodoxe interpretentur. Quia enim Scripturas Sacras interpretantur catholici, interpretantur Sectarii, hi ſecus, illi ſecus; imo nec uno ſenſu, ſed plerumque contrario easdem Scripturarum ſententias proferunt Sectarum magiſtri. Quocirca tot ubique licet audire diverſas ſibique ex diametro pugnantes de eadem re opiniones, quot paſſim vagari videmus ſchismaticorum gregum Duces. Quas tam multiplices variasque ſcripturarum expoſitiones credunt viri graves neque conciliari, etiamſi tantum verbis pugnent inter ſe; neque ullo jure, ſi ſententiis diſſentiant contrariis, refutari poſſe; niſi certus aliquis reperiatur canon, qui tanquam certiſſimus index, & quaſi digito demonſtrans dicat, *Hæc interpretatio ſcripturarum orthodoxa & vera eſt, illa falſa, adulterina, hæretica.* Si eo igitur res, inquiunt, perducta non fuerit, certa ut ſit, communisque utrique diſſentien-

tium

tium parti interpretatio ſcripturarum, fruſtra cogi Concilium, fruſtra tentari concordiam, fruſtra tantos ſumptus fieri, tantosque impendi labores. Sectarii enim quoniam ſemper clamitent, petantque ſibi dari non ſuſpectum judiçem; nullum ergo poſſe dirimendæ litis minus ſuſpectum dari judicem, quam verum, quam orthodoxum, quam communi partium conſenſu receptum ſcripturæ ſacræ intellectum aut ſenſum; et enim, ſi unquam hæreſes damnandæ, ſi tollendæ, ſi penitus eradicandæ ſint, eas hujus ſententia judicis damnari delerique oportere. Sectariis itaque non ſuſpectum judicem flagitantibus haud quicquam aliud reſpondendum eſſe, niſi, *orthodoxus & verus divini verbi intellectus judex eſto.* Si enim quicquam vel ſanæ mentis, vel humani pudoris in principibus reliquum ſit, non poſſe eum, quem ipſimet expetiverint ante hâç ſemper, judicem repudiare: quando nullus in rerum natura judex alius, qui minus de corrupto judicio ſuſpectus ſit (niſi Deus ipſe de cœlo velit loqui) usquam dari poſſet. Proinde non humanam fore, ſed belluinam vocem Sectariorum, ſi dicerent, ſe orthodoxum verumque divini verbi intellectum non velle admittere judicem.

His

His duabus expeditis quæſtionibus, continuo tertiam ſequi, cum Dei verbum interpretandum ſit; cumque orthodoxa ac vera divini verbi interpretatio ſeu intellectus debeat eſſe controverſiarum judex; ut jam inveſtigetur, ſiquidem varii paſſim prorſusque contrarii ſcripturarum intellectus proferantur; quinam ex tam diverſis diſſidentibusque Scripturarum interpretationibus intellectus pro veriſſimis, pro optimis, atque orthodoxis cenſeri debeant: fieri enim poſſe, ut ex falſo verum conſequatur, ſed ut ex vero falſum, eſſe impoſſibile. Eaque de cauſa fieri, cum plus uno, præſertim in eodem genere, verum eſſe non poſſit; ut cuncta cætera, præter hoc unum verum, vera eſſe non queant, ſed falſa & ſint & maneant ſemper. Cum ergo tam variæ, tamque inter ſeſe diſſidentes ſcripturarum interpretationes proferantur paſſim; alterum fieri poſſe, ut earum nulla ſit vera, quod contrariis propoſitionibus ſæpe ſoleat evenire; alterum vero non poſſe, ut plus una vera ſit, quemadmodum in contradictoriis perſpicuum. Quam ob rem hoc ita cum ſit, omnem operam impendi oportere, ut talis quiſpiam inveniatur Canon: quo unica illa vera ſcriptura-

pturarum interpretatio dilucide deprehendi cognoſcique per ſe, & a cæteris falſis certo dignoſci queat.

At vero quis iſte tam certus tamque dilucidus Canon dari poteſt, quo citra ullam dubitationem vera ſcripturarum interpretatio cognoſci queat, dignoſci falſa? Norunt pii & catholici viri, vivam Eccleſiæ, inprimisque Beatiſſimæ Sanctitatis Tuæ vocem, eſſe quidem legitimum veritatis deçlarandæ Canonem: Verum quia cum eo dementiæ devenerit maxima pars Chriſtiani orbis, ut Sedem Apoſtolicam non vereantur homines perditi Sedem vocare Antichriſti: pie creditur, tali tempore a ſummo jure nonnihil remittendum eſſe, nec tam, quid jure fieri deberet, attendendum, quam quid pro ſeductarum gentium ſalute ſalutariter obtineri poſſet. Eamque ob çauſam ſuadent viri graves, hac in quæſtione prorſus nullam fieri debere mentionem, neque de traditionibus Sanctorum Patrum, quas Sectarii fallaces hominum opiniones eſſe perſuaſerunt populo; neque de authoritate Sedis Romanæ, quam angue oderunt pejus: ſed libere pronuntiandum, eum eſſe certiſſimum veræ interpretationis a falſa diſçernendæ Canonem, cum

quælibet ſcripturarum interpretatio a nobis demonſtrari queat, primum quod ſit ab Apoſtolis tradita; quod ab horum diſcipulis ſuſcepta atque uſurpata; quod in orbem Chriſtianum ubique ſparſa, ſemperque defenſa, quod ad noſtram ætatem usque propagata, atque ob id una, ſancta, vera, Apoſtolica, & catholica ſcripturarum interpretatio jure vocetur: deinde quod omnes hujus Chriſtianæ doctrinæ, quæ ex tali ſcripturarum interpretatione contexta ſit, articuli multis variisque divinis miraculis comprobati, poſſint evinci: poſtremo, quod Eccleſia ea, quæ ejusmodi ſcripturarum interpretationem ſemper & ubique profeſſa ſit, debeat una, ſancta, Apoſtolica & Catholica Eccleſia eſſe & dici: præterea demum, quod omnis hujus catholicæ Eccleſiæ res, quæ novi Teſtamenti eſt, evidentibus figuris Teſtamenti veteris expreſſa queat edoceri. Ad hunc ſane quadripartitum veritatis evincendæ Canonem quæcunque Scripturarum interpretatio quadret, affirmant pii doctique viri, citra omnem controverſiam eſſe verum, eſſe orthodoxum, eſſe ſanctum, eſſe Apoſtolicum & catholicum divini verbi ſenſum atque intellectum; qui jure et poſſit et debeat

beat judex præſidere in Concilio; cauſas cognoſcere, ſententias ferre, & dogmata, quæ vera ſunt, approbare; damnare, quæ falſa.

Quanquam autem credi poſſet, ſi hic iſte Canon admitti deberet, non nihil derogatum iri Sanctorum Patrum traditionibus, multum Synodorum decretis, plurimum authoritati Sedis Apoſtolicæ. Ita prorſus timendum eſſe, exiſtimarent Viri ſapientes, niſi evidenter cernerent, canone illo, quem diximus, quadriformi obtento ac ſalvo, omnia reliqua obtineri poſſe, ſalvaque eſſe futura. Namque eum Scripturæ S. intellectum, qui, quod Apoſtolicus ſit, probari poteſt, Dei eſſe verbum, non humanæ opinionis traditionem, omnes Sectarios fateri oportere. Deinde eundem Scripturarum intellectum, qui, quod ſit catholicus, poteſt evinci, inde ab Apoſtolis profectum eſſe, ab horum ſucceſſoribus acceptum, ſemperque propagatum, a Sanctis Patribus ubique explicatum, a Conciliis comprobatum, atque ita ad nos illæſum perveniſſe, ipſa Vi vocabuli *catholici* manifeſto edoceri. Præterea ſi conſtet hunc talem ſcripturarum ſenſum, ſacroſanctum eſſe, nemini ullum illius apicem

convellere licere. Denique ſi demonſtratum fuerit, inter tot diſſidentes ſcripturarum intellectus plus uno verum eſſe non poſſe, quin continuo ſequatur, unum in Eccleſia catholica caput neceſſario conſtitui debere. Ejuscemodi enim cum iſtarum quatuor notarum inter ſeſe ſit mutuo connexus, ut citius omnes repudientur, quam una queat a reliquis divelli, ipſas ſibi ex ſeſe fidem veritatis ſtruere.

Sperant pii viri ac graves, ſi cum manſuetioribus Germaniæ Principibus in hunc, quem retulimus, modum privatim in proximis Comitiis ageretur a Cæſare, non omnem Oecumenici Concilii ſpem abjiciendam videri. Verum hoc, quo dexterius poſſit cautiusque tractari in Comitiis, nihil eſſe hac in re tentandum, niſi ex occulto conſilio Reverendiſſ. Nuntii Apoſtolici. At vero, ſicuti ſupra dictum eſt, Cæſaris fidei hoc negotium & induſtriæ committendum, qui in Comitiis hos duos Electores, Saxonem & Brandeburgenſem in conclave ſuum ad ſe privatim acçerſeret, & quaſi aliud agens, obiter inciperet per occaſionem conqueri de præſentibus Romani Imperii exitioſisque religionum controverſiis, oſtenderetque, niſi finis tandem imponeretur,

facta

facta inter tot diſſidentium partes pace, non Germaniam modo, ex qua hoc malum ortum ſit; ſed cunctas etiam vicinas gentes, mutuis diſſenſionibus tandem funditus perire oportere. Sibi autem videri, quod citra ullum ullius humanæ ſalutis diſcrimen poſſet certo quodam & pio ſalutarique modo totum hoc negotium componi: ſi ſaltem concepti odii affectiones pauliſper moderari vellet utraque pars.

Duo autem hujus tractandi negotii cum ſint modi, alter directus, alter indirectus: directo Cæſarem uti poſſe, ſi exemplo Theodoſii Imperatoris ſignificaret illis duobus, quos paulo ante nominavi, Electoribus, ſe optimum habere componendi omnis diſſidii modum, quippe ſi vellent Proteſtantes de univerſa diſſidiorum cauſa Dei verbum & hujus ſanum, verum atque orthodoxum intellectum vel ſenſum ferre judicem. Procul dubio Electores reſponſuros eſſe, ſe ſuosque nihil aliud concupiſſe hactenus, quam Dei verbum, in germano & vero ſuo intellectu, ut judex ſit controverſiarum. Cæſar vero ejusmodi nactus reſponſum peteret hoc negotium, ut verus ille divini verbi intellectus conſtitui poſſit, committi duobus doctis & man-

ſuetis theologis; quorum alterum ipſe vellet dare ſuum; alterum darent Electores. Hos porro Theologos juberet Cæſar, in conclavi ſuo, coram ſe, vel coram alia illuſtri perſona privatim, (ut eo pacatioribus animis res gereretur) hoc ordine, quo ſupra oſtenſum eſt, eum inveſtigare Scripturarum intellectum, qui unus ſit, & Apoſtolicus & catholicus. Si ea talis tractatio ſuccederet inter duos theologos, poſſent deinceps plures adhiberi. Spes autem bona habet viros peritos, fore, ut is, qui antea deſcriptus eſt, explicandæ Scripturæ Canon tali via ac modo obtineri ab adverſariis poſſet. Hos etenim ſolere, quoties contra ſuos ſcribant Conſectarios, eodem interpretandæ Scripturæ Canone uti: quemadmodum in Lutheri cæterorumque Lutheranicorum theologorum ſcriptis, quæ illi vel in Zwinglianos, vel in Anabaptiſtas, vel contra conſimiles ediderint, videre liceat &c. Verum hæc Beatiſſime Pater non ita meditatione abſentis negotii, quam induſtrio tractatu præſentis, definiri aut circumſcribi poſſunt: latius enim hic agendi modus patet, quam pro hac brevi extemporali conſultatione.

Alter vero modus, quem indirectum dixi, non minus longe diffunditur, quam prior ille directus. Nam idem poſtulat principium, easdem requirit quæſtiones, ſed quaſi aliud agendo, aliud ſimulando. De quo ita conſulunt homines periti. Quia enim vehemens hoc tempore atque acerba exarſit inter Lutheranos & Zwinglianos contentio de Sacramento Euchariſtiæ: quæ Lutheranos Principes magis anxios reddidit, quam ulla, quæ cum Catholicis eſt, controverſia: eam igitur nactus anſam Cæſar, de hoc diſſidii genere obiter per oblatam oportunitatem ſermonem captaret apud Saxonem, & Brandeburgenſem Electores, ac diceret, ſperare ſe, ſi fœdum illud, quod inter Zwinglianos & Proteſtantes certamen incanduit, non obſtaret, videri ſibi, eo omnia dirigi poſſe, ut Catholici tandem poſſent cum Proteſtantibus modum ineundæ concordiæ aliquem convenientem ac pium præbere. &c. Se autem velle unum aut alterum dare peritum theologum, ſi ipſis placeret, darent ſuos quoque: qui errorem illum Zwinglii examinarent, diſcuterent, certamque ejusdem erroris refutandi viam inter ſe in familiari collatione coram Majeſtate ſua, vel

præſente aliquo illuſtri viro, conſtituerent. Credunt viri periti, ſi huc res deveniret, nullum fore dubium, quin exercitatus theologus Catholicus eo poſſet Lutheranum theologum arte quadam deducere, ut ex catholica Scripturarum interpretatione uterque idem Zwinglianum dogma refutantes, vera illa, quæ ſuperius commonſtrata ſunt, catholicæ fidei noſtræ principia ultro ſint ambo conſtituturi. Ipſa enim experientia compertum eſſe, Lutherum omnino, quoties adverſus Zwinglium aut Oecolampadium, aut Anabaptiſtas diſputet, eisdem ſolitum principiis noſtris uti: idque non modo Lutherum, ſed cæteros etiam Proteſtantium theologos ſolere: cujus rei evidens argumentum extet in Vinarienſium Ducum, Comitumque Mansfeldenſium editis confutatoriis libris. At vero, quemadmodum antea dixi, neque hic neque ille agendi modus ſic deſcribi nunc poteſt per ideam negotii, quam geri, ſicuti ſperatur, non intempeſtive in ipſo curſu actionis.

Tali autem aliquo ad futurum Oecumenicum Concilium inſtituendum præparamento opus eſſe, putant viri graves; ut vel hoc ſaltem a parte Lutheranorum poſ-

ſet

ſet obtineri in futuro Oecumenico Concilio, ne Catholicum Scripturæ Sacræ intellectum repudient judicem in hoc controverſæ religionis certamine. Nemini etenim videri dubium, quin, hoc dato receptoque modo judicii, & veritas catholicæ noſtræ fidei victrix evaſura ſit, & omnes poſſe lites tolli, omnes ſeditiones ſectasque ſedari.

At enim vero ſi Theologi noſtri nullum aliud velint ſarciendæ concordiæ principium admittere, niſi vivam vocem Romanæ Sedis: nec Theologi Sectarii aliud urgere, niſi nudum Scripturæ Sacræ textum: nunquam ullum ſperandum eſſe de hac diſſidiorum digladiatione bonum finem: Contra autem, ſi utraque pars induci poſſet, ut Dei verbum, hujusque catholicum intellectum ſedandis hiſce fidei chriſtianæ controverſiis ſponte velint judicem deligere, ſalvam fore tam Apoſtolicæ Sedis authoritatem, quam ſcriptum divini verbi textum integrum defenſum iri. Atque hoc principium, ſi in medio diſſenſionis interpoſitum non fuerit, omnes deſperare, niſi altera parte funditus deleta, de omni pace Chriſtiani orbis.

Quamobrem Beatiſſime Pater, omnes per totam Germaniam viri docti atque periti, qui hoc inter Sectarios ſaxum jam annos multos volverunt, ita ſtatuunt, ita concludunt, ſi modo Sedes Apoſtolica has tot gentes ac regna, quæ hæreſibus infecta laborant, non prorſus tanquam perpetua anathematis ſecuri reſecta velit, ſed adhuc ſibi pro hac tanta dominici gregis parte vigilandum exiſtimet; ut neceſſarium ſit, nonnihil de ſummi debitique juris rigore relaxare hoc tam ærumnoſo tempore Eccleſiæ, quoad demum recuperatis viribus authoritatem Apoſtolica Sedes ſuam de integro inſtaurare poſſit. Quam ad rem credunt viri graves, valde utilem fore eum, de quo paulo ante dictum eſt, ſcripturæ interpretandæ Canonem, & e duobus, quos recenſuimus, alterum agendi modum.

Jam forſitan opus eſſet mentionem quoque injicere alterius futuri Concilii, quando hoc debeat indici, ut ſatis mature; quo in loco, ut oportune, ſatisque tuto; quis convocare, ne contra morem Eccleſiæ; quo denique modo catholicus ille ſcripturarum intellectus tanquam legitimus judex præſidere in Concilio Oecume-

nico

nico vel poſſit vel debeat, ne lædatur authoritas Apoſtolicæ Sedis.

Hæc ſane omnia Beatiſſime Pater, explicato egent ſolertique conſilio: cum, in his quantum vel peccatum imprudenter, vel commiſſum temere, tantum in univerſa hac afflictæ religionis cauſa periclitatum ire, minime obſcure appareat: de quibus tamen in ipſis, quæ jam ſperamus futura, imperialibus Comitiis, ex ipſa re præſens poterit & maturum capi conſilium.

Hæc ego habui Beatiſſime Pater, quæ ex mandato Beatiſſimæ Sanctitatis Tuæ, & juſſu Reverendiſſimi Apoſtolici Nuntii, deliberandi cauſa nunc ſcriberem, fretus paterna Beatiſſimæ Sanctitatis Tuæ clementia; qua non ſummos tantum excellentiſſimosque Principes, ſed homines etiam infimæ fortis amplecti ſoles. Scripſi autem hæc magis ex aliorum relatu doctiſſimorum virorum, qui rerum Germanicarum peritiſſimi habentur, quam ex ullo aliquo peculiari judicio meo: idque plane non alia de cauſa, quam ut Beatiſſimæ Sanctitati Tuæ humillimam meam paratiſſimamque in omnibus rebus obedientiam exhibere velle cognoſcerer. Spero igitur Beatiſſimam Sanctitatem Tuam, etiamſi ineptas conſultatio-

tationes meas minime probaverit, obſequentiſſimum tamen recteque obediendi ſtudium non improbaturam eſſe. Cui me ſtudiaque mea humillime commendo.

CVIII.

Andere Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek.

LES HOMMES ILLUSTRES qui ont paru en France pendant ce ſiecle: avec leurs Portraits au naturel. Par M. PERRAVLT, de l' Academie Françoiſe. A Paris, chez Antoine Dezallier, ruë Saint Jacques, à la Couronne d'or M. DC. XCVI. *avec Privilege du Roy.* Der andere Tomus iſt eben daſelbſt gedruckt A. 1700. in groß Fol.

S. Vogt p. 587. D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, VII. Band, p. 268. *Fugleri* Biblioth. Hiſtor. Liter. Select. Tom. II. p. 1198.

Dieſes prächtige Werk iſt würdig, unter die Zierden der Bücherſäle gezählet zu werden, und kan zu einer gelehrten Augenluſt

lust dienen. Beyde Theile fassen 100. nett gestochene Bildnisse berühmter Franzosen des vorigen Jahrhunderts aus allerhand Ständen in sich nebst beygefügten kurzen Lobreden und Lebensbeschreibungen. Die Künstler, von denen die vortreffliche Kupferstiche herrühren, sind G. Edelinck, Jac. Lubin, P. van Schuppen, Lud. Simonneau, Nantevil, und Cl. Duflos. Die zwey ersten haben die meisten verfertiget, und Edelinck scheint den Vorzug zu verdienen. Es sind aber über die 100. noch zwey Kupfer dabey, nemlich das Bild des Carl Perrault, als des Verfassers der Lobreden, und ein Titel-Kupfer; jenes muß bey dem Exemplar des sel. D. **Baumgarten** gemangelt haben, weil er von dem Bildniß des Carl Perrault gar nichts erwehnt, und mit dem Titel-Kupfer nur 101. Stiche gezehlt hat.

Dieses stellt eine Statue zu Pferd Königs **Ludwig** des XIV. vor: auf dem Fußgestell derselben stehet der Titel des Buchs. Unter der Statue sizt zur Seiten ein gekröntes Frauenzimmer, so das französische Königreich vorstellen solle, und daneben stehen der Mars, die Pallas &c. welche die berühmte Männer ansehen und bewundern, die hier in dem kleinen so vorgestellt sind, daß, wenn

man

man sie mit den Brust-Bildern dieses Werks zusammen hält, man sie an ihren Gesichtern unterscheiden kan. Ganz unten liest man die Worte: *Le Ciel en sa faveur forma tant de grands hommes.* Edelinck hat dieses Kupfer gestochen.

Bayle meldet in seinem Historisch-Critischen Wörterbuch in dem Artikel Arnaud (BB) mit Bezeugung seines gerechten Unwillens, daß den Jesuiten zu Gefallen die Bildnisse und Lobreden der beyden Jansenisten Ant. Arnalds und Blasii Pascals haben weggethan werden müssen. Mein Exemplar aber ist unverstümmelt, weil beyde darinn anzutreffen sind, welches den Werth desselben vermehrt.

Alle Propheten nach Hebraischer Sprach verteutscht. O GOtt erlöß die Gefangenen (†). M. D. XXVII. Am Ende

---

(†) Dieses Seufzers hat sich Hazer auf dem Titel, und oft auch an dem Ende seiner Bücher bedient, so daß, wenn auch sein Nahme nicht ausgedruckt ist, man ihn aus demselben als den Verfasser oder Herausgeber erkennen kan: wie denn auch der Beschluß seines bekannten Lieds über den 37. Psalm, **Erzürn dich nicht, o frommer Christ**, welches heut zu Tag noch in einigen Gesangbüchern steht, ihn anzeigen sollte.

Nun

de stehet: Getruckt zu Wormbs bey Peter Schöffern, und volender am dreizehenden tag des Aprillen, im Jar nach der Geburt Christi unsers Heiligmachers M. D. XXVII. in fol. und hierauf erscheinet das Schöfferische Zeichen.

Das ist das überaus rare Original dieser Uebersetzung des bekannten Wiedertäufers Ludwig Hätzers, welcher aus Bischofszell in der Schweiz (*) gebürtig war, und zwey Jahr hernach wegen vielfachen Ehebruchs zu Costanz enthauptet worden ist. In der Vorrede meldet er, daß ihm GOtt zu dieser Arbeit Hans Dengken zum Gehülfen zugeschickt.

Ob

Nun halt dich steht und bleib dabey,
Laß dir die Lieb nicht nehmen:
Ob du must leiden groß Gespey,
So wirds doch GOtt wohl demmen.
Des Teufels Gsind
Und Welte-Kind
Die jetzt hoch einher prangen:
O frommer Mann,
Kehr dich nicht dran.
O GOtt erlöß die Gfangnen.

(*) Der sel. D. **Zeltner** hat ihn vor einen Bayer gehalten in seinem Sendschreiben von der höchst raren Wormser Bibel, p. 11. wo er von ihm einige Nachricht ertheilt.

Ob man gleich von dieser Uebersetzung etliche Ausgaben hat, so ist sie doch sehr selten anzutreffen: demnach wollen wir hier einige Proben von ihr mittheilen: Jes. Cap. I. 2. - 8. "Höre o himmel, vnd o erde „merck auff, dann der HERR hat geredt. „Ich habe süne erzogen vnnd auffbracht, sie „aber seind zu schelmen an mir worden. „Ein ochß erkennt doch seinen herrn, vnnd „eyn esel seiner meystern baren, aber Israel „erkennets nit, vnd mein volck verstehet sich „nichts. Ach wol ein süntlich volck, eyn „volck belästiget mit vntugent, eyn böser „som, verderbliche Kinder, die den HERRN „verlassen haben, vnd den heyligen Israels „angereyzt, vnd seind zurugk gwichen.

„Wohin wölt ir doch nur noch geschla„gen werden, die immerdar abtretten? Der „ganz kopff ist blöd, das gantze Herz ist „schwach, von der füßsol an biß auff den „kopff hinauff ist nichts gantzs, hie ist eyn „wunde, dort ein drüß, da eyterige streych, „die weder gepflästert noch verbunden, noch „mit öle geweychet seind. Ewer landt ist „wüst, ewere stett seind mit feur verbren„net, die frembden fretzen ewer land, vnd „lassen euch zusehen, vnd es ist wüste, wie „eyn verherung der frembden, Die tochter

„Zion

„Zion aber ist vberbliben, wie eyn bann
„warten hüttlin imm weinberge, vnd wie
„eyn nachthüttlin im kürbsenacker, vnd wie
„eyn verheerte statt. Cap. III. 16.-26.
„Und der HERR spricht; darumb das die
„töchter Zion vbermüttig seindt, vnnd her-
„ein tretten mit außgeregtem halß, mitt fal-
„schen augen, vnd seind mitt trittlin vnd
„prangen daher tretten, vnd hand ire füß
„mitt spangen gezieret, deßhalben wird der
„HERR die scheytel der töchter Zion grin-
„dig machen, ja der HERR wirt ire scham
„entblössen. Am selben tage wirt der Herr
„hinweg thun die gezierde der fußspangen,
„der köstlichen Hauben, vnnd der guldenen
„hafften, die goller, die armgeschmeid,
„vnd die bendel, die schönenweiten vnd ein-
„gepreßne kleyder, die bisamapffel, vnd die
„orspangen, die ring, vnd die stirnspangen,
„die feierkleid, vnd die wetertücher, die
„schleyer vnd die glufen, die spiegel vnd
„hemmeder, die brustücher vnd sommerkit-
„telin. Vnd es kumpt darzu, das an statt
„des guten geruchs, gestank sein wirt, vnd
„an deß gurts statt ein bruch, vnd glatz für
„das krauß werck, vnd sie werden sich an
„stat des brusttuchs mit eynem sack begür-
„ten, vnd werden schwarz an statt der schö-

„ne, deine menner werden durchs schwert „fallen, vnd deine beste manschaft imm streit, „Alßdann werden ire porten trauren vnd „klagen, vnd sie verlaßne wirt auff der er„den hocken.„ Es ist die Anmerckung beygefügt: Hie kan man nit bald gewisse anzeygung der weibischen Zier geben, dann sie nit breuchig iez, vnd von tag zu tag sich verändern. C. XIII. 21. 22. „Aber da werden sich legern die merkazen, „vnd ire heuser werden sein voller affen, „die jungen Straussen werden da wohnen „vnd die waldböck werden da herum her„springen, schlangen werden in iren pallasten ergellen, vnd dracken in iren Lustzim„mern, und es fehlet nit weit, ihre Zeit „komme, vnd ire tag werden nit verzogen. „C. LVIII. 1. Schrey, das dir der hals „kracht, verschon nichts, sonder erheb dei„ne stimm wie eyn posaun. Cap. LXVI. „24. Vnnd sie werden hinaus gehen, vnnd „die todten cörpel, deren die zu schelmen „an mir worden sind, sehen, das ir wurm „nit sterben, vnd ir feur nit erleschen wirt, „sonder sie werden allem fleysch eyn vrdrutz „sein. Jerem. I. 5. Ehe und ich dich in „mutter leib modlet, kennet ich dich, vnd „ehe du aus der burt kamest, hab ich dich

„gehey-

„geheyligt. Ezech. XVIII. 2. Die Vätter
„haben wintertrolen geſſen, vnd den ſünen
„ilgeren erſt ire zeen darvon? Cap. XXII.
„31. Darumb will ich meinen Grimmen
„vber ſie ausſchüten, vnd ſie mit dem feur
„meines vnwirß außmachen, damit ich inen
„ihr weſen auf iren Kopf lege: ſpricht der
„herrſchend HERR. Cap. XXIII. 2. Die
„fiengen an inn Egypten von jugend auff zu
„huren, das ihnen ire Brüſtlin daſelbſt
„zürknözt, vnd die düttlin irer Jungfraw-
„ſchafft zürdruckt wurden. Hoſ. IIII. 19.
„Gelt eyn wind werd jnen hinder jr Gefider
„kommen. Cap. VIII. 1. Schrei von halß
„als mit eyner poſaunen. Nah. I. 14.
„Dann du giltſt mir lützel. Zeph. III. 2.
„Sie wolt der ſtimm nie loſen. Mal. II.
„14. Und ihr ſprecht: Warumb? darumb,
„das der HERR zwüſchen dir und dem
„weib deiner jugend, die du beſchi ....
„haſt, bezeugt hat, das ſie dein geſellin vnd
„eyn weib deines bunds ſey.„

Die Prediger zu Zürch haben in ihrer weitläufigen Vorrede zu ihrer Ueberſetzung der Propheten A. 1529. folgendes von der Häzeriſchen Dollmetſchung herflieſſen laſſen: Obgleich vormals eyn vertolmetſchung

der Propheten ausgangen, ward doch dieselbe von vilen eynfaltigen vnd gutherzigen (als von den Widerteuffferen außgangen) nit wenig gescheucht, wie wol dieselbe, so vil wir darinn gelesen, an vil Orten fleyssig vnd getrewlich naach dem Ebräischen büchstabenn verteutschet ist. Wäm wolt aber nit scheuhen vnd grausen ab der vertolmetschung, die von denen außgangen ist, die die rechten rädly fürer warend der seckten vnd rotten, die vns auff den heuttigen tag in der Kirchen GOttes mee vnruw gestattet, dann das Bapstumb ye gethon hatt? Vnder welicher seckt etlich Christum Jesum, waaren Gott sein, gethörend verneynen (†): Etlich den Teuffel, vnd die Gottlosen sälig sprechen (*). Dargegen die, die nun ein wenig lachtend, der Verdammus zueyginen. Die leerend eyner Oberkeyt nit gehorsam seyn: vnnd die werck der maß wider eynfürend,

(†) Dieses hat Häzer gethan in einer Schrift, welche Zwinglius unterdrucket hat.

(*) Wie Johann Denck. S. D. Zeltners Erläuterung der Nürnbergischen Schul- und Reformations-Geschichte. p. 19.

fürend, das man an ihrer Lehr spüret, das Christus bey jnenn nit viel giltet: die die gröſßte gleyßnerey wider aufrichtend, vnd in falschem scheyn der frommkeit jnen selbs für alle gfallend. Wär wolt ja sölichen getrauwen, das sy die ort in den Propheten die von Christo dem behalter der Welt warem menschen und Gott lautend vnd geweyssaget sind, getreuwlich handletend, so Christus von jnen Got sein, vnd für aller menschen sünd gnug gethon, vnd bezahlt haben, verneynt wirdt?

Alle **Propheten** nach Hebraischer Sprach verteutschet. Getruckt zu Augspurg durch Silvanum Ottmar M. D. XXVIII. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 202. Biblioth. Solger. P. I. p. 11.

Ist eben die vorige Uebersezung. Die Vorrede aber ist weggelassen, zweifelsfrey deswegen, weil Häzer und Denk nicht lange vorher mit andern Wiedertäuffern in Augspurg grosse Unruhe angerichtet. Büne-**mann** hat diese Edition in seinem Catalogo libr. rar. p. 42. vor fünf Reichsthaler angesezt.

Biblia: das ist: die ganze Heilige Schrifft: deutsch aufs new zugericht. **D. Mart. Luth.** Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freyheit. Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XLV. mit saubern Holzschnitten. Bey dem Ende des Hohenlieds steht: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft D. M. XLIIII. anstatt M. D. XLIIII. Auf dem Titel der Propheten ist wiederum die Jahrzahl M. D. XLIIII. Hingegen an dem Ende des Neuen Testaments heißt es M. D. XLV. in fol.

S. Clement. Biblioth. Cur. Tom. III. p. 384. Widekinds ausführliches Verzeichniß von raren Büchern III. Stück p. 472. D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, VIII. Band p. 392.

Gehört unter die rarsten Ausgaben der Teutschen Bibel Lutheri. Diecmann konnte sie zu seinen Stadischen Auflagen von A. 1690. und 1703. nirgends auftreiben: und weil sie die letzte Edition ist, an welche Lutherus selbst Hand angelegt, so hält man sie als ein Original, das man bey neuern Ausgaben zum Grund legen müsse.

Biblia, das ist: die ganze heilige Schrifft deutsch. D. **Martin Luther.** Gedruckt zu Wittemberg durch Hanns Lufft 1555. in fol.

Dieser Auflage gedenke ich deswegen, weil in meinem Exemplar sowol alle Figuren, als Anfangs-Buchstaben sehr schön und künstlich illuminirt sind, welches demselben eine besondere Vorzüglichkeit mittheilet. Lucas **Cranach** hat dem D. Georg **Major**, welcher vor den König in Dännemarck ein paar solche Bibeln solte illuminiren lassen, die Unkosten folgender Gestalt angezeigt, daß nemlich vor eine jede Figur zehen Groschen bezahlt werden, und weil es 132. waren, so mache die Summe davon fl. 62. Gr. 18. Vor einen jeden grossen Buchstaben forderte er einen Groschen, und also vor 134. fl. 6. Gr. 8. und vor jeden kleinen Buchstaben, deren 1308. waren, sechs Pfenninge, und also zusammen fl. 31. Gr. 8. der ganze Belauf machte demnach fl. 100. Gr. 14. aus. S. gelehrter Männer Briefe an die Könige von Dännemark, welche Herr Andreas **Schumacher** zu Koppenhagen A. 1758. in 8. heraus gegeben, II. Theil p. 230.

Andere rare Ausgaben der Bibel oder einiger Theile derselben, will ich inskünftige nach und nach anzeigen.

Simonis *EPISCOPII OPERA* theologica Pars I. Amstelædami ex typographeio Joannis Blaev. MDCL. Pars II. ibid. apud Viduam Jo. Henr. Boom. cIↃIↃcLXV. in fol.

Die Wercke Episcopii, die hier zusammen gedruckt sind, zeiget Johann Fabricius in dem andern Theil Historiæ Bibliothecæ Fabricianæ p. 48. und Adrian von Cattenburgh in Bibliotheca Scriptorum Remonstrantium. p. 60. sqq. an. Die Rarität bezeuget die Erfahrung und Biblioth. Solger. Pars I. p. 37.

Das Urtheil, welches der berühmte französische Benedictiner Johann Mabillon über Episcopii Institutiones theologicas, die in der Sammlung seiner Werke den Rang haben, gefällt, ist so merckwürdig, daß ich es der Mühe werth achte, hier beyzufügen. Limborch führet es in seinem Leben p. 322. mit folgenden Worten an: Nuper Joannus Mabillonius Scriptis in Gallia hoc tempore clarus, hoc testimonium Episcopio dedit: Prætermittere nequeo, quin hic dicam, si quædam loca ex Theologi-

cis

cis Institutionibus Episcopii delerentur, quos tanto in pretio habuit Grotius, ut eas semper secum portaverit (*Errat Mabillonius, id enim opus Episcopii nimis amplum est, quam ut circumferri queat, ac præterea quinque annis post obitum Grotii lucem demum adspexit*) magno usui eas in Theologia esse posse. Opus hoc in quatuor libros est divisum, quorum ordo plane est diversus ab eo qui vulgo usurpatur. Stylus est elegans, modus tractandi res cum stylo consentit, nec male tempus poneretur in eo legendo, si demta ei essent quædam loca, quibus contra Catholicos loquitur, vel suam defendit doctrinam. Er starb, da er noch nicht den halben Theil davon vollendet hatte, wie Limborch p. 317. bezeuget. Sie füllen 108. mit kleiner Schrift enge gedruckte Bogen in folio aus, und konnten also wohl nicht als ein Handbüchlein von Grotio in der Taschen bey sich geführet werden, welcher auch dieses Werk nicht einmal zu Gesichte bekommen, da er fünf Jahre vorher, ehe es an das Licht getretten, schon gestorben war.

Limborch beruffet sich hiebey an dem Rande auf Mabillons Tractat *des Estudes Monast.* Part. II. Cap. 6. Ich besitze

davon nur die Lateinische Uebersetzung P. Ulrichs Staudigl, die A. 1702. zu Kempten in 8. gedruckt worden, in welcher ich aber an dem angezogenen Ort dieses Urtheil nicht finde. Vielleicht hat er Verdrus darüber bekommen, und es in der andern Ausgabe, deren sich Staudigl bedient, weggelassen: oder es haben solches die teutschen Benedictiner ausgestrichen.

Die Schriften Episcopii sind schon A. 1685. den 3. Aprill von dem Römischen Bücher-Gerichte gänzlich verdammt worden, welcher Umstand das Urtheil des Mabillonii desto merkwürdiger macht: indem sein Tractat zum erstenmal A. 1691. zu Paris in 4. und zugleich in zwey Duodez-Bänden herausgegeben worden. Dem ersten Theile dieser Werke ist beygebunden

Philippi *MORNÆI DE SACRA EUCHARISTIA* in quatuor libros distinctum opus: in quo & ejus institutio, celebratio, doctrina in primitiva ecclesia, quæ fuerit; & Missa, quando, quomodo, quibus gradibus in ipsius locum primum irrepserit, demum & invaserit, sigillatim explicatur. Hanoviæ typis Wechelianis apud Claud. Marnium & hæredes Johannis Aubrii A. MDCV. welches auch nicht gemei-

ne

ne Werk zuerst in französischer Sprach A. 1598. heraus gekommen, und zu der bekannten, und vor Mornæum durch die listige Griffe des damaligen Bischoffs zu Evreux, Jacob Davy, hernachmaligen Cardinals **Perron**, seines Gegners unglücklich ausgefallenen Unterredung zu Fontainebleau A. 1600. Anlaß gegeben, wovon umständlich handelt Magnus Crusius in Singularibus Pessiacis p. 116. sqq.

HISTORIA VITÆ Simonis *EPISCOPII* scripta a Philippo a *LIMBORCH* a Belgico in Latinum sermonem versa, & ab auctore aliquot in locis aucta Amstel. apud Georg. Galletum. 1701. in 8.

S. Vogt p. 412. Biblioth. Salthen. p. 386. Biblioth. Mosheim p. 250.

Da diese Lebensbeschreibung so ungemein rar ist, daß selbst Gerhard **Brandt**, ehemaliger Remonstrantischer Prediger in Amsterdam, kein Exemplar davon hat auftreiben können, so wäre es wohl der Mühe werth, daß sie, gleichwie mit dem Leben des Johann Arminii geschehen, wieder aufgelegt würde, weil aus diesen beiden zusammen die Geschichte des Arminianismi ein grosses Licht bekommet.

Stephani

Stephani *CURCELLÆI OPERA* theologica, quorum pars præcipua Institutio religionis Christianæ cum indicibus neceſſariis. Amſtelod. apud Dan. Elſevirium. cIↃIↃcLXXV. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 263. Biblioth. Solger. Part. I. p. 45. Biblioth. Dav. Clement p. 18.

Die Werke, die in dieſer Sammlung enthalten ſind, erzehlet Johann Fabricius Part. II. Hiſtoriæ Biblioth. Fabric. p. 51. und Cattenburgh l. c. p. 48.

L'HISTORIA DI CASA ORSINA di Franceſco SANSOVINO nella quale oltre all' origine ſua, ſi contengono molte nobili impreſe fatte da loro in diverſe Provincie fino a tempi noſtri. Con quattro Libri de gli huomini illuſtri della famiglia, ne' quali dopo le vite de Cardinali & de Generali Orſini, ſon poſti i Ritratti di molti de predetti, Doue ſi ha non meno utile che vera cognitione d' infinite Hiſtorie non uedute altroue. Con Privilegio Per anni XX. in Venetia appreſſo Bernardino & Filippo Stagnini, fratelli. MDLXV. in fol.

Dieſes Werk iſt ſelbſt in Italien rar, wie bezeuget wird in dem Catalogo librorum magno ſumptu & labore per triginta annorum

rum ſpatium Liburni collectorum. p. 464.
In den vier Büchern von den berühmten Männern dieſes Hauſes, welches heut zu Tage noch in groſſem Anſehen ſtehet, und woraus Pabſt Benedict der dreyzehende hergeſtammet, ſind eilf Bildniſſe derſelben zu ſehen.

Ant. *GARISSOLII ADOLPHIDOS* ſive de Bello Germanico, quod incomparabilis heros Guſtavus Adolphus Magnus Suecorum, Gothorum, Vandalorumque Rex pro Germaniæ Procerum & Statuum libertate geſſit, libri duodecim ad Sereniſſimam Sueciæ Reginam Chriſtinam Auguſtam, & illuſtriſſimos Quinqueviros, Regni Suecici Senatores. Montalbani apud Philippum Braconerium M. DC. XLIX. in 4.

S. Biblioth. Salthen. p. 93.

Der Verfaſſer dieſes Werks, in welchem das Leben des Schwediſchen Helden Guſtavi Adolphi, und inſonderheit die Geſchichte des dreyſſigjährigen Krieges in Teutſchland bis auf ſeinen Tod in lateiniſchen Verſen in genere heroico beſchrieben wird, hat des Virgilii Libros Aeneidos nachahmen wollen. Der Inhalt eines jeden Buchs iſt

in

in nachfolgenden 12. Hexametris kürzlich angezeigt:

Primus habet belli cauſas & fœdera Regum.
Arma ſecundus init, ſulcat mare, Gallica narrat.
Tertius ad cunas exorſaque pergit Adolphi.
Sceptra, torum, varias palmas dat quartus Adolpho.
Teutoniam pars quinta aperit Madeburga fatiſcit.
Lipſiacum Auſtriadis ſexto Geta conſerit agrum.
Septimus inſinuat totam narratibus arcton.
Franconas octavus victori adiungit Adolpho.
Nona Palatinas Suecis cura urbibus addit.
Actous Batavis decimo Mars incubat oris.
Vndecimo, *GUSTAVE*, peris, ſed morte triumphas.
Vltimus heroem deflet, venturaque narrat.

Man kan davon auch nachleſen in der ſiebenden Centuria der Hamburgiſchen Bibliothecæ Hiſtoricæ p. 39.

Le *SOLDAT SUEDOIS*, ou Hiſtoire veritable de ce qui s'eſt paſsé depuis l'avenue du Roy de Suede en Allemagne jus-

jusques à sa mort. Derniere Edition, reveue & corrigée par l'Autheur a Rouen chez Jacques Caillové. M. DC. XXXXII. in 8.

S. Biblioth. Mencken p. 687. Biblioth. Salthen. p. 401.

Der Verfasser dieser schönen Schrift solle der berühmte Theologus Friederich Spanheim seyn. Das sehr geneigte Urtheil Johann Friedrich Cramers in seinen Vindiciis nominis Germanici, von derselben ist in *Placcii* Theatro Anonym. p. 596. zu lesen.

HOMERI Ilias & Odyssea, Graece, cum Graecis *EUSTATHII*, Archiepiscopi Thessalonicensis, scholiis. Drey Bände in fol.

Diese allererste und zierliche Ausgabe Eustachii, des vornehmsten unter den Griechischen Scholiastis, ist mit Recht in einer Bibliotheck als ein Kleinod anzusehen. Man ist mit ihr erst nach acht Jahren fertig worden: denn auf dem Titel des ersten Bandes, der die Ilias in sich fasset, stehet Romæ. M. D. XLII. An dem Ende hingegen des dritten Bandes heißt es: Impressum Romæ apud Antonium Bladum Asulanum & Socios, typis Joannis Honorii Manliensis

Salen-

Salentini Bibliothecæ Palatinæ instauratoris. M. D. XLIX.

S. Maittaire Annal. typogr. Tom. III. Part. I. p. 591. und D. Jo. Alb. Fabricii Part. I. Biblioth. Græcæ. p. 290.

Alle drey Bände bestehen, weil die Zahlen immer fortlauffen, aus 1970. Seiten.

Es gibt aber noch einen vierten Band, der A. 1550. gedruckt ist, und den griechischen Indicem Matthæi Devarii enthält, welcher mir, leyder! fehlt. O daß ich so glücklich wäre, durch diese Anzeige ihn einzeln vor die Gebühr zu erlangen!

HOMERI Odyssea. Græce. cum scholiis Græcis *EUSTATHII*. Basileæ M. D. LIX. typis Hieronymi Frobenii & Nicolai Episcopii, in fol.

Es hat dieses Exemplar ehemals dem berühmten D. Johann Andreä Danzen zugehöret, welcher seinen Nahmen zu Berlin A. 1694. hinein geschrieben. Es ist ein vollständiges Register der Griechischen Wörter durch Sebastian Guldenbeck beygefügt, das $32\frac{1}{2}$. Bogen ausfüllt.

HOMERI Ilias & Ulyssea, Græce, cum Græcis Scholiis. Basileæ apud Jo. Hervagium. A. M. D. XXXV. in fol.

Hinten ist angehängt Annotatio locorum, quibus Aldino exemplari, quod feré secuti sumus, cum Florentino non convenit.

S. Jo. Ludolphi Bünemanni Catal. MSS. & librorum rarissimorum p. 44. der diese Edition, nitidam, accuratam, & rarissimam nennet, und vor vier Reichsthaler ansezt. Er irrt sich aber, da er die Scholia mit Bœclero dem Joachim Camerario zuschreibt, welche viel älter sind, und von Camerario selbst in der gleich folgenden Ausgabe einem Didymo, Auctori antiquissimo, zugeeignet werden: wovon aber auch D. Jo. Alb. Fabricii Pars I. Biblioth. Græcæ p. 288. nachzulesen ist.

Opus utrumque *HOMERI* Iliados & Odysseæ (Græce) diligenti opera Jacobi Micylli & Joachimi Camerarii recognitum. Adjecta etiam est ejusdem Batrachomyomachia: præterea Porphyrii Philosophi Homericarum quæstionum liber. Ejusdem de Nympharum antro in Odyssea Opusculum. Omnia Græce. Basil. per Jo. Hervagium 1557. cum procœmio Joach. Camerarii, in fol.

Dem Maittaire war diese Ausgabe, welche der vorhergehenden wegen der Verbesserungen und Zusätze vorzuziehen ist, nicht bekannt. **Bünemann** hat l. c. p. 51. diese Edition vor 5. Reichsthaler angesezt.

Sehr herrliche, schöne und wahrhafte **Gedicht**, geistlich und weltlich, allerley Art, als ernstliche Tragedien, liebliche Comedien, seltzame Spiel, kurzweilige Gesprech, sehnliche Klagreden, wunderbarliche Fabeln, sammt andern lecherlichen Schwencken, und Bossen ꝛc. Welcher Stück sind 376. darunter 170. Stück, die vormals nie im Truck ausgangen sind, yetzund aber aller Welt zu Nuz und Frummen im truck verfertigt. Durch den sinnreichen und weyt berümbten **Hans Sachsen**, ein Liebhaber teudscher Poterey vom M. D. XVI. Jar biß auf diß M. D. LVIII. Jar zusammengetragen, und volendt. Getruckt zu Nürnberg bey Christoff Heußler im Jar M. D. LVIII. in fol.

Das andere Buch. Eben daselbst 1560.

Das dritte Buch. Nürnberg gedruckt durch Leonhard Heußler 1588. Bey diesem findet sich des **Hans Sachsen** Bildniß, wie er 68. Jahr alt war auf einem eigenen Blatt. Diese drey Bände hat Georg

Wil=

Willer, Buchhändler in Augspurg, verlegt.

Das vierte Buch. Nürnb. durch Leonh. Heußler, 1578.

Das fünfte und lezte Buch. Nürnb. durch eben denselben.

Die zwey lezte Bände hat Joachim Lochner, Buchhändler in Nürnb. verlegt. Auf dem Titel derselben ist ein kleines Bildniß des Verfassers wie er 81. Jahr alt war, zu sehen.

Die vollständige Sammlung der Gedichte des Hans Sachsen bestehet also aus fünf Folianten, und ist überaus selten ganz anzutreffen, ohngeachtet man mehr als eine Auflage davon hat.

S. Vogt. p. 595. welcher bekennet, daß er den dritten Band niemals zu sehen bekommen. Biblioth. Solger. Part. I. p. 143. und den dritten Theil von des Herrn Prof. Wills Nürnbergischen Gelehrten Lexico. p. 442. und 444.

Der Herr von Seelen, der den ersten Theil besitzet, schreibet in dem andern Indice seiner raren Bücher p. VI. Qui cuncta hujus Poetæ Teutonici carminum, pro temporis, quo vixit, ratione dijudicandorum, volumina possidet, ille habet, quod

jure poſſit, rariſſimum appellare. Meos inter libros eſt Tomus, qui præ reliquis meretur æſtimari.

Man hat auch eine Kemptiſche Ausgabe dieſer Gedichte in fünf Quartbänden, welche eben ſo rar iſt, als die Nürnbergiſche. Ich beſitze davon:

Das andere Buch, gedruckt in der Reichs-Stadt Kempten bey Chriſtoph Krauſen, in Verlegung Joh. Krugers, Buchhändlers in Augſpurg. M. DC. XIII. in 4. und

Das fünfte und lezte Poetiſch Buch. Eben daſelbſt, M. DC. XVIII. in 4.

BIBLIOTHECA ANTI-IANSENIANA, ſive Catalogus Piorum Eruditorumque Scriptorum, qui Corn. Janſenii Epiſc. Iprenſis & Janſenianorum hæreſes, errores, ineptiasque oppugnarunt. Cum præludiis Hiſtoriæ, & cribratione Farraginis Janſeniſticæ. Pariſ. ex Officina Cramoſiana. M. DC. LIV. in 4.

Man wird ſie in ſehr vielen Catalogis der zahlreichſten Bibliothecken vergeblich ſuchen. Der bekannte Jeſuit Philipp Labbe iſt der Verfaſſer derſelben.

S. Placcii Theatrum Anonymorum. p. 263.

FIDES IESU ET IESUITARUM Hoc eſt. Collatio Doctrinæ Domini & Salvatoris noſtri Jeſu, cum doctrina Jeſuitarum: collecta ex S. literis, Patrum ſcriptis, ac Jeſuitarum libris: & per Fidei Articulos diſpoſita. Item Juramentum Pii Papæ IIII. continens capita Pontificiæ religionis, cum confutatione ejusdem: per Donatum Gotuiſum Trivonenſem S. Theologiæ Lectorem cum præfatione D. Johannis Marbachii Chriſtlingæ per Gnadrichum Gotwinum. 1575. in 8.

S. Sam. Engelii Biblioth. Selectiſſ. p. 82.

HISTORIA IESUITICI ORDINIS, in qua de Societatis Jeſuitarum autore, nomine, gradibus, incremento, vita, votis, privilegiis, miraculis, doctrina, morte &c. perſpicue ſolideque tractatur, conſcripta a M. Elia *HASENMULLERO*, & inquirendæ veritatis ergo miſſa ad Generalem Jeſuitarum Præpoſitum Claudium Aquavinam. Francof. ad Mœnum 1593. in 4.

S. Catal. Biblioth Mosheim. p. 85.

Die Jeſuiten ſind ſehr empfindlich über dieſe Hiſtorie des Haſenmüllers, der aus ihrem Orden zu unſerer Kirche übergetreten, und haben ihren Unwillen durch einige hefti-

ge Gegenschriften bezeuget, die aber auch wieder ihre Abfertigung erhalten. Ignatius Agricola hat noch zu unsern Zeiten in dem andern Theil seiner Historiæ Provinciæ Germaniæ superioris Societatis Jesu p. 59. seine Galle sowohl über den Verfasser, als den Herausgeber D. Polycarpum Lyserum ausgegossen.

EADEM HISTORIA, cum duplici præfatione, una ad Henricum Julium Brunsvicensium & Luneburgensium Ducem, altera ad ipsos Jesuitas, in qua refutantur Sophismata & nugamenta futilissima Jacobi Gretseri, quibus Historiam Jesuitici Ordinis, ab Elia Hasenmüllero, p. m. conscriptam allatravit. Francof. 1595. in 8.

HISTORIA IESUITICI ORDINIS, das ist: Gründliche und ausführliche Beschreibung des Jesuiter-Ordens, und ihrer Societät ꝛc. anfänglich in lateinischer Sprach beschrieben durch M. Eliam Hasenmüllern, jetzt ins teutsche gebracht durch Melchiorem *LEPORINUM*. Frankf. am Mayn, 1594. in 4.

S. Blaufuß Beyträge zur Erweiterung der Känntniß seltener und merkwürdiger Bücher. I. Theil, p. 270.

Jesui-

Jesuiter-Historie: von des Jesuiter-Ordens Ursprung, Namen, Regeln, Beamten, Gelübden, Freyheiten, Regiment, Lehr, Fortpflanzung, Thaten und Verrichtungen, sowohl insgemein, als insonderheit in vier Theil abgetheilt. Durch M. Ludov. Lucium der Universität zu Basel Profess. Basel 1626. in 4.

S. Biblioth. Solger. Part. II. p. 240.

PHILIPPICA Antonii *ARNALDI* nomine Universitatis Parisiensis, actricis, in Jesuitas reos. 12. & 13. Jul. 1594. ex Gallico Latina facta 1594. in 8.

S. Clement. Tom. II. p. 119. Widekinds Verzeichniß von raren Büchern, I. St. p. 210. Jo. Christoph. Coleri Anthолog. Fascic. IV. p. 274. sqq. welcher aber eine Edition von A. 1595. vor sich gehabt.

EDICTUM IACOBI I. Britan. Regis contra Pontificios Angliæ recusantes & Jesuitas, Sacrificulosque ad diem 2. Junii MDCX. publice promulgatum, ex Anglico exemplari in Lat. linguam translatum. Hanoviæ typis Thomæ Villeriani. MDCX. in 4.

CONCLAVE IGNATII, sive ejus in nuperis inferni comitiis inthronisatio,

ubi varia de Jesuitarum indole, de novo inferno creando, de ecclesia lunatica instituenda, per satyram congesta sunt. Accessit & apologia pro Jesuitis. Omnia duobus Angelis adversariis, qui Consistorio papali & Collegio Sorbonæ præsident, dedicata. in 4. ohne Anzeige des Jahrs und des Orts. Aus dem Druck und Pappier aber kan man wahrnehmen, daß diese heftige Stachelschrift, gleichwie das vorhergehende Edict, zu Hanau heraus gekommen.

Da auf dem Titel eine Apologia pro Jesuitis versprochen worden, dieselbe aber kurz, und ganz besonders eingerichtet ist, so will ich sie hier beyfügen: Tandem ad Apologiam pro Jesuitis accedendum: id est, de illis silendum. Favet enim illis, quisquis de illis tacet. Nec certe cuiquam, diutissime locuto (etsi ei oceanus clepsydra esset) unquam deerit, quod de eorum flagitiis addere possit. Si cui quid huic Apologiæ subtexere visum fuerit, per me liceat: tribus quatuorve versibus spatium relectum videt. Paradoxo tali satis. Nec totum Jungius, Scribanius, Gretzerus, Richeomus, Cydonius, aliive Apologiis assueti, belloque, quod ajunt, defensivo pene macerati (modo vera & bona de Jesuitis dicant)

cant) occuparent: nec ſe hoc ſolamine tutentur, ipſum Catonem quadragies & quater cauſam dixiſſe. Nam & toties abſolutus eſt: Quod de Jeſuitis negant Parlamenta tam Anglica, quam Gallica. Cui autem brevior, quam par eſt, hæc videatur Apologia, totum librum pro Apologia interpretari poteſt, ex illa ipſorum regula, *maximum innocentiæ argumentum eſſe, accuſari ab Evangelicis.* Hac autem, dum adhuc alicubi viribus ad nocendum polleant, gaudeant Apologia. Futurum brevi, ut, cum quemadmodum a Venetis ſpoliati, detruſi, in Galliis ventilati & exagitati fuerint, ita & a reliquis Principibus deſerantur, ipſa eorum imbecillitas eis fiat Apologia, reddanturque neceſſario innocui; quodque de curribus falcibus inſtructis dixerat Vegetius, Jeſuitis accommodetur, *primo terrori fuiſſe, poſt deriſui.* Zulezt werden die Druckfehler mit folgender Anrede an den Leſer angezeigt: Jeſuitarum Dæmonem credo operæ inſediſſe: unde alias, tot errata? Noſtra autem hic corrigimus: ſed quando Jeſuitæ ſua?

Dieſe Satyre iſt auch in Engliſcher Sprache zu Londen A. 1611. heraus gekommen. S. Placcii Theatrum Anonymor. p. 514.

SECTA HEROICA beatrix, reformatrix, eademque Jesuitiperda. Auctor Eugenes Philanthropos. A. 1619. in 8.

S. Engel. l. c. p. 82.

REGINONIS Monachi Prumiensis *ANNALES*, non tam de Augustorum Vitis, quam aliorum Germanorum gestis & docte & compendiose differentes, ante sexcentos fere annos editi. Moguntiæ in ædibus Jo. Schœffer mense Augusto A. M. D. XXI. in fol.

S. Vogt. p. 531. Bünemann l. c. p. 43. Bibl. Solg. Part. I. p. 105.

Die erste und ungemein seltene Ausgabe der schätzbaren Jahrbücher Reginonis, welche Sebastianus de Rotenhan, Francus, Germanicus, Jure Consultus, & Eques auratus, der mit der Feder so gut als mit dem Degen umgehen konnte, besorget hat. Hinten ist dessen niedliches Bildniß und Wappen, jedes auf einem eigenen Blat beygefüget. Der ehemalige Coburgische General-Superintendent Johann Gerhard Meuschen hat diese Edition aus Marx Meibooms Bibliothek in dem Haag vor fl. 25. bezahlt. Man findet Nachricht von derselben in Jacob Burckhards Analectis zu seiner eigenen Lebensbeschreibung p. 81. und in

dessen

dessen novis Analectis p. 81. welcher den groben Schnizer bemerket, den so wol Isaac Bullart in der *Academie des Sciences* Lib. II. p. 121. als Johann Franz Foppens Tom. II. Bibliothecæ Belgicæ p. 1056. dadurch begangen, daß sie des Rotenhans Bildniß dem Abt Reginoni zugeeignet haben, obgleich das Bild nicht mit einem geistlichen, sondern augenscheinlich mit einem ritterlichen Habite versehen ist.

Joannis *OECOLAMPADII* & Hulrici *ZWINGLII EPISTOLARUM LIBR. IV.* præcipua cum religionis a Christo nobis traditæ capita, tum ecclesiasticæ administrationis officia, nostro maxime seculo, tot hactenus erroribus perturbato, convenientia, ad amussim exprimentes. Ad hæc scriptorum Oecolampadii & Zwinglii purgatio per Theodorum Bibliandrum conscripta. Utriusque vita & obitus Simone Grynæo, Wolfg. Capitone & Oswaldo Myconio autoribus. Epigrammata Hebraica, Græca, Latina in eosdem. Rerum denique memorabilium locupletissimus Index. Basil. M. D. XXXVI. in fol. S. Vogt. p. 259. Biblioth. Salthen. p. 246. D. Baumgartens Nachrichten von einer Hällischen Bibliothek, VIII.

Band, p. 82. Catalog. Biblioth. Dav. Clementis, p. 9.

Es ſind beygebunden Joach. *VADIANI APHORISMORUM LIBRI VI.* de conſideratione Euchariſtiæ, de ſententiis videlicet ſuper hac re controverſis, de Sacramentis antiquis & novis, deque verbo, ſymbolis & rebus, item de vero veri corporis Domini eſu, de tranſubſtantionis dogmate & veritate corporis Chriſti humani, præterea qualis fuerit ritus cœnæ veteribus, rurſus per quos, quomodo & quibus temporibus is ceremoniarum acceſſione auctus atque immutatus ſit. Tiguri, in fol.

Die Zueignungs-Schrift an Conrad Pellicanum iſt zu St. Gallen A. 1536. datirt. Auch dieſe Aphorismi ſind rar.

S. Biblioth. Salthen. p. 245.

LATINI LATINII Viterb. *EPISTOLÆ*, Conjecturæ, & Obſervationes, ſacra profanaque eruditione ornatæ, ex Bibliotheca Cathedr. Eccleſiæ Viterb. a Dominico Magro (*ſic*) Melitenſi ſtudio ac triennali labore collectæ, prodeunt in lucem juſſu Franciſci Mariæ Card. Brancaccii Philogrammati. Romæ 1659. in 4.

—— —— Tomus II. Viterbii ex typographia Brancatia 1667. in 4. Dem andern Theile ist Latinii Bildniß und Leben vorangesezt. S. Vogt. p. 399.

Man hat Mühe, beyde Tomos dieser wichtigen Sammlung, welcher das ihr auf dem Titel ertheilte Lob in der That gebühret, zusammen zu bringen, weil sie an zweyerley Orten, und nach einem Zwischenraume etlicher Jahre gedruckt sind. Man kan aus derselben nicht nur allerhand unbekannte Merkwürdigkeiten von Gelehrten und ihren Schriften erfahren, sondern es sind auch verschiedene beträchtliche Anmerkungen über einige Stellen alter Scribenten, und andere wichtige Dinge besonders eingemischet und angehängt. Tenzel hat in dem ersten Repositorio seiner Curieusen Bibliothek p. 202. sqq. einige Proben davon gegeben.

Herr Johann Daniel Janozki hat in dem dritten Theile seiner Nachricht von denen in der hochgräflich-Zaluskischen Bibliothek sich befindenden raren Polnischen Büchern p. 20. sqq. von dieser Sammlung gehandelt, weil bey nahe 200. Briefe darinnen sind, die von Latinio im Nahmen des Card. Jac. Putei an den König von Polen, und seine Minister geschrieben worden. Der

Herr

Herr Graf Zaluski hat folgendes auf den Rand des Titelblats geschrieben: Magno nisu hunc librum Romæ obtinui A. 1736. & non nisi ex insigni quadam bibliotheca, ubi erat duplicatus, cum frustra quæsivissem in universa fere Italia. *Josephus Andreas Zaluski, Refer. R m. pr.* Und doch hat dieser gelehrte Herr Graf, und preiswürdige Mäcenat nur den ersten Theil gehabt, und der sonst so belesene Janozki scheinet nichts von dem andern Theil gewußt zu haben, weil er desselben mit keinem Worte gedenket. Die meiste und beträchtlichste Briefe des andern Theils sind an den berühmten Andream Masium geschrieben, und können nicht ohne Nutzen und Vergnügen gelesen werden.

Mein vollständiges Exemplar hat bey mir ein grosses pretium affectionis dadurch erhalten, weil der weiland grosse Cardinal Dominicus Passionei, dem die Musen und ihre Freunde so viel zu danken haben (†) mir ein schätzbares Geschenke damit gemacht.

Delle

(†) Apostolo Zeno nennet ihn in seinen Anmerkungen zu des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Italiana*, Tom. I. p. 192. mit Recht *Gran letterato non meno, che gran Protettore de' letterati.*

Delle LETTERE Miscellanee del Sig. Bonifatio VANNOZZI f. C. Pistolese, & Protonotario Apostolico. All' Illustrissima & Preclarissima Academia Veneta. Nelle quali sono lettere di Complimento, di Congratulatione, di Condoglienza, d'auuisi, & d'ogni altro genere. Insieme con le lettere di attioni importantissime nella legatione di Monsignor Illustrissimo Caetano legato a latere di Nostro Signore in Polonia. In Venetia MDCVI. in 4.

Man kan die ausnehmende Seltenheit dieser Briefe daraus abnehmen, weil der ehemals vortrefliche Bücherforscher und Kenner Joh. Erhard Kapp sie nach fleissigem Suchen nicht hat auftreiben können. S. Vogt. p. 700.

In den dreyen mit den seltensten Italiänischen Büchern angefüllten Bibliothecken, deren ich in dem ersten Bande p. 402. sqq. Erwehnung gethan, sucht man des Vannozi Briefe auch vergebens. Fontanini l. c. und Nic. Franc. Haym in seiner *Biblioteca Italiana* haben dieselbe gleichmässig unter denen Italiänischen Brief-Sammlungen mit Stillschweigen übergangen. Nur in dem unvergleichlichen Hochgräflich-Bünauischen Bücherschaz habe ich sie Tom. I. Voll. III p. 1954.

p. 1954. angetroffen: in welchem auch p. 1929. ein vollständiges Exemplar der Epistolarum Latini Latinii zu finden ist; gleichwie in Bibliotheca Menckeniana p. 803. woraus es vielleicht, wie ein grosse Anzahl anderer Bücher, in die Bünauische gekommen ist. Eine besondere Denkwürdigkeit von dem Vannozi lieset man in Vigneul Marville *Melanges d' Histoire & de Litterature.* Tom. I. p. 290.

Jo. Mich. *BRUTI* Selectarum *EPISTOLARUM LIBR. V.* de historiæ laudibus, sive de certa via & ratione, qua sunt rerum scriptores legendi. Lib. I. Præceptorum conjugalium Lib. I. Cracoviæ typis Andreæ Petricovii 1583. in 8.

S. Janozki Nachricht von der Zaluskischen Bibliothek, III. Theil p. 25. sqq. der hievon p. 26. meldet: Diese Ausgabe ist höchst rar, und auch in wenigen Polnischen Bibliotheken zu finden. Clement Tom. V. p. 338. Auf dem Titel meines Exemplars hat Brutus eigenhändig unterschrieben: Joachimo Camerario V. Clariss. Oratori, Philosopho, Medico summo. Joann. Michael Brutus grati animi monumentum. D. D. D.

EPI-

EPISTOLÆ CLARORUM VIRORUM, quibus veterum autorum loci complures explicantur, tribus libris a Jo. Mich. Bruto comprehensæ, atque nunc primum in lucem editæ Lugduni apud hæredes Seb. Gryphii 1561. in 8.

So wichtig diese Briefsammlung ist, so selten trift man sie in Bibliotheken an. S. Clement. l. c. p. 337. Bünemann hat sie in seinem Catalo rariss. libr. p. 114. vor zwey Thaler angesetzt. Es ist zu bedauren, daß sie, da man so vielerley merkwürdige Dinge darinnen antrift, mit keinem Register weder der Nahmen der Briefsteller, noch des mannigfaltigen Inhalts versehen ist. Übrigens gibt auch der berühmte Apostolo Zeno in seinen gelehrten Anmerkungen zu des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Italiana*, Tom. II. p. 242. einen Zeugen ab von der Rarität der Schriften des Bruti, von dessen Leben er daselbst Nachricht ertheilet.

EPISTOLÆ PRINCIPUM Rerumpublicarum ac sapientum virorum. Ex antiquis & recentioribus, tam Græcis quam Latinis historiis & annalibus collectæ. Opus ad rerum cognitionem, & ad pruden-

tiam apparandam apprime utile, apophtegmatum & gravium reſponſorum innumeram & auream copiam continens. Nunquam antea editum. Venetiis, apud Jordanum Zilettum 1574. in 8.

S. Gerdeſii Floril. libr. rar. p. 90. Bibl. Salth. p. 485. Clement T. VIII. p. 69.

Eædem Epiſtolæ. Argentinæ apud Lazarum Zeznerum, 1593. An dem Ende ſteht: Baſileæ typis Jacobi Foilletti. in 8.

S. Biblioth. Salthen. l. c.

Eben dieſe Briefe. Amſtel. apud Lud. Elzevirium 1644. in 12.

So viele Ausgaben ſind meines Wiſſens von dieſer Sammlung heraus. Die erſte iſt die rarſte, aber mit vielen Druckfehlern befleckt: die lezte iſt die ſchönſte. Die andere iſt nebſt dem ſchon in der erſten befindlichen Regiſter der Nahmen derjenigen, welche die Briefe geſchrieben, noch mit einem Indice materiarum & argumentorum verſehen worden, welchen man in der dritten nicht findet. Die zwey letztere haben des Herausgebers Hieronymi Donzelini Vorrede an Nicolaum Barbadicum, Veronæ Prætorem, weggelaſſen, die doch hätte beybehalten werden ſollen. Hingegen iſt in einer jeden eine beſondere Dedication. Es ſind aber

nicht

nicht nur politische Briefe darinn, sondern auch einige gelehrte. Des Laurentii Vallæ sind mir die angenehmsten. Man kan nicht ohne Vergnügen lesen seinen schönen Brief an den König Alphonsum, worinn er demselben einen jungen Spanier Ferdinandum empfiehlt, und seine ausnehmende Gaben und weitläufige Gelehrsamkeit so lebhaft beschreibet, daß man unter den frühzeitigen Gelehrten wenig seines gleichen finden wird. Es ist Schade, daß er seinen Zunahmen nicht beygefügt, und wir seine übrige Schicksale, oder ob er auch einige Schriften hinterlassen, nicht wissen.

Merkwürdig sind zwey Briefe von ihm an zwey Cardinäle, die er ersuchet, ihm ein sicheres Geleit von dem Pabst zu wege zu bringen, daß er wieder nach Rom kommen, und seine Mutter (*) und andere Freunde ohne Gefahr besuchen dürfe, da er wegen seiner Rede de falso credita & ementita Do-

(*) Valla ist noch vor seiner Mutter gestorben, welche ihm zu Rom in der Kirche S. Joannis Lateran. ein schönes Grabmal aufrichten lassen, das in den niedlichen und selten vorkommenden Monumentis illustrium per Italiam, Galliam &c. Virorum, die man dem D. Siegefrid Rybidh und Tob. Fendt zu danken hat, in einem Kupferstich num. 25. zu sehen ist.

natione Constantini Magni schon acht Jahre zuvor nach Neapel zum König Alphonso sich flüchten müssen, wie denn auch zuletzt eine Rede an den Pabst selbst beygefügt ist, in welcher er ihn um Gnade bittet.

Ich habe gedachte Briefe zuerst in der Straßburger Edition gelesen, als ich sie aber auch in der Venetianischen nachschlagen wollte, so fand ich sie zwar in dem voranstehenden Indice, aber an ihrem Orte selbst suchte ich sie vergebens, den an den König Alphonsum ausgenommen. Es fehlten auch nach dem Briefe Leonardi Marufii Chii Præfecti, an die Genueser p. 342. Zwey andere nemlich des Cardinals Julii Feltrii de Ruvere, und des Bürgermeisters und Raths der Stadt Basel, in welchen Augustinus Curio, ein Sohn Cœlii Secundi Curionis, jedermann zu gütiger Aufnahme bestens empfohlen wird, und einer des Vallæ an den Päbstlichen Secretarium Blondum. Es war anbey die Zahl der paginarum unrichtig: denn nach p. 342. folget gleich p. 354. Und an statt, daß nach Leonardi Marufii Schreiben des Cardinals de Ruvere Brief, der auch in dem Register angemerkt ist, erscheinen sollte, so kommt hingegen des Prinzen Ferdinandi an seinen Vater den König

Alphonsum, der erst nach etlichen Schreiben des Vallæ stehen sollte, und doch gehet die Signatur und der Custos ordentlich, daß also mit gutem Vorbedacht, Zweifelsfrey auf den Befehl eines Inquisitoris, etliche Briefe heraus gethan worden. Es müssen aber schon einige unversehrte Exemplarien entkommen seyn, weil in der Straßburgischen und Amsterdamischen Edition erwehnte Briefe anzutreffen sind. Das Empfehlungs-Schreiben aber des Baßlischen Raths, so in dem Venetianischen Indice nicht steht, ist in der Straßburgischen Ausgabe, weil es zu des Cardinals de Ruvere seinem sich wohl schickte, hinzugethan und in der Amsterdamischen wiederholet worden.

Uebrigens will ich bey diesem Anlaß noch eine Anmerkung machen von vorgedachter Rede de Donat. Constant. M. Valla hat sich selbst mit dieser Rede sehr wohl gefallen. Er schreibt von derselben an seinen Freund Aurispam p. 361. edit. Ven. p. 350. edit. Argent. p. 363. edit. Amstel. Orationem meam de Donatione Constantini, qua nihil magis oratorium scripsi, sane longam, rescribe, an videris, habiturus a me eam, nisi vidisti. Ulrich von Hutten hat sie nebst andern dergleichen Schriften in 4. und

8. herausgegeben, welche beyde rare Editiones sich unter meinen Büchern finden.

In dem ersten Theil der Dissertazioni Vossiane des Apostolo Zeno p. 151. sqq. stehet eine gelehrte Abhandlung dieses ungemein belesenen Manns von Laurentio Valla, in welcher er eines Streits p. 155. erwehnet, den er zu Neapel mit einem Franciscaner gehabt wegen des Symboli Apostolici, welches dieser in einer Predigt den Aposteln selbst und einem jeden ins besondere gewisse Worte desselben zugeschrieben, worüber Valla von der Inquisition in solche Gefahr gesetzt worden, daß es deswegen, wenn sich seiner nicht der König Alphonsus angenommen hätte, einen sehr übeln Ausgang mit ihm würde gewonnen haben.

Ich muß mich aber verwundern, daß Zeno seines Handels wegen der Rede de Donatione Constantini M. mit keinem Worte gedacht, da hingegen Valla in vorerwehnten Briefen des Streits wegen des sogenannten Apostolischen Glaubens-Bekänntniß nicht die geringste Meldung thut. Es ist aber eine Schutzschrift von ihm vorhanden, die zu Straßburg A. 1522. in 4. unter folgendem Titel gedruckt worden: Calumnia theologica, Laurentio Vallæ olim Neapoli intentata,

tata, quod negaſſet, Symbolum membratim articulatimque per Apoſtolos eſſe compoſitum. Ipſo Laurentio Valla autore. Argentorati apud Hulderichum Morhardum, menſe Junio. A. M. D XXII. Dieſe Apologie, welche ich ſelbſt beſitze, iſt genommen aus ſeinem vierten Buch wider den Poggium, und nur zwey Bogen ſtarck. Ihr merkwürdiger Inhalt machte ſie einer neuen Auflage werth. Es hat aber ſchon Johann Heinrich **Hottinger** in dem fünften Theile ſeiner Hiſtoriæ eccl. Novi Teſt. p. 247. ſqq. und **Borhorn** in ſeiner Hiſtoria univerſali p. 953. ſqq. der Franckf. Ausgabe von A. 1675. in 4. einen hinlänglichen Auszug daraus gemacht, und Bayle in dem IV. Theil ſeines Hiſtoriſch- und Critiſchen Wörterbuchs in einem eigenen Artikel von Valla not. (E) auch dieſe Streitſache abgehandelt.

CIX.

Anmerkung über das Urtheil P. Richard Simons von des Brucioli Italiäniſchen Bibel-Ueberſetzung.

Ich habe in dem erſten Bande p. 400. mich anheiſchig gemacht, das Urtheil,

welches Richard Simon, der zwar gelehrte, aber verwegene Französische Kunstrichter, über des Anton Brucioli Italiänische Bibel-Uebersetzung gefället, zu untersuchen. Nun will ich mein Versprechen halten. Seine Worte sind aus der Lateinischen Uebersetzung der Historiæ Criticæ Veteris Testamenti Lib. II. Cap. XXII. p. 126. folgende: Præter omnes illas veteris Vulgatæ versiones vulgares, Anthonius Bruccioli edidit Anno 1530. Italicam versionem juxta Hebræum, quam Francisco primo dicavit. Tres postmodum prodiere editiones A. 1539. 1540. 1541. In editione anni 1540. prolixa legitur epistola ad Renatam Franciæ filiam Ferrariæ Principem, ubi multis probat autor vulgaris versionis lectionem populo interdici non debere. Is ergo a communi aliorum Catholicorum ratione secessit. Hinc quoque non Vulgatam is consuluit, sed magis Hebræum: cujus cum non admodum peritus esset, Pagninum secutus est, atque adeo in vitia & errores non innumeris Pagnini Latinis vocibus barbaris intellectis incidit, ne dicam ipsius stylum Italicum cum Latini Pagnini barbarie certare. Vel ab uno exemplo disce omnia. C. 8. Nehemiæ, ubi Pagni-

gninus absque ullo fenſu vertit *in lege Dei expoſiti*, Brucciolus inconſulto Hebræo, Italice reddidit, *nella lege d' idio dichiarata*. Uti non vidit legis vocem in Hebræo fœmininam eſſe, e contra vero participium, quod reddit per *dichiarata*, in eodem textu maſculini generis eſſe, pro libitu Pagnini verſionem quam minime intelligebat, reformavit.

Ich kan nicht umhin, zuförderſt des Johann Clerici (*) Gedanken anzuführen, die er über des Simons Beurtheilung der neuern Bibliſchen Ueberſetzungen in dem *Sentiments de quelques Theologiens de Hollande ſur l' Hiſtoire critique du vieux Teſtament, compoſée par le P. Richard Simon* p. 320. ſq. geäuſſert: *Enfin le P. Simon vient aux Nouvelles Verſion de la Bible, qu' il critique toutes l' une aprés l' autre. On remarqua ſur cet endroit, premierement qu' il y a de l' affectation à parler de toutes ces Verſions, ſeulement pour les blâmer, comme il fait preſque toûjours; & que cette affectation paroit principalement lors qu' il*

(*) Daß dieſer der wahre Verfaſſer des angeführten Tractats geweſen, wird bezeuget in dem zu Amſterdam A. 1736. heraus gegebenen *Eloge hiſtorique de M. Joan Clerc, p. 32.*

entreprend de juger, ſur la foi de ceux qui lui ont fourni des Mémoires des Traductions, qu'il n'entend pas, comme ſont les Verſions Allemandes, Flammandes, Angloiſes, &c. Mais l'envie de parler de tout, & de paroitre ſavoir tout n'eſt pas fort rare parmi Meſſieurs les Critiques. Toutes les Sciences qui dépendent de la mémoire, dit un Auteur judicieux, ſont proprement de ces ſciences qui enflent, à cauſe qu'elles ont de l'éclat, & qu'elles en donnent beaucoup à ceux, qui les poſſedent. Ainſi ceux qui ſont ſavans en cette manière, étant d'ordinaire remplis de vanité & de préſomption, ils prétendent avoir droit de juger de toutes choſes, quoi qu'ils en ſoient trés-peu capables, ce qui les fait tomber dans un trés-grand nombre d'erreurs.

Clericus hat hierinnen nicht unrecht.

In der Vorrede zu derjenigen Italiäniſchen Bibel-Ueberſetzung, die A. 1562. bey Francelco Durone in klein folio, oder groß 4. zu Genf (ob gleich der Ort nicht genennt iſt) mit Anmerkungen und Figuren herausgekommen, wird auf eine weit billigere Weiſe von des Brucioli Arbeit alſo geurtheilet: *Imperoche tra gli altri che in ciò ſi ſono inſino à qui affaticati, l'ultimo è ſtato il Bruc-*

cioli,

cioli, il quale s'e portato talmente in queſto affare, che la ſua fatica e degna di gran laude. E ſe in qualche luogho é ſtato ritrouato un poco oſcuro e difficile, non è da marauigliarſi: percioche hauendo egli per le mani la Bibia piena di Hebraiſmi cioe di ſentenze e detti oſcuri e come imperfetti (eſſendo ella ſtata ſcritta in lingua Hebrea, laqual ricerca e ſi diletta di un tal modo di ſcriuere) e volendola ridur fidelmente e puramente ne la noſtra volgar linqua quaſi di parola in parola, ſecondo che ſtà nel teſto Hebreo, come ſi véde ch'egli ha fatto: ha laſciati quaſi tutti i medeſimi Hebraiſmi ſenza riſolvergli con diuerſe parole ò con l' aiuto di alcune altre aggiunte: l' aonde ha cauſata oſcuritá non piccola nel ſentimento di molti luoghi, oltre la ſcabroſita di eſſi che apportano ne la noſtra volgar lingua coſi ſempliciemente riuoltati, la quale non comporta ſimile fraſe e modi di dire ſenza gran durezza & asprezza, da la quale non poco reſtano offeſe le noſtre orecchie. Per la qual coſa pensando noi che non poſſa ſe non profittare aſſai la moltitudine e diuerſitá de le traduttioni de la ſanta Bibia, per venirne à gualche ſana e certa intelligenza, habbiamo preſa queſta nuoua fatica di tre anni,

non

non per corregger ne per taſſar gli altri, che in cio ſi ſono affaticati gia piu tempo fa (nel che ſono ſommamente da eſſer laudati e celebrati) ma per ridurla piu intelligibile che ſia poſſibile, riſoluendo molti hebraiſmi di quella, ſenza però alterare alcun ſenſo di eſſa, con l'aiuto di alcune parole aggiunte nel teſto di diuerſa lettera ſtampate, per che ſi diſcernino da le parole de la ſanta ſcrittura: à fin che la riuerenza di eſſa reſti intiera, le quali vi ſono ſtate aggiunte da perſone dotte & eccellenti ne la lingua Hebrea, come dal Vatablo, e da Santi Pagnini, la cui traduttion Latina habbiamo in queſta noſtra ſeguitata, come la piu fedele & approuata da i giudicioſi de la lingua Hebrea, conferendola però con le altre traduttioni e latine e volgari ſpetialmente ne i luoghi difficili.

Simon leget vornemlich dreyerley dem Brucioli zur Laſt: erſtlich, daß er das Hebräiſche nicht genugſam verſtanden (welches er auch p. 127. dem ſel. Luthero Schuld gegeben, ungeachtet er ſelbſt der Teutſchen Sprache nicht kundig geweſen, und alſo deſſen Ueberſetzung nach dem Grundtext nicht prüfen konnte, welches eine unbedachtſame Verwegenheit anzeigt) vor das andere, daß

er mit des Santis Pagnini Kalbe gepflüget, und, weil er unzehliche barbarische Worte desselben nicht recht verstanden, viele Fehler gemacht habe: zum dritten, daß seine Italiänische Schreibart mit des Pagnini barbarischem Latein in die Wette streite.

Von dem lezten will ich andere urtheilen lassen, die von der Italiänischen Sprache eine gründlichere Wissenschaft, als ich, haben. So viel aber weiß ich, daß er als ein Mitglied der Florentinischen Academie grossen Fleiß auf die Zierlichkeit seiner Muttersprache gewandt, und durch viele Schriften, besonders aber Ueberfetzungen, sattsam gezeiget, wie weit er es in derselben gebracht; wie denn selbst der eifrige Fontanini, der über ihn als einen Käzer sehr ungehalten war, und Apostolo Zeno ihm deswegen nicht den geringsten Vorwurf gemacht: welche doch das Italiänische, als ihre Muttersprache, weit besser, als Simon verstanden, und des Brucioli, wenn es sich so verhielte, nicht würden geschont haben.

Daß er sich aber des Santis Pagnini Uebersetzung, von welcher ich eine Menge Lobsprüche gelehrter Protestanten und Catholi-

tholicken anführen könnte (*), zu Nuzen gemacht, ist nichts tadelhaftes. Andere gelehrte Männer haben es auch gethan, ohne deswegen Vorwürfe zu bekommen. Hingegen bin ich völlig überzeuget, daß er ihm nicht blindlings, und ohne Prüfung gefolget, sondern vielmahl von ihm abgegangen, und den Grundtext besser ausgedruckt, folglich auch dardurch dargethan habe, daß er das Hebräische wohl verstanden, und also Simons Vorwurf mit der That widerleget.

Ich müßte nicht eine kurze Anmerkung, sondern ein ganzes Buch schreiben, wenn ich nur die vornehmsten Exempel, welche dieses von seiner Uebersetzung beweisen, anführen wollte. Ich will aber zu hinlänglicher Bestätigung meines Ausspruchs nur einige beybringen.

1. Mos. IX. 6. übersezt Pagninus: Effundens sanguinem hominis באדם *in homine* sanguis ejus effundetur. Brucioli aber weit besser, und dem Verstand gemäß *per l'huomo*, wie auch Lutherus: Deß

Blut

(*) S. Thom. Pope Blount Censuram celebriorum Authorum, p. 536. sqq. Jo. Fabricii Histor. Biblioth. Fabric. Part. I. p 5. Serpilii Lebensbeschreibungen Biblischer Scribenten, Tom. VII. Part. II. p. 416. sqq.

Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden; weil das præfixum ב vielfältig auch diese Bedeutung hat, wenn es der Zusammenhang so erfordert.

1. Mos. X. 21. אחי יפת הגדול. Pagninus: Frater *Japhet major*. Bruc. *fratello di Japhet maggiore*, wie Lutherus, Japhets des Grössern Bruder, dem Grundtext und der Wahrheit gemäß: denn Japhet war der älteste unter den Söhnen Noä.

1. Mos. XXI. 9. Pagn. Et vidit Sara filium Hagar מצחק *ludentem*. Bruc. Et vidde Sarah il figlivolo di Hagar, *che, se ne rideva*. Lutherus: daß er ein Spötter war.

1. Mos. XLVII. 9. מעט ורעים. Pagn. Parvi & mali fuerunt dies annorum vitæ meæ. Bruc. *Pochi* & cattivi furno igiorni &c. Lutherus: Wenig und böse &c.

Jos. II. 1. Pagn. & ingressi sunt in domum mulieris זונה *hospitæ*, cujus nomen erat Rahab. Bruc. Et introrno nella casa d'una donna *meretrice &c.* So haben dieses Wort auch die 70. Dollmetscher, die Vulgata, Lutherus und andere übersezt.

Ob nun gleich das Hebräische Wort auch cauponam oder hospitam bedeutet, so ist doch jene Bedeutung hier vorzuziehen, weil

Rahab

Rahab Hebr. XI. 31. und Jacob. II. 25. von dem Geist GOttes selbst πορνη, eine Hure genannt wird.

Jos. II. 9. Pagn. quod נמגו *defluxerunt* omnes habitatores terræ a facie vestra. Bruc. che sono *avvilituti* gli habitatori de la terra dalla faccia vostra. Lutherus: feige werden:

Jos. III. 5. Pagn. התקדשו *præparate* vos Bruc. *santificate* voi, wie die 70. Dollmetscher, die Vulgata, Lutherus &c.

Job. XIX. 25. 26. Pagn. Ego quoque novi redemtorem meum esse viventem, & novissimus qui super terram surget. Ac post pellem meam contriverunt istud, & ex carne mea videbo Deum. Bruc. *Et jo so che il mio redentore è vivo, & ultimo, che stara sopra la terra. Et dopo la pella mia haranno consumata, questa & da la carne mia vedro Iddio.* Da er denn folgende Auslegung beyfügt: *So il redentore, per il quale pronome insegna grandemente la fede, & dice vivo, cioè vivificante, & fonte della vita. il quale primo, & il medesimo ultimo visse, vive, & ha à vivere, & dipinge propriamente il nostro Christo come Iddio vero & huomo vero, perche non sono molti redentori, ma uno, il quale*

ci recuperò, il quale medesimo e vivifico, & Iddio. Stara sopra la terra, cioè resurgera in carne come primogenito de morti, perche, & esso resuscitò & fe ceci fiducia di resuscitare. Perche era impossibile la corruttione del santo di Iddio. Et auvegnà che io marcisca, & sia rosa la carne mia da vermini, in modo che essa sia trita, non dimeno da essa carne vedro Iddio, quasi che dica, di nuovo saro circumdato dalla pelle mia, & nella carne mia vedro Iddio. Et qui medesimamente intendiamo della resurrettione, della quale gia comincio a parlare. Anchora noi crediamo hauere a vedere Christo giudice nostro in questo corpo, & non con altro, & con questi occhi, & non con altri. Perche come Christo resuscitò nel medesimo corpo, col quale pati, & fu sepolto, cosi anchora noi nel medesimo col quale hora militiamo, habbiamo à resucitare.

Psalm III. 8. Pagn. Dentes רשעים *ipsorum* confregisti. Bruc. Rompesti i denti *de gli impii.*

Psalm XXIII. 1. Pagn. Jehovah רעי pascit me: לא אחסר non deficiam. Bruc. *El Signore è pastore mio, non manchero.*

Pſ. XXV. 21. Pagn. תם *Perfectio* & rectitudo cuſtodiant me. Bruc. La *ſemplicita* & rettitudine cuſtodiranno me.

Pſ. XXVI. 1. Pagn. Judica me Jehovah, quoniam ego בתמי in perfectione mea ambulavi, & Jehovæ fiſus ſum, לא אמעד non mutabo (*) Bruc. Giudicami Signore, perche io caminai ne la *ſemplicita* mia, & confidui nel Signore, non *inciampero*. v. 2. Pagn. צרופה funde renes meos & cor meum. Bruc. Ripurga le reni mie, & il cuore mio. v. 11. Pagn. At ego בתמי in *perfectione* mea ambulo. Bruc. Et io caminero ne la *ſimplicita* mia.

Eſaj. I. 29. Pagn. כי יבשו מאילים. Pudore enim *afficiemini* propter *arbores*. Bruc. Perche *ſaranno* ſuergognati dalle *quercie*. In dem Hebräiſchen ſtehet das Verbum in der dritten Perſon, wie es Brucioli überſezt. אילים bedeutet eigentlich nicht überhaupt Bäume, ſondern Eichen.

Eſ. LIII. 2. Pagn. Et aſcendit ſicut virgultum coram eo, & radix צי֫ה מארץ de terra *deſerti*. Bruc. Et aſceſe come virgulto avanti à eſſo, & come radice de la terra *arida*.

Johann

(*) Vielleicht ſolle es heiſſen: nutabo.

Johann Leusden führet in seinem Philologo Hebræo p. 417. -- 431. mehr als anderthalb hundert Exempel allein aus dem ersten Buch Mosis an, in welchen Pagninus, dessen Uebersetzung er sonst sehr hoch gehalten, von dem Grundtext abgewichen: und ich kan versichern, daß nicht zehen darunter sind, in denen Brucioli sich nach Pagnino gerichtet. Vielmehr stimmet seine Uebersetzung fast überall mit Leusdens Gedanken überein, ungeachtet dieselbe bey anderthalbhundert Jahre vorher verfertiget worden.

Eben dieses kan ich auch von denjenigen Stellen sagen, welche der um unsere Kirche Hochverdiente Theologus Herr D. Johann Gottlob Carpzov in seiner vortrefflichen Critica sacra Veteris Testamenti p. 714. sq. angeführet hat. Man müßte nur ausnehmen wollen, daß Brucioli den Titel vieler Psalmen מנצח allezeit *Vincitore* übersezt hat. Er hat aber in seinen Anmerkungen über den vierten Psam, nachdem er allerhand Meinungen anderer Ausleger angeführet hat, sich deutlich erklärt, daß er denjenigen beystimme, welche einen Vorsteher der Music dadurch angezeigt wissen wollen, wohin auch die Gedanken des Herrn D. Carpzovs gehen.

Sonst bin ich nicht in Abrede, daß des Brucioli Uebersetzung, weil er sich gar genau an den Grundtext gebunden, durch Beybehaltung vieler Hebraismorum in manchen Stellen nicht deutlich genug seye: jedoch könnte ich auch mit vielen Beyspielen erweisen, daß er oft die der Hebräischen Sprache eigene Redensarten gut und deutlich in seiner Sprache ausgedruckt habe, und also auch darinn von Pagnino abgegangen seye. Ich will aber nur wenige zur Probe beybringen.

1. Mos. XXXIV. 8. Pagn. Sechem filii mei *adhæsit anima* cum filia vestra. Bruc. L'anima di Sechem figlivolo meo *ama* la figlivola vostra.

5. Mos. XIII. 13. Pagn. Egressi sunt quidam homines filii impietatis e medio tui. Bruc. Usciti sono huomini *impii* dal mezzo dite.

5. Mos. XXV. 13. 14. Pagn. Non erit tibi in loculo tuo *pondus & pondus*, majus & minus: non erit tibi in domo tua *modius & modius*, major & minor. Bruc. Non sara ne la borsa tua *due sorti di pese* grande & piccolo: non sara in casa tua *due sorti di misura*, grande & piccola.

2. Sam. II. 7. Pagn. Nunc ergo confortentur manus vestræ, & estote *filii fortes.*

tes. Bruc. Et hora ſienno confortate le mani voſtre, & ſiate *huomini valenti.*

Pſalm XXXIX. 6. Pagn. Ecce *ut palmos* poſuiſti dies meos. Bruc. Ecco *alla miſura d' un pugno* poneſti i giorni miei.

Eſai. LIII. 6. Pagn. Caſtigatio *pacis noſtræ* ſuper eum. Bruc. La gaſtigatione *per la pace* noſtra ſopra quello.

Ob er aber gleich an vielen Orten, wie geſagt, die Hebraiſmos in der Ueberſetzung beybehalten, ſo hat er dieſelbe doch meiſtens in ſeiner Auslegung deutlich erklärt, und dadurch gezeiget, daß er den Sinn derſelben wohl eingeſehen habe, und nicht blindlings und ohne Verſtand dem Pagnino gefolget ſeye. Drey Exempel hievon mögen genug ſeyn, um die Gedult meiner Leſer nicht zu ermüden.

Pſalm XII. 3. Coſe vane parleranno ciaſcuno al proſſimo ſuo, labro di adulationi, *con cuore & cuore* parleranno. Da die Erklärung alſo lautet: Fa mentione dello inganno et della falſita, che per tutto regnavo no dicendo, che coſe vane parlera ciaſcuno al proſſimo ſuo, non havendo luogo alcuno la verita, ne la ſincerita, ma parole *di huomo doppio di cuore*, & che cerca male al proſſimo ſuo, & che ſimula

bene con le parole fingendo malitiosamente, & con falsita.

Ps. LXXXVII. 5. A Sion saradetto, *huomo & huomo* è nato in quella, & esso altissimo fondò quella. Wo seine Erklärung mit der Dollmetschung Lutheri übereinkommt: Man wird zu Zion sagen, daß allerley Leute darinn gebohren werden, &c. wie er denn einen Anfang der Erfüllung dieser Weissagung findet in den 3000. Seelen aus allerhand Ländern, welche durch die Predigt Petri bekehret worden. Apost. Gesch. II. 41.

Ps. LXXXIX. 2. *In generatione & generatione* faro nota la verita tua con la bocca mia: da er die erste Worte also erläutert: cioè *in eterno*, par che cognosceva, che i santi frui vano quella *senza fine*.

Was übrigens die Stelle aus dem VIII. Cap. Nehemiä v. 8. anbelangt, so gestehe ich gerne, daß Brucioli dieselbe nicht recht übersezt; aber aus dieser einigen Stelle wird niemand vernünftiger und billig gesinnter mit dem französischen Kunstrichter den Schluß machen, daß dessen ganze Uebersetzung fehlerhaft seye. Wie ungerecht ist der Schluß ab uno ad omnia, a particulari ad universale?

sale? Wie hätte es ihm gefallen, wenn jemand, da so manche Fehler und gefährliche Meinungen in seinen Schriften vorkommen, hätte schliessen wollen, also seye gar nichts gutes und gelehrtes in denselben anzutreffen?

CX.

Anmerkung über Parei Stelle, den Johann Sylvanum betreffend.

Diese Anmerkung habe ich zu danken dem berühmten Herrn Carl Büttinghausen, bestverdienten Professori Historiæ eccles. & Eloquentiæ auf der Universität Heidelberg, welcher mir zugleich geneigt versprochen, wegen des Johann Sylvani in den Kirchenräthlichen Registraturen nachzuforschen, da die Ladenburgische Kirchen-Acten in den verschiedenen Kriegs-Unruhen verlohren gegangen. Ich sehe nun mit Verlangen der gütigen Erfüllung dieses Verspruchs entgegen, und füge hier gedachte Anmerkung mit dessen eigenen Worten bey.

In dem ersten Bande der Ergözlichkeiten p. 571. -- 606. wird wegen einiger wahrscheinlicher Gründe vermuthet, Johann

Sylvanus, der von der Catholischen Religion zu der Lutherischen übergetreten, möchte etwa eben derjenige seyn, der zu Heidelberg enthauptet worden. Vielleicht könnte man sich auch auf die Aehnlichkeit des Styli beruffen. Der Lutherische Sylvanus gabe A. 1560. eine Schrift unter folgendem Titel heraus: **Christliche Bekanntnus ---- -- -- also beschrieben.** Und die bey dem Pfälzischen Sylvan gefundene lästerliche *Pieçe* hatte diesen Titel: **Wahre Christliche Bekanntniß ---- -- -- in solcher Kürze beschrieben.** Ich werde mir alle Mühe geben, diese Sache ins künftige genauer zu untersuchen. Diesesmal will ich nur einige Anmerkungen machen über eine hieher einschlagende Stelle des **Parei**, die in den Ergözlichkeiten p. 606. also vorkommt: David Pareus hat mit seinen Augen seine öffentliche Enthauptung angesehen, wie aus folgender Stelle seiner *Historiæ Bavarico-Palatinæ p.* 269. die Sam. Friedrich Lauterbach in dem andern Capitel seines Polnischen *Socinianismi p.* 90. anführet, erhellet: Sylvanus in medio foro capitis supplicium, me inspectante, adiit, propridie Natalis Domini A. 1572. quando ego in illustri pædagogio secundæ classis decurionem agebam.

Bey

Bey dieser Allegation ist folgendes zu bemerken:

1.) Der Verfasser der Historiæ Bavarico-Palatinæ hiesse nicht David, sondern Daniel Pareus. Diese Verwechslung der Nahmen findet man auch in des Hartnaccii Catalogo Historicorum, Jo. Micræ-lii Syntagmati historico-politico subjuncto.

2.) Schlagen wir diese Stelle des Parei auf, so liesest man in der Ausgabe, die der berühmte Joannis besorget, p. 269. nur allein folgendes: Heidelbergæ in medio foro capitis supplicium adiit, propridie Natalis Domini A. 1572. Weiter wird nichts hinzu gesetzet.

3.) Pareus konnte sich auch nicht als einen Augenzeugen darstellen. Er ware dazumal noch nicht einmal in rerum natura. Denn sein Großvater, David Pareus, hielte erst A. 1574. Hochzeit. S. Narrationem histor. de vita & obitu Davidis Parei, conscriptam a Philippo Pareo, welche seinen Werken vorgesezt, und auch A. 1633. besonders in 12. gedruckt ist, wo man dieses p. 53. lesen kan.

So weit gehet die Anmerkung des gelehrten Herrn Prof. Büttinghausen. Uebrigens kan ich nicht wohl begreiffen, was

den sonst redlichen Lauterbach bewogen, die Stelle des Parei zu interpoliren, ich muß ihm aber auch hiebey die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er den Pareum ohne Beyfügung des Vornahmens angeführt, da denn der mit demselben begangene Fehler auf mich fällt, vor dessen Verbesserung ich dem Herrn Prof. mich verbunden erkenne.

CXI.

Des Rostochischen Theologi D. Lucä Bacmeisters des ältern Gutachten über Philipp Melanchthons Locos communes theologicos.

Aus dessen eigenhändigem Aufsatz.

An Herrn Jacob Gelber Rathsverwandten der alten Stadt Königsperg.

Meinen freundlichen und willigen Dienst mit Wünschung der Gnaden GOttes und alles Guten zuvor, Erbar, Wolweiser, günstiger Herr und Freunde.

Es

Es hat mir unser Herr Bürgermeister Johann Kellermann E. E. W. Schreiben gezeiget, darinn Ihr auch meine Person erwehnet, und gern mein judicium de locis communibus Theologicis Philippi Melanchthonis zu wissen begehret. Thu mich derowegen für erst bedanken, daß E. E. W. meiner als eins für vielen Ihren bekannten, und nunmehr zum Alter gekommenen Freundes, noch gunstiglich eingedenk seyn, wie ich dann auch hinwieder des Herrn immer eingedenk geblieben, weil er sich alhie in der Universität, unter andern Studiosis sonderlich fleissig und erbarlich verhalten, dessen E. E. W. noch zur Zeit bey vielen einen guten Ruhm hat. Belangend aber die locos communes Philippi, ist nicht ohne, daß insonderheit in loco de libero arbitrio etwas in den letzten Editionibus etwas inseriret ist, welches zuvor bey Leben D. Lutheri nicht darinn gewesen, ich auch in meinem Exemplar anno 46. Cal. Januarii edirt, nicht finde, das nicht wohl passiren kan, salva veritate Evangelica, wo es nicht de homine renato per baptismum & spiritum sanctum verstanden wird, als die definitio liberi arbitrii, quod sit facultas applicandi se ad gratiam, und was ferner daran hengt, fast ein ganz Blatt lang:

lang: wie ich dann auch selbst Tilemannum Heshusium, ehe dann er doctoriret, anno 1550. locos communes publice zu Wittenberg lesen gehöret, da er in frequenti auditorio bey diesem loco sagte, er achtet es dafür, daß der Herr Præceptor (denn also pflag jedermann damals den Herrn Philippum zu heissen) dis de homine renato wollte verstanden haben. Denn da es de homine non renato sollte geredt und gemeint seyn, so pugniret es diserte cum sacris literis & perpetua doctrina Lutheri. Eben dasselbige hat auch hernach D. Martinus Chemnitius gethan, wie er alda gleichfals locos communes gelesen, und in seiner edita locorum communium explicatione parte I. zu ersehen. Und hat hierüber der Herr Philippus mit niemand gestritten. Derhalben bleibet es nochmals billich dabey, wie es auch in libro concordiæ in loco de liberos arbitrio schön und weitläufftig erkläret ist. Gleichwohl wird hierum solch herrlich und nüzlich Buch nicht ganz verworffen. Denn es noch den heutigen Tag zu Wittenberg wie auch allhie von einem aus den Theologis publice gelesen wird. Dis habe ich E. E. W. zu freundlichem Bericht diser Sachen halben nicht verhalten wollen, und da dieselbe

selbe ferner Erklärung oder sonst in andern Dingen meiner Dienste begehren werden, will ich mich jederzeit bereitwillig dazu erboten haben. Und thu hiemit E. E. W. samt allen den Irigen hiemit GOttes gnedigem Schutz und Schirm befohlen haben. Datum Rostock den 2. Aprilis A. 96.

D. Lucas Bacmeister.

Dem Erbarn und Wohlweisen, Herrn Jacob Gelber Raths-verwandten in der alten Stadt Königsberg, meinem insonders günstigen Herrn und Freunde.

CXII.

D. Phil. Jac. Speners Brief an den Augspurgischen Theologum Gottlieb Spitzel.

Aus der Urschrift.

Spitzel hatte denen zwey grossen Theologis D. Phil. Jac. Spener, und D. Eliä Veiel, als seinen Herzens-Freunden, eine gelehrte Schrift zugeeignet, die

die zu Augspurg A. 1668. in 8. unter folgendem Titel heraus gekommen: Sacra Bibliothecarum illustrium Arcana retecta, sive, MSS. theologicorum in præcipuis Europæ Bibliothecis extantium designatio; cum præliminari dissertatione, specimine novæ Bibliothecæ universalis, & coronide philologica (de veterum Ebræorum & recentiorum quorundam erga bibliothecariam & literariam rem amore ac studio). Auf diese Ehren- und Liebes-Bezeugung antwortete nun D. Spener in folgendem schönen Brief, den man nicht ohne Vergnügen lesen kan.

Der frühzeitig-Gelehrte M. Johann Jacob Thuren von Augspurg, dessen er so rühmlich gedenket, starb auf seiner Reise in Leiden A. 1669. den 7. Aug. als er kaum das zwanzigste Jahr zurück gelegt, und eben nach Engelland hinüber schiffen wollte. Zugleich gieng also mit ihm die schöne Hofnung, die jedermann von ihm geschöpfet, zu Grabe. Ich besitze die von ihm selbst verfertigte Beschreibung seiner Reise, und habe einige Merkwürdigkeiten daraus in dem XI. Theil der Amœnitat. liter. p. 269. sqq. an das Licht gestellt. Die Predigt, davon D. Spener nahe bey dem Beschluß Meldung thut,

ist

ist über das Evangelium auf den achten Sonntag nach Trinitatis gehalten, und einzel mit Anmerkungen, welche den Reformirten sehr mißfällig gewesen, gedruckt worden. Ihn auch damals vorgehabter Kirchenbau gab dazu Gelegenheit.

Vir admodum Reverende, Præcellentissime, & Præclarissime Domine, Fautor, Amice, & in Christo JEsu Frater Honoratissime.

Ad quas omnium fere primum sub initium nundinarum nostrarum acceptas, primum etiam respondere debebam, ultimo respondeo: ut ad respondendum otium suppeteret liberius, nec deproperare literas cogerer, quod in plerisque prioribus necessitas jussit. Cum vero gratias debitas Tibi, Amice Exoptatissime, persolvere conor, ob dedicationis mihi habitum insignem honorem: unde incipiam, vix verba invenio. Id unum dicam, me Tibi debere aliquam, quæ nominis mei esse potest, immortalitatem. Cum enim propria opera mea ætatem ferre non sint apta, cum Tuo victuro libro vivam, quoad literis erit honos. Multum ergo debeo, &

amplius,

amplius, quam rependere unquam poſſim, cum iſtud debeo. Verum non ille tantum honos mihi erit, quod nominis mentio extabit, ſed quod cum illo encomio non pro-merito legetur: imo quod ab amicorum meritis gloria mihi adcreſcet: quando, de literis optime merentes Viri, & Tu inſcriptione Tuarum lucubrationum, & Excellentiſſimus, atque Plur. Reverendus Dominus Doct. Veielius, vetus ab Argentinenſi conſuetudine amicus, quod cum meo nomen ſuum jungi non dedignatur, benevolum in me affectum teſtari voluiſtis: Quam amicitiam inter elogia mea imprimis memorari percupio. Ita ab auctore, ſcripti præſtantia, & in hac dedicatione adjecto ſocio, undique ad me ſingularis redundat honos, & cum ab illis, quibus ſacra ſunt, nominibus ſcripta nonnulla gloriam mutuentur, Tuum mihi hanc conciliat. Id unum, ſi quid libere dicendum eſt, deſiderari poſſet, quod argumento nobiliſſimo, ſi pro ejus dignitate agere voluiſſes, una cum præfato Domino Doctore Veielio in iisdem exercitatiſſimo, alius mei loco præſcribendus fuerat, iſtius quam ego ſum, peritior. Qui enim varia ſorte ſtudia mea excolui, nunquam potui adſpirare ad diffuſam

fusam illam omnis eruditionis cognitionem, quam librorum quorumvis, minus etiam vulgo notorum, notitia præsupponit: Sed dum necessaria pro quavis temporis conditione variante perlustrare liceret, contentum esse oportuit. Verum eo amplius beneficium est, quod affectu Tuo, quæ mihi ad dignitatem hanc deessent, supples: & ego me jam dignum perhibebo, quia Tuo judicio habitus sum. Ipsum argumentum quod spectat, nemini dubium esse potest, multum ex eo ad rempublicam literariam redundare posse utilitatis, optandumque esset, ut reliquorum, quæ forte in aliis locis superant, indiculus huic accederet syllabo. Sed quamvis vix dubium sit, latere hinc inde libros Manuscriptos plures illud spicilegium messis fœcunditati non detrahet laudem. Porro nescio, an exhibitione hac Manuscriptorum doctis magis satisfeceris, an specimine universalis Bibliothecæ majorem, hujus aliquando integræ a Te videndæ injeceris cupiditatem, quæ cum aliqua impatientia, si eam diu differas, quotidie crescet. Talis diu expetita est a rei literariæ primoribus, sed nemo fuit, qui pariter potuisset, voluissetque ea ratione id exequi, ut oportet. Hæ vero pa-

gellæ ſpecimine nobili, quid a Tua induſtria, & ditiſſima ſupellectile expectandum ſit, abunde oſtenderunt. Ex quibus enim theſauris iſtos autores, quorum nomina ab illa binione prima literarum incipiunt, depromſiſti, magna ex parte mihi vix fando auditos, iidem reliquos etiam promte ſuppeditabunt, ut amplioribus ſubſidiis non tam ad opus ipſum, quam tantum abſolutam perfectionem Tibi opus eſſe videatur. Quamvis ad hanc etiam, niſi pro ſua parte quivis ſtudiorum patronus, atque amator ſuggerat, quicquid valet, publice peccaret. Et utinam ipſe in iis eſſem, ut tam conſilio, indicio, & ſubminiſtratione rariorum cimeliorum opus tam proficuum juvare poſſem, quam nunc tantum hortator ſum. Mihi certe de ea felicitate gratularer. Mihi exemplum alterum libri Tui Celeberrimo Doctorum Pariſienſium Collegio, ex quo duo fere præcipui Domini Sallous, & cujus nunc ſtylo notiſſimum diarium (*) exarari ſolet, Galoiſius hactenus mecum aliquod commercium literarium inſtituerunt. Ex illo de Germanorum πολυμαθίᾳ, & induſtria exteri, in Te, noſtræ gentis præclarum decus, novum capient, &

(*) Journal des Savans.

& admirabuntur documentum. Unde haud dubito, cum primum fasciculus ille Lutetiam perlatus fuerit, elogia Tua in proximo penso ephemeridum prima fore. Verum etiam hanc de Viris illis, rei literariæ promovendæ cupidis, spem concepi, eos, si velis, non tergiversaturos, ut symbolas quoque conatibus Tuis ulterioribus conferant. Ad quod ipsos, & communis boni intuitus, & sua promissa obstringunt.

Quæ de Atheorum conversione meditaris, sanctissimi, ut priora sunt, propositi, & desperaremus de divina virtute, si ægros hos omnino pro depositis desereremus. Quamvis ergo hæc etiam τῶν ἀδυνάτων nonnunquam nomine veniant, quæ difficillima sunt, & raro fiunt: agamus tamen, quod nostrum est, & cum ex Judæorum obstinatissima gente subinde aliquos cum gaudio lucremur, circa hos etiam miseros & induratos divinæ potentiæ, vel per miracula efficaci, limites non ponamus. De amico meo, cujus jam semel mentionem feci, promittere possum, non eum defore pio instituto. Ipse equidem sub manibus habebat scriptum, quo ad impugnandum hoc monstrum ab aliis controversiis viros

doctos aliquantiſper avocare, & excitare, ſimul vero oſtendere cogitabat, ſolam eam religionem veram eſſe, quæ e ſuis principiis iſtam cyclopuin ἀσέβειαν refellere poſſit, & hoc eximium noſtræ Eccleſiæ deberi. Sed cum fieri illud nequeat, niſi præter alios Romanæ parti ægre faciamus, Eccleſiæ, cui præeſt, afflicta conditio editionem non permittit, ne hanc omnino peſſundet, aut periculis ſaltem humanitus inſuperabilibus objiciat. Premetur itaque illud opus, & meliori tempori reſervabitur. Si vero Tua, Vir de regno Dei æque, ac reliquis literis bene merite, meletemata ipſocum communicare velles, non illubenter conferet, quæ ad expoliendum argumentum faciant. Hoc cum dico, abſit, ut Tuæ eruditioni, vel ſufficientiæ, quam egregiis ſcriptis abunde probaſti, detractum quicquam velim. Exiſtimo vero materiam, ejusque momentum illius dignitatis, & ponderis eſſe, ut quicunque in hac arena depugnare conſtituerunt, conſilio communicato rem merito aggredi debeant. Ad hoc ergo me offero, ſi quæ meditatus es, amico illi perluſtranda concedere velis, ejus rei internuncius eſſe: modo, quæ ob id intercedet, mora, dum ultro citro-

que

que iſta mittenda ſunt, moleſta non accidat. Cæterum ad eundem finem his diebus paucas pagellas, neſcio cujus cura conſcriptas, vidi. Non parum illarum lectio me adfecit: Unde cumprimum, uti ſpes mihi facta eſt, illas adipiſci potero, ad vos mittam. Faxit Deus OPT. Max. ut quæ in religioſo hoc conatu, illud noſtri generis probrum ἀθεότητα abolendi, meditaris, ſcribis, vulgabis, ipſius gloriam ſtrenue vindicent, & malitioſe errantes in viam reducant. Non poſſum iſtas claudere, niſi memoriam Clariſſimi Domini M. Thurmii faciam. Ejus colloquium per aliquot dies ſingulariter me, & alios affecit: Si Tibi, vir Celeberrime, arcto affinitatis nexu conjunctus non fuiſſet, ipſa ejus virtus, & eruditio Lipſienſium literis commendata, atque ex ejus converſatione relucens, hoc merebatur, ut prono affectu exciperetur: mihi vero tanto gratior fuit, quod Tuus etiam ſit, cujus mores, & decora probabam, atque exoſculabar. Benedicat benigniſſimum Numen ulterius ipſius ſtudiis, ut floribus meſſis largiſſima reſpondeat. Ab eo, vel ſaltem ejus cura, faſciculum aliquem accipies, & in hoc quasdam noſtras opellas, conciones, & tabulas progono-

logicas. Hæ ſtudii Argentinenſis pars ſunt, & amicorum flagitationi dantur, ut honeſte valedicam argumento, quod a teneris amaveram, & poſthac deſerere cogar. Quæ eadem ratio poſthac quædam alia etiam eliciet, ex adverſariis meis exſcribenda, & in ordinem redigenda: Illas officii ratio mihi impoſuit, & Eccleſiæ noſtræ conditio. Ringuntur Reformati, & notis concioni adjectis vehementius ſe commotos oſtendunt, quam a multo tempore ulli alii ſcripto ſuccenſuerunt. Sed pupillam tenerrimam tetigi, cum noſtris civibus in memoriam dolos & fraudes, quibus illi ſuperiori ſeculo in civitatem irrepſerant, revocavi, & fundamenta aliqua ſubrui, quibus innixi ad conceſſionem publici exercitii hactenus non ſine multa ſpe graſſabantur. Hinc illæ lacrymæ, vel iræ potius, ut quævis convitia patientius laturi fuiſſent, quam talia etiam modeſtius prolata, quæ tantopere rebus eorum incommodant. Verum enim vero ſubterfugere ex multis rationibus non licuit, iſtam mihi ex officii neceſſitate incumbentem provinciam, niſi favoris τῶν ἀλλοφύλων quam noſtræ Eccleſiæ ſtudioſior videri, ac ita muneris & ſtationis deſertor fieri voluiſſem.

luiſſem. Adjeci reliquo faſciculo Voſſium, recens apud nos editum, ut qualiscunque harum noſtrarum nundinarum in bibliotheca Tua, ſi ei inferre dignaberis, memoria extaret. Quod, ut æqui conſulas, rogo, & demum in voto finio, quo a JEſu noſtro patiente, & reſurgente, omnem ſalutem, ac quicunque ejus vitæ, mortisque fructus ſunt, pie Tibi adprecor. Amet, & foveat Theophilum ſuum, ejusdem, & noſter amor DEUS! Scribeb. Francof. ad Mœnum 29. Mart. 1668.

Plur. Rever. Tuæ Claritatis,

& Dignitatis.

ad preces, & quævis officia obſtrictiſſimus, obſervantiſſimus

Phil. Jac. Spenerus, D.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

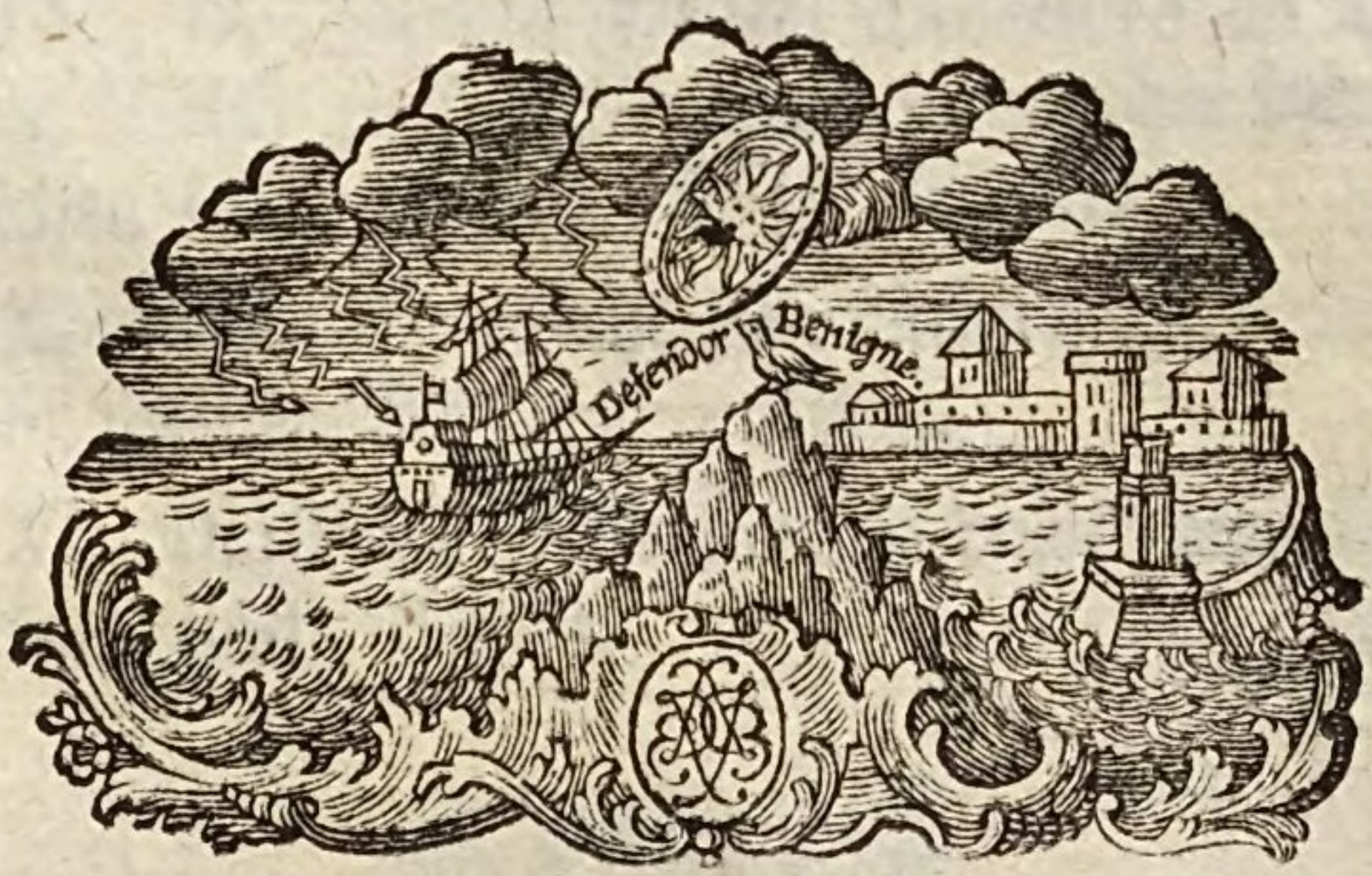
und

Literatur,

in welchen

Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen enthalten sind.

Achtes Stück.



Ulm, 1763.

Auf Kosten der Bartholomäischen Handlung.

Christliches

Gesangbuch

zum

Gebrauch

in

Kirchen und Schulen.

Inhalt.

CXIII. Zwey Briefe des seel. Hofraths Johann Matthiä Gesners an den sel. Zachariä Conrad von Uffenbach, mit dessen Antworten. Seite 577

CXIV. Dritte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek. 591

CXV. Herrn C. C. am Ende, Beschreibung der beyden ersten Auflagen der Commentariorum Johann Sleidans, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Octav. 653

CXVI. Eine Bulle des P. Innocentii VII. von dem Jahr 1406. 699

CXVII. Laurentii Vallæ Brief an den Neapolitanischen König Alphonsum wegen eines frühzeitig gelehrten Spaniers. 704

CXVIII. Zwey Briefe Melanchthons an den Rath zu Augspurg wegen Stephani Agricolæ des jüngern. 713

CXIX. D. Johann Frederi Schreiben an Herzog Ulrich zu Mecklenburg wegen der bedenklichen Ordination M. Jo. Coleri. 718

CXX. Erste Nachricht von einigen Handschriften meiner Büchersammlung. 721

CXXI. P. Pii IV. Instruction vor seinen Nuncium nach Pohlen. 749

CXIII.

Zwey Briefe des seel. Hofraths Johann Matthiä Gesners an den sel. Zachariä Conrad von Uffenbach, mit dessen Antworten.

Aus der Urschrift.

So tief mir billig das traurige Schicksal zu Herzen gedrungen, das bey Landverderblichen Kriege die berühmte, nunmehro durch GOttes Gnade wieder befreyte und erquickete Universität Göttingen betroffen; so sehr beklage ich auch den schmerzlichen Verlust verschiedener gelehrter Männer, welchen dieselbe zu dieser Zeit erlitten, vornehmlich aber des vortreflichen Gesners, welchen man mit Recht eine ausnehmende Zierde nicht nur gedachter Academie, sondern auch unsers gelehrten Teutschlandes nennen konnte. Und da ich glaube, meine Leser werden mit mir

gleiches Sinnes seyn, so bin ich auch vest versichert, die niedlichen Briefe desselben, welche hier folgen, werden ihnen höchst angenehm seyn, gleichwie auch die liebreiche Antworten des ehemals so geneigten Beförderers der Wissenschaften, Zach. Conrad **von Uffenbach**, an welchen ich niemals ohne Ehrerbietung und Dankbarkeit gedenken kan. Ich werde ins künftige diese Sammlung mit mehr dergleichen auszieren: vor jetzo aber nur noch eine Anmerkung von **Junckers** Hennenbergischer Historie, deren in diesen Briefen gedacht wird, aus den Uffenbachischen geschriebenen Adversariis hier beyfügen. Herr M. **Koch** von Eisenach erzehlte mir A. 1712. "daß Herr Director „**Juncker** mit seiner Historia Hennebergi„ca vor einem Jahr fertig geworden seye, „welche aus vier Folianten bestehe. Als er „sie aber nach Gotha, Weymar, Zeiz u. s. „w. zur Censur schicken müssen, habe ein „jedes dieser Fürstlichen Häuser etwas aus„gestrichen, und hinzu gesetzt haben wollen, „da andere hingegen dawider protestirt, so „daß endlich beschlossen worden, dieselbe „nicht in Druck kommen zu lassen; seye „auch zulezt gar zu Zeiz von dem Herzoge „behalten worden, so, daß sie schwerlich

„zum

„zum Vorschein kommen werde, welches „die gewöhnliche Schicksale guter historischer Werke sind.

A.

Viro Excellentissimo Consultissimoque ZACH. CONRADO ab UFFENBACH.

Jo. Matthias Gesnerus S. P. D.

Diu est, cum magni, pro eo ac debeo, facio nomen tuum, quo nullum temere est hodie literis amabilius: nimirum cum nemo te sit literarum amantior, quique majore animi propositione, nulla spe lucri ostensa, quin impensis maximis colat, ornet, amplificet: in quibus rebus aliud nihil cum sequare, nisi ingenuum illum & maxime liberalem optimorum studiorum amorem; referent illa profecto tibi gratiam aliquando, quin jam referunt, uti nominis tui honos & Uffenbachianæ bibliothecæ, (quam depictam non sine voluptate video, nedum si contingeret illam ingredi) memoria, non nisi cum ipsis interitura litteris esse videatur. Cæterum, cum beneficia illa natura tua dudum me

invitaverit ad opem aliquam abs te petendam antiquis rei rusticæ auctoribus Latinis, quos Tho. Fritschii rogatu expoliendos suscepi, tamen retinuit me nescio quis metus, ne in parum notum tibi hominem, quin plane forte tibi incognitum beneficium conferre, ejus quidem generis, dubitares aliquantum, his præsertim moribus, quos plus semel expertus equidem sum in Dominiça bibliotheca administranda, ubi adeo res redit; si quis quid reddit, magna habenda est gratia, nedum ut, qui commodavit, sperare aliquam possit. Quin idem tibi usu venerit sæpissime, vix dubito, eoque tardior fui ad te compellandum. Jam cum notorem tibi dare possim Generosum juvenem Rappoldum, viciſſimque ejus literis edoctus sim, nondum elanguisse, aut aliorum exhaustam injuriis esse prolixam illam humanitatem tuam: audeo & ipse ad solis illam mensam tuam adire, &, si quid sit, esse autem certe spero plusçula, quo exornari queat, quam parare me dixi scriptorum R. R. editio, illius copiam a te mihi, quin literariæ reipublicæ, fieri, quanta possum animi contentione peto. Dabitur a me diligens opera, ut beneficium tuum publicum & commune

quam

quam primum, cum honorifica mentione tui, fiat, neque dedecori credo, tibi putabis ipse, nomen tuum cum Morgagniis, Pontederis, Facciolatis, tum Thomasiis, Baudisiis, Kranziis legi, quorum triumviri illi Patavini egregias profecto tum notas suas, tum ipsius Angeli Politiani collationem Codicum Mediceorum fidei meæ commiserunt, hi autem spem ostenderunt minime dubiam plura submministrandi Noriberga, Lipsia, Vratislavia, quæ novæ editioni singulari ornamento futura sunt, ut nihil de Schoetgenianis curis dicam, quas in manibus & ipsas habeo. Quæ in vulgus edita prostant, ea habere me, vel habuisse, puto pleraque omnia: nisi quod nondum vidi memoratas Fabricio editt. Basil. 1521. Gryph. 1536. 8. Paris. 1529. f. & 1533. quarum certe titulos accurate descriptos & præfationes, si quas habeant alias non extantes, nanciscì cupio. Quid mihi opus sit, vides, Vir Excellentissime. De ingenio meo & animo minime ingrato, notorem tibi do, uti dixi, Rappoldum. Cætera humanitati tuæ ac effuso in bonas literas studio permitto. Vale feliciter, & diu literas orna. Vinariæ in Bibliotheca Dominica a.d. XXVI. Maii A.R.G. MDCCXXVI.

B.

Clarissimo atque Doctissimo
JO. MATTHIÆ GESNERO
Philologo Præstantissimo
Zach. Conr. ab Uffenbach
S. P. D.

Fieri facile potuit, ut per longam meam in respondendo moram magnifica illa, quam de me licet præter merita concepisti, opinio, summaque de qualicunque Bibliotheca mea expectatio, si non plane extincta sit haud parum tamen conciderit. Ne vero, quod absit! de mea quoque bonorum studia, quantum quidem in me est, juvandi voluntate, summoque in temetipsum favore propensioneque dubites; silentii mei causas paucis exponam. In tristissimo scilicet rerum nostrarum post latam a Cæsare in causa nostra sententiam statu, quem te minime latere existimo, tanta hactenus perturbatione tantaque negotiorum mole obrutus vixi, ut de Musis dulciissimoque alias litterarum commercio nec somniare, nedum cogitare licuerit. Vitio igitur minime vertes, Vir Humanissime, quod ad acceptissimas quoque tuas serius, quam par erat, respondeam. Utinam

nam vero hanc temeritatem meam gravioribus gratioribusque, quæ flagitas, auxiliis compenſare valerem. Aſt nullus plane, quod doleo, Codex rei ruſticæ ſcriptorum in mea occurrit Bibliotheca, qui ſi eſſet Tuis omnino uſibus pateret. Gaudeo tamen me tibi offerre poſſe hanc quam cernis Gymnici editionem haud contemnendam, eamque Jani Gruteri ac Theodori potiſſimum Janſſonii ab Almeloveen doctis manibus illuſtratam, quare ſi aliquam Tibi lucem utilitatemque, ut ſpero, afferre poterit, erit, de quo impenſius adhuc læter. Caeteras, quæ in mea bibliotheca habentur, editiones adjecta indicabit ſchedula, quam eum in finem adpoſui, ut ſi quam ex illis videre aveas, eandem quoque ſubmittam. Nullum ſane in bonam fidem tuam mihi dubium eſt, nec opus, ut Generoſum Rappoldum ſponſorem dares, fuiſſet. Cum enim illa ipſa Illuſtriſſimæ, cui tanta cum laude præes, bibliothecæ cura, quæ tibi demandata, Te, ut bene mones, indies edoceat, quam inhoneſta ac deteſtanda ſit eorum agendi ratio, qui libros ſibi creditos piceis ſuis detinent manibus, tantum aberit, ut peſſimum Tibique, ut facile conjicio, moleſtiſſimum

horum exemplum sequaris, ut potius exactissimam, quam in aliis jure desideras, in restituendo diligentiam integritatemque ultro sis adhibiturus. Faxit modo Numen benignissimum, ut eximiam exoptatissimamque, quam paras, scriptorum utilissimorum editionem feliciter perficere, ego vero egregia studia tua pluribus adjuvare valeamus. Non erit, confido, ulla unquam tibi de promto paratoque animo meo, neque etiam mihi de fide Tua integritateque dubitandi occasio. Ita vale ac Tui certe amantissimum amare, uti cœpisti, perge. Dab. Francofurti. die XXII. Jun. MDCCXXVI.

De Re Rustica M. Catonis M. Terentii Varronis &c. libri Venet. in ædib. heredum Aldi. 1533. in 8.

Varronis opera cum notis Josephi Scaligeri, Turnebi &c. apud Stephanum 1581. in 8.

—— Eadem Dordrechti. 1619. in 8.

Catonis ac Varronis de re rustica libri per Petrum Victorium. Lugd. apud Sab. Gryphium. 1549. in 8.

Columellæ de re rustica ac de arboribus libri. ibid. apud eund. 1548. in 8.

Palladius de re rustica. ibid. apud eund. 1549. in 8.

P. S.

P. S. Vidit in Bibliotheca mea inter reliqua Manuſcripta hiſtorica Generoſ. Rappoldus Pauli Jovii Hiſtoriam Comitum Gleichenſium MS. exiſtimavitque, eandem Aulæ veſtræ haud fore injucundam. Reſpondi, me lubentiſſime illam conceſſurum, ſi e Ducali Bibliotheca alterius Manuſcripti apographum viciſſim concederetur. Velim me edoceas, num omnio plane ſpes de edenda hiſtoria Hennebergica, a Cl. Junckero tanto cum labore contexta, quam in veſtra Bibliotheca latere percepi, corruerit. Iterum vale.

C.

ILLVSTRI VIRO
ZACH. CONR. AB VFFENBACH.

Jo. Matthias Gesnerus S. D. P.

Nihil me fefelliſſe opinionem illam, quam de Bibliotheca tua, deque humanitate, incomparabili utraque nimirum, conceperam, literis tuis & adjectis illis libro edoctus ſum planiſſime. Uti enim illæ cum ipſo candidiſſimo pectore theſauros etiam tuos mihi videntur recluſiſſe; ita ex hoc deſcriptæ annotationes Almeloveenianæ

haud ultimum profecto ornamentum novæ rusticorum editioni adjicient, quo nomine quid tibi debeatur, V. J. suo in loco diligenter a me commemorabitur. Redit nunc ad te liber, nihil, uti spero, deterior, præter illud, quod te indulgente damnum fecit, ut Phoenicis naturam exuerit. De Joviana Gleichensium Comitum historia jam retulerat ad me Gen. Rappoldus, sed nesciebam, an ille statim tecum agi vellet. Itaque nullam ejus rei in literis ad te meis mentionem injeci. Comminisci equidem non possum, qui potuerit Paulus Jovius (modo non sit aliquis a Nucerino Episcopo diversus) historiam Gleichensium comitum scribere, nisi forte illam de nobili πολυγαμια aut διγαμια potius apud Saracenos contracta historiolam expoliverit. Cæterum cum falli in utroque facile possim, quin quasi per nebulam videre mihi videar Paulum Jovium alium; supereſt, ut oblato abs te beneficio utatur Bibliotheca ea lege atque conditione, uti ipse indicas, quo quasi ανταλλαγμαλι de nostris copiolis satisfieri tibi velis, quas in notitia Bibliothecæ Schurzfleischianæ commemoratas vides, præsertim circa p. 15. De Junckeri historia Hennebergica accepi, adhæsisse illam inter

Dresden-

Dresdenſium Cenſorum manus, partem aliquam Gothæ deliteſcere. In Dominica Bibliotheca nihil ejus eſſe, certo ſcio: de tabulario negat, qui illi præeſt, Mullerus. Varronis editionem 1581. non multum differre puto, ab illa quam 1573. ab eod. Stephano proditam habeo. Columellam Gryphianum propediem ex auctione Halenſi me redemturum ſpero. Aldinam ut et Juntinas duas IV. virorum, Dordrechtenſem Varronis & plerasque Fabricio commemoratas Fritſchius & Bibliotheca Dominica ſuppeditarunt; Jenſſonianam e Noribergenſi Bibl. depromtam apud me habui. Forte per mercatus autumnalis occaſionem licebit beneficio tuo uti, & inſpicere reliquos. Fecit enim humanitas tua, ut, quæ in theſauris tuis ſunt, illa tam certa mihi putem, ac ſi in loculis noſtris jam eſſent recondita. Ita vale, Vir Illuſtris, & reipublicæ dignitatem pariter ac literarum decus, quod facis, ſtrenue ac diu procura, de me autem ita exiſtima, pauca eſſe, quæ ita cupide velim, quam occaſionem mihi, tuæ in me benevolentiæ atque humanitatis officio aliquo remunerandæ, offerri. Iterum Vale Vinariæ a. d. VI. Jul. clɔlɔccxxvi.

Quod

Quod de Dresdensibus censoribus scripsi, hoc ad Citicenses potius, vel ipsum adeo Ducem pertinet. Majorem partem operis, quin totum forte inter hæredum manus vel esse, vel periisse, audio. Nihil itaque certi habeo, nihil, quod minime omnium velim, librum egregium in nostra potestate non esse.

D.

Celeberrimo atque Doctissimo

JO. MATTHIAE GESNERO

Philologo præstantissimo

Zach. Conr. ab Uffenbach

S. P. D.

Quod serius, quam par erat, ad jucundissimas acceptissimasque Tuas respondeam, nulla sane culpa mea aut negligentia factum est. Per turbulentum enim, qui Te minime fugit, rerum nostrarum statum publica in dies negotia ita augentur, ut de dulcissimo alias litterarum commercio vix cogitare amplius mihi liceat. Tantum igitur abest, ut moram mihimet ipsi gravissimam, quam trahere coactus fui, vitio vertas, ut potius tristem, quam invi-

invitus certe patior, a Muſis ſuaviſſimis alienationem mecum deplores. Almelovee-nianas annotationes non ingratas atque inutiles Tibi fuiſſe gaudeo, nilque magis in votis habeo, quam ut pluribus egregia ſtudia Tua in poſterum adjuvare valeam. Gleichenſis hiſtoriæ Manuſcriptæ, de qua perperam retuliſſe videtur Rappoldus, Nucerinum Epiſcopum authorem minime eſſe optime ſubolfeciſti. Eſt enim ab Italo iſthoc ſcriptore diverſiſſimus, Germanus ſicet M. Paulus Goetze Scholæ Ebelebienſis Rector qui pro ſui ſeculi more nomen in latinum mutans Jovium ſeſe appellavit. Fuiſſe Virum admodum diligentem nec indoctum, præterque hiſtoriam quam poſſideo Gleichenſem, Schwarzburgicam quoque, atque alias hucusque anecdotas ſcripſiſſe teſtatur Paullini, in præfixa operi, quod prelo paraverat, præfatione. Non indignum publica fuiſſet luce, quod non modo Gleichenſium Comitum, ſed univerſæ etiam Germaniæ res illuſtret. Lubens equidem, ſi ita tibi videatur, ejusdem copiam Ducali Bibliothecæ concedam, atque ex iis, quæ in eleganti Notitia Tua commemorantur, permutationis jure pace Tua expetam. Quæ de Hennebergica

Junckeri historia narras, tristia satis sunt

Mallem sane opus hoc utilissimum apud vos adservari; major enim spes foret, ut lucem vel Tua, Vir Celeberrime atque Doctissime, vel Cl. Mulleri, Viri solertissimi atque de Re literaria meritissimi, cura tandem videret. Plura scribere temporis angustia vetat, adderem alias nonnulla in D. Coleri, quem salvere a me jubebis, gratiam de Manuscripto quodam singulari magico Jo. Trithemii in mea Bibliotheca occurrente, quod animadverterim, Virum illum Celeberrimum atque Doctissimum in res Abbatis Spanhemensis studiose inquirere. Sed alia hoc occasione fiet. Jam Vale, Vir Clarissime atque Eruditissime, meque amare nunquam desine. Scribebam d. 12. Nov. MDCCXXVI. Francofurti ad Mœnum.

P. S. Unicum adhuc est, quod Te rogem: Num scilicet in Ducali Bibliotheca scripta nonnulla extent famosissimi Petri Aretini, atque in primis libri illius, quos Italica lingua inscripsit: *della natura humana di Christo*, vel alia hujus furfuris scripta rariora, quæ vulgo prohibita vel suspectæ fidei dicuntur. Cum enim haud levem

vem eorundem adparatum conquiſiverim atque adhuc ſtudioſe conlegam, rem certe gratiſſimam faceres, ſi eorum, quæ in veſtra Bibliotheca habentur, vel apud Eruditos veſtrates latent, notitiam dare velles. Iterum vale.

Denuo compellandus mihi es in gratiam amici cujusdam, qui in conſcribenda Illuſtris Goldaſti vita deſudat. Cum enim aulæ veſtræ Sereniſſ. fuerit Conſiliarius, ac in illa ipſa aliquandiu ſubſtiterit Goldaſtus, nullus dubitat, quin varia de eodem notabilia a Vobis poſſint ſuppeditari, in primis ſi Cl. Mullerus, quem prævia ſalute meo nomine rogabis, quæ animadvertit atque collegit, benivole concedere vellet. Iterum atque iterum vale.

CXIV.

Dritte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek.

Eine Sammlung von faſt anderthalb hundert theils durch Stephan Desrochers, theils durch Crêpy zu Paris zärtlich in Kupfer geſtochenen *PORTRAITS* in 4.

Eines

Eines von denjenigen Büchern, in welchen man, wenn man von ernsthaften Geschäften ausruhen will, die Augen weiden, und das Gemüth auf eine nüzliche Weise ergözen kan. Der vorige Besitzer hat sie in folgender Ordnung zusammen binden lassen. 1.) Henry Francois d'Aguesseau Chevalier Seigneur de Fresne, Chancelier de France. 2.) R. P. Simon d'Albiry. 3.) P. Noël Alexande de l'Ordre des Freres Precheurs. 4.) Marc René Devoyer Marquis d'Argenson, Conseilleur du Roy, Maitre des Requetes & Lieutenant de Police de Paris. 5.) Robert Arnauld Seigneur d'Andilly Conf. d'Etat & Privé. 6.) Antoine Arnauld Prêtre, Docteur de la Maison de Sorbonne. 7.) Adrien Baillet, Prêtre du Dioceſe de Beauvais. 8.) Jacques Banage cidevant Pasteur a Rotterdam, & presentement Ministre a la Haye. 9.) Jean Louis Guez Sieur de Balsac de l'Academie Francoise. 10.) Pierre Bayle, Profesſeur en Philoſophie & en Hiſtoire. 11.) Theodore de Beze. 12.) Jean Paul Bignon Abbe de S. Quentin, Conſeillier & Predicateur Ord. de Roy. 13.) Samuel Bochart, de l'Academie de Caën. 14.) Nic. Boileau Des Preaux Poete Francois

cois de l'Academie des beaux Esprits. 15.) Pierre du Bosc, Ministre a Caen & en suite a Châlon. 16.) J. B. Bossuet, Evêque de Meaux, cy devant Precepteur de M. de Dauphin. 17.) Dominique Bouhours Jesuite. 18.) Louis Bourdalue. Jes. Predicateur ord. du Roy. 19.) Josephus Brunet S. Theol. in Facult. Paris. Doctor, S. Crispini apud Suessionas Abbas. 20.) Jean de la Bruyere de l'Acad. Franc. 21.) Mart. Brucer 22.) Henr. Bullinger. 23.) Armand Jean Boutillier de Rance I. Abbé Reformé de la Trappe. 24.) Jean Caluin. 25.) René des Cartes Seigneur du Perron. 26.) Nic. Caussin. Jes. Confesseur de Louis XIII. 27.) Franc. de la Chaise Jes. Confesseur de Louis XIV. 28.) Claude de S. Marthe Prêtre. 29.) Jean Cnoxe. 30.) Jean Bapt. Colbert, Ministre & Secretaire d'Etat. 31.) Jean Bapt. Colbert, Marquis de Torcy, Secretaire & Ministre d'Etat pour les Affaires Etrangeres, Commandeur & grand Tresorier des Ordres du Roy. 32.) Pierre Corneille de l'Acad. Franc. 33.) Thomas Corneille Poete. 34.) Jacques Cujas JCte. 35.) Jean Daillé Ministre de Charenton. 36.) Jean Ant. de Memes Comte d'Avaux.

37.) Charles Drelincourt, Miniſtre de Charenton. 38.) Louis de la Ferté Senecterre. Jeſ. 39.) Eſprit Fleſchier Evesque de Nismes. 40.) Pierre Floriot Prêtre. 41.) Jean de la Fontaine de l'Acad. Franc. 42.) Bern. de Fontenelle, Secretaire perpetuel de l'Academie des Sciences. 43.) Ant. Furetiere Abbé de Chalivoy. 44.) Honoré Gaillard Jeſ. Predicateur Ord. du Roy. 45.) Jean Garnier Jeſ. 46.) Pierre Gaſſendi. 47.) Jean Hus. 48.) Corn. Janſenius Evêque d' Ipre. 49.) Jerôme de S. Marie Feuillant Predicateur du Roy. 50.) Pierre Jurieu Paſteur & Prof. en Theol. a Rotterdam. 51.) Bern. Lamy Prêtre de l' Oratoire de Jeſus. 52.) Jean de Leiden ou Bocolde, Tailleur de Profeſſion & Chef des Anabaptiſtes. 53.) Jean Baptiſte de Lully, Secretaire du Roy & Surintendante de la Muſique de Sa Majeſté. 54.) Martin Luther. 55.) Nicolas Malebranche, Prêtre de l' Oratoire. 56.) François Malherbe, Poete Francois. 57.) Pierre de Marca Archeveque de Paris. 58.) Clement Marot Poete & Valet de Chambre du Roy François I. 59.) Charles Marquetel de S. Denis Chevalier Seign. de S. Evremont. 60.) Scevole de S. Marthe,

Marthe, Orateur, JCte, Poete & Hiſtorien, Preſident & Treſorier de France a Poitiers. 61.) Pierre Martyr ou Vermilli. 62.) Jean Bapt. Maſſillon, Pretre de l'Oratoire, Predicateur Ord. du Roy. 63.) Philippe Melanchton. 64.) Gilles Menage, Poete & Gramm. Francois de l'Academie de Cruſca. 65.) Claude Meneſtrier Jeſuite. 66.) Nicolas Mesnager, Chev. de l'Ordre de S. Michel, Ambaſſadeur, & Plenipot a Utreçht. 67.) Francois Eudes de Mezeray, Hiſtoriographe de France. 68.) Jean Bapt. Poquelin de Moliere Poete Comique. 69.) Louis Molina Theologien de la Compagnie de Jeſus. 70.) Louis Moreri Docteur en Theologie. 71.) Jean Bapt. Morin Medecin & Profeſſeur Royal en Mathematique. 72.) Alexandre Morus Miniſtre des Proteſtans a Geneve, en Hollande, & en France. 73.) Francois de la Mothe le Vayer Conſ. d'Etat Ord. un des 40. de l'Academie Françoiſe, Precepteur de Philippe de France 74.) Antoine Houdart de la Mothe de l'Academie Francoiſe. 75.) P. Francois de Mornay Capucin Evesque & Coadiuteur de Quebec Sacré par Monſeigneur le Cardinal de Rhoan dans leur

Eglise de la rue St. Honnoré. 76.) Pierre du Moulin Ministre de Charenton. 77.) Thomas Muncer. 78.) Jean Oecolampade. 79.) M. Blaise Pascal. 80.) P. Denis Petau Jesuite. 81.) Louis Ellies du Pin (†), Pretre Docteur de la faculté de Paris cy devant professeur Royal. 82.) Louis Ellies Dupin Docteur en Theolog. de la faculte de Paris & Professeur Royal. 83.) François Pithou celebre avoçat au Parlement de Paris & pour les beaux ouvrages que nous avons de luy. 84.) Pierre Pithou sieur de Savoyedic Avocat au Parlement de Paris. 85.) Caspar Poittevin Bajocæus in Collegio Dormano Bellovaco universalis Parisiensis Philosophiæ Professor, emeritus. 86.) Jerome de Prague. 87.) Philippe Quinault Auditeur des comptes l'un des 40. de l'Academie Françoise. 88.) François Rablais Docteur en Medecine de Montpellier. 89.) Jean de Racine de l'Academie Françoise Gentil-Homme Ord. du Roy. 90.) Charles de la Rue Jesuite celebre predicateur. 91.) M. Isaac Louis le Maistre de Sacy Prêtre. 92.) M. François de Salignac, de la

(†) Des du Pin Bildniß erscheinet zweymal: eins hat Crêpi, das andere Desrocher gestochen.

la Motte Fenelon Archeveque Duc de Cambray. 93.) Thomas Sanchez Jesuite. 94.) Jean Baptiste de Santeul Chanoine de S. Victor. 95.) Jean François Sarrazin, Poete françois & Secretaire des commandement de M. le Prince de Conty. 96.) Joseph Jule Scaliger. 97.) Paul Scarron. 98.) Jean Règnault de Segrais gentil homme de M. de Montpensier & l'un des 40. de l'Academ. François. 99.) Jacques Sirmond Jesuite confesseur de Louis XIII. 100.) François Suarez Jesuite Espagnol. 101.) Pere Michel le Telier Confesseur du Roy. 102.) Jacques Auguste de Thou President a Mortier. 103.) M. Le Naim de Tillemont. 104.) François Villette Ingenieur, & occupé pour les feux d'artifices de la ville de Lion. 105.) Pierre de Villiers Prieur de S. Taurin du grand Ordre de S. Benoist Predicateur & Ecrivain Celebre. 106.) Vincent Voiture de l'Academie françoise. 107.) Jean Wiclef. 108.) Jerome Zanchi. 109.) Vlric Zwingle. 110.) Clement XI. si devant Cardinal Albani eiu Pape le 23. Nov. 1700. 111.) Robert Bellarmin Cardinal Archeveque de Capoue Jesuite. 112.) M. le Cardinal de Berule. 113.) Le Se-

reniſſime & Eminentiſſime Prinçe Emanuel Theodoſe de la Tour d' Auvergne Cardinal de Bouillon Doyen du Sacre College. 114.) M. Le Cardinal de Biſſi Evéque de Meaux Abbé de S. Germain des Prez. 115.) Jule Mazarin Cardinal Eveque de Metz, Miniſtre d' Etat. 116.) Mr. le Cardinal de Noallie Archevêque de Paris. 117.) Arnaud Oſſat Cardinal Evesque de Renne. 118.) Jac. Dauy du Perron Cardinal &ç. 119.) Louis Emanuel de Portocarrero Card. de la S. Egliſe Archeveque de Tolede Primat & Chancelier d' Eſpagne Conſ. d' Etat de S' Mai. Catholique. 120.) Jean Armand du Pleſſis Card. de Richelieu Pair & Amiral de France Command. des Ordres du Roy Surintendant de la Navigation Gouvern. de Bretagne. 121.) F. de la Rochefoucauld Cardinal Eveque de Clermont & en ſuite de Senlis Abbé de S. Genevieve du mont a Paris, grand Aumonier de France, ſous Doyen des Cardinaux. 122.) M. Le Cardinal de Rohan grand Aumonier de France. 123.) François Ximenes. 124.) Louis XIV. Roy de france. 125.) Louis XV. Roy de Françe & de Navarre. 126.) Philippe de France V. du nom Roy d' Eſpagne

ſpagne ſecond fils du Dauphin de Fr. 127.) Louis Dauphin de France Fils unique de Louis le grand. 128.) Philippe duc d'Orleans de Chartres de Feu Philippe de France Frere unique de Louis 14. Regent du Royaume. 129.) François Louis de Bourbon Prince de Conti. 130.) L. A. De Bourbon C. de Touloufe D. De Penthieure & Damuille Pair & Amiral de Fr. Gou. de Bretagne 131.) Leopold Duc de Lorraine & de Bar il aepousé en 1698. Eliſabeth de Bourbon. 132.) Henry de la Tour d'Auvergne Viçomte de Turenne Marchal de France. 133.) Sebaſtien le Prêtre Seigr. de Vauban Commiſſaire General des Fortifications & Marechal de France. 134.) François de Neuville Duc de Villeroy Pair & Marechal de France Gouverneur du Roy Louis XV. & Chev. de ſes ordres chef du conſeil de finance Preſident au Conſeil de Commerce conſ^r. au Conſ. de Regence & Gouverneur de Lion & Païs de Foreſt & Beaujolois. 135.) Louis Hector de Villars Duc & Pair & Marechal de France Commandeur des Ordres du Roy Chev. de la Toiſon d'or Gouverneur de Provence &c. 136.) Marie Thereſe Reine de France &

de Navarre Fille de Phil. IV. Roy d'Espagne. 137.) Marie Christine Victoire de Baviere Dauphine de Fr. 138.) Madame la Ducheſſe D'orleans Doüairiere Epouſe de Feu Monſieur Frere unique du Roy. 139.) Madame la Princeſſe de Conty Fille Ainée de Monſieur le Prince de Conde. 140.) Marie Anne de Bourbon, fille de Henry Julles de Bourbon Prince de Condé & d'Anne de Baviere. 141.) Louiſe Benedicte de Bourbon Ducheſſe Du Maine 4me fille de M. le Princ. de Conde. 142.) Eliſabeth Charlotte de Bourbon Duch. de Lorraine fille de M. & de Charl. Princ. Palat. du Rhin. 143.) F. d'Aubigny Marq. de Maintenon inſtitut. des de M. de la Mais. R. de St. Cir. 144.) Marie Anne de Chateau Neuf dite Mle. Du Clos Comedienne du Roy. 145.) Catherine Agnes Arnaud Abbeſſe de Port-Royal. 146.) Le Portrait de la Mort.

Unter den meiſten Bildern ſtehen kurze franzöſiſche Sinngedichte, nur einen guten Theil derjenigen Gelehrten ausgenommen, die ſich nicht zu der Römiſchen Kirche bekennt. Doch finden ſich dergleichen bey Samuel Bochart, Peter Bayle, Jacob Banage, Carl Drelincourt, Peter Jurieu,

Cle-

Clement Marot, Alexander Morus, und Joseph Scaliger. Das Lobgedicht, womit der berühmte Jansenist, Blasius Pascalis, beehret worden, hat gewiß kein Jesuit gemacht. Es ist folgendes:

Tout l'Univers, charmé de son rare genie,
A ses productions s'empressoit d'applaudir:
Les honneurs le cherchoient: On le vit,
pour les fuir,
Consacrer a Dieu seul & sa plume, &
sa vie.

Es ist viel, daß so gar die Bildnisse Wiclefs, Hussens, Hieronymi von Prag, Lutheri, Melanchthons, Zwinglii, Calvini, Bezä, Bullingers, Bucers, Petri Martyris, Oecolampadii, Zanchii und dergleichen grosse Kerzer in Paris so schön in Kupfer gestochen, und öffentlich verkauffet worden.

Wie sollte aber dieses nur mit einigem Schein können entschuldiget werden, daß der wunderliche und unruhige Kopf, Thomas Münzer, auf eine unverantwortliche Weise *Vicaire de Luther* genennt wird? Die ganze Geschichte derselben Zeit widerspricht diesem tollen Einfall.

Paßional Christi und Antichristi in 4. (*)

Es sind 26. von dem berühmten Künstler Lucas Cranach in Holz geschnittene Figuren, da allezeit zwey gegen einander über stehende etwas aus dem Leben und Leiden Christi, und etwas entgegen gesetztes von dem Pabste vorstellen. Aus einem von D. Luther an Palatinum A. 1521. den 7. Merz geschriebenen Brief in dem ersten Theil der Sammlung Johann Aurifabers p. 313. siehet man, daß sie um dieselbige Zeit verfertiget worden, welches auch Seckendorf in dem ersten Buch seiner Historie des Lutherthums p. 148. angemerket. Luther hat die Unterschriften dazu gemacht. Es sind nach der Hand verschiedene Nachahmungen davon unter dem Titel Antithesis Christi & Antichristi mit Zusätzen und beygefüg-

---

*) Meinem Exemplar habe ich vorangesetzt das schöne von **Cranach** in Holz geschnittene und illuminirte Brustbild des Churfürsten in Sachsen **Friederichs** des Weisen. Oben auf beyden Seiten sind die zwey Sächsische Wappen-Schilde, die Chur-Schwerdter und die Raute: in der Mitten aber eine Medaille, worinn die Figur eines Creuzes sich befindet mit den vier Buchstaben: C. C. S. N. das ist: Crux Christi Salus Nostra. Um den Rand herum stehet sein Wahlspruch. VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

gefügten Erläuterungen Lateinisch in gebundener Rede an das Licht getreten (*), wovon eine eigene Abhandlung Tomo IV. Observationum selectarum Halensium p. 171. sqq. zu lesen, und aus derselben abzunehmen ist, daß schon die Wiclefiten und Hussiten auf diese Erfindung gerathen.

S. Joh. Christoph Mylii Memorabilia Bibliothecæ Academicæ Jenensis p. 324. sqq.

Jedoch war **Cranach** der erste, der durch seine Holzschnitte diese Gegeneinanderhaltung der Thaten Christi und des Pabsts jedermann öffentlich vor die Augen gelegt, und dadurch andere zur Nachahmung gereizt.

Von einer dergleichen Sammlung in französischer Sprache ertheilet Herr August Bayer in seinen Memoriis librorum rariorum p. 276. Nachricht. Der Cranachischen Figuren gedenket auch der vornehme Verfasser der historisch-critischen Abhandlung über das Leben und die Kunstwerke des berühmten deutschen Mahlers Lucas **Cranach**, welche zu Hamburg A. 1761. in gr. 8. heraus gekommen ist, p. 66. sq. bey welcher Gelegenheit ich unangezeigt nicht lassen kan, daß

(*) S. Clement Tom. VII. p. 88. sqq. allwo auch einer teutschen Uebersetzung gedacht wird.

daß ich täglich in meiner Studirstube zwey schöne Cranachische Gemählde, eines von Luthero, und das andere von seiner liebenswürdigen Ehegattin Catharina von Bora zu meiner besondern Belustigung vor meinen Augen habe. In dem ersten ist Luther abgeschildert im Prister Habit mit einem Hut oder Bareth auf dem Haupte. Oben stehen die Worte M. L. In Silentio & spe erit fortitudo vestra, mit welcher Beyschrift auch sein Gemählde in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha aufbehalten wird.

S. erstgedachte Abhandlung p. 56.

Das andere hat die Aufschrift: Salvabitur per filiorum generationem K. von Bora: dergleichen sich eben daselbst befindet: nur daß ihr Nahme dem Spruch vorangesetzet ist.

S. Junckers Guldenes und Silbernes Ehrengedächtniß Lutheri p. 246.

Unserer Stadt-Bibliothek dienen zur ausnehmenden Zierde zwey Cranachische Gemählde eines von Luthero, das andere von Melanchthone: das leztere ist durch das Alter schadhaft worden, das erste aber ist sehr wohl conservirt, und zeiget das geistreiche und lebhafte Wesen unsers theuren Lutheri so schön, daß, wenn mich meine

Augen

Augen nicht betriegen, es dem Kirchmayerischen in Wittenberg, wo nicht vorzuziehen ist, doch nichts nachgibt. Es verdient hiebey des berühmten Herrn Rath Georg Wilhelm **Kirchmaiers** gelehrte Disquisitio historica de D. Martini Lutheri Oris & vultus habitu heroico ad vivum expresso in imagine divini penicilli Lucæ Cranachii Patris in ære incisa, die zu Wittenberg A. 1750. in 4. gedruckt worden, allerdings gelesen zu werden, welcher das nach dem Cranachischen Original von dem grossen Künstler J. M. **Bernigeroth** in Leipzig ungemein schön in Kupfer gestochene Bildniß **Lutheri** voran stehet.

Ich habe dieser Gemählde deswegen beyläufig gedenken wollen, weil in oben belobter Abhandlung p. 45. gemeldet wird, daß ausser Sachsen, und einigen grossen Höfen dergleichen überaus selten angetroffen werden. Uebrigens findet man auch in dem ersten Bande der fränkischen Actorum eruditorum & curiosorum p. 338. sqq. das Leben Cranachs, von dem seligen Johann Friedrich **Christ** beschrieben.

Das **Bapstum** mit seynen Gliedern gemalet und beschryben, gebessert und gemehrt. 1526. in 4.

Es sind 73. nicht unfeine Holzschnitte, auf welchen zuförderst der Pabst, ein Cardinal, Patriarch, Bischoff, Weyhbischoff, und hernach Mönche von allerhand Orden in ihrem gemahlten Habit vorgestellt werden. Unter einem jeden liefet man eine Beschreibung in Teutschen Reimen, von welchen ich nur zur Probe die von dem Antoniter Orden, weil so manche dieselben angehende Bullen in dieser Sammlung vorkommen, anführen will.

Anthoni herrn man dise nennt,
In alle landt man sie wol kent,
Das macht jr steres terminiren,
Das arm volck sie schentlich verfüren
Mit trauung sanct Anthoni Peyn,
Bettlen sehr, auch lerns jre schweyn.
Schwarz, darauf blaw creutz ist jr kleyd,
Sind all B.... schwer ich ein eyd.

Es ist weder der Ort des Drucks, noch der Formschneider angezeigt. In dem andern Theil aber der vortreflichen Solgerischen Bibliothek p. 294. stehet eine Edition von Nürnberg durch Hanns Wandereisen ohne Jahrzahl.

Das Allte Testament Deutsch. M. Luther. Wittenberg in fol. mit schönen Cranachischen Holzschnitten.

S. Clement Tom. III. p. 345. Catalog. Biblioth. Jo. Petri de Ludewig Tom. I. p. 2. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern VIII. Band. p. 387. Biblioth. Solger. Tom. I. p. 10.

Die allererste und überaus rare Ausgabe des ersten Theils der von Luthero ins Teutsche übersezten Bibel, der die fünf Bücher Mosis in sich begreift. Obschon das Jahr und der Buchdrucker nicht genennt ist, so hält man doch es für eine ausgemachte Sache, daß jenes 1523. und dieser Melchior Lotther der jüngere gewesen.

Mit was vor grosser Müh und Kosten der preiswürdige Herzog in Braunschweig Augustus diesen Theil lange vergebens, auch so gar in Wittenberg, aufgesucht, erzehlet Jacob Burckhard in dem ersten Theil seiner schönen Historiæ Bibliothecæ Augustæ Guelpherbytanæ p. 135. dahero wird diese Ausgabe von Reimmann in Accessionibus uberioribus ad Catalogum Bibliothecæ systematico-criticum. p. 119. nicht unbillig genennt Editio rariſſima & in bibliothecis locupletiſſimis vix reperienda. Pri-

ma sane & antiquissima ex iis, quæ b. Lutherus de V. T. in publicum prodire iussit.

Meinem Exemplar ist beygebunden: Das ander teyl des alten Testaments, welches die übrige historische Bücher in sich fasset. Getruckt zu Basel durch Adam Petri 1524. mit Figuren in fol.

S. Biblioth. Solger. Part. I. p. 11.

Diese Baselische Ausgabe besitze ich noch einmal in folgendem Band:

Das **alte Testament** deutsch, der ursprünglichen hebräischen Warheit nach auffs trewligst verteutscht. Und yezmals in diesem truck durch den tolmetschen erleuchtet mit viel hübschen der besunderschweren Orten Auslegungen und Erklerung, die kein ander Druk haben. M. **Luther**, zu Basel bey Adam Petri im Christmon des 1523. Jars. Sind die fünf Bücher Mosis.

S. Vogt p. 103. Clement. Tom. III. p. 346. Widekinds Verzeichnis von raren Büchern III. Stück p. 459.

Der vorgedachte andere Theil: wozu noch gebunden ist:

Das dritt teyl des alten testaments (von dem Buch Hiob bis auf das hohe Lied Salomonis). Gedruckt zu Basel durch Adam Petri 1525. in fol.

Das

Das ganz **Neuw testament** recht grüntlich teutscht. Mit gar gelerten und richtigen Vorreden, und der schwereſten Oerteren kurz, aber gut, Auslegung. Ein gnugsam Regiſter, wo man die Epiſteln und Evangelien des ganzen Jars in diſem teſtament finden ſoll. Die ausländigen Wörter auf unſer teutſch angezeigt. Gedruckt durch Adam Petri zu Baſel 1523. in 8.

Aus dem voranſtehenden Gloſſario, in welchem einige ausländiſche Wörter Lutheri auf gut teutſch ſollen erklärt ſeyn, will ich einige Proben anführen.

Alber, nerriſch, fanteſchtiſch. **Beben**, bidmen. **Empören**, erheben, ſtrenſen. **Erdbeben**, Erdbydem. **Feldweg**, Raſt, Roßlauff. **Gichtprüchig**, Gichtſtichig. **Grenz**, Gegni, umkreyß. **Lappen**, ſtück, plez, Lump. **Raben**, Rappen. **Raßlen**, braßlen, rauſchen, roßlen. **Rüſttag**, bereittag, heiliger Obend. **Scheel**, ſchylen, glunen, übersichtig. **Tadlen**, ſtroffen, berafflen, nachreden. **Teppich**, Gautter, Gölter, ſergen. **Trenen**, trehern, zehern. **Zygenfell**, Geyßfell, Kizenfell. Ich glaube, man ſollte es umkehren, und Lutheri Worte zur Erklärung der Schweizeriſchen gebrauchen. Es hat aber

dieses der Baselische Buchdrucker seinen Landsleuten zu Gefallen gethan.

Das **Alte testament** mit Fleyß verteutscht. 1524. Sind die fünf Bücher Moßis: welchen beygebunden ist:

Das **newe testament** mit Fleyß verteutscht. 1524. Am Ende steht: Gedruckt zu Nürnberg durch Friederichen Peypus 1524. in fol. der voranstehende Theil des A. T. ist von gleichem Druck.

S. Biblioth. Salthen. p. 201.

Das **dritte teyl des allten testaments** mit Fleyß verteutscht 1524. in fol. von dem Buch Hiob an bis auf das Hohe Lied Salomonis, gleichfalls zu Nürnberg von Fridr. Peypus gedruckt.

S. Clement. Tom. III. p. 348. Biblioth. Solger. Part I. p. 10.

Das **Neu testament** mit ganz nützlichen Vorreden, und der schwereſten Oerter kurze, aber gute Außlegung. Ain Register, wo man die Episteln und Evangelia von der Zeit und den Hailigen das ganz Jar in disem testament finden soll. Hinten steht: Gedruckt und seligklich volendet ist diß New testament in der Kaiserlichen Stat Augspurg durch Silvanum Ottmar, bey sant Ursula

Clo-

Closter, auf den 11. tag Junii des 1523. Jars in fol.

Das **newe testament** deutsch. Wittemberg 1526. in fol. mit Cranachischen Figuren in der Offenbahrung Johannis. An dem Ende wird angezeigt, daß es durch Michael Lotther gedruckt seye.

S. Clement. Tom. III. p. 350.

Das **New Testament** 1527. mit Cranachischen Holzschnitten gedruckt zu Dresden bey Wolfgang Stöckel. in fol.

Ist die sehr rare Uebersetzung Hieronymi **Emsers**, wobey das lezte Blat fehlt. Merckwürdig ist, was der selige Johann Melchior **Kraft** in seiner historischen Nachricht von der A. 1534. zum allererstenin Wittenberg bey Hans Lufften völlig herausgegebenen und zusammen gedruckten verdeutschten Bibel D. Mart. Lutheri p. 66. sqq. meldet, daß nemlich **Emser** dem Herzog Georg den Rath gegeben, davor zu sorgen, daß nach **Luthers** Exempel auch in seinem Neuen Testament Figuren erscheinen möchten, weil der gemeine Mann an solchen Bildern ein besonders Vergnügen habe: da er sich denn zugleich erboten, an Lucas **Cranach** nach Wittenberg zu schreiben, um demselben die Formen, die bey vorgedachter Lotheri-

therischen Ausgabe gebraucht worden, abzukauffen, welche er auch ohne Schwürigkeit, mit Lutheri deswegen bezeugten Freude, daß er mit diesen Bildern übel anlauffen würde, für 40. Reichsthaler erhielte. Und so erschienen sie denn auch würklich, worüber man sich wundern muß, in dieser Edition: nur das in dem VI. Cap. anstatt der zwey grössern Cranachischen Holzschnitte, die vielleicht unbrauchbar waren, zwey kleinere und schlechtere sich finden, auf deren einem M. D. XXVII. G. L. zu lesen ist.

Da also Luther in der Lotherischen Ausgabe bey dem vierzehenden Capitel der Offenbahrung Johannis, den Fall Babylons durch den Cranach dergestallt abbilden lassen, daß die Engelsburg zu Rom, St. Peterskirch, die grosse runde Pastey in dem Palast des Pabsts, Belvedere, oder das Päbstliche Lusthaus mit S. Maria Rotunda als einfallend und wie umgekehrt vorgestellt worden: gleichwie auch bey dem achtzehenden Capitel die Engelsburg, St. Peterskirch, Belvedere, &c. in vollen Flammen zu sehen sind: so findet man auf solche Weise auch eben diese Figuren in dem Emserischen Neuen Testamente. Nur dieses aber muß ich erinnern, da nach dem Krafftischen

Be=

Berichte bey dem siebenzehenden Capitel die grosse Hur von Cranach mit einer dreyfachen Crone abgebildet worden seyn, und Emser das oberste Theil von solcher dreyfachen Krone in der Form abgeschnitten haben solle, daß bey meinem Exemplar der Lottherischen Auflage auch keine dreyfache Krone zu sehen seye, sondern vielmehr diese Figur in beyden Editionen einander völlig gleich kommen.

Das **newe Testament**, recht grüntlich teutsch. Mit schönen Vorreden, und der schwersten Oerteren kurz aber gute Auslegung ꝛc. Gedruckt zu Augspurg durch Hainrich Steyner 1528. mit Figuren in der Offenbahrung in fol.

Die **Propheten** alle deutsch. D. Martin Luther. Wittenberg 1536. Es sind noch beygebunden so wohl die Apocrypha, als das Newe Testament. Wittenberg durch Hanns Lufft 1536. mit Figuren in fol.

In der Offenbahrung Johannis sind 26. zwar kleinere, als in der Lottherischen Edition von A. 1526. aber sehr niedliche Cranachische Holzschnitte, welche dieser Künstler, nachdem er dem Emser die andere verkauft hatte, aufs neue verfertiget, und darinn

die dreyfache Krone mehr als einmal angebracht hat.

S. Biblioth. Salthen. p. 203. Vogt. 103.

Der **Apostеln Geschicht** clar vordeutscht. Gedruckt zu Leypzick durch Nickel Schmidt im Jar 1523. in 8.

Ist eine ungemein seltene Ausgabe der Uebersetzung **Lutheri**, die sich völlig unsichtbar gemacht: wie ich denn nirgend, auch nicht in der vortrefflichen Herzoglich-Braunschweigischen Bibel-Sammlung, eine Nachricht von ihr angetroffen habe. Es ist kein Wunder, daß Luthers Nahme nicht angezeiget wird, weil ihm damals Herzog Georg in Sachsen spinnenfeind war, und also in Leipzig von ihm nichts durfte gedruckt werden. Dahero nicht zu zweiflen ist, daß dieses Buch, so bald man es als eine Uebersezung **Lutheri** erkennt, wird confiscirt worden seyn.

Vielmehr ist sich zu verwundern, daß der Buchdrucker so kühn gewesen, und seinen Nahmen beygefügt: da gedachter Herzog schon A. 1522. durch einen scharfen Befehl das Lesen der Schriften **Lutheri** und des Neuen Testaments, so damals zuerst an das Licht getreten, unter Androhung der schwersten Strafen, allen seinen Unterthanen, beson-

besonders aber auch in der Stadt Leipzig, verboten: wovon Herr D. Carl Gottlob Hofmann in seiner ausführlichen Reformations-Historie der Stadt und Universität Leipzig p. 170. sqq. mit mehrerm Nachricht ertheilet, und p 185. meldet, daß in dem Jahr 1524. so gar ein Buchhändler, Johann **Herrgott** genannt, weil er allerhand Lutherische Bücher nach Leipzig gebracht, und heimlich verkauft, daselbst auf öffentlichem Marckt vor dem Rathhause durchs Schwerdt auf des Herzogs Befehl vom Leben zum Tod gebracht, und die Lutherischen Bücher, die man bey ihm gefunden, zugleich öffentlich verbrannt worden, anders zu geschweigen. Nur muß ich noch anzeigen, daß A. 1522. zu Leipzig auch durch Valentin Schumann in 8. gedruckt worden die Evangelia Matthäi und Johannis, durch Johann **Langen** verteutscht, und die Epistel Pauli an die Galater, wie auch die zwey Episteln Petri von Nicolao **Krumpach** übersezt, welche sämmtlich in der Herzoglich-Braunschweigischen Bibel-Sammlung aufbehalten worden.

Die **klage Jheremie** über Jerusalem, mit sampt dem gepet Danielis am 9. Ca. auß dem warhafftigen text, vonn wort

zu wort verteutscht, durch Johann Böschensteyn K. Ma. gefreyter Lerer, der Hebrayschen Zungen. 1529. in 8.

Ist von der äussersten Seltenheit, und habe ich gleichfalls nirgends keine Spure davon finden können. Demnach will ich von dieser unteutschen Verteutschung der Klaglieder Jeremiä einige Proben mittheilen. C. I. 2. Wainent, sie hat gewaint, durch die Nacht, vnnd jre treher vber jre backen, nit ist zu jr tröstung von allen jren liebhabern, alle jre nechsten haben gefelscht an jr, seind worden jre feind. 5. Sie seind worden, jre beleydiger, zum haupt jre feind sein glückselig, dann der HErr hat sie geengst, vmb willen der menige jrer sündt, jre kinder seind gangen gefangen vor dem feind. 7. Sie hat gedacht, Jherusalem, der tag jrs ellends, vnnd jrs abfalls, aller jrer geschmücke, die da seind gewesen von den tagen der erstigkeyt, im fallen jrs volcks, durch die handt des feinds, vnnd nit was ein helffer zu jr, es haben sie gesehen die beleydiger, haben verlachet über jre Sabbater. 14. 15. Es ist angehenckt worden das joch meiner sündt, in seiner handt, sie haben sich zu hauff gewickelt, sie seind gestiegen auf meinen Hals zu machen strauchlen mein krafft,

er

er hat geben mich der herr umb willen, nit das ich müge auffsteen. Er hat vnter getretten alle meine mechtigen, der herr zwischen mir, er hat außgerüfft vber mich ein Fest zuuerstörn meine außerwelten, ein trotten hat er getretten der herr der junckfrawen der dochter Zion. 20. Sihe, o Herr, das mir ist so angst, meine gederm seind verschmorret, oder verschrumpffen, es ist umbgewelzet meim Herz in zwischen mir, dann bitterlich byn ich verbittert ausserhalb hat verwayset das schwert, also im haus der todt. C. II. 4. Er hat gespannen seinen Bogen, wie ein feind, er hat gestelt sein gerechte, wie ein belaydiger vnnd hat erwürget alle lüstige ding des augs, Inn der hütten der Dochter Zyon hat er ausgeschüt, als ein fewer seinen grymmen Zorn. 11. Sie haben abgenummen vor trehern meine Augen, es seind verschmorren meine gederm, es ist verschüt worden zur erden mein Leber, umb willen des schadens der dochter meins Volcks da geschwindet den jungen kindern vnd saugenden in den gassen der Stat. 14. 15. Deine Propheten haben gesehen die eyttel vnd schnödigkeyt vnnd nit haben sie entdeckt auff dein missethat zu vmbkehren dein gefencknuß vnd haben gesehen die lest eytteln, oder fal-

sche vnd verstossene. Sie haben zusammen-klopfft vber dich die hendt, alle die do für-geend, oder vberfaren, am weg, sie haben gepfisen vnnd geschüttelt, oder gewagelt, jren kopf vber die dochter Jherusalem, ist nit diß die Stat von der man sagt ein kron der schönheyt, ein freude des ganzen lands. C. III. 12. Zermalen vnter seinen füssen alle gefangne der erden, zu biegen das gericht des mans, zuuor dem angesicht des höchsten, zu-uerkrummen den menschen inn seinem handel, das der herr nit hat gesehen. 16. 17. Sie haben auffgethon vber vns jren mund all vn-sere feind; Angst vnd sorg seind zu vns last und brüchnuß, Bech der wasser sol abma-chen steygen mein aug vmb willenn des scha-dens der dochter meines volcks. Mein aug ist geraitzt worden, vnd nicht kan es still sein von wegen der vnmuß, Biß er wirdt lugen vnd wirdt sehen der herr vom hymel, Mein aug hat gearbeyt vmb willen meiner seel vber alle döchter meiner Stadt. C. IV. 2. Die kinder Zyon die wirdigen, die geschetzt wa-ren gegen dem fein gold, ach wie seind sie verglichen zu geschirrenn örin, ein werck der hendt des Hafners. 20. Der gesalbt des herrn: der lufft vnserer münder ist gefangen worden zu jrem verderben, da wir haben ge-

sagt

sagt vnter seinem schatten werden wir leben vntern Hayden.

Wer siehet nicht hieraus, daß zwischen unsers theuren Lutheri und des Böschensteins Uebersezung ein so grosser Unterschied als zwischen Tag und Nacht seye?

Huldrichi *ZWINGLII OPERA*, partim quidem ab ipso Latine conscripta, partim vero e vernaculo sermone in Latinum translata. Tomi IV. Tiguri. excudebat Christophorus Froschoverus 1581. in fol.

S. Biblioth. Solger. Part. I. p. 45.

Daß diese Sammlung der Wercke Zwinglii, welche zuerst A. 1545. gedruckt worden, ausser der Schweiz selten zum Vorschein komme, bezeuget die Erfahrung. Voran stehet des Herausgebers Rudolphi Gualteri Tigurini ad sanctam & catholicam omnium fidelium ecclesiam pro D. Huldricho Zwinglio & operum ejus, editione Apologia, welche 16. Bogen ausfüllet.

An dem Ende des ersten Tomi findet sich Zwinglii Epistolarum Liber, in quibus de rebus variis & memorabilibus agitur, & multi Scripturæ S. loci explicantur.

Ich habe anfänglich gemeynt, es kommen hier Briefe vor, die vorhero noch nicht

gedruckt

gedruckt gewesen, zumal da der Herausgeber, Rudolph Gualther Zwinglii Tochter in der Ehe gehabt: allein ich fande, daß sie alle aus der Sammlung, deren ich in dem siebenden Stücke p. 523. seqq. gedacht habe, genommen seyen.

Joannis *FABRI*, Episcopi Constantiensis in spiritualibus Vicarii, Opus adversus nova quædam, & a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri. Paulus Magister Gentium ad Hebræos ultimo: *Doctrinis variis & peregrinis nolite abduci* &c. An dem Ende lieset man folgendes: Impressum Romæ in Campo Floræ per Marcellum Silber alias Franck. A a C. N. M. D. XXII. in Vigilia Assumptionis divæ ac intemeratæ Virginis Mariæ Pontificiatus Adriani VI. anno primo. in fol.

Niemand wird daran zweiflen, daß ein bereits vor 240. Jahren zu Rom gedrucktes Theologisches Streit-Buch eines Teutschen unter den sehr raren Büchern eine Stelle verdiene: Wegen des schönen Drucks und Papirs fällt es angenehm in die Augen: der Verfasser Johann Faber, von Leutkirch gebührtig, der endlich Bischoff zu Wien worden, war damals selbst in Rom, und such-

te

te sich dadurch bey dem Pabst Hadrian dem VI. dem er es zugeeignet, einzuschmeichlen. Es ist eigentlich wider Luthers Schrift de Potestate Papæ gerichtet: da denn allezeit Luthers Text selbst zuerst angeführt, und Fabers Antwort hierauf beygefüget wird. Es wurde bald rar, und demnach in Teutschland unter dem Titel: Malleus in hæresin Lutheranam zu Leipzig A. 1523. und zu Cölln A. 1524. in fol. wieder aufgelegt.

S. Herrn Carl Ernst Kettners Dissert. de Joannis Fabri Vita & Scriptis p. 14. sqq.

Bey diesem Anlaß will ich einen kleinen Fehler in des seel. Fabricii Centifolio Lutherano p. 732. anzeigen, daß nemlich aus Jo. Fabro Constantiensi und Jo. Fabro Viennensi Episcopo zwey Personen gemacht worden.

CATALOGUS HAERETICORUM, omnium pene, qui ad hæc usque tempora passim literarum monumentis proditi sunt, illorum nomina, errores, & tempora, quibus vixerunt, ostendens: quem F. Bernardus *LUTZENBURGUS* artium & sacrarum litterarum professor, ordin. Prædicatorii quinque libris conscripsit: in quo & de Luthero & de aliis nuper or-

tis

tis hæreticis multa deprehendes. Editio quarta, nunc ab ipso autore & aucta & recognita. A. M. D. XXIX. in 8.

An dem Ende stehen die Worte: Apud Sanctam Ro. Imperii Coloniam. Impensis celeberrimi bibliopolæ M. Godefridi Hittorpii 15. calendas Julii.

In Herrn Samuel **Engels** Bibliotheca selectissima p. 93. heißt dieser Catalogus Liber admodum rarus, paucioribus visus, pauciſſimis memoratus.

Ungeachtet dieses Kezer-Register so oft aufgelegt worden, so ist es doch rar. Es hätte aber weder die Kirche, noch die gelehrte Welt einen Schaden dadurch erlitten, wenn dieses elende Geschmier auch gar wäre verlohren gegangen. Es ist nach dem Alphabet wie ein Wörterbuch eingerichtet, und könnte also ein Kezer-Lexicon heissen. Das ganze fünfte Buch handelt de Luthero & Lutheranis.

Gleich particula I. schreibet er sehr sinnreich. Temporibus proh dolor modernis Luterani a quodam Martino *Luter*, Augustinianæ professionis nuncupati, emerserunt quasi *lutosæ* ranæ de sordido gurgite, multas sceleratas hæreses inter bonum semen subseminantes, quibus multos a veritate

ritate averterunt, ſecundum deſideria ſua ambulantes ab hubertate matris eccleſiæ ſe ſegregarunt animales, ſpiritum dei non habentes. Non enim vult ſpiritus pacis & unitatis ſub tugurio morari ſchismatico. Vbi advertendum, quod quemadmodum illa quondam Praga metropolis Bohemiæ exaltata fuit per Carolum quartum imperatorem in univerſitatis fundatione, ſed non diu poſt de *Praga* facta eſt *prava*, eo quod Huſſitas generavit: Ita civitas Wittenberg quaſi albus mons per illuſtriſſimum Principem Fridericum, ducem Saxoniæ Electorem ſacri Imperii, ſublimata fuit radio illuſtrationis ſtudii, ſed converſum ad lumen ejus in tenebras, & de *Wittenberg* facta eſt *Viperiberg*, id eſt, viperarum mons, germinans Luteriſtas, ita ut de Luter & ejus diſcipulis verificetur illud Actuum 20. *Ex vobis exurgent viri loquentes perverſa, ut abducant diſcipulos poſt ſe.* Qui *Luter* tanquam quædam *luta* impia dogmata antiquorum hæreticorum, a ſanctis patribus ſepulta, ex ſepulchris fœtidis reviviſcere contendit, atque ita pocula venenata Chriſticolis propinavit.

Particula III. hat die Aufſchrift: de ſolenni combuſtione librorum Luteri, wor-

aus

aus ich ein paar Stellen, die von einiger Erheblichkeit ſind, anführen will: Novimus omnes quod quam juſte libri Luteri ſunt in diverſis univerſitatibus & civitatibus combuſti. Præterea cum magno Zelo ſereniſſ. imperator Carolus V. & Hiſpaniarum rex nuper in dieta Vangionica tradidit flammis ultricibus, inſtar oſſium regis Idumææ execrabiles libros Luteri in ſua præſentia tubis clangentibus & buccinis: ſic ad ſonitum tubarum ceciderunt muri in Hiericho.

Ferner: Nec prætereundum eſt, quod factum eſt Ro. anno 1521. duodecima Junii hora x. ſecundum noſtrum horologium in campo agonis coram infinita ferme multitudine hominum utriusque ſexus, ubi erecta erat machina, ab una parte fuit dectus Martinus in habitu monachi, ab altera parte fuit ſcriptum in tabellis: *Martini Luteri hæreſiarchæ doctrina hæretica declarata & reprobata*: & paſſim libri ejus fuerunt affixi, & coram hac machina præhabita fuit oratio & declaratio ſententiæ per venerabilem patrem Cyprianum ord. prædi. ſacræ theolog. doct. lectorem legentem in ſapientia de domo vicarii papæ. Ignis quoque cum machina compoſitus fuit

&

& accenſus per byrros i. e. familiares inferiores vicarii papæ & ſic libri cum imagine autoris aduſti ſunt.

Partic. VII. kommt folgender ſinnreicher Einfall vor: Eſt notandum, quod *Luter* poteſt etiam dici a *lutina*, fertur enim quod ſit artificialis *lutiniſta*, utinam tamen repelleret a ſe perſuaſorem ſeditionis & turbationis, ſicut David cithara repellebat malum ſpiritum a Saul.

Simplex & fidelis *NARRATIO* de inſtituta ac demum diſſipata Belgarum, aliorumque peregrinorum in Anglia, Eccleſia: & potiſſimum de ſuſceptis poſtea illius nomine itineribus, quæque eis in illis evenerunt. In qua multa de Cœnæ Dominicæ negocio, aliisque rebus lectu digniſſimis tractantur. Per Joannem *VTENHOFIUM* Gandavum. Luç. 17. *Fieri non poteſt quin veniant offendicula: væ tamen illi, per quem veniunt*. 1560. Baſil. ex officina Jo. Oporini. in 8.

S. Vogt. p. 717. Salig in dem andern Theile ſeiner Hiſtorie der Augſp. Confeſſion. p. 1091. Biblioth. Solger. Part. III. p. 139.

Johann a Laſco hat eine Vorrede dazu gemacht, welche er A. 1558. den 26. Merz

zu Calisch in Groß Pohlen geschrieben. In Christian August Saligs anderm Theil seiner ausführlichen Historie der Augspurgischen Confeßion p. 1091. sqq. ist ein hinlänglicher Auszug daraus zu lesen. Der Hochwürdigste Bischoff von Seeland aber Herr Ludwig Harboe hat in seinen zuverläßigen Nachrichten von dem Schicksale des Johann a Lasco und seiner aus Engelland vertriebenen reformirten Gemeinde in Dännemark alles, was darinn zum Nachtheil des frommen Königs Christian des Dritten, und seiner Theologen vorgegeben worden, auf das gründlichste widerleget. Derselbe bezeuget auch die grosse Seltenheit dieser Schrift, und meldet p. 8. daß sie bey der öffentlichen Verkauffung der Grammischen Bücherssammlung mit sieben Reichsthalern bezahlt worden.

Eben diese historische **Nachricht** ins Teutsche übersetzt durch Bartholomäum Rhodingum, Diener am Wort GOttes zu Dillenberg. Hernborn. 1603. in 8. An statt eines Anhangs ist beygefügt Bericht von dem Leben und Sterben des Herrn Galeacii Caraccioli, eines Marggrafen von Vico in Italien: darinnen ein fürtreflich und merklich Exempel einer wahren christlichen Beständ-

ständigkeit in Bekanntniß der erkannten Göttlichen Wahrheit zu sehen.

Diese Uebersetzung ist nach dem Urtheil des Herrn Bischoffs **Harboe** in seiner vorangeführten Schrift p. 6. nicht weniger selten als die Urschrift.

RESPONSIO ad virulentam, calumniisque ac mendaciis consarcinatam hominis furiosi Joachimi Westphali Epistolam quandam, qua Purgationem Ecclesiarum Peregrinarum Francoforti convellere conatur, per Joannem *A LASCO* ejus ipsius Purgationis autorem, sic ut Paragraphi Paragraphis e regione respondeant: quo magis faciliusque appareat, utrinam causam æquiorem habeant in hac controversia de Augustana Confessione. Basileæ 1560. ex officina Jo Oporini.

Alle Schriften des Johann a Lasco sind nach dem Urtheil des berühmten D. Dan. Gerdesii in Florilegio historico-critico librorum rariorum p. 187. sehr selten anzutreffen, womit Herr Vogt in seinem Catalogo p. 398. übereinstimmt. Der Brief Westphali ist nach und nach ganz hineingebracht, und überall die Widerlegung beygefügt worden.

DEFENSIO veræ ſemperque in Eccleſia receptæ Doctrinæ de Chriſti Domini incarnatione adverſus Mennonem Simonis, Anabaptiſtarum Doctorem, per Joannem *A LASCO*, Poloniæ Baronem, Miniſtrum eccleſiarum Phruſiæ Orientalis. Bonnæ ex officina Laurentii Mylii A. 1545. in 8.

Herr D. Gerdes mercket bey dieſer Schrift p. 188. an: Hunc librum Bibliotheca aſſervat Embdana: woraus man ſchlieſſen kan, daß er ſie vor ungemein rar gehalten.

Kirchen-Ordnung, wie die unter dem Chriſtlichen König aus Engelland Edward dem VI. in der Stadt Londen, in der Niderlendiſchen Gemeine Chriſti, durch Kön. Majeſt. Mandat geordnet und gehalten worden, mit der Kirchendiener und Elteſten Bewilligung durch Herrn Johann **von Laſco**, Freyherren in Polen, Superintendenten derſelbigen Kirchen in Engelland in Lateiniſcher Sprach weitleuffiger beſchrieben, aber durch Martinum **Micronium** in eine kurze Summ verfaſſet, und jezund verdeutſchet. Gedruckt in der Churfürſtlichen Statt Heidelberg durch Johann Mayer. 1565. in 8.

Herr

Herr D. Gerdes gedencket p. 189. dieſer Ueberſetzung nicht.

INITIUM EVANGELII S. IOHANNIS Apoſtoli ex Antiquitate eccleſiaſtica reſtitutum, indidemque nova ratione illuſtratum. In iſto opere ante omnia probatur, Joannem non ſcripſiſſe, & *DEUS erat*, ſed, *Et DEI erat verbum.* Tum etiam tota 18. prima eius Evangelii commata, & alia multa dicta ſcripturæ S. illuſtrantur; & non pauca antiquorum Eccleſiaſticorum ac Hæreticorum loca ventilantur ac emendantur Per L. M. *ARTEMONIUM* Pars prior. *Diſce igitur, quonium Jeſus, qui paſſus eſt pro nobis, qui inhabitavit in nobis, idem ipſe eſt Verbum Dei.* Iren. Lib. I. cap. I. ed. Grat. Anno Domini MDCCXXVI.

Pars II. anno domini MDCCXXVI. in gr. 8.

S. Vogt. p. 55. Biblioth. Salthen. p. 530. Clement Tom. II. p. 153. Widekind Verzeichnis von raren Büchern II. St. p. 223. Catal Biblioth. Mosheim. p. 359. Biblioth. Solger. P. III. p. 80. In dem vierten Band der Nachricht von einer Hälliſchen Bibliothek p. 5. ſqq. iſt der Inhalt dieſes

raren Werks des bekannten Socinianers Samuel Crellii angezeigt.

ADEISIDÆMON, sive Titus Livius, a superstitione vindicatus. In qua Dissertatione probatur, Livium Historicum in Sacris, Prodigiis, & Ostentis Romanorum enarrandis, haud quaquam fuisse credulum aut superstitiosum; ipsamque superstitionem non minus Reipublicæ si non magis exitiosam esse, quam purum putum Atheismum. Autore I. *TOLANDO*. Annexæ sunt ejusdem Origines Judaicæ. *Vt religio propaganda etiam, quæ est juncta cum cognitione Naturæ; sic superstitionis stirpes omnes ejiciendæ.* Cic. lib. 2. de Divinat. Hagæ-Comitis apud Thomam Johnson 1709. in 8.

S. Vogt. p. 681. Engel. p. 157. Nachrichten von einer hallischen Bibliothek III. Band p. 330. sqq. Biblioth. Solger. P. III. p. 299.

Dieser boshaften Schrift des greulichen Religion-Spötters, Johann Tolands, welcher sie seinem gleich gesinnten Freunde, dem berüchtigten Freydencker Anton Collin zugeeignet hat, sind noch beygefügt Origines Judaicæ, sive Strabonis de Moyse & religione Judaica historia, breviter illustrata,

welche

welche grundlose Abhandlung einen der Heil. Schrift sehr nachtheiligen Endzweck hat.

ISTORIA dè suoi tempi de Giovambatista ADRIANI, gentil huomo Fiorentino; divisa in libri ventidue, di nuovo mandata in luce. Con li Sommarii, e tavola delle cose piu notabili. Con Licenza e Privilegi. In Firenze, nella Stamperia dei Giunti. M. D. LXXXIII. in gr. fol.

S. Haym Biblioth. Italiana p. 38. Vogt. p. 9. Clement Tom. I. p. 53. Windekind I. St. p. 26.

In dem Catalogo librorum magno sumtu & labore Liburni per triginta annorum spatium collectorum wird p. 13. bezeuget, daß diese prächtige Ausgabe des an sich sehr beträchtlichen Wercks auch selbst in Italien von grosser Seltenheit seye: denn es ist nicht nur ein Sternlein, als ein Zeichen der Rarität, dem Titel voran gesezt, sondern es wird noch diese Anmerkung hinzu gefügt: *Questa Edizione in foglio e rarissima.* Auf der andern Seite des Titels ist sein Portrait. Thuanus, Haym, **Baumgarten** und andere behaupten, daß des **Adriani** Absicht gewesen, die Historie des Guicciardini fortzusezen: ich halte es aber mit dem Apostolo

Zeno (*) und Joh. Burckhard Menken (**), welche den Adriani vor einen Fortsezer des Varchi angeben; woran um so viel weniger zu zweifeln ist, weil er es selbst p. 3. mit klaren Worten bestätiget: *Perche molti scrittori avanti a noi raccontate le cose della Citta di Firenze & ultimamente M. Benedetto VARCHI quelle; alle quali seguono questi, che noi ci apparecchiamo di scrivere, non prenderemo fatica di farci molto da alto a narrare qual fosse lo stato, e le condizioni prima di lei.*

Die Geschichte des Varchi war damals nur in der Handschrift zu lesen, und ist erst fast nach zwey hundert Jahren an das Licht getreten. Dieser hat gleichfalls sich nicht auf die Florentinische Geschichte allein eingeschränkt, sondern auch hin und wieder andere Merckwürdigkeiten vornemlich von Italien mit beschrieben. Die redliche Freymüthigkeit des Adriani, auch in Erzehlung der Sachen, die den Römischen Stuhl angehen, war dem partheyischen Fontanini so gar nicht anständig, daß er von ihm Tom. II. p. 215. also urtheilt: *L' Adriani si mostra*

(*) In seinen Anmerkungen zu dem II. Theil des Fontanini Eloquenza Italian. p. 215.

(**) in dem Catalogo seiner Bibliothek p. 583.

ſtra tinto della medeſima pece del Guicciardini nello ſcrivere de gli affari, che riguardano la ſanta Sede. Deſto ſchäzbarer aber iſt ſein Werk den Liebhabern der Wahrheit, wie denn auch der vortrefliche Geſchichtſchreiber Thuanus ſolches ſehr hoch gehalten, und bey dem Jahr 1579. bekennet hat, daß er demſelben mehr, als irgend einem, in ſeiner Hiſtorie gefolget. Der berühmte Staatsmann Chriſtoph Forſtner war ehemals der Beſitzer meines Exemplars, und hat voran-geſchrieben: C. Forſtner clɔIɔcxxIv. emi Florentiæ 2. Vngar. Duc. An dem Rande findet man hin und wieder ſeine Handſchrift.

STORIA FIORENTINA di Meſſer Benedetto VARCHI, nella quale principalmente ſi contengono l'ultime Revoluzioni della Repubblica Fiorentina, e lo ſtabilimento del Principato nella Caſa de' Medici. In Colonia 1721. *appreſſo Pietro Martello.* in fol.

S. Biblioth. Mencken. p. 58. Vogt. p. 700. Catal. Biblioth. Liburn. p. 533. wobey ſteht: Edizione interiſſima.

Dieſe freymüthig geſchriebene Hiſtorie iſt zu Augſpurg gedruckt, nachdem ſie faſt 200. Jahre nur in der Handſchrift aufbehalten worden. Ein Florentiniſcher Cavalier

Franz Settimani hat deswegen eine Reise dahin gethan, und so wol diese, als des Segni seine daselbst durch seine Kosten an das Licht befördert, weil in Italien niemals würde die Erlaubniß dazu gegeben worden seyn, welches, wenn sonst nichts wäre, die Erzehlung einer höchst ärgerlichen That Peter Ludwigs Farnese, eines Sohns Pabsts Paul des dritten, gehindert hätte, die auf dem lezten Blatt vorkommt, deren aber auch Sleidanus und Thuanus, wie wohl nicht so umständlich, gedacht haben. Demnach ist es auch kein Wunder, daß sie durch das Römische Bücher-Gericht A. 1725. den 4. Dec. gänzlich verboten worden. Und da auch ein Italiänischer Prinz 400. Exemplarien dem Verleger abgekauft, und solche unterdruckt, so mußte diese Ausgabe nothwendig ungemein rar werden, und das Werk würde gar unsichtbar geworden seyn, wenn man es nicht in Holland in dem kostbaren Thesauro Antiquitatum & Historiarum Italiæ wieder aufgelegt hätte.

S. Amœnitat. liter. Tom. II. p. 347. und Apolog. pro P. P. Vergerio p. 36. sq.

Voran stehet sein Leben von dem Abt Silvano Razzi beschrieben. Neben dem Titel

tel ist sein Bild in Kupfer gestochen, auf dem Titel aber eine auf ihn geprägte schöne Medaille, und vor dem ersten Buch der Stammbaum des Medicäischen Hauses zu sehen.

STORIE FIORENTINE di Messer Bernardo SEGNI, Gentilhuomo Fiorentino, dall' A. 1527. *al* 1555. *colla Vita di Niccolo Capponi, Gonfaloniere della Repubblica di Firenze, descritta dal medesimo Segni suo Nipote. In Augusta* 1723. *appresso David Raimondo Merz e Gio. Jacopo Majer.* in fol.

S. Vogt. p. 618. Catal. Biblioth. Liburn. p. 476.

Voran stehet das Bildniß des Verfassers, gleichwie des Capponi vor seinem Leben. Nach dem Indice librorum prohibitorum ist diese Historie nicht anderst erlaubt, als donec corrigatur: welches ein Zeugniß ihrer Aufrichtigkeit ist. Vorgedachter Herausgeber und Verleger Settimani mußte also zugeben, daß sie verstümmelt wurde. Ich habe das Glück gehabt, ein noch unversehrtes Exemplar, als eine grosse Rarität, zu erhalten; dabey liegt auch noch ein anders, das unter den Händen eines Inquisitoris gewesen, und also verstümmelt worden,

den, vor meinen Augen, daß ich beyde miteinander vergleichen kan. Die zwey Hauptstellen finden sich p. 225. und 304. und gehen Pabst Paul den dritten, und seinen Sohn den obenerwehnten Peter Ludwig Farnese an. Die andere habe ich bereits, wie sie in dem Original sich befunden, in der Apologia pro Vergerio p. 37. sq. angeführt und wieder hergestellt. Die erste will ich denjenigen zu Gefallen, die ein castrirtes Exemplar besitzen, allhier beyfügen. Sie folget nach den Worten: *che gli recava novemila ducati da spendere l' anno*, und lautet also: *Non era tenuta in quel se colo cosa degna d' infamia, che un Papa avesse figlivoli bastardi, nè che cercasse per agni via di fargli ricchi, e Signori, anzi erano avuti per prudenti, e per astuti, e di buon giudizio i Pontefici, che aspiravano alle grandezze temporali; onde Papa Paolo era in gran credito della gente, che lo riputava Principe savio, ed accorto, e facitore della grandezza de suoi, ed atto a tenere il grado Pontificale con gran pompa del Mondo.*

In dem *Catalogo della Libreria Capponi*, welche der Vaticanischen ist einverleibet worden, wird p. 348. als was besonders angemerckt, daß das in dieser Biblio-

theck

theck befindliche Exemplar *senz alcun mancamento alla* p. 304. seye. Es scheinet hingegen, daß die erst angeführte Stelle p. 225. darinn mangle.

Librorum, quos legit *PHOTIUS* Patriarcha excerpta & çensuræ. Quatuor mss. codicibus ex Græcia, Germania, Italia, Gallia collatis. David *HOESCHELIUS* Augustanus primus edidit. Notis, in quibus multa veterum fragmenta, ante hac inedita illustravit. Augustæ Vindelicorum ad insigne Pinus. Cum privilegiis S. Cæs. Majest. & christianiss. Regis Galliarum. Anno Christi clɔIɔcI. in fol.

Am Ende stehet: Augustæ Vindel. ex officina typograph. Johannis PrætoriiMDCI. in fol.

In Baumgartens Nachrichten von merckwürdigen Büchern, dem VII. Band p. 507. sqq. wird die Einrichtung dieser Ausgabe angezeigt, und sie nicht nur als die allererste, sondern auch bey nahe die einige, wenigstens unstreitig die vorzüglichste und schätzbarste angepriesen. Alle so genannte Editiones Principes, wie diese ist, verdienen eine besondere Achtung, weil sie, zumal wenn der Herausgeber, wie unser Höschel, ein tüchtiger und accurater Mann gewesen,

den

den Handschriften, aus denen sie unmittelbar genommen sind, gleich zu schätzen.

Mit Grunde kan ich auch anmerken, und mich dabey auf die Erfahrung beziehen, daß alle Ausgaben ex Augustana typographia ad insigne Pinus unter die gelehrte Seltenheiten gehören. Die meisten Schriften, so aus derselben an das Licht getreten, sind Griechisch, und Editiones principes. Sie hat nur zwanzig Jahr gedaurt, und bey dem Tode Marci Welseri, Duumviri Augustani, ihre Endschaft erreicht. Dieser grosse Mäcenat hat, weil es damals in Augspurg mit der Buchdruckerey und dem Buchhandel eine schlechte Beschaffenheit gehabt, sie zuerst angerichtet, und mit mildem Beytrag anderer begüterten Beförderer der Wissenschaften unterhalten, auch sein eigenes Vermögen dabey zugesezt.

Ich habe die meisten Bücher, so aus dieser Presse gekommen, mit unverdrossenem Eifer nach und nach zusammen gebracht. Das erste davon ist Gennadius Scholarius, Patriarcha Constantinopolitanus, de Prædestinatione, a Davide Hœschelio Aug. nunc primum editus. (Græce). Augusta Vindel. ad insigne pinus. cum privilegio Cæs. perpetuo. A. MDVIC. (1594.) in 4.

Hö[e]chel

Höschel hat diese Schrift dem Jacobo Monavio zugeeignet. An dem Ende stehet ein Griechischer Brief Maximi Margunii, Cytherorum Episcopi, an den Höschel.

Mit diesem gelehrten Griechen, der aus der Insel Creta oder Candia gebürtig war, hat Höschel einen starken Briefwechsel gehabt, und verschiedene Briefe von ihm seinen Griechischen Büchern beygefügt. Der berühmte Florentiner, Johann Lamius hat in seinen Deliciis Eruditorum, und zwar in den Theilen, die zu Florenz A. 1739. und 1740. in 8. heraus gekommen, viele Briefe desselben an das Licht gestellt, und in den Vorreden dieser beyden Theile eine gelehrte und umständliche Nachricht von ihm und seinen Schriften gegeben.

Das lezte Werklein, welches diese Buchdruckerey, die eine besondere Beschreibung, und eigene Annales verdiente, an das Licht gebracht, ist Philo Judæus de septenario. Ejusdem Fragmenta II. e lib de Providentia. Omnia e codicibus MSS. nunc primum edita a Dav. Hœschelio A. (Græce) Aug. Vind. ad insigne pinus. A. M.DCXIV. in 4. An dem Ende finden sich einige Notæ des gelehrten Herausgebers, David Höscheis,

schels, dessen Zueignung an Philipp Hainhofer voran stehet.

Die ansehnliche und niedliche Typi, welchen das schöne Papier noch mehr Anmuth gibt, machen unsern Photium zu einem rechten Meisterstück der Buchdruckerey, und man könnte wohl darauf deuten, was Michael **Neander** in der Vorrede zu der Theologia Bernhardi und Tauleri zum Lob einiger alten Editionen geschrieben: Josephi & Philonis scripta adeo pulchris typis & characteribus in Gallia & Germania excusa, ut si angelis tales literæ pingendæ essent, non sint picturi & effecturi pulchriores, quomodo id dicere & affirmare aliquando non est veritus Argentinæ Vir quidam doctrina, autoritate & meritis magnus de Macarii homeliis, elegantissimis Græcis typis tunc primum ad publicationem elaboratis.

CATALOGUS BIBLIOTHECÆ THUANÆ a clariss. VV. Petro & Jacobo Puteanis ordine alphabetico primum distributus; tum secundum scientias & artes a Clariss. Viro Ismaele Bullialdo digestus: nunc vero editus a Josepho Quesnel, Parisino & Bibliothecario cum indice alphabetiço autorum Parisiis impensis directionis.

ctionis. Proſtat in eadem Bibliotheca & apud Dom. Levesque Directionis Notarium via S. Severii M. DC. LXXIX. in gr. 8.

S. Biblioth. Mencken. p. 9. Biblioth. Salthen. p. 457. Bibl. Solger. Part. III. p. 243. Jo. Frid. Jugleri Biblioth. hiſtor. liter. Selectæ Tom. I. p. 102.

Dieſen vortreflichen Bücher-Schatz, welchen der groſſe Thuanus über vierzig Jahre mit ungemeinen Koſten, und unermüdetem Eifer geſammelt, kan ich niemals ohne Rührung anſehen. Er war von demſelben darzu beſtimmt, daß er zum Gebrauch der Gelehrten bey ſeinen Nachkommen unverſehrt bleiben, und immer nach und nach vermehrt werden ſollte. Da aber dieſe endlich in den Dienſten des Königs an ihrem Vermögen ſehr abgenommen, ſo trieb ſie die Noth, ſolchen zu verkauffen: welches aber in ſo geringem Preiſe geſchehen, daß, da die prächtige Bände alleine bey hundert tauſend *Livres* (*) gekoſtet, man nicht einmal den

(*) Joſeph Quesnell meldet in der Vorrede dieſes Catalogi p. 6. daß auf die Bände allein viginti millia ſcutatorum nummûm & amplius gewandt worden, & ne quid deeſſet cultui, ubi deerat optima & major charta, etiam in regiones longinquas illam mitti & pervehi non ſine ſumptu curatum eſſe.

den dritten Theil dieser Summe vor die ganze Bibliothek gelöset: wie Huetius in seinem Commentario de rebus ad eum pertinentibus p. 392. der Amsterdamer Ausgabe von 1718. bezeuget. Er füget hinzu: Cum publice distraheretur, pervenit ad me pars ejus aliqua, quæ magno bibliothecæ meæ ornamento fuit. Dolet nihilominus, tam nobile intercidisse literarum decus, tamque parum ad eam conseruandam valuisse Jacobi Augusti Thuani testamentum, cautionesque testamento adhibitas.

Man hat von diesem Catalogo einen Nachdruck, welchen der Hamburgische Buchhändler Christian Liebezeit zu Lauenburg veranstaltet. D. Baumgarten in dem achten Band seiner Nachrichten von merkwürdigen Büchern p. 89. beschwert sich über den Einfall des Verlegers, daß er die zu Paris geschehene Original Ausgabe in gr. 8. Seite auf Seite in folio abdrucken, und den übrigen Theil der Seiten leer gelassen, wodurch der Preis ohne Noth und Nuzen erhöhet worden. Es muß also demselben nicht bekannt gewesen seyn, daß diese Auflage eigentlich in 8. gemachet, wovon ich selbst ein Exemplar besitze, und nur eine Parthey in fol. ausgefertiget worden. Bey meinem

Exem-

Exemplar in 8. ist das Jahr des Nachdrucks 1704. bey dem Baumgartischen aber in fol. 1703. und dennoch wird es nur einerley Edition seyn. Denn wer sollte sich vorstellen können, daß man zwey Jahre hintereinander neue Auflagen davon gemacht?

FABULA JOANNÆ PAPISSÆ, quæ Pontificis Romani sedem occupasse falso credita est, E Gallico Florimondi *RÆMONDI*, senatoris Burdegalensis. Edit. II. Burdigalæ apud Simonem Millaugium, typographum regium. 1606. in 8.

Familier ESCLAIRCISSEMENT de la Question, si une Femme a esté assise au Siege Papal de Rome entre Leon IV. & Benoist. III. per David BLONDEL. Amsterd. chez Jean Blaeu. 1647. in 8.

S. Biblioth. Salthen. p. 384. Biblioth. Moshem. p. 44. Biblioth. Solger. Part. III. p. 155. Clement. Tom. IV. p. 298.

Vor der Reformation hat fast niemand an der Wahrheit der Erzehlung von der sogenannten Joanna Papissa gezweifelt, wenn ich den Aeneam Sylvium ausnehme. Johann Aventinus, der sonst den Päbsten nicht geschmeichlet, ist zur Zeit der Reformation der erste gewesen, welcher dieselbe vor

eine Fabel erklärt. Unter den Protestanten aber hat der ungemein gelehrte Reformirte Theologus, David Blondel, zuerst mit starcken Gründen diese erdichtete Päbstin aus der Zahl der Römischen Bischöffe ausgemustert: dessen Abhandlung A. 1657. noch ausführlicher in lateinischer Sprache heraus gekommen, von welcher Ausgabe Clement l. c. p. 300. sqq. verdient nachgelesen zu werden. Endlich hat zu unsern Zeiten der unvergleichliche Leibniz ihr vollend gleichsam zu Grabe gesungen, in seinen sogenannten Floribus sparsis in tumulum Papissæ, welche der sel. Christian Ludwig Scheidt in dem ersten Theil der Bibliothecæ Historicæ Gœttingensis p. 297. sqq. an das Licht gestellt.

FLAGELLUM IESUITICUM, das ist: Jesuiter-Geisel, oder treymeynende und unpartheyische Erinnerung, was wegen der Jesuiter jeziger Zeit in Teutschland zu berathschlagen. Gedruckt im Jahr 1632. in 4. An dem Ende stehet: Philoxenus Melander, indignus Jesu Christi servus: unter welchem Nahmen sich der bekannte Caspar Scioppius verstecket hat.

S. *Niceron Memoires*, *Tom.* XXXV. p. 212.

Die

Dieser heftige Feind der Jesuiten will zweyerley in dieser beissenden Schrift beweisen, 1.) daß die Jesuiten wohl verdient, daß man sie aus dem Reich schaffe und bannisire: 2.) wenn aber die Jesuiten im Reich länger sollten geduldet werden, so hätte man sich ganz und gar keines glücklichen Zustandes, sondern nur alles Unglücks ins künftige zu versehen. Es sind aber alle Schriften des Scioppii, die Grammaticalische ausgenommen, rar, zumal die Anti-Jesuitische, weil die Jesuiten sich alle Mühe gegeben, sie aus dem Wege zu schaffen.

Gasparis *SCIOPPII* Comitis claræ Vallæ *INFAMIA FAMIANI*, cui adjunctum est ejusdem Scioppii de styli historici virtutibus ac vitiis judicium, ejusdemque de natura historiæ & historici officio Diatriba edita cum indice copiosissimo in Infamiam cura & industria Jo. Fabri eloquent. Prof. P. Soræ 1658. in 12.

Dieses Opus posthumum hat Georg Rosenkranz aus Italien gebracht, und dem Lehrer der Beredsamkeit auf der Dänischen Universität Sora, Johann Faber in den Druck zu geben aufgetragen. Dem Titel nach sollte man meynen, es seye nur wider den Jesuiten Famianum Stradam und seine Histo-

rie geschrieben, es ist aber zugleich wider den ganzen Jesuiter-Orden gerichtet. Man darf nur den Indicem in dem Buchstaben I. und L. ansehen; so wird man genugsam davon überzeuget werden. Da heißt es in dem I. Jesuitæ assentatores, auliciſmi sectatores, apostolatum contemnunt, & divinam sapientiam, caudæ, Christum negant, defensores impudicitiæ, mendacii, falsi prophetæ, fatui, hæretici, histriones, Innichissæ, novitatum avidi, præcursores Antichristi, religionem crudelitate propagant, sævitiæ magistri, vindictæ cupidi. Jesuitarum astutia, ignorantia, impietas circa fatum, malignitas, pater diabolus, perfidia, pernicioſa doctrina, simulata pietas. Und in dem L. von ihrem Stifter: Loyola, homo vanus, divini & humani juris inscius, crudelis, Sathanæ artibus utitur, bellator, percussor magis, quam pastor.

PHILADELPHI DE NOVO LACU Epistola & Discursus de modernis *JESUITARUM* moribus ad Clarum de Petra. Ignatianopoli A. 1672. in 12.

Ob diesem Pseudonymo die Larve abgezogen worden, ist mir nicht bekannt: wie ich denn nichts davon in Placcii und Mylii

Theatris

Theatris Anonymorum & Pseudonymorum habe finden können.

EPISTOLÆ MARSILII FICINI Florentini. An dem Ende stehet: M. F. Florentini, eloquentissimi Viri, Epistolæ familiares feliciter finiunt: Impensa providi Hieronymi Blondi Florentini, Venetiis commorantis, Opera vero & diligentia Matthæi Capcasæ Parmensis: impressæ Venetiis, æquinoctium vernale Phœbo intrante Af. Leonis (wenn ich die Figur recht erkenne) die & hora Mercurii, Vigilia divi Gregorii, A. S. 1495. in fol.

S. Clement. Tom. VIII. p. 315.

Man siehet schon aus den angeführten Worten, welche aus der Feder Ficini hergeflossen zu seyn scheinen, wie sehr derselbe der Astrologie ergeben gewesen, welches auch aus seinen Briefen zum Eckel erhellet. D. **Baumgarten** handelt in dem achten Band der Nachrichten von einer Hällischen Bibliothek p. 547. von der Nürnbergischen Ausgabe in 4. die aus der Presse Anton Kobergers A. 1497. erschienen. Die unsere ist das Original. Diese Briefe sind sonst eben nicht gar anmuthig zu lesen, weil sie mit einer affectirten Schreibart mehrentheils astrologische und Platonische Abhandlungen in sich

fassen, jedoch kan man auch manches zu der gelehrten Geschichte derselben Zeit gehöriges daraus lernen. Ich habe einen Gebrauch davon gemacht in Commentatione de vita, moribus & scriptis Marsilii Ficini, welche dem ersten Theil der Amœnit. liter. p. 18. sqq. einverleibet ist, und p. 101. sq. mein Urtheil von diesen Briefen aufrichtig entdecket.

Ich muß mich aber sehr verwundern, daß der gelehrte Angelus Maria Bandinius in dem andern Theil seines Speciminis historiæ literariæ Florentinæ p. 158. und in dem Indice mir Schuld gibt, ich habe den Ficinum einen Atheisten geheissen, da mir doch dieses niemals in den Sinn, viel weniger in die Feder gekommen ist, sondern ich ihn vielmehr im Gegentheil als einen aberglaubischen Mann der Wahrheit gemäß beschrieben habe. Er beruft sich wohl auf den ersten Theil der Amœnitatum, führet aber keine paginam dabey an, so daß es scheinet, er habe das Buch selbst nicht gesehen. Wegen des schändlichen Mißbrauchs der H. Schrift zu Schmeicheleyen, wovon ich einige Proben gegeben, habe ich p. 78. von ihm geurtheilt: Nisi de Marsilii pietate aliunde mihi constaret, facile in eam ingrederer suspicionem, pro-

profana illum mente fuisse præditum. Turpiter enim nonnunquam abutitur divinæ scripturæ oraculis. Aber so wohl aus anderm, was ich von ihm beygebracht, als hieraus erhellet das Gegentheil von dem, was Bandinius mir zuschreibt.

Opus *EPISTOLARUM PETRI MARTYRIS ANGLERII* Mediolanensis, Protonotarii Apostolici, Prioris Archiepiscopatus Granatensis, atque a Consiliis rerum Indicarum Hispanicis, tanta cura excusum, ut præter styli venustatem quoque fungi possit vice luminis historiæ superiorum temporum. Cui accesserunt *EPISTOLÆ* Ferdinandi de *PULGAR* coætanei Latinæ pariter atque Hispanicæ cum Tractatu Hispanico de Viris Castellæ illustribus. Editio postrema. Amstelod. apud Dan. Elzevirium 1670. in fol.

S. Vogt. p. 445. Engel. Biblioth. selectiss. p. 98. Bibl. Solg. P. I. p. 154.

Man hat zwey Auflagen dieser wichtigen Briefe, die erste von Compl'ut in Spanien A. 1530. und diese sehr niedliche, welche jener, die mit Druckfehlern angefüllt seyn soll, weit vorzuziehen ist, zumal wegen der beygefügten und noch niemals zuvor gedruckten Episteln Franzens de Pulgar. Sie ist

aber gleichfalls sehr rar, weil keine grosse Anzahl Exemplarien soll gedruckt worden seyn. Böckler schreibet davon an den Freyherrn von Bonneburg A. 1670. den 12. May aus Strasburg (*): P. M. A. M. Epistolæ multæ frugis sunt, sed intelligentibus. Displicet autem editorum consilium, tam pauca exemplaria, & parça manu publicantium, ut semper rarus maneat Liber. Patinus Medicus Parisiensis exul hic excudi curavit numismatum antiquorum Tomum. Videtur vir valde bonus esse, & in re nummaria vetere promptus, medicus quoque eruditus, cui debetur etiam editio novissima P. M. A. M. epistolarum. Illæ notæ singulis epistolis præfixæ notant Petrum Martyrem Anglerium Mediolanensem. Epistolarum ipsarum tria tantum exemplaria ad nundinas Francofurtenses allata, & unum statim te occupasse retulit Simon Pauli.

Man siehet also hieraus, daß Carl Patin diese Ausgabe veranstaltet. Sie sind von grosser Erheblichkeit, und sehr dienlich zur Erläuterung der Geschichte derselben Zeit, nemlich der zu Ende gehenden und anfangenden fünfzehenden und sechszehenden Jahrhun-

(*) In Struvii Act. literar. Fascic. VI. p. 25.

hunderte. Man kan die greuliche Beschaffenheit des Römischen Hofs zur Zeit Alexanders des VI. am besten hieraus, und aus Stephani Infessuræ und Jo. Burchardi Diariis Curiæ Romanæ zur Erstaunung kennen lernen. Ich habe einen nüzlichen Gebrauch davon gemacht in einer besondern Anmerkung über ein Sinngedicht des Sannazarii auf Pabst Alexander den VI. und seine Beyschläferin, die schöne Juliam Farnesiam, welche in dem vierten Theile der Actorum Societatis Latinæ Jenensis p. 187. sqq. stehet.

Es ist Schade, daß der berühmte Holsteinische Theologus, Philipp Friedrich Hane bey Verfertigung seiner lesenswürdigen Memoriæ Mercurini Arborei de Gattinara, weiland Kayfers Carl des V. Großcanzlers, welche er seiner Historiæ Sacrorum a B. Luthero emendatorum p. 182. sqq. beygefügt hat, diese Episteln nicht bey der Hand gehabt, weil er gedachte schöne Schrift daraus hätte vollständiger machen können, indem unter denselben nicht wenige von Petro Martyre Anglerio an belobten grossen Staats-Mann, und von diesem wieder an jenen geschriebene Briefe wichtigen Inhalts vorkommen. Uebrigens ist auch Morhofs

günsti-

günſtiges Urtheil von dieſer Sammlung in dem erſten Tomo Polyhiſt. liter. Lib. I. Cap. XXIV. p. 323. nachzuleſen.

ANTONII Bononiæ Beccatelli, cognomento *PANHORMITÆ*, *EPISTOLARUM LIBRI V.* Ejusdem Orationes II. Carmina præterea quædam, quæ ex multis ab eo ſcriptis adhuc colligi potuere. Venetiis 1553. apud Bartholom. Cæſanum in 4.

Das Stillſchweigen Morhofs, Struvens, und Juglers, die von den Briefen der Gelehrten gehandelt haben, von dieſer Sammlung des Antonii Panhormitæ, eines Lieblings des Königs Alphonſi von Neapel, an deſſen Hofe die Muſen einen ſo angenehmen Aufenthalt erlanget, dünket mich ein ſtarker Beweiß ihrer beſondern Seltenheit zu ſeyn. Wozu noch kommt, daß auch in dem reichen Vorrath von Epiſteln in der herrlichen Hochgräflich-Bünauiſchen Bibliothek dieſelben nicht anzutreffen ſind, wie ſie denn auch in vielen andern anſehnlichen Catalogis vergebens geſuchet werden.

Man kan manche Gelehrte aus der Mitte des fünfzehenden Jahrhunderts daraus beſſer kennen lernen, und mich wundert dahero, daß ſie, ſo viel mir wiſſend, niemals nach-

nachgedruckt worden, welches Glück hingegen verschiedenen, die es weniger verdient hätten, wiederfahren ist. Apostolo Zeno gibt von dieser Sammlung Nachricht in dem ersten Tomo seiner zu Venedig A. 1752. in 4. zusammen gedruckten *Dissertationi Vossiane* p. 312. sq.

CXV.

C. C. am Ende,

Beschreibung der beyden ersten Auflagen der Commentariorum Johann Sleidans, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Octav.

Was ich oben in dem siebenden Stück dieser **Ergötzlichkeiten** S. 415. zum Lobe dieses berühmten Geschichtschreibers gemeldet habe, reuet mich im geringsten nicht; ungeachtet ich unterdessen in Hrn. P. Henrici Schüz, commentario critico de scriptis & scriptoribus historicis Ingolstadii & Monachii 1761. p. 419. &c. gefunden habe, daß die neuen Feinde der alten Wahrheit, die alten niemahls bewiesenen Lügen, und nie zu beweißenden Lästerungen,

rungen, gegen einen so grossen Gelehrten, immer noch aufwärmen und ohne allen Beweiß nachschreiben. Ich habe mich auch über dieses Verfahren gar nicht verwundert. Denn sollte wohl **Sleidan** in einem solchen Buche ein günstigeres Schicksaal erwarten, als der ehrliche **Sarpi**, der aufrichtige **Thuanus**, ja der eifrige Franzoß, **Ludwig Maimburg** und andere Glaubensgenossen eines Jesuiten selbst? Wer die Seiten 273. 408. 473. ꝛc. ließt, und im Register die Namen dieser Gelehrten auffuchet, der wird die Verwunderung bald fahren lassen, wenn er bey dem Namen **Sleidans**, daselbst die Worte ließt: Aethiopem lauat & mendacia laudat, qui Sleidanum laudat. Darüber aber muß man sich billig wundern, daß bey den gegenwärtigen erleuchteten Zeiten, die Blindheit mancher Leute so groß, die Liebe zur Wahrheit aber noch so unbekannt und verhaßt ist. Ohne die unbewiesenen Lästerungen zu wiederlegen, wozu ich jetzt nicht Zeit habe, will ich hier nur so viel sagen: So lang **Cyprian**, **Hortleder**, **Seckendorf** und dergleichen große Gelehrte und Retter der Ehre **Sleidans** nicht können wiederlegt werden: so lang wird auch **Sleidans** Geschichte unwiederleglich bleiben.

Und,

Und, so bald man uns beweisen wird, daß die Erzehlungen, die Cochläus, Maimburg, Surius, und andere Lästerer hinterlassen haben, mit den öffentlichen Documenten und Acten der damahligen Zeit besser übereinstimmen, als die Erzehlungen Sleidans; so bald wollen wir anfangen, diesen zu verwerfen, und jenen blinden Leitern zu folgen. Sapienti sat.

Ohne Furcht, einen Lügner zu loben, fahre ich dahero fort, und liefere hier, meinem Versprechen zu Folge, eine kurze, aber doch hinlängliche Beschreibung der beiden ersten Ausgaben der nie genug zu lobenden Geschichte Sleidans vom Jahre 1555. in 8vo. So unglaublich es einigen scheinet, daß dieses Buch gleich im ersten Jahre wenigstens viermahl die Presse verlassen hat; so gewiß ist es: und man wird wenig Bücher finden, denen diese Ehre wiederfahren ist. Zum Beweiße, wie häufig es gleich Anfangs gedruckt, und wie sehnlich es gesuchet worden ist, will ich, ausser demjenigen, was ich oben S. 438. gemeldet habe, nur einen einzigen Zeugen anführen, und zwar einen geschwornen Feind Sleidans, den bekannten Ruard Tapper. Man findet seine Klage über den Unsrigen in Gratiani Veri

apotheosi

apotheosi D. Ruardi Tappart &c. Basil. 1556. in 4. pag. 37. 38. und aus diesem Buche in der Lebensbeschreibung Sleidans, welche Schadäi Sleidano continuato vorgesetzt ist. Schon im Jahr 1556. klagt er: Sleidan habe seine Geschichte kaum drucken lassen; so habe jedermann gleich dieses Gifft in sich geschluckt. Man habe sie sogleich in das teutsche, holländische, französische, Italiänische, Englische, Spanische, und wie einige vorgeben, gar in die Türkische Sprache übersetzt. Wie hätte man sie auch den Leuten aus den Händen bringen können? Der Kaiser selbst freute sich darüber, wenn er dieses Buch laß, erstaunte über die Erzehlung der geheimsten Sachen, und rühmte die Wahrheits-Liebe des Verfassers. (Dieses dienet dem Hrn. P. Schüz zur freundlichen Nachricht, und zur Erläuterung seines angeführten *Commentarii* S. 420. ganz oben.) Man wendete so viel Unkosten auf den Druck dieses Buches, daß sie mehr ausmachten, als der ganze Schatz eines Churfürsten. Man setzte es erst alsdann unter die verbothenen Bücher, da es jedermann genug gelesen hatte.

Tap-

Tapper wollte vor Zorn bersten, und Sleidanum auf den Scheiterhaufen bringen. Es war aber alles vergebens. Er merckte endlich, daß man nur über seine Klaglieder lachte. So hat **Sleidans** Glaubwürdigkeit den Feinden der Wahrheit ihre Augen und Hände gebunden, daß sie erst zu spat innen wurden, wie viel Schaden ihnen die geschriebene Wahrheit that. Aus der Klage selbst aber sieht man deutlich, daß das Buch schon im Jahre 1555. müsse oft unter der Preße gewesen seyn, da es im folgenden Jahre schon die halbe Welt durchwandert hatte.

Wenn man einigen Nachrichten und Bücherverzeichnissen trauen dürfte: so würde es leicht seyn, vier biß fünf verschiedene Ausgaben von diesem Jahre, nur in 8vo zusammen zu bringen. Allein ich kenne jetzt nur zwey, und halte die Titul der übrigen vor falsch. Z. Ex. In dem catalogo biblioth. Abr. Hinckelmanni Hamb. 1695. in 8. p. 17. n. 299. in 8. stehet: Joh. Sleidanus de statu religionis *Arg.* 1555. In der Hamburgischen historischen Bibliothek, Centur. X. p. 76. wird eine Ausgabe dieses Jahres in 8. von zwey Alphabeth und neun Bogen in 26. Büchern genennet. Im

çatal. bibl. Christiae n. 565. 566. stehet gar der Titel: Joannis Sleidani &c. commentarii *Argentorati* 1555. *per Ribelios fratres.* Voll. II. Im vierten Band der Bibliothecae Vffenbachianae vniuerlalis p. 429. stehen zwey Exemplare fehlerhaft. Bey dem ersten stehet: *vna cum Apologia Argentorati* 1555. und bey dem andern werden auch noch die 26. Bücher genennet. Diese unrichtigen Aufschrifften werden auch in dem Uffenbachischen Auctions-Catalogo P. III. p. 188. wiederholet. Auf gleiche Weise heißt es auch in der bibliotheca Ludewigiana n. 8935. und in J. C. Mylii memorabilibus bibliothecæ academicæ Jenensis p. 591. *libri* XXVI. *Argentorati* 1555. In der bibliotheca Schillingiana Wolffenb. 1756. P. III. p. 262. n. 3582. in 8. stehet gar der Titel: Joh. Sleidani de statu religionis & reip. sub Carolo V. Cæsare Commentarii. *Genev.* 1555. Fast sollte man dazu schreiben: warum nicht zu Londen? oder zu Paris? Wer diese und andere dergleichen Aufschrifften recht ansiehet, und sie mit den Umständen der Zeit zusammen hält, der wird ihre Unrichtigkeit leicht einsehen. Auf keinem Titulblat der ersten Ausgaben, und in den ersten Jahren, stehet die Zahl

der

der Bücher. Das 26ste kan auch in keiner Edition 1555. stehen, weil es die Geschichte des Jahres 1556. mit enthält. Die Apologie ist ebenfalls erst nach Sleidans Tode das erste mahl gedruckt worden. Wenigstens findet sie sich in den Ausgaben 1556. und 1557. noch nicht. Der Ort des Druckes ist auf dem Titulblat der Exemplare, welche die Ribelische Officin 1555. geliefert hat, nirgends genennet; noch viel weniger die Ribelischen Brüder, so daß im Christischen Catalogo die Jahrzahl 1556. heissen muß. Die beiden ersten Auflagen in 8. betragen ungefehr vier Alphabet, nicht aber zwey Alph. und neun Bogen. Denn dieses letztere ist die wahre Gestalt der verschiedenen Ausgaben, welche die Ribelischen Nachkommen und besonders Theodosius Ribel, nebst seinem Sohne gleiches Namens, ohne Benennung des Jahres, biß gegen das Jahr 1620. gedruckt haben, welche alle so viel, oder 872. Seiten enthalten. Und hier komme ich zu der Quelle, woraus alle diese Fehler entsprungen sind. Die Exemplare in diesen angeführten und verschiedenen andern Bücherverzeichnissen scheinen alle von der letztern Art zu seyn. Weil sie kein Jahr des Druckes anzeigen:

so hat man das Jahr, das unter der Dedication stehet, hingeschrieben, als wenn es das Jahr des Druckes wäre, denn diese ist überall 1555. unterschrieben. Dieses habe ich aus der Erfahrung gelernet: denn unsere Buchhändler machen es auch so; ich habe schon dreymahl eine Edition 1555. in 8. nach Anzeige ihrer Bücherverzeichnisse zu erhaschen geglaubt, und habe stets ein Exemplar, ohne Benennung der Jahrzahl, bekommen.

Es bleiben uns also nur zwey ächte Aibelische Ausgaben in 8. übrig, die in der That noch unbekannter und seltner sind, als die zwey ersten in folio. Jene waren zum Gebrauch bequemer, als diese, welche folglich mehr in den Bibliothecken aufbehalten wurden, da von jenen durch den täglichen Gebrauch mehr Exemplare zu Grunde giengen. Man findet sie daher sehr sparsam angeführt und suchet sie in den größten Bücherverzeichnissen vergebens. Wenige Gelehrte kennen kaum eine von beyden, und kaum einer, alle beyde. Wenn alles richtig ist, so finden sich Exemplare von einer derselben, z. Ex. im catal. bibl. Reuschii p. 179. in dem catal. librorum C. A. Pauw, 1654. im catal. bibl. Zochianæ n. 7389.

90. in der bibliotheca Leyseriana libr. histor. in 8. p. 57. num. 163. 164. überall in zwey Bänden, und zwar in der letztern wahrscheinlich die erste Edition, weil n. 164. ausdrücklich auf dem Titul angeführt wird: *pars altera.* Ferner in dem catal. libr. quibus vtitur G. S. Dieterichs p. 147. in der biblioth. Theophili Sinceri s. catal. libr. G. J. Schwindelii p. 433. in Bibliotheca Heumanniana Altd. 1762. p. 873. Ich habe beyde lange Zeit vergebens zu sehen gewünschet. Endlich bin ich so glücklich gewesen, daß der Hochberühmte Herr Senior Brucker, in Augspurg, mir die erste derselben aus seiner vortreflichen Bücher-Sammlung gütigst communicirt hat, wovor ich demselben hiemit öffentlich den verbindlichsten Danck abstatte. Die andere habe ich in der Kirchenbibliotheck zu Kaufbeuren zuerst angetroffen; auch ein anderes Exemplar derselben von dem Hochwürdigen Herrn Verfasser dieser Ergötzlichkeiten erhalten.

Ausser diesem habe ich bey andern folgende Gedanken über eine von beiden Auflagen entdecket. Sagittarius in introd. in histor. eccles. T. I. p. 115. bemercket in der Anmerkung eine Auflage in 8. mit dunkeln

keln Worten. Siehe oben S. 423. der Abt Schmidt aber T. II. p. 115. erläutert diese Nachricht, wenn er sagt: in eben dem 1555sten Jahre, wo die erste Edition in fol. gedruckt worden, sey auch die andere in 8. ohne Benennung des Orres heraus gekommen, welche ehedem Severin Walther Sluter besessen habe. Dieser Gelehrte schreibet in seinem propylaeo historiae christianae pag. 36. daß er ein Exemplar derselben besitze, welches der berühmte Johann Sturm dem Königlichen Rath D. Bernhard Wigbold Friesen, oder Phrysio, geschenket, und seinen Namen hinein geschrieben hatte, und meldet, daß es aus 704. Blättern bestehe, gedenket aber nichts von den insignibus Rihelianis. Dieses war, wie wir unten sehen werden, nicht die erste, sondern andere Auflage. Moller in der Dissertation von dem Sleidano schreibet p. 13. §. 21. daß diese Commentarii zu Straßburg mit Rihelischen Buchstaben 1555. in fol. und eben daselbst in eben dem Jahre in 8. gedruckt worden, kennet aber vermuthlich beyde nur aus Sagittarii Nachricht. Buder in bibliotheca historica selecta, cujus primas lineas duxit Struvius, meldet p. 945. die besten Ausgaben seyen die,

so

so zu Straßburg 1555. in fol. und 8. auf Rihelii Kosten heraus gekommen, und erkennet also auch die in 8. vor eine Rihelische Arbeit. Vogt in catal. libr. rarior. p. 632. überzeugt uns selbst, daß er von einer sehr seltnen Ausgabe in 8. ein Exemplar besessen, welches er wegen des Rihelischen Buchdrucker-Zeichens vor ächt schätzt, und vor die andere Edition in der Ordnung hält. Siehe oben S. 418. Darinnen aber scheinet er sich zu irren, daß er meinet, diese Ausgabe sey eben diejenige, welche J. G. Leuckfeld in historia Hamelmanni p. 3. beschrieben. Denn die Vergleichung beyder Exemplare kan das Gegentheil zeigen. Leuckfeld führet l. c. da er des Bauren-Krieges gedenket, Sleidans comment. Lib. V. p. 99. &c. an, und setzt hinzu: er besitze von diesem Buche die Edition in 8. die anno 1555. jedoch ohne Benennung des Ortes und des Verlegers in vier Alphabethen und 25. Büchern sehr correct und mit schöner Schrifft, ohne beygefügte Noten auf dem Rande abgedruckt worden, welche einige vor die beste halten, und sey sie die andere in der Ordnung. Da er aber des Rihelischen Buchdrucker-Zeichens nicht, wie Vogt, gedenket, so hat er allem Anse-

hen nach ein Exemplar der andern Auflage beſeſſen, da hingegen das **Vogtiſche** von der erſtern iſt. Uebrigens wird in beyden der Bauren-Krieg auf dem 99ſten und folgg. Blättern erzehlet, indem der Unterſcheid derſelben hier noch keine ganze Seite austrägt. Deßwegen kan ich nicht mit völliger Gewißheit entſcheiden, ob **Leuckfeld** von der **erſten**, oder **andern** Edition in 8. rede? Endlich ſo kennte der gelehrte **Bierling** de pyrrhoniſmo hiſtorico p. 90. ebenfalls eine Straßburgiſche Ausgabe 1555. in 8. in 25. Büchern, und zwey Theilen, und urtheilte von ihr, ſie ſey entweder die **erſte**, oder **zugleich** mit der Auflage **in** *folio* veranſtaltet worden.

Beyde Auflagen in 8. habe ich nirgends beyſammen angetroffen, als im catalogo bibl. Schwarzii 1753. p. 268. wo unter den hiſtoriſchen Octav-Bänden folgende ſtehen: n. 4868. Sleidani Joh commentarii de ſtatu religionis & reipublicæ Carolo V. Cæſare *Arg* 1555. Eſt prima & rariſſima editio, in qua pag. 320. Lib. XIII. leguntur verba: *ſi quis matrem virginem &c.* n. 4869. Idem liber eodem anno ſine loci mentione. Ohne Zweifel ſind dieſes Exemplare von beyden Ausgaben. Das

Wort

Wort *Argentorati* auf dem erstern ist bedenklich, da es weder Vogt, noch ich darauf finden. Vermuthlich hat man es wegen des Ribelischen Buchdrucker-Zeichens hieher gesetzt. Ob es die allererste Edition sey? werde ich hernach untersuchen. Da aber Tezels Lästerung S. 320. stehet, so merke ich hier bloß an, daß es wenigstens die erste im Octav-Format ist. Das andre Exemplar scheint von der zweyten Auflage dieses Jahres zu seyn. Der erste aber, und so viel ich weiß, der einige Gelehrte, der beyde selbst besessen, doch von der letztern nicht gar richtig geurtheilet hat, ist der seel. Beyschlag, wie ich schon oben S. 423. angeführt habe. Daß übrigens die meisten Bücher-Kenner gar nichts von einer Ausgabe des Jahrs 1555. in 8. wissen, erhellet aus den Nachrichten, die ich oben S. 417.-423. davon gegeben habe. Diesem füge ich hier noch bey, daß auch J. F. Reimmann im 5ten Band, oder dritten Hauptstück des dritten Theils seines Versuchs einer Einleitung in die historiam litterariam derer Teutschen S. 366. solche mit Stillschweigen übergehet. Denn er schreibet von den ersten Auflagen nichts, als dieses: "Es kam aber die erste Edition hievon

„heraus an. 1555. zu Straßburg in fol. „welche in ihrem Begriff etwa 6. Alphab. „ausmachet, und von einigen vor die beste „und accurateste gehalten wird.„ Ich hoffe, beyde Exemplare in 8. nun so deutlich beschreiben zu können, daß kein Zweifel ihrer Würklichkeit mehr übrig bleiben wird. Ich muß aber noch einige Fragen dabey voraussetzen, und so viel möglich, beantworten. Um mich der Kürze zu befleißigen, will ich beyde Exemplare mit C. und D. bezeichnen. Folglich nenne ich ins künfftige die allererste Edition Wendelin Rihels in folio, A. die zweyte in fol. welche dessen Erben besorgt haben, B. die erste in 8. so man an dem Rihelischen Buchdrucker-Zeichen kennet, C. und die zweyte Straßburger Auflage dieses 1555ten Jahres in 8. D.

Die erste Frage ist: sind wohl beyde Ausgaben in 8. aus der Rihelischen Officin, und woraus läßt sich solches beweisen? Ich antworte: Ja. Denn die erste derselben kennet man auf dem Titulblatt, wie schon Vogt l. c. p. 632. bemerket hat, an den insignibus Rihelianis, welche sie nicht nur im Anfange des ganzen Buches, sondern auch vor dem Anfange des zweyten Theiles bey sich führet; die andere

aber

aber an den Ribelischen Lettern, die in beyden, und in der Auflage 1556. in 8. wo sich die Ribelischen Brüder ausdrücklich genennet haben, völlig einerley sind. Auch die Edition 1558. in 8. und 1561. in 8. so Josias Ribel geliefert hat, haben noch die nämlichen Schrifften. Ich habe sie auch noch mit andern Büchern, z. Ex. mit den Werken Ciceronis, so Josias Ribel im Jahr 1564. gedruckt hat, zusammen gehalten, und keinen Unterscheid gefunden. Diese Aehnlichkeit allein ist hinlänglich, diese Sache zu beweisen, wenn schon Straßburg nicht auf dem Titul stehet. Es entstehen dabey zwar einige Zweifel und neue Fragen: z. Ex. warum hat sich Ribel oder seine Kinder, nicht genennet, wie bey den Ausgaben in fol.? Warum ist in der letztern in 8. so gar ihr Buchdrucker-Zeichen und Sleidans Ermahnung an die Buchdrucker weggelassen worden? und dergl. Allein, dem allen sey, wie ihm wolle, die Ribelischen Schrifften sind in beyden kenntlich genug. Die Erben Ribels glaubten, sie seyen als die rechtmäßigen Verleger durch die wiederholten Auflagen schon bekannt genug; daher zeichneten sie die erste in 8. bloß mit ihrem Zeichen, und ließen es in der zweyten

ten gar weg. Sie setzten jener Sleidans Anrede noch einmahl vor, und da man solche nun in drey Auflagen geliefert hatte, so hielten sie es ohne Zweifel vor überflüßig, sie auch der vierten beyzufügen. Da sie so viele Exemplare lieferten, meyneten sie vermuthlich, man werde ihnen das Buch nicht mehr nachdrucken; wovon sie aber gleich im folgenden Jahre das Gegentheil offt genug erfahren mußten. Ich will zwar nicht in Abrede seyn, daß man nicht auch damahls schon in zwey Druckereyen, und an verschiedenen Orten, einerley Lettern gebraucht habe, wie dann z. Ex. die Schrifften, mit welchen der jüngere Nicolaus Episcopius im Jahre 1554. zu Basel den Livium in 8. gedruckt hat, sehr viele Aehnlichkeit mit den Rihelischen haben, von denen hier die Rede ist. Allein wer beyde Auflagen Sleidans gesehen und ganz verglichen hat, wird mir dennoch Beyfall geben, daß beyde einander hierinnen ganz gleich und aus der Rihelischen Officin seyen. Sleidan klagt dahero auch in der Anrede an den Leser, so den Ausgaben 1556. und der folgenden Jahre, vorgesetzt ist, eben so wenig über die andere Auflage in 8. von der ich hier rede, wie Beyschlag l. c. p. 693. zu muthmaßen scheinet,

als

der Comentar. Joh. Sleidans in 8. 669 als über den Simon von Bosco, und dessen Nachdruck vom Jahr 1556. wie fast alle andere Bücherkenner meynen; sondern über den Nicolaus Brylinger zu Basel, welches, so viel mir bewußt ist, ausser dem Gelehrten Freytag, noch niemand bemerket hat, wie ich zur andern Zeit zeigen werde. Und hierinnen lieget ein neuer Beweiß, daß auch die andre Ausgabe in 8. eine ächte Rihelische sey.

Die zweyte Frage ist: welche von beyden Auflagen in 8. ist die erste? Ist es diejenige, welche zweymahl durch das Zeichen der Rihelischen Officin schätzbar wird, oder aber die, der solches mangelt? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Denn es findet sich weder am Anfange, noch bey dem Schlusse beyder, etwas anders, als daß sie 1555. gedruckt sind; sonst nicht das geringste. Indessen hatte ich doch die von Hrn. Vogt beschriebene, die man an den Rihelischen Buchdrucker-Zeichen kennet, und mir, wie ich oben gemeldet, von dem Hochverdienten Herrn Senior Brucker überschickt worden, vor die erste in der Ordnung, daher ich sie auch mit C. bemerke; die aber, so ohne dieses Zeichen und ohne Sleidans besondere

sondere Anrede heraus gekommen, vor die andere, und nenne sie künftig D. Dieses schliesse ich 1.) daraus, weil D. an einigen Orten, wo abweichende Leß-Arten sind, mehr mit B. als mit A. übereinkommet, und folglich erst nach B. heraus gekommen zu seyn scheinet; da hingegen C. in einigen Stellen noch mehr mit A. übereinstimmet. In den Anmerkungen, welche ich zuletzt beyfügen werde, werden verschiedene vorkommen, welche dieses beweisen: z. Ex. *Num.* 37. 42. 48. Sodenn erhellet es 2.) auch daraus, weil D. einige ihr ganz eigene Verbesserungen hat, die sich in A. B. C. nicht finden, vermuthlich von Sleidano selbst herrühren, und folglich anzeigen, daß jene erst auf diese drey gefolget ist. Auch davon will ich weiter unten Beyspiele anbringen, z. Ex. *Num.* 31. 32. 34. 40. 51. und mich hier nicht länger dabey aufhalten.

Die dritte Frage ist: **welches ist nun unter allen vier Auflagen** 1555. **deren wir zwey in** fol. **und zwey in** 8. **haben, die allererste? und welches ist die Ordnung, in der alle vier heraus gekommen sind?** Hier muß ich den kleinen Streit zu entscheiden suchen, dessen ich oben S. 425. Erwehnung gethan habe. Wer kein

Exem-

Exemplar in folio recht angesehen hat, der kan leicht C. oder gar D. vor die allererste halten. wenigstens wiedersprechen hier die Gelehrten einander, und ihr Wiederspruch ist nicht zu heben, wenn man nicht alle vier Auflagen gegen einander halten kan. Der oben gerühmte Herr Senior Brucker setzet in vita Matthiae Schenckii inserta miscellaneis historiae philos. litterar. criticae p. 339. wenn er den elenden Zustand zu Constanz beschreibet, in einer Anmerkung hinzu: miserabilem Constantiae eo tempore conditionem - - cuncta eleganter complexus est Sleidanus com̃. de rebus relig. & reip. Lib. XXI. p. m. 548. 552. (in D. ist es p. 541. b. und 545.) *editionis omnium primae Arg.* 1555. 8. In seinem Einwurf einer Urkunden mäßigen Geschichte der evangelischen Kirche zum h. Creuz in Augspurg p. 24. wird ebenfalls C. die erste Ausgabe genennet. Hr. M. J. G. Heinsius schreibet in der Vorbereitung zum fünften Theil der Fragen aus der Kirchen-Historie des N. T. nach Hübners Methode S. 19. von Sleidans Commentar. ausdrücklich, sie seyen zuerst zu Straßburg 1555. in 8. heraus gekommen. Der grosse Bücherkenner B. G. Struv sagt in

der

der selecta bibliotheca historica Cap. VII. §. 24. p. 171. die beste Edition sey diejenige, welche Sleidan selbst zu Straßburg 1555. in 8. heraus gegeben habe, auf welche hernach sehr viel andere gefolget. Beyde Ausgaben dieses Jahrs in fol. waren ihm also unbekannt. Nach ihm soll auch Wendler de viris doctis in vita Lutheri p. 13. sie vor die beste halten, wie Leuckfeld in histor. Hamelmanni l c. angemerket hat. Beyde reden nur von der besten; man siehet aber wohl, daß sie solche zugleich vor die allererste halten. Hingegen glaubet F. D. Häberlin in dem catalogo biblioth. Raymundi Krafft de Dellmensingen, in der Note, die er auf der ersten Seite des Bogens Q, zu Sleidans Ausgabe 1555. in fol. (unter den historischen Büchern num. 134.) gesetzt hat, es sey in Struvs biblioth. l. c. ein Druckfehler, wenn es in 8. heisset. Dieser kennte also die Edition in 8. nicht, und hielte die in fol. allein vor die erste, und einige dieses Jahres. Es ist aber kein Druckfehler. C. G. Buder verbessert solches in der neuen Auflage dieser Bibliothek, wie ich oben S. 423. angeführt habe, wenn er die Ausgaben 1555. in fol. und in 8. zusammen setzet; läßt aber unausgemacht, welche den

Rang

Rang vor der andern habe. Wer alle vier Exemplare beysammen gesehen und mit einander verglichen hat, der kan unmöglich anders urtheilen, als daß die allererste keine andre ist, als A. in folio. Sleidans Anrede an die Buchdrucker auf der andern Seite des Titulblats ist kein sichres Kennzeichen, dieses zu bestimmen. Denn sie stehet in A. B. und C. und doch kan nur eine davon die allererste seyn. Das sicherste Kennzeichen aber ist dieses, daß B. C. und D. alle drey, in vielen Stellen mit einander übereinstimmen, und A. allein von allen dreyen abgehet. Davon will ich zuletzt in den anzuhängenden dreißig Anmerkungen Exempel genug geben, hier aber nur dieses noch hinzusetzen, daß die Worte in Vogts catal. libr. rar. l. c. eine grosse Einschränkung leyden, wenn er von der Ausgabe C. schreibet: absoluitur integrum opus, quod *in omnibus* conuenit cum editione majori, foliis 713. Wer verschiedene dieser abweichenden Lesarten recht ansieht, kan keinen andern Schluß machen, als diesen: A. ist die allererste Ausgabe. Da sie aus der Presse war, wurde sie von Sleidano noch einmahl durchgesehen, und viele Stellen ausgebessert, welche Ausbesserungen nun meistens in B. C. D.

überein lauten. Diese Aenderungen betreffen gröſsten Theils ein undeutliches Wort, eine Besserung der Schreibart, eine zierlichere Ordnung der Worte, und dergleichen. Sollte nun C. die allererste seyn, so müßte Sleidan hernach in A. seine Sache schlimmer, als vorher gemacht, und B. nebst D. alsdann doch wiederum nach C. geändert haben, welches wider alle Wahrscheinlichkeit ist. Folglich muß ich die vier ersten Auflagen in diese Ordnung setzen. A. ist die allererste, die Wendelin Rihel auf der Frankfurter Oster-Messe fast ganz verkauft haben muß. Gleich nach seiner Zurückkunft veranstaltete er deßwegen die zweyte, oder B. die seine Erben vor der Michaelis-Messe lieferten. Vermuthlich hatten ihn einige ermahnet, das Buch zum bequemern Gebrauch zugleich in 8. zu drucken und der gute Abgang der allerersten Edition in fol. hatte ihn selbst dazu ermuntert. Es wurde daher auch der Abdruck der ersten in 8. gleich mit besorget, und B. und C. wahrscheinlicher Weise von seinen Kindern zugleich gedruckt. Dabey aber will ich nicht ausmachen, welche unter beyden ein paar Tage, oder Wochen, älter ist, als die andere? Es kan seyn, daß C. unter allen Auflagen die andere in der

Ord-

Ordnung, und B. die dritte ist. Es kan auch vielleicht nicht seyn. Weil C. in bequemern Format gedruckt war: so fand sie stärkern Abgang, als B. daher mußten die Rihelischen Erben auch noch in diesem Jahre D. drucken: welche nebst dem Ueberrest von B. auf der Oster-Messe 1556. gar verkauft wurde. Daher lieferten die Rihelischen Brüder im August des erstgemeldten Jahres die dritte Ausgabe in 8. und im September die dritte in folio. Wenn man also von den ersten Auflagen Sleidans deutlich reden will, so muß man nothwendig das Format hinzu setzen, und sagen: die allererste Edition in folio, und: die erste Edition in Octav. Auch hat man wohl Achtung zu geben, daß man diese viererley Auflagen nicht mit einander verwechsle. Denn B. und D. verlieren nun völlig das Recht, die ersten Ausgaben zu heissen, und C. verlieret eben dasselbe, wenigstens zum Theil.

Die vierte Frage ist endlich diese: Findet man ausser diesen vier Ausgaben noch ältere? Ich antworte Nein. Von dem wiederruffnen Vorgeben des Varillas habe ich schon oben S. 417. geredet. Hier muß ich noch einen Zusatz machen, wegen

des Herrn. P. Schüz, welcher in seinem angeführten commentario p. 419. vermuthlich diesem Lügen-Schmidte getrauet, und selbst ein paar alte Ausgaben der Historie Sleidans erdichtet hat. Er schreibet nehmlich, Sleidan habe seinen, vieler Fehler beschuldigten, *Commentarium* mit einer vorgesetzten Apologie zu Straßburg 1555. wieder auflegen lassen, nachdem er ihn eben daselbst vorher in 26. Büchern hatte drucken lassen, und führt den Titul des Werkes also an: *Commentarius* de statu religionis & reipublicae *Germanorum sub* Carolo V. Caesare. Mehr Fehler habe ich auf fünf Zeilen nicht leicht gesehen. Im Titul allein sind drey Worte falsch. Es ist nicht an dem, daß es eine ältere Edition gibt, als vom Jahre 1555. Varillas hat es ja selbst widerrufen. Wenn Hr. P. Schüz das Buch nur angesehen hätte, so hätte er nicht schreiben können, daß die Apologie schon im Jahre 1555. und das 26ste Buch noch eher gedruckt worden sey. Doch! er hat vielleicht das Buch eines Huren-Kindes gar nicht lesen mögen. Denn davor hält er unsern Geschichtschreiber; und hat ohne Zweifel diese Lästerung aus Philippi Brietii Soc. Jesu, annal. mundi fol. 831. geborgt und gelernt.

Denn

Denn er hat, allem Ansehen nach, weder Sleidans Geschichte, noch eine Lebens-Beschreibung desselben recht anzusehen gewürdiget. Doch! ich kan mich hier mit Wiederlegung solcher ungereimten Fehler nicht lang aufhalten.

Diese Fragen voraus gesetzt, will ich nun den Unterscheid beyder Exemplare in 8. deutlich anzeigen. Er bestehet in folgenden Stücken. Beyde haben eben den Titul, wie A. und B. ohne Benennung der 25. Bücher. Aber C. hat noch, wie schon bemerket worden, theils auf der andern Seite des Titulblats die oben S. 436. angeführte Erinnerung an die Buchdrucker, theils auf dem Titul selbst das Ribelische Zeichen, und zwar eben dasjenige, so sich auf der, von den Ribelischen Brüdern 1556. in 8. besorgten Ausgabe, befindet. Die Dedication, die in beyden mit dem zweyten Blat anfängt, schließt in C. auf der siebenden Zeile der letzten Seite dieses ersten Bogens; in D. aber auf der 15ten der ersten Seite des achten Blats, so daß die andre Seite ganz leer ist. Einiger Maassen beweißt also schon die Zuschrifft den Unterschied beyder Ausgaben hinlänglich, da in C. nur 28. in D. aber 29. Zeilen auf jeder Seite stehen. Ueber-

haupt sind in D. die Buchstaben öffters etwas enger zusammen gerückt, als in C. Daher kommt es, daß in beyden keine Seite ganz mit der andern übereinstimmet, obgleich dieser Unterscheid wenig ausmachet, so daß er p. 54. erst vier Zeilen, p. 58. sechs, p. 89. 21. Zeilen u. s. w. beträgt. Im 13ten Buch findet man in beyden Tezels unverschämte Lästerung unverändert, nehmlich in C. f. 320. b. lin. 26.-29. und in D. f. 318. b. lin. 25. &c. Das 14te Buch und der erste Theil dieser Ausgaben schließt in C. fol. 355. a. lin. 9. so daß alsdann diß und das folgende Blat leer ist; in D. f. 352. a. unten, und die andere Seite ist wieder leer. Auf dem Bogen A a fängt in C. fol. 357. der zweyte Theil mit einem neuen Titulblat an: Joan. Sleidani de statu religionis & reipublicæ, Carolo Quinto, Cæsare, Commentariorum pars altera. Hier steht das vorige Insigne und darunter die Jahrzahl 1555. worauf f. 358. a. das 15te Buch folget. Hingegen D. hat keinen neuen Titul, sondern das 15te Buch fängt auf dem Bogen Y y f. 353. a. bloß mit eben der Uberschrifft an, die alle übrige Bücher haben: Joannis Sleidani commentariorum &c. Liber XV. der Beschluß des 25sten Buches

geschie-

geschiehet in C. f. 713. a. lin. 8. wo das Register sogleich anfängt, welches keine Seitenzahlen mehr hat. Es beträgt aber mit diesem 713ten Blat in allen 19. Blätter, und schließt folglich auf der zweyten Seite des 731sten Blats, mit der dritten Zeile, unter welcher steht: Finis und alsdann die series chartarum. Hingegen in D. schließt das letzte Buch f. 704. a. fast unten. Auf der andern Seite, und den ersten sechs Zeilen des 705ten Blats stehen die Druckfehler, worauf sogleich lin. 7. das Register anfängt, in welchem die Blätter fortgezehlet sind, so daß es f 723. b. lin. 3. eben so, wie in C. schliesset. Das Register selbst lautet in beyden völlig überein. Der ganze Unterscheid der zwey Exemplare macht also nur acht Blätter aus.

Beyde sind sauber und ziemlich correct gedruckt. Wegen des in D. angehängten Verzeichnisses der Druckfehler aber, das in C. fehlet, muß ich noch etwas anmerken. Es ist selbst ziemlich fehlerhaft. Eines Theils enthält es kaum die Helffte der Druckfehler: andern Theils aber machet es zu Fehlern, was keine sind. Z. Ex. es heißt, man solle f. 258. a. lesen: *parebit*, da doch *patebit* im Text recht ist, ungeachtet viele andre Aus-

gaben falsch *parebit* lesen. Fol. 273. b. soll man lesen: Alexandrum, und f. 274. a. Alexander. Allein es heisset beyde mahle so, muß aber Aleandrum und Aleander dafür stehen. Fol. 419. b. soll man lesen: sim parciturus, an statt: parciturus. Es muß aber heissen: *meo* sim parciturus. Fol. 565. b. soll man vor: & quidem, lesen: & *si* quidem. Das soll heissen: & *hi* quidem. Die wichtigsten unter den unbemerkten Druckfehlern sind z. Ex. daß f. 528. b. ejus steht, an statt: ejusque; f. 537. a. sanari possunt, an statt: sanari non possunt; f. 568. a. conditionem, an statt: Condonationem; f. 572. a. XXIII. an statt: XXIV. und dergl.

Bey dem Register ist noch folgendes zu merken, wobey ich mich auf das oben S. 460. ꝛc. angeführte beziehe. Bey der Zeile: Cæsaris filius &c. harmoniren C. und D. beyde mit A. deßgleichen auch bey dieser: Gallicus legatus &c. Ferner stehet auch in C. und D. die Zeile: Henricus Brunsuicensis grassatur, die in B. ausgelassen ist; aber nicht, wie in A. nach dieser: Henricus Brunsu. capitur, sondern erst nach der folgenden: Henr. Brunsuic. venit Vinariam. In A. stehet: Contarenus Cardinalis moritur.

ritur. Contarenus Card. Ratisbonæ. In B. C. D. aber stehet die letzte Zeile vor jener.

Im vorigen Stück S. 441. ꝛc. habe ich in 30. Anmerkungen verschiedene abweichende Leß-Arten der Ausgaben Sleidans, besonders der beyden ersten in folio, erzehlet. In allen angeführten Stellen, wo A. und B. von einander abgehen, stimmet C. und D. nicht mit A. sondern mit B. überein, einige wenige ausgenommen. Nehmlich der Druckfehler conuertant ist zwar in B. nicht corrigirt; (Siehe daselbst die 13. Anmerkung S. 446.) aber in C. fol. 102. a. und D. f. 100. b. ist es in conuerrant verbessert. Nach der 25sten Anmerkung (S. 456.) ist der Druckfehler der allerersten Ausgabe de Colonienſibus in C. f. 411. noch stehen geblieben. Aber D. f. 406. a. stimmet mit B. überein: de Colonienſi. Bißweilen ist auch in allen vier Exemplaren einerley Druckfehler fortgepflanzt worden, womit ich aber hier dem Leser nicht beschwerlich fallen will. Sonst stimmet fast überall B. C. und D. gegen A. überein; daher es überflüßig seyn würde, hier mehr hinzu zu setzen. Ich will dagegen andere bißher unbekannte abweichende Leß-Arten anführen, welche insonderheit zur Erläuterung der vorhin aufgeworfenen drey

ersten Fragen, und zur Bestättigung ihrer Beantwortung, dienen werden. Ich werde hier die vier Ausgaben des Jahres 1555. zum Grunde legen, und sie mit den jüngern Exemplaren, besonders mit denen oben S. 434. angeführten, vergleichen, zugleich auch die Seitenzahlen wieder aus den ohne Benennung des Jahres gedruckten Riheliſchen Auflagen hinzu fügen. Diese letztern stimmen alle von Seite zu Seite überein: und eine gleiche Harmonie findet sich auch zwischen den Exemplaren 1558. und 1561. in 8. wie auch zwischen denen von 1559. 1568. und 1572. in folio. Hier sind also dreyßig andere Anmerkungen, mit fortlaufenden Zahlen:

31.) In der *Dedication* stehet bald nach den oben S. 438. angeführten Worten, in A. B. C. und mehr als zwölf andern lateiniſchen Ausgaben, die ich bey der Hand habe: quomodo res identidem agitata fuerit in comitiis, *quomodo* tentatæ conciliandi rationes &c. In D. aber lauten die letztern Worte alſo: *quæ* tentatæ conciliandi &c. Ungeachtet ich nicht gefunden habe, daß man dieſe Verbeſſerung in einer der folgenden Ausgaben beybehalten hat; ſo vermuthe ich dennoch, ſie möge vom Sleidan ſelbſt herrühren, der das Wort

quæ

quæ hier vor schicklicher und nachdrücklicher gehalten hat, nachdem er in den vorigen Exemplaren quomodo dreymahl hatte stehen lassen.

32.) In A. und B. heisset es fol. 24. b. (Edit. in 8. p. 43.) Si pio affectu leniter *ac* modeste verum profiteatur, fore, vt consistat, sin autem fastus, *aut* maleuolentia quædam huc ipsum impellat, non posse firmum *aut* diuturnum esse. Weil zweymal *aut* hintereinander kommet, so setzte Sleidan in C. f. 37. a. zulezt dafür: *ac* diuturnum esse. Dadurch kam *ac* zweymahl in einen Perioden. Daher änderte er es in D. auf eben der Seite das erstemahl, und setzte atque modeste, strich aber doch das letzte *ac* auch wieder aus, und schrieb noch einmahl *aut* Diuturnum. Man siehet daraus, wie sehr accurat Sleidan auch so gar in den geringsten Kleinigkeiten gewesen ist, und wie viel Mühe er sich gegeben hat, seine angenehme Schreibart immer noch angenehmer zu machen. Wie A. und B. lesen die Exemplare 1558. f. 26. a. 1576. und die übrigen ohne Benennung des Jahres l. c. 1556. in fol. p. 20. b. 1559. f. 17. b. Mit C. stimmet 1556. in 8. überein, auf eben der Seite: mit D. aber, keine der übrigen.

33.)

33.) A. und B. f. 32. a. D. f. 48. b. (8. p. 57.) lesen: quæ ad gloriam Dei & *ad* hominum salutem pertinere credo. In C. wird auf eben der Seite 48. b. das andre mahl *ad* ausgelassen; daher es auch in der Edition 1556. in 8. eben daselbst fehlet. Aber in der Ausgabe 1556. in fol. stehet es f. 27. a. Solche Kleinigkeiten muß ich abermahls dem berühmten Lügner Varillas zur Ehre anführen, der in den Exemplaren des Jahrs 1556. grosse Veränderungen entdecket haben will. Ueberhaupt aber muß ich hiebey anmerken, daß die Ausgabe 1556. in 8. nicht von D. sondern von C. abgedruckt worden ist, so daß beyde, besonders im ersten Theil, fast von Seite zu Seite, und auch sogar in manchen Druckfehlern, übereinstimmen. Daher kommt es auch, daß hier, und an mehrern Orten, die beyden Auflagen 1556. in fol. und 8. von einander abweichen; wovon ein ander mahl mehr zu reden seyn wird.

34.) In A. und B. f. 38. b. C. f. 58. b. (8. p. 69.) wird des damahligen Pabsts Tod in den Worten gemeldet: Non multo post eum allatum nuncium Leo *decessit* e vita. So auch in den Ed. 1576. und den übrigen Exemplaren in 8. 1556. in 8. f. 58. b.

und

und andern. Vermuthlich aber gefiel dem Verfasser das Wort *deceſſit* nicht recht; er schrieb dahero ohne Zweifel *diſceſſit* davor, und der Setzer, der es nicht recht lesen konnte, machte in D. f. 58. b. *deſcendit* daraus. In den angehängten Druckfehlern aber steht nicht, daß man deceſſit, sondern *diſceſſit* lesen soll; daher ich auf eine vom Sleidan selbsten gemachte Aenderung geschlossen habe. Vielleicht möchten einige Leser bey der Redens-Art: *deſcendit e vita*, nicht viel gutes gedencken.

35.) In A. f. 65. a. und in fol. 1556. f. 54. b. (8. pag. 116.) heisset der Landgraf: Philippus *Haſſiae* Lantgrauius; in B. *ibid.* C. f. 99. a. D. f. 98. b. 1556. in 8. f. 99. a. 1558. f. 68. b. *Heſſiae* Lantgrauius; in 8. 1576. und den übrigen, ingleichen 1610. in 8. pag. 108. *Heſſius* Lantgr. Aber 1559. pag. 46. a. stehet *Hæſſiæ*.

36.) In A. f. 65. b. 1556. in fol. p. 55. a. 1559. f. 46. b. 1558. f. 69. b. (8. p. 118.) stehen die Worte in folgender Ordnung: Bonorum quoque communionem & humanitati cumprimis esse conſentaneum, vt & dignitate sint omnes aequales *docebat*, & conditione liberi. Aber B. f. 65. b. C. D. p. 100. a. 1556. in 8. eben

daselbst,

daſelbſt, 1576. und die folgenden ohne Namen des Jahrs gemachten Auflagen, ſetzen das Wort *docebat* hinauf nach: *conſentaneum*, und leſen alſo: cumprimis eſſe conſentaneum *docebat*, vt & dignitate ſint omnes aequales, & conditione liberi.

37.) Wenn es in A. f. 67. b. (8. p. 122.) C. und 1556. in 8. f. 103. a. 1558. p. 72. a. 1559. p. 48. a. 1556. in fol. p. 57. a. heiſſet: *quod* etiamſi vera eſſent omnia; ſo iſt hingegen quod weggelaſſen worden in B. f. 67. b. in D. f. 103. a. 1576. und den übrigen Exemplaren in 8., womit auch die Frankfurter Ausgabe 1610. in 8. ſowohl hier p. 113. als auch gemeiniglich in andern Stellen überein kommet.

38.) A. f. 76. b. (8. p. 137.) lieſt alſo: quanquam tot nunc editis prodigiis, valde ſe formidare *inquit*, & in magna verſari ſolicitudine, *ne* jam ira Dei mitigari poſſit. Das Wort *inquit* iſt weggelaſſen in B. l. c. C. f. 116. b. D. f. 116. a. in fol. 1556. f. 64 a. 1559. fol. 54. a. 1556. in 8. f. 116. b. 1558. f. 81. a. verſchiedene ohne Benennung des Jahrs gedruckte Exemplare ſetzen das Wort *ait* wieder davor hinein, und an ſtatt *ne*, leſen ſie: *vt*.

39.) A. f. 89. b. (8. p. 161.) vt testimonium apud posteros extaret *aeternum*. So lesen auch einige Auflagen, in denen das Jahr des Druckes nicht genennet ist. Hingegen B. hat dafür: *sempiternum*, deßgleichen auch C. f. 137. a. D. f. 136. b. 1556. in 8. p. 137. a. 1556. in fol. f. 75. b. 1558. f. 95. a. 1559. f. 63. b.

40.) In A. f. 91. a. (8. p. 164.) in einigen erstgemeldten Ribelischen Ausgaben in 8. in der Straßburger 1621. p. 164. und der Frankfurter 1610. 8. p. 152. stehen die Worte in folgender Ordnung: Ferdinandus, qui & *Maximiliani esset e filio nepos*. Es gefiel aber solche dem Verfasser nicht, so daß er in B. l. c. und C. f. 139. b. davor setzte: qui & *Maximiliani nepos esset e filio*. Damit stimmen auch überein die Exemplare in 8. 1556. f. 139. b. in fol. 1556. f. 76. b. 1558. f. 97. a. 1559. f. 64. b. Aber auch so wollte es ihm vermuthlich wieder nicht recht gefallen. Daher schrieb er in D. f. 138. b. folgender Maßen: qui & *nepos esset e filio Maximiliani*, welche Veränderung aber, so viel ich gefunden habe, nirgends nachgeahmet worden ist.

41.) Mit A. f. 92. a. (8. p. 166.) stimmen abermahls die erstbenennte Ribelische

Exem-

Exemplare ohne Jahrzahl, überein, in den Worten: Hoc nimirum si feciſſes, viri boni & laudati principis *feciſſes* officium. Hingegen in B. l. c. C. und 1556. in 8. f. 140. b. D. f. 140. a. in fol. 1556. f. 77. b. 1558. f. 97. b. 1559. f. 65. a. und andern iſt dem Worte *feciſſes*, ohne Zweifel von Sleidano ſelbſt eine andere Stelle angewieſen worden, wenn es heiſſet: Hoc nimirum si feciſſes, viri boni *feciſſes ac* laudati principis officium.

42.) A. f. 147. b. (8. p. 265.) C. und 1556. in 8. f. 225. b. 1558. p. 156. in fol. 1556. f. 124. b. 1559. f. 104. a. und andere, leſen alle überein: *Jam* de coniunctione regis quod dixerit. In B. l. c. D. f. 224. b. 1576. in 8. p. 265. iſt das Wort *jam* weggelaſſen worden.

43.) Wenn es in A. f. 156. b. (8. p. 281. alſo heiſſet: cumque initio reſiſterent oppidani & occupato foro ſeſe communiuiſſent, *re deſperata*, *ueniam petunt et impetrant*; ſo hat Sleidan die letzten Worte in B. mit folgendem Zuſatze, verändert: *re deſperata*, *multisque caeſis*, *impetu primo*, *miſericordiam implorant & impetrant*. Auf die nehmliche Art lautet es auch in den

Aus-

Ausgaben: C. und 1556. in 8. f. 239. b. D. f. 238. b. 1558. f. 166. a. 1610. p. 260.

44.) A. f. 170. a. (8. p. 305.) quod vero *dicant* quosdam nihil promisisse, quosdam priuatis transactionibus hanc sibi facultatem integram seruasse, quosdam promisisse quidem, sed fiducia futuri breui tempore concilii. In eben dieser Ordnung sind diese Worte wiederholet in den Auflagen 1558. und 1561. f. 180. b. 1559. und 1572. f. 120. a. Dagegen hat Sleidan solche verändert, da er in B. f. 170. a. in C. und 1556. in 8. f. 260. in D. f. 259. a. und andern dafür setzen ließ: quod uero quosdam nihil promisisse --- quosdam promisisse quidem *dicant*, sed fiducia futuri &c. So lesen auch die Exemplare 1576. und die in verschiedenen Jahren darauf gefolgten in 8.

45.) In A. brauchet Sleidan zu wiederholten mahlen das Wort *obtinere* in einer Bedeutung, die ihm hernach selbst nicht schicklich genug mag geschienen haben, daher er in den folgenden Auflagen valere, inualere, locum habere dafür gewehlet hat. Es ist schon oben Num. 18.) p. 448. ein Exempel davon vorgekommen. Hier sind ein paar andere. In A. schreibt er f. 182. b. (8. p. 328.) Jam illud vitium, quod a

Simone mago nomen habet, sic *obtinuit*, und eben dieses Wort behalten auch die Exemplare 1558. f. 193. b. 1559. f. 128. b. Andere aber, z. Ex. B. f. 182. b. C. und in 8. 1556. f. 279. b. D. f. 278. b. 1576. und einige, ohne Benennung des Jahres, lesen: *sic inualuit.*

46.) Auf gleiche Weise stehet auch dieses Wort in A. f. 190. a. (8. p. 341.) 1558. f. 201. b. 1559. f. 134. a. Etsi forte ante finem induciarum conuentus fiat, *obtinebit* nihilominus, ea pax vsque ad altera comitia. An dessen statt heisset es in B. f. 190. a. C. und 1556. in 8. f. 291. a. D. f. 289. b. 1576. und den folgenden Ausgaben, die keine Jahrzahl haben: *locum habebit* nihilominus ea pax &c.

47.) Wenn in A f. 217. b. (8. p. 390.) die Worte stehen: Marchio suspicionem omnem ab se longissime remouet, tanquam ignarus omnium rerum, & *ad regem mittit legatum Comitem Franciscum Ladronium, sui purgandi causa*; so sind diese letztern Worte weiter hinauf gerücket worden in B. l. c. C. und 1556. in 8. f. 333. a. D. f. 330. b. 1556. in fol. p. 183. a. 1558. p. 230. b. 1559. f. 153. a. und andern, da es heisset: Marchio --- rerum & *purgandi*

sui

sui causa legatum mittit ad regem Com. Fr. Ladronium.

48.) Folgende Worte: in A. f. 217. b. (8. p. 391.) is Lugduni comprehensus in carcerem abducitur *vindicandi causa Fregosi & Rinconis*; sind in den übrigen Ausgaben auf eine dreyfache Weise verändert worden. Nehmlich B. ibid. D. f. 331. a. 1556. in fol. p. 183. b. 1558. f. 231. a. 1559. f. 153. b. lesen: *vindicandi Rinconis & Fregosi causa.* Hingegen in C. und 1556. in 8. f. 333. a. stehet: *vindicandi causa Rinconis & Fregosi.* Endlich heißt es in einigen, ohne Benennung des Jahrs gedruckten, wie auch in der Frankfurter 1610. p. 361. *vindicandi Fregosi & Rinconis causa.*

49.) A. f. 221. a. (8. p. 397.) liest: qui vitiarat, in Hiberniam *concesserat*, *ubi* publici quid muneris habebat; und auf gleiche Weise einige Exemplare ohne Benennung des Jahrs, ingleichen die Ausgabe 1610. in 8. pag. 367. Aber B. *ibid.* C. f. 338. b. und in 8. 1556. eben daselbst, D. f. 336. a. 1558. f. 234. b. 1559. f. 156. a. und in fol. 1556. f. 186. b. *abierat*, *ibique* publici quid &c.

50.) In A. f. 247. b. (8. p. 443.) heißt es: illud autem, quod de Eua diximus, *non attingit*; und die nach derselben gemachten französischen Ausgaben lesen dahero: *il n'y toucha point*. Sleidan muß nachher gehört haben, daß diese Sache doch ein wenig berührt worden war. Darum stehet nun in B. f. 247. b. C. f. 381. a. D. f. 376. b. in fol. 1556. f. 208. b. 1558. f. 262. b. 1559. f. 174. b. und vielen andern Auflagen: *non multis attingit*.

51.) Die Worte, in A. f. 249. a. (8. p. 446.) statuatur aliquid, quod ad publicum orbis concilium vsque seruetur, in Germania *peragendum: pacem interim colant* omnes &c. lauten in B. f. 249. a. und C. f. 384. a. und 1556. in 8. p. 387. b. mit einiger Veränderung und Vermehrung also: statuatur - - - in Germania *peragendum, aut ad conuentum vsque nationis Germaniæ: pacem interea colant &c.* Eben diese Lesart wiederholen auch die in unbekannten Jahren gedruckten Ausgaben, die Straßburger 1621. in 8. p. 446. die Frankfurter 1610. p. 413. nur mit dem Unterschiede, daß sie aus A. das Wort *interim* behalten. Auch stimmet D. f. 379. a. damit überein, setzt aber vor *interea* oder *interim* die Worte:

inter

inter se, welches in den folgenden Auflagen wiederum mit *interea* vertauschet worden. Denn die Exemplare 1556. in fol. p. 210. a. 1558. f. 264 a. 1559. f. 175. b. 1576. pag. 446. kamen mit B. und C. überein.

52.) Da Sleidan in A. f. 260. a. (8. p. 467.) geschrieben hatte: Ferdinandus Wirtembergico scripserat, so setzte er alsdann noch das Wort *rex* hinzu: und die folgenden Exemplare lesen: Ferdinandus *rex* Wirtembergico scripserat: B. ibid. C. f. 401. b. D. f. 396. a. 1558. f. 276. a. 1559. f. 183. b. 1556. in fol. p. 219. b.

53.) Eine kleine Verbesserung der Schreibart ist es, wenn die in A. f. 355. b. (8. p. 640.) befindliche Worte: *Caesar ad Noribergenses & quosdam alios miserat legatum*, qui decretum factum eis persuaderet - - - sed illi constanter negabant. *Ille ad Caesarem* reuersus rem omnem exponit; nun in B. eben daselbst, C. f. 548. b. D. f. 541. b. 1556. in fol. p. 300. a. 1558. f. 377. b. 1559. f. 251. b. also geordnet sind: *Legatum Cæsar ad Noribergenses & quosdam alios miserat*, qui decretum - - - negabant; *ad Caesarem ergo* reuersus rem omnem exponit.

54.) Unter die Leßarten, die A. ganz alleine hat, gehöret auch diese f. 360. a. (8. p. 648.) Connestablio & Aumalio *duce*. Alle übrige, z. Ex. B. auf eben dieser Seite, C. f. 555. b. D. f. 548. b. 1556. in fol. p. 304. a. 1558. fol. 382. b. 1559. f. 254. b. 1576. p. 647. 1610. p. 598. 1621. p. 648. setzen an statt duce, das Wort *ductoribus*.

55.) Nirgends finde ich mehr abweichende Leß-Arten beysammen, als im 22sten Buche in der Erzehlung derjenigen Handlungen, welche im August 1551. mit den Lehrern in Kirchen und Schulen zu Augspurg, und hernach auch zu Memmingen und andern Orten in Schwaben von den Kaiserlichen Ministern wegen des leidigen Interims vorgenommen worden sind. Sie sind würdig, daß ich sie hier anführe. Zur Erläuterung derselben aber bitte ich meine Leser, die Handlung mit den Lehrern der lateinischen und teutschen Schulen in der des H. R. R. Stadt Augspurg wegen des Interims, hier nachzulesen, von welcher der Hochberühmte Herr Verfasser dieser Ergötzlichkeiten im zweyten Stück des ersten Bandes S. 312.-330. eine Lesenswürdige Nachricht mitgetheilet hat, aus

welcher

welcher Sleidans Erzehlung, besonders in der allerersten Ausgabe, kan ergänzt und verbessert werden. Er schreibet nehmlich in A. f. 392. b. (8. p. 708.) Augusti die vigesimo sexto, mane, post concionem, ecclesiae Augustanae doctores, atque ministri, numero decem, accersiti fuerunt *cum ludimagistris* in aedes Atrebatensis episcopi, pro se quisque &c. Hier scheinet es, als wenn die Prediger und Schulmeister an einem Tage seyen dahin beruffen worden, ihre Gedanken von dem Interim zu eröfnen. Da aber solches an zwey verschiedenen Tagen geschehen war, und Sleidan diesen Umstand vermuthlich hernach erst erfahren, oder seinen Fehler gemerkt hatte; so strich er hier die Worte *cum ludimagistris* aus. Daher findet man sie hier nicht in B. f. 392. b. C. f. 605. b. D. f. 598. a. 1556. in fol. p. 331. b. 1558. p. 417. a. 1559. f. 278. a. Hingegen rückte er sie weiter unten wieder ein, wie wir hernach in der 57sten Anmerkung sehen werden.

56.) Gleich auf der folgenden Seite f. 393. a. (8. f. 708.) stehen in A. die Worte: Cum etiam de sacramentis illud dicerent, Seldus iureconsultus *eos increpabat acerbe.* Aber in B. auf eben dieser Seite, C. f. 606.

a. in fol. 1556. f. 331. b. 1558. f. 417. a. 1559. f. 278. a. entschuldigt er diesen Rechtsgelehrten einiger maassen wegen seiner Scheltworte, wenn er schreibet: cum etiam --- iureconsultus, *tanquam interpres eos increpabat*, so daß die Schuld mehr auf den Bischof von Arras fällt, von welchem er vorher gemeldet hatte: Hic Atrebatensis admodum stomachose --- tum ille magis etiam excanduit, & ira feruidus, eos acri conuicio reiicit. Bedenklich aber ist es, daß hier D. welches sonst etwas seltnes ist, nicht mit B. und C. wie vor- und nachher, sondern mit A. übereinstimmet, und scheinet es fast, es habe unsern Geschichtschreiber gereuet, daß er in B. und C. eine Veränderung, zur Entschuldigung dieses Rechtsgelehrten, vorgenommen hatte.

57.) Da Sleidan in A. wie ich eben gezeigt habe, der Augspurgischen Schulmeister f. 392. b. schon gedacht hatte, so schrieb er nun mit Recht f. 393. a. (8. p. 709.) ad eundem modum fuit actum etiam *cum Memmingensibus* & aliis. Da er aber ohne Zweifel hernach erfahren, daß die Schulmeister erst ein paar Tage nach den Predigern waren vorgefordert worden: so machte er in seiner Erzehlung folgende Aenderung,

derung, welche man in B. f. 393. a. C. und D. auf der eben angeführten Seite, in fol. 1556. f. 331. b. 1558. f. 417. b. 1559. f. 278. a. und andern Ausgaben findet: ad eundem modum fuit actum etiam *deinde cum ludimagiſtris*, *cunque* Memingenſibus. Das Wort *deinde* zeiget deutlich, daß er nun die Handlung mit den Lehrern in der Kirche, von der darauf erfolgten mit den Schullehrern, unterſcheidet. Da jene den 26ſten Auguſt geſchehen war; ſo erhellet aus dem angeführten zweyten Stück dieſer Ergötzlichkeiten S. 315. daß die Schulmeiſter nicht an eben demſelben Tag, ſondern erſt den 31ſten und letzten Tag des Auguſts auf Befehl des Kaiſers auf das Rathhaus gefordert worden ſind. Durch dieſe Veränderung hat Sleidan zugleich auch einen andern Fehler mit verbeſſert. Denn da es nach ſeiner Erzehlung in A. ſcheinen möchte, die Schulmeiſter ſeyen zugleich mit den Predigern, vor den Kaiſerlichen Räthen verhöret worden, und ſolches der Wahrheit nicht gemäß war: ſo gedenket er nun in den folgenden Ausgaben mit Rechte des Verhörs der erſtern, ohne ihre Richter zu nennen. Denn die Schul-Lehrer waren nur vor den Rath, nicht aber, wie die Prediger,

diger, vor die Minister des Kaisers gefordert worden.

58.) In eben dieser Erzehlung stehet noch in A. eben daselbst, (8. p. 709.) *Expeditissima videbatur autem esse ratio*, si pellerentur &c. hingegen in B. eben daselbst, in C. f. 606. b. D. f. 599. a. in fol. 1556. f. 332. a. 1558. f. 417. b. 1559. f 278. b. *Expeditissima autem visa creditur esse ratio*, si pellerentur.

59.) Der Königlich Französische Abgesandte auf der Kirchenversammlung zu Trient heisset in A. f. 394. a. (8. p. 711.) Galliae regis orator, abbas *Losanus*; in andern aber *Bellosanus* z. Ex. in B. *ibid.* C. f. 607. b. D. f. 600. a. in fol. 1556. f. 332. b. 1558. f. 418. b. 1559. f. 279. a. 1576. p. 710.

60.) Wenn endlich in A. f. 397. b. (8. p. 717.) wie auch in einigen zu unbekannter Zeit gedruckten Exemplaren erzehlet wird: in eo tumultu nefarie trucidatum fuisse inter alios, maxima & singulari virtute virum, *Joanninum Auriam*; so stehet in den übrigen Ausgaben dieser Nahme verändert: *Joanninum Doriam.* Z. Ex. B. f. 397. b. C. f. 613. a. D. f. 605. b. 1556. in fol.

fol. p. 335. b. 1558. f. 422. a. 1559. f. 281. b. 1576. p. 716.

Zum Beschlusse wiederhole ich dasjenige, was ich nach den ersten dreißig Anmerkungen, oben S. 459. und 460. geschrieben habe. Meine Leser haben nun hier eben so viel andere Kleinigkeiten, aus welchen sie die von einander abweichenden Ausgaben Sleidans richtig beurtheilen können. Bey diesen verliert die Wahrheit nichts: Die Lästerer werden dabey zu schanden, und der unermüdete Fleiß Sleidans erhält eine neue Bestätigung. Wenn meine Bemühung, wie ich hoffe, einigen Beyfall findet; so kan ich zu andrer Zeit wiederum eine gleiche Anzahl solcher Kleinigkeiten mittheilen.

CXVI.

Eine Bulle des P. Innocentii VII. von dem Jahr 1406.

Aus der Urschrift auf Pergament.

Man siehet auch aus dieser Bulle, wie geneigt der Römische Stuhl dem Antonier-Orden gewesen. Seine Betteley blieb nicht in einem gewissen Bezirck eingeschränket, sondern breitete sich

auch

auch muthig in andere Diöcesen und Länder aus; dahero wollten auch die Bischöffe und andere Kirchen-Vorsteher ihre Erlaubniß und Beförderung nicht umsonst ihnen angedeihen lassen, sondern forderten die Gebühr davor. Dieses war aber denen so treflich privilegirten und Geldbegierigen Antoniern nicht gelegen, weil sie das Nehmen vor seliger als das Geben hielten. Demnach liessen sie sich keine Unkosten dauren, ihre unverschämte Bettel-Freyheit, so oft es nöthig war, durch Römische Bullen sich bestätigen zu lassen.

Innocentius episcopus servus servorum dei Venerabilibus fratribus universis Patriarchis Archiepiscopis Episcopis & dilectis filiis Electis & ecclesiarum Cathedralium vacantium Capitulis Salutem & apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram fide dignorum insinuatione pervenit quod licet a felicis recordationis Bonifatio VIII. Clemente V. Johanne XXII. & Clemente VI. & nonnullis aliis Roman. Pontificibus predecessoribus nostris dilectis filiis Abbati & Conventui Monasterii & Hospitalis pauperum sancti Antonii ordinis sancti Augustini Viennen. dioc. nobis & eccle-

ecclesie Roman. immediate subjectorum ac fratribus domorum Preceptoriarum & Hospitalium Dictis Monasterio & hospitali subjectorum quod libere & licite possint mittere per universum Questuarios fratres & Nuntios pro questis faciendis votis elemosinis ac legatis exigendis & recipiendis ad opus pauperum & infirmorum ad eadem eorundem membra confluentium quodque tam vos quam alii locorum Ordinarii & ecclesiarum prelati teneamini eisdem fratribus & Nuntiis seu Questuariis dare auxilium consilium & favorem ac licteras oportunas gratuite & absque aliqua solutione & exactione pro hujusmodi elemosynis, votis, questis & legatis exigendis & recipiendis concedere, dudum concessum extiterit & indultum & postmodum tam pie memorie Innocentius VI. quam Clemens V. prefati predecessores nostri vos rogaverint monuerint ac fuerint exhortati vobisque nichilominus in virtute sancte obedientie precipiendo mandaverint ut fratres Nuntios & Questuarios predictos cum pro hujusmodi votis elemosinis & legatis exigendis petendis & recipiendis ad Civitates dioc. provincias & alia loca vestra accederent benigne reciperetis & tractaretis, ac per subditos

ditos veſtros recipi & tractari per veſtras litteras efficaces eisdem fratribus Nuntiis & Queſtuariis gratuite & absque ſolutione, exactione petitione alicujus pretii vel mercedis concedendas diſtricte iniungere deberetis quod ab eisdem fratribus Nuntiis & Queſtuariis cum ad eorum eccleſias & loca pervenerint pro petendis querendis & exigendis votis elemoſinis & legatis predictis nichil petere exigere vel extorquere preſumerent prout in ipſorum Clementis V. & Innocentii predeceſſorum predictorum litteris inde confectis plenius continetur. Verum quia ſicut Queſtuariorum Preceptorie ſancti Antonii florentin. Dicti ordinis & a dictis Monaſterio & hoſpitali dependentis per ſedem apoſtolicam deputatorum habet conqueſtio noviter nobis facta aliqui veſtrum eſtis in obſervatione hujusmodi mandati apoſtolici negligentes, nonnulli etiam ordinariorum ſubditorum veſtrorum ac tam Cathedralium quam Collegiatarum eccleſiarum Capitula aliter hujusmodi litteras eisdem Queſtuariis fratribus ſeu Nuntiis concedere aut ipſos ad hujusmodi elemoſinas colligendas vota & legata petenda & exigenda admittere nolunt ſed expreſſe denegant & recuſant niſi magnam partem

&

& interdum majorem elemosinarum voto-
rum & legatorum predictorum percipiant
ab eisdem in animarum suarum periculum
dicte sedis contemptu eorundem infirmo-
rum & pauperum prejudicium non modi-
cum & gravamen. Nos ad instar dicti In-
nocentii predecessoris volentes super hys
de oportuno remedio providere, vobis &
eisdem Capitulis & subditis quod litteras ip-
sas Questuariis fratribus seu Nuntiis ipsis
gratanter & indilate concedatis seu conce-
dant, presentium tenore mandamus &
quod nil ab ipsis occasione premissa quo-
cunque colore quesito petere exigere vel
extorquere contra mandatum seu inhibitio-
nem hujusmodi quomodolibet presumatis
districtius inhibemus. Si vero quod absit
vos seu aliquis vestrum vel Capitula aut
subditi ipsi contra mandatum & inhibitio-
nem nostram hujusmodi ab eisdem Que-
stuariis fratribus seu Nuntiis aut aliquo seu
aliquibus eorundem vel alio seu aliis eo-
rum vel aliquibus ipsorum nomine quic-
quam petere exigere vel extorquere pro
promissis & eorum occasione attemptave-
ritis vel attemptaverint Quadruplum ejus
quod receperitis exegeritis seu extorseritis,
aut receperint exegerint, aut extorserint

Que-

Queſtuariis fratribus ſeu Nuntiis ipſis a quibus ſeu quorum aut cujus nomine recepe-ritis aut extorſeritis ſeu receperint vel extorſerint reddere teneamini ac etiam teneantur infra Menſem a die quo receperitis ſeu receperint computandum Alioquin quadruplum ipſum infra dictum tempus reſtituere differentes in duplum ejus quadrupli pergentes Camere noſtre exigendum irremiſſibiliter vos noveritis condempnatos. Dat. Rome apud Sanctum petrum kl. Septembr. Pontificatus noſtri Anno Secundo.

HERMANNUS.

CXVII.

Laurentii Vallæ Brief an den Neapolitaniſchen König Alphonſum wegen eines frühzeitig gelehrten Spaniers.

Ich habe dieſes beträchtlichen und nett geſchriebenen Briefes in dem vorigen Stücke bey dem Schluſſe der andern Anzeige einiger raren Bücher gedacht: und da ich glaube, man könne ihn nicht ohne Vergnügen leſen, ſo habe ich vor gut gefunden, demſelben hier aus den ſehr ſelten vor-

kommen-

kommenden Epistolis Principum, Rerum-publ. ac Sapientum Virorum eine Stelle einzuräumen. In dieser Sammlung stehet er p. 362. der Venet. Ausgabe, p. 351. der Straßburg. und p. 364. der Amsterdamer Edit. Die hierinn ertheilte Nachricht von diesem ungemein begabten Jüngling übersteigt fast allen Glauben, und wäre mir höchst verdächtig, wenn nicht der redliche Valla sie an den weisen und scharfsinnigen König **Alphonsum** überschrieben hätte, der bald hierauf die Sache selbst auf das genauste untersuchen konnte. Doch ich überlasse meinen Lesern das Urtheil hierüber.

Herr **Klefecker** führet in seiner Bibliotheca eruditorum præcocium p. 89. eine Stelle von ihm aus Trithemii Chronico Sponheimensi an, in welcher diese Sache noch höher getrieben wird. Er nennt ihn Ferrandum Cordubensem, und meldet zuletzt von ihm: Romam a Rege Castellæ missus orator in omnibus Italiæ Galiæque gymnasiis publicis disputans convicit omnes, ipse a nemine, vel in minimo, convictus. Varia de ipso inter doctores Parisienses movebatur opinio, aliis magum illum ac dæmone plenum cavillantibus, aliis sentientibus contrarium. Non defuerunt, qui An-

tichriſtum putarent propter incredibilem ſcientiam ſcripturarum, qua cunctos mortales videbatur antecellere. Ich habe vermuthet, in des Carl du Pleſſis d' Argentrè groſſer Collectione judiciorum de novis erroribus, qui ab initio XII. Sæc. usque ad A. 1713. in Eccleſia proſcripti ſunt & notati, etwas von ihm anzutreffen, aber nichts gefunden. Klefecker hingegen berufft ſich auf Launoji Hiſtoriam Gymnaſii Navarreni p. 158. Der S. D. Johann Wilhelm Bayer führet in ſeiner Diſſert. hiſtorico-phyſica de Memoria p. 48. ein mit Trithemio in Anſehung ſeines erſtaunlichen Gedächtniß übereinſtimmendes Zeugniß des Abraham Bzovii aus deſſen Annalibus eccleſiaſticis an. Ohne Zweifel hat Nicolaus Antonius in ſeiner überaus raren und vortreflichen Bibliotheca Hiſpana eine zuverläſſige Nachricht von ihm ertheilet. Vielleicht iſt es eben der Fernandus ſive Ferdinandus de Corduba, von dem der S. D. J. A. Fabricius Tom. II. Bibliothecæ mediæ & infimæ Latinitatis p. 489. etwas gemeldet hat.

Alphonſo

Alphonſo Hiſpaniæ, & Italiæ Regi, Laurentius Valla ſalutem.

Et ſi propediem viſurus auditurusque hominem es, de quo ad te conſtitui ſcribere, & pro tua incredibili ſapientia de præſente judicaturus; tamen faciendum putaui, ut de abſente jam ſcribam; ferre non ſuſtinens, quin tibi, aut judicium animi, ſi forte hoc ſcire vis, teſtificer, aut ob hunc virum Hiſpani nominis gloriam gratuler. Nam, vt ex tuis regiis laudibus, ſplendidiſſimisque virtutibus omnis Hiſpania gloriatur: ita de hoc homine, quantum ex privata perſona & literariæ, non caſtrenſis militiæ cultore fas eſt, gloriari poteſt: tuque in primis, qui & bonorum & eruditorum amantiſſimus es; eo quidem magis, quod Senecam, Lucanumque, quos tu ſummo, vt debes, in honore habes, eſt conterraneus concivisque, &, quod plurimum facias, ſimillimus Senecæ ſeniori, neſcio an corpore, certe memoria atque ingenio, ut ſi Pythagoram audire vellemus, putari poſſet anima Senecæ in hoc eſſe homine renata. Etenim ille in Declamationum proœmio refert, quod pene incredibile hactenus, nunc recens

iſtius fides credibile facit, ſolitum ſe eſſe mille verſus ſemel auditos continuo referre, & ut a quoque acceperat, nam a ſingulis hominibus ſinguli verſus dicebantur, ſuum cuique reddere. Idem in duplicato numero ait feciſſe Portium Latronem, qui fuit idem Cordubenſis ac condiſcipulus ſuus. Sed profecto non tantopere illi ſuo tempore admirabiles extiterunt, quantum hic noſtra ætate; tametſi non omnia me experiri permiſit anguſtia temporis. Siquidem tribus diebus homine uſus ſum, & mecum, & cum aliis compluribus diſputante, & ipſe talia ſe quoque facturum pollicetur. Verum de eo, quod expertus ſum, ſive quæ repetit ex diſputatore modo audita, ſive ea quæ in theſauro quodam atque in ærario lecta collocavit, nihil cognovi mirabilius, quantacumque alloquaris oratione hominem, ipſe eam omnem, vel ad literam, vel ad ſenſum, ſi minus aperte ab altero prolata eſt, repetit, & quidem celerius, expreſſius, doctius, ut eum magis ſua credas, quam aliena proferre. Quicquid ab adverſario dudum eſt dictum, quicquid eodem die, quicquid pridie, quicquid nuper, id omne ſic tenet, ut eum nulla ſententia, nullum etiam

ver-

verbum effugiat. Adeo multum periculi eſt ac ſummopere cavendum, ne quid calore diſputandi, aut curſu orationis, aut multitudine rationum, aut altercandi mora tibi excidat, quod non plane cum ceteris tuis dictis conſtet atque conſentiat. Protinus enim ille inconſtantiæ tuæ te admonet, & loqui contraria, aut inter ſe repugnantia oſtendit. Quamquam non deeſt in diſputationibus calliditas mira atque ſolertia, qui etſi in luctando, ut ſic dicam, robuſtiſſimus eſt, tamen omnes, ut ajunt, palæſtrici numeros ac flexus adhibet; ut eodem momento & viribus premat, & arte eludat: ſimulque pede, & genu, manu, latere decertet. Et hæc quidem extemporalia. Quid autem illa ſtudio ac lectione comparata, præterea, de quibus judicare non poſſum? Hebræam, dico Punicam, Caldaicam linguam. Quæ ita multa ſunt, & quaſi flumine quodam abundantiſſimo pervehuntur; ut mihi miraculum ſubeat ac ſtupor audienti tantam omnium diſciplinarum, imo omnium auctorum & omnium librorum repetitionem. Nihil in Grammatica eſt, nihil in Dialecticis, nihil in Phyſicis, nihil in Metaphyſicis, nihil in Moralibus, nihil in Geometria, nihil in

Aſtronomicis, nihil in Medicinis, nihil in Muſica, nihil in Theologia, nihil denique in Jure, quod ignoret. Ignoret dico? imo, quod non habeat in promtu, memoriterque reddat, ac pene decantet. Ita nusquam in proferendo hæſitat, ita fluit, ita abundat, ut prius dubitare deſinat adverſarius & repugnare, quam ille fidem aliam ſuper aliam facere. Eo loquente omnes ita ſtupent, atque ab eo dependent, ut inquit de Didone Virgilius, *Pendetque iterum narrantis ab ore*: et Ovidius, *Narrantis conjunx pendet ab ore viri.* Parum dico, Sybillam putes, aut aliquam Apollinis vatem, cui omnia, ſi veteribus credimus, cognita erant. Nec unum dicas hominem loqui, ut Priſcianum, Ariſtotelem, Euclidem, Ptolomæum, Galenum, Ariſtophanem, Ulpianum: ſed hos omnes, & quam plurimas doctiſſimorum hominum animas hoc hominis corculum inſidere. Eſt ſtatura infra juſtam & graci-li, at certe tot annos vixiſſe in ſtudiis, quot Neſtor fuiſſe in vita videtur. Quæris, quot annos natus ſit? Dicam triginta: nondum ſatis annorum putabis. Dicam quinquaginta: ne hoc quidem veriſimile eſt. Profecto non credes, niſi tertiam ætatem homi-

hominum, quod fertur de Neſtore, vixiſſe dicam. Agit itaque Ferdinandus, hoc enim nomen eſt noſtro Neſtori, agit tertiam ætatem, exactis jam duabus; ſiquidem tranſivit infantiam pueritiamque in media poſitus adoleſcentia, duodeviceſimum agens annum aut modo ingreſſus undeviceſimum, nondum malas ſignante lanugine. Quis hoc credat, niſi qui viderit? quomodo habebunt tam miræ rei poſteri fidem? quanto minus crediturі, ſi, quod utinam ei contingat, diu vixerit? Sileo hoc loco morum, ſermonis, aſpectusque ſuavitatem, modeſtiam, manſuetudinem, ut prope eum non minori benevolentia complectamur, quam admiratione ſuſpicimus. Verum ut ſincere de homine judicem, & nihil, vel quod adeſt ei, vel quod abeſt, omittam, lingua latina, facultas poetica, ars oratoria, tanta ei adeſt, quantam Hiſpania docere, aut aliqua provincia potuit: breviter, ſumma, ut dicitur, manus in eo deſideratur. Solum namque in Italia nitor ille dicendi, ornatus orationis, vis eloquentiæ viget, ſive in proſa, ſive in carmine. Præſertim jactis fundamentis in Græca lingua, quibus ſi ſub optimo præceptore Ferdinandus, pau-

cos annos dicam, an menſes, operam dederit, profecto videbimus eum fore ſapientem illum, quem docti imaginantur, quique cum eſſe poſſit, tamen nunquam fuit, quaſi mortalem quendam Deum. Itaque lecto Catone, Varrone, Cornelio Celſo, Columella, Plinio, de agricultura cum agricolis contendere, lecto Vitruvio, cæterisque cum Architectis de Architectura diſputabit: evoluto Frontino, Vegetio atque aliis de re militari cum Imperatoribus decertabit, ne dicam omnes revincet; atque item in cæteris artibus, ſic rapaci, voraci, tenaci memoria eſt. Quamquam neſcio plusne memoriam, an acumen, an judicium prudens ſincerumque admirer. De quo plurima adhuc dicenda eſſent, niſi nollem verbis te onerare, & ſcirem te paucis diebus tibi ipſi magis, quam mihi crediturum. Quare ob tam admirandum hominem, & tibi, & nationi tuæ gratulor: gratulaturus Senecæ tuo utrique, ſi viverent: qui ſi apud Elyſios campos eſſent, illic, cum de eorum cive audirent, exultarent, ut Achilles de Pyrrho, ut eſt apud Homerum. Vale. VIII. Kalend. Auguſti Neapoli.

CXVIII.

CXVIII.

Zwey Briefe Melanchthons an den Rath zu Augspurg wegen Stephani Agricolæ des jüngern.

Aus einer alten Handschrift.

Der Rath zu Augspurg hatte den Philipp **Melanchthon** ersucht, nach aufgehobenem Interim einige tüchtige Evangelische Prediger ihm an die Hand zu geben. Mit denen dreyen aber, welche in dem ersten Briefe genennet sind, fiel die Sache nicht nach Wunsch aus, so sehr er dieselbe auch angepriesen hatte. **Kezmann** und **Melhorn** wurden zwar in das dasige Predigamt aufgenommen: man sahe sich aber genöthiget, weil sie sich wegen einiger Kirchen-Gebräuche mit ihren Amtsgenossen nicht vertragen konnten, dieselbe A. 1555. wieder zu entlassen.

S. des Herrn **Paul von Stetten** 1. Theil der Geschichte der R. Stadt Augspurg p. 877.

Stephan Agricola aber wurde, wie aus dem andern Briefe erhellt, gar nicht angenommen, und die folgende Zeit hat gelehrt, daß dieser Entschluß vor die Evangelische

Kirche zu Augspurg sehr heilsam gewesen. Denn nach wenigen Jahren trat er zu der Päbstlichen Kirche über, und verläugnete die Evangelische Wahrheit, vor welche hingegen sein frommer Vater mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit Bande und Trübsal ausgestanden, und fast zum Märtyrer geworden wäre: wovon ich umständlich gehandelt in der historischen Nachricht von dem Ursprung, Fortgang und Schicksale der Evangelischen Religion in den Saltzburgischen Landen, p. 79.-92. Daselbst habe ich auch in einer Anmerkung p. 90. von dem jungen **Agricola** etwas gemeldet. In des S. D. E. S. **Cyprian**i Tabulario Ecclesiæ Romanæ Sæculi XVI. p. 550. findet man auch eine kurtze Nachricht von ihm: wie denn daselbst p. 547. ein Brief des **Agricola** an den Naumburgischen Bischoff Julium **Pflug**, ein anderer des Augspurgischen Cardinals **Otto**, der ihn begierig aufgenommen, und nicht nur ihn, sondern auch sein Weib und Kinder zu versorgen versprochen, an vorgedachten **Pflug** p. 550. und p. 551. einer des Jesuiten Petri **Canisii** gleichfalls an den **Pflug** zu lesen sind, welche des **Agricola** Uebergang zu der Römischen Kirche angehen.

GOt-

I.

GOttes Gnad durch seinen eingebornen Sohn JEsum Christum, unsern Heyland, und wahrhafftigen Helffer, und ein neu fridlich selig Jahr zuvor, Edle, Ernfeste, Weise, Fürnehme, Günstige Herren, ich hoffe, Es sind nun mehr beede Magister Petrus Kezman und Magister Georgius Melhorn mit GOttes Hülff zu Augspurg ankommen, welche von wegen ihrer Tugend, Lehr und Alters wohl zu gebrauchen seynd. Zaiger aber dieser Schrift ist Stephanus Agricola, des Ernwürdigen Doctoris Stephani Agricolä, etwa Predigers zu Augspurg, Sohn, und ist zu Augspurg geboh-ren, und ist Gottsfürchtig, wohlgelehrt, verständig, fridliebend, und mit vielen schö-nen Tugenden gezieret. Dieweil denn sein lieber Vater seeliger Christliche Lehr in euer Kirchen bey den ersten treulich gepflanzt hat, und er zu Augspurg geboren ist, hat er sich auf meine Vermahnung, dem Vaterland zu dienen, erboten. Nun zweifel ich nit, Euer Ernfest, und E. Weißheit werden be-finden, das Verstand und Tugend in ihm ist: darum hab ich ihm Schrift geben, und bitt Ew. Ernfest und E. Wt. wollen ihn hö-ren, und neben andern zum Predig-Amt

gebrau-

gebrauchen, darinn er mit GOttes Hülff treulich und seliglich dienen wird. Der allmächtig GOtt, der ihm wahrhafftiglich ein ewige Kirche im menschlichen Geschlechte durch sein Evangelium sammlet wolle Euer Stadt, und Kirchen gnediglich regieren, und Euer Ernvest und Wt. und die Euern allezeit bewahren. Amen. Datum am zehenden Tag Decembris A. 1552. zu Torga

Euer Ernveste und E. Weißheiten

Williger Diener
Philippus Melanchthon.

II.

GOttes Gnad durch seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum, unsern Heyland, und wahrhafftigen Helfer zuvor. Edle, Ernveste, Weyse, Günstige Herren, dieweil der gut alte Mann Doctor Stephanus Agricola in Augspurg treulich gedient hat, und bekannt gewesen ist, hab ich gehoft, E. Ernvest und E. Wt. werden seinem Sohn des genaigter sein, habe auch ihn und die andern vermahnet, der Ceremonien halber Gedult zu haben. Nachdem aber sich die Sachen anders zugetragen, laß ichs auch bey E. Ernvest und E. Wt. Schriften

beru-

beruhen, und hab Stephano die Brief an mich haltend, zugesandt, und ihm dabey geschrieben, das er sittiglich antworten wolle.

Ich habe nicht Gefallen an unnöthigem Gezänk, denn man hat sehr gnug zu thun mit vielen groswichtigen Sachen, davon die Verständige und Alten freundliche Unterrede halten solten, ein solche Unterrede sollten christliche Herrschaften fürdern.

Und wo ich euern Kirchen, oder sunst zu gutem dienen kan, dazu bin ich mit GOttes Hülff willig, der Allmächtige Sohn GOttes, JEsus Christus, der ihm gewislich ein ewige Kirche im menschlichen Geschlecht, durch sein Evangelium samlet, wolle E. Kirchen und löbliche Stadt und Euer Ernveste und die Euern allezeit gnediglich bewahren und regieren. Und in euer Stadt allezeit auch ein Kirchen samlen. Datum Witenberg die 3. Martii. 1553.

Ewer Ernveste und E. Wt.

Williger

Philip. Melanchthon.

D. Johann

CXIX.

D. Johann Frederi Schreiben an Herzog Ulrich zu Mecklenburg wegen der bedencklichen Ordination M. Jo. Coleri.

Aus einer alten Handschrift.

Dieses Schreiben dient zur Ergänzung der hieher gehörigen Acten, welche Georg Dedeken dem ersten Bande des Thesauri Consiliorum & Decisionum p. 749. sqq. der Jenischen Ausgabe von A. 1671. einverleibet hat. Es wird meinen Lesern desto angenehmer seyn, weil der Nahme desjenigen, den es angehet, hier ausgedruckt ist, der in gedachtem Werke verschwiegen worden. Johann Colerus ist der Verfasser des heut zu Tag noch bekannten Hausbuches, und scheinet freylich, mehr in ökonomischen Dingen, als in der Theologischen Klugheit erfahren gewesen zu seyn, weil er kein Bedenken gehabt, von einem Suffraganeo eines Päbstlichen Bischofs in Breßlau zum Predigamt sich ordiniren zu lassen. Er mußte demnach auf Befehl des Herzogs nach vorher gegangenem theologischen Examine durch D. Johann Frederum, der dieses

Schrei-

Schreiben im Nahmen der theologischen Facultät ausgefertigt, aufs neue nach der Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung ordinirt werden. Er wurde hierauf nach einiger Zeit erstlich Archidiaconus zu Parchum, und endlich Superintendens daselbst, und starb, wie aus Wittenii Diario Biographico zu ersehen, A. 1639.

Ad Ducem Ulricum de ordinatione M. Joannis Coleri antea a Suffraganeo pontificio ordinati.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürst, E. F. G. sey die Gnade GOttes samt unserm christlich Gebett, und unterthenigen Diensten höchstes Fleiß jederzeit zuvor. Gnediger Herr, E. F. G. gnediges schreiben, des Datum stehet Gustrow d. 8. Augusti haben wir gestern den 12. eiusdem mit gebührender untertheniger Reverentz empfangen und verlesen. Und sollen E. F. G. hierauf zu Unterthenigkeit nicht verhalten, daß uns zwar nunmehr unverborgen sey, daß E. F. G. des Herrn D. Jacobi Coleri Superintendenten zu Gustrow Sohn, M. Johannem Colerum auf die erledigte Pfarre zu Dobbran wiederum gnedig bestellet, wie dann

auch

auch E. F. G. mir Johann Fredero ihn daselbst zu instituiren, und so er noch nicht ordinirt wäre, mit gewöhnlichen Ceremonien zu ordiniren gnediglich befohlen hat. Nun hat es sich aber der Ordination halber bisher daran gestossen, daß gedachter M. Johannes Colerus fürgibt, er sey zu Breßlow in der Schlesie von dem Suffraganeo des Bischoffs daselbst ordiniret worden, und habe dessen ein glaubwürdiges testimonium vorzulegen. Aber es sey solches noch bey seinen Büchern, die zu Görlitz in Ober-Laußnitz stehen sollen, und bisher nicht angebracht werden können: wenn wir nun solch testimonium sehen und recognosciren möchten, hatten wir uns darnach zu richten, und E. F. G. unser untertheniges Bedenken darüber mitzutheilen. Daß aber mit ihm ein Examen doctrinale von uns angestelt seyn sollte, daran wir ein Gnügen gehabt, wie E. F. G. berichtet worden, davon ist uns nichts bewußt, allein daß er nur Johanni Fredero seine Confession von den fürnehmsten Artikeln unser wahren christlichen Religion schriftlich zugestellet, die wir andern zum Theil auch gelesen, und was die res und Lehre an sich belanget, rein befunden, aber gleichwol nöthig erachten, hievon mit

ihm

ihm noch weiter zu reden, und zu conferiren. Da nun solches neben Uberreichung vorgedachts testimonii ordinationis geschehen wird, wollen E. F. G. gnedigem Begehren und Befehl nach wir diesen Fall in Gottesfurcht erwegen, und unser Christliches und gegründetes Bedenken, was mit gutem Gewissen, uud ohn Aergerniß der Ordination und Institution mehr gedachtes M. Coleri halben, zu thun oder zu lassen, E. F. G. in aller Unterthenigkeit mittheilen. Und thun hiemit E. F. G. samt Dero fürstlichen und Christlichen Gemahlin dem gnedigen Schutz des Allmächtigen zu langer fürstlicher Gesundheit und glücklicher Regierung befehlen. Datum. In E. F. G. Stadt Rostock den 13. August. A. 1601.

D. Johann Freder.

CXX.

Erste Nachricht von einigen Handschriften meiner Büchersammlung.

EPISTOLÆ Fratris Nicolai *ELLENBOGII* in 4.

Ellenbog war in der ersten Helfte des sechszehenden Jahrhunderts ein gelehrter Mönch in der berühmten Benedictiner-Abtey Ottobeuren. Er fienge an zu leben in der Reichs-Stadt Biberach A. 1481. den 18. Merz, und hatte zum Vater einen erfahrnen Medicum D. Ulrich Ellenbog von Feldkirch gebührtig, von welchem er als ein halbjähriges Kind nach Memmingen, wohin er zum Stadt-Physicat beruffen war, gebracht, und daselbst sorgfältig erzogen wurde. Ich halte mich also vor berechtiget, ihn unter meine gelehrte Mitbürger zehlen zu können.

Unter seinen hiesigen Lehrmeistern rühmet er vorzüglich einen Andreas Hummel an. Nach hier gelegtem Grunde in den Wissenschaften begab er sich auf die Universität Cracau in Pohlen, und von dar nach Montpelier in Frankreich, um nach dem Beyspiele seines Vaters der Arzneykunst obzuliegen. Er entschloß sich aber endlich, in den Benedictiner Orden zu treten, und erhielte seinen Zweck in dem Kloster Ottobeuren, in welchem er von A. 1504. bis an sein Ende gelebet, und demselben zur Zierde gedient.

Er war einer von den ersten Mönchen, die sich durch die Schriften des unsterblichen

Johann

Johann Reuchlins zur Erlernung der Hebräischen und Griechischen Sprache erwecken liessen, und suchte auch seine andere Ordensgenossen dazu zu reizen und anzuführen. Er bewog seinen Abt, Leonhard Widenmann, der die Wissenschaften liebte, eine eigene Buchdruckerey, und in Gemeinschaft etlicher benachbarten Prälaten ein Gymnasium trilingue in seinem Kloster aufzurichten.

Er unterhielte einen fleissigen Briefwechsel mit vielen Gelehrten seiner Zeit, und schrieb sowohl seine Briefe, als verschiedene Antworten derselben mit eigener Hand nach der Ordnung der Zeit in neun Büchern zusammen.

Ich habe das Glück gehabt, die zwey erste davon zu erhalten, welche der gute Ellenbog selbst schon als verlohren bedauret, da sie ihm A. 1525. die aufrührischen Bauren geraubet hatten. Ein jedes Buch fasset hundert Briefe in sich.

Ich will nur die berühmten Männer nennen, an welche Briefe des Ellenbogs und einige Antworten derselben in diesen zweyen Büchern anzutreffen. Es sind Johann Reuchlin, Erasmus von Roterdam, Conrad Peutinger, Johann Böschenstein, Paul Ricius, Johann Altensteig,

Georg Simler, Ottomar Nachtigal oder Luscinius, Conrad Pellican, Johann Jacob Locher, genannt Philomusus, Johann Eck, und die grosse Patronen der Gelehrten, Marquard Lapidanus, oder von Stein, und Bernhard Adelmann von Adelmansfelden, wovon ich nach und nach einige an das Licht stellen will.

Er nennet sich bißweilen nach Gewohnheit derselben Zeit, und nach dem Beyspiel des von ihm so theur geschäzten Capnionis, Cubitum, oder auch Cubitensem, nur daß er an statt des Griechischen einen Lateinischen Nahmen angenommen hat.

Die übrigen sieben Bücher befinden sich in der Königlichen Bibliothek zu Paris, in welche sie aus dem Colbertinischen Bücher-Schaz gebracht worden.

Mabillon besuchte auf seiner teutschen Reise auch die Prälatur Ottobeuren, und gedenket bey diesem Anlaß unter anderm in seinem Itinere Germanico p. 48. der Hamburgischen Ausgabe von 1717. unsers Ellenbogs und seiner Briefe mit folgenden Worten: Ibi superiori seculo floruit Nicolaus Ellembogius, vir bonarum litterarum amantissimus, qui postquam patris exemplo Medicos apud Montem pessulanum audisset,

disset, reversus in patriam, Ottemburanorum monachorum numero adscriptus est anno 1505. (*) ubi reluctante Abbate suo, Latinis litteris Græcas & Hebraicas conjunxit, ac tandem Gymnasio trilingui Ottemburæ instituto, ludum aperuit anno 1543. favente in primis Wolfgango Abbate & Principe Campidonensi. Commercium litterarum habuit cum Erasmo, Reuchlino (†), Eckio, & aliis ejusdem temporis hominibus litteratis. Ex novem libris ejus epistolarum restant libri duntaxat septem, in bibliothecam Colbertinam advecti cura eruditissimi Stephani Baluzii, a quo hæc didicimus. Ellembogii institutum etiam nunc viget apud Ottemburanos, ubi quidam monachorum pueros litteras docent.

Ich habe Tom. II. Amœnit. hist. eccl. & lit. p. 591. sqq. den Abt Leonhard wider die Beschuldigung des **Mabillons** vertheidiget, und zugleich von der Ottobeurischen Buchdruckerey Nachricht gegeben. In dem Leben Conrad **Pellicans** wird angemerckt,

(*) In seinen Briefen nennt er selbst das Jahr 1504.

(†) Sowohl in der Parisischen, als Hamburgischen Ausgabe heißt es falsch Reudelino.

daß dieser als Secretarius des Franciscaner-Provincials, Caspar Sazgers A. 1514. unsern Ellenbog als Virum Hebraice doctum in Ottobeuren auf seiner Reise besucht. S. Melchiors Adami Vitas Theologorum Germ. p. 278. der ersten Ausgabe in 8. Zwey Briefe von ihm stehen in dem ersten Buch Epistolarum illustrium Virorum ad Joannem Reuchlin in dem Bogen H. III. b. der sehr raren Hagenauischen Edition von A. 1519. in 4. In den Jahren 1510. und 1512. da er dieselbe geschrieben, war er Prior seines Klosters, ob er sich gleich diese Würde, um dem Studiren besser abwarten zu können, inständig abgebeten hatte.

Er hatte eine gelehrte Schwester, Nahmens Barbara, die in Memmingen gebohren, und Aebtissin in dem zwischen Ochsenhausen und Biberach gelegenen Kloster Cistertienser-Ordens Heppach war, wovon Caspar Brusch in Chronolog. Monaster. Germ. T. I. f. 68. nachzusehen. Ihr Bruder wechselte mit ihr Lateinische Briefe, deren verschiedene in dieser Sammlung anzutreffen sind. Der merckwürdigste unter denselben ist derjenige, in welchem er ihr zur erlangten Würde einer Aebtissin Glück wünschet.

Er

Er hat zu Ottobeuren A. 1511. in 4. drucken lassen: Passionem septem fratrum, filiorum S. Felicitatis: Translationem S. Alexandri: Passionem S. Theodori, und nebst andern eine Rede zum Lob gedachter sieben Brüder beygefügt. Ihm hat man auch ohne Zweifel die allererste und äusserst seltene Ausgabe des Alcuinischen Wercks de Trinitate, zu dancken, welches in fol. A. 1509. in dem Kloster zu Ottobeuren gedrucket worden.

S. Tom. II. Amœnit. hist. eccl. & lit. p. 602. und 606. Clement. *Biblioth. Curieuse* Tom. I. p. 156.

OPERA quædam inedita Jacobi *ZIEGLERI* Landavo-Bavari. in fol.

Ich habe mir ehemals viele Mühe gegeben, in dem andern Theil der Amœnitatum historiæ eccles. & lit. p. 210. sqq. das Gedächtniß dieses merkwürdigen Manns zu erneuern, und alles dasjenige von seinem Leben und Schriften zusammen zu tragen, was ich auftreiben konnte. Zu derselben Zeit hatte ich des Caspar Bruschii Werck de Laureaco & Patavio Germanico, das zu Basel A. 1553. in 8. aus der Presse Johann Oporins mit seinen Gedichten herausgekommen, nicht bey der Hand, da ich aber

indeſſen deſſelben habhaft worden bin, ſo füge ich hier zur Ergänzung meiner von ihm ertheilten Nachricht aus der p. 322. ſeine Grabſchrift bey.

Epitaphion Doctiſſimo Viro D. Jac. Zieglero Landoviano, Theologo inſigni, P. ac S. M. ergo poſitum Patavii.

Hic ſita ſunt Jacobi Ziegler Landoiani,
Inprimis clari & nobilis oſſa viri.
Qui per vitam omnem ſcrutans arcana ſophiæ
Tendebat ſtudiis ſemper ad aſtra piis.
Venit & in cœli tandem penetralia, ſecum
Unde hominum generi plurima dona tulit:
Notitiam rerum mundi, dominamque mathesin,
Quæ ſola ejusdem dulcis amica fuit.
Nec tantum is mores multorum vidit, & urbes,
Plurima & a nobis diſſita regna procul:
Sed mandata libris æternis illa reliquit
Omnia, quæ toto viderat orbe geri.
Wolfgangus Præſul, Salmenſis gloria gentis,
Hunc reverenter amans, & patienter alens
Nuper ad æterni translatum regna Tonantis,
Hoc etiam ſacro marmore donat eum.

Chriſtus

Christus imago patris, vitæ lux inclyta nostræ,
Egregium supera servet in arce senem.

In dem andern Buch de Patavio (Passau) nennt ihn Bruschius p. 273. Theologiæ Professorem magnum, Cosmographum insignem, & Germaniæ nostræ alterum Ptolemæum.

Die in diesem starken Folianten begriffene Schriften habe ich l. c. p. 273. sqq. nach einander angezeigt, und aus denselben zur Probe p. 287. sqq. das beträchtliche Leben des Pabst Clementis VII. mit Beweisen und Anmerkungen drucken lassen. Sie sind guten theils mit einer solchen unerschrocknen Freymüthigkeit geschrieben, daß man sie nicht wohl dürfte öffentlich an das Licht stellen. Dahero mag es auch kommen, daß sie bishero nur in der Handschrift aufbehalten worden.

Der so genannte Theophilus Sincerus gedenket in dem ersten Bande seiner neuen Nachrichten von lauter alten Büchern p. 335. einer Handschrift unter dem Titul: Jacobi Laterani, Landoia Bavari, Astronomica in 8. und gestehet, daß ihm von diesem Jacobo Laterano weiter nichts bekannt seye. Es wird aber unter dieser Benennung

niemand anderst als unser Ziegler angedeutet, der seinen Nahmen nach der Gewohnheit derselben Zeit auf eine solche Weise Lateinisch ausgedrückt.

Der Hochberühmte Gröningische Theologus Herr D. Daniel Gerdesius erwehnt in Florilegio historico-Critico rariorum librorum p. 306. aus der Erzehlung eines gelehrten Ungars, Joseph Desii, eines bishero noch ganz unbekannten Werks, das unsern Ziegler zum Verfasser haben, und zu Ende des sechszehenden Jahrhunderts in Ungarn in einem starken Folianten unter folgendem Titel gedruckt worden seyn solle: Cataclysmus Europæus rerum Christianarum &c. auctore Jacobo Zieglero, Theologo, dum viveret, Wiennensi celeberrimo.

Gedachter Desius glaubte, daß dieses Werk einerley seye mit den zwey Schriften, die ich l. c. p. 277. num. VII. und VIII. mit folgenden Worten angezeigt habe: VII. *Rei christianæ Infirmitas.* Opus est plusquam trecentas paginas implens, ac in septem narrationum centurias dispertitum, quibus Pontificis ac Cleri Romani artes ad stuporem stylo satis eleganti deteguntur. VIII. *Directio summa rerum.* Liber hic duas in centurias divisus consilia exhibet,

qua

qua ratione res publica Christiana, Papæ & cleri artibus misere labefactata, emendari ac restitui possit.

Ob nun gleich der Cataclysmus Europæus aus neun Centuriis, wie diese zwey Schriften zusammen, bestehen solle, so halte ich doch davor, daß der Cataclysmus, von welchem ich eine nähere Nachricht zu erlangen wünschte, ein ganz anders Werk seye. Denn da derselbe einen starken Folianten ausmachen solle, so füllen hingegen in meinem Volumine erwehnte Schriften mit ansehnlichen Buchstaben nicht gar vier hundert Seiten aus. Die erste fängt an p. 411. und die andere endiget sich p. 806. Sie würden also, wie ich aus der Historia Clementis VII. ausrechnen kan, in dem Drucke nicht anderthalb Alphabete in fol. betragen. Ueberdiß da Ziegler hierinnen seinem Eifer wider die Päbste und die Römische Clerisey völlig den Lauf gelassen, und auch von Kayser Carl dem V. K. Ferdinand und andern Potentaten sehr frey geurtheilet: so kommt es mir ganz unglaublich vor, daß jemand sich hätte unterstehen dürfen, ein solches Werk in Ungarn drucken zu lassen, ohne dadurch in die äusserste Gefahr zu lauffen.

Von der Schreibart unsers Zieglers urtheilet belobter Desius also: Quod vero stilum, quo liber conscriptus est, adtinet, elegans satis est, non tamen nostræ, verum istius ætatis, qua Zieglerus vixit, ratione habita.

Ich meyne aber, was damals schön Latein gewesen, müsse heut zu Tag auch noch davor gelten: und ich zweifle fast, ob es zu unsern Zeiten so viele Gelehrte gebe, die so nett Latein schreiben, als damals, Cælius Calcagninus, Erasmus Roterodamus, und Paulus Jovius, lauter Männer, die gründlich davon urtheilen konnten, rühmen Zieglers Beredsamkeit, und schöne Schreibart, deren Worte ich l. c. p. 258. sqq. angeführt. Ja Jovius, der ihn vor einen Schweden gehalten, war so in dieselbe verliebt, daß er in Elogiis Virorum doctrina illustrium p. 281. mit Verwunderung ausrufte: Quis eo Latinas literas, quo Romana arma penetrare nequiverunt, perveniisse non miretur? Hic enim in terra Gothica natus ac educatus, adeo exacte, puriter & facunde Christierni Daniæ atque Norvegiæ Regis immanitatem, neque ipsi sanguinario tyranno diu lætam, neque demum diis ultoribus neglectam perscripsit, ut eruditis gentibus

tibus pudori esse possit, quod Latinæ facundiæ fruges sub Cimerio cœlo pene felicius ac uberius, quam sub hac benigniore ac temperatiore plaga proveniant.

Anton Teissier nennt ihn in seinen *Eloges des hommes savans* Part. I. p. 21. *un homme d'un tres beau genie & d'une eloquence admirable.*

So ein eifriger Papiste er war, als er wider die Waldenser schriebe, so wenig war er es damals, da er diese Schriften verfertigte. Daß er viel auf den sel. Lutherum gehalten, und dieser wieder auf ihn, erhellet aus einem Brief, den Luther A. 1529. an Justum Jonam geschrieben, in welchem er den Ziegler Virum magni nominis nennet, und meldet, daß er aus Venedig einen vertrauten Freund an ihn geschicket habe. S. l. c. p. 219. Ob er aber mehr denen Reformirten beygepflichtet habe, wie Desius behauptet, davon finde ich in meinem Manuscripte keine Spuren. Es müssen solche nur in dem Cataclysmo Europæo anzutreffen seyn, welches Werk ich bishero nicht habe ausforschen, auch in keinem einigen Catalogo ansehnlicher Bibliothecken finden können.

Nur eins füge ich noch bey, nemlich, daß in Joachimi Camerarii Libello novo

Episto-

Epistolarum in dem Bogen P. ein an denselben vom Ziegler aus Straßburg A. 1531. den 20. Dec. geschriebener Brief zu lesen seye.

In des seel. D. Johann Heumanns Documentis literariis varii argumenti ist p. 136. sqq. ein Brief desselben zu lesen, den er aus Leipzig A. 1511. im November an Bilibald Pirkheimer geschrieben, und der gelehrte Herr Georg Lorenz Hausfriz gedenket in der Vorrede der Memoriæ Georgii Haloandri eines, der in den Parergis F. C. Conradi zu finden.

NARRATIONES jucundæ & utiles ex prælectionibus (ni coniectura fallit) Philippi *MELANCHTHONIS* exceptae, ac collectae a diligente & perindustrio quodam Auditore. in 8.

Diese Sammlung, welche aus 216. Artickeln besteht, habe ich ehemals aus den Ueberbleibseln der zahlreichen Spizelischen Bibliotheck erhalten. Obigen Titel hat Spizel selbst ihr vorangesetzt, und nicht ohne Grund gemuthmasset, daß die darinn enthaltene Erzählungen von dem Melanchthon herrühren. Manche sind aber auch aus den Vorlesungen Viti Vinsemii eingemischet, wie die Aufschrift derselben anzeiget.

Frey-

Freylich sind dergleichen von jungen Studirenden aufgefangene Reden nicht alle von gleicher Erheblichkeit und Glaubwürdigkeit: indessen wollen wir doch einige Proben daraus zu verhoffentlicher Ergötzung unserer Leser anführen, und ihnen die freye Beurtheilung derselben überlassen.

1. 3. Novembris 1550. in dialectica de Imperatore Carolo V.

Recitabo vobis historiam de nostro Imperatore Carolo, qui est Ironicus. Ortæ sunt aliquando lites inter satellites Hispanicos & Germanos. Hispani accusaverunt Germanos, & petiverunt simpliciter, ut Cæsar dimitteret Germanos, quia non possent amplius convenire cum eis in aula. Cæsar promisit, se id curaturum, & intellecta fraude Hispanorum, quod videlicet ex insolentia id petivissent, dixit diem Germanis. Germani convenerunt ibi, Cæsar inquit: Boni socii, Hispani cupiunt, ut omnes Germanos dimittam ex aula, (sic enim petierant) & hoc faciam, quia & ego sum Germanus, ascendensque equum præcessit eos. Ipsi omnes hilariter secuti sunt eum. Quod cum viderent Hispani, voluerunt nescio quid facere. Alii ceciderunt in terram, alii tenuerunt

equum,

equum, alii frenum, & rogaverunt, ne illa tam duriter acciperet. Illa est Ironia in verbo & facto.

2. 1550. 1. Martii.

Episcopus in Salinis post mortem Lutheri dicebat: Nun sind wir der alten Gans loß, wir müssen sehen, wie wir der jungen Gänßlein auch los werden.

3. Cum filius Papæ (*) vellet capere Genuam, & interficeretur, Itali pinxerunt fortunam, depellentem muscas Imperatori, i. e. hostes sibi ignotos. Sed non recte fecerunt, debuissent gloriam Deo tribuere.

4. 1550. 14. Decembris de Capnione.

Capnio exceptus conuivio a Duce Wirtenbergensi, & cum jam Dux Wirtenbergensis porrigeret Capnioni partem de carne ferina, Capnio volens esse modestus, voluit cultello a Duce accipere, & cum non recte adprehendisset, cecidit in calicem. Capnio adhuc exercens suam modestiam, partem illam cultello voluit exprimere e calice, & totum calicem una cum vino profudit in mensam.

5. Anno

(*) Peter Ludwig **Farnesius** solle an der gefährlichen Zusammenverschwörung des Johann Ludwig Fliſco zu Genua Antheil genommen haben, und ist bekannter massen nicht lange hernach zu Piacenz jämmerlich ermordet worden.

5. Anno 1550. 30. Novembris.

Habebamus hic ante annos 30. professorem quendam Hebraicæ linguæ (†), is dicebat; Quid hic faciam? possum esse alibi, ubi meliorem habeam conditionem. Ego respondi, ubinam posses esse in meliori statu? Ille dicebat vicissim: Possum esse Ratisbonæ inter Judæos, ac vivam ibi libere. Valetudinis enim causa mane eo deambulatum in templo. Venit ibi quædam anus, quæ dat mihi ein Bazen, & rogat me, ut legam pro se missam, venit item altera, item tertia. Ita per septimanam possum habere 6. Bazen. Ille fuerat antea sacerdos, & est jam Heidelbergæ. Hæc ideo recito, ut intelligatis, quis tunc apud Judæos mos fuerit sacrificandi.

6. 21. Junii 1551.

De Secretario Maximiliani. Maximilianus Imperator habuit quendam Secretarium, qui admodum eleganter potuit pingere, & Maximilianus amabat elegantes picturas. Ille incipiebat imitari manum Imperatoris, & scripsit aliqua chirographa, & postulavit a Jacobo Fuccaro nunc mille aureos,

(†) Vermuthlich wird Johann Böschenstein hiedurch verstanden.

aureos, nunc item mille aureos, nunc duo millia. Fuccarus, ut erat vir ſapiens, cœpit de illo ſuſpiçari: Ecce Maximilianus jam eſt in his, & in his locis, nec poterit a me exigere pecuniam. Acceſſit igitur aliquando Imperatorem, inquiens: Domine Imperator, ille tuus Secretarius poſtulavit a me tantam ſummam pecuniæ tuis chirographis, & ego habui illum ſuſpectum, quæro, num Majeſtas tua acceperit pecuniam. Imperator videns chirographa, inquit; Certe mea manus eſt, ſed tamen ego non ſcio, me illo tempore poſtulaſſe pecuniam. Fuccarus ſubjecit, Quid ſi dolo feciſſet tuam manum? Certe, reſpondit Imperator, mea manus eſt. Vocat ad ſe Secretarium, inquiens: Num tu attuliſti ei mea chirographa? Reſpondit: attuli. Num habuiſti a me mandatum? Ibi primum expavit, & continuo cecidit ad genua, deprecans veniam. Ibi Imperator nihil illi fecit, ſed dixit, abi, & poſthac nunquam venias in mea regna. Secretarius poſtea profectus eſt Venetias, ibi in quodam ganeo eſt interfectus.

7. Ante annos 21. cum eccleſiæ nondum haberent certos conſtitutos reditus, ſed omnia eſſent monachorum, ibi cum

nobis

nobis mandata eſſet inſpectio, attribuimus eccleſiæ Gotthanæ & Jſennacenſi, ac vicinis vltra duodecim millia aureorum. Homines illi valde lætabantur, & orabant me, ut ſcriberem litteras ad principem, ut illa confirmaret (timebant enim aulicos, ne illi rurſus aliquid detraherent) ſcripſi litteras ad pium principem Johannem, patrem captivi principis, & citavi hoc dictum ex Jeſaia: *Reges erunt nutritores tui, & reginæ nutrices tuæ.* Hac ſententia adeo delectatus eſt princeps, ut quam primum mandaverit, perſcribi litteras, & petiit, ut oſtenderem ſibi hoc dictum. Homines vero illi dederunt egregium munus cancellario, ut literæ cito expedirentur. Hæc recitavit, cum tractaret locum de reverentia erga miniſtros in fine epiſtolæ ad Romanos.

8. In comitiis Spirenſibus.

Ante annos 30. cum eſſent controverſiæ de cauſa Lutheranorum, fuit quidam Monachus, qui habita concione promiſit, ſe aliquid de cauſa Lutheranorum, quæ tunc admodum plauſibilis erat, dicturum. Cum itaque jam ſecundo aſcendiſſet in ſuggeſtum, pertexuit ſuam concionem ita, ut nullam faceret mentionem eorum, quæ promiſerat. Tandem in fine fere concionis, inquit: Fer-

me oblitus fueram eorum, quæ me jam proxima concione allaturum eſſe promittebam, dicam itaque breviter: Res ita ſe habet, dilecti in Chriſto. Si quisque verreret ante ſuas ædes, tunc eſſet ubique mundum; taxavit utramque partem; id eſt, ſi Epiſcopi & principes ſuæ quisque fungerentur vocationis officiis, tum inter nullos eſſet diſſidium, atque ita finiit concionem ſuam.

9. Jocus Maximiliani.

Maximilianus fuit pulcher & inſignis vir, nec quilibet pictor potuit eum vere depingere. Ideo & ipſe Maximilianus de pictoribus dixit: Quando pictores faciem pingunt longo naſo, & magno & prolixo capillitio, tunc repræſentat Maximilianum. Et hæc duo ſunt inſignia, quæ facile poſſunt animadverti.

10. De Epiſcopo Trevirenſi.

Fuit epiſcopus Trevirenſis inſignis & doctus vir, nomine Jacob, natus ex nobiliſſima familia Marchionum Badenſium: is invitus factus eſt epiſcopus, & Imperator Maximilianus coegerat eum, ut fieret epiſcopus, inquiens: Oportet nos etiam habere doctum Epiſcopum in regno. Is in comitiis Colonienſibus legatis Gallicis nomine Imperii reſpondit Gallice, Legatis Venetis

netis respondit Latine, Legatis Italicis Italice, Legatis Germanicis respondit Germanice, fuit bonus musicus, & doctus etiam in Jure, sed erat adhuc juvenis, & hoc unico vitio laborabat, quodadmodum esset incontinens. Coblentiæ igitur a sutore apud conjugem deprehensus, interfectus est.

11. De Episcopo Wormacensi.

Dalpurgius fuit Episcopus Wormaciensis, & Consiliarius Palatini. Heidelbergæ (cum ego & pater meus ibi essemus) aluit scortum, cui cum multa elargitus esset, illud tandem ei fecit insidias cum reliquis suis corrivalibus. Ingressus itaque domum meretricis, per scalas decidit in cellam, & sic fracto collo, obiit Hic Dalpurgius aluit Rudolphum Agricolam, und wann sie tanz hielten, so schlug Rudolphus auf der Lauten, quia erat bonus musicus, & ejus compositiones adhuc exstant.

12. De Eccio & Gumpenbergio.

In comitiis Augustanis ante annos 20. moriebatur quidam sacerdos, qui habebat bonum sacerdotium: & sicut inter eos mos est, quando sunt menses Papales, tunc Papa distribuit beneficia: quum vero Episcopales, tunc Episcopi habent jus tribuendi sacerdotia, cui volunt. Accidit igitur, ut ibi

tum eſſet Campegius in illis comitiis. Ad hunc igitur D. Eccius, cum videret ſacerdotium illud vacare, accedebat inquiens: Domine Cardinalis, Tu ſcis me jam ſervire Romanæ eccleſiæ. Peto igitur, ut nomine Romani Pontificis hoc ſacerdotium mihi tribuas. Campegius reſpondit: Verum eſt, & juſtum etiam eſt, ut tibi gratificemur, habebis illud. Eccius ita diſcedit. Poſt biduum venit ad Cardinalem Gumpenbergius (quem ego novi, cum eſſet ſtudioſus in Academia Tubingenſi, & ab eo tempore ſemper fuerat Romæ in omni genere ſceleris exercitatus, ita ut jam eſſet perfectus Curtiſanus) afferens ſecum 400. taleros ac dicebat: Domine Cardinalis, ecce dabo Dominationi tuæ 400. taleros: peto, ut Dominatio tua concedat mihi hoc beneficium. Campegius reſpondit: Certe non poteſt fieri, quia jam dudum promiſi D. Eccio, quomodo potero renuntiare? Gumpenbergius, Facile, inquit, ego habeo interceſſores Duces Bavariæ, illis te non potuiſſe negare dicito. Campegius acceptis 400. taleris, promiſit Gumpenbergio; ille autem cito curavit ſibi ſcribi teſtimonium de illo ſacerdotio, ita, ut ſuæ cauſæ jam omnino eſſet certus. Poſt aliquot dies venit

Eccius

Eccius ad scribam Lucam, qui erat bonus homo, & petiit testimonium de sacerdotio. Lucas respondit; Domine Doctor, alius hoc testimonium accepit. Eccius inquit: Quomodo hoc accidit? Respondit ille; jussu mei Domini hoc factum est. Eccius autem iratus venit ad Cardinalem. Annon, inquit, accipio hoc sacerdotium? Campegius respondit: Non. Qui ita? inquit Eccius? Quia duces Bavariæ interceſſerunt pro Gumpenbergio, petimus, ne molestum tibi sit, non enim potuimus eis negare: habebimus alio loco tui rationem: & ita eludebatur Eccius de illo sacerdotio.

13. De nobili deridente Indulgentias.

Erat apud nos præfectus, natus ex familia honesta & ingenioſa (es ist lang, ante annos 80. Ego audivi historiam ex illius filio) qui solebat deridere Indulgentias, sicut homines sapientes solent deridere tales fatuitates. Ibi cum essent in templo alii ipsius cognati, & offerrent pro indulgentiis, & sacerdote dicente: Wenn der Groschen im Becken klingt, so fährt die Seel gen Himmel: ille etiam offerebat. Cum jam venirent in prandium, incipiebant ridere & mirari, dicentes: Vidimus hodie aliquid, nec satis possumus mirari. Quid igitur, inquit

ille, vidiſtis? Vidimus, ajunt, te injicere pecuniam in pelvim, cum illa alias ſolitus ſis deridere. Imo, inquit ille, placet mihi iſte mos. Cum enim aſtarem, audivi ſacrificulum dicentem: Quando groſſus in pelvi tinnitum edit, tunc anima e purgatorio evolat in cœlum. Obtuli igitur ego quoque groſſum pro meo patre, qui dedit ſacrificulo bonum pratum, ut tot annis cantaret pro ſe requiem. Jam cum ſciam, eum eſſe in caelis, cum domum venero, ſacrificulus reddet mihi pratum. Quid enim opus eſt jam amplius requie, cum ſciam, eum eſſe in cœlo. Ita videtis, quam facile homines ſapientes deprehendant iſtas fatuitates, & mementote hanc hiſtoriam propter indulgentias.

14. Anno 1552. in Quintilian.

Ante annos 12. cum in conventu Ratisbonenſi conveniſſent multi principes interceſſuri apud Imperatorem pro Duce Juliacenſi: ibi Imperator, ſicut eſt brevis & acutus in reſpondendo, inquit ad eos: Ego in deliberationibus contra Turcam ſæpe optavi, vos omnes adeſſe: ſed nunquam potuit fieri: In Conſiliis item de tranquillitate Germaniæ volui vos omnes adeſſe, ſed nunquam factum eſt. In deliberationibus de conſenſu

sensu doctrinæ in Ecclesia sæpe cupivi, ut omnes adessetis: sed nunquam mihi contigit, nunc cum habeatis causam contra me, singuli adestis. Ibi taciti alius post alium discesserunt, paucis ibi relictis, & illi bene intellexerunt hoc capitulum.

15. In Aristophane. 1552.

Quidam adeo sunt petaces, ut nihil eos pudeat. Sicut ante sexennium legatus pontificius missus ad Episcopum Bambergensem petiit mensam totam instructam aureis poculis, sed nihil impetravit. Sicut & ante annos viginti duos, cum Imperator proficisceretur ad comitia Augustana, Suazenses donarunt ei orbem argenteum, in quem insculpta fuerunt insignia totius domus Austriacæ. Ibi Campegius fuit tam impudens, ut peteret sibi donari illum orbem aureum, magnam esse laudem Imperatoris, inquiens, si Apostolicam sedem ornaret isto munere. Imperator facete respondit, dicens: Domine Cardinalis, vos venistis aliquanto tardius. Ego jam curavi illud mitti meæ Dominæ. Videtis, qualis sit in aliquibus impudentia.

16. In Quintiliano 1552.

In Gallia homines admodum sunt studiosi in exhibendis comoediis, sicut ante mortem Francisci quidam venerunt ad do-

mum, in qua erat Rex, & tanquam acturi comœdiam ſunt intromiſſi; iſti ingreſſi depoſuerunt coram Rege tres ciſtulas, & diſceſſerunt, tanquam præparaturi ſe ad actionem. Sed illi quam primum aufugerunt, & abdiderunt ſeſe. Cum autem iſti, qui apud Regem erant, exiſtimarent, eos reverſuros, & acturos jam Comœdiam, & non redirent, aperuerunt ciſtulas, & in prima invenerunt Regem ſedentem in convivio inter pulcherrimas mulieres. Im Bannket. In altera invenerunt effigiem, in qua rex ſtabat flagellans Chriſtum. In tertia rex equitabat ſupra plebem: voluerunt ſignificare Regem negligere vocationem, & dare ſe voluptatibus. Deinde eum eſſe perſecutorem Chriſtianorum & probare impios cultus. Tertio eum expoliare plebem immodicis exactionibus.

17. In Ariſtophane 1552.

Rex Gallicus Franciſcus habuit quendam Conſiliarium Cardinalem de Prato; qui cum eſſet ſenex, collegerat multum pecuniæ, & ſicuti ſenes illi plerumque magis delirant, cupiebat fieri pontifex, & ad eam rem pecuniam collegerat. Quod cum ſciret Rex, & pecunia indigeret, ſtatim curat per veredarios nunciari, pontificem Romanum eſſe mortuum: qua re ad Regem delata,

Rex

Rex valde simulat se dolere. Bonum esset, inquit, si haberemus Pontificem hominem Gallum, & faventem nostro regno, & si haberes pecuniam, vellem te juvare, ut fieres Papa. O Domine Rex, inquit Cardinalis, si posses me juvare. Respondit Rex, habesne pecuniam? Habeo, inquit ille, in duobus locis centum millia coronatorum. Sufficient, ait Rex, quinquaginta millia. Ille statim curat afferri ad Regem 50000. coronatorum. Jam, inquit, exarabo litteras de electione, & curabo, eas perferri Romam. Post mensem Cardinalis de Prato comperit, se esse delusum.

18. 1552. in Catechesi.

Apud Galenum quidam Melancholicus sibi persuasit, se esse gallum gallinaceum; sicut ego memini Lipsiæ quendam fuisse, qui finxerat, se esse mortuum. Is enim ingrediebatur cellam vinariam, & ita obambulabat; & cum ingressi quidam conarentur eum blandis verbis educere, ille semper dixit apud sese: Ego sum mortuus. Tandem medici (sicut narravit mihi ipse Aurbachius) ut homines sapientes curarunt apparari lautum prandium, adhibito quodam monacho, qui egregie voraret. Parato prandio monachus assedit, & strenue voravit,

vit, & vinum ita bibit, ut per totam cellam audiretur. Tandem prodiit ille Melancholicus, interrogans monachum: Quis tu es? Monachus reſpondit: Ego ſum mortuus. Et tu mortuus, rurſus inquit Melancholicus, ſum & ego mortuus. An mortui comedunt? Ita. Annon vides, quomodo edam, inquit monachus, accedas & tu, & comedas una mecum. Ille aſſedit veſcens cum eo, & ſic ſanatus eſt, vel convaluit iſte. Multi adhuc hodie Lipſiæ, qui eadem quoque meminerunt.

19. In Quintiliano anno 1552.

Fuit quidam in Italia profeſſor, nomine Baptiſta Pius, qui admodum fuit inſullus. Voluit invenire novum genus ſermonis, und ſie haben ihn ſelbſt wohl gevexiret in Italia. Extant duo dialogi, in quibus exagitantur ipſius inſulſitates. Eraſmus quoque illum, cum eſſet Veronæ, audivit, & egreſſus auditorium interrogatus eſt a ſociis: Quomodo placuit tibi Pius? Eraſmus reſpondit: Longe vicit meam opinionem. Quomodo? inquiunt iſti. Eraſmus: In hoc vincit meam opinionem, quia non credo hominem ſtultiorem eſſe in tota Italia.

20. Anno 1552. in Quintil.

Eraſmus Roterodamus propter ventriculi

culi sui infirmitatem non poterat servare traditiones Papæ de non comedendis carnibus tempore jejuniorum. Ideo cogebatur eo tempore uti pullis, & magna cum elegantia, festivitate & sale Mercurii istas traditiones reprehendens dicebat; Mens mea est christiana, at stomachus est Lutheranus, id est, ego tam succenseo Papæ propter istas fatuas traditiones, quam Lutherus.

CXXI.

P. Pii IV. Instruction vor seinen Nuncium nach Pohlen.

Aus einer alten Handschrift.

Diese Instruction habe ich gefunden in einem merckwürdigen Codice MS. welcher ehemals dem Cardinal Stanislao Hosio zugehöret. S. Tom. I. Amœnit. hist. eccl. & lit. p. 188. Sie stehet in demselben ohne Aufschrift. Aus dem Inhalt aber ist deutlich abzunehmen, daß dieser Nuncius der Cardinal Johann Franz Commendon gewesen, welcher von P. Pio IV. A. 1563. zur Zeit des Trientischen Concilii nach Pohlen mit wichtigen Aufträgen abgesendet worden. Denn es wird hierinn gemeldet, daß es 15.

Jahr

Jahr nach dem Tod des Königs Sigmund des ersten, welcher A. 1548. gestorben, geschehen seye. Er ist in seiner Verrichtung ungemein emsig, aber auch glücklich gewesen. Die ausführlichste Nachricht davon findet man in seines Secretarii Antonii Mariæ Gratiani Vita Card. J. F. Commendoni, Lib. II. Cap. VI. sqq. p. 108. sqq. der Pariſ. Ausgabe in 4. von A. 1669. und der Franzöſ. Ueberſezung des Biſchofs Flechier p. 121. sqq.

Posteaquam Cracouiam venerit Nuntius noſter, quos eſſe cognouerit in ea ciuitate præ cæteris catholicæ fidei tuendæ zelo quodam præditos, & rerum non imperitos, ex his de ſtatu regni & religionis certior fieri contendat. Simul etiam ſciſcitabitur, ubi locorum ſit vel Epiſcopus Cracouienſis, vel Archiepiſcopus Gneſnenſis. Et communicato cum illis conſilio ſi recte fieri poterit, utrumque prius videre curabit, quam ad Majeſtatem regiam proficiſcatur.

Si præſens aderit Cracouiæ Uladislauienſis Epiſcopus, cum illo aget nomine noſtro, deque lite quam habet cum Archiepiſcopo Gneſnenſi, ut ea componi poſſit laborabit. Atque vias quibus id perfici queat, ex illo cognoſcet, ſuamque illi operam promittet

mittet in eo ut Archiepiſcopo quoque perſuadeat, quo velit is amice potius de lite tranſigi, quam hoc tam alieno tempore non ſine magno ſcandalo, cum provinciali ſuo Epiſcopo litigare.

Quod ſi prius viderit Cracovienſem Epiſcopum, admonebit eum ut omnia faciat, quo lis iſta componi poſſit, inter Archiepiſcopum & Epiſcopum Uladislavienſem. Videreturque bene conſultum ſi Craçovienſis Epiſcopus, dummodo neutri parti ſit ſuſpectus, una cum Nuntio provinciam hanc litis componendæ ſuſciperet. Si vero vel utrique vel alteri parti ſuſpectus erit, omnes ab eo rationes perveſtigabit, quibus iſta cauſa çomponi poſſit. Ac ſi quid etiam inter ipſum Epiſcopum & Archiepiſcopum, vel alium quempiam Coëpiſcoporum eſſe diſſidiorum intellexerit, omnem operam adhibebit, ut ea priusquam habeantur Comitia, tolli poſſint omnia. Sic enim ad nos perlatum eſſe dicet, quod in proximis ſuperioribus Comitiis Juribus eccleſiæ plurimum detractum, & cauſa religionis minus graviter defenſa, & magis etiam quam antea labefactata fuerit, ipſorum Epiſcoporum inimicitias & diſſidia inter ſe, in cauſa fuiſſe. Quamobrem in hoc eſſe toto pectore quod ajunt incumben-

bendum, ut quæ ſunt inter ipſos Epiſcopos offenſiones mutuæ, ſibi invicem eas condonent. Si quæ vero ſunt de meo & de tuo controverſiæ, de ſuo Jure potius utraque pars nonnihil decedat, & ad æquitatem reduci patiatur, quam ut privati commodi cauſa, publicæ totius Eccleſiæ cauſæ detrimenti aliquid adferri velint. Futurum procul dubio ut concidant hæreticorum animi, cum Epiſcopos inter ſe concordes viderint. Quos dubium non eſt, tanto majore audacia Jura & libertates Eccleſiaſticas perfracturos, quanto magis inter ſe Jurium illorum & Libertatum cuſtodes, & defenſores Epiſcopos diſſidere viderint. Quamobrem amore potius & benevolentia inter ſe certent, quam litibus.

Cum autem Archiepiſcopi præſentis poteſtas facta fuerit, cum eo vero multo pluribus his de rebus aget. Et cum ſit illius regni Primas, hortabitur illum noſtris verbis, ut primus eſſe velit in remittendis offenſis, atque eas præſenti reipublicæ neceſſitati condonet. Si qua de pecunia lis eſt cum Uladislavienſi Epiſcopo, de ea bonorum virorum arbitrio tranſigat potius, quam ut judicio cum Epiſcopo Provinciali contendat. Nunc maxime conjunctione animorum opus

eſſe,

eſſe, quandoquidem vident hoſtes Eccleſiæ Catholicæ ſumma concordia, nihil aliud agere, quam ut Jura & Libertates eccleſiaſticas, quin & ipſam religionem chriſtianam univerſam prorſus evertant.

Hæc itaque prima illi cura erit, ut Epiſcoporum inter ſe diſſidia componat. Quod cum perfecerit divina ope adjutus ex his præſertim duobus Archiepiſcopo & Epiſcopo Cracovienſi, qui præ cæteris ingenium regis bene perſpectum habere videntur, conſilium quæret, qua ratione ſibi tractandus rex, & qua de re cum illius Majeſtate ſit potiſſimum expoſtulandum, quidve ſit illud, de quo maxime queruntur, in Comitiis proximis ſuperioribus contra Jura & Libertates ſuas eccleſiaſticas, contraque religionem Catholicam factum eſſe. Nam perveniſſe quidem ad aures noſtras pleraque. Sed qui regiæ Majeſtatis nomine ad illius negotia gerenda Neapolim miſſus eſt, eum, cum Romam veniſſet, apud nos, quæ in Comitiis acta, pluribus verbis excuſare, quaſi Majeſtas illius contra voluntatem ſuam nonnulla promittere coacta fuerit. Temporum ut vitio magis factum ſit, ſi quid ſecus quam oportuit, factum eſt, quam quod Majeſtas illius aliquem erga hæreticos favorem oſtendere voluerit.

Cupere itaque ſe rem accuratius cognoſcere. Ad hoc enim ſe miſſum a nobis eſſe, ut illius regni Prælatis præſto adſit nomine noſtro, cum in Juribus & Libertatibus eorum vindicandis, tum præſertim in religione Catholica tuenda & defendenda. Quamobrem indicent ipſi viam & rationem, qua potiſſimum id effici poſſe putent. Habere autem ſe mandata, ut vel mitius agat, vel etiam ſeverius cum illius Majeſtate, prout rerum ratio poſtulaverit.

Cum autem ab his diligenter exploraverit omnia, non prius cum regia Majeſtate quicquam aget, quam ex Procancellario regni ſimiliter ſtatum omnem rerum diligenter fuerit expiſcatus, & ab ipſo quoque didicerit, quibus viis & rationibus plus apud Majeſtatem regiam profici poſſet. Is enim cum in aula perpetuo verſetur, melius habere poteſt omnia quæ geruntur cognita, quam alius quispiam eorum, qui fuerunt ab aula regiæ Majeſtatis abſentes.

Dicet hac ſe potiſſimum de cauſa miſſum eſſe, ut Jura & Libertates eccleſiaſticas defendat, ut Epiſcopis eccleſias, quæ ſunt ab hæreticis occupatæ, reſtitui curet, atque ut omnia faciat, quo cauſa religionis in eundem ſtatum reduci poſſit, in quo fuit ſub ſancto patre Majeſtatis illius.

Quæret

Quæret, qui ſit Livoniæ ſtatus, quid ſit factum de bonis Archiepiſcopatus Rigenſis, & aliorum Epiſcoporum illi ſubjectorum. Providendum eſſe dicet, ne bona illa ab eccleſia alienentur, neve hoc exemplo diripiantur etiam earum eccleſiarum bona, quæ ſunt in regno. Nam qua confidentia factum id fuerit de bonis Eccleſiarum illius provinciæ, eadem ſtatui poterit (quod abſit) hoc idem in regno de reliquis etiam bonis eccleſiaſticis. Quamobrem conſilium ab illis dari ſibi poſtulabit, quomodo poſſit illis eccleſiis, & earum bonis provideri.

De Samogitienſi quoque eccleſia, cauſam, cur tot menſibus nemo ſit ad illam nominatus, inveſtigare curabit. Dicet contra morem id fieri, qui ſemper fuerit & ab ipſa Majeſtate regia, & ab illius Divo parente cæterisque majoribus obſervatus. Etiam atque etiam videndum eſſe, ne quid ea res eccleſiaſtico ſtatui detrimentum adferat, neve in exemplum poſtea trahatur. Quæret etiam qui fiat, quod in catholicorum ſenatorum locum hæretici ſuffecti eſſe dicantur, quodque illis præfecturæ mandentur. Cui rei obſiſtere Epiſcopos & ipſum præſertim, qui procancellarii munere fungatur, oporteret,

cum hoc ſit hæreſes alere, quas propulſari potius & extingui deceret.

Hac de re potiſſimum aget cum Archiepiſcopo & Epiſcopo Cracovienſi. Quodſi culpam in Procancellarium contulerint, diſpiciet pro ſua prudentia, num durius cum illo ſit expoſtulandum, & eorum quaſi aliud agens ſententias exquiret. Hortabitur autem verbis noſtris Procancellarium, ut officii ſui memor diligenter caveat, ne deinceps hæretici honeſtentur & augeantur.

In rebus autem tractandis, trium horum conſilio potiſſimum utetur, Archiepiſcopi, Epiſcopi Cracovienſis, & Procancellarii. Qui ſi parum inter ſe convenire videbuntur, pro ea qua præditus eſt prudentia, quod magis expedire judicaverit, id faciet. Querentur Epiſcopi procul dubio de Juribus eccleſiaſticis & Jurisdictione ſua in proximis ſuperioribus Comitiis læſa & diminuta, deque ea reſtituenda laborabunt. Qua in re ſuam illis opem operamque navabit. Simul admonebit, ut videant, ne peccati pœna ſit hæc. Nam ſi religionis cauſam majore ſtudio defendiſſent, fortaſſe jura quoque ſua & Libertates magis integras conſervaſſent. Sed poſteaquam per eos licuit omnibus impune blasphemare, Miſſæque ſacroſanctum ſacrificium idolo-

idololatriam appellare, non eſſe mirandum, ſi quibus licuit idololatriam vocare verum veri Dei cultum, iidem nunc licere ſibi velint, quos idololatras eſſe perſuaſum habent, his decimas, quæ ad ſuſtentationem eorum pertinent, eripere, & eos quibus poſſunt modis omnibus vexare. Quoniam vero mos eſt illius gentis, ut Nuntius Apoſtolicus, priusquam privata mandata perferat ad Majeſtatem regiam, publice verba faciat ad eandem coram univerſo ſenatu, & his, qui de more præſentes adeſſe conſueverunt, in hanc ſententiam publice dicet.

Simul ut ita Deo volente ad univerſalis Eccleſiæ gubernacula vocati ſumus, nihil nobis prius & antiquius fuiſſe, quam ut collapſam in multis locis religionem reſtaurare, & qui ſegregaverunt ſe ipſos, eos ad ovile Chriſti revocare poſſemus. Itaque miſiſſe nos Legatos & Nuntios noſtros ad omnes Reges & Principes Catholicos, Concilium etiam, in quo & de hæreſibus refutandis & de moribus reformandis ageretur, indixiſſe. Inter alias vero nationes, non poſtremam nobis curam fuiſſe de Polona quoque gente, in qua & ipſa, doctrinis variis & peregrinis abduci multos, & in aliud quoddam evangelium, quod cum recepto jam inde a ſex-

centis annis Chriſti in Polonia evangelio pugnare videtur, transferri, dolenter admodum acceperamus. Quamobrem & in eas partes nos Nuntium noſtrum miſiſſe, qui laboraret pro virili ſua, quo Catholici in fide retineri, vacillantes confirmari, qui vero aberraverunt, in viam reduci poſſent: Ac eſſe quidem illum totis tribus annis in eo regno commoratum, neque tamen eum, quem optabamus, fructum ad regnum iſtud perveniſſe. Quin illud ad nos perferri, indies in deterius labi omnia. Rumores etiam quosdam ſpargi de Concilio Nationali celebrando. Cum itaque deliberatum eſſe regiæ Majeſtati cognoviſſemus regni Comitia celebrare, quæ totis his quindecim plus minus annis, ex quo tempore ſanctus ille Parens Majeſtatis ejus, cujus memoria in ſempiterna benedictione eſt, ex hac vita migravit, nunquam ita ſunt habita, quin aliquid ſemper in illis religio Catholica detrimenti caperet, pro cura noſtra paſtorali, proque paterna benevolentia, qua Majeſtatem ipſius & regnum univerſum proſequimur, tenere nos non potuiſſe, quin iterum Nuntium hunc noſtrum ad Majeſtatem illius mitteremus, ac per eum illum hortaremur, ut etiam atque etiam diligenter expenderet, quas calamita-

mitates aliis regnis Catholicis, præcipue vero noviſſimis temporibus his, ei, quod paulo ante florentiſſimum fuit Galliæ regnum, perturbatio religionis attulerit. Quæ ſimul ut ruere cœperit, ruunt etiam regna, & miſerabilis in illis rerum omnium facies apparet.

Editum eſſe dicet Cracoviæ libellumFranciſci cujusdam Strancari Mantuani, qui cum nuſquam alibi propter impuram doctrinam, qua infectus ipſe, alios quoque inficere conatus eſt, receptum habere potuiſſet, tandem in regnum illius Majeſtatis tanquam ad aſylum quoddam ita, ut alii ejusdem farinæ multi, ſe recepit. Solus is quam ſit in regno Majeſtatis illius perturbatus religionis ſtatus, in quot ea ſectas quam diſſectas, miſerandum in modum diſſecta ſit, indicare poteſt. Et verſatur in Concilio in manibus omnium, non ſine magna Polonæ gentis ignominia; quæ cum ex aliis rebus & domi & foris præclare geſtis non mediocrem fuerit laudem conſequuta, facta tamen ea eſt multo illuſtrior, quod totis ſexcentis annis, quibus Evangelium Chriſti recepit, usque ad id tempus, quo Majeſtas ipſius mortuo ſancto illo rege Sigismundo Primo ad regni gubernacula vocata eſt, ſemper in fide Catholica & in Sanctæ Sedis Apoſtolicæ obedientia, con-

ſtans, permanſit. Scribit in eo libro Stancarus, quamvis hæreticus & ipſe, multos in hoc regno reperiri Arrianos & Eutichianos. Nec deeſſe, qui minorem eſſe patre filium contendant, & Symbolum Athanaſii ſymbolum Satanaſii vocent, quos etiam nominatim compellat, nimirum Blandratam quendam, Lysmaninum, Georgium Nigrum, & Gallos neſcio quos. Eſſe etiam Lutheranos, alios fraterculos & Illuminatos, alios Zwinglianos & Sacramentarios, alios Anabaptiſtas, & quid non? Hæc dicet ſe legiſſe quidem in libro Stancari, ſed poſtea reipſa ita ſe habere cognoviſſe, ſimul ut Cracoviam venit: ubi palam contra ſanctiſſimam Trinitatem blaſphemiæ dicuntur, ac Deus trinus & unus eſſe negatur, quod nuſquam Trinitatis nomen in ſcripturis reperiatur. Circumferri etiam quandam epiſtolam Calvini, qui quamvis impius ipſe, tantam tamen impietatem ferre non potuerit, & cum inter ſuos ſectatores eam exortam videret, eos cum ſit ipſe anathema, anathemate tamen feriendos putaverit. Adeo nec ipſi ferre poſſunt impii eos, qui feruntur in regno iſto magna cum gentis iſtius infamia.

Hic etiam ad Proceres gentis, qui præſentes aderunt, ſermonem ſuum convertere poterit,

erit, atque hortari, ut patriam ſuam ab hac tanta vindicent infamia. Simul diligenter proſpiciant, ne citius opinione multorum in extremum aliquod diſcrimen perducatur. Neque enim diutius Deum hæc tam impia laturum.

Quod vero peti a nonnullis dicitur Concilium Nationale, quaſi per illud proſpici poſſet rebus religionis adeo perturbatis, non aliam eſſe viam dicet magis expeditam ad maturandum interitum, quam ſi tale conciliabulum çelebretur. Fides noſtra Catholica eſt. Itaque ſi quæ ſunt de illa exortæ controverſiæ, non in uno angulo aliquo, ſed in eccleſia Catholica, quam univerſale Concilium repreſentat, de his conſtitui aliquid debere. Profitemur in ſymbolo, nos credere Catholiçam eccleſiam. Quid autem? Si quod abſit in Polonia de fide conſtitutum aliquid ſit ſeorſum ab orbe reliquo chriſtiano, nonne qui fecerint id, ſe non jam Catholicam, ſed Polonam eccleſiam credere: Non Catholicam ſed Polonam fidem profiteri, teſtatum orbi facient univerſo? Abſit ut hæc vel in mentem veniant unquam huic Nationi, quæ cum aliis multis nominibus,

tum propter fidem Catholicam ad hæc uſque infelicia tempora inviolate conſervatam cumprimis clara eſt & illuſtris.

Tentatas fuiſſe non ſemel dicet has rationes in Germania, cum eſſent habita (ſic enim vocabantur) Colloquia inter Catholicos, & eos, qui ſegregaverunt ſemetipſos, ſed non modo non eſſe ſublata, verum aucta potius diſſidia, ſicut res ipſa clamat, ut pluribus id verbis docere non ſit neceſſe. Quam autem turpe fuerit hoc illius Majeſtati & regno univerſo, quandoquidem congregatum nunc eſt univerſale Concilium, & præſentes in eo adſunt omnium Regum Catholicorum, multorum etiam Principum oratores, inter quos etiam adeſt orator Majeſtatis ejus, vir non vulgari doctrina, & ſingulari quadam pietate præditus, ſi, cum Tridenti convenerit orbis totus Chriſtianus, cum adſit ibi præſens etiam orator Majeſtatis illius, perſonam ipſius ſuſtinens, ſeorſum ab orbe Chriſtiano Conciliabulum hic aliquod fiat, quod cum regno ſempiternam infamiam, tum ipſi regiæ Majeſtati plurima eſſet incommoda allaturum.

Nos

Nos adduci non poſſe, ut credamus, hoc vel cogitaſſe unquam illius Majeſtatem: ſed quoniam perlatum id eſt ad nos, officio noſtro deeſſe noluiſſe, quin ſi quæ fuerint ejusmodi Conſilia Majeſtati ejus ſuggeſta, pro paterna noſtra cura & ſollicitudine, omnibus modis ab illis eam dehortari conaremur. Nihil enim magis cupimus, quam illius regni ſalutem ac tranquillitatem conſervatam. Cujus conſervandæ ratio alia non eſt, quam ſi ambulaverint omnes in ſemitis antiquis, & quicquid novum eſt, id tanquam peſtem aliquam fugerint. Quod ſi curæ fuiſſe regiæ Majeſtati cognoverimus, ut ſuos in fide Catholica, & in ſanctæ Sedis hujus obedientia conſervet, omnia illi & regno illius de noſtro paterno animo polliceri poterit, nec unquam nos omni ope noſtra defuturos illi aut rationibus illius eſſe dicet.

Hæc ille quibus illi viſum fuerit verbis explicabit, ac ſi parum eſſe certum rumorem de Concilio nationali cognoverit, nullam illius faciet mentionem. Qua de re ab Archiepiſcopo & Epiſcopis inſtrui melius poterit. Imprimis autem illa conabitur exaggerare, quæ ad ſectas pertinent. Et

ſic fere fieri conſueviſſe dicet, ut ſimul ut in uno aliquo diſceſſum eſt ab eccleſia Catholica, & a ſanctæ Sedis hujus obedientia, eadem audacia diſcedatur deinceps in aliis omnibus. Quamobrem principiis ut obſtent monebit, ne ſero poſtea medicina paretur.

His in hanc ſententiam publicè dictis, poſtea ſeorſum illius Majeſtatem admonebit de Juribus & Libertatibus eccleſiaſticis violatis, de quibusdam in demortuorum Catholicorum ſenatorum locum hæreticis ſuffectis, & præfecturis ornatis, ac ſi quæ fuerint alia Cleri gravamina. Tum de Rigenſi provincia, deque Samogitienſi eccleſia, & aliis ejus generis.

Regi=

Register.

A.

Ablaßbrief. 181. 378. Spötterey über den Ablaß. 743.

Adriani. Jo. Bapt. Historie seiner Zeit, rare Ausgabe 631.

Agricolä, Johannis von Eisleben Teutsche Sprüchwörter. Nachricht von verschiedenen Ausgaben derselben 73. 297. Wer von ihm Nachricht gegeben 75. was sein eigentlicher Teutscher Nahme gewesen 77. wo er die Schmalkaldische Artickel unterschrieben 79. ob er der erste gewesen, der von Teutschen Sprüchwörtern geschrieben 83. fiel bey Herzog Ulrich von Würtenb. in grosse Ungnade durch einige Stellen in seinen Sprüchwörtern 298. was darinn gehandelt worden. 324.

Agricola, Stephan der jüngere apostasirt 714.

Alexanders des VI. Bulle 400.

Am Ende, Christian Carls, Nachricht von verschiedenen Editionen der Sprüchwörter Johann Agricolä und ihren Veränderungen. 73. 297. Nachricht von den ersten Ausgaben der Commentar. Jo Sleidani in Folio 414. in Octavo 653.

Ammerbachs Veit Buch in dem Niderländischen Indice verboten. 393.

Antonier Haus in Memmingen, wie wunderlich es darinn zugegangen 400.

Register.

Antonier-Orden, Päbstliche Bullen zum Vortheil desselben 37. 400. 699. Reimen über denselben 606.
Apostel-Geschicht, Lutheri Uebersetzung rare Ausgabe 614.
Ariminensis, Henr. Tract. de IV. Virtutibus cardinalibus, eine rare Ausgabe desselben. 210.
Artemonii, Initium Evangelii Joannis, rar. 629.
Atheisten, wie man mit denselben handeln solle. 198.
Augspurgische Buchdruckerey ad insigne pinus 638.
Augspurgischen Raths Schreiben an Melancht. wegen neuer Kirchen-Agenden 63. Melanchthons Antwort 71. noch zwey Briefe 713. Bugenhagens Joh. Schreiben an den Augspurgischen Rath wegen eines Kirchen-Vorstehers 178. Augspurgischen Raths Briefe an die R. Stadt Kaufbeuren. 368.

B.

Bacmeisters, Lucä Gutachten über Melanchthons Locos comm. theol. 555.
Baldus von Albona, ein Märtyrer. 14.
Barnesius Robert, ein Englischer Märtyrer. 25.
Bayern. Schicksale der Evangelischen Religion in diesem Lande 276.
Beneficio di Christo, ein geistreiches Büchlein verboten. 27.
Beschwerden der Teutschen Nation. 25.
Besoldus, Christoph. 161.
Bibel Lateinische, allererste und rarste Ausgabe. 210.
Bibel, rare Ausgaben der Uebersetzung Lutheri 502. 503. 507. 608. u. s. w. 613.
Bibliotheca Anti Jansseniana rar 516.
Bibliothecæ Thuanæ Catalogus 640.
Bisterfeld, Heinrich 159. 162.

Register.

Blondels, Dav. rare Schrift de fabula Joannæ Papissæ 643.
Bodii, Hermann Unio dissidentium 23.
Borrhaus, Martin. 19.
Böschenstein, Johann teutsche Uebersetzung der Klaglieder Jeremiä 615. etwas von ihm. 737.
Brucioli, Anton, Italiänische Bibel-Uebersetzung vertheidiget wider R. Simon. 535.
Bruti, Jo. Mich. Epistolæ rar. 528.
Buchdruckerey, Augsp. ad insigne pinus. 638.
Bücher rare, Anzeige davon 209. 492. 591.
Bucer, Martin, gibt unter dem Nahmen Aretii Felini einen Commentar. über den Psalter heraus 22.
Bugenhagens, Schreiben an den Rath zu Augspurg wegen eines Kirchen-Vorstehers. 178.
Büttinghausen, Carl, Anmerkung über eine Stelle Parei. 551.
Bullen, Päbstliche, 38. 400. 699.

C.

Camerarii, Joach. rare Briefsammlungen 233. 236. 237. 238.
Campegii, Cardinals unverschämtes Begehren. 745.
Candidus Liberius, wer unter diesem Nahmen sich versiecket 228.
Carl der V. Etwas von ihm 735. 744. 745.
Carl des V. K. Schreiben an Churf. Moriz in Sachsen wegen des sichern Geleits auf das Tridentische Concilium. 48.
Casæ, Joh Index librorum prohibitorum. 1. 359. Urtheil von ihm 6. 35. Fehler desselben 18.
Celsi Mini Senens. Disceptatio de hæreticis coercendis, sehr rar. 217.
Christian des III. K. in Dännemark Vertheidigung wider Johann Utenhof 626.
Citadella, Peter, wegen der Religion zur ewigen Gefangenschaft verdammt 24.

Register.

Clerisey, Römischer verderbter Zustand zur Zeit des Trientischen Concilii. 344.
Colerus, Jo läßt sich von einem Papistischen Suffraganeo ordiniren. 718.
Consilium de emendanda ecclesia in den Indicibus libr. prohibit. verboten. 26.
Cranach, Lucas. Etwas von ihm 602. 611.
Creutzigers, Casp. zwey Briefe. 407.
Curcellæi, Steph. Opera rar. 508.
Cypern. Ablaß zum Besten dieses Königreichs. 376.

D.

Dalburgius, Jo. Camerarius Bischof zu Worms etwas von ihm 741.
Druck. Etwas von dem ersten Druck mit gegossener Schrift. 372.

E.

Eck, Joh. etwas von ihm. 741.
Ellenbogs, Nicolai, Briefe. 721. Nachricht von ihm. 722.
Ellenbogin, Barbara, Aebtissin zu Heppach 726.
Emsers, Hieron. Neues Testament, rar. 611.
Episcopii, Simonis, Opera, rar. 504. P. Mabillons merkwürdiges Urtheil von seinen Institutionibus evangelicis 504. seine Lebensbeschreibung sehr rar. 507.
Erasmus von Roterdam hat viel der Römischen Kirche nachtheiliges geschrieben 32. hat einen Lutherischen Magen 748.
Erpenii, Thomä Lob 156.
Erythræi, Jani Nicii fabelhafte Erzählungen von der Kraft des Bannes. 175.
Eudæmon Joannes, ein unverschämter Jesuit, einige rare Schriften desselben 230. 232.

Eusta-

Register.

Euſtathii, Scholia Græca in Homerum rare Ausgabe. 511.

F.

Fabri, Jac. Stapul. Pſalterium quintuplex. rar. 214.
Fabri, Jo. Opus adverſus Lutherum, deſſen Römiſche Ausgabe ſehr rar. 620.
Ferdinandus Cordubenſis, ein frühzeitig gelehrter Spanier 705.
Ficini, Marſ. Epiſtolæ erſte und ſehr rare Ausgabe 647.
Fioretti, di S. Franceſco, ein ärgerliches Buch 34.
Flaminii, M. Anton. rare Briefe 238.
Franciſcus I. Kön. in Frankr. etwas von ihm 746.
Francke, Caſpar, prediget das Evangelium in der Bayeriſchen Grafſchaft Haag. 295. apoſtaſirt, und wird ein Verfolger deſſelben. 296.
Frederi, Joh. Schreiben an Herz. Ulrich zu Mecklenb. 718.
Füeſſen, in dieſer Stadt fanden ſich ehemals viele Liebhaber der Evangeliſchen Religion 271. 368. Lehrer daſelbſt. eb. daſ.

G.

Galatæus, Hieron. ein Zeuge der Wahrheit ſtirbt im Gefängnis 15.
Gariſſolii, Ant. Adolphidos. L. XII. rar. 509.
Garnet, Heinrich, ein Jeſuit, Handlung in Engell. wider ihn 229. wird von einem Jeſuiten vertheidiget 230. und unter die Zahl der Märtyrer geſetzt 231.
Gattinara, de Mercurini Arborei Briefe 651.
Gedächtniß, bewundernswürdiges, eines jungen Spaniers 707.
Geſner, Conr. Bücher deſſelben, die in dem Trientiſchen Indice verboten, hingegen in des Cardinals Quiroga erlaubt worden 133.

Register.

Gesner, Joh. Matthias gelobt. 577. dessen Briefe an den Herrn von Uffenbach 579. 585. Anstalten zu seiner trefflichen Ausgabe Scriptorum rei rusticæ 580.
Gianone, Peter gelobt und vertheidiget 127.
Golius, Jacob. 158. 161.
Gretsers, Jac. Hæreticus Vespertilio zu Paris zum Feur verdammt 170.
Gustavi Adolphi Königs in Schweden Leben. 509. 511.

H.

Haag, Bayerische Grafschaft. Schicksal der Evangelischen Religion in derselben 295.
Hainzel, Joh. Baptista, ein Patron der Gelehrten 63.
Hall im Innthal, daselbst wird das Evangelium geprediget 241. aber wieder unterdruckt 269.
Handschriften, von einigen Nachricht 721.
Hasenmüllers, Eliä, Historia Ordinis Jesuit. nicht gemein 517.
Häzers, Ludw. eines Wiedertäufers teutsche Uebersetzung der Propheten 494. Lied. eben das.
Herrgott, Joh. ein Buchhändler in Leipzig enthauptet 615.
Homeri, rare Ausgaben 511. 512. 513.
Höschels, Dav. Ausgabe des Photii 637. Briefwechsel mit Maximo Margunio 639.

J.

Jacob, Marckgraf von Baden und Erzbischof zu Trier, etwas von ihm 840
Jesuitische Wunder, welche durch das Päbst. Bücherverboth geschehen seyn sollen. 164. einige rare Schriften von der Verfassung ihres Ordens 219. 223. der blinde Gehorsam der Jesuiten 219. ihre

Con-

Constitutiones werden sehr geheim gehalten 224. Jesuitische und Antijesuitische rare Schriften 226. 517. 644. Jesuitische Märtyrer 231.
De S. Ignatio, Heinrich, ein Carmelit und Gegner der Jesuiten ist der Verfasser der Tubæ magnæ 228.
Innocentii VI. Bulle 38. Innocentii VII. Bulle. 699.
Index librorum prohibitorum Jo. Casæ 1. 359. Vergerius ließ ihn mit seiner Beurtheilung nachdrucken 3. von den ersten Italiänischen Indicibus eben das. des Card. Quiroga Index 130. Niederländischer Index 385.
Joannæ Papissæ fabula, rare Schriften davon 643.
Jovii (Gözens) Pauli Historia Gleichensium Comitum 585. 586. 589.
Julius von Mayland 11.
Junckers, Christian, Hennebergische Historie unterdruckt. 578. 588.

K.

Kaufbeuren, an den Rath daselbst zwey Briefe des Raths zu Augspurg 368.
Kirchen-Agenden, Augspurgische, 63.
Kirchenordnung, Joh. von Lasco, rar 628.
Kirchmayer, Thomas, sonst Neageorgus 369. 371.

L.

Lasco, a Jo. rare Schriften 627. u. s. w.
Latini, Latinii Epistolæ sehr rar 524.
Limborchs, Phil. Historia Vitæ Sim. Episcopii, sehr rar. 507.
Lucii, Ludw. Jesuiter-Historie nicht gemein 519.
Luthert, Evangelische Lehr, daß sie auch in Tyrol und Bayern ehemals eingedrungen, aber wieder unterdrückt worden. 239. 276. rare Ausgaben seiner Teutschen Bibel 502. 503. 607. u. s. w. Cranachische Gemählde von ihm 604. Bücher verbrannt

615. 624. Bildniß in Rom verbrannt 624. abgeschmacke Anspielungen auf seinen Nahmen 622. u. s. w.

Luthers, Martin, Briefe 41. 42. hat wohl gerathene Söhne 40. eine Predigt von ihm wird in Mönchen gedruckt 277.

Luzenburgii, Bernh. Catalogus hæreticorum, rar. 621. Proben seiner Einfalt. 622.

M.

Mabillons, P. Jo. bedenkliches Urtheil von Sim. Episcopii Institut. Evang. 504.

Mainard, Augustin, muß aus Welschland wegen der Religion entweichen 16.

Margunius Maximus hat einen Griechischen Brief-Wechsel mit David Höschel 639.

Martyris, Petri Anglerii Epistolæ, rar 649.

Maximilian der I. etwas von ihm 737. 740.

Melancholici, wunderliche Einbildung und Cur 747.

Melanchthon, Phil. stecket unter dem Nahmen Ippophilo de Terra negra, und Hippophilo Melangeo 20. 22. Briefe desselben 46. 47. 71. 404. 713. dessen Tapferkeit 57. Briefe an Joachim Camerarium, rar 237. über seine Locos comm. theol. Gutachten 554.

Melanchthoniana in einer Handschrift 734.

Memmingen lehnt Kaufbeuren, Leutkirch und Füessen einen Prediger zur Reformation. 368.

Missalis Moguntini rare Ausgabe 213. in derselben wird Olivæ ramus sacramentum gratiæ genennt, eben das.

Mornæi, Phil. Opus de S. Eucharistia nicht gemein 506. zog demselben vielen Verdruß zu. 507.

N.

Niederländischer Index der verbotenen Bücher. 385.

Register.

Niger, Franz, von Bassano, Verfasser der *Tragedia di libero arbitrio* 29.

O.

Ochinus, Bernhardinus ist nicht der Verfasser des Buchs de tribus Impostoribus 202. dessen sehr rare Dialogi 216.

Oecolampadii & Zwinglii Epistolæ rar 523.

Ortenburg, Grafschaft in Bayern, in derselben blühet noch die Evangelische Religion 276.

P.

Pabstthum mit seinen Gliedern, eine rare Schrift 605.

Panhormitæ, Antonii Bononii Beccatelli sehr rare Briefe 652.

Pascals, Blasii, Bildniß muß den Jesuiten zu gefallen aus des Perrault Werk heraus gethan werden. 494. Sinngedicht auf ihn 601.

Passavant, Ludwig, schrieb scharf wider Joh. Agricolam 322.

Paßional Christi und Antichristi, sehr rar 602.

Perrault, von einem prächtigen und raren Werk desselben 492.

Phavorini, Varini Dictionarium Græcum, rar 214.

Photii, librorum quos legit, Excerpta & Censuræ erste und rare Ausgabe 637. ungemein schön 640.

Pii, Baptistæ abgeschmacke Schreibart 748.

Pii IV. Instruction vor seinen Nuncium in Pohlen 749.

Portraits zu Paris in Kupfer gestochener rare Sammlung 591.

Propheten, Teutsche Uebersetzung Ludw. Häzers 494. 501.

Pulgar de Ferdin. Epistolæ, 649.

Q.

Quiroga, Gasp. Card. Index libror. prohibit. & expurgandorum 128. in demselben wird der Trientische Index gemässiget 131.

R.

Raupach, Bernh. gelobt. 240.
Raynaudi, Theophili, eines Jesuiten verschiedene Werke stehen in den Registern der verbotenen Bücher 171.
Reginonis Annalium erste und sehr rare Ausgabe 522.
Regius Urbanus, predigte das Evangelium im Tyrol 248. muß aber entweichen 259.
Riveti, Andreæ, zwey Briefe an Willhelm Schickard 155.
Ruela, P. Marianus, ein Carmelite, widerlegt 128.

S.

Sachsens, Hans, Gedichte, rar 514.
Sansovino, Franc. *Historia di Casa Orsina*, rar. 508.
Schalhaimer, Joh. nach Leutkirch, Kaufbeuren, und Füessen zum Prediger gelehnt 368.
Schedelii, Hartm. rare Chronick 212.
Schickhard, Wilh. zwey Briefe Andr. Riveti an ihn 155.
Schurzfleisch, Conr Sam. soll ein rares Buch aus der Vaticanischen Bibliothek entwendet haben. 232.
Schüz, P. Heinrich, ein Lästerer Sleidani 653.
Scioppius, Casp. aus einem Anbeter der Jesuiten ein Erzfeind derselben 226. einige rare Schriften wider sie 226. 644.
v. Seelen, Joh. Heinr. Indices librorum rariorum. 209.
Segni, Bern. *Storie Fiorentine*, rare und unverstümmelte Ausgabe 635.

Register.

Simon, Richard, widerlegt 535.
Sleidans, Joh. Brief wegen des sichern Gelaits von dem Trientischen Concilio 52.
Sleidan, Joh. Nachricht von den ersten Ausgaben seiner Historie 414. 653. Lob dieses Werks 415.
Soldat Suedois, rar 510.
Speners, Phil. Jac. Briefe an Gottlieb Spizel 193. 557. dessen Beruf zum Seniorat in Frankfurth 195.
Spizel Gottlieb, Speners Briefe an ihn 193. 557.
Sprüchwörter, Teutsche, Johannis Agricolä 73. 297. Seb. Franckens 84. Eberhard Tappii 85. Heinrich Bebels eb. das. Eucharii Eyrings 120. Wer der erste gewesen, der davon geschrieben 83.
Staphylus, Friedr. ist der Verfasser des Rathschlags von der Fortsetzung des Trientischen Concilii 136. 462. wird widerlegt 467.
Stephani, Rob. Thesauri Latinæ Linguæ, rare Ausgabe 214.
Stigelii, Jo. Epigramma von der Tapferkeit Melanchthons 60.
Strauß, Jac. prediget das Evangelium in Tyrol zu Hall im Innthal 241.
Summario della S. Scrittura verboten 29.
Sylvanus, Joh. Etwas von ihm 551.

T.

Tezels, Joh. unverschämte Lästerung 449.
Thammer, Theod. ein wunderlicher Kopf. 44.
Thuanæ, Bibliothecæ Catalogus, rare Ausgabe desselben 640.
Tolandi, Adeisidæmon rar. 630.
Trientisches Bücherverbot in Spanien gemässigt 127.
Trientisches Concilium. Sicheres Gelait auf dasselbe von den Protestanten eifrig gesucht 48. 52. wegen Fortsetzung desselben Rathschlag an P. Pium

Register.

IV. 136. 337. 469. Staphylus der Verfasser dieses Rathschlags 136. 462. dieses Concilium seye nicht Oecumenicum 149.
Tyrol, von einer ehemaligen Lutherischen Gemeinde daselbst 239.

V.

Vadiani, Joach. Aphorismi nicht gemein 524.
Valdesius, Johann 29. 31.
Valla, Laur. Etwas von demselben 531. ein Brief desselben 707.
Vannozzi, Bonif. *Lettere Miscellanee* ungemein rar 527.
Varchi, Bened. *Storia Fiorentina* rar 633.
Varillas, ein Lästerer Sleidani, wird widerlegt, 417. u. f. w.
Vergerius, Peter Paul 36. Operum Tom. I. sehr rar 215.
v. Uffenbach Zach. Conr Briefe an Joh. Matthiam Gesner 582. 588. Beytrag zu dessen Ausgabe der Scriptorum rei rusticæ 583.
Ulrich, Herzog von Würtenberg, befande sich sehr beleidiget durch einige Stellen in Agricolä Sprüchwörtern 298.
Utenhofs, Joh. rares Buch 625.

W.

Welser, Marx, ein grosser Beförderer der Wissenschaften 639.
Widmanstadii, Jo. Alb. N. Testam. Syriacum, sehr rar 214.
Wunder, welche durch das Päbstl. Bücherverbot geschehen seyn sollen 164.

Z.

Ziegleri, Jac. Opera quædam inedita 727. Nachricht von ihm 728.
Zwinglii Epistolæ, rar 523. Opera nicht gemein 619.

Druckfehler.

pag. 3. lin. 8.	*Catalogo*
l. 13.	*aggiunto*
p. 8. l. penult.	Valgrisii
p. 16. l. 2.	Coelio Curione
p. 22. l. 10.	Bassano
p. 31. l. 11.	*figlivoli*
l. 20.	Augsburgenses.
p, 48. l. 14.	ihnen
p. 51. l. 16.	und so sie etwas hätten
p. 53. l. 16.	den Sächsischen
p. 71. l. 20.	Hencelio
p. 74. l, 23.	noch
p. 92. l. 27.	Sprüchwörter
p. 94. l. ult.	Hier
p. 96. l. 22.	zu der Aych
p. 116. l. 4.	tausent
p. 126. l. 5.	will ich hier
p. 128. l. 3.	*espurgatorio*
p. 129. l. 17.	impudentia
p. 131. l. 13.	seinen Gehülfen.
p. 135 l. ult.	Pyrrhonianas
p. 141. l.penult.	cum
p. 155. l. 18.	excolatur
p. 170. l. 22.	nefariis
p. 174. l. 17.	concremanda
p. 212. l. 11.	zu Nürnberg A. 1493.
p.214. l.antepen.	Salthen.
p. 231. l. ult.	mit seiner, an statt und
p. 299. l. ult.	*un article*
p. 304. l. 4.	auch an vielen andern Orten
p. 307. l. 10.	Joachim.
p. 311. l. 18.	f. 56. 57.
p. 317. l. 10.	nichts
p. 329. l. 1.	- siehet.

p. 331.	l. 4.	forme
p. 335.	l. 19.	nur über den
p. 338.	l. 3. -	quid tandem
p. 374.	l. 23.	in diesem Zeitlauf
p. 400.	l. 19.	Antonier-Haus
p. 402.	l. 1. -	Caprariis
p. 415.	l. antepen	andern
p. 416.	l. penult.	Rihelischen
p. 419.	l. 11. 12.	erstgemeldten
p. 420.	l. 4. -	Wendelin
p. 427.	l. 21.	Wendelin
p. 448	l. 12.	f. 154. b.
p. 449.	l. 1. -	f. 209. b.
	l. 17.	Wismeidern.
p. 451.	l. 24.	f. 220. a.
p. 452.	l. 15.	ist in A.
p. 455.	l. 22.	Schadai
p. 507.	l. 10.	Plessiacis.
p. 511.	l. 19.	Eustathii
p. 531.	l. antepen	Rybisch
p. 546.	l. 23.	מארץ ציה
p. 558.	l. 16.	Thurm
p. 577.	l. 4.	Zachariam
	l. 9.	bey dem
p. 602.	l. 9.	Spalatinum
p. 636.	l. 14.	*secolo*
	l. 16.	*ogni*
p. 736.	l. 22.	eximere.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schelhorn, Johann Georg

Johann Georg Schelhorns der heil. Schrift Doctor und Superintendenten in der des heil. Röm. Reichs-Stadt Memmingen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur in welchen Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen
Bd.: 2

Ulm und Leipzig 1763

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.hist.o.3(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11741154-5
VD18 15449505-001